Germ. sp. 386 e Rohr
N

Ex bibliotheca C. Ritteri, geogr.

MA.

<36614154760012

<36614154760012

Bayer. Staatsbibliothek

VICTOR FRIDERICUS
Princeps regnans Anhalt.
Berenburgenſis.
Natus. MDCC.
Syſang ſc. Lipſ.

Julii Bernhards von Rohr,

Hoch-Fürſtl. Sächßl. Merſeburgiſchen Land-Cammer-Raths u. Dom Herrns der Biſchöfflich-Merſeb. Stiffts-Kirche,

Geographiſche und Hiſtoriſche

Merckwürdigkeiten

des

Vor- oder Unter-Hartzes,

Welche von denen

Fürſtenthümern Blanckenburg und Hartzgerode, dem Stifft Quedlinburg, den Grafſchafften Manßfeld, Stollberg

und deren Städten, Flecken, Schlöſſern, ehemahligen Clöſtern, alten Ruderibus, Bergwercken, notablen Bergen, Flüſſen, Seen auch andern Naturalibus,

ſowohl in Anſehung derer ehemahligen als itzigen Zeiten mancherley beſonders in ſich faſſen.

Meiſtentheils

durch genaue Bemerckung deſſen, was man ſelbſt in Augenſchein genom̃en, ausgearbeitet.

Franckfurt und Leipzig,
Verlegts Michael Blochberger, 1736.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem
Durchlauchtigſten Fürſten
und Herrn,
HERRN
VICTOR
FRIEDRICH,
Regierenden Fürſten zu An-
halt, Herzoge zu Sachſen,
Engern und Weſtphalen,
Grafen zu Aſcanien, Herrn
zu Bernburg und Zerbſt,
Ritter des Königl. Preuſ-
ſiſchen ſchwartzen Ad-
ler Ordens.

Meinem Gnädigſten Für-
ſten und Herrn.

Durchlauchtigſter Fürſt,

Gnädigſter Fürſt und Herr.

EWre Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit geruhen gnädigſt zu er=
lauben, daß durch Vorſetzung De=
ro Durchlauchtigſten Na=
mens, gegenwärtigen Blättern den

 Splen-

Splendeur, deſſen ſie ſonſt an und vor ſich ſelbſt ermangeln, zu Wege zu bringen ſuche. Zu Rechtfertigung dieſes meinen kühnen Unterfangens, weiß nichts anzuführen, als die reſpe-ctueuſe Ehr-Furcht vor **Ew. Hoch-fürſtliche Durchlauchtigkeit.**

Die vor einiger Zeit in Dero Landen bey einer widrig geſchiene-nen Angelegenheit, von Deroſel-ben **Höchſten Perſon** unmittel-bar, mir, als einen damahls gantz fremden, unverdienter Weiſe erwie-ſene Juſtice und Gnade, haben die ge-rechteſten Triebe einer devoteſten und ewig daurenden Veneration gegen **Ew. Hochf. Durchlauchtigk.**

in

in mir erwecket, und um ſolche nur einiger maſſen an den Tag zu legen, dieſe unterthänigſte Zuſchrifft mir nicht ſo wohl angerathen, als vielmehr einen angenehmen Zwang angelegt, dem ich nicht widerſtehen können noch wollen. Wie nun dieſe der eintzige Bewegungs-Grund, alſo iſt die Gnädigſte Aufnahme dieſer ſchlechten Papiere, das eintzige Ziel geweſen, ſo ich mir hierbey auserſehen. Auf gewiſſe Maſſe ſchmeichle mir mit der Hoffnung, als ob eines und das andere, ſo in dieſer Schrifft enthalten, **Ew. Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit** nicht gantz mißfällig ſeyn möchte, inmaſſen **Höchſt-Dieſelben** in einem kurtzen Abriß unterſchiedenes von dem-

jenigen, was Ew. Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit erb= und eigenthümlich iſt, und Dieſelben als ein Selbſt=regierender, und vor das Heyl Dero Unterthanen wachender Landes=Fürſt, Dero Liebe und Vorſorge vor würdig achten, darinnen antreffen.

Die Früchte, die Ew. Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit zu überreichen die Gnade habe, ſind gröſtentheils auf dem Hartze geſammlet, und Dero Fürſtenthum Anhalt=Hartzgerode, hat mir theils wegen verſchiedener Merckwürdigkeiten der Natur, theils in Anſehung

hung der bey dem Forſt-Weſen rühmlichſt getroffenen Oeconomiſchen Anſtalten, theils, und inſonderheit auch, wegen der von Ew. Hochfürſtl. Durchlauchtigk. auf dem rauhen Hartz angelegten par force Jagden, da manchen Gegenden eine gantz andere und neue Geſtalt gegeben, und bißweilen die Natur ſelbſt bemeiſtert worden, beſondere Materialien mitgetheilet, welche nach meiner wenigen Beurtheilung allerdings verdienet, aufgezeichnet zu werden.

Da nun Ew. Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit, gnädigen Gefallen tragen, nicht allein, wann Sie Dero Fürſtlichen Regierungs-

rungs-Geſchäffte mit dem Jagd-Plaiſir zu verwechſeln ſuchen, ſondern auch, wenn es Dero Landes-Väterliche Vorſorge, die Verbeſſerung Dero Hochfürſtlichen Oeconomie-Weſens, und das Wohl Dero Unterthanen erfordern will, die höchſten Gebürge, und dunckelſten Wälder des Hartzes zu beſuchen, und ſich in denen rauheſten Gegenden, auch wohl bißweilen bey unangenehmer Witterung eine Zeitlang aufzuhalten pflegen, ſo vermuthe mit ziemlichem Grunde, Ew. Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit werden die en Migniature von mir vorgeſtellten Berge, Wälder, Thäler und andere Naturalien, wie auch die Städte und Schlöſſer des geſamten Vor-

oder

oder Unter-Hartzes, eines Gnädigen Anblickes würdigen.

Jetzo würde Pflicht und Gewohnheit mir anbefehlen, die beſondern Meriten und Eigenſchafften, welche Fremde und Einheimiſche an Deroſelben Höchſten Perſon bewundern und verehren, mit mehrern vorſtellig zu machen; Jedoch die Furcht Ew. Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit hierdurch mißfällig zu werden, und die Erinnerung, daß ein ungeſchickter Lob-Redner, den Ruhm eines vollkommenen Regentens mehr verdunckelt als verherrlichet, ſetzen meiner Feder hierbey den Grentz-Stein, wann ich vorhero mit Ew. Hochfürſtl. Durch-

lauchtigkeit Gnädigſten Erlaubniß, folgenden Wunſch, welcher in Dero Landen täglich, ja ſtündlich abgeſtattet wird, werde widerhohlet haben.

Der HERR der Heerſchaaren überſchütte Ihro Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit, den Regierenden Fürſten zu Anhalt-Bernburg, nebſt Deſſen Durchlauchtigſten Gemahlin Königlicher Hoheit, in der allerreicheſten Maaſſe mit aller nur erſinnlichen Hochfürſtl. Proſperité, er verlängere bey vollkomener Geſundheit Deſſen Lebens-Jahre, damit Sie nicht allein das Ziel Dero

Durch-

Durchlauchtigſten Herrn Groß-Vaters erreichen, ſondern auch noch weit überſchreiten, er erhalte Dero theureſten Erb-Printzens Durchlauchtigkeit in beſtändigem Wachsthum, er laſſe denen ſpäteſten Nachkommen, unter Seiner Regierung eben diejenige Glückſeligkeit genüßen, deren alle treue Diener und Unterthanen Ihrer Hochf. Durchlauchtigkeit, in den gegenwärtigen theilhafftig ſind, und conſervire das Durchlauchtigſte Hochfürſtl. Anhalt-Bernburgiſche Hauß, biß zu der allerletzten Veränderung der irdiſchen Dinge, in unverrücktem Flore

Die-

Dieſes iſt der kurtze Inbegriff des Verlangens, und der Seufftzer aller Dero treuen Diener und Unterthanen, wie auch deſſen, der ſich zur Gnade ausbittet, mit dem tiefeſten Reſpect zu nennen

Ew. Hochfürſtl.
Durchlauchtigkeit

unterthänigſten und devoteſten Knecht
Julius Bernhard
von Rohr.

Mein Leſer!

HJer zeiget ſich ein Werck, welches du in der Nachricht der von mir verfertigten, oder noch künfftighin auszuarbeitenden Schrifften, nicht antreffen wirſt. Es iſt alſo hierbey eingetroffen, was ich mir damahls vorgeſtellt, auch daſelbſt mit angeführet, daß nemlich Göttliche Regierung meinen in den gegenwärtigen projectirten Schrifften, in dem künfftigen vielleicht eine und die andere Veränderung geben würde. Die Veranlaſſung zu dieſer Schrifft war folgende: Als in dem Früh-Jahr des 1734. Jahres, eine

)( )(ſtar-

ſtarcke Frantzöſiſche an der Moſel ſte-
hende Armèe Mine machte, durch Heſſen
und Thüringen, in Sachſen einzubre-
chen, ſo ward mir höhern Ortes aufge-
tragen, eine Reiſe nach den Braun-
ſchweigiſchen und Hanoveriſchen Lan-
den zu thun, um in den Nieder-Sächſi-
ſchen Gegenden eine und andere Stadt
anzuſehen, in welcher einige vornehme
Herrſchafften, eine Zeitlang mit Ruhe
und Bequemlichkeit leben könten, biß
das Ungewitter, welches ſich den Sächſi-
ſiſchen Grentzen zu nähern ſchiene, wie-
der verzogen. Wie nun meine eigene
Umſtände, jedoch aus andern Bewe-
gungs-Gründen, eine Reiſe nach Nie-
der-Sachſen mir anrathen wollten, ſo
war mir dieſer Auftrag deſto angeneh-
mer, und ich ſatzte meine Reiſe nach Nie-
der-Sachſen gantz eilfertig fort. Ich
war aber kaum in Braunſchweig ange-
langet, ſo erfuhr ich, daß ſich die Umſtän-
de verändert, und ich ward genöthiget
meine Ruck-Reiſe wieder anzutreten.
Ich nahm meine March-Route durch die
Fürſtenthümer Halberſtadt, Blancken-
burg und Hartzgerode, wie auch Graf-

ſchafft

ſchafft Mansfeld, bey einem ziemlichen Umwege, und erwehlte mit Fleiß eine ſolche Paſſage, auf welcher ich einige merckwürdige Naturalien, wie auch berühmte Schlöſſer und Clöſter am beſten beſehen konte. Ich war geſonnen, nach dem Exempel des Herrn D. BRUCKMANNS, dasjenige, was ich an dieſen Orten obſerviret, entweder in forma eines Briefes, oder als eine kleine Reiſe-Beſchreibung, den Liebhabern der Geographie und Natur-Wiſſenſchafft, mitzutheilen. Ich communicirte meine kleinen Reiſe-Anmerckungen dem Herrn Verleger dieſer Schrifft, und gedachte zugleich, daß ich intentionirt wäre, einige an dem Hartz gelegene Länder und Diſtricte ſpeciel zu beſchreiben, und vieles von deren Merckwürdigkeiten aufzunotiren, wann ich wüſte, daß dem Publico mit dergleichen Schrifft ein Gefallen geſchähe, und ich eines Verlegers vorhero verſichert wäre. Er bezeugte ſich willig, dieſes Werck anzunehmen, und ich brachte durch GOttes Gnade, in dem abgewichenen 1735. Jahre dasjenige zu Stande, ſo ich 1734. angefangen.

Nun iſt mir zwar nicht unbekandt, daß unterſchiedene alte und neue Autores mancherley Merckwürdigkeiten des Hartzes, allbereits beſchrieben; ich weiß aber auch, daß keine eintzige Schrifft vorhanden, in welcher alles, was in dieſer enthalten, anzutreffen; Einige haben nur bloß eines und das andere Stücke, ſo zu dem Natur-Reiche des Hartzes gehöret, als die Baumanns-Höhle, den Brocks-Berg u. ſ. w. mehr als zu weitläufftig beſchrieben, und manche Geſchichte und Gedichte darinnen mit angebracht, von andern Nachrichten hingegen nichts erwehnet; Andere, als wie Licentiat BERENDS in ſeiner Herzinia curioſa, haben von den ſämtlichen Naturalien des Hartzes, vieles zuſammen getragen, die Geographiſche Beſchreibung aber, der um den Hartz gelegenen Städte, Flecken, Clöſter und Schlöſſer, unberührt gelaſſen; Noch andere, ſo von dieſen Gegenden Geographiſche Schrifften abgefaſſet, haben bloß aus andern geſammlet, ihre Bücher in der Studier-Stube verfertiget, und aſo ſehr viel ungegründete Dinge mit hinein gemiſchet,

weil

weil ſie dasjenige, was ſie ſelbſt beſchrieben, nicht in Augenſchein genommen, und auf den Bergen und Felſen des Hartzes nicht ſelbſt herum geſtiegen. Zu dem, ſo hat auch die alles verändernte Zeit, denen von meinen Vorgängern ausgearbeiteten Schrifften, eine ziemliche Veränderung zuwege gebracht.

Jch halte davor, daß die Aufſchrifft dieſes Buchs mit deſſen Jnhalt in einer genauen Vereinigung ſtehen werde; Jch habe mir hierbey eine ſolche Art des Vortrags auserſehen, bey der ich ſo wohl den Herren Gelehrten aus allen drey Facultäten, als auch den Ungelehrten, den Einheimiſchen und Fremden, einige Dienſte leiſten möchte. Die Theologi finden eines und das andere, von den ehemahligen Religions-Zuſtande der Länder und Städte, die hierinnen beſchrieben. Die Juriſten, oder ſogenandten Politici, können eines und das andere, was zu den Rechten und Verfaſſungen dieſer oder jener Provinz gehöret, daraus erſehen; Die Phyſici

und Medici aber, als welche gar genau miteinander alliiret, einige Erkäntniß der Naturalien hieraus ſchöpffen. Den Einheimiſchen wird zwar dasjenige, ſo ihnen allbereits bekandt iſt, und was ſie täglich vor Augen ſehen, kein beſonder Vergnügen erwecken, es wird aber doch manchen ein Dienſt geſchehen ſeyn, wann er von dem ehemahligen Zuſtande der Länder oder Ortes, an welchen er ſich aufhält, etwas leſen wird, welches ihm vielleicht in ſeinen gantzen Leben unbekandt geweſen. Die Fremden, welche dieſe Gegend zuerſt beſuchen, haben hierdurch eine Anleitung bekommen, daß ſie wiſſen, wornach ſie ſich inſonderheit zu erkundigen haben.

Ich habe mich bemühet, das alte mit den neuen ſo zu verbinden, daß die Leſer bey einer offtmahligen Abwechslung, bey Appetit erhalten werden; und auch diejenigen, die an Alterthümern eben keinen Gefallen tragen, keinen Eckel empfinden möchten. Bey Anführung der hiſtoriſchen Sachen, habe ich bloß

bloß das merckwürdigſte anführen wollen, und geglaubet, daß die unterſchiedenen Regiments-Veränderungen, die wichtigſten geiſt- und weltliche Handlungen, die an einem jeden Ort unternommen worden, und die Geburten, wie auch Todes-Fälle einiger berühmter Leute, ſolchen vornehmlich mit beyzuzehlen.

Dieſe Sätze ſind nichts anders, als zerſtreuete Anmerckungen, bey denen ich keine andere Ordnung machen wollen noch können, als daß ich aus der Reihe der Jahr-hunderte, von den älteſten Zeiten an biß auf die jetzigen, dasjenige heraus ſuchte, was mir am notabelſten geſchienen, und ſo vorträge, daß die Materien gehörig gegeneinander proportionirt würden; Wo ich etwas zweifelhafftiges, oder einander widerſprechendes gefunden, habe lieber dieſe Ungewißheit und meine Unwiſſenheit aufrichtig anzeigen, als dem Leſer eine blaue Dunſt vor die Augen machen wollen; Ich werde auch jederzeit willig

lig ſeyn, wo ich von einen und andern meiner Vorgänger auf einen unrechten Weg geleitet worden, von denen die eine gröſſere Erkentniß der teutſchen Geſchichte beſitzen, mich eines beſſern belehren zu laſſen. Ich habe mich zwar bemühet, die hiſtoriſchen Nachrichten aus ächten und bewährten Geſchicht-Schreibern zu nehmen, es können aber auch wohl dieſelben geirret haben. Die Autores habe meiner Schuldigkeit gemäß, fleißig angeführet; Sollte es aber bißweilen bey einem und den andern Satze ſeyn verſehen worden, ſo iſt es gewiß nicht aus dem Vorſatz geſchehen, um einen andern etwas zu entziehen, ſondern aus einem menſchlichen Fehler. Ich werde auch dahero diejenigen, die mir bey dieſer Schrifft einige Materialien an die Hand gegeben, nach folgender Alphabetiſchen Ordnung anführen, es ſind dieſelben: Der Autor der alten und neuen Thüringiſchen Chronica; Caspar Abels Sammlung einiger alten bisher noch ungedruckt-geweſenen Chronicken; Beckmanns Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt; Bie-

RINGS

RINGS Berg-Hiſtorie von der Grafſchafft Mansfeld; Des ſel. BÜTTNERS Rudera diluvii teſtes, oder Zeugen und Zeichen der Sündfluth; CALVOERS Saxonia inferior antiqua; FRANCKENs hiſtoriſche Beſchreibung der Grafſchafft Mansfeld; GUNDLINGS Geographiſche Beſchreibung des Herzogthums Magdeburg; HOFFMANNS Oryctographia Hallenſis; HORNS Sammlungen zur hiſtoriſchen Hand-Bibliothec von Ober-Sachſen; HAMMELMANNI Scripta Theologica; HEINECCII Antiquitates Kaltenbornenſes; KINDERVATERS Nordhuſa illuſtris; KETTNERS Hiſtorie von dem Stifft Quedlinburg und deren Aebtiſſinen; KREYSIGS hiſtoriſche Bibliothec von Ober-Sachſen und andern angrenzenden Ländern; LEUCKFELDS Antiquitäten von dem Cloſter Marienberg, bey Helmſtädt; vom Cloſter Himmel-Garten und Rode; Ejusdem vom Cloſter Ilefeld, von Halberſtadt, von Kelbra, Wallhauſen, Altſtedt, Pölde, Gandersheim, Bursfeld, u. ſ. w. ſeine Antiquitates Blanckenburgenſes habe, ob ich ſie ſchon aus ſeinen andern Schrifften eini-

einigemahl allegiret, alles angewendeten Fleiſſes ungeachtet, nicht auftreiben können. LEIBNITII Scriptores rerum Brunſuicenſium; LÜNIGS Reichs-Archiv; LUDOVICI Schul-Hiſtorie; Herr M. LESSERS Theologiſche Betrachtung, der Weißheit, Gütigkeit und Allmacht GOTTES aus den Steinen. MEYBOMS Chronica des Cloſters Marienborn; MÜLLERS Annales Saxoniæ; Ejusdem acht Theile ſeines entdeckten Staats-Cabinets; MERIANS Topographia von Nieder-Sachſen; MYLII Saxonia ſubterranea; OLEARII Syntagma rerum Thuringicarum; PAULINI Syntagma rerum Thuringicarum; PFEFFERKORNS Merckwürdigkeiten von Thüringen; PAULINI Zeit-kürtzende erbauliche Luſt; Die Reichs-Fama; SPANGENBERGS Sächſiſche Chronica; Des fleißigen Hiſtorici des Herrn SCHÖTTGENS hiſtoriſche Nachleſe von Ober-Sachſen; Des Herrn von SECKENDORFS Hiſtorie des Lutherthums; Die Europæiſche Staats-Cantzley; SCHAMELII Beſchreibung von Oldisleben und Sittichenbach; Des Hrn. STRUVS hi-

hiſtoriſches und politiſches Archiv; Die Sammlungen von alten und neuen Theologiſchen Sachen; Des Herrn ZEITFUCHSENS hiſtoriſche Nachrichten von Stollberg.

Bey den Naturalien, inſonderheit bey den Bergwercken, habe ich den Schrifften der beyden berühmten und gelehrten Phyſicorum des Hartz-Waldes, als des Herrn D. BRUCKMANNS, und des Herrn RITTERS, wohl-meritirten Con-Rectoris, der Chur-Fürſtlich-Hannoveriſch-Jlefeldiſchen Schule, ſehr vieles zu dancken, als welche mir nicht allein ſehr gute Anleitung gegeben, wornach ich mich an einem jeden Orte erkundigen ſollen, ſondern mir auch ſonſt ſpecielle Nachrichten mitgetheilet.

Bey dieſem Wercke habe ich aus Liebe zur Wahrheit, und um den Publico zu dienen, einige Schrifften meiner Vorgänger, als des Herrn L. BERENDS Herzyniam curioſam; Des Herrn Pro-

Profeſſor BECKMANNS Anhältiſche Chronica; Den AUTOREM des alten und neuen Thüringens; Des Herrn L. GEORGII jetzt-lebendes Thüringen, theils biß auf gegenwärtige Zeit fortgeſetzet, theils auch bey demjenigen, was ſie entweder unrichtig geſetzet, oder die folgenden Zeiten verändert, mit Beſcheidenheit verbeſſert; Ich habe vor dienlich erachtet, einer jeden Abtheilung einen General-Diſcours vorzuſetzen, und in ſolchen einige Geographiſche und hiſtoriſche Nachrichten, die zur Erkentniß einer Provinz, oder eines gewiſſen Diſtricts gereichen, angeführet. Nachdem auch unterſchiedene Liebhaber von Müntzen ſind, ſo hat der Herr Verleger nebſt mir vor gut befunden, dieſen Geographiſchen, hiſtoriſchen Merckwürdigkeiten des Vor-oder Unter-Hartzes, einen Anhang von Müntzen mit beyzufügen, nach der Ordnung der Abtheilungen, die in den vorhergehenden gemacht worden. Dieſe Nachrichten ſind gröſtentheils aus des Herrn BECKMANNS Anhältiſchen Chronica; Aus LEUCKFELDS Tractat. de Nummis bra-

ctеatis Halberſtadenſibus, Magdeburgenſibus und Quedlinburgenſibus; Aus D. Kettners Hiſtorie des Quedlinburgiſchen Stiffts; Des Hn. D. Kundmanns Nachrichten von beſondern Thalern; Und Herrn D. Jacobs Sammlungen unterſchiedener merckwürdiger Thaler gezogen.

Bey meinen Reiſen habe ich mir in Anſehung der Provinzen und Gegenden, die ich beſichtigen wollen, ſelbſten einige Grentzen geſetzt, und ohngefehr auf diejenigen geſehen, wie ſie in denen Homanniſchen Land-Charten (die ich bey mir geführt) bemercket, mich aber um die accurate Geographiſche, oder Politiſche Abtheilung der Grentzen, eines jeden Fürſtenthums oder Grafſchafft, oder um die Grentz- und Jurisdictional-Strittigkeiten unbekümmert gelaſſen; Es iſt ſo wenig meiner Pflicht gemäß geweſen, höhern Staaten durch eigennütziger Schmeichеley etwas zuzuſchreiben, als ich den Vorſatz gehabt, dem geringern und ſchwächern etwas zu entziehen. Ich habe nicht ſowohl auf

auf die eigentliche Abtheilung der Län-
der geſehen, als vielmehr was an ei-
nem jeden Orte, als notabel, anzufüh-
ren. Vielleicht dürfften einige in den
Gedancken ſtehen, als ob der neueſte
Zuſtand eines jeden Ortes nicht ſpeciel
genug beſchrieben, inmaſſen bey unter-
ſchiedenen Städten, als bey Quedlin-
burg, Eisleben, Wernigerode u. ſ. w.
nicht alle und jede Kirchen, oder was
in denenſelben an Begräbniſſen, Mo-
numenten u. ſ. w. zu ſehen, ausführlich
genug vorgeſtellet, und bemercket wor-
den; Jedoch dieſen dienet zur Nach-
richt, daß eine gantz vollſtändige Ab-
handelung meiner Abſicht zuwider ge-
weſen, und ich mich zu ſolcher auch nicht
anheiſchig gemacht; Die freye Diſpo-
ſition des Herrn Verlegers, der mir zu
dieſem Wercke ohngefehr ein zwey Al-
phabete vorgeſchrieben, die Zeit die ich
hierzu anwenden können, ohne, daß ich
bey demjenigen, was Pflicht und Be-
ruff mit ſich bringet, etwas verſäumen
wollen, und die von mir hierzu gewid-
meten Unkoſten, haben mir auf dieſer
Reiſe gewiſſe Grentzen geſetzt, die ich
be-

beobachten müſſen. An einigen Orten hab ich mich länger, an andern kürtzer aufgehalten, bißweilen habe ich einigen höhern Standes-Perſonen, wie auch Gelehrten, von meinem unſchuldigen Vorhaben Nachricht ertheilet, auch unterſchiedene Nachrichten hier und dar erlangt, wovor ich allen gehorſamſten und ergebenſten Danck abſtatte, bißweilen bin ich auch ziemlich in cognito gereiſet, und habe aus der Erfahrung befunden, daß ich meine Abſicht bißweilen beſſer erreicht, wann ich auf der Reiſe vor mich ſelbſt meine Obſervationes gemacht, als wann ich noch ſo groſſe Bekandſchafften erlangt, oder frembden Leuten ohne Unterſchied von meinem Vorhaben Eröffnung gethan hätte. Ich habe mir vorgeſetzt gehabt, keinen Ort, kein Schloß, keinen Berg, u. ſ. w. zu beſchreiben, den ich nicht ſelbſt in Augenſchein genommen, muß aber aufrichtig bekennen, wie einige Hinderniſſe vorgefallen, daß ich in der Grafſchafft Stollberg die Reſidenz des Herrn Grafen zu Roßlau, und das Städtgen Wallhauſen, ingleichen in

der

der Grafſchafft Mansfeld, Magdeburgiſcher Hoheit, Gerbſtedt, Friedburg und Rothenburg an der Saale, nicht ſelbſt beſichtigen können. Daferne GOTT Leben und Geſundheit verleyhet, ſo bin ich geſonnen, künfftighin die Merckwürdigkeiten des Ober-Hartzes auf gleiche Weiſe zu beſchreiben, und alsdenn die benachbarte Grafſchafft Hohenſtein, das Fürſtenthum Schwarzburg-Sondershauſen, und zugleich eines und das andere was etwa von Naturalien oder auch ſonſt, in den Grafſchafften Stollberg und Mansfeld zurück geblieben, mitzunehmen.

Merſeburg den 29. Martii,
1736.

GE-

GENERAL-DISCOURS
Von dem Hartz
überhaupt.

§. 1.

Woher der Hartz ſeine Benennung erhalten, iſt unter den Gelehrten noch ſehr ſtreitig; einige wollen diß Wort aus dem Teutſchen, andere aber aus dem Griechiſchen herleiten. Unterſchiedene ſind der Meynung, daß das Lateiniſche Wort Hercynia ein zuſammen geſetztes Griechiſch Wort ſey, und aus den beyden Greichiſchen Wörtern ἕρκοσ und κυνὸς abſtamme. Andere leiten es von denjenigen Griechiſchen Wort her, welches eine Vermachung und Schutzwehre bedeutet, weil der Hartz-Wald bey den Kriegs-Zeiten gar bequem wäre, ſich in demſelben wider die Feinde zu ſchützen und darinnen zu verdecken. *

*Siehe Profeſſor STRUNZENS Diſſert. de Silva Hercynia p. 5. & 8.

§. 2.

Ihrer viele halten es vor ein teutſches Wort, und meynen, der Hartz-Wald habe ſeinen Nahmen bekommen von dem Hartz, welches aus den Kiefern, Fichten und Tannen heraus triefft, weil man dieſer Art Bäume in hieſigen Gegenden vor andern anträfe. Jedoch ſcheinet mir dieſe Meynung nicht gar glaubwürdig, inmaſſen in den urälteſten Zeiten dieſer Hartz-Wald alſo benennet worden, da er doch, wie ich bald weiter ſagen werde, ſehr viel andere Wälder, und mancherley unterſchiedene Arten Holtzes in ſich begriffen; man ſiehet auch noch jetzund, in dem ſogenannten Unter-Hartze, mehr Laub-Holtz-Bäume, Buchen und Eichen, als Hartz-Bäume. Noch andere behaupten, daß ſie es am beſten treffen, wann ſie die Benennung von dem teutſchen Wort Hart herleiten, inmaſſen ſowohl das Land um den Hartz, als auch deſſen An- und Einwohner harte wären. Die Berg-Ertze hier herum wären ſo harte, daß ſie kaum durch Eiſen und Pulver könten gezwungen werden, die Lufft wäre ſo kalt und rauh, daß die Feld-Früchte an manchen Orten gar nicht, an andern aber doch nur ſpate zur Reiſe gelangen könten, die Einwohner wären harter Arbeit, harter Speiſe und einer harten Lebens-Art gewohnet.* Ob nun wohl bereits in ſehr alten Zeiten

* Siehe BRAUNS Amoenitates Subteraneas p. 3. & 4.

Zeiten die hieſige Gegend Hartingow genennet worden, ſo laſſe doch dahin geſtellet ſeyn, ob das teutſche Wort Hart zu dieſen Namen Gelegenheit gegeben.

§. 3.

Ein jeder kan ſich hiervon diejenige Meynung ausleſen, ſo ihm am beſten gefällt, ich halte davor, daß wenig oder nichts daran gelegen, und auch alle zuſammen ungewiß: Gewiſſer hingegen iſt es, daß derjenige Wald, den die alten Römiſchen Scribenten Silvam Hercyniam genennet, einen erſchrecklichen Umfang in ſich gefaſſet, und beynahe durch gantz Teutſchland gegangen; Julius Cæsar gedencket in ſeinen Schrifften de Bello Gallico l. 6. c. 25. daß die Breite des Hartz-Waldes ſich auf 9. Tage-Reiſen erſtreckete, und hätte man ſolche ohne dieſe Zeit nicht zurücke legen können, er finge ſich an von den Grentzen der Schweitz, gienge an der Donau lang herunter, lenckte ſich wieder lincker Hand werts durch unterſchiedene Länder, und erreichte wegen ſeiner Grösse, die Grentzen vieler Völcker, es könte ſich niemand rühmen, daß er den Anfang dieſes Waldes recht angetroffen. Einige alte Scribenten haben angeführet, daß er ſich gar bis in Pohlen, Preußen und Moſcau erſtreckte, und allerhand grobes Wild, als Auer-Ochſen, Elend-Thier und Püffel in ſich hielte, wovon doch in unſern Hartz-Walde nichts mehr anzutreffen.

§. 2.

Ihrer viele halten es vor ein teutſches Wort, und meynen, der Hartz-Wald habe ſeinen Nahmen bekommen von dem Hartz, welches aus den Kiefern, Fichten und Tannen heraus triefft, weil man dieſer Art Bäume in hieſigen Gegenden vor andern anträfe. Jedoch ſcheinet mir dieſe Meynung nicht gar glaubwürdig, inmaſſen in den uralteſten Zeiten dieſer Hartz-Wald alſo benennet worden, da er doch, wie ich bald weiter ſagen werde, ſehr viel andere Wälder, und mancherley unterſchiedene Arten Holtzes in ſich begriffen; man ſiehet auch noch jetzund, in dem ſogenannten Unter-Hartze, mehr Laub-Holtz-Bäume, Buchen und Eichen, als Hartz-Bäume. Noch andere behaupten, daß ſie es am beſten treffen, wann ſie die Benennung von dem teutſchen Wort Hart herleiten, inmaſſen ſowohl das Land um den Hartz, als auch deſſen An- und Einwohner harte wären. Die Berg-Ertze hier herum wären ſo harte, daß ſie kaum durch Eiſen und Pulver könten gezwungen werden, die Lufft wäre ſo kalt und rauh, daß die Feld-Früchte an manchen Orten gar nicht, an andern aber doch nur ſpate zur Reife gelangen könten, die Einwohner wären harter Arbeit, harter Speiſe und einer harten Lebens-Art gewohnet.* Ob nun wohl bereits in ſehr alten Zeiten

* Siehe BRAUNS Amoenitates Subteraneas p. 3. & 4.

Zeiten die hieſige Gegend Hartingow genennet worden, ſo laſſe doch dahin geſtellet ſeyn, ob das teutſche Wort hart zu dieſen Namen Gelegenheit gegeben.

§. 3.

Ein jeder kan ſich hiervon diejenige Meynung ausleſen, ſo ihm am beſten gefällt, ich halte davor, daß wenig oder nichts daran gelegen, und auch alle zuſammen ungewiß: Gewiſſer hingegen iſt es, daß derjenige Wald, den die alten Römiſchen Scribenten Silvam Hercyniam genennet, einen erſchrecklichen Umfang in ſich gefaſſet, und beynahe durch gantz Teutſchland gegangen; Julius Cæsar gedencket in ſeinen Schrifften de Bello Gallico l. 6. c. 25. daß die Breite des Hartz-Waldes ſich auf 9. Tage-Reiſen erſtreckete, und hätte man ſolche ohne dieſe Zeit nicht zurücke legen können, er finge ſich an von den Grentzen der Schweitz, gienge an der Donau lang herunter, lenckte ſich wieder lincker Hand werts durch unterſchiedene Länder, und erreichte wegen ſeiner Grösſe, die Grentzen vieler Völcker, es könte ſich niemand rühmen, daß er den Anfang dieſes Waldes recht angetroffen. Einige alte Scribenten haben angeführet, daß er ſich gar bis in Pohlen, Preußen und Moſcau erſtreckte, und allerhand grobes Wild, als Auer-Ochſen, Elend-Thier und Püffel in ſich hielte, wovon doch in unſern Hartz-Walde nichts mehr anzutreffen.

§. 4.

In den folgenden Zeiten iſt der Hartz, welcher ſich ehedem in Teutſchland weit und breit erſtreckt, je mehr und mehr gelichtet, und durch den Anbau der Dörffer und Städte, ſo von einander abgeſondert worden, daß diejenigen Wälder, welche ehemals mit darzu ſollen gehöret haben, nunmehro eigene und gantz beſondere Benennungen erhalten: Alſo werden den ehemahligen Uberbleibſeln des groſſen und alten Hartz-Waldes mit beygezehlet, der Schwartz-Wald zwiſchen der Donau und dem Bergenſer-See, der Anſpacher- oder Nürnberger-Wald zwiſchen dem Fluß Tauber und Nürnbergiſchen Gebiethe, der Steiger-Wald bey Bamberg und Würtzburg, der Oden-Wald zwiſchen Franckfurth und der Abtey Fulda, der Weſter-Wald ſo an Ober-Heſſen und an die Wetterau ſtöſſet, der Hartz in dem Braunſchweigiſchen, der Thüringer-Wald in Thüringen, und der Böhmer-Wald welcher das Königreich Böhmen umgiebt. *

§. 5.

* Siehe CLUVERI Germaniam Antiquam, p. 708. ingleichen die Fortſetzung des allgemeinen Hiſtoriſchen Lexici von ao. 1714. unter Thomas Fritſchens Verlag p. 180. und Heinrich MEYBOMS Commentation de pagis utriusque Saxoniæ & vicinarum Regionum quarundam in III. Tom. von MEYBOMS Sciptoribus rerum Germanicarum p. 101.

§. 5.

Wie nun in den ehemahligen Zeiten, die Grentzen des Umfangs der Silvæ Hercyniæ ſchwehr zu beſtimmen geweſen, alſo kan man auch noch jetzund ſchwehrlich ſagen, wie weit die Länge und Breite des Hartzes ſich erſtrecke, und giebet einer dieſes Maaß davon an, ein anderer wiederum ein anders, nachdem er entweder ſeine Abſicht gerichtet hat, auf die Gegend des Brockens und anderer benachbarten Berge, oder auf diejenigen Wälder die er zu dem Hartz-Wald mitrechnen will. Wie kan man auch bey einer ſolchen Sache, bey der man nicht weiß woher man die Grentzen ihres Anfangs oder Aufhörens ſetzen ſoll, etwas accurates beſtimmen? Magiſter Zeitfuchs ſchreibet in ſeiner Stolbergiſchen Chronica pag. 430. dem Hartz-Walde in der Länge ein 12. Meilen von Morgen gegen Abend, in der Breite aber ein 4. bis 5. Meilen zu.

§. 6.

Es verſtehen zwar die meiſten ſowohl von alten als neuern, wann ſie von dem Hartze reden, gewiſſe Wälder die ſie als Stücke des ehemahligen groſſen Hartz-Waldes anſehen; Alſo ſagt Winigstadius in ſeinem Chronico Halberſtadenſi, daß ao. 1590. der Hartz in den Grafſchafften Wernigerode, Regenſtein, Hohenſtein und andern benachbarten Holtzungen zu

brennen angefangen, und etzliche Wochen gebrandt, daher 400. Bürger aus Halberſtadt, und alles Land-Volck dahin ziehen müſſen um ſelbigen zu löſchen, es wäre ihnen aber unmöglich geweſen. *

§. 7.

Inzwiſchen finden ſich auch einige, welche unter dem Worte Hartz das Gebürge verſtehen; Alſo ſagt MELISSANTES in ſeiner Geographie: Zwiſchen den Braunſchweigiſchen um Goslar herum, und dem Thüringiſchen Lande, iſt das groſſe Gebürge der Hartz, Lateiniſch Silva Hercynia, von dem Gebürge Hercinia, ſo durch gantz Teutſchland gangen, darauf die vier Berg-Städte ſind, als Zellerfelde, der Wilde Mann, Grunde und Lautenthal, welche der Herzog von Braunſchweig, und der Churfürſt von Hannover gemeinſchafftlich beſitzen. Es ſcheinet auch, wie einige alte Diplomata ausweiſen, daß es vor vielen hundert Jahren allbereits mode geweſen, daß man den Brocks-Berg den Hartz genennt, und alſo die Wälder und Gegenden, die an denſelben liegen oder an denſelben grentzen, die Hartz-Wälder oder Hartz-Gegenden.

§. 8.

* Siehe CASPAR ABELS Sammlung etzlicher noch nicht gedruckten alten Chronicken p. 422.

§. 8.

Daß der Hartz, man mag nun auf die Gebürge oder Wälder ſehen, weil ohnedem die meiſten Gebürge in den hieſigen Gegenden mit lauter Waldung beſetzt, in den Ober- und Unter-Hartz eingetheilet wird, iſt eine Sache die Gelehrten und Ungelehrten bekandt iſt; wenn man aber eigentlich anzeigen ſoll, an welchen Orten die Grentzen des Ober-Hartzes oder Unter-Hartzes ſich anfangen und endigen, verfällt man wieder in eine groſſe Ungewißheit.

§. 9.

Mehrentheils nennet man den Ober-Hartz denjenigen Strich Landes ſo hinter dem Brocks-Berge liegt, oder gantz nahe um den Brocks-Berg herum. Alſo gehören eigentlich zu den Ober-Hartz nach dem Urtheil des gelehrten Hn. Doct. Bruckmanns, der ein groſſer Kenner dieſer Gegenden iſt, die ſieben Berg-Städte, als Clausthal, S. Andreas-Berg, Altenau, Zellerfelde, Wildemann, Grunde und Lautenthal. Die erſtern drey gehören Ihro Königl. Majeſt. von Groß-Britanien, die letztern ſind in Communione, und gehören theils Ihro Königl. Maj. theils Ihro Hochfürſtl. Durchl. dem Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg. Ao. 1718. hat der ſeel. Rector zu Zellerfelde, Theobald Offerbeck in einem Programmate ad actum

Oratorium, folgende Verſe zum Lob des Hartz-Waldes angeführet.

Hercynia
Du biſt berühmt in allen Schrifften,
Hiſtoria
Kan dir ein trefflich Denckmahl ſtifften,
Je weiter uns die Bücher leiten,
In die zurück gelegten Zeiten,
Je höher ehren dich die erſten Secula,
Hercynia.

Hercynia
Wie weit iſt dein Bezirck gegangen:
Sarmatia
Kan noch mit deinen Wäldern prangen,
Doch kan den Abgang deiner Grentzen
Noch jetzt des Ertzes Preiß ergäntzen,
Dein Müntz-Werck glänzet auch biß in Britania
Hercynia. *

§. 10.

* Siehe D. BRUCKMANNS Beſchreibung der Berg-Wercke p. 101.

§. 10.

Den Unter-Hartz nennet man meines Erachtens, diejenigen Gebürgiſchen Gegenden, die in den Grafſchafften Mannsfeld, Stollberg, in den Fürſtenthümern Anhalt, Hartzgerode, Halberſtadt und Schwartzburg-Sondershauſen nach den Abend und Mitternacht zu liegen, und ſich von dem ebenen Lande abſondern. So bald ſich nun dieſe höhern Gegenden zeigen, das Land unfruchtbarer, und die Lufft rauher wird, ſo fängt man an ſie den Unter-Hartz zu nennen.

§. 11.

Wie nun der gütige Schöpffer einem jeden Lande ſo viel gutes mitgetheilet als möglich gewesen, alſo findet man auch in dem Hartz ſo wilde und rauh manchen dieſe Gegenden vorkommen möchten, allenthalben Fußſtapffen der göttlichen Güte, und deſſen Einwohner haben auch ſo wohl als andere Gelegenheit, dem groſſen GOtt vor mancherley gutes, ſo er dem Hartz eingelegt, zu loben und zu preiſen. Vor allen andern iſt der Hartz ein reiches Magazin der unterirrdiſchen Schätze; man findet hier nicht allein mancherley Arten der Metalle und Mineralien, ſondern auch viel Gattungen von beſonders figurirten Marmor und Alabaſter. Damit nun die Einwohner hieſiger Gegenden, ihre Ertze gewinnen, und ihre Bergwercke an-

bauen können, ſo hat auch der liebreiche Schöpfſer ihnen dasjenige verliehen, ohne welches ihre Ertze ihnen unnützlich ſeyn würden, nehmlich Holtz und Stein-Kohlen in groſſer Menge. Sollten ſie dieſelben von weiten Orten herzu führen laſſen, ſo würden ſich gewiß die Unkoſten höher erſtrecken, als der Gewinn austragen würde.

§. 12.

Obſchon dem Ober-Hartz mancherley Arten des Getreydes verſagt ſind, ſo hat GOtt hingegen die benachbarten und angrentzenden Oerter davor ſo reichlich geſegnet, daß ſie mit ihren Uberfluß deſſen Mangel zu ſtatten kommen können. Die Nachbarn aus Nordhauſen, Quedlinburg u. ſ. w. führen ſowohl zu ihrer eigenen, als auch zur Bequemlichkeit der Einwohner des Hartzes, ihr Getreyde in groſſer Quantität dahin, und nehmen davor aus dem Hartz das ſchöne Silber-Geld mit zurücke. Die Viehzucht iſt auch in den Gebürgiſchen Gegenden gemeiniglich in beſſern Stande, als an andern Orten, theils, weil das Graß ſo auf den Bergen und in den Thälern wächſt, zärter, ſüſſer und dem Vieh gedeylicher, theils auch und inſonderheit weil es mit vielen geſunden Kräutern vermenget, die man an andern Orten auf der Ebene, noch weniger aber an ſumpffigten und moraſtigen Oertern nicht ſo findet.

§. 13.

Ein Liebhaber der Antiquitäten und der Natur-Wiſſenſchafft, hat hierum mancherley Objecta vor ſich, die ihn zur Bewunderung des Schöpffers und zur Unterhaltung ſeines Vergnügens guten Anlaß geben können, auch eines und das andere unbekandte zu erlernen und zu erfahren. Es zeigen ſich hier in groſſer Menge die Rudera von vielen Berg- und Raub-Schlöſſern, theils weil dieſe wilde Gegenden, denen die ſich von andern menſchlichen Geſellſchafften abſondern, und ihre Andacht in aller Stille unterhalten wollen, gar bequem geweweſen, theils auch weil man zu Kriegs-Zeiten, die hohen Berge und Felſen ausgeſucht, um ſich wieder die Gewalt der Feinde deſto beſſer zu ſchützen, und ſie auch eher zu entdecken. Wie nun die alten Uberbleibſel der Raub-Schlöſſer, Berg-Veſtungen und Klöſter die hin und wieder von den Bergen hervor ragen, den Augen einen gantz angenehmen Proſpect geben; Alſo findet man nicht weniger bey den tiefen Thälern, bey denen beſondern Höhlen und verborgenen Klüfften, die auch in ihren innerſten unterſchiedene Curioſa in ſich halten, eine angenehme Abwechſelung.

§. 14.

Was die Beſchaffenheit der Einwohner des Hartzes anbetrifft, ſo wollen ihrer viele ihnen beymeſſen, daß ſie gröber und plumper wären als

als die an andern Orten. Wie denn auch der vor einigen Jahren zu der Römiſch-Catholiſchen Kirche von uns übergelauffene und bekandte Gelehrte, mit Namen Mehlführer, da er in ſeinen Schrifften unſers ſeel. Vaters Lutheri ſpotten wollen, unter andern mit erwehnet, daß er von dem Hartz-Waldiſchen Geiſte, weil er nicht weit von den Hartz-Gegenden gebohren worden, etwas eingeſogen. Er will ihm hierdurch ohne Zweifel vorwerffen, daß er in ſeinen Schrifften, ſich bisweilen harter Redens-Arten bedienet. Jedoch dieſer ſelige Mann hat bey Vertheidigung der Wahrheit, und bey den vielen Feinden ſo er vor ſich gehabt, und die nicht ſo wohl ſeine als vielmehr GOttes Feinde geweſen, ſeinen Gegnern die Wahrheit teutſch ſagen und ſchreiben müſſen, bey groben Klötzern hat er mit Recht grobe Keile applicirt.

§. 15.

Es iſt auch überhaupt ein ungegründeter Vorwurff, wenn man den Hartz-Leuthen ohn Unterſcheid ein grobes oder plumpes Weſen zuſchreiben will. Sie ſind in Anſehung ihres Verſtandes, Einfalt, Grobheit und Höflichkeit, Tugenden und Laſtern, von den übrigen teutſchen nicht unterſchieden; viele von dem Bauer- und Pöbel-Volck ſind grob in dem Hartze, und an andern Orten auch, je mehr ſich mancher Bauers-Mann in dem Altenburgiſchen oder in der Pfleege um Dreßden, Meiſſen, Lomatſch

maiſch u. ſ. w. auf ſeine Güther zu verlaſſen hat, deſto inſolenter iſt er. Daß die Leuthe hieſiger Gegenden, vor andern grober und harter Speiſen gewohnet, hat ſeine Richtigkeit; daß man ihnen aber wegen der Kälte und rauhen Gegenden, in welchen ſie gebohren und erzogen worden, ſchlechterdings beylegen könte, daß ſie fähig wären die Kälte mehr zu vertragen als andere, iſt ebenfalls unrichtig; Weil es ihnen an Holtze nicht fehlet, ſo ſind auch die meiſten gewohnt den gantzen Sommer einzuheitzen, und ſuchen eine warme Stube ſobald nur ein kalter Wind gehet; An einigen Orten wird eine ſolche unnöthige Verſchwendung mit dem Holtz getrieben, daß ſie es den Hartz-Staat nennen, wenn ſie in der Stube ſcharff einheitzen, und dabey Fenſter und Thüren aufmachen.

§. 16.

Den Hartz-Wäldern kan man ebenfalls nicht nachrühmen, daß ſie auf die Arbeit begieriger oder bey derſelbigen fleißiger wären als andere. Ob ſchon in hieſigen Gegenden an manchen Orthen eine groſſe Armuth herrſchet, ſo finden ſich dennoch bey derſelben ſo viel Faulentzer und Müßiggänger, die lieber betteln wollen als arbeiten; Die Berg-Leuthe hieſiger Gegenden leben eben ſo wie an andern Orten, ſie befleißigen ſich nicht viel zurück zu legen, was ſie den Sonnabend bekommen, verzehren ſie gemeiniglich wieder den Sontag mit Singen

und

und Klingen, wann ſie nur ſoviel zurück behalten, daß ihre Weiber und Kinder ſich des Hungers kümmerlich erwehren.

§. 17.

Die wilden Gegenden des Hartz-Waldes, ſo rauh und furchtbar ſie den fremden vorkommen, haben doch in dieſem Stück vor den andern etwas zum Voraus, daß man in hieſigen dicken Waldungen, hohen Gebürgen und tieſen Klüfften, weniger von Mordthaten und Raubereyen höret, als auf andern Land-Straſſen, die auf der Ebene angelegt, mit vielen Dörfern beſetzt ſind, und wo wenig oder gar keine Waldungen zu ſpühren. Die Haupt-Raiſon hiervon iſt wohl dieſe, weil dieſe waldigte Gegenden bey Tag und Nacht, zur Winter- und Sommers-Zeit entweder mit Vieh-Hirten, oder Jägern und Förſtern, Kohlen-Brennern und Berg-Leuthen beſetzt ſind, die ſtets etwas darinnen zu handthieren haben, und alſo auf dergleichen böſes Geſindel eher ein Auffſehen haben als an andern Orthen.

Die

Die Erſte Abtheilung.
Von dem
Fürſtenthum
Blanckenburg.

Das I. Capitel.

Von dem Fürſtenthum Blanckenburg überhaupt.

§. 1.

Das Fürſtenthum Blanckenburg gräntzet gegen Mitternacht und Morgen zu mit dem Fürſtenthum Halberſtadt, mit dem Stifft Quedlinburg, und dem Fürſtenthum Anhalt-Hartzgerode, gegen Mittag zu mit der Grafſchafft Hohenſtein und Stollberg, gegen Abend mit dem Ober-Hartze, dem Fürſtenthum Grubenhagen, und der Grafſchafft Wernigerode. Vor alten Zeiten haben nachfolgende Oerter darzu gehöret, als Crottdorff, das Haus Heſſen, Gersdorff, Elbingerode, Nauendorff, Oſterwick, Aſchersleben, Langenſtein, Wernigerode, Schlanſtedt, Zillingen, die Neuſtadt, Quedlinburg nebſt andern mehr, die nachgehends davon abgekommen.

§. 2.

In dieſem Fürſtenthum entſpringen, die Bude, die Haſſel, der Holdheim-Fluß und andere Bäche mehr. Die Quellen der Bude, aus

aus welchen ſie entſpringt, und die ſich auch nach⸗gehends weiter ergieſſen, haben unterſchiedene Nahmen bekommen, als die kalte Bude, die warme Bude, die Rapbude u. ſ. w. welche endlich in einen Strom flieſſen, und alle zuſammen die Bude heiſſen. Sie lencket ſich Mitternacht⸗werts, und fleuſt in das Halberſtädtiſche und Quedlinburgiſche Gebiete. Dieſes Waſſer hat darinnen etwas beſonders, daß es gantz ku⸗gelrunde Steine bey ſich führet, und hat der ge⸗lehrte Paſtor in Nordhaußen Herr M. Lesser deren unterſchiedene bey Quedlinburg angetrof⸗fen.* Der Strom ſoll dieſen Nahmen von uralten Zeiten geführet haben, und gedencket der ſeel. Paſtor Leuckfeld in ſeiner Beſchreibung von Gröningen, p. 266. wie man aus dem Fundations⸗Briefe dieſes Kloſters erſehen könnte, daß man ihn ſchon ao. 936. alſo benennet.

§. 3.

Dieſes Land iſt theils bergigt, theils eben; und bey Blanckenburg, Heimburg, Thale und der Feſtung Reinſtein, ſind hin und wieder ziem⸗liche Berge und Felſen anzutreffen, hingegen zeiget ſich auch wieder in andern Gegenden, als um Nienſtedt und Haßelfelde, wie auch um die Stadt Blanckenburg in einem andern Stri⸗che, ein ziemlich eben Land. Der Feld⸗Bau iſt zwar in hieſigen Lande nicht eben der beſte, jedoch erbaut man gar gutes Sommer⸗Korn,

* Siehe ſeine Lythotheologie pag. 436.

und um Haſſelfelde wird ſehr viel Haſer gezeuget. Die Erndte gehet hier nicht ſo zeitlich an als in dem Quedlinburgiſchen und Halberſtädtiſchen, weil es ſchon etwas kälter liegt als vorher erwehnte Diſtricte; Jedoch liegt es noch nicht ſo hoch als das Fürſtenthum Hartzgerode.

§. 4.

Vor andern iſt dieſes Land mit trefflichen Waldungen geſeegnet, und beſtehen ſolche mehrentheils aus harten und Laub-Holtze, als Eichen, Buchen, Haſeln u. d. g. Es werden daher auch hier herum ſehr viel Kohlen gebrandt, und der Verkauff der Haſelnüſſe hilfft die Forſt-Einnahme um ein groſſes vermehren. Nach Elbingerode und dem Brocks-Berge zu, zeiget ſich etwas Fichten-Holtz, und mag ſelbiges ſich biß an den Ober-Hartz extendiren. Um der groſſen Waldungen willen iſt auch die Wild-Bahne in ſehr guten Stande, und ſind die Wälder mit allerhand rothen und ſchwartzen Wildpret zur Gnüge angefüllet, wegen der vielen und dicken Holtzungen, laſſen ſich auch gar öffters zur Winters-Zeit die Wölffe ſpühren, welche aber durch eigene Jagden, ſo bald ſie ſich mercken laſſen, verfolgt und weggeſchafft werden. Der groſſe und wohl angelegte Thier-Garten ohnweit Blanckenburg, iſt ein Beweiß, daß das Jagd- und Forſt-Weſen jederzeit in gutem Stande, und die Durchlauchtigſte Hoch-Fürſtliche Landes-Herrſchafft von den Jagden beſondere Liebhaber geweſen.

§. 5.

Es düncket mir, daß dieſes Fürſtenthum vor andern Provinzien Teutſchlandes darinnen etwas zum Voraus habe, daß man an unterſchiedenen Orten ſolche wunderbahre Gattungen und gantze Reihen Felſen antrifft, die nicht anders ſcheinen, als wenn ſie von Menſchen-Händen, theils aus gehauenen Quater-Stücken, theils aus groſſen Felſen-Steinen ordentlich zuſammen geſetzt wären, und von dem gemeinen Mann Teufels-Mauren genennet werden, von welchen ich unten in dieſer Abtheilung ausführlicher handeln werde.

§. 6.

Die Dörffer in dieſem Fürſtenthum haben ein gutes Anſehen, die Häuſer ſind meiſtentheils überſetzt, und mit Ziegeln gedeckt, ſo daß ſie faſt alle den kleinen Städten und Flecken gleichen; weil das Stroh hier herum ſehr beynöthig, hingegen die Ziegeln und Kalck in groſſer Menge vor einen ziemlich wohlfeilen Preiß zu erlangen, ſo können die Einwohner faſt eher zu dieſen Dächern gelangen, als zum Stroh-Dach.

§. 7.

In den ehemahligen Zeiten hat dieſe Gegend den Nahmen Hartingow oder Hartgow gehabt, das iſt eine Pflege und Diſtrict eines gewiſſen Landes an und auf den Hartze, weil Gaovv oder Govv, einen Bezirck eines Landes andeutet. Dieſe Pflegen und Diſtricte wurden

hernach wieder in gewiſſe Voigteyen eingetheilet. Die Vorſteher des Hartingovvs ſollen, zu Zeiten CARL des Groſſen, ihre Reſidenz und Gerichte auf dem Schloß der gröſſern Stadt Blanckenburg gehabt haben, über dieſes aber noch einen andern Ritter-Sitz auf dem Schloſſe Hartingovv, ſo nebſt deſſen angelegener Stadt Lütcken-Blanckenburg auf und an den Hügel vor Halberſtadt gelegen, da jetzo die Rudera von der Kirche S. JOHANNIS ſtehen; es ſoll auch jetzo noch ein gewiſſes Revier in Halberſtadt Lütcken, das iſt, klein Blanckenburg genennet werden. Wie nun mit dem Anfange des XI. Seculi die Nahmen der Gawen ziemlich verloſchen, und ſich in Land, Burg und Grafſchafften verwandelten, mit welchen hernach wohlverdiente Männer erblich beliehen worden, ſo kam es mit dieſen Hartingovv auch zum Ende; das Schloß Hartingovv wurde ao. 1034. zerſtöret, und dieſe ehemahlige Pflege in eine Grafſchafft verwandelt. *

§. 8.

Die erſten Einwohner dieſes Landes vor Chriſti Geburt waren Heyden, wie die übrigen in Teutſchland, und verehrten keine andere Götter als die Sonne, Mond, und den Feuer-Gott VULCANUM, wodurch ſie das Feuer ſelbſt verſtanden, weil ſie nur bloß diejenigen vor Götter halten wollten, welche ſie mit Augen ſehen, und deren

* Siehe CALVOERS Saxoniam Antiquam p. 201. a.

deren Hülffe handgreiflich ſpühren könnten. Von ſolcher Abgötterey zeiget annoch unter andern, der ſogenandte Cornelius-Berg ohnweit Helmſtädt, auf welchen noch ihre ſteinerne Altäre geſehen werden, von denen man insgemein dafür hält, daß die heydniſchen Vorfahren dieſer Lande, der aufgehenden Sonne darauf ſollen geopffert haben, wie denn der weyland in den Alterthümern wohl erfahrne Herr D. Schmidt zu Helmſtädt, als er auf hohe Vergünſtigung dieſen Berg an etzlichen Orten nachgraben laſſen, rund um denen Altären lauter Gebeine, Kohlen und Aſche gefunden. *

§. 9.

Nachdem die Sachſen in hieſige Gegenden kommen, ſo waren vor andern zwey Götter bey ihnen berühmt, als der eine bey den Weſtphalen, der andere bey den Oſtphalen in der Braunſchweigiſchen Nachbarſchafft. Jener war die Irmen-Seule oder Hermanns-Seule in Ehresburg, da das Bild des HERMANNS oder ARMINII auf eine koſtbahre Seule geſetzt war, dem ſie Göttliche Ehre erwieſen. Dieſe Seule iſt hernach auf Befehl Käyſers LUDOVICI von den Corbeyenſern in die Dom-Kirche zu Hildisheim gebracht worden, und hat ſie in vorigen

* Siehe CONRINGIUM de Antiquo Helmſtadii ſtatu p. 40. ARNKIELS Cymbriſche Heyden-Religion 30. Capit. und RIETHMEIERS Braunſchweigiſche Kirchen-Geſchichte p. 5.

Seculo, der bekandte Asche von Hoymburg renoviren laſſen.

§. 10.

Der andere heydniſche Götze, war der Abgott Crodo, den man auf der Hartzburg, welche ſich in hieſiger Nachbarſchafft befindet, auf eine göttliche Weiſe angebetet; Es iſt auch wohl zu vermuthen, daß die alten Sachſen in hieſigen Gegenden die Göttin Hera, welche mit der Griechiſchen Göttin Juno einerley ſeyn ſoll, göttlich verehret. Von dieſer Göttin hat man geglaubt, daß ſie zwiſchen Weynachten und der Erſcheinung des HErrn in der Lufft herum flöge, und dem Feld-Bau oder ſonſt den andern Grund-Stücken eine treffliche Fruchtbarkeit zu wege brächte: Weil dieſe Grafſchafft an den Ober- und Nieder-Sächſiſchen Grentzen gelegen, ſo iſt glaublich, daß deren ehemahlige Einwohner, theils mit den Nieder-Sachſen, theils mit den Ober-Sachſen einen gemeinſchafftlichen Götzen-Dienſt gehabt. *

§. 11.

Endlich iſt in dem achten Jahrhundert nach Chriſti Geburt, dieſes von Natur unbändige und abgöttiſche Volck der Sachſen in hieſigen Gegenden, zur Verehrung des wahren GOttes ge-

* Siehe Meyboms Tractat von der Irmen-Seule in ſeinen Scriptoribus rerum Germ. III. Tom. p. 12. und Christoph. Arnold von Sächſiſchen Götzen.

gebracht worden, ob man ſchon das Wort GOttes ihnen zu unterſchiedenen mahlen auch bereits vorher verkündiget. Einige wollen aus dem HEINRICO HERFORDENSI, einen alten Dominicaner-Münch zu Münden, der ein Buch von denckwürdigen Sachen geſchrieben, beweiſen, daß ſchon einer aus den zwey und ſiebentzig Jüngern Chriſti von den H. Apoſtel PETRO, mit Namen ÆGISTUS, in Begleitung des MATERNI nach Teutſchland geſandt worden, das Wort GOTTES zu predigen, und alſo auch in dieſe Braunſchweigiſche Lande gekommen. Nachdem aber ſolches unter dem rauhen Volcke wenig geachtet worden, und dieſe geringe Erkentniß bald wieder verloſchen, ſo hat im ſechſten Jahr hundert FELIX ein Nannetenſiſcher Biſchoff, der aus Italien durch Franckreich kommen, ſich angelegen ſeyn laſſen, denen Sachſen die erſte Wiſſenſchafft von Chriſto beyzubringen, ſolches auch Anfangs mit gutem Fortgang gethan.

§. 12.

Jedoch dieſes daurete auch nicht lange, und faßte keine tieffe Wurtzel, biß endlich Kayſer CARL der Groſſe, vermittelſt Göttlichen Beyſtandes, dieſes groſſe Werck unternommen und völlig ausgeführet. Wie er nun zuerſt im VIII. Seculo die Weſtphalen, hernach die Oſtphalen an der Ocker, ſich ihm unterwürffig gemacht, ſo iſt ao. 780. der gröſte Hauffe der Oſtphalen oder Morgenländiſchen Sachſen, bey dem Dorffe

Ornheim oder Ornoim, zwiſchen Wolffenbüttel und Hornburg im Amte Schladen gelegen, an der Ocker, woſelbſt man eine Brücke aufgeſchlagen, getaufft worden, daher man nachgehends das nahe liegende Dorff Koiſtenbrügge, oder nach einer verdorbenen Ausſprache, Kiſtenbrüggen, das Lager aber der Francken und Oſtphalen, das GOttes-Lager aus den I. B. Moſ. XXXII. v. 2. benennet.

§. 13.

Hierauf fielen zwar etliche von denen Sachſen, die auf ihre Freyheit gar zu ſehr erpicht waren, in das Heydenthum wieder zurücke. Es verliehe aber doch endlich der groſſe GOtt ſeine Gnade, daß das gantze Sachſen-Land, nachdem der tapffere WITTEKINDUS ſelbſt überwunden, und ein Chriſte ward, er aber GOtt und ſeinem Könige treu verblieb, den Chriſtlichen Glauben annahme. Dieſer tapffere Fürſt ward hernach von CAROLO den Groſſen, zu einen Herzog von Sachſen, und zwar erblich erkläret. *

§. 14.

Nach dem Anfang des Chriſtenthums, hat ſich das Pabſtthum in hieſigen ſo wohl als in den gantzen Braunſchweigiſchen Landen, und übrigen Provinzen Teutſchlandes, von Jahrhundert zu Jahrhundert gewaltig ausgebreitet,

* Siehe I. Cap. von RIETHMEIERS Braunſchweigiſche Kirchen-Hiſtorie.

tet, niemahls aber mehr als im XII. Seculo, da der Heldenmüthige Herzog zu Sachſen-Bayern Heinrich der Löwe genannt, als der uralte Stamm-Vater der Herzoge von Braunſchweig und Lüneburg von ſeiner Reiſe, die er nach dem gelobten Lande gethan, ao. 1172. in ſeinen Landen wieder anlangte. Es wurden alsdenn, wie aus den Braunſchweigiſchen Kirchen-Geſchichten erhellet, allenthalben in dieſen Landen, viel Capellen und Kirchen angerichtet, und mancherley neue Päbſtliche Stifftungen in Gang gebracht. Wie er nun unter andern Grafen Siegfrieden von Blanckenburg zum Reiſe-Gefährten mit gehabt, ſo wird auch derſelbe in hieſigen Landes-Gegenden, nach dem Exempel dieſes Herzogs von dem er dependirt, und zwar unter einer vermeintlichen Intention GOtt einen Dienſt zu leiſten, und den Himmel durch gute Wercke zu verdienen, nach ſeiner Zurückkunfft auf gleiche Weiſe das Pabſtthum befördert haben.

§. 15.

Bey der heilſamen Reformation des ſel. Lutheri, hat GOtt dieſer Grafſchafft vor andern benachtbarten Ländern eine beſondere Wohlthat erwieſen, daß er das Licht des heiligen Evangelii gar zeitlich leuchten laſſen. Daß die Evangeliſche Religion ſich in hieſigen Gegenden viel eher ausgebreitet, als in den angrentzenden Biſchoffthum Halberſtadt, erkennet man unter andern daher, weil ao. 1540. die

Bür-

Bürgerſchafft zu Halberſtadt ſamt dem gantzen Rathe, an Graf VLRICHEN von Regenſtein und Blanckenburg, einen edelmüthigen und Gottsfürchtigen Herrn geſchrieben, daß er ihnen ſeinen Hof-Prediger JODOCUM OTTONEM, den er ſelbſt nicht lange vorher angenommen und von Einbeck beruffen, eine Zeitlang gönnen ſollte, welches er auch gar gnädig gewilliget, ja ihnen zuletzt denſelben auf ihre Bitte völlig überlaſſen, daß er an der S. MARTINI Kirche Paſtor ſeyn und bleiben möchte. *

§. 16.

In dem X. und XI. Seculo haben in hieſigen Gegenden die Herren von Blanckenburg ſich anſeßig gemacht. Es ſind aber deren zweyerley; einige ſind Edel-Leuthe geweſen, die andern Grafen. Da aber beyden einerley Stamm-Hauß, als das vorher benannte Lütcken-Blanckenburg zugeſchrieben wird, ſo behaupten einige Geſchichts-Schreiber, und vielleicht mit gutem Grunde, daß ſie ihrem Urſprunge nach vor einerley Familien anzuſehen. Ob nun zwar der Unterſchied der Wappen einigen Unterſchied andeuten will, inmaſſen die Grafen ein einfaches ſchwartzes Hirſch-Geweyhe in einem ſilbernen Felde in ihren Wappen geführet, die Edel-Leuthe aber einen aufſteigenden Bock, und

* Siehe WINIGSTADII Chronicon Halberſtadenſe, in Herrn ABELS Sammlungen einiger bisher noch ungedruckten alten Chronicken p. 400.

und auf den Helm einen Pelican, der ſich in die Bruſt beiſſet, ſo können doch wohl gewiſſe Umſtände in den folgenden Zeiten eine Veränderung des Wappens zuwege gebracht haben, und in übrigen die unterſchiedenen Linien von einerley Stamm-Vater herkommen.

§. 17.

Von denen Herren von Blanckenburg, als Niederſächſiſchen Edel-Leuthen eines uralten Geſchlechts, ſind unter andern folgende in der Hiſtorie bekandt. JORDAN und CODOMANNUS, wurden als Zeugen bey dem Privilegio, welches Käyſer Friedrich der Erſte ao. 1173. dem Kloſter Michelſtein ertheilet, mit erwehlet, weil ſie als Hof-Cavaliers bey ihm in Dienſte geſtanden. ENNO hielte ſich an. 1197. an den Hofe Herzog HEINRICHS zu Sachſen auf. In eben dieſem Jahre verſchenckte Margaretha von Blanckenburg, als Præpoſita in Gernrode, an ihre Abtey unterſchiedene Stück Landes und Höfe, und Biſchoff GARDOLPHUS zu Halberſtadt fertigte ein Diploma darüber aus. * CLAUS war ao. 1492. bey Herzog HEINRICHEN von Braunſchweig, als er die damahlige Reichs-Stadt Braunſchweig belagerte. Ao. 1553. war GEORGE von Blanckenburg Stiffts-Hauptmann zu Havelberg. Ao. 1561. hat AL-

* Siehe LüNIGS Reichs-Archiv III. Theil des Spicileg. Eccleſ. p. 88.

ALBINUS ein Buch wider den Geitz-und Wucher-Teufel geſchrieben. *

§. 18.

Es mögen nun die ehemahligen Grafen zu Blanckenburg von denen Edel-Leuthen dieſes Geſchlechts unterſchieden ſeyn, oder mit ihnen einerley Urſprung haben, ſo iſt es doch gewiß, daß auch ſie von einer uralten Abkunfft, und jederzeit in Teutſchland in beſondern Anſehen geſtanden; In LUCÆ Grafen-Saal wird p. 158. angeführet, daß Hans, Graf zu Blanckenburg zur Zeit Kayſer HEINRICH des Vogelſtellers gelebet, und deſſelben erſten Tournier zu Magdeburg mit beſucht; Nichtweniger iſt es vor dieſes Hauß eine beſondere Ehre, daß Herzog HEINRICH der Löwe genannt, Graf SIEGFRIEDEN zu Blanckenburg, wie oben gedacht, nebſt Graf HOYERN zu Mansfeld, und GUNZELINO von Schwerin, als er nach dem gelobten Land zog, zu einen Reiſe-Gefährten mit erkohren; ** Er erlangte auch 1197. das Erb-Voigtey Recht über die Abtey zu Huysburg, reſignirte aber ſolches Recht wieder ao. 1220. in faveur des Stiffts Halberſtadt; und Pabſt INNOCENTIUS der

* Siehe die Fortſetzung des allgemeinen Hiſtoriſchen Lexici, ſo an. 1714. von den ſeel. Thomas Fritſchen verlegt worden, den Articul Blanckenburg p. 40. aus LEUCKFELDS Antiquitatibus Blanckenburg. p. 20.

** Siehe das Chronicon von RIDDAGSHAUSEN in MEYBOMS Scriptoribus rerum Germanicar. p. 346.

der IV. confirmirte ſolches.* Als ao. 1158. in Halberſtadt ein Synodus gehalten wurde, ſo muſte nebſt vielen andern auch Poppo, ein Graf dieſes Hauſes, auf denſelben mit erſcheinen.**

§. 19.

Eben dieſer Graf Poppo erſchien nebſt ſeinen Söhnen als Zeuge, da Kayſer Friedrich der Erſte, Heinrich den Löwen mit der Grafſchafft Utonis und einem Walde auf den Bergen des Hartzes beſchenckte.*** Ao. 1237. übergab Graf Siegfried der Abtey zu Quedlinburg die Voigtey über etliche Güter, und ſtellte dieſerwegen einen Revers aus.****

§. 20.

Graf Hermannus ward ao. 1265. zu einen Biſchoff in Halberſtadt erwehlet, und giebet ihme ein in alter Niederſächſiſcher Sprache geſchriebenes Chronicon das Lob, daß er ein Fried liebender Fürſt geweſen, der XI. Jahr regieret, und in der Dom-Kirche zu Halberſtadt beerdiget wordn.***** Ao. 1290. hat Heinrich ein Graf zu Blanckenburg, auf ſpecialen Befehl

* Siehe LüNIGS Reichs-Archiv Spicileg. Eccleſ. III. Theil p. 297.

** S. Chronicon von Marienthal in METBOMS Script. rerum Germ. p. 349.

*** S. HEINECCII Antiquitat. Goslarienſis p. 157.

**** S. LüNIGS III. Th. Spicileg. Eccleſ. p. 110.

***** S. Caſpar ABELS Sammlung einiger alten bisher noch ungedruckten Chronicken, ſo ao. 1732. zuſammen gedruckt worden p. 223.

fehl Kayſers RUDOLPHI bey den Diſputen, welche zwiſchen WERNER und GARDUNGEN von Hadmersleben an einem Theile, und dem Decano und Capitulo SIMONIS JUDÆ in Goslar am andern Theile vorgefallen, einen Schieds-Richter abgeben, und dieſelben in Güte auseinander ſetzen müſſen. Es ward dieſerwegen ein ſolennes Diploma ausgefertiget, welches man in HEINECCII Antiquitatibus Goslarienſibus p. 308. nachleſen kan. Die Brüder HERMANNUS und BURCKARDUS von Blanckenburg werden als Zeugen hierbey angeführet.

§. 21.

Vermuthlich iſt es dieſer BURCKARDUS geweſen, welcher hernach ao. 1294. zu der Ertz-Biſchöfflichen Würde des Stiffts Magdeburg gelangte. Als ihn das Dom-Capitul darzu erkohren, ſo wollten die Ritterſchafft und Dienſt-Leute ihn nicht vor einen Biſchoff erkennen, und verſammleten ſich heimlich wieder ihn, er drung aber endlich durch, und ſie wurden hierzu gezwungen; Nachdem er mit Fried und Ruhe eingeführet wurde, ſo hat er 9. Jahr regieret, und ward in den Dom begraben.* Ao. 1296. verehrte Graf HEINRICH von Blanckenburg dem Kloſter Pölde, den halben Zehenden in Bunenrode, ſo BERTHOLD von Wintzingerode von ihm

* Siehe die alte in Nieder-Sächſiſcher Sprache geſchriebene Chronica in Herrn ABELS Sammlung einiger alten bisher noch ungedruckten Chronicken, ſo ao. 1732. zuſammen gedruckt worden p. 227.

ihm zu Lehen gehabt, welche Donation hernach Herzog Heinrich von Braunſchweig in Oſterode beſtätiget.*

§. 22.

Es werden von den Geſchicht-Schreibern zweyerley Linien der Grafen zu Blanckenburg angegeben, als die Reinſteinische und Blanckenburgiſche. Endlich gieng zu Ausgang des XIV. Seculi dieſes alte u. berühmte Hauß mit Johanne Georgio Grafens Martini Sohne unter, der ao. 1399. in ſeiner Kindheit der Welt entzogen ward. Hierauf nahm der Herzog zu Braunſchweig Heinrich Julius dieſe Grafſchafft in Beſitz. Das Schloß und die Veſtung Reinſtein wurde zwar als ein Halberſtädtiſch Lehen, vermöge des Oßnabrückiſchen Frieden-Schluſſes in den vorigen Seculo von dem Ertz-Herzog zu Oeſterreich Leopold Wilhelm mit Einwilligung des Capituls, an einen Grafen von Tettenbach, Maltheſer-Ritter und der Zeit Kayſerlichen geheimen Rath und Kriegs-Raths-Præſidenten zu Lehen gegeben. Es fiel aber dieſes Reinſtein, nachdem dieſer Graf die Kayſerliche Ungnade erfuhr, ſo, daß er auch ſein Leben darüber einbüſſen muſte, nach ſeinem Tode an den Churfürſten zu Brandenburg wieder zurücke.** Es hat auch bereits in dem XIV. Secu-

* Siehe des ſeel. LEUCKFELDS Antiquitat. Poeldenſes p. 77.

** S. SPENERS Wappen-Buch part. ſpecial. lib. 2. c. 9. p. 406.

Seculo Kayſer Ludovicus Bavarus einen Grafen von Schwartzburg mit der Grafſchafft Blanckenburg belehnet. * Es mag aber dieſes von keiner langen Dauer geweſen ſeyn, ſondern dieſe Grafſchafft iſt nachgehends gar bald wieder an das Hauß Braunſchweig gefallen, und mit demſelben als ein uraltes Patrimonium dieſes Hauſes biß jetzige Zeit beſtändig vereiniget blieben.

§. 23.

Es gereicht dieſer Grafſchafft zu ſonderbahren Ehren, daß ſie biß anhero von mehrern Jahren her ihren eigenen Fürſten gehabt, der in ihren Bezirck die Regierung geführet. Obſchon bey den Herzogen von Braunſchweig eine lange Zeit in Gebrauch geweſen, ihre Lande unter ihre Kinder zu theilen, und die Hanoveriſche Linie die erſte war, welche dieſen vor groſſe Häuſer ſchädlich-fallenden Gebrauch abgeſchafft; Der ſelige Herzog Anton Vlrich hierunter auch folgen wollte, ſo ſtund jedoch Printz Ludvvig ſein anderer Sohn ihm einiger maſſen im Wege, und dieweil er ſich nicht entſchlieſſen kunte, ihn ohne Land der willkührlichen Diſpoſition ſeines Herrn Bruders zu überlaſſen, und nach ſeinen Tode einige unangenehme Suiten befürchtete, ſo trat er ihm dieſe Grafſchafft allbereits bey ſeinen Leben ab, und ließ ihm den Genuß davon angedeyen.

§. 24.

* Siehe des Herrn geheimden Rath LUDWIGS Reliquias manuſcript. diplom. II. Tom. p. 290.

§. 24.

Einer noch gröſſern Ehre aber ward ſie theilhafftig, als ſie von dem Römiſchen Kayſer JOSEPHO in faveur Herrn Herzog ANTON VLRICHS zu Braunſchweig-Wolffenbüttel, andern Printzens, Ihro Kayſerl. Majeſtät Herrn Schwieger-Vaters, Herzog LUDVVIG RUDOLPHS, ao. 1708. in ein Reichs-Fürſtenthum erhoben wurde, Kayſerliche Majeſtät verlangten darauf in dieſem Jahre durch ein ans Reichs-Convent geſtelltes Commiſſions-Decret, daß es als ein eigenes Braunſchweigiſches Fürſtenthum, unter dem Nahmen Braunſchweig-Blanckenburg angeſehen, und demſelben ein eigener Sitz und Stimme in dem Reichs-Fürſten-Rath eingeräumet werden möchte.

§. 25.

Sie lieſſen ſich dieſes Werck eyfrigſt angelegen ſeyn, inzwiſchen ereigneten ſich doch hin und wieder hierbey mancherley Schwierigkeiten, biß endlich der Hochſel. Herzog mit dem Churfürſten von Hannover einen Tractat errichtet, wodurch ihm dieſer ſeinen Sitz und Stimme von wegen des Herzogthums Grubenhagen abgetretten; Der Herzog hat ſich dabey verbunden, ſeine Stimme bey dem Reichs-Tag niemahls anders, als den Abſichten des Churfürſtens gemäß, zu ertheilen. In folgenden Zeiten hat man dieſes Introductions-Negotium ao. 1727. und 1731. immer wieder hervor geſucht;

ſucht; es erklärte ſich auch in dieſem Jahre der Herr Pfaltz-Graf zu Sultzbach, mit ſeinen Introductions-Geſuch ſo lange in Ruhe zu ſtehen, biß die Braunſchweig-Blanckenburgiſche Introduction in dem Reichs-Fürſten-Collegio zu Stande kommen. Nachdem nun ao. 1731. der Herzog zu Wolffenbüttel AUGUSTUS WILHELMUS bald hierauf verſtorben, und der nunmehr auch hochſelige LUDWIG RUDOLPH, Herzog zu Blanckenburg, ihm ſo wohl in ſeinen Landen, als auch in ſeinem eigenen Voto im Reichs-Fürſten-Rath ſuccedirte, ſo geriethe hernach dieſes Werck auf einmahl in einen gantz andern Stand.*

Das II. Capitel.

Von den Bergwercken des Fürſtenthums Blanckenburg.

§. I.

Dieſes Fürſtenthum beſitzet mancherley unterirrdiſche Schätze, nicht allein von Mineralien und Ertzen, ſondern auch be-

* Siehe II. Theil der Reichs-Famæ p. 440. und den VIII. Theil p. 115.

beſondere Gattungen theils edler, theils gemeiner, jedoch zum Gebrauch des menſchlichen Lebens nützlicher Steine, nicht weniger allerhand Sorten von Erde u. ſ. w. Man findet darinnen weiß-gelblichten Agat, rothen mit weiſſen Flecken, blutrothen und braunen mit dergleichen Flecken, nebſt ſchönen durchſichtigen rothen, braunen, ſchwartzen und grünlichten Jaſpis. Dieſe Landes-Gegenden zeigen ferner Talcum, den Speckſtein, eine ſehr koſtbare gelbe Erde ſo die Venetianer weghohlen, und deren ſie ſich zu Verfertigung ſaubern Thée-Zeuges bedienen, verſchiedene Goldhaltige Letten, Silber- und Bley-Ertze, rothen und ſchwartzen Eiſen-Stein, rothen und ſchwartzen Glaß-Kopff, Kupffer-Kieß u. ſ. w.

§. 2.

Um die Stadt Blanckenburg ſind Kupffer- und Eiſen-Gruben, welche daſelbſt angebauet werden; es ſollen ſich auch in dem daſigen Thier-Garten Marcaſit-Kugeln und Nieren zeigen, welches Feuerſteine von einer eiſernen Farbe oder eiſerne Marcaſiten. Ferner findet man an der Stadt, in den Thon-Gruben im Heydelberge hinter dem Gottes-Acker, eine grüne, blaue, rothe, gelbe und ſonſt allerhand farbichte Erde, welche die Mahler ſchwemmen, ſchlemmen, waſchen und darnach zum Mahlen gebrauchen.

§. 3.

Bey dem Dorff Braunlage, in deſſen Ge-

gend die Bude entſpringt, iſt ein Hütten-Werck, welches aus einem hohen Ofen und zwey Hammer-Hütten beſtehet, es wird ſo wohl auf dieſer als auf den andern Hütten hieſiger Nachbarſchafft, Goß-Werck und Schmied-Eiſen gemacht. Eine halbe Stunde von dieſem Dorffe iſt auch eine Silber- und Kupffer-Grube LUDVVIG RUDOLPH genandt, ſo jetzt gebauet wird, ſie giebt Silber- Kupffer- und Kobold-Ertz in dreyzehen Lachtern tief, und lieget gleich am Wege nach Andreas-Berge zu. Es ſind hierinnen auch Eiſenſtein-Nieren, und ſoll der hieſige Eiſenſtein Gold halten. Unter den Ober-Hammerſtock zu Braunlage ſoll würcklicher Kobold ſtehen, die Einwohner aber geben vor, es wäre gediegen Silber. Hier ſoll man auch Schwefel-Kieß entdecken.

§. 4.

Bey Dreßburg oder Dräßburg, einem Dorffe zwey Meilen von Blanckenburg an der Bude, iſt ein Kupffer-Bergwerck, wird aber nicht ſtarck getrieben, weil das Kupffer-Ertz nur Neſter-weiſe bricht; Man findet Kupffer-Ertz in weiſſen Spath, ſehr gut von Gehalt, ingleichen in bräunlicher Berg-Art. Im Feuer kommt ein Haar-Kupffer zum Vorſchein, welches ſich ſonſt nur bloß aus ſehr reichen Kupffer-Ertzen ſehen läſt; hierum iſt auch ein alumen plumoſum, eine Art des lapidis amianthi zu haben.

§. 5.

§. 5.

Das Amt Stiege ſoll ebenfalls Kupffer-Bergwerck beſitzen, es ſollen auch daſelbſt in einer Höhle des Berges Hergershorſt genannt, helle, glåntzende, durchſichtige, groſſe und kleine Berg-Cryſtallen, oder falſche Diamanten, welche Glas ſchneiden, angetroffen werden. Das Dorff zur Tanne hat ſchöne Eiſen-Gruben. Bey dem Dorffe Hüttenrode wird ebenfalls viel Eiſenſtein gegraben. Hierum fållet auch ein ſchöner ſchwartzer Schiefer, in welchen ſolche Schwefel-Gallen wie in den Goslariſchen anzutreffen. Das Hüttenrodiſche Eiſen-Ertz iſt beſonders, es fållt von ſchwartzen auf das röthliche, und iſt mit weiſſen Geſteinen vermiſcht; ingleichen bricht in hieſigen Gegenden eine gewiſſe Art Eiſenſtein, ſo Corim oder Kuhriem genennt wird; Es iſt halb Eiſenſtein und halb Marmor, und wird zum Flüß der andern Eiſenſteine gebraucht. Dieſes Minerale hat den Herrn Sub-Conrector zu Blanckenburg, **Linden**, Gelegenheit gegeben, in dieſer Grube weiter nachzuſehen, da er denn zugleich rothen Agat, Berg-Cryſtall, Marmor und Porphyr von allerhand ſchönen Farben, Puncten, Zirculn und Strichen entdecket, von denen einige Stücke gantze Menſchen, Vögel und Landſchafften vorgeſtellet.

§. 6.

Alten-Braack hat einen ſehr hohen Ofen, und einen Hammer, es wird auch über Alten-

Braack noch ein gantz neu Hüttenwerck ange- legt. Das neue Werck beſtehet aus einem ho- hen Ofen, einem Zehend-Hammer und zwey an- dern Hämmern. Bey dem Dorffe Trutenſtein im Amte Stiege, liegt eine Silber- und Kupfer- Grube, ſoll aber jetzo ungebauet ſeyn. Um Zor- gau wird ein ſehr ſchöner Eiſenſtein gebrochen und geſchmoltzen; Man findet darunter Glas- Kopf von zwölff, zwantzig und mehr Pfunden. Um Tribut ſoll rechter guter Braunſtein ſtehen, denen Einwohnern aber dort herum unbekandt ſeyn. So ſoll auch Queckſilber-Ertz und Zin- nober in daſiger Gegend unter dem ſchwartzen Sumpfe, nach der Ober-Brücke zu ſtreichen, und die Zinnober-Drüſen am Tage liegen.

§. 7.

Um Jlefeld findet man viel Eiſenſtein-Gru- ben, und einen hohen Ofen. Auf hieſigen Hüt- ten-Wercken müſſen allezeit unterſchiedene Sor- ten Eiſenſtein in gewiſſer Proportion verſetzt werden, ſoll man anders gut und geſchmeidig Eiſen daraus machen. Einige von dieſer Art Eiſenſteine, führen im Centner ein ſechtzig Pfund Eiſen bey ſich, andere aber wohl neuntzig Pfund. In hieſigen Eiſen-Gruben zeiget ſich zu Zeiten die rare minera, Eiſenmann genandt, welche von den Alchymiſten ſtarck geſucht wird. So entdecket man auch unter den hieſigen Eiſen- ſteinbrüchen eine Art rother feſter Steine, als ein rother Jaſpis anzuſehen. Die Berg-Leute nennen es Feuerwacken, und haben ihnen ſolche

Nahmen gegeben, weil ſie als Feuerſteine Feuer von ſich geben; von Eiſen halten ſie gar nichts in ſich, deßwegen werden ſie auch mit den Berg gleich weggeſtürtzt. *

§. 8.

Um die S. Johannis Hütte bey Jlefeld, iſt ein hoher Ofen, ein Friſch- und Zehend-Hammer, der ao. 1728. auf das neue wieder angerichtet worden, weil ehedem allbereits einer hier geweſen, auf welchem man viel Zehend-Eiſen verfertiget. Der regierende Herr Graf von Stollberg haben das Dominium directum darüber, und geben ſolchen gegen einen gewiſſen Erbzins jemand zu Lehen. Dieſe Eiſenſtein-Gruben, haben viel Glas-Kopf bey ſich, und ſind ein reichhaltig Ertz, ſo, daß das Kern-Ertz über achtzig Pfund Eiſen gibt.

§. 9.

Auf dem hohen Berge bey Jlefeld, der Münchs-Kopff genandt, auf welchem vor Zeiten die alte Hartzburg geſtanden, eine Meile von Nordhauſen lieget der Braunſtein, welcher von Lateinern Magneſia genandt wird. Er bricht in gewiſſen ſchmahlen Gängen, ſelten in die Tieſe, und kommen deſſen Adern von dem daherum häuffig-ſtehenden Eiſenſtein her, iſt dabey ſchön glåntzend, mit groſſen und kleinen Stachlen, ſiehet

* Siehe des Herrn D. Bruckmanns, Obſervat. itinerar. p. 101. in des Hrn. D. Büchners Natur- und Kunſt-Geſchichten des 1730ſten Jahres p. 1014.

het theils vollkommen, als eine gute, reine, gediegene minera, und regulus antimonii, und ſollte mancher kaum beyde voneinander unterſcheiden können.

§. 10.

Der Nutzen dieſes Braunſteins beſtehet hauptſächlich darinnen, daß man ſich deſſen zu Reinigung des Glaſes bedienet, als welchen man durch Zuſatz dieſes Steines die grüne und blaue Farbe benim̃t, damit es deſto ſchöner, klärer und weiſſer werde. Man nennet dannenhero dieſen Stein mit Recht die Seife des Glaſes, weil er das Glas reiniget, und von allen Farben wäſchet. Man hat zu unterſchiedenen mahlen verſucht Metalle daraus zu ſchmeltzen, es hat aber nie angehen wollen, ob er gleich metalliſch ſcheinet und dabey ſehr ſchwer iſt. Der Centner zu brechen koſtet zur Stelle nur 4. Groſchen, wird aber zu 12. Groſchen wieder verkaufft, und über Braunſchweig nach Holland geführet, jedoch iſt die Abfuhre davon jetzo nicht ſo ſtarck als ehedem. *

§. 11.

In dem Blanckenburgiſchen findet man ferner ohnweit den Volckmar, oder den ruderibus dieſes alten Kloſters eben dieſes Nahmens, auf dem Mittelberge, von welchem es nur durch einen Grund oder Thal abgeſondert, einen feſten und

* Siehe D. Büchners Natur- und Kunſt-Geſchichte des 1730ſten Jahres p. 1015.

und harten Marmor, der mehrentheils grau von Farbe, an etlichen Orten mit röthlichen Adern oder Streifen durchzogen, es blicken auch hin und wieder auf demſelben ziemliche weiſe Flecken hervor; es iſt ein guter Marmor, und kan man ihn in Quantität haben. Nicht weniger bricht in hieſigen Landen, und zwar nicht gar zu weit von der Reſidenz Blanckenburg, ein Marmor ſo dreyerley Couleuren führet, als weiß, grün und roth; Man ſiehet zuweilen ſchwartze Flecke darunter, und ſind ſolche Farben bißweilen ſehr wunderſam miteinander vermenget. Eine andere Sorte Marmors gleichet einer von einander geſchnittenen rothen Wurſt, und iſt aus braun, roth und weiß zuſammen geſetzt, jedoch iſt er dabey etwas eiſenſchüßig, je tiefer man kommt, je mehr Eiſen führet er bey ſich.*

§. 12.

Um Jlefeld hat der gelehrte Herr Conrector Ritter vor einigen Jahren eine Sorte Alabaſter entdecket, welche er wegen der Forellengleichen Flecken die man in ſelbigem antrifft, nicht ſo gar uneben den Forellen-Stein genennet.

§. 13.

Vor andern iſt dieſes Land mit den Kalckſteinen in groſſer Menge verſehen. Man zehlet ohnweit der Land-Straſſe die von Heimburg

* Siehe des Herrn D. Bruckmanns Tractat von Bergwercken p. 135.

burg, Michelſtein, nach Wernigerode zu gehet, etliche zwantzig Kalckbrüche und Kalcköfen, aus welchen die Kalckſteine gegraben, und in welchen ſie gebrandt werden. Die hieſigen Einwohner zahlen an die Landes-Herrſchafft vor einen gewiſſen ihnen angewieſenen Platz ein Stück Geld, und ſind nachgehends berechtiget, aus demſelbigen Platz ſo viel Kalckſteine zu brechen, als ihnen möglich, und ſich allen zuläßigen Nutzen damit zu ſchaffen. Der hieſige Kalck wird nachgehends von Frembden und Einheimiſchen nach Berlin, Leipzig, und andere Oerter in Ober- und Nieder-Sachſen, verführet.

§. 14.

Uber dieſes wollen einige leichtgläubige Leute vorgeben, daß in hieſigen Gegenden ſolche Schätze verborgen lägen, die noch vielmehr importirten als dieſe jetzt angeführten. Alſo gedenckt Herr D. **Bruckmann** in ſeinem Tractat von Bergwercken, daß ein ungenandter Autor behauptete, wie man um Elbingerode ſein Glück machen könte, wenn man folgende Anweiſung in Obacht nähme. Man ſollte daſelbſt nach einem Berge fragen, der hieſſe Morgen-Land, Morgenbrods-Berg oder Georgen-Berg, wenn man dieſen gefunden, ſo ſollte man im tieſen Grunde das Waſſer hinaufwerts gehen, ſo würde man zwey Stein-Klippen finden, an deren einen wäre ein Münch oder Schuh gehauen, daſelbſt wäre ein Stollen gediegenen Gold-Ertzes, deſſen ein Pfund hundert und zwölff Gülden

den gälte, davon einſtens ein Welſcher, Noth und Zehrung halber, zu Nürnberg ein Pfund vor 106. Gülden verkaufft. Der Stollen wäre mit einer Hurt verdecket, darum müſte man ihn fleißig ſuchen und räumen; Hernach ſollte man weiter am Waſſer hinaufwerts gehen, ſo würde man wieder zwey Stein-Klippen finden, daran Münche gehauen, der eine würde mit dem Finger auf einem Platz weiſen, da man gediegene Gold-Körner finden würde. Noch beſſer hinaufwerts ſtünde ein geſtümmelter Baum, dabey ein Steinhauſen, thäte man denſelben weg, ſo würde man einen Stein mit einem Ringe finden, den ſollte man aufheben und ſuchen, ſo würde man einen vortreflichen Schatz finden, davon das Pfund hundert und zwölff Gülden koſten würde. Dieſes ſind nun vortrefliche ſchöne Raritäten, wer Appetit darzu hat, kan ſein Glück probiren.

Das III. Capitel.

Von denen von der Natur angelegten ſteinernen Mauern und andern Naturalien, die ohnweit der Stadt Blanckenburg anzutreffen.

§. 1.

Gantz nahe an der Reſidentz Stadt Blancken-

ckenburg, zeigen ſich beſondere Stücken und Reyhen Felſen, die aneinander gefüget, und einer Mauer nicht unähnlich ſind. L. Behrens gedencket in ſeiner Hercynia curioſa p. 129. daß ſie eine gute halbe Meile von dieſer Stadt entfernet wären. Er iſt aber hierinnen irrig, inmaſſen ſie ſich gleich an der Stadt auf den Feldern anfangen, die hinter die Hochfürſtlichen Schloß- und Garten-Gebäude anſtoſſen, und ſich meines Erachtens auf demſelben Strich beynahe einer halben Meile erſtrecken.

§. 2.

Dieſe Felſen-Mauern ſind allerdings vor ein beſonder Wunderwerck der Natur zu achten, und habe ich dergleichen ſonſt nirgends in einer andern Provinz wahrgenommen. Es geben ſelbige nach dem Unterſchiede von 30. oder 40. Schritten, wenn man an ihnen hin ſpazieret, und die erſteren in Rücken läſt, beſtändig ein verändertes Anſehen von ſich. An einigen Orten ſcheinet es, als wenn groſſe Quaderſtücken mit Fleiß von denen Menſchen aufeinander geleget, oder auch wohl bißweilen auf das beſte zuſammen gefüget worden, an andern hingegen, als ob es ehedem eine Mauer geweſen, die aber eingefallen. Bißweilen will ſie aufhören, und liegen nur einige Sand- und Felſen-Steine gantz unordentlich übereinander, bald darauf aber erhebet ſie ſich wiederum, und bekommt ihr voriges Anſehen. Vielmahls kommt dieſe Mauer einem natürlich vor, als ob ſie mit Ca-

nonen

nonen niedergeſchoſſen wäre, und die Stück-Kugeln, ſie durchbohret hätten, nicht anderſt als die Mauern einer Feſtung, in welcher man Breche geſchoſſen. In mancher Gegend ſind dieſe Felſen ſo wunderbar figurirt, daß man ſich durch die Phantaſie viel natürlichere Vorſtellungen dabey machen kan, als bey den Figuren des Tropfſteines in der Baumanns-Höhlen, von welcher ſo viel Weſen gemacht wird. Dergleichen Reyhen Felſen habe ich auch zwiſchen den Dörfern Niederſtedt und Wiederleben angetroffen, ſie continuiren aber nicht in einer ſo langen Reyhe, als wie die um Blanckenburg.

§. 3.

Der Pöbel nennet dieſe Mauern Teufels-Mauern, welche doch vielmehr von dem allerweiſeſten und liebreicheſten Schöpffer der ſie angeleget, GOttes-Mauern ſollten genennet werden; Jedoch der Pöbel und andere abergläubiſche, oder ſonſt mit ihnen gleich geſinnte Leute machen es ſo, wo ſie etwas beſonders wahrnehmen, ſo ſchreiben ſie alſobald den Urſprung davon dem Teufel zu. Wann doch die Menſchen ſo hurtig wären, die ſchändlichen Ausbrüche der Sünden dem Satan zuzuſchreiben, als die herrlichen Wercke GOttes und der Natur.

§. 4.

Das gemeine Bauer-Volck, oder vielmehr die Einfältigen unter ihnen, aus hieſiger Gegend, haben

haben ſich von dem Urſprunge dieſer ſo genandten Teufels-Mauern, folgendes einfältige Gedichte ausgeſonnen, welches ſie einander erzehlen. Sie ſagen: der böſe Geiſt hätte ſich einſtens unterſtanden, die Erd-Kugel, oder die gantze Welt, wie ſie es nennen, mit GOTT zu theilen, ſo, daß dem groſſen GOTT die eine Helffte zu ſeiner Beherrſchung übrig bleiben, die andere Helffte aber ihm überlaſſen ſeyn ſolle. Er hätte dahero in hieſigen Landen den Anfang machen wollen zu theilen, und dieſe Mauer, die ſich hernach durch die Welt hätte erſtrecken ſollen, angelegt. GOTT hätte ſeinem Spiel und ſeiner Boßheit eine Zeitlang zugeſehen, endlich aber hätte er ſelbige, da ſie ſonſt über die maſſen hoch geweſen, ruinirt, und ihm ſeinen Bau nicht weiter verſtattet. Daher wären noch dieſe Stücke Mauren davon übrig geblieben.

§. 5.

Um Tiemerode einem Dorffe ohnweit Blanckenburg und Nienſtedt gelegen, fallen einem beſonders figurirte Sand- und Felſen-Steine in die Augen, einige præſentiren auf eine ſehr natürliche Weiſe die Mutter GOttes mit dem Chriſt-Kindlein, andere die Geſtalt einer Mañs- und Weibs-Perſon, die neben einander ſitzen, noch andere ſtellen wieder etwas anders vor. Man findet auch in daſigen Gegenden auf einer Hütung, nicht gar weit von der Land-Straſſe, wo man von Tiemerode nach der Feſtung Reinſtein zufahren will, einen groſſen Platz, der auf

eine wunderbahre Weiſe mit groſſen und breiten Sand-Steinen gleichſam gepflaſtert iſt. Er ſcheinet faſt einem von der Natur angelegten GOttes-Acker ähnlich, auf welchem Grabſteine lägen, nur daß keine Schrifften und Characteren darauf anzutreffen; es ſind mehrentheils viereckichte Steine, davon einige theils gröſſer, theils kleiner. Manche liegen ſo in dem Sand und Raaſen, als ob ſie mit Fleiß von Menſchen hingelegt worden, andere aber liegen mehrentheils auswerts, als ob ſie noch eingeſencket werden ſollten.

§. 6.

Ohnweit dem Dorfe Thale obſerviret man unter denen andern mit Waldungen umgebenen Bergen und Felſen einen, welcher den Nahmen des Roßſprunges bekommen, weil ein Kennzeichen eines Pferd-Hufes auf demſelben zu ſehen ſeyn ſolle. Damit man nun dieſes ſich deſto leichter vorſtellen, und eher glauben möge, ſo erzehlet man, daß in den alten Zeiten eines Königes Tochter aus Liebe vor ihrem Galan, der ſich auf der andern Seite des Felſens aufgehalten, mit einem Pferd über die abſcheulich-tiefe dazwiſchen liegende Klufft geſetzet, da denn das Pferd bey dem ſtarcken Ausholen und ſcharffen Zutreten, dieſe groſſe Trappe hinter ſich gelaſſen. Mit dieſem Roßſprunge hat es faſt eine gleiche Beſchaffenheit, wie mit dem Mägdeſprung in den Fürſtenthum Anhalt, davon in einer beſondern Abtheilung wird gehandelt werden.

§. 7.

§. 7.

Ein jeder vernünfftiger wird dieſe Erzehlung alſofort denen Fabeln beyzehlen, inmaſſen dieſer eingebildete Roß-Huf nichts anders iſt, als eine ſehr natürliche Marque, die einem Huf-Eiſen einiger maſſen ähnlich. Es lohnet ſich nicht der Mühe, daß ſich ein frembder die Mühe giebt, ſo hoch darnach zu klettern, ſondern er thut beſſer, wenn er ſich davor in dieſer Gegend mit der Betrachtung des angenehmen Thales, durch welchen die Bude hin wiſchet, der mit Bäumen beſetzten Berge, und der zwiſchen den Bäumen hervor ragenden Felſen divertiret. Einige ſtehen in den Gedancken, die Vorfahren hätten durch dergleichen Benennungen und Erzehlungen, auf etwas gantz anders abgezielet, ſie hätten entweder beſondere unterirrdiſche Schätze andeuten wollen, die in ſolchen Gegenden, der Vermuthung nach, verborgen lägen, oder die ſonſt nachläßigen Menſchen aufmuntern, um aus ſolchen Spuhren die Weißheit GOttes deſto mehr zu erkennen, zu bewundern und zu verehren.

Das

Das IV. Capitel.

Von dem ehemahligen Zuſtande der Grafſchafft Reinſtein, deren Beſitzer, und des Berg-Schloſſes.

§. 1.

OB dieſe Grafſchafft Reinſtein oder Regenſtein zu benennen, iſt in der That nicht ſo gar leicht zu beſtimmen, inmaſſen die Geographi, wie auch andere Gelehrte und Ungelehrte, ihr bald dieſen bald jenen Nahmen beylegen. Ziehet man die Land-Charten oder alten Diplomata hierbey zu Rathe, ſo kan man ebenfalls zu keiner rechten Gewißheit gelangen. Jedoch ſcheinet es mir als ob der Nahme Reinſtein accurater, und daher auch bey den åltern und neuern Gelehrten gebräuchlicher als Regenſtein.

§. 2.

Diejenigen Hiſtorici die es Regenſtein nennen, wollen den Urſprung dieſes Worts von dem Worte Regen herführen, weil dieſe Feſtung auf einem Stein, der ſtets und offt beregnet worden, angeleget, und gedencket eine alte in Niederſächſiſcher Sprache geſchriebene Chronica von deren Anlegung folgendes. Als ao. 479.

König Melvericus zu Thüringen, mit ſeiner Macht über den Hartz gezogen, und die Sachſen vertreiben wollen; die Sachſen aber die Thüringer unter Wegens bey dem Dorffe Feckenſtedt angetroffen und ſie geſchlagen, ſo hätte man einen ſtreitbaren edlen Mann aus denen Sachſen, mit Nahmen Hateboldo, die Freyheit ertheilet, ſich nach Gefallen eine Stätte vor dem Hartze auszuſuchen, und ſich anzubauen, wo er Luſt hätte. Wie er nun hierauf dieſen Steinfels angetroffen und geſprochen; Dieſer Stein iſt geregend oder beregnet, ſie ſoll meine Wohnung ſeyn, ſo hätte er auf dieſem Stein eine Burg erbauet, und wäre nachgehends der Graf von Regenſtein genennet worden.* Da aber andere bewährte Geſchichts-Schreiber hiervon nichts erwehnen, ſo kommt mir dieſe Erzehlung gar verdächtig vor, und ich zweifle ſehr, daß dieſer Platz von dem Regen ſeine Benennung erhalten.

§. 3.

Andere nennen dieſe Feſtung, und zwar mit beſſerm Grund, Reinſtein, weil ſie in einem reinen weiſſen Stein eingehauen. Wenn, und von wem ſie angelegt worden, kan man nicht ſo eigentlich ſagen, jedoch ſtimmen die meiſten Hiſtorici darinnen überein, daß ſolches im X. Seculo geſchehen, da man bey nahe in gantz Teutſch-

* S. p. 47. CASPAR ABELS Sammlung einiger noch nicht gedruckten alten Chronicken.

Teutſchland nöthig gehabt, ſich wieder das erſchröckliche Wüten und Toben der Hunnen oder Ungarn zu beſchützen, ſo hat man auch in hieſigen Gegenden ſich in dieſen Felſen verbergen wollen, damit der vorbey ziehende Feind nicht mercken ſollte, daß in demſelben Leute wohnen. Ob ſolches aber ao. 919. oder etwas zeitlicher oder ſpäter geſchehen, iſt ungewiß. Am wahrſcheinlichſten iſt es, daß dieſe Berg-Gebäude nach und nach angerichtet, und einer dieſes Gewölbe oder vielmehr Loch, zu der Zeit eingehauen, ein anderer aber zu einer andern Zeit wieder ein anders. In Lucæ Grafen-Saal findet man, man hätte vor Zeiten an einem gewiſſen Gewölbe, das Teufels-Loch genandt, weil ein Geſpenſt in demſelben beſtändig friſche Steine ausbreche, die Römiſche Jahr Zahl M. C. X. Die Annæ eingehauen obſerviret, man wüſte aber nicht, ob dieſes Gewölbe zu der Zeit eingehauen oder zerſtöhret worden.

§. 4.

Wie man nun dieſe Fels-Wohnungen erſtlich aus Noth und Furcht vor den feindlichen Uberfällen angerichtet, ſo haben ſie endlich in den folgenden Zeiten, da man ſie vermehret und erweitert, zur Reſidenz der Herren Grafen dienen müſſen. Einige von ihren Nachkommen haben hierbey gantz andere Abſichten gehabt, als deren Vorfahren; Dieſe bedienten ſich derſelben, wie in dem vorhergehenden angeführet, zu ihrer Beſchützung wider feindliche Gewalt, jene

ne aber retirirten ſich deßwegen in dieſe Fels-Wohnungen, damit ſie die Vorbey-Reiſenden deſto beſſer berauben, und den benachbarten auf eine mehr geſicherte Weiſe gröſſern Schaden zufügen konten.

§. 5.

Ob man ſchon den erſten Ur-Anherrn, derer Herren Grafen zu Reinſtein nicht ſo leicht anzeigen kan, maſſen einige HEINRICUM, andere einen SIEGFRIEDUM, noch andere einen, mit einem andern Nahmen angeben, ſo haben doch inzwiſchen die ehemaligen Herren Grafen zu Reinſtein die Ehre, daß ſie den Edelſten und Uralten Geſchlechtern des alten Sachſen-Landes beygezehlet worden. * Ihre Jurisdiction hat ſich ehedem biß in die Grentzen des Halberſtädtiſchen Fürſtenthums erſtreckt, und ſoll ihnen die gantze Revier biß an das Harſchlebiſche Thor zugehörig geweſen ſeyn. Sie haben ſolches, nach dem Vorgeben einiger Hiſtoricorum, erbauen, und zu deren Gedächtniß den küpffernen Hirſch hinauf ſetzen laſſen, auch ſonſt in den Halberſtädtiſchen Landen unterſchiedene geiſtliche Stifftungen angelegt. **

§. 6.

Dieſe Herren Grafen waren angeſehene Herren, ſie wurden von denen Kayſern zu Turnieren und Ritter-Spielen mit eingeladen, zu hohen

* Siehe LUCÆ Grafen-Saal p. 158.
** Siehe CALVOERS Saxonia inferior. Antiqua p. 201.

hohen geiſtlichen und weltlichen Dignitæten gezogen, und mit andern vornehmen Fürſtlichen und Gräflichen Häuſern alliiret. Ihre Verdienſten ſind zwar nicht bey allen ohne Unterſchied gleich, indem ſich einige von ihrem Geſchlecht, bey der Nach-Welt keinen gar zu guten Nahmen gemacht, inzwiſchen gehet doch dem Ruhm der übrigen die löbliche Thaten ausgeübet, hierdurch nichts ab. Wie ſie allenthalben hoch geachtet geweſen, erkennet man unter andern inſonderheit auch mit daraus, daß dieſe Grafen bey den wichtigſten Handlungen die in Teutſchland vorgiengen, als Zeugen zu deren Beſtärckung mit erbeten wurden.

§. 7.

Vor andern haben ſie ſich bey der Römiſch-Catholiſchen Kirche durch ihre milden Stifftungen ſehr verdient gemacht. Ao. 1251. ſchenckte Graf VLRICH zu Reinſtein, der Abtey Ilſenburg vier Hufen Landes, mit der Bedingung, daß ſie ſeinen dritten Sohn mit Nahmen OTTO CORNEX, den er ihnen als Münch in das Cloſter gegeben, alle Jahre am Feſte MARTINI ein halbes Marck reichen ſollten. * Die übrigen Söhne dieſes VLRICHS waren, SIEGFRIEDUS ALBERTUS, VLRICUS und HEINRICUS. ** Eben die-

* Siehe Chronologiam Abbatum Ilſineburgenſium p. 686. in den III. Tom. der Scriptorum Brunſvicentium LEIBNITII.

** Siehe des ſel. LEUCKFELDS Anmerckungen zu Veter

dieſer Graf VLRICUS, ertheilte auf Verlangen ao. 1264. der Abtey Quedlinburg ein Atteſtat, daß ihr das Gerichte bey dem hohen Baum zugehörte. Graf CONRADUS zu Regenſtein reſignirte dieſer Abtey einige Voigteyen, und die Aebtißin GERTRUDIS fertigte dieſerwegen ao. 1270. ein Diploma aus. Es waren auch in dieſem Seculo, zwiſchen dieſen Grafen und der Abtey Quedlinburg, wegen Aufführung neuer Gebäude auf den Abteylichen Territorio, mancherley Diſputen, und Pabſt NICOLAUS der IV. committirte ao. 1288. den Aebten von Jlſenburg und Huyſenburg, dieſe Streitigkeit zu unterſuchen und beyzulegen. *

§. 8.

AO. 1273. haben die Gebrüdere VLRICH und ALBRECHT, Grafen von Reinſtein, derer in vorhergehenden paragrapho erwehnet worden, einen Holtz-Block zwiſchen Helmſtädt und den Marienthaliſchen Cloſter gelegen, dem Cloſter zu Marien-Thal vor 25. Marck Halberſtädtiſchen Silbers, in Schwanebeck, in Gegenwart der Ritter HEINRICHS von WINHUSEN, HANNS von COMMERSLEVEN, FRIDERICHS von BENSINGERODE und JOHANN SCHADENS, eigenthümlich verkaufft: Ihr Bruder Graf HEINRICH, als

ter Engelbrechts Chronica Abbatum Ilſineburgenſium, in ſeinen Antiquitatibus Pœldenſibus bey dem Appendice p. 231.

* Siehe LÜNIGS Reichs-Archiv in deſſen Spicileg. Eccleſ. III. Theil p. 219. 221. & 223.

als damahliger Dom-Herr und Scholaſticus zu Halberſtadt, confirmirte nach dem Verlauff etlicher Jahre, als ao. 1282. dieſen Verkauff. Der Probſt und Convent dieſes Cloſters, diſponirten auch Graf HEINRICHEN, einen Vetter von dieſen, daß er ebenfalls ſeinen Antheil, den er mit daran hatte, vor dreyzehende halbe Marck Halberſtädtiſchen Silbers überlaſſen muſte. Es geſchah ſolches ao. 1274. den 7. April auf dem Hauſe Reinſtein.

§. 9.

Ao. 1285. wurde von denen Rittern LUDOLPHO und EHRICHEN von ESBECK Gebrüdern, an Graf VLRICHEN zu Regenſtein, als ihren Lehns-Herrn, vierte halbe Huffe Landes zu Motsleben, ingleichen funffzehen Hufen und eine Mühle daſelbſten, ferner eine Wieſe, die Haar-Wieſe genandt, nebſt andern Aeckern die ſie von ihm zu Lehn hatten, reſigniret. Nachdem nun gemeldter Graf ſolche Güter in ſeine Hände erhalten, hat er dieſelbe aus guten freyen Willen, dem Cloſter Marienborn hinfort eigenthümlich zu beſitzen, verehret. Dieſer war Graf VLRICHS des Aeltern Sohn, und Graf HEINRICHS, ſo die Reinſteiniſche Linie angefangen haben ſoll, Enckel, ſein Vater ſchrieb ſich ao. 1264. alſo: Oldericus DEI Gratia Major, Comes de Reegenſtein. *

* Siehe SPANGENBERGS Sächſiſche Chronica p. m. 312. LUCÆ Grafen-Saal p. 127.

§. 10.

Von dieſem Olderico rühret auch vermuthlich der Nummus Bracteatus, oder die dünne ſilberne Müntze her, die der ſel. Leuckfeld bey Herrn D. Schäfern zu Magdeburg in mittlerer Gröſſe angetroffen; es ſoll hierauf ein geharniſchter Mann geſtanden ſeyn, der in der rechten Hand einen Spies, in der lincken aber ein halbes Hirſch-Geweyhe gehalten, worunter ein deutliches O zu ſehen geweſen, inmaſſen dieſer Graf mit ſeinen Vorfahren und Nachkommen, jederzeit dergleichen Wappen geführet. *

§. 11.

Ao. 1298. hat Heinrich, ein Graf zu Reinſtein, als die Stiffts-Kirche zu Goslar eine Huſe Landes in Tillingen, von Johanne Caſtelano in Dernburg, um drey und zwantzig Marck pur Silber an ſich gebracht, den Contract beſtätiget. In dieſen Diplomate wird Heinrici und der Söhne Olrici, wie auch Heinrichs Grafens von Woldenberg, eines Canonici zu Hildisheim, und Johannis eines Grafens von Werther, als Vettern des Heinrici, Erwehnung gethan. **

§. 12.

Ao. 1343. errichteten die Grafen Bernhar-

dus

* Siehe LEUCKFELDS Anmerckungen zu des ſel. METBOMS Chronica des Cloſters Marienborn p. 62. und D. J. A. SCHMIDS Tractat. de Nummo bracteato Heinrici II. Blanckenburg. p. 9.

** Siehe HEINECCII Antiquitat. Goslarienſis p. 319.

DUS und ALBERTUS zu Reinſtein, mit den Mansfeldiſchen und der Stadt Nordhauſen, ein Bündniß wider den Biſchoff zu Halberſtadt, ſie fielen ihm hierauf ins Land, raubeten, ſengeten und plünderten allenthalben. Da es nun zur öffentlichen Ruptur kam, und der Biſchoff von Halberſtadt ſich mit dem Biſchoff von Hildisheim vereinigte, ſo wurde bey dieſen Kriegs-Allarm der Graf von Reinſtein BERNHARDUS, der mit ſeinem Volck ziemlich ins Gedränge gerathen, und allbereits anfieng Noth zu leiden, nebſt ſeinem Bruder ALBERTO, der ihm zu Hülffe kommen wollte, getödtet. Einige Geſchicht-Schreiber geben vor, daß Halberſtadt damahls mit Liſt von den Grafen eingenommen worden.* Nicht lange darauf, als ao. 1357. haben die Herren Grafen zu Reinſtein, BERNHARD der Aeltere, BERNHARD der Jüngere, und ALBERTUS, ihre Güter zu Groſſen- und Lütken-Harſchleben, an das Stifft Halberſtadt cedirt, und findet man das Diploma in LÜNIGS Reichs-Archiv in der Continuat. des Spicilegii Eccleſiaſt. p. 803. Vermuthlich ſind dieſe Grafen von Reinſtein, welche mit denen die ao. 1343. geblieben, einerley Tauff-Nahmen gehabt, von einer andern Linie geweſen.

§. 13.

Uberhaupt iſt die Genealogie derer Herren Grafen von Reinſtein, groſſer Ungewißheit unter-

* Siehe HEINECCII Antiquitates Goslarienſes p. 346.

terworffen, und will bißweilen bey den Thaten und Handlungen, die man ihnen zuſchreibet, in Anſehung der Jahre ein Wiederſpruch heraus kommen. Dieſes rühret aus zweyerley Gründen her, theils, weil ſo viele von ihnen einerley Nahmen, als den Nahmen SIEGFRIEDS, HEINRICHS, BERNHADS, inſonderheit aber VLRICI geführet, ſo, daß bey der einen Linie über ſieben VLRICI anzutreffen, und gleichwohl haben die Geſchicht-Schreiber ſie nicht allezeit gehörig von einander abgeſondert, theils, und inſonderheit aber, weil die unterſchiedenen Linien miteinander verwechſelt werden, inmaſſen unter ihnen zwey Haupt-Linien floriret, als der Grafen von Reinſtein, aus den Häuſern Reinſtein und Blanckenburg, und der Grafen von Reinſtein aus dem Hauſe Heimburg.

§. 14.

HAMELMANNUS ertheilet in ſeinen Operibus Genealogico-Hiſtoricis p. 409. von den Grafen von Reinſtein folgende Nachricht. Er ſagt Graf HEINRICH hätte ao. 1190. gelebt, und zwey Söhne hinterlaſſen, als VLRICHEN, der ao. 1242. gelebt, und in Michelſtein begraben worden, und CONRADUM. VLRICI Sohn hätte auch VLRICUS geheiſſen, welcher ao. 1277. gelebt, und ſich mit einer Gräfin von Hohenſtein vermählet, mit welcher er VLRICHEN den III. ingleichen HEINRICHEN, der ao. 1295. ohne Erben verſtorben, gezeugt. VLRICUS hätte eine Gräfin von Beichlingen geehlichet, und mit ihr

VL-

VLRICUM IV. ALBERTUM und BERNHARDUM zur Welt gebracht. Von VLRICO IV. und Frauen MAGDALENA von Plauen wåren VLRICUS V. BERNHARDUS und BUSSO gebohren worden. BERNHARDUS håtte eine Gråfin von Schwartzburg mit Nahmen AGNES geheyrathet, und von dieſen wåre VLRICUS der VI. und GERHARDUS abgeſtammet. Von VLRICO VI. und der Gråfin von Hohenſtein ANNA, wåren JUSTUS, BERNHARDUS, EVA, des FRIDERICI von Dipholð Gemahlin, und VLRICH der VII. hergekommen. Dieſer håtte zwey Weiber gehabt, als erſtlich eine Gråfin von Mansfeld, BARBARAM, und hernach MAGDALENAM eine Gråfin von Stollberg. Von dieſem letztern nun wåren ERNESTUS, BOTHO und CASPAR VLRICH gebohren worden. ERNESTI Gemahlin wåre DOROTHEA von Stollberg geweſen, BOTHO håtte zwey Weiber geehlichet, als CATHARINAM von Schwartzburg, und ANNAM von Schönburg, CASPAR VLRICH aber wåre mit einer von PUDEWELS verehlichet geweſen. Herr D. Behrens hat auf eine noch etwas andere Weiſe, die gantze Genealogie aller geweſenen Reinſteiniſchen Grafen, in ſeiner Hiſtoria Præpoſitorum Hildesheimenſium mitgetheilt, es vermeynet aber der weyland fleißige und accurate Hiſtoricus LEUCKFELD p. 62. in ſeinen Anmerckungen zu des ſeligen MEYBOMS Chronica des Kloſters Marienborn, in dem Magdeburgiſchen, daß noch vieles dabey zu verbeſſern, und zu erinnern wåre.

§. 15.

§. 15.

Ein gewiſſer Graf von Reinſtein hat im XV. Seculo den Biſchoff zu Merſeburg beraubet, und ihn mancherley Verdruß angethan, er wurde aber von dem Herzog zu Sachſen, Fridrich ao. 1414. bey Zörbig gefangen, und den Biſchoff überantwortet. Ao. 1422. gewann der Graf von Reinſtein, mit ſamt dem Grafen von Wernigerode, dem Biſchoff zu Magdeburg und ſeinen Bunds-Genoſſen eine Feld-Schlacht ab. * Anno 1424. hat Biſchoff Johannes zu Halberſtadt, Frauen Lutradam Graf Vlrichs zu Reinſtein Gemahlin, mit dem Dorffe zu Weſenhauſen, und andern ihr zum Leib-Gedinge verſchriebenen Gütern belehnet.

§. 16.

Ao. 1429. richteten die Gebrüdere Churfürſt Fridrich, und Herzog Wilhelm zu Sachſen, nebſt Land-Graf Ludwig zu Heſſen, mit dieſen Grafen und denen Grafen von Mansfeld, denen Herren von Querfurt und andern mehr, ein Bündniß auf. ** Als Ao. 1491. der jüngere Vlricus, des Aeltern Vlrici Sohn nach des Vaters tödtlichen Abgang, unter andern ihm vom Vater verlaſſenen Gütern und Herrſchafften, auch Blanckenburg mit einnahme,

* Siehe BURCKHARD MENCKENII Scriptores rerum Germanicarum p. *1598.*
** Siehe MULLERS Annales Saxoniæ p. *1439.*

me, ſo ſoll er daſelbſt in einer alten Mauer einen treflichen Schatz gefunden haben. *

§. 17.

Ao. 1481. wurden die Grafen von Reinſtein von der Aebtißin Sophia zu Gandersheim, an das Hoch-Stifft Halberſtadt verwieſen, und ſie erklärte ſich in einem Diplomate, welches in Lünigs Reichs-Archiv, in der Fortſetzung der andern Continuation nachgeſchlagen werden kan, daß ſie ihren Antheil an Dernburg, dieſen Hochſtifft verkaufft hätte.

§. 18.

Ao. 1535. verpfändete Graf Vlrich zu Reinſtein, an ſeinen Vaſallen Bothmann von Dohnſtadt, das Hauß Weſterburck, mit Conſens des Lehn-Herrn, gegen einigen Geld-Vorſchuß. In dem XVI. Seculo haben die Herren Grafen Vlrich der VI. und ſein Sohn der VII. bey der heilſamen Reformation des ſel. Lutheri, der Evangeliſchen Religion alſofort beygepflichtet, dieſelbe in ihrer Grafſchafft angenommen, ſie nach Möglichkeit befördert, und den ſel. Lutherum ſehr hoch gehalten. Sie beriefen Jodocum Ottonem zu ihren Hof-Prediger, und ſatzten denen Kirchen ihrer Grafſchafft den Gottſeligen und gelehrten Mann, Andream David vor; Nach deſſen Abgang vocirten ſie Georgium Försterum zum Hof-Prediger, und

* Siehe MENCKENS Scriptoris Rerum Germanicarum p. *1598*.

und trugen einem andern frommen und gelehrten Mann die Superintentur und das Paſtorat in Blanckenburg auf. Hamelmannus rühmet in ſeinen Operibus Genealogico-Hiſtoricis, den Herrn Grafen zu Reinſtein nach, daß ihre Nachkommen in Beförderung des wahren Gottes-Dienſtes, ebenfalls in die Fußtapffen ihrer Vorfahren getretten, und die Gottesfurcht und Paſtores ſehr geliebet.

§. 19.

Ao. 1566. ward die Gräfin Elisabeth von Reinſtein, zur Coadjutorin des Stiffts Quedlinburg erwehlet, und ein Inſtrumentum Electionis darüber aufgerichtet; Es erfolgte hierbey ſowohl die Kayſerliche Confirmation vom Kayſer Maximiliano dem Andern, als auch die Päbſtliche, die der Päbſtliche Legatus a Latere, der Cardinal Commendonius überbrachte.* In eben dieſem Jahre richteten die Herren Gebrüdere Ernst und Caspar Vlrich, Grafen zu Reinſtein und Blanckenburg, mit Zuziehung des Probſts von Naumburg, einen Vergleich auf, zwiſchen der Aebtißin Anna von Quedlinburg und dem Cloſter Michelſtein, wegen einiger unter ihnen obwaltenden Streitigkeiten.**

§. 20.

Ao. 1577. verpfändeten die Grafen Ernst und

* Siehe Lünigs Reichs-Archiv Spicileg. Eccleſ. III. Theil p. 271.

** Siehe jetzt-angezogenen Autorem p. 271.

und Botho, an Alexander Mecholden, ihre Dienſt-Männer und Höfe im Dorffe zu Nienſtädten, mit Conſens des Dom-Capituls zu Halberſtadt auf zwantzig Jahr, und ſchloſſen dieſerwegen einen Pfand-Contract. Ao. 1583. ward dem Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, Herrn Julio, die Belehnung über dieſe Grafſchafft ertheilet, und findet man den Lehn-Brief in des Herrn Lünigs teutſchen Reichs-Archiv, und zwar in der Fortſetzung der II. Continuation p. 306. Graf Martin zu Reinſtein, zugleich Abt zu Michelſtein, ſchloß ao. 1595. einen Pacht-Contract, über die an Herrn Reinharden von der Schulenburg verpfändeten Güter Weſterhauſen und Wettersleben.

§. 21.

Ao. 1597. conſtituirte der poſtulirte Adminiſtrator zu Halberſtadt, dem unmündigen Graf Ernſten zu Reinſtein, George Klencken und D. Tobias Bauermeiſtern, zu Vormündern und Lehn-Trägern, und ſtellete ihnen disfalls einen Lehn-Brief aus, welcher in Lünigs Reichs-Archiv im XII. Abſatz des II. Theils des Spicilegii Secularis nachgeleſen werden kan. Ao. 1616. ward Herzog Fridrich Ulrich zu Braunſchweig und Lüneburg, vom Biſchoff zu Halberſtadt Christiano, mit dieſer Grafſchafft und andern darzu behörigen Stücken belehnet.

§. 22.

Ao. 1643. wurde auf Conceſſion Kayſers

Fer-

Ferdinandi des III. Graf Wilhelm Leopold von Tettenbach, mit dieſer Grafſchafft belehnet, und an die Biſchöfliche Regierung zu Halberſtadt reſcribiret, daß ſie dieſen Grafen nebſt ſeinen Nachkommen, in die Poſſeſs der Grafſchafft ſetzen, und ihnen alle Gerechtſame und Nutzungen, deren die ehemahligen Beſitzer theilhafftig worden, angedeyen laſſen ſollten: Der Churfürſt zu Brandenburg, Fridrich Wilhelm, fertigten ao. 1659. einen Lehn-Brief über dieſe Grafſchafft und derſelben Pertinentien aus, und ao. 1660. erfolgte von Kayſer Leopoldo die Confirmation. Nachdem aber dieſer Graf von Tettenbach in die allerhöchſte Kayſerliche Ungnade fiel, ſo wurde er nicht allein dieſer Grafſchafft, ſondern auch ſeines Lebens verluſtig, und von derſelben Zeit an iſt Reinſtein beſtändig bey dem hohen Chur-Hauſe zu Brandenburg verblieben.

§. 23.

Einige Stücke von dieſer Grafſchafft müſſen etwan von dem Hochfürſtlich-Braunſchweigiſchen Hauſe, bey dem Stifft Gandersheim zur Lehen gehen, oder doch in dem abgewichenen Seculo gegangen ſeyn, indem die Aebtißin von Gandersheim Christina, gebohrne Herzogin zu Mecklenburg, ao. 1683. das Durchlauchtige Hauß Braunſchweig und Lüneburg mit gewiſſen zu dieſer Grafſchafft gehörigen Stücken belehnet. *

§. 24.

* Siehe LüNIGS Reichs-Archiv in der Fortſezung der II. Continuation p. 1020.

§. 24.

Was nun das Gebäude oder Berg-Schloß anbelanget, ſo machen die ältern Scribenten, als der Monachus Birnensis und andere, die hiervon Nachricht ertheilen, von deſſen Höhe, Unüberwindlichkeit und wunderbaren Anlegung, ungemein viel Weſens. Es haben auch viele von den neuern, welche dieſe Feſtung nicht ſelbſt in Augenſchein genommen, ſondern nur die alten ausgeſchrieben, ihre Erzehlungen auf eine gleiche Weiſe wiederhohlet. Die meiſten die ich hiervon geleſen, gedencken, es läge auf einem Felſen faſt unglaublicher Höhe, an der Seite nach Blanckenburg zu, da der Aufgang auf das Schloß geweſen, wäre es mit ſolchen Felſen verwahret, daß man nur durch einen eintzigen Weg hinauf kommen können, und an allen Seiten der Natur und Situation nach ſo befeſtiget, daß dieſe Feſtung ehe der Gebrauch des Pulvers und Geſchützes erfunden worden, gantz unüberwindlich geweſen; Jedoch ich halte davor, daß diejenigen, welche ſich dieſen Begriff davon gemacht, auf eine nicht ſattſam gegründete Weiſe geurtheilet. Ob zwar dieſe Feſtung auf der Seite nach Halberſtadt, und dem Städtgen Langenſtein zu, auf einem ſehr hohen gantz weiſen Felſen liegt, ſo findet man doch viele Berg-Schlöſſer in Teutſchland, die noch weit höher ſeyn, und übertrifft die Höhe der Berg-Feſtung Königſtein in Sachſen, die Höhe dieſer Feſtung um ein groſſes. Es ſteiget auch der Berg und Fels auf der

Seite, wo er ſich gegen dem Kloſter Michelſtein wendet, und mehr grau als weiß ausſiehet, nicht ſo gar jähling. Da nun die natürliche Beſchaffenheit dieſes Felſens, von alten Zeiten her ſich beſtändig ſo befunden und nicht geändert, die von dieſer Seite in dem Fels eingehauene Gräben, auch ſo gar ſehr tief nicht geweſen, ſo kan ich nicht abſehen, worinnen die angerühmte Unüberwindlichkeit hätte beſtehen ſollen, zumahl da man auf der Seite von Michelſtein zu, ſo wohl zu Fuß als zu Pferde gantz bequem hinauf kommen können.

§. 25.

Von der in den nachfolgenden Zeiten geſchehenen Befeſtigung, und dem Zuſtand der auf dieſen Berg-Platz befindlichen Wohnungen, wird von den meiſten geographiſchen Scribenten folgende Beſchreibung gemacht: An der Ecke dieſes Schloſſes erhübe ſich ein hoher, dicker runder Thurm, der den gantzen Eingang in gute Defenſion ſetzte, von dem Thurm ſtriche eine ſtarcke dicke Mauer an der Seite des Felſens hinunter gegen Abend, biß an die Ecke da der Berg am höchſten wäre, unter dieſer Mauer wäre ein ſehr finſterer Thal, daß alſo dieſe Feſtung durch Natur und Kunſt, an allen Seiten, der Lage nach, befeſtiget wäre. Uber dieſes wären Kirche, Hof-Stuben, Küche, Keller und Ställe und alle andere Gemächer, aus einem lautern Steinfelſen dergeſtallt gehauen, daß es ohne Verwunderung nicht anzuſehen wäre, ſo

gar daß auch die Krippen in den Pferd-Stäl-len, auch in etlichen Cammern die Bett-Spunden ausgehauen wären.

§. 26.

Einige alte Schrifften führen ferner an, daß unter der Kirche oder Capelle eine Grufft geweſen mit lauter Steinen, und zwar ſolchen Steinen, die man nicht oben auf der Feſtung, ſondern unten auf dem Lande in der Ebene wahrgenommen, angefüllet; Hätte man nun deren gleich eine gute Menge heraus gehohlet, und bey ſeite geſchafft, ſo wären ſie doch gar bald wieder am vorigen Ort angetroffen worden; Man hätte auch in der damahligen Zeit vor gewiß geſagt, daß man zuweilen um dieſes Gewölbe, inſonderheit um die Mittags-Stunde, einen Schall vieler Schellen, oder ein Gehämmer vieler Schmiede vernommen.

Das V. Capitel.

Von der jetzigen Beſchaffenheit der Berg-Feſtung Reinſtein.

§. 1.

WEnn man die jetzige Beſchaffenheit dieſer Feſtung, mit den Beſchreibungen der Alten in Vergleichung ziehet, ſo findet man einen gewaltigen

Unterſcheid, und kan man ſich faſt gar nicht vorſtellen, was Merian in ſeiner Topographie, Licentiat Berends in ſeiner Hercynia curioſa u. a. m. von dem darauf befindlichen Schloſſe, und denen vielen in Fels eingehauen Gemächern anführen, indem man ihrer faſt nicht drey dergleichen die aneinander wären, geſchweige denn wie dieſe Leute ſagen, dreyßig, viertzig, darauf antrifft.

§. 2.

In den folgenden Zeiten iſt zwar eines und das andere, zur Bequemlichkeit des darauf befindlichen Hrn. Commendanten und der Guarniſon, geändert, mit Pulver weggeſprengt, überbauet, oder doch ſonſt in einem andern Stand geſetzt worden; inzwiſchen kan man doch auch faſt nicht einmahl aus den wenigen Uberbleibſeln der alten Zeit, und nach der gantzen Beſchaffenheit dieſes Felſens und Platzes begreiffen, wie es möglich geweſen, daß dreyßig und viertzig Gemächer, welche den Nahmen eines Schloſſes verdienet, oder zu Gräflichen Wohnungen ſich geſchickt hätten, jemahls in den Felſen eingehauen geweſen wären. Man obſervirt zwar noch hin und wieder einige in den Fels befindliche Stuffen, welche etwan vor Zeiten in gewiſſe Höhlen dieſes Felſens mögen gegangen ſeyn; So ſiehet man ferner noch ein und das andere finſtere Gewölbe, die jetzo theils zu Aufbehaltung des Pulvers, theils auch zu andern Gebrauch des Herrn Commendanten gewid-

widmet ſind. Es wird auch auf einem gewiſſen Platze ein Loch in dem Fels gewieſen, welches jetzo zum Backofen aptiret, vor dieſen aber die Gräfliche Küche geweſen ſeyn ſoll. Jedoch halte ich davor, daß dieſe dem Kercker gleiche Behältniſſe ſich ehe vor Räuber und Mörder, als vor Wohnungen groſſer Herren geſchicket, und auch in den vorigen Zeiten wohl ein ſehr ſchlecht Gräflich Schloß müſten vorgeſtellet haben.

§. 3.

An ſtatt dieſer in dem Fels eingehauenen Wohnungen, ſind von ein dreyßig, funfftzig oder mehr Jahren, da Jhro Königliche Majeſtät in Preußen und Churfürſtliche Durchlauchtigkeit zu Brandenburg, dieſe Berg-Feſtung und darzu gehörige Landſchafft überkommen, einige bequeme, und nach gewöhnlicher Weiſe errichtete Gebäude, vor den Herrn Commendanten und übrige Herren Officiers, wie auch Baraquen vor die gemeinen Soldaten, auf dieſe Feſtung geſetzt worden.

§. 4.

Ihr Umfang erſtrecket ſich eben nicht gar weit, und ziehet ſich dieſelbe mehr in die Länge als Breite, ſie verdienet aber nunmehr, da man von den neuern Zeiten mit vielen Unkoſten der Natur dieſes Felſens, durch die Kunſt und Fleiß der Menſchen zu Hülffe kommen, und zu deren Beſchützung mancherley tüchtige Feſtungs-

Wercke angelegt, viel eher den Nahmen einer vortreflichen Berg-Feſtung als vor dieſem.

§. 5.

Der Proſpect von dieſer Feſtung nach der unten herum liegenden Landſchafft, iſt unvergleichlich. Die Paſſage von oben herunter auf der Seite nach Halberſtadt zu, wo die gröſte und jählingſte Höhe dieſes Felſens, iſt zwar die allergefährlichſte von der Welt, inzwiſchen habe ich mir doch erzehlen laſſen, daß einige Soldaten, die zum deſertiren Luſt bekommen, die Deſperation gehabt, obſchon mit der gröſten Leib- und Lebens-Gefahr dieſen Fels herunter zu klettern, ſo, daß endlich nachgehends die Herren Commendanten genöthiget worden, um dergleichen künfftighin zu verhüten, auch an dem höchſten, und zum herunter ſteigen gefährlichſten Ort, eine eigene Schildwache zu placiren.

§. 6.

Die auf dieſer Feſtung befindliche Kirche, ſoll noch eben diejenige ſeyn, wie ſie vor alten Zeiten geweſen. Sie iſt auſſer der darauf befindlichen Dachung in guten Felſen eingehauen, und iſt gar kein Mauer-Werck daran zu ſpüren, Decke und Wände ſind lauter Fels. Von Wappen, Jahr-Zahl, oder andern Antiquitäten, habe ich weder in der Kirche noch auf der gantzen Feſtung etwas wahrgenommen. Was aber das Loch unter dieſer Kirche anbetrifft, in welchem nach Anzeige der alten Scribenten, die böſen Geiſter mit den Steinen ſollen rumoret,

und die Leute verblendet haben, ſo iſt daſſelbe jetzo nicht mehr Mode, und will man auf der gantzen Feſtung von dem Spücken der Polter-Geiſter nichts wiſſen; Es hat auch nothwendig der böſe Geiſt, aus der Gegend eines ſolchen Ortes, wo das reine Wort GOttes gelehret und geprediget wird, und die heiligen Sacramenta nach Chriſti Einſetzung adminiſtriret werden, weichen müſſen.

§. 7.

Zur Bequemlichkeit dieſer Feſtung, und derer, die darauf wohnen, findet man auch, und zwar wie ich mir habe ſagen laſſen, von den älteſten Zeiten her einen Brunnen, der auf die 300. Clafftern tief in den Fels eingehauen, und ein helles und geſundes Waſſer bey ſich führet, welches durch ein von Menſchen getretenes Rad heraus gezogen wird.

Das VI. Capitel.

Von der Stadt und dem Schlöß Blanckenburg.

§. 1.

DJe Stadt Blanckenburg, als die Haupt-Stadt dieſes Fürſtenthums, iſt in einer ziemlich-bergigten Gegend, zwey Meilen von Halberſtadt, und zwey Meilen von Elbingerode gelegen, weil ſie unten an dem Fuſſe des Schloß-Berges her-

um gebauet, ſo muß man auch, wenn man nach dem Schloſſe zu will, beſtändig ſteigen. Die Gebäude dieſer Stadt ſind faſt durchgängig von Holtz, und mit Mauerſteinen ausgeſetzt. Der Herr Baron von Pölniz gedencket in ſeiner Reiſe-Beſchreibung p. 126. es hätten der zu groſſem Leydweſen des gantzen Landes, ao. 1735. verſtorbene Herzog von Blanckenburg, Ludwig Rudolph, alles was ſie gekonnt, angewendet, um die Einwohner zum Bauen zu bewegen, ihnen auch die Materialien umſonſt zu geben verſprochen, und eine Begierde in Künſten und Wiſſenſchafften in ihnen zu erwecken geſucht, es wäre aber alles vergebens geweſen, indem man keine faulern und ungeſchlachtern Leute fände, als zu Blanckenburg und denen benachbarten Orten, ſie berufften ſich beſtändig auf ihre alten Gebräuche, und ſagten: Mein Vater hat alſo gelebt, ich will auch alſo leben, mein Vater hat dieſes nicht gethan, ich will es auch nicht thun. Ob ich nun wohl nicht zweifeln will, daß manche von der Bürgerſchafft in Blanckenburg alſo geſinnet ſeyn möchten, ſo halte ich doch nicht davor, daß dieſer Character bloß denen Einwohnern hieſiger Gegend zuzuſchreiben, ſondern glaube vielmehr, daß man an allen Orten in der Welt bey dem Pöbel, und auch wohl bey höhern, die nicht gar weit gekommen, und ihren Verſtand nicht gehörig auspoliret, dergleichen Gemüths-Eigenſchafft antrifft.

§. 2.

§. 2.

Die Häuſer dieſer Stadt, ſind nun zwar wie jetzt gemeldet, nicht ſo gar zierlich gebauet, inzwiſchen aber doch ziemlich logeable, und auch groſſen Theils gantz fein ausmeublirt. Indeme von mehrern Jahren her, dieſer Ort eine Reſidenz eines Fürſten geweſen, ſo haben auch viele von den Einwohnern, ob ſie ſchon nach ihrer eigenen Neigung keinen Gefallen daran gehabt, ſich aus Intereſſe, um deſto eher Mieth-Leuthe von der Hof-Staat an ſich zu ziehen, nach dem Genie des Hofes richten, und in ihren Häuſern ſo viel als möglich, der Propreté befleiſſen müſſen.

§. 3.

Dieſes Blanckenburg iſt von alten Zeiten her, ein Sitz der ehemahligen alten Grafen von Reinſtein und Blanckenburg geweſen, welche nicht allein an dieſem Orte, ſondern auch in hieſigen Landen mancherley geiſtliche Stifftungen angeleget. Gegen das Mittel des XIII. Seculi, haben die daſigen alten Grafen gleich unter ihrem Schloſſe, nahe bey der jetzigen Stadt-Kirche, ſo noch der Uberreſt von ihrer Stifftung iſt, ein Ciſtercienſer-Jungfer-Cloſter erbauet, ſolches auch in die Ehre des heiligen BARTHOLOMÆI einweyhen laſſen. Aus dieſem iſt hernach ao. 1259. das noch berühmte Cloſter dieſes Orts, Marienſtuhl, bey Egeln entſtanden. Dieſem angelegten Cloſter hat der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, CONRAD, ao. 1261.

1261. im Januario, drey Hufen Landes zu Norſem, welche vorhero Vir nobilis & conſultus Comes SIEGFRIEDUS de BLANCKENBURG, wie er im Briefe genennet wird, und vielleicht der Stiffter von dem Cloſter geweſen, von ihm zu Lehn gehabt, auf Fürbitte dieſes Grafens, an diß angelegte Cloſter verehret.

§. 4.

Ao. 1335. hat TAMMO, Præpoſitus, die Aebtißin LUCARDIS, die Priorisſin SOPHIA, und das gantze Convent der Cloſter-Jungfern, des ſel. BARTHOLOMÆI in Blanckenburg, Ciſtercienſer-Ordens, mit Einwilligung des Biſchoffs zu Halberſtadt, ALBERTI, vier Hufen Landes im Felde zu Müntzleben, an zwey Canonicos bey dem lieben Frauen-Stifft zu Halberſtadt verkaufft. *

§. 5.

Das Fürſtliche Schloß liegt auf einem ſehr hohen Berge, und macht auf viele Meilen Weges eine trefliche Parade. Der Weg hinauf, welcher Schnecken-Weiſe um den Berg angelegt, iſt mit lauter Bäumen beſetzt, welches den Augen einen angenehmen Proſpect macht. Die Schloß-Gebäude ſind mit alten und neuen vereiniget; ſiehet man ſie von weiten, ſo ſcheinen ſie ziemlich irregulair, kommt man aber nahe hinzu, ſo findet man, daß bey den mancherley Ge-

* Siehe LEUCKFELDS Beſchreibung des ehemahligen S. Georgii Cloſters in Kelbra p. 120.

Gebäuden eine gute Symmetrie, und alle bey dieſen Umſtänden mögliche Regularité angebracht worden. Dieſes Schloß kan in der That vor eines von den ſchönſten und prächtigſten Berg-Schlöſſern in Teutſchland paſſiren.

§. 6.

Licentiat Berends, wenn er in ſeiner curieuſen Beſchreibung des Hartz-Waldes, dieſes Schloſſes gedencket, machet keine ſonderliche Beſchreibung davon, und muß er entweder das wenigſte davon in Augenſchein genommen haben, oder ſelbiges zu ſeiner Zeit in einem ſchlechten Stande geweſen ſeyn. Er gedencket nichts als der künſtlichen Schnecken- oder Wendel-Treppe, daran die Enden der Wendelſteine ſo artig aufeinander gefüget wären, daß ſie in der Mitten ein rundes Loch mit Verwunderung darſtellen, dadurch man von ober herab auf den Boden ſehen, und einen Stein oder ſonſt etwas ſchwehres fallen laſſen könte. P. 197. meldet er ferner an angezogenem Orte, daß man auf dieſem Schloſſe allerhand rare Hirſch-Geweyhe anträfe, darunter etliche von verwunderlicher Gröſſe wären. Ich halte aber davor, daß dieſes das allerſchlechteſte und wenigſte, ſo von dieſem Schloſſe geſagt werden kan.

§. 7.

Nachdem ich ao. 1734. bey Abweſenheit der Durchlauchtigſten Herrſchafft Gelegenheit gehabt, mich allenthalben auf dem gantzen Schloſ-

Schloſſe herum führen zu laſſen, und alles in genauen Augenſchein zu nehmen, ſo hat mich die groſſe Menge der Zimmer, die wohl angebrachte Bau-Art, und die Magnificence der Aus-Meublirung, in die gröſte Verwunderung geſetzt. Die Gemächer auf dem Schloſſe, ſind zwar oben nicht ſo groß, und beſtehen meiſtentheils nur aus zwey Fenſtern. Inzwiſchen beſitzen ſie doch wegen ihrer wohl gegen einander proportionirten Höhe und Größe, ihr gutes Anſehen. Die ſehr vielen Zimmer, deren ich über hundert gezehlet, waren alle auf unterſchiedene Manier, und mit einen vortrefflichen Gout ausmeublirt und geputzt. Da Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht, der Hochſelige Herr Herzog von Blanckenburg, ein ſehr groſſer Kenner und Liebhaber von Gemählden, Zeichnungen und Kupfferſtichen geweſen, alſo habe ich in ſehr vielen Zimmern einen groſſen Vorrath von dergleichen angetroffen. Einige waren mit Landſchafften und Jagden, andere aber wieder mit Portraiten groſſer Herren ausgeputzt, die alle zuſammen von den beſten Meiſtern aus Holland, Teutſchland und Italien verfertiget waren. Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht haben auch einigen Cavalieren und privat-Perſohnen die Gnade gethan, und ihre Bildniſſe zu Bezeugung Dero Hochfürſtlichen Andenckens, in ihren Zimmern aufbehalten laſſen.

§. 8.

Unter andern ſiehet man auf dieſem Schloſ-

ſe

ſe drey Säle, als den Tafel-Saal, auf welchen bey Anweſenheit fremder, inſonderheit hoher Standes-Perſonen, Tafel gehalten worden. Der Tantz-Saal, der zum tantzen beſtimmt geweſen, und der Redouten-Saal, auf welchem zur Zeit des Carnevals etliche hundert einheimiſche und fremde Maſquen, von Wolffenbüttel, Braunſchweig, Hannover, Quedlinburg, Halberſtadt, Magdeburg und andern Orten, zuſammen kommen.

§. 9.

Vor allen andern hielt ich auf dieſem Schloß des Hochſel. Herzogs Bet-Cabinet Betrachtungs-würdig, in welchen ſie täglich mit GOtt geredet, und Dero Chriſt-Fürſtliche Andacht unterhalten, man ſahe in demſelben einen groſſen Vorrath von allerhand Bibeln, Bet- und Geſang-Büchern, in welchen Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht ſelbſten, oder Dero Durchlauchtigſte Vorfahren manches bezeichnet, und eingeſchrieben haben, und konte man aus einer jeden von dieſen Schrifften erkennen, daß ſolche ſehr fleißig gebraucht worden.

§. 10.

Auf dem obern Tabulat des Schloſſes, hatten Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht eine ſchöne Hand-Bibliothec von wohl-ausgeſuchten alten, meiſtens aber neuen Mathematiſchen, Geographiſchen, Hiſtoriſchen und Politiſchen Schriften, welche gewiß einen Kern der Bücher von

dieſer Gattung vorſtellten. Uber dieſe Bibliothec waren eigene Bibliothecarii beſtellet, und konten auch Fremde die Erlaubniß erlangen, ſich derſelben an gewiſſen Tagen zu bedienen.

§. II.

Gleich hinter dem Schloſſe iſt vor einiger Zeit der Fürſtliche Luſt-Garten angelegt worden, in welchem man, weil er auf dem Berge angebracht, auf Raaſen-Stuffen hinunter ſteigt; Der Platz dieſes Gartens iſt zwar nicht allzu groß, inzwiſchen aber mit mancherley Gewächſen wohl ausgearbeiteten Statuen, und allen andern, was zu Auszierung eines Gartens gehöret, wohl verſehen. Es wurden auch damahls einige neue Gebäude, als ein groſſes Luſt-Hauß, und eines zur Orangerie angerichtet, und waren gröſten theils fertig, welche nunmehro vermuthlich in völligem Stand werden geſetzt ſeyn.

Das VII. Capitel.

Von dem Dorff Thale.

§. I.

Dieſes Dorff liegt ohnweit Blanckenburg und Quedlinburg, von beyden Orten eine ſtarcke Meile, und hat ſeine Benennung erhalten, weil mancherley Berg und Felſen nicht gar weit davon entfernet,

fernet, und der Fluß die Bude allhier gleichſam wie in einem Thale vorbey fließt. Vielleicht hat derjenige ROBERTUS von Thale, welcher als Zeuge mit angeführet wird, als ao. 1303. LUDOLPH, Edler Herr zu Warberg, dem Cloſter Marienberg vor Helmſtädt, ein gewiſſes bey Bendorff gelegenes Holtz, mit Nahmen den Nord-Wald, erblich verkaufft, von dieſem Dorffe ſeinen Nahmen bekommen. *

§. 2.

Dieſes Dorff iſt ſonſt wegen des ſogenandten Roßtraps, als eines in hieſiger benachbarten Gegend liegenden Felſens, deſſen ich in dem vorhergehenden erwehnet, bekandt; In denen ehemahligen Zeiten ſoll ein Jungfrauen-Cloſter, welches WINETHAHUSEN geheiſen, und in die Halberſtädtiſche Diœces gehört, hier geweſen ſeyn. Ob man zwar vorgiebt, daß ſelbiges als das erſte in hieſiger Gegend, zu Ehren der heiligen PUSINNÆ geſtifftet, und von Kayſer OTTONIS des Erſten Tochter MATHILDIS, aufgerichtet worden, ſo bleibet doch die Hiſtorie dieſer Stifftung ſehr ungewiß. **

§. 3.

Im X. Seculo ſoll dieſes Cloſter auf Befehl Kayſers OTTONIS, nebſt allen ſeinen ihm zugehöri-

* Siehe LEUCKFELDS Chronicon von Marienberg p. 50.

** Siehe LEIBNITII Scriptores rerum Brunſvicenſium Tom. II. p. 284.

hörigen Stücken, dem neuen Quedlinburger Canoniſſin-Stifft mit einverleibet worden ſeyn, und die daſige Aebtißin DIMOR, ob ſie ſich gleich anfänglich geweigert, doch endlich entſchloſſen habe, auf Befehl des Kayſers mit einigen Convent-Perſonen in das neue Quedlinburgiſche Stifft zu ziehen.* Man hat hernach den neuen Stiffts-Capitul die Wahl einer künfftigen Aebtißin, mit eben der Freyheit überlaſſen, wie ſolche das Convent in WINETHAHUSEN mochte gehabt haben. So iſt auch die Stiffts-Advocatur, bey den Sächſiſchen Kayſern, und ihrer abſtammenden Linie verblieben, und ſoll Biſchoff BERNHARD zu Halberſtadt, die Einweyhung dieſes Kayſerlichen Stiffts verrichtet haben.

§. 4.

Man hat in hieſigen Gegenden beſondere Hiſtorien von einem gewiſſen Stein, der noch von dem ehemahligen Cloſter herrühren ſoll, und giebt man vor, es müſte ſelbiger unbeſchädiget liegen bleiben, daferne nicht der Beſitzer des Ritter-Guts und Hofes ein groß Unglück zu erwarten haben wollte. Man erzehlet, daß in den alten Zeiten eine gewiſſe Herrſchafft dieſes Ritter-Guts, ſolchen Stein aus dem Hofe ſchaffen laſſen, hätte aber nachgehends ſo viel Beſchwehrlichkeit erfahren, daß ſie es nicht hätte können ausſtehen, und genöthiget worden, dieſen Stein

* Siehe die Additamenta & Emendationes ad vitam *Beatæ* MATHILDIS, Reginæ Germaniæ.

Stein wieder zurück führen zu laſſen. Einige wollen gar behaupten, daß auch diejenigen, welche ſelbigen ſchlagen, ſchimpffen oder ſonſt ſchabernacken, des Nachts ihre Plage davor ausſtehen müſſen. Ob, und wie weit nun bey dieſen Erzehlungen etwas wahres anzutreffen, oder ob dieſes alles den Fabeln und alten Weiber-Mährlein beyzuzehlen, überlaſſe anderer Ausſpruch.

Das VIII. Capitel.

Von dem Städtgen Haſelfelde.

§. 1.

Dieſes iſt ein offenes Städtgen, ſo in einer ziemlich ebenen Gegend, zwey Meilen von Blanckenburg, drey von Hartzgerode, und eine von Güntersberg gelegen. Zu Anfang dieſes Seculi iſt es gantz abgebrandt, nachgehends aber ziemlich regulair wieder erbauet worden. Die Gebäude ſind zwar ſchlecht, bloß von Holtz und mit Leim ausgeſetzt, jedoch gröſten theils von einerley Höhe, die Gaſſen auch ziemlich breit, und nach der Schnur gezogen.

§. 2.

Unter den publiquen Gebäuden, iſt das Rath-

Rath-Hauß vor einen ſolchen Ort gantz zierlich erbauet. Die neue Kirche, nachdem die erſtere in dem Feuer mit aufgegangen, iſt ein ſchönes maſſiv-ſteinernes, geraumes und helles Gebäude, an welchen eine gute Architectur angebracht. Alles was darinnen eingebauet, an Orgel, Cantzel, Altar, Stühlen und Porkirchen, iſt zwar ordentlich und ſauber, jedoch gantz ſchlecht, und ohne einigen Farben-Anſtrich; In den Römiſch-Catholiſchen Zeiten ſoll Graf Heinrich von Blanckenburg, ao. 1305. dieſe Kirche mit einigen zugehörigen Gütern, nach dem Zeugniß eines alten Cloſter-Saal-Buchs, vor zwey und funfftzig Nordhäuſiſche Marck, an das Cloſter Ilefeld verkaufft haben.* Das Miniſterium hieſigen Orts, beſtehet aus einem Paſtore, Rectore, Cantore und Schulmeiſter. Der Rector muß auch zugleich den Paſtorem im Predigt-Amt mit ſubleviren.

§. 3.

Die Durchlauchtigen Herzoge von Wolfenbüttel und Blanckenburg, haben von mehrern Jahren her Gefallen gehabt, ſich der Jagden wegen an hieſigem Orte eine Zeitlang aufzuhalten, wie denn inſonderheit der hochſelige Herzog Anton Vlrich, ſich zu vielen Wochen in der Herbſt- und Frühlings-Zeit, in dem hieſigen alten Forſt-Hauſe, welches der Wald-

Hof

* Siehe LEUCKFELDS Antiquitates Ilfeldenſes p. 89.

Hof genandt wird, arretirt. Nachdem aber dieſes Gebäude zu einer Fürſtlichen Hofhaltung gar ſchlecht geweſen, ſo haben Ihro Hoch-Fürſtliche Durchlaucht, der ao. 1735. höchſt-ſelig-verſtorbene Herzog LUDWIG RUDOLPH, vor einigen Jahren über dieſes alte Gebäude, auf welchem jetzo ein Fürſtlicher Bett-Meiſter wohnet, ein neues Palais aufbauen laſſen.

§. 4.

Es iſt zwar nur ein Stockwerck hoch, und deſſen Umfang den äuſſerlichen Anſehen nach nicht gar weitläufftig, inzwiſchen findet man doch, daß ſo viel Zimmer darinnen angebracht, als ſich vor ein Fürſtlich Hof-Lager einer Herrſchafft, die ſich nur eine Zeitlang auf dem Lande divertiren will, nöthig iſt. Uber dem ſchönen, groſſen Tafel-Saal, welcher in der Mitten dieſes Gebäudes, ſiehet man auf beyden Seiten ſowohl vor Ihro Durchl. dem Herzog, als auch Dero Gemahlin Durchl. viel artige Zimmer. Bey der Architectur dieſes Palais, herrſchet zwar eben nicht eine groſſe Pracht, jedoch findet man darinnen Symmetrie, Ordnung, und eine gewiſſe Annehmlichkeit; Die kleinen Zimmergen ſind mit mancherley Gemälden, Kupfferſtichen und Zeichnungen, von Jagden, Landſchafften und Gegenden, theils auch mit Portraits ausgeputzt, und überhaupt mit ſolchen Meublen beſetzt, wie ſie einem Fürſtlichen Jagd- und Land-Hauſe convenable ſind. Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht ſind intentio-

nirt geweſen, an der Seite wo noch das alte höltzerne Gebäude ſtehet, ein Neben- und Seiten-Gebäude aufrichten zu laſſen, es iſt aber Dero Vorſatz, durch Ihr allzufrühzeitiges Abſterben unterbrochen worden.

§. 5.

Dieſer Ort hat einigen Zugang von einer ziemlich-ſtarcken Paſſage, die theils aus Hamburg, theils aus Nürnberg, hierdurch nach Leipzig und andere Oerter in Ober-Sachſen gehet. Es ernähret ſich auch ein groſſer Theil der Einwohner, mit dem Holtz-Handel; da ſie ſolches um einen leidlichen Preiß in hieſiger Nachbarſchafft einkauffen, und es nachgehends wieder an andere Oerter, wo es beynöthig, als nach Quedlinburg, Nordhauſen, Eisleben u. ſ. w. verführen. Die gröſte Nahrung dieſes Orts, beſtehet in der Viehzucht, und rühmet man ihm nach, daß in der gantzen Gegend des Hartz-Waldes nicht ſo gute Hütung und Weyde anzutreffen, als hieherum, dahero werden auch die allhier gemachten Käſe nebſt der Butter, weit und breit verführet, und auf ein fünff biß ſechs Meilen herum fleißig geſucht.

Das

Das IX. Capitel.

Von Heimburg.

§. 1.

Heimburg ſoll ſo viel heiſſen als Heinrichsburg, weil Kayſer HEINRICH der II. ſolches im XI. Seculo, Halberſtadt gegen über erbauen laſſen, und zwar dem Biſchoff von Halberſtadt zum Poſſen, damit ihm dieſes Schloß, weil er ihm mancherley Verdruß angethan, eine Brille auf der Naſe ſeyn möchte, und der Kayſer dem Biſchoff nachgehends deſto beſſer im Zaum halten könte.

§. 2.

Wie nun durch Erbauung des Schloſſes, die Erbitterung dieſes Biſchoffs gegen den Kayſer, mehr und mehr zugenommen, ſo ſann erſter auf Mittel und Wege, dieſe Burg, die ihm ein rechter Dorn in Augen war, zu erobern, und zu zerſtören, und fand auch ao. 1073. folgende Veranlaſſung darzu: Er alliirte ſich mit den Sächſiſchen Herren, als mit Herzog HERMANNEN von Sachſen, mit Pfaltzgraf FRIDRICHEN von Sachſen, mit dem Ertz-Biſchoff zu Magdeburg und andern teutſchen Biſchöffen, welche dem Kayſer HEINRICHEN allerhand unangenehme Puncten proponiren lieſſen; Wie er ſich nun weigerte ſolche einzugehen, ſo marchirten

ſie mit einer groſſen Armée erſtlich auf Goslar, hernach auf die darunter liegende Hartz-Burg, und belagerten ſolche. Weil es aber dem Biſchoff BURCKHARDO II. ſonderlich um dieſe Feſtung Heimburg zu thun war, weil die darinnen liegende Officiers ſeinem Biſchoffthum viel Schaden zufügten, ſo wurden zu einer ebenmäſſigen Belagerung dieſes Schloſſes, Anſtalten gemacht.

§. 3.

Anfänglich rückten 3000. Mann des Nachts an den Berg, in der Meynung, das Schloß heimlich zu erſteigen, ſie wurden aber mit ſehr blutigen Köpffen abgewieſen, hierauf bloquirte es Pfaltzgraf FRIDRICH von Sachſen mit 6000. Mann, um ſelbiges mit Hunger zu bezwingen, da aber auch dieſe Anſtalten umſonſt waren, ſo verſuchte man es auf eine andere Weiſe, man beſtach nemlich die Kayſerlichen Officiers mit vielem Gelde, und da bey ſolchen Umſtänden keine ſonderliche Gegenwehr erfolgte, wurde das Schloß gewonnen und nieder geriſſen. *

§. 4.

Ao. 1070. ſoll Kayſer HEINRICH dieſes Schloß einen tapffern Bayriſchen Officier, mit Nahmen ANNO anvertrauet haben, von welchen das uralte Adeliche Geſchlechte derer von Heim-

* Siehe RUPERTUM apud GOLDASTUM in Apologia p. 22. & 23. und LEUCKFELDS Antiquitatis Halberſtadenſis p. 487.

Heimburg, ſeine Benennung erhalten. Da nun dieſer Ritter ANNO ſich bey dem Kayſer, wegen ſeiner Tapfferkeit und Treue, ein beſonder Vertrauen erweckt, ſo iſt wohl nicht zu vermuthen, daß er zu der Zeit, da dieſes Schloß, wie in dem vorhergehenden paragrapho angeführet, erobert worden, Commendant davon geweſen, ſondern es kan ſeyn, daß er von ſeinem Herrn nachgehends an andere Oerter beruffen worden.

§. 5.

Die Familie derer Herren von Heimburg, welche als ein uraltes Adelich Geſchlecht noch floriret, ſollen ehedeſſen in dem Hartz-Walde, und um Schöningen herum, viel Güter beſeſſen haben, welche theils Kayſerliche, theils Braunſchweigiſche Lehn geweſen. Einige Hiſtorici haben ſie den Sächſiſchen Baronen, andere aber gar denen Grafen beygezehlet, und findet man von ihnen in dem III. Tom. der Scriptorum rerum Germanicarum, des MEYBOMII in ſeinem Chronico Marienthalenſi p. 266. eine Genealogie biß auf 1306. So hat auch D. HEINRICH MEYBOMIUS de illuſtris Heimburgicæ gentis origine & progreſſa, ao. 1683. an den damahligen Hochfürſtlich-Braunſchweig-Lüneburgiſchen würcklichen Geheimden Staats-Rath und Præſidenten, FRIDRICH von Heimburg, Herrn auf Gottern und Witzendorff, eine

ſehr gelehrte Epiſtel geſchrieben, und in fünff Bogen edirt. *

§. 4.

Der Nahme Anno muß bey dieſer Familie ein ſehr beliebter Nahme geweſen ſeyn, inmaſſen man ihn bey unterſchiedenen antrifft; Alſo wird ao. 1285. unter andern Zeugen, Anno von Heimburg mit angeführt, da der Ritter Ludolph von Esbeck, von Graf Vlrichen zu Reinſtein, einige Hufen Landes zu Morsleben in Lehn gehabt, und ſolche nebſt ſeinen Bruder an ſeinen Lehn-Herrn, Graf Vlrichen reſingnirt, dieſer aber aus guten freyen Willen ſolche dem Cloſter Marienborn, hinfort zum eigenthümlichen Beſitz übergeben. Dieſer ſoll eben derjenige ſeyn, welcher gegen das Ende des XIII. Seculi von ſeinem väterlichen Stamm-Hauſe vertrieben worden.

§. 5.

Sonder allen Zweifel iſt er es auch, der ao. 1303. dem Cloſter Marienborn eine halbe Hufe Landes, item eine Mühle und einen Mühlen-Platz im Flecken Schöningen verehret. ** In eben dieſem Jahre, hat ſein Ehe-Gemahl Cunigundis, nebſt ihren Bruder Hermann, Dom-Herrn

* Siehe die Anmerckung des ſel. LEUCKFELDS bey METBOMS Tractat von dem Cloſter Marienborn, p. 62.

** Siehe METBOMS Beſchreibung des Cloſters Marienborn, ſo der ſel. LEVCKFELD edirt p. 70.

Herrn zu Hildisheim, ihren Conſens mit darzu gegeben, als LUDOLPHUS, Edler Herr zu Warberg, dem Cloſter Marienberg bey Helmſtädt, ein Holtz bey Bendorff gelegen, mit Nahmen den Nord-Wald und den Haagen dabey, vor 20. Marck feines Silbers erblich verkaufft. *

§. 6.

Nach der in dem XI. Seculo beſchehenen Zerſtöhrung dieſes Schloſſes, mag es in den folgenden Zeiten wieder erbauet, und von dem Hn. von Heimburg bewohnet worden ſeyn, inmaſſen der Autor einer alten in Nieder-Sächſiſcher Sprache geſchriebenen Chronica meldet, daß dieſe Burg ao. 1288. an den Pfingſt-Abend, durch ein Donner-Wetter angezündet worden, und gantz rein abgebrandt. Der Graf wäre darüber ſo erſchrocken, daß er den Geiſt aufgeben müſſen. Hierauf wäre dieſe Herrſchafft an die Grafen von Reinſtein gefallen. **

§. 7.

Es ſcheinet mir gantz wahrſcheinlich, daß dieſe Herren von Heimburg, welche nach und nach zu dem Beſitz dieſes Schloſſes gelanget, ſie mögen nun Grafen, Freyherren oder Edelleute geweſen ſeyn, eine lange Zeit Vaſallen der Grafen von Reinſtein, abgegeben. Ob es aber mit des Anhältiſchen Secretarii, BARTHOLOMÆI SCHWA-

* S. LEUCKFELDS Chronicon von Marienberg p. 50.
** Siehe ABELS Sammlung einiger bißher noch nicht gedruckten alten Chronicken p. 175.

SCHWANENBERGERS Erzehlung ſeine Richtigkeit habe, wann er in ſeiner Anhältiſchen Hiſtorie im VI. Buch im neunten Capitel vermeldet, daß in den alten Zeiten die Grafen von Stollberg dieſen Ort, nebſt der Ehrichsburg und Derenburg eingenommen, weil einer von denen erſten Beſitzern, ein reicher und mächtiger Herr von Heimburg ſeinen Lehns-Herrn, einen Grafen von Regenſtein erſtochen, und deßwegen das Land räumen müſſen, laſſe dahin geſtellt ſeyn. *

§. 8.

Von dieſen alten, und ehemahls berühmten feſten Kayſerlichen Schloſſe, ſiehet man noch jetzund auf dem hohen Berge, ohnweit dem Flecken Heimburg, einig verfallen Mauerwerck, als ſchlechte Uberbleibſel dieſer ehemahligen Burg. Das Dorff, oder der Flecken Heimburg, liegt in einer luſtigen, gebürgigten, und mit Buſchwerck beſetzten Gegend, nicht weit davon, zwey Meilen von Halberſtadt, zwey von Wernigerode, und eine vom Cloſter Michelſtein. Es gehöret dieſer Ort der ziemlich weitläufftig, und vor einen ſolchen Flecken gantz wohl gebauet, unter Blanckenburg, und iſt auch ein Fürſtlich-Braunſchweigiſcher Amtmann hier wohnhafft. Weil eine ſehr ſtarcke Paſſage von Goslar, aus dem Hartze, ingleichen auch ſonſt aus Nieder-Sachſen hierdurch nach Halberſtadt, Leipzig und

* Siehe M. ZEITFUCHSENS Stollbergiſche Hiſtorie p. 217.

und gantz Ober-Sachſen gehet, ſo hat dieſer Ort einen guten Zugang hiervon zu genieſſen.

§. 9.

Die in dieſen Flecken befindliche Kirche, iſt ſchon von langen Zeiten her in der Hiſtorie bekandt geweſen. Alſo gedencket der ſel. Leuckfeld in ſeinen Antiquitæten von Michelſtein p. 47. daß ao. 1293. das Convent in dem Cloſter Michelſtein, vor die Berckenthaliſche Mühle und ihren Zubehör, der hieſigen Kirche ſieben und ein halb Marck Silbers gegeben, darüber Biſchoff Volrath zu Halberſtadt, ſein ſchrifftliches Zeugniß hinterlaſſen, wovon man am angezogenen Orte das Document nachſehen kan.

Das X. Capitel.

Von dem Cloſter Michelſtein.

§. 1.

Dieſes eine Stunde von Blanckenburg und eine Stunde von Heimburg gelegene Cloſter, hat ſeinen Urſprung einer Aebtißin in Quedlinburg, mit Nahmen Beatrix, zu dancken. Aus was vor einem Hauſe dieſelbe eigentlich geweſen, darüber ſind die Hiſtorici nicht recht einig. Die meiſten halten ſie vor die Tochter Kayſer Fridrichs des

des Erſten BARBAROSSA genandt, andere vor Kayſer FRIDRICHS des I. leibliche Schweſter, und Herzog FRIDRICHS in Schwaben, wie auch JUDITHEN, Herzogs von Bayern Tochter, noch andere geben ſie vor Kayſer FRIDRICHS uneheliche Tochter an.

§. 2.

Der bekandte JOHANN WININGENSTEDT behauptet in ſeiner Quedlinburgiſchen Chronica, daß dieſes Cloſter ao. 1152. von der vorher ermeldten BEATRIX, zu Ehren des heiligen MICHAELIS und aller heiligen Engel geſtifftet, und daher auch Michelſtein genennet worden. Die Veranlaſſung hierzu wäre geweſen, weil die Mönche, ſo am Hartze zu S. VOLCKMAR gewohnet, ſich gar höchlich bey ihr beklagt, daß ihr Cloſter an dieſer Stätte in der Wildniß ihnen ſo übel gelegen wäre, ſie hätten nicht allein wegen des Waſſers, ſondern auch wegen der Räuber und Mörder mancherley Gefährlichkeiten zu befürchten. Durch dieſe Vorſtellung wäre dieſe Aebtißin, als welche wegen ihrer guten Wercke einen ungemeinen Ruff in der Welt gehabt, bewogen worden, ſich über die alten Mönche zu S. VOLCKMAR zu erbarmen, und ihnen auf hieſigem Platz, den ſie von ihren eigenen Mitteln denen Herren von Blanckenburg abgekaufft, zu Zeiten des Biſchoffs zu Halberſtadt RUDOLPHI des XVII. Kirche und Cloſter erbauet. Die Abſicht welche ſie hierunter geführet, wäre geweſen, die Mönche ſollten ihr helffen Tag und

Nacht

Nacht GOtt dienen, und vor die Güter, die ſie dem Cloſter zugewandt, andern Bedürfftigen Allmoſen austheilen, vornehmlich aber durch dieſes gute Werck bey dem groſſen GOtt die ewige Seligkeit zu erwerben.

§. 3.

Ob nun ſchon viele Hiſtorici das 1152. Jahr vor das wahre Stifftungs-Jahr angeben, ſo gehet doch der weyland gelehrte, nunmehr aber ſel. Leuckfeld in ſeinen Antiquitæten von Michelſtein p. 25. von dieſer Meynung ab, und gedencket, es erhellete ſo wohl aus den Fundations-Briefe, den er am Ende mit angefüget, welcher auch in Lünigs Reichs-Archiv in der Continuation des Spicileg. Eccleſiaſt. p. 1165. befindlich, als auch aus andern Argumenten, daß dieſes angezogene Jahr unmöglich das rechte ſeyn könte, ſondern dieſes Cloſter müſte entweder ao. 1147. oder kurtz vorher geſtifftet worden ſeyn. Der Herr Doctor Bruckmann meldet in der II. Auflage ſeiner Beſchreibung der Bergwercke pag. 501. wie ein gewiſſes geſchriebenes Quedlinburgiſches Chronicon anführete, daß dieſes Cloſter bereits ao. 1151. in dem Ruffe eines reichen und mächtigen Cloſters geſtanden, weil die Mönche durch den ohnweit dem Cloſter ausgegrabenen Marmor, zu groſſen Vermögen gekommen wären.

§. 4.

Es iſt von Päbſten und Kayſern mit vortreff-

trefflichen Privilegiis begnadiget worden. Alſo hat der erſte Prælat Rotgerus, ſo auch Roherus und Rotoherus genandt wird, ao. 1152. von dem Pabſt Eugenio III. vor ſein Cloſter ein herrlich Privilegium zuwege gebracht, welches bey dem Herrn Leuckfeld, unter den Addendis am angezogenen Orte, nachgeleſen werden kan; Nichtweniger hat es in dieſem Stück vor andern einen beſondern Vorzug gehabt, daß es, da es doch unter der Halberſtädtiſchen Diœces gelegen, dennoch den Biſchoffen von Halberſtadt nicht unterworffen worden, ſondern lediglich von denen Aebtißinnen zu Quedlinburg dependiret. Es hat nicht nur wie obgemeldet, von der Stiffterin Beatrix ſehr viel Güter erhalten, ſondern auch in den folgenden Zeiten von denen Herren Grafen zu Reinſtein und Blanckenburg, einen groſſen Zugang bekommen.

§. 5.

Die erſten Mönche in Michelſtein ſind Ciſtercienſer-Ordens geweſen, welche aus dem Cloſter Alten-Campen, nachdem daſſelbige durch Anlegung des Heßiſchen Stiffts Aulesburg, nachmahls Heyna bey der Verlegung genandt, verändert worden, hieher gekommen. Ob nun dieſes Cloſter Alten-Campen, mit dem Cloſter S. Volckmar, ſo im vorhergehenden erwehnet worden, einerley ſey, oder ob die Geſchicht-Schreiber hierbey einander wiederſprechen, kan ich nicht gewiß anzeigen.

§. 6.

§. 6.

Ao. 1167. iſt zwiſchen der Abtey Quedlinburg und dem Cloſter Michelſtein, in Anſehung einiger Güter ein Tauſch getroffen worden, und findet man dieſen Tauſch-Brief in Lünigs Reichs-Archiv, und deſſen Spicileg. Eccleſiaſt. Ao. 1212. iſt das Hoſpital dieſes Cloſters, von Graf Siegfriden zu Blanckenburg, mit viel Gütern und Einkünfften beſchenckt worden. Ao. 1220. ließ Graf Heinrich von Reinſtein ſeinen verſtorbenen Sohn, Graf Heinrichen den Jüngern, hierinnen begraben. Ao. 1222. ertheilte Pabſt Honorius dem hieſigen Abt ein Breve, daß er die Canoniſſinen der Abtey Quedlinburg, weil die Aebtißin über dieſelbe Beſchwerde geführt, zu gehöriger Parition vermahnen, und diejenige, ſo nicht folgen wollte, mit den Bann bedrohen ſollte. Ao. 1233. hat dieſes Cloſter dem Stifft Quedlinburg ſeine guten Wercke angebothen, und derſelben Verdienſte dem Capitul mitzutheilen verſprochen, und zwar um deſto mehr, weil es ſeinen gantzen Urſprung, und ſeine meiſten Güter und Wohlthaten dieſem Stifft zu dancken hat. Daher auch noch die jetzige Aebtißin von Quedlinburg das Recht hat, einen neuen Prælaten oder Abt zu confirmiren, wie auch eine Frey-Stelle darinnen zu vergeben.* Ao. 1287. zur Zeit des Abts Johannis, waren 24. Chor-Herren in dieſem Cloſter.

* Siehe KETTNERS Hiſtorie von Quedlinburg p. 96.

§. 7.

Ao. 1416. hat Abt Nicolaus von Graf Bothen zu Stollberg, das völlige Recht über das ſtreitige Cloſter-Holtz bey dem Ehrichs-Berge acquiriret, jedoch mit dieſer Bedingung, daß dieſes Cloſter ihm u. ſeinen Angehörigen alle ihre gute Cloſter-Wercke ſollte zukom̃en laſſen, ingleichen alle Jahre Mittwochs oder Donnerſtags nach Quaſimodogeniti, zu ſein, ſeiner Eltern und Vorfahren Gedächtniß, Vigilien und Seelen-Meſſen celebriren. Ao. 1457. ſoll ein Conventualis, mit Nahmen Antonius Nympheus von Wernigerode gebürtig, in dieſem Cloſter gelebet, und deſſen erfolgte Einäſcherung damahls prognoſticiret haben. Ao. 1482. hat ein anderer Abt Johannes, als General des Ciſtercienſer-Ordens, allen denjenigen, ſo dem Cloſter Michelſtein gutes erweiſen, und ſolches aus Andacht beſuchen würden, eine vollkommene Mittheilung aller guten Wercke, ſo der Ciſtercienſer-Orden verrichtet, verſprochen.

§. 8.

Unter andern Aebten, welche dieſem Cloſter vorgeſtanden, war auch ein gebohrner Graf von Blanckenburg und Reinſtein, Caspar Vlrich, der in dem Stiffte Naumburg die Würde eines Dom-Probſtes zugleich mit bekleidete; Dieſer Graf erlangte dieſe Prælatur durch Reſignation ſeines Bruders, Grafens Ernesti, ao. 1566. nachdem Ernestus, als Graf Vlrichs zu Blanckenburg älteſter Sohn, welcher dieſer

dieſer Abtey von ao. 1544. an, da die Aebtißin zu Quedlinburg ANNA ihn confirmiret, ſchlüſſig ward in den Eheſtand zu treten.

§. 9.

Dieſer CASPAR VLRICH führte in ſeinem Siegel ein in vier Felder eingetheiltes Schild, in deſſen Mitten auf einem kleinen Schildgen der Engel MICHAEL mit den Drachen ſtreitend, in den rechten Unter- und lincken Ober-Felde aber, das Reinſteiniſche und Blanckenburgiſche krumm gebogene Hirſch-Geweyhe von vier Enden, und in dem rechten Ober- und lincken Unter-Felde ein Adler zu ſehen, mit folgender Uberſchrifft: CASPAR VLRICH, Abbas Monaſterii in Michelſtein, Præpoſitus Numburgenſis, Comes in Regenſtein, & Dominus in Blanckenburg. *

§. 10.

Ao. 1525. ward dieſes Cloſter in dem bekandten Bauren-Tumult, von dieſen unbändigen Leuten rein ausgeplündert, und die Cloſter-Kirche gröſten Theils nieder geriſſen, wovon die betrübten Denckmahle noch zu ſehen, ſo daß man kaum ſpühren kan, wo ſie ehedem an der Mitternachts-Seite geſtanden, durch dieſes heilloſe Beginnen iſt nun verurſacht worden, daß man von denen vielen herrlichen Epitaphiis, derer in ſolche Kirche beerdigten alten Grafen von Blanckenburg

* Siehe LEVCKFELDS Antiquitates Michelſteinenſes p. 69.

und Reinſtein, welche ohne Zweifel der Hiſtorie ein groſſes Licht hätten geben können, nichts mehr antrifft. Nach der Zeit hat man den Gottesdienſt in das ſogenandte Capitul-Hauß, welches auch noch biß jetzo zur Cloſter-Kirche gebrauchet wird, verlegen müſſen, in welchen ſolgende Verſe ſollen angeſchrieben geweſen ſeyn:

Hic locus inſignis,
Eſt purgatorius ignis.
Hic quia plectuntur,
Vitia, delicta limuntur,
Hinc Satanas redit
Refugit, maledicit & odit.
Hic quia fraudatur
Alibi quicunque lucratur,
Hinc non exilis,
Locus hic eſt aut modo vilis.

§. 11.

Als zur Zeit der angegangenen heylſamen Reformation LUTHERI, von dem letztern Römiſch-Catholiſchen Abte, GEORGIO NIGRO, dieſes Cloſter mit allen ſeinen Regalien, Einkünfften und Gerechtigkeiten, an Graf VLRICHEN zu Reinſtein übergeben ward, ſo waren ſieben CONVENTUALEN in dieſem Cloſter.

§. 12.

Wie nun Herzog HEINRICH JULIUS zu Braunſchweig und Lüneburg wahrnahm, daß der Stamm der Herren Grafen von Blanckenburg und Reinſtein, in kurtzen verwelcken möchte,

te, ſo richtete er ao. 1597. mit der Aebtißin zu Quedlinburg, Anna, einen Vergleich auf, daß dieſer Fürſtin die Confirmation des künfftigen Abts zu Michelſtein, die Nomination, Præſentation, und das Jus Patronatus aber, denen Grafen zu Reinſtein und Blanckenburg, und nach deren gäntzlichen Abgang, ihm als damahls regierenden Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, und deroſelben Erben und Nachkommen bleiben ſollte, inmaſſen er der Lehn-Herr von der Grafſchafft Blanckenburg, in welcher Michelſtein gelegen. In dieſem Vergleich wurde auch ferner verſprochen, daß die Aebtißin zu Quedlinburg bey den Leb-Zeiten dieſes Grafen neuntzig, und hernach bey den künfftigen Zeiten der Herzoge von Braunſchweig, hundert Reichsthaler jährlich, aus dem Hofe Wenningen erhalten ſollten. *

§. 13.

Ao. 1599. gieng dieſes alte Gräflich-Reinſteiniſche Hauß, mit Johanne Georgio, Grafens Martini eintzigen Sohne gäntzlich unter, und der vorher ermeldte Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, Heinrich Julius, maßte ſich hierauf, als derſelben rechtmäßiger Lehn-Herr, der gantzen Grafſchafft an, und ließ ſich in derſelben huldigen; er verordnete auch hierauf ſeinen jüngern Herrn Bruder, Herzog Julium

* Siehe LüNIGS Reichs-Archiv Spicileg. Eccleſiaſt. III. Theil p. 285.

LIUM AUGUSTUM zum Abte, welcher dieſen Cloſter auf zwantzig Jahr vorgeſtanden, und wird ſein Stuhl in der Cloſter-Kirche, an welchem ſein Contrafait zu ſehen, gleich bey dem Eingange zur lincken Hand, noch gezeiget.

§. 14.

Zu Ausgang des dreyßig jährigen Krieges, ereignete ſich mit Beſtellung der Aebte und Prælaten eine Veränderung, und ward Magiſter Hennig PROSENIUS, Hof-Prediger und Superintendent zu Blanckenburg, ao. 1644. hierzu beſtellet, welcher auch in der Cloſter-Kirche vor dem Altar begraben, woſelbſt ſein Bild in Stein gehauen, noch zu ſehen. Ao. 1702. gelangte der Braunſchweigiſche Hofrath Probſt an deſſen Stelle; Wer von dem alten und ehemahligen Zuſtande dieſes Cloſters eine weitere Nachricht verlangt, kan die von dem ſel. LEUCKFELD hiervon aufgeſetzte Hiſtorie, die er aus unbekandten und in verborgen gelegenen Diplomatibus, auch ſonſt aus einigen ungedruckten Schrifften, mit Treu und Fleiß zuſammen getragen, und durch dienliche Nachrichten und Anmerckungen erleutert, deren ich mich auch bedienet, hiervon nachleſen.

§. 15.

Wie man allenthalben in den Römiſch-Catholiſchen Zeiten, bey Anlegung der Clöſter die luſtigſten Gegenden ausgeſucht, alſo iſt ebenfalls bey dieſem Cloſter Michelſtein, eine ſehr angenehme Lage erwehlet worden, inmaſſen es in einer

ner ſchönen Ebene, gleich an einem Buch-und Eichen-Walde angelegt, und auf allen Seiten mit Gebüſche, Obſt-Gärten und Wieſen umgeben. Ohnweit von hier in dem benachbarten Walde, ſollen nach Anführung Licent. Berends in ſeiner Beſchreibung des curieuſen Hartz-Waldes p. 129. zwey hohe Klippen und Steinfelſen anzutreffen seyn, ſo die Geſtalt von zwey Mönchen vorſtellen, und deßwegen von etlichen die Mönch-Steine genandt werden. Ich habe ſie nicht der Mühe werth geachtet in Augenſchein zu nehmen, indem ich an andern Orten in dem Fürſtenthum Blanckenburg ſo viel Steine und Felſen angetroffen, bey denen man ſeiner Phantaſie zu mancherley Vorſtellungen ſattſame Gelegenheit geben kan.

§. 16.

Dieſes Cloſter lieget gantz allein, und iſt kein Flecken noch Dorff daran gebauet; es beſtehet bloß aus den Gebäuden die zu Wohnungen der Herren Collegiaten und derer Oeconomie-Bedienten, wie auch zu Unterhaltung des darzu gehörigen Vorwergs, und zu Führung der Wirthſchafft nöthig ſind. Von den ehemahligen Cloſter-Gebäuden, ſiehet man noch unten die Creutz-Gänge und einige alte Gewölber, ingleichen die ehemahlige Kirche, das übrige aber iſt gantz neu erbauet. Bey dieſen Gebäuden findet man zwar keine unnöthige Verſchwendung, jedoch Ordnung und ein Regul-mäßiges Weſen, und ſind ſie ſo angelegt, daß einer mit

guter Bequemlichkeit darinnen wohnen kan. Uber die alte Kirche hat man vor einigen Jahren eine gantz neue erbauet, in welcher die Herren Collegiaten des Sonntags ihren Gottesdienſt halten, und Wechſels-Weiſe predigen; Auf dem freyen Platz der Cloſter-Gebäude zwiſchen den Creutz-Gängen, hat man zur Ergötzlichkeit und Veränderung dieſer Herren, ein artiges Luſt-Gärtgen angebracht, und ſelbiges, ſo viel als die Enge des Raums verſtatten wollen, mit mancherley Gewächſen an Frantz-Bäumen und Blumen-Werck beſetzt, und mit unterſchiedenen Auszierungen eines Luſt-Gartens geputzt.

§. 17.

Ein jeder von denen Herren Collegiaten hat ſein eigen Zimmer und Cammer zur Bewohnung. So hat man auch in dem neuen Cloſter-Gebäude, einen ſchönen groſſen und geraumen Saal, mit einem Camin angelegt, weil die Durchlauchtigſten Herzoge zu Wolfenbüttel ſich bißweilen gnädigſt gefallen laſſen, dieſes Cloſter mit Dero höchſten Gegenwart zu beehren, und in hieſigen Gegenden bey einer angenehmen Witterung, eine Veränderung zu machen.

§. 18.

Vor einigen Jahren hat man auch auf hieſigem Cloſter eine Bibliothec angeleget, und einen fond darzu ausfündig gemacht, und ſiehet man allbereits einen guten Anfang von allerhand,

hand, beſonders aber von Theologiſchen und Hiſtoriſchen Schrifften. In dieſem Bibliothec-Zimmer, findet man eine Antiquität von den Papiſtiſchen Zeiten her; Es iſt eine gewiſſe, von weiſſen Marmor ausgehauene Bibliſche Geſchichte, welche noch ein Römiſch-Catholiſcher Abt ſoll verfertiget haben, und ſcheinet es faſt als ob dieſelbe ehedem in dem Altar der Catholiſchen Kirche müſte geſtanden ſeyn.

§. 19.

Die Einkünffte zu Unterhaltung dieſes Cloſters, werden gröſten Theils aus denen hierzu geſchlagenen, und von alten Zeiten her beſtimmten Grund-Stücken an Feldern, Wieſen, Teichen, und darzu gehörigen Viehzucht und Schäferey hergenommen. So muß auch der Oeconomie-Beamte vor die Erhaltung des Tiſches, vor dieſe Geiſtliche Herren beſorgt ſeyn.

§. 20.

Dieſes Cloſter iſt gleichſam ein kleines Seminarium, aus welchen tüchtige Männer genommen werden, die in dem Stande ſind GOtt und ſeiner Kirche zu dienen. Es ſind deren viere, als ein Senior und drey Herren Collegiaten. Uber ihre Wohnung und andere freye Verſorgung, bekommt der Herr Senior des Jahres 50. Reichsthaler, von denen übrigen Herren aber einer 30. und gelanget niemand darzu, als wohl meritirte Candidati Theologiæ, die ihre Studia Academica abſolviret, und bey einer ange-

nehmen Stille auf dem Lande, es in der Gelehrſamkeit immer weiter bringen wollen, um durch fleißiges predigen zu dem Predigt-Amt ſich deſto beſſer zu habilitiren. Sie ſtehen insgeſamt unter der Direction des Herrn Abts, welche Würde jetzund von dem gelehrten, in und auſſer Teutſchland hochberühmten Theologo, Herrn Doctor Mosheim in Helmſtädt bekleidet wird. Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht zu Braunſchweig, haben in dieſem Cloſter drey Stellen zu vergeben, die vierte aber ſtehet wie obgemeldet, in der Diſpoſition der Frau Aebtißin von Quedlinburg, welche das Jus Patronatus darüber hat.

Das XI. Capitel.

Von den Fürſtlich-Blanckenburgiſchen Aemtern Stiege und Stappelburg, wie auch dem alten ruinirten Schloſſe Lauburg.

§. 1.

Stiege, welches in vielen Land-Charten zum Stiege genandt wird, iſt zwey Meilen von dem Cloſter Ilefeld, und zwey von den Anhalt-Bernburgiſchen Flecken Güntersberg, gelegen. Den Gebäuden nach ſcheinet es nicht anders als ein groſſes weit-

weitläufftiges Dorff. An dem Dorffe, nicht weit von der Kirche auf dem Berge, iſt ein maſſives und ſteinern Gebäude, welches ein Schloß genandt wird, es iſt aber ſchlecht, und zweifele ich gar ſehr, daß Fürſtliche Herrſchafft jemahls auf demſelben gewohnet, es iſt wohl eher zu einem Fürſtlichen Vorwerge und Wirthſchaffts-Gebäude, als zu einem Reſidenz- und Wohn-Hauſe angelegt. Man hat mir ſagen wollen, als ob in den Kellern, inſonderheit aber in den Gefängniſſen dieſes Schloß-Gebäudes, ſich öffters Geſpenſter ſehen und hören lieſſen, welche mit ihren Spücken denen Gefangenen und auch andern Leuthen, zuweilen groſſen Verdruß anthäten.

§. 2.

Stappelburg, iſt eine Meile von Haſelfelde, und eine halbe Stunde von dem Dorffe Nienſtedt gelegen. Das darzu gehörige Dorff lieget unten an dem Fuſſe des Berges, das Schloß aber iſt auf einem ſehr hohen mit lauter Bäumen beſetzten Berg, gantz nahe an den Ruderibus der alten Lauburg erbauet. Dieſes Schloß iſt auch ſeinen Ruinen ziemlich nahe, und ſind wenige Zimmer die noch in dem Stande, daß ſie können bewohnet werden, im übrigen iſt es ein gantz wohl gebautes, maſſiv- und ſteinernes Gebäude, und erkennet man wohl, daß ehedem mehr Gebäude hier müſſen geſtanden haben, die aber endlich eingegangen, und vermuthlich eine Hofhaltung hier müſſe geweſen ſeyn,

in-

inmaſſen gleich hinter dieſem Schloſſe, wie man noch ziemlich eigentlich erkennen kan, ein Obſt-Garten angelegt geweſen, der aber jetzo trefflich wilde ausſiehet.

§. 3.

Auf dieſem Schloſſe ſiehet man die Kirche, welche noch von den Römiſch-Catholiſchen Zeiten her iſt, und wird in ſelbiger des Sonntags Nachmittages Gottesdienſt gehalten, ſie fängt aber auch allbereits an ſich ihrem Untergang zu nähern. In dieſer Kirche habe ich von Antiquitæten nichts wahrnehmen können, als gantz ſaubere Gemählde von allerhand Bibliſchen Geſchichten, welche man hin und wieder antrifft. Weil ihr Raum ziemlich enge, ſo ſcheinet ſie wohl in den alten Zeiten bloß eine Schloß-Capelle geweſen zu ſeyn, in welcher die auf dieſem Schloß befindliche Gemeine, den Gottesdienſt abgewartet.

§. 4.

Dieſes Amt hat von dem Feldbau, inſonderheit von den trefflichen Waldungen, Teichen, Schäferey und andern Wirthſchafftlichen Nutzungen, ſchöne Einkünffte. Der hierüber beſtellte Fürſtliche Amtmann wohnet nicht auf dem Schloſſe, ſondern unten in dem Dorffe.

§. 5.

Von dem alten Lauburg ſiehet man jetzo nichts mehr als einige alte Stücke Mauern, die auf einem hohen, und mit lauter Holtz bewach-

ſenen Berge liegen, ohngefehr ein paar Mousqueten-Schüſſe von den vorher ermeldten Fürſtlichen Schloſſe Stappelburg. Die ehemahligen Beſitzer dieſes Schloſſes, mögen ſich wieder die Biſchöffe zu Halberſtadt gar wiederſpenſtig erzeiget, und ſelbigen auch dadurch Gelegenheit gegeben haben, daß ſie deſſen Ruin befördert, inmaſſen WINIGSTADIUS in ſeinem Chronico Halberſtadenſi p. 341. meldet, daß der Biſchoff zu Halberſtadt, ALBERTUS II. unter andern zwantzig Zügen, die er vor die Feinde ſeines Stiffts gethan, auch einen vor Lauenburg thun müſſen. Nun vermuthe ich aber, daß ſolches kein anders ſeyn könne als dieſes Lauburg.*

Das XII. Capitel.

Von dem Städtgen Elbingerode.

§. 1.

Dieſer Ort iſt ein offener Flecken drey Meilen von Halberſtadt, zwey von Blancken-

* Siehe dieſen Autorem in des Herrn ABELS Sammlung einiger noch nicht gedruckt-geweſenen Chronicken, die ao. 1732. in Octav zuſammen gedruckt worden. So will mir auch aus eben dieſer Schrifft p. 483. wie auch aus KETTNERS Diſſertation de prima Abatiſſa Quedlinburgenſi §. 46. & 47. vorkommen, daß dieſes Schloß ehedeſſen unter das Stifft Quedlinburg einmahl müſte gehöret haben.

ckenburg, und eine von Wernigerode gelegen, in einer ziemlich kalten und rauhen Gegend, in der Nachbarſchafft des ſo genandten Brocks-Berges. Einige Gelehrte führen an, man ſollte es nicht Elbingerode, ſondern Eilgerode nennen, weil es von Graf Eilgern zu Hohenſtein zu erſt angeleget, und nach ſeinen Nahmen alſo benennet worden. In dem XIV. Seculo ſind gewiſſe Ritter oder Milites von Elveningerode bekandt, welche als Zeugen, unterſchiedliche Kayſerliche und Fürſtliche Diplomata mit unterſchreiben müſſen; Wie denn einer von dieſer Familie mit Nahmen LUDOVICUS, das Diploma, in welchem das Quedlinburgiſche Stifft, dem Cloſter Schul-Pforte gewiſſe Güter verkaufft, mit unterſchrieben.* Ob ſie ſich aber von dieſem Orte, oder von einem andern der mit dieſen gleichen Nahmen führet, und ebenfalls in dem Hartze, nicht weit von den alten Schlöſſern Schartzfeld und Hertzberg liegt, geſchrieben, laſſe dahin geſtellt ſeyn.

§. 2.

In den folgenden Zeiten iſt dieſes Städtgen an die Herren Grafen von Stollberg gekommen, wie denn daſelbſt ihr Wappen in der Kirche bey der Sacriſtey noch zu ſehen, ſo iſt ihnen auch das Jus Patronatus über dieſen Ort zugeſtanden.**

Nach-

* Siehe MENCKENII Scriptores rerum Germanicarum, I. Tom. p. 783.

** Siehe unter den Addendis in des ſel. LEVCKFELDS Antiquitatibus Pœldenſibus p. 214.

Nachgehends iſt er an die Adeliche Familie der Herren von Münchhauſen verpfändet worden, die ihn einige Jahre im Beſitz gehabt, und ihr Wappen hier und da aufrichten laſſen, biß er endlich 1653. den 16. Junii durch einen Vergleich an das Braunſchweigiſche Hauß gelanget, und beſitzen ihn jetzo Ihro Churfürſtliche Durchlaucht zu Hannover, welche einen Amtmann zur Adminiſtration der Gerichte, hieher geſetzt.

§. 3.

Die Nahrung dieſes Orts iſt nicht ſonderlich, und daher auch die Häuſer von ſchlechten Anſehen, wie denn nicht weniger das Schloß, auf welchem die Herren von Münchhauſen ehedem gewohnet, ein altväteriſches, mehrentheils von Holtz erbautes, und unanſehnliches Gebäude. Die Victualien ſind hier gar rar, und muß das meiſte von dergleichen Waaren von Wernigerode hieher transportiret werden. Gleichwie aber kein Ort in der Welt ſo ſchlecht, welchem nicht GOTT etwas gutes eingelegt, alſo ſind auch die Einwohner hieſigen Fleckens, mit drey Stücken die zur Nothwendigkeit und Bequemlichkeit des menſchlichen Lebens gereichen, von GOTT geſegnet. Vor das erſte haben ſie hier ein geſundes, helles und reines Röhr-Waſſer, welches aus den benachbarten Bergen entſpringt, mitten durch die Stadt flieſſet, und beynahe in alle Häuſer läufft. Zum andern wird aus dieſem guten Waſſer ein wohl-

ſchme-

ſchmeckend braun Bier, wie auch ein guter Breyhan gebrauet, welcher denen andern die ſonſt in groſſem Ruff ſtehen, nichts nachgeben wird; und Drittens iſt das Holtz um einen billigen Preiß hier zu haben, ſo daß die Mode, daß die hieſigen Einwohner im Sommer ſowohl einheitzen als im Winter.

§. 4.

Eine halbe Meile von hier gegen den Morgen zu, ohnweit der Bude, die im Thale von den Papenberge vor dem Königs-Hof vorbey flieſt, lieget das ſogenandte Botfeld, deſſen unterſchiedene alte und neue Hiſtorici, wiewohl zuweilen mit veränderten Nahmen, Erwehnung thun. Heut zu Tage iſt dieſer ehemahls bewohnte Ort, wüſte und öde, und der Platz, welcher noch dieſen Nahmen führet, zu einer groſſen Wieſe worden. Vor dieſem ſoll ein Schloß hier geſtanden haben, auf welchen ſich die alten Sächſiſchen und Teutſchen Kayſer, wann ſie ſich mit der Hirſch-Jagd beluſtigen wollen, eine Zeitlang aufgehalten.

Das XIII. Capitel.

Von einigen NATURALIEN um Elbingerode, und inſonderheit von dem ſogenandten Rübelande.

§. 1.

IN das Amt Elbingerode, gehören unterſchiedene Mühlen, als Spielbeck, Borns-Mühle, Duderſtadts-Mühle, Stein-Mühle und andere. Ingleichen die Eiſen-Hütten im Mangel-Holtz, Luders-Hofe, Lup-Höhle, Königs-Hof und Roth-Hütten an der Bude, weil viel Eiſen-Stein hierum ausgegraben und geſchmeltzet wird. Eine halbe Stunde von der rothen Hütte, oberhalb dem Rübelande, findet ſich ein feiner ſchwartzer Schiefer-Bruch, welcher Schiefer zuweilen mit Fiſchen und andern Figuren bezeichnet. Nicht weit hiervon iſt auch eine Grufft, darinnen man falſche Diamanten finden ſoll.

§. 2.

L. BERENDS gedencket in ſeinem curieuſen Hartz-Walde p. 74. gewiſſer Höhlen, die zwiſchen Elbingerode und dem Rübelande gelegen, welche die Zwerg-Löcher hieſſen, darinnen vor

die-

dieſem Zwerge ſollen gewohnet, und ihre Oeconomie geführet haben, er hat unterſchiedene Hiſtorien, oder vielmehr Fabeln davon geſammlet, ich halte aber davor, daß es mit dieſen Zwergen eine gleiche Bewandniß habe, als wie mit den groſſen Rieſen, die hier und dar in Teutſchland ſich ſollen aufgehalten, und von denen man hin und wieder ſolche Knochen will ausgegraben haben, aus welchen zu judiciren, wenn dieſes Anführen der Warheit gemäß wäre, daß ſie noch die Grösſe der Rieſen, deren die H. Schrifft erwehnet, übertroffen hätten. Ich vor meine Perſon, ob ich mich ſchon in hieſigen Gegenden genau umgeſehen, habe von dieſen Höhlen nichts geſehen noch gehöret, es kan ſeyn, daß man in den ehemahligen Zeiten dergleichen wahrgenommen, deren Ein- und Ausgänge aber nachgehends von denen herabfallenden Steinen zugeſtopfft worden. Man findet in den Stollbergiſchen und auch ſonſt in dem Hartze hin und wieder einige Höhlen, es iſt aber vermuthlicher, daß ſich die Einwohner daſiger Gegenden zu Kriegs-Zeiten, aus Furcht vor den feindlichen Uberfällen hinein begeben, als daß die Zwerge eine eigene Haußhaltung darinnen ſollen gehabt haben.

§. 3.

Das ſogenandte Rübeland iſt eine ſehr angenehme Gegend, eine ſtarcke halbe Stunde von Elbingerode. Eigentlich ſoll dieſer Ort Raubland heiſſen, weil vor dieſem ſich viele Räuber

all-

allhier ſollen aufgehalten haben. Die Promenade von Elbingerode nach dem Rübelande, iſt eine mit von denen plaiſanteſten in der Welt. So bald man das Städtgen im Rücken hat, gehet man in einem Thale an einer Quelle weg, und entdecket zu beyden Seiten, bald die ſchönſten Hütungen und Wieſen, bald waldigte Berge, manchmahl ziehet ſich der Thal in das freye und weite hinaus, zuweilen fällt er wieder in das Enge zuſammen. An vielen Orten ſind die Berge mit Tannen beſetzt, an andern aber findet man ungeheure kahle und unfruchtbare Felſen. Wo man den Quell oder Bach verlaſſen, ſo kommt einem endlich die Bude zu Geſichte, welche zwiſchen den Felſen hinflieſſet. Das angenehmſte auf dieſem Wege iſt zugleich mit, daß er niemahls einſam, ſondern beſtändig mit Leuten beſetzt, welche in denen zehen biß eilff in dieſer Gegend befindlichen Mahl- und Oel-Mühlen, ſtets etwas zu verrichten haben. Es iſt mir keine Gegend in gantz Teutſchland vorgekommen, die mit dem ſogenandten Plauiſchen Grunde bey Dreßden eine ſo groſſe Aehnlichkeit hätte, als dieſe, und bin ich in Ungewißheit, ob ich wegen ihrer Annehmlichkeit dieſe jener, oder jene dieſer vorziehen ſoll.

§. 4.

Am Ende dieſes Spatzier-Weges zeiget ſich eine gantze Reihe Häuſer, oder bey nahe ein Flecken, welcher in dem Thale gantz nahe an der Bude erbauet; Hierinnen wohnen allerhand

Leuthe, theils von Büchſen-Schmieden, theils Berg-Leuthen und andern, die mit den Berg-Sachen und Marmorſtein-Brüchen zu thun haben. Die Häuſer ſind gantz reinlich erbauet, und meiſtens überſetzt. Es ſollen die Hochſelige verſtorbene Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg ANTON VLRICH, und deſſen Hoch-Fürſtliche Herren Söhne, von dieſer Gegend ſo charmirt geweſen ſeyn, daß ſich dieſelben meiſtentheils alle Jahre zur Sommers-Zeit, eine Zeitlang allhier aufgehalten.

§. 5.

Hinter dieſem Flecken oder Rübelande, fängt ſich ein groſſer Tannen- und Fichten-Wald an, in welchem der neue Marmorſtein-Bruch, vor noch nicht viel Jahren entdecket worden. Dieſer Marmor fällt in unterſchiedene Farben aus, iſt ſehr bund fleckigt, wird zu allerhand Gebrauch poliret und verarbeitet, und an andere Oerter transportiret. Er bricht in groſſen Stücken, und iſt auch deſſen ein genugſamer Vorrath vorhanden. Erſt hat man ihn mit der Hand in Hüttenrode geſchnitten, ao. 1719. aber hat ein Künſtler aus Braunſchweig, DELION genandt, eine Mühle mit neun Sägen zum ſchneiden inventirt, nachhero iſt der Herr Hofrath Schmidt in Braunſchweig, von Ihro Hoch-Fürſtlichen Durchlaucht Hertzog LUDWIG RUDOLPHEN, gnädigſt damit belehnet worden, welcher dann dieſe Mühle mercklich verbeſſert, und die Sägen vermehret, ſo, daß man hier in der

Ge-

Geſchwindigkeit die gröſten Platten zu Tiſchen, Gueridons, Altären, Pflaſter-Steinen u. ſ. w. ſchneiden kan. Bey der rothen Hütte wird auch ein Marmor gebrochen, ſo mit dem Blanckenburgiſchen in allen überein kommt. Vor einigen Jahren haben Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht der Herzog zu Blanckenburg, Ludwig Rudolph, einen künſtlichen Marmorſtein-Dreher von Oettingen, in ſein Land verſchreiben laſſen, welcher ſich ao. 1734. in Elbingerode aufhielt, und aus dem Blanckenburgiſchen Marmorſteine, allerhand Galanterie-Waaren, an Schnupff-Toback-Doſen, Knöpffen zu Spaniſchen Röhren, Schreibzeugen, und andern dergleichen, künſtlich zu verfertigen, und hin und wieder in dem Hartze zu vertreiben wuſte.

Das XIV. Capitel.

Von der Baumanns-Höhle.

§. I.

Dieſe allenthalben beruffene Höhle zeiget ſich in dem Rübelande, nicht weit von denen vorher ermeldten Wohnungen der Berg-Leute. Bevor man zu derſelben kommt, muß man auf einen hohen Berg hinauf ſteigen. Der Eingang zu dieſer Höhle hat ſonſt offen geſtanden, nachdem aber die

Schäfer- und Hirten-Jungen ſolchen verunreiniget, das Vieh auch, wenn es bißweilen hinein gegangen, Schaden darinnen erlitten, ſo haben der Hochſelige Herzog LUDWIG RUDOLPH, ſolchen Eingang mit einer Thüre verwahren laſſen. Hierinnen, als gleichſam in dem erſten Vorgemach der andern Höhlen, pflegen diejenigen, ſo die Curioſität haben die Höhlen zu beſichtigen, die Kleider auszuziehen, und ſolche mit einem Bergmänniſchen Habit, an dem nicht viel zu verderben, zu verwechſeln.

§. 2.

Bevor man ſich in dieſe unterirrdiſche Höhlen begiebt, verſiehet man ſich mit genugſamen Gruben-Lichtern, und nimmt ein jeder, der dieſe Paſſage unternimmt, eines zu ſich, theils zu eigener Commodität, theils auch, damit man wenn eines ausgelöſcht, das andere ſogleich wieder anzünden könne. Einige Autores haben in ihren Beſchreibungen von dieſer Höhle, unter andern mit angeführet, daß die Lichter nicht gerne darinnen brenneten, ſondern leicht ausgiengen; ich habe aber ſolches zu der Zeit da ich ſie mit meiner Geſellſchafft in Augenſchein genommen, nicht obſerviret, es iſt kein eintziges von denen acht Lichtern ſo wir bey uns hatten, ausgegangen. Es kan aber wohl ſeyn, daß die Lufft in dieſen Höhlen zu mancher Zeit feuchter und dicker, und alſo dem brennen der Lichter hinderlicher als zur andern.

§. 3.

Dieſer Höhlen ſind ſechs biß ſieben, und wie mir es angeſchienen, theils neben, theils untereinander, bey der einen kan man mit ſtolpern, mit Anhalten, und mit Mühe und Noth etwas tieffer hinunter kommen, mehrentheils aber muß man auf höltzernen Fahrten hinunter ſteigen. Die Paſſage in dieſen Höhlen iſt eben nicht die bequemſte und angenehmſte, bald tritt man in Moraſt und Waſſer, bald muß man über groſſe Steine herüber klettern, bald iſt die Straſſe ſo enge, daß man ſich an den Kopff und Rücken ſtöſſet, und bald hat man ſich vorzuſehen, daß man nicht auf der Seite in einen Abgrund falle, inſonderheit iſt es ein gantz unangenehmer Spatzier-Ritt, da man auf dem ſogenandten Rößgen eine Ecke fort rutſchen muß, es iſt dieſes ein ſpitziger Fels, den man an einem Orte in der Poſitur eines Reuters zu paſſiren hat, und empfindet man hierbey faſt eben das, was diejenigen, die zur Straffe auf einem höltzernen Eſel reuteu müſſen, empfinden mögen; jedoch iſt bey dieſer Reuterey noch das beſte, daß ſie nicht gar zu lange währet, auch keine Infamie nach ſich ziehet.

§. 4.

Wie weit ſich dieſe Höhlen erſtrecken mögen, kan man wohl ſo gar genau nicht ſagen, inmaſſen die Anzahl derer, welche den Vorwitz gehabt unter der Erden viele Meilen zu reiſen, wenn es auch ſchon möglich geweſen wäre ſo weit

fortzukommen, ſo gar groß wohl eben nicht ſeyn mag. Einige wollen vorgeben, daß man von dieſer Baumanns-Höhle unter der Erden biß Goslar kommen könte, zweifele aber ſehr, daß einer von hieraus biß dorthin, dieſen unterirrdiſchen March angetretten. Man findet ſo wohl in Lic. Berends curieuſen Beſchreibung des Hartz-Waldes, als auch in andern Schrifften, daß ſich ehedem viel Geiſter und Geſpenſter, denjenigen, welche dieſe Höhle beſichtiget, gezeiget, und ſie geplaget hätten. Jedoch der jetzige Inſpector dieſer Höhlen, will von allen dergleichen Geſchichten nicht das geringſte wiſſen, und leget vielmehr dieſer Baumanns-Höhle vor andern dieſen Vorzug bey, daß von Geſpenſtern und Berg-Kobolden darinnen nichts zu ſpühren, ingleichen daß keine gifftigen Dünſte, oder Bergmänniſch zu reden, Schwaden darinnen generiret würden.

§. 5.

Die Curioſa, welche von dem Führer in dieſen Höhlen gezeiget werden, ſind die mancherley von einander unterſchiedenen Figuren von dem ſogenandten Tropf-Stein, welcher von dem beſtändig-herab tröpfelnden, und eine Stein erzeugende Krafft bey ſich führenden Waſſer ſeine Benennung erhalten. Der Herr D. Lesser ſtellet ſich die Generation dieſes Tropf-Steines folgender Geſtalt vor: Er meynet, dieſes auströpflende Waſſer entſtünde aus dem Regen- und Schnee-Waſſer, welches mit einer

ziem-

ziemlichen Menge Salpeter angefüllet, mit dieſem vermengete ſich ein ſaurer Spiritus in der Lufft, welcher auch ſonſt die vornehmſte Urſache der Fruchtbarkeit, und des Wachsthums aller Kräuter und Metallen, und anderer Cörper ſo wohl über als unter der Erde, wäre, dieſer dränge mit denen Feuchtigkeiten in und durch die Erde, löſete im vorbey gehen einige alcaliſche Theilgen von Spaat und Gips-Erde auf, machte dieſelben flüßig, und führte ſie alſo ferner mit ſich hinunter biß an den Ort, woſelbſt ſie ſich an ihres gleichen an den Boden und Wänden anhingen, und coagulirten, da ſich denn das Waſſer von dieſer ſteinigten Materie nach und nach abſonderte, zerflöge und verdampffte, daß ſie alſo immer trockener und härter würde, biß endlich ein halb-durchſichtiger Stein daraus entſtünde, welcher gröſſer oder kleiner, und von allerley Figuren, nachdem das Waſſer fiele.

§. 6.

Obſchon die Phantaſie bey dieſen Tropfſtein-Figuren, eines und das andere mit ſuppliren helffen muß, ſo iſt das auch gewiß, daß manche gar natürlich ſcheinen. Ehedem ſoll bey einigen Stücken eines und das andere noch weit natürlicher, und der Kunſt der Menſchen näher gelaſſen haben, welches hernach durch Leichtfertigkeit, Unachtſamkeit, oder allzugroſſe Curioſität einiger Reiſenden, die etwas davon abgeſchlagen, verſtümmelt und verſchlimmert worden. Unter andern Figuren habe ich einen groſ-

ſen Klumpen Tropf-Steins, der einen Tauff-ſtein mit drey Tauff-Zeugen vorſtellen ſoll, wie auch einen andern, welcher die Himmelfahrt Chriſti præſentirt, darinnen wahrgenommen. Ferner ſiehet man eine Orgel, welche ziemlich natürlich läßt, und geben die Röhren der Pfeiffen einen beſondern Thon von ſich; Jedoch iſt derjenige, den man von einer gewiſſen, vier Elen hohen Seule vernimmt, wenn man an dieſelbe ſchlägt, weit ſtärcker, und klingt es einem nicht anders, als ob man an eine groſſe Glocke anſchlüge. Diejenige Figur, welche einem bey den Römiſch-Catholiſchen gebräuchlichen Weyh-Keſſel ähnlichet, und in welchem ſtets Waſſer tröpfelt, iſt ebenfalls curieus.

§. 7.

Etwas beſonders iſt es auch, daß man in einer dieſer Höhlen, mitten unter den andern Tropfſtein-Waſſer, einen Brunnen mit Quell-Waſſer antrifft. Dieſes iſt ein helles, geſundes und wohlſchmeckend Waſſer, und von der Natur des andern gantz unterſchieden; Vielleicht verdiente dieſer Brunnen vor andern, daß die Herren Medici und Phyſici durch mancherley Experimente, deſſen Eigenſchafften und Würckungen examinirten.

§. 8.

Uber dieſes findet man, und zwar wo mir recht iſt in der letzten Höhle, eine braune Erde, welche gantz weich iſt, ſticht man mit einem Meſſer oder Degen in dieſelbe hinein, ſo ſcheinet es

bey

bey dem Herausziehen, als ob das Meſſer oder der Degen mit Blut befleckt worden. Ob dieſes eben diejenige braune Erde ſey, von welcher der Herr Doct. BRUCKMANN in ſeiner Beſchreibung der Bergwercke gedencket, daß eine gewiſſe fette braune Erde in der Baumanns-Höhle Goldhaltig wäre, iſt mir unbekandt, hätte dieſes ſeine Richtigkeit, ſo wäre dieſe Erde wohl würdig, daß mancherley chymiſche Verſuche damit angeſtellet würden.

§. 9.

Iſt man mit Beſichtigung dieſer Höhlen zu Ende kommen, und hat ſeine Curioſität ſattſam gebüſſet, ſo giebet man ſeinem Führer eine Diſcretion, und zeichnet alsdenn nach einer von Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht, dem ohnlängſt verſtorbenen Herzog LUDVVIG RUDOLPH zu Blanckenburg gemachten Verordnung; ſeinen Nahmen mit einer gewiſſen Deviſe, oder wer die Geſchicklichkeit hierzu beſitzt, mit einer auf dieſe Höhle verfertigten Poeſie, in ein beſonders hierzu gewidmetes eingebundenes Buch. Wer von dieſer Baumanns-Höhle mehr Nachricht verlangt, kan des Gelehrten Herrn LESSERS, treufleißigen Paſtoris in Nordhauſen hievon aufgeſetzte Nachricht, nebſt ſeines Herrn Bruders dieſem Werck zugleich mit angefügten Phyſicaliſchen Gedancken nachleſen; Dieſe Herren haben die Baumanns-Höhle in eben dem Jahre, da ich ſolche beſichtiget, in Augenſchein genommen, und ich finde, daß ih-

ihre hierüber gemachte Anmerckungen gantz accurat.

Das XV. Capitel.

Von dem Cloſter Jlefeld.

§. 1.

Dieſes ehemahlige Cloſter, ſo Præmonſtratenſer-Ordens geweſen, liegt in einer ſehr angenehmen Gegend. Gegen Mittag zu hat es ein ziemlich luſtig Feld, und zum Theil Gebüſche, wie auch die beyden Dörffer Wieersdorff und Sachswerffen, und fernerhin das alte Schloß Schnabelburg, mit der benachbarten Kayſerl. freyen Reichs-Stadt Nordhauſen, zur Seite, gegen Morgen aber das wüſte Schloß und Stamm-Hauß Hohenſtein, mit dem darunter gelegenen Flecken Neuſtadt und Dorffe Oſterrode, gegen Abend zu, flieſſet durch eine mit untermiſchten Hügeln, Büſchen und Feldern beſetzte Landſchafft, die Werna, und beſſer hinab liegt die Hohenſteiniſche Stadt Elrich, nach Mitternacht aber zu, und zwar allernechſt bey dem Cloſter, iſt der groſſe Hartz-Wald, aus welchem ein ſchönes reines, und Forellen bey ſich führendes Waſſer, bey dem Cloſter vorbey fließt, welches ſich unter Nordhauſen in die Zorga ergießt, und mit ſol-

ſolcher auf die Stadt Nordhauſen hin, und in die göldene Aue läufft.

§. 2.

So anmuthig als die Gegend, inſonderheit zur Sommers-Zeit um dieſes Cloſter, ſo furchtbar, wilde und rauh, hingegen iſt der Weg denjenigen, ſo von dem zwey Meilen von hier entferneten Hochfürſtlich-Blanckenburgiſchen Amt Stiege hieher reiſen, zumahl wenn ſie ſolchen zum erſtenmahl paſſiren, und ſich aus Unwiſſenheit hierbey noch gröſſere Gefährlichkeiten als in der That ſind, theils wegen der ſchlimmen Paſſage, theils wegen der Buſch-Klepper, welche hier und dar verborgen ſeyn möchten, vorſtellig machen. Wenn man eine Meile hinter Stiege gekommen, ſo fähret man hernach, ehe man in Jlefeld anlanget, noch eine gantze Meile in einen ſehr ſchmahlen und engen Thale; Auf beyden Seiten ſiehet man nichts als ſehr hohe Berge, die gröſten Theils mit Eichen, Buchen, Haſeln und anderm Gehöltze ſo dichte beſetzt, daß ſie gantz finſter ſcheinen, theils aber auch aus puren Felſen und Stein-Klippen beſtehen. Uber dieſes fähret man nicht allein faſt beſtändig in Waſſer und Moraſt, ſondern man wird auch von denen groſſen in dem Fahr-Wege liegenden Steinen und Wacken ſehr aufgehalten, und in dem Wagen herum geſchmiſſen. Jch vor meine Perſon, habe dieſe Meile vor die beſchwerlichſte gehalten, die mir in dem gantzen Unter-Hartze vorgekommen.

§. 3.

§. 3.

Zu Unterhaltung dieſes Cloſters, ſind von alten Zeiten her nicht allein unterſchiedene Forwerge, ſondern auch andere Grund-Stücke geſchlagen. Die Vieh-Weyde in hieſiger Gegend hat vor den andern dieſer Nachbarſchafft einen beſondern Vorzug. Die hierum befindliche Bäche und Teiche, geben zu Erhaltung des Tiſches gute Forellen und andere Fiſche, die Wälder aber mancherley Wildpret, und haben vor dieſem die Münche an dieſem Cloſter einen eigenen Reh-Garten gehabt.

§. 4.

Der Stiffter davon iſt Graf Eilger, nebſt ſeiner Gemahlin Lutradis geweſen, deſſen Vater war Graf Conrad von Bielstein, ſeine Mutter aber eine Tochter Graf Udonis, oder vielmehr Bothens von Stahlberg, jetzo Stollberg genandt; Der Nahme Ilfeld ſoll ſo viel heiſſen, als Eilgers ſein Feld, oder das Cloſter ſo in Ilgers-Felde erbauet und geſtifftet worden. Er hat erſtlich in der hieſigen Gegend bey dem Hartz-Paſſe, auf dem davon genandten Burg-Berge, ein Schloß zu ſeiner Reſidenz erbauet, und ſelbiges nach ſeinen Nahmen Eilberg oder Ilburg, das iſt, Graf Ilgers ſeine Burg, genennet, auch ſich davon Graf zu Ilburg, oder von dem dabey liegenden Felde, Graf zu Ilefeld geſchrieben. Dieſer Graf ſo ao. 1189. verſtorben, ſoll nachgehends dieſe Burg, nebſt denen mit darzu gehörigen Gütern, dieſem

ſem Cloſter geſchencket, und ſelbigem einverleibet haben.

§. 5.

Die Veranlaſſung zu Erbauung dieſes Cloſters, war die ſehr groſſe Devotion Graf Eilgers und ſeiner Gemahlin, gegen die Jungfrau Maria. Sie widmeten vier und zwantzig Marck Silbers, um von dieſen Einkünfften der Jungfrau Maria zu Ehren, ein immer brennendes Licht unter der neuen Burg zu erhalten, damit die hin und her reiſenden Hof-Bedienten, nebſt denen vorbey paſſirenden Acker-Leuthen, Hirten und Holtzhauern, ihre Devotion gegen ſolche bezeigen, und ſich dabey des ewigen Lichtes ſo von ihr gekommen, allezeit erinnern, und ſolches anbeten ſollten. Dieſes brennende Licht, oder vielmehr Lampe, hat auf einem langen Pfeiler geſtanden, und zeiget man noch jetzo den Stein an, in welchem dieſe Lampe geſtanden.

§. 6.

Wie nun nachgehends die Cleriſey zu Beförderung ihres Intereſſe von den Wunderthaten dieſes brennenden Lichts mancherley ausgeſprenget, und dem guten Grafen und ſeiner Gemahlin überredet hatte, ſo wurden ſie endlich bewogen, bey dieſem wunderthätigen Lampen-Pfeiler eine Kirche und ein Cloſter zu ſtifften, und mit Mönchen zu beſetzen. In der Cloſter-Kirche ſiehet man añoch bey einem alten Schnitz-Werck, welches die ehemahlige Stifftung anzeigen ſoll, wie dieſe beyde Perſohnen vor der von ihnen

nen erbaueten Kirche, einander gegen über auf den Knien liegen.

§. 7.

Dieſe Stifftung geſchahe mit Einwilligung des damahligen Römiſchen Kayſers HEINRICI VI. welcher ſelbigem nebſt dem Pabſt mancherley Privilegia ertheilet, die in des ſel. LEUCKFELDS Antiquitäten von dieſem Cloſter nachgeleſen werden können. Der eigentliche Lehn-Herr der damahligen Ilefeldiſchen allgemeinen und beſondern Gegend, war, der ſeiner Tapfferkeit und Macht wegen in gantz Europa berühmte Herzog FRIDRICH in Bayern und Sachſen HEINRICH der Löwe, welcher der Stamm-Vater derjenigen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Linie geweſen, ſo durch den tödtlichen Abgang des im 1735ſten Jahre verſtorbenen hochſeligen Herzogs LUDVVIG RUDOLPH zu Wolfenbüttel, leider ausgegangen. Was dieſer HEINRICH der Löwe vor ein mächtiger und anſehnlicher Herr zu Blanckenburg geweſen, erkennet man aus den alten Verſen, da es von ihm geheiſſen:

Von der Elb biß an dem Rhein,
Von dem Hartz biß an die See was mein.

§. 8.

Die Ilefeldiſchen Prælaten, haben zuerſt nur den Titul und die Würde der Pröbſte geführet, biß endlich ihr Stifft zu einer Abtey erkläret worden, da ſie ſich denn hernach als Aebte geſchrie-

ſchrieben. Von denen allererſt in Jlefeld geweſenen Pröbſten, kan man weder Nahmen, noch ſonſt einige Nachricht finden, biß auf das 1223. Jahr, da einer mit Nahmen VRAMULDUS dieſem Cloſter ſoll vorgeſtanden haben, und gibt FRIDRICH LUCAS, ein gelehrter Hiſtoricus, in ſeinem Grafen-Saal p. 278. von ihm vor, daß er zum erſten Abt ernennet worden; es gedencket aber der in den Cloſter-Geſchichten ſehr wohl erfahrne ſel. LEUCKFELD, daß dieſes Cloſter um dieſe Zeit noch keine Abtey geweſen.

§. 9.

Der letztere Abt war THOMAS STANGE, welcher ſich bey der Reformation LUTHERI gar bald zur reinen Evangeliſchen Lehre gewendet; SPANGENBERG ertheilet ihm in ſeiner Mansfeldiſchen Hiſtorie p. 493. ein trefflich Lob, wenn er von ihm ſchreibet, daß er ein rechter frommer, aufrichtiger, und wahrhafftig in Chriſto heiliger Mann geweſen, richtig in der Lehre, und gantz unſträfflich im Leben, ein Liebhaber der Wahrheit, ein Freund aller Gelehrten, ein Vater der Armen, treu, wahrhafftig, ohn allen Falſch, der jedermänniglich mit Rath und Hülffe zu dienen willig, der allen armen nothleidenden Exulanten ſo bey ihm Hülffe geſucht, mildiglich etwas mitgetheilet. Er erzehlet ferner von ihm, weil er in ſeiner Jugend nach den Præmonſtratenſer-Regeln, ein gar ſtrenges Leben geführet, ſo hätte er ſich auch nach ſeiner Erleuchtung und Bekehrung zu GOTT, mehrmah-

mahlen gegen den ſel. Doct. LUTHERUM, MELANCHTON, JUSTUM JONAM, wie auch SPANGENBERGEN vernehmen laſſen, es ſey ihm kaum ſo ſchwehr worden, ſeinen alten Adam in die Cloſter-Regeln zu bringen, und mit denen leiblichen Ubungen zu zwingen, als hernach den vermeinten heiligen Mönchs-Orden allerdings auszuziehen, und mit den geiſtlichen Waffen Göttlichen Worts, zu dämpffen, an eigener Heiligkeit gäntzlich zu verzagen, und Chriſto allein die Ehre zu geben. Dieſer fromme Abt verſtarb ao. 1559. ward in die Cloſter-Kirche begraben, und mit einem rühmlichen Epitaphio beehret.

§. 10.

Dieſer THOMAS STANGE legte auch den erſten Grund, zu der jetzo hier noch florirenden Schule. Er nahm auf Zurathen vieler Evangeliſchen Geiſtlichen, arme und fromme Knaben ins Cloſter auf, und ließ ſolche nicht allein mit täglicher Speiſe, Tranck und Kleidung, ſondern auch mit gehöriger Information verſehen. Weil er auch mit gutem Grunde vermuthete, daß nach ſeinem Tode ſeine guten Anſtalten ins ſtecken gerathen möchten, ſo berief er bey ſeinem Leben, den damahls berühmten Schul-Lehrer NEANDERN zu ſich, welcher das Schul-Weſen hier weiter anfangen und fortſetzen, und ihm noch auf ſeinem Tod-Bette verſprechen muſte, die Schule der lieben Jugend zum beſten, in angerichten gutem Zuſtande beſtändig, und mit aller Treue beſtmöglichſt zu erhalten.

§. 11.

§. 11.

Was der ſelige Mann vor ſeinem Tode befürchtet, wollte auch erfolgen, wann es GOTT nicht gehindert hätte, denn die damahligen Herren Grafen zu Stollberg wurden ſchlüßig, die Schule nach ſeinem Tod wieder eingehen zu laſſen, und das Cloſter, ihrem Vorgeben nach, mit einem neuen Abt zu beſetzen, welcher deſſen Adminiſtration gleich ſeinen Vorfahren verſehen ſollte. Da aber der allbereits vorher dahin beruffene Lehrer Neander, den ſel. Stangen auf das theureſte verſprochen, vor das Aufnehmen der Schule künfftighin alle mögliche Vorſorge zu tragen, ſo hielt er es vor unverantwortlich, wann er ſich nicht dieſen Unternehmen ſo viel an ihm wäre, wiederſetzte, und ließ dieſerwegen, nebſt den andern Cloſter-Perſohnen und Schülern, an die Herren Grafen von Stollberg ein demüthiges Schreiben abgehen, darinnen er ihnen alle nöthige Vorſtellung that. Dieſes würckte ſo viel, da zumahl die oberſten Schutz- und Lehn-Herren dieſes Landes, die Herzoge von Braunſchweig und Lüneburg mit beytraten, und ihm aſſiſtirten, daß dieſe Cloſter-Schule in gutem Stand wieder geſetzt wurde.

§. 12.

Ermeldter Neander, hatte ſich nun allenthalben der Schule auf das treulichſte angenommen, und wegen ſeiner Gottesfurcht, Frömmigkeit und Gelehrſamkeit, einen guten Nahmen gemacht, alſo verdiente er auch vor andern, daß

er von dem Durchlauchtigſten Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, ingleichen von dem Hrn. Grafen zu Stollberg, nicht allein in ſeinem Rectorat beſtätiget, ſondern auch zugleich zum Administratore der Hauß-Wirthſchafftlichen Einkünffte, beſtellet wurde.

§. 13.

Von derſelben Zeit an biß hieher, iſt dieſe Cloſter-Schule obwohl zu einer Zeit beſſer als zur andern, im Stande erhalten worden, und befindet ſie ſich ſonderlich anjetzo unter dem Schutz Jhro Königl. Majeſtät von Groß-Britanien, und Churfürſtl. Durchl. zu Hannover, Georgii II. als eines vor die Muſen allergnädigſt-geſinnten Regentens und Landes-Vaters, im beſondern Flor und Aufnehmen: Es haben Allerhöchſt Dieſelben die Adminiſtration und Beſorgung des Cloſters, einem gelehrten u. weiſen Staats-Miniſter in Hannover allergnädigſt anvertrauet. Die Jurisdictionalia aber, werden von einem Churfürſtl. Hannoveriſchen Amtmann, der allhier nahe am Cloſter in einem wohlgebauten Hauſe wohnet, beſorget. Uber dieſes ſind gewiſſe Officianten, welche über die Wirthſchafft und Speiſung derer Herren Lehrer und Schüler geſetzt ſind.

§. 14.

Der Numerus der Schüler oder Academiſten erſtrecket ſich ohngefehr auf funfzig, ſie werden hier ſehr wohl gehalten, und genieſſen einer denen Studirenden anſtändigen Freyheit; Sie

Sie haben auch die Erlaubniß, ihre Kleidung nach Gefallen zu erwehlen, und ſind weder in dieſen noch in andern Stücken mehr, an kein ſolch pedantiſch Weſen gebunden, wie etwan die ſo genandte Fürſten-Schüler der drey Für-ſten-Schulen in Sachſen. Dieſe höhere Schu-le oder Gymnaſium, wie ich ſie nennen ſoll, dependiret zwar gröſten Theils und lediglich von Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Hannover, jedoch hat das Gräfliche Hauß Stollberg, weil ſelbige auf deſſen Grund und Boden mit gelegen, ſech-zehen Stellen darinnen zu vergeben, ingleichen das Fürſtliche Hauß Rudolſtadt, viere.

§. 15.

Anjetzo befinden ſich bey dieſer Cloſter-Schu-le, folgende gelehrte Männer als Schul-Lehrer am Leben. Herr M. Carl Friedrich Kraue-witte, bürtig von Chemnitz, welcher wohl ge-reiſet, iſt von ao. 1733. an zum Rectore beſtellt. Das Pro-Rectorat iſt mit Hrn. **Johann Mar-tin Riedeln**, der ſich bey der gelehrten Welt durch verſchiedene Gedichte, Programata, Brie-fe und Reden, die er drucken laſſen, und wegen der recht guten Lateiniſchen Schreib-Art alle Hochachtung verdienen, einen guten Nahmen gemacht, und zeugen unter andern hiervon ſeine Commentatio de Vita & Scriptis GEORGII NI-COLAI KRIEGKII, Rectoris Pædagogii Ilfelden-ſis, ingleichen ſeine Oratio de Studio quod pro ingenio Sæculi floret Hiſtoriæ Literariæ, ejus-que Vſu & Abuſu, die ich bey meiner Durch-

reiſe durch Jlefeld, von ihm ſelbſt zu erhalten, die Ehre gehabt.

§. 16.

Herr Albrecht Ritter, der zu Holtzhauſen in dem Gothiſchen ao. 1683. gebohren, lebt in cœlibatu und iſt Con-Rector, und wegen ſeiner groſſen Erkenntniß in Phyſicis und Mathematicis, bey allen denen, welche Kenner ſeiner Verdienſte ſind, in beſondern Anſehen. Seine herrliche Wiſſenſchafft und Erfahrung in allen demjenigen, was zum Reich der Natur gehöret, inſonderheit aber in Erforſchung und Einſammlung der in dem gantzen Hartz befindlichen Merckwürdigkeiten, bezeugen eines Theils ſeine gelehrte Schrifften, von allerhand Arten der Marmor und andern curieuſen Steinen, deren Fortſetzung ein jeder Liebhaber dieſes Studii wünſchet: Andern Theils aber ſein wohl inſtruirtes Muſeum von ſehr vielen Seltſamkeiten der Natur und Kunſt.

§. 17.

Jn dieſem Muſeo findet man einen ſchönen Vorrath von allerhand Mathematiſchen, inſonderheit aber optiſchen Sachen, ingleichen von mancherley aus Stein, Helfenbein und Holtz ausgeſchnitzten gröſſern oder kleinern künſtlichen Wercken; Unter andern Stücken dieſer Gattung, ſind die beyden höltzernen Cörper oder Statuen, von einer Manns- und Weibs-Perſon zu admiriren, in welchen ſich die Inteſtinæ, ſo

wie

wie ſie in dem menſchlichen Leibe liegen, gantz natürlich præſentiren, und aus denſelben heraus genommen werden können. Uber dieſes, hat dieſer gelehrte Mann einen ſehr reichen Vorrath von allen dem, was zu dem mineraliſchen Reiche gehöret, mit vielen Unkoſten zuſammen gebracht, und zeigen ſich bey ihm ſolche Sachen, die man in andern Muſeis, welche in noch ſo groſſem Ruffe ſtehen, vergebens ſucht. Es hat demnach der nichtweniger gelehrte Phyſicus und Medicus, Herr Doct. Bruckmann, der Mühe werth geachtet, die Memorabilia dieſes Muſei in ſeiner XXXII. Epiſtola itineraria ins beſonder zu beſchreiben, dahin wir auch den Leſer, der nicht Gelegenheit hat ſolches in Augenſchein zu nehmen, wollen verwieſen haben.

§. 18.

Der Sub-Con-Rector dieſer Schule, iſt Herr Johann Joachim Schmidt, ſo zu Bodenwerder im Hannoveriſchen ao. 1701. gebohren worden, und nicht weniger als ſeine übrigen Herren Collegen, ein treu-fleißiger und geſchickter Schul-Mann. So ſtehet auch bey dieſem Ilefeld ein gelehrter Prediger, Mag. Georg Baſilius Brinckmann, der ſich durch unterſchiedene erbauliche Schrifften vorgethan, über vier und viertzig Jahr im Amte. *

* Von dem Leben und Schrifften dieſer Ilefeldiſchen Gelehrten, kan in des Hn. GÖTTENS jetzt-lebenden gelehrten Europa p. 630. ein mehrers nachgeleſen werden.

§. 19.

Von dem ehemahligen Cloſter ſind noch die alten Creutz-Gewölbe oder Creutz-Gänge vorhanden, die aber nunmehro mit Zimmern überbauet, in welchen ſo wohl die Herren Lehrer als Schüler wohnen. Von denen Schülern ſind ihrer allezeit zwey und zwey auf einer Stube beyſammen. Allernechſt dem Cloſter iſt die Kirche, welche ao. 1713. renoviret worden, ſie iſt wegen des vielen in den Mauern ſich generirenden Salpeters ſehr dämpffigt, ſo leyden auch dieſe Mauern, inſonderheit der Kalck daran, wegen des freſſenden Salpeters vielen Schaden. Nachdem der Kirchthurn von mehrern Jahren her baufällig worden, ſo hat man angefangen ſolchen wieder neu, und zwar dauerhaffter und anſehnlicher als zuvor, zu erbauen. Jn dieſer Kirche iſt das Bildniß des berühmten Neanders, deſſen in vorhergehendem gedacht worden, in Stein eingehauen zu ſehen. Vor dem Cloſter lieget auch noch eine Kirche in dem Flecken Jlefeld, in welcher zuweilen Leich-Predigten gehalten werden. Als im dreyßig-jährigen Kriege ein Römiſch-Catholiſcher Abt das Cloſter wieder eingenommen, ſo hat der daſige Evangeliſche Prediger in ſolcher auf eine Zeitlang geprediget.

§. 20.

Der Flecken Jlefeld iſt gantz nahe an dem Cloſter, er beſtehet ohngefehr aus ſiebentzig Feuer-Städten. Die Gebäude ſind ſehr ſchlecht, jedoch

jedoch meiſtentheils, weil das Stroh in hieſigen Gegenden gar rar iſt, mit Ziegeln gedeckt. Die Einwohner hieſigen Orts, ernehren ſich über die an ſolchen Oertern gewöhnliche Handwercke, theils von dem Berg-Bau, von dem brechen und ſchmeltzen des Eiſen-Steines, weil es in hieſigen rauhen Gegenden um den Feld-Bau gar ſchlecht beſtellt, theils auch von dem Holtz hauen. Ehedem war dieſer Flecken gantz offen, vor einigen Jahren aber hat man durch ein ſteinern Thor, ſo mit einem Thurm überbauet, ſolchen von dem Platz auf welchen die Cloſter-Gebäude ſtehen, abgeſondert.

Das XVI. Capitel.

Von einigen Naturalien um das Cloſter Jlefeld.

§. 1.

OBſchon dieſes Cloſter auf allen Seiten mit Bergen und Felſen umgeben, und alſo dieſelben in hieſigen Gegenden eben vor keine Rarität zu achten, ſo diſtinguiren ſich doch einige Felſen wegen ihrer beſondern Structur, die ſie von der Natur erhalten, vor den übrigen, und ſind ihnen auch daher o eigene Nahmen beygelegt worden. Den erſten davon entdecket man gleich an der Land-

Straſſe, allernächſt am Cloſter, ohnweit der Papier-Mühle, welcher mehrentheils das Nadel-Oehr genandt wird, weil er auf beyden Seiten eine Eröffnung hat, dadurch eine Manns-Perſon die nicht gar zu corpulent, mit Mühe und Noth kriechen kan.

§. 2.

Der Herr L. BERENDS führet in ſeiner Beſchreibung des curieuſen Hartz-Waldes p. 127. von dieſen Felſen unterſchiedene Hiſtorien an. Unter andern gedencket er, daß die Knechte ſo wohl aus Nordhauſen als andern umliegenden Orten, wann ſie zum erſtenmahl hinter Jlefeld in dem Hartz, um daher Brenn-Holtz abzuholen, führen, und an dieſen Ort gelangten, von ihren Cameraden, oder auch andern loſen Leuten dieſer Gegend, angehalten würden, mit groſſer Mühe durch dieſes Loch zu kriechen, und zwar dreymahl, und noch darzu von ihren dabey ſtehenden Cameraden nicht allein bey dem ein- ſondern auch bey dem auskriechen, mit Peitſchen und Geiſel-Stielen tapffer abgeſchmiſſen würden, oder dieſes Tractament mit Geld bezahlen müſten. Ob nun zwar die Obrigkeit dieſes Unweſen auf alle mögliche Weiſe ſteuerte, ſo wollten ſich dem ungeachtet einige ungezogene Leute finden, welche ſich immer noch, zumahl wo ſie merckten, daß ſie mit einfältigen zu thun hätten, dergleichen unterſtehen wollten. Wie dieſe plumpe Gewohnheit noch nicht gantz abgekommen, kan ich mit dem Exempel meines eigenen Kutſchers bezeugen, dem ein

ein groſſer Bauer-Bengel, als der Kutſcher vom Wagen abgeſtiegen, und dieſen Fels betrachtete, mit allem Ernſt zumuthen wollte, er ſollte ſich doch, weil er zum erſtenmahl hieher kåme, gefallen laſſen, in diß Nadel-Oehr zu kriechen, damit er auch hernach, wenn er nach Hauſe kåme, ſagen kônte, daß er durchgekrochen wåre, nachdem er aber vor ſein Conſilium eine ziemliche Erinnerung bekam, ſo ließ er ſich gar bald beruhigen, und zog wieder ab.

§. 3.

Der andere merckwůrdige Fels iſt der ſogenandte Gånſe-Schnabel, welcher bey nahe dem Nadel-Oehr, auf einen ſehr hohen Felſen gegen ůber gelegen. Er beſtehet wie die meiſten Felſen hieſiger Gegend, aus einem etwas rôthlichten Geſtein, der mit ſehr vielen Salpeter imprægniret, daher es denn auch kommt, daß die hieraus erbaueten Gebåude, wie ich bereits von der Kirche erwehnet, wenn der Salpeter von der Feuchtigkeit der Lufft aufgelôſet iſt, den Kalck gar bald wieder von ſich werffen, auch zur Winters-Zeit vielmehr als andere Steine, bey der Kålte zu ſchwitzen pflegen. Er hat den Nahmen des Gånſe-Schnabels erhalten, weil er ſeiner Figur nach demſelben ziemlicher maſſen åhnlichen ſoll. Ich habe ſelbigen zwar von unten her beſehen, weil aber das Wetter ziemlich regnigt und trůbe war, ſo habe ihn nicht genau zu erkennen vermôcht. Der Herr Doct. Bruckmann, welcher vermuthlich denſelben gantz in

der Nähe in Augenſchein genommen, gedencket von dieſen Felſen, daß, weil er dem Ungewitter ſehr unterworffen, viele groſſe und kleine Ritze und Spaltungen darinnen zu ſehen wären, und könte leicht kommen, daß ein reiſſender Wind dieſen zierlichen, von der Natur figurirten Stein von dem Berge herunter ſchmeiſſen, und in Stücken zerbrechen könte.

§. 4.

Der dritte Stein wird der Brod-Stein genandt, weil er einem groſſen Haußbackenen Brode, ſo etliche Centner ſchwehr, gantz rund und länglicht iſt, ähnlichet; Der vierdte wird der Münchſtein genandt, es hat aber der Herr Doct. BRUCKMANN wohl recht, wenn er von dieſem Stein urtheilet, daß derjenige, welcher ihm zuerſt dieſen Nahmen beygelegt, eine eigene, ja wohl gar verdorbene Phantaſie müſſe gehabt haben, indeme man wegen ſeiner äuſſerlichen Beſchaffenheit, Größe, Proportion und übrigen Stücken gar keine Aehnlichkeit mit einem Münche finden könte. *

Die

* Wer von dieſen beſondern vier Steinen und Felſen eine mehrere Nachricht verlangt, kan die IV. Epiſtolam itinerariam des Herrn Doctor BRUCKMANNS nachleſen, welche er de quatuor figuratis curioſis rupibus, ad fauces Sylvæ Hercyniæ prope Ilfeldam, geſchrieben.

Die Zweyte Abtheilung.

Von der

Kayſerlichen freyen Reichs = Stadt Nordhauſen.

Das I. Capitel.

Von der Reichs-Stadt Nordhauſen äuſſern und innern Beſchaffenheit, und deren Privilegiis.

§. I.

Nordhauſen, iſt eine groſſe, anſehnliche und allenthalben wohl bekandte Kayſerliche freye Reichs-Stadt, einige rechnen ſie zu Thüringen, andere aber zu Sachſen. Ich glaube, daß dieſes eine unnöthige Unterſuchung, und es denen Herren Nordhäuſern gleich viel ſeyn kan, ob ſie denen Thüringern oder Sachſen beygezehlet werden. Wann, und von wem ſie erbauet worden, kan man nicht mit rechter Gewißheit melden, inmaſſen einige ihren Urſprung einem Theodosio, andere aber einem König in Thüringen Merovæo, noch andere aber Kayſer Heinrico I. zuſchreiben. Am glaubwürdigſten iſt es, daß dieſe Stadt eben wie Quedlinburg und Goslar, wo nicht ihre Erbauung, jedennoch ihre Erweiterung und Beveſtigung, Kayſer Heinrico I. gröſten Theils zu dancken hat, als welchem dieſer Ort nebſt der gantzen Gegend zugehörig geweſen.

weſen. Er hat ſich zuweilen mit ſeiner Gemahlin MATHILDIS, allhier aufgehalten, und ſie hat eine ſolche Liebe gegen dieſe Stadt getragen, daß ſie ſich gefallen laſſen, zweymahl, als mit ihrer Printzeßin GERBURG, und mit Printz HEINRICHEN, ſo hernach Herzog in Bayern worden, allhier ihre Wochen zu halten, ſie hat ſolches ſelbſt in ihrer wehemüthigen Abſchieds-Rede kurtz vor ihrem Abſterben, gegen ihren Sohn Kayſer OTTONEM I. bezeuget.

§. 2.

Es wird auch in ihrer Lebens-Beſchreibung gemeldet, daß ſie zu der Zeit, als ao. 962. Kayſer OTTO I. nach Italien gegangen, ſich daſelbſt mit ſeiner Gemahlin crönen zu laſſen, und indeſſen in dem Römiſchen Reiche die Regierung geführet, auch in dieſer Stadt ihre Reſidenz aufgeſchlagen, und ein Cloſter vor drey tauſend Jungfern geſtifftet. Wiewohl denen meiſten Hiſtoricis dieſe ſtarcke Anzahl gar verdächtig ſcheinet.

§. 3.

Wie nun dieſe Stadt von den älteſten Zeiten her bey den Kayſern beliebt geweſen, und bey ihnen in beſondern Anſehen geſtanden, alſo iſt ſie auch von ihnen mit beſondern Privilegiis begnadiget worden. Ao. 1290. confirmirte Kayſer RUDOLPHUS I. nicht allein dieſer Stadt ihre Privilegia, ſondern er ertheilte ihr auch unterſchiedene neue. Ao. 1349. beſtätigte Kayſer

ſer CAROLUS IV. eben ſo wie ſeine Vorfahren ihre Privilegia, und fügete ihnen annoch einige neue hinzu. Ao. 1354. fertigte ihr eben dieſer Kayſer einen Freyheits-Brieff aus, daß ſie nimmermehr vom Reiche verſetzet, ingleichen kein Bürger vor den andern aufgehalten werden ſollte; In dieſem Privilegio wurde auch die Schwartzburgiſche Pfandſchafft wiederruffen.

§. 4.

Ao. 1368. ſtellte dieſer Kayſer CAROLUS IV. einen Lehn-Brief aus über den Berg Cohnſtein, mit der Vergünſtigung, daß ſie ſich dieſes Berges mit allen ſeinen Zugehörungen und Pertinenz-Stücken zu Beſſerung der Stadt, ſo gut als ſie wüßte und könte, gebrauchen ſollte. In eben dieſem Jahre, wurde ſie auch wieder alle neuerliche Zölle, die ihr könten abgefordert werden, privilegiret. Ingleichen, daß ihr das Befugniß zuſtehen ſollte, ihre Vorſtädte zu befeſtigen und zu beſſern, nichtweniger daß binnen einer Meile der Stadt kein Marckt, ſo vorhin nicht da geweſen, gehalten werden ſollte.

§. 5.

Ao. 1387. ließ König WENCESLAUS ein Mandat publiciren, darinnen jedermann verbothen wurde, die Städte Erfurt, Mühl- und Nordhauſen, an der denenſelben von ihm vergönten Freyheit, in ihrer Gegend, einen Land-Richter des Land-Friedens zu Weſtphalen zu

ſetzen,

ſetzen, auf keinerley Weiſe zu hindern noch zu irren. Ao. 1391. privilegirte er ſie wider die Juden, und begnadigte ſie mit der Freyheit, daß ſie und die ihrigen vor keinen andern als vor ihren eigenen Gerichten ſtehen dörfften. Kayſer SIGISMUNDUS erlaubte dieſer Reichs-Stadt ao. 1436. nicht allein, ihre Vorſtädte noch weiter als vorher zu befeſtigen, ſondern auch vor ihre Felder, Fluren und Gärten, Land-Wehren und Gräben zu machen. Ao. 1494. verneuerte und beſtätigte Kayſer MAXIMILIANUS I. ihre Privilegia in einen beſondern Begnadigungs-Brief.

§. 6.

Wie nun die übrigen Nachfolger des Kayſerlichen Thrones, dieſer Reichs-Stadt gleiche Gnade angedeyen laſſen, auch Kayſer LEOPOLDUS ihr allbereit ao. 1660. nach dem Exempel ſeiner Vorfahren, ihre ehemahligen Privilegia verneuert und beſtätiget; So verſichert er ſie auch noch darzu ao. 1695. in einem beſondern Diplomate manutenentiæ, daß ſie ſamt allen ihren Zubehörungen, wie bißhero, forthin zu ewigen Zeiten, bey ihrem Reichs-Stand und Städtiſchen Herkommen und Würden, Immedietät, Jure Seſſionis & Voti in Comitiis, tam univerſalibus quam particularibus, Superioritäten, Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten, ſamt hergebrachten guten Gebräuchen und Gewohnten, jedesmahl unbekränckt und geruhig verbleiben, und daneben von niemand, wes Standes, Hoheit und Würden er ſey, durch einigerley

ley Titul oder Vorwand turbiret werden ſollte. *

§. 7.

Nachdem ſie nun die Römiſchen Kayſere auf ſo mancherley Weiſe begnadiget und protegiret, ſo erkennet man wohl, daß der Ruhm, den der ſel. Mag. KINDERVATER dieſer Reichs-Stadt in ſeiner Feuer- und Unglücks-Chronica p. 49. beylegt, nicht ohne Grund ſey, wann er von ihr ſchreibet: Sie wäre allemahl eine treue und gehorſame Tochter des Römiſchen Reichs geweſen, welche, an Treue und ſchuldiger Devotion, keiner der gröſten Reichs-Städte jemahls gewichen, auch aus ihren Annalibus bezeugen könte, mit was Treue und Redlichkeit ſie Kayſerlicher Majeſtät und dem Reiche jedesmahl verbunden geweſen.

§. 8.

Sie iſt eine weitläufftige und gantz wohl gebaute Stadt, die aus zwey Städten beſtehet, als nehmlich aus der Alt-Stadt und Neu-Stadt, ihre Haupt-Straſſen ſind ziemlich breit, auch gröſtentheils wohl gepflaſtert, die Gebäude zwar mehrentheils von Holtz, jedoch in den Straſſen nach dem Marckt zu, groß und anſehnlich, und gemeiniglich drey biß vier Stockwerck hoch. Ihre beyden Marckt-Plätze ſind ziem-

* Siehe hiervon mit mehrern LüNIGS Reichs-Archiv part. ſpecial. Continuatio IV. II. Theil unter den Hanſee- und Municipal-Städten.

ziemlich geraumig, und nicht weit von einander entlegen, und heiſt der eine der Frucht-Marckt, auf welchem das Getreyde verkaufft wird, der andere aber iſt der ordinaire Marckt-Platz, auf welchem man das übrige verhandelt.

§. 9.

Man findet allhier unterſchiedene wohlgebauete Kirchen, als die Kirche S. Nicolai, die Blasius-Kirche, die Peters-Kirche, die Frauen-Kirche auf dem Berge, die Frauen-Kirche in der Vorſtadt, u. ſ. w. Nachdem die Kirche S. Nicolai bey dem zweymahligen Brande, ſo wohl ao. 1710. als 1712. ziemlichen Schaden erlitten, ſo hat man ao. 1727. eine ſchöne Reparatur damit vorgenommen, die ſich auf etliche tauſend Thaler belauffen. * Die ſchönſte Kirche dieſer Stadt iſt wohl ohne Zweifel die Kirche des heiligen Blasii, und hat ſelbige der ſelige M. Kindervater in einem eigenen Tractat, unter dem Titul: Gloria templi Blasiani, ſive Ehren-Gedächtniß der Kirche S. Blasii, in der Reichs-Stadt Nordhauſen, beſchrieben, und darinnen von ihren Alter, Nahmen, Reformation, Fatis, Vorſtehern, Predigern, Cantzel, Tauffſtein, Altären, Orgel, Gemählden, Inſcriptionibus und Epitaphiis, noch vorhandenen Reliquien, ausführlich gehandelt. Bey dieſer Kirche iſt auch eine eigene Bibliothec, von

* Man findet hiervon Specialia in HELLERS Merckwürdigkeiten von Thüringen, und deſſen VIII. Sammlung.

welcher vorher ermeldter Autor in ſeinen Arcanis Bibliothecæ Blaſianæ, der Welt gleichfals Nachricht ertheilet.

§. 10.

Die Römiſch-Catholiſchen beſitzen auch noch von alten Zeiten her eine eigene Kirche, nemlich die Dom-Kirche, es iſt aber dieſelbe ein gar altes, ſchlechtes und unanſehnliches Gebäude. Die Anzahl der Römiſch-Catholiſchen Bürger in dieſer Stadt, iſt nicht ſonderlich groß, und leben ſie mit den Evangeliſch-Lutheriſchen in guter Harmonie. Auſſer den andern publiquen Gebäuden, von welchen ich noch in folgendem handeln werde, zeiget ſich hier auch ein wohl angerichtetes Waiſen-Hauß, von deſſen löblichen und guten Anſtalten, des ſo offt bereits allegirten M. Kindervaters Nachricht in VI. Vorträgen, ingleichen des J. B. Reinhardts Fortſetzung dieſer Nachricht, nachgeleſen werden können.

§. 11.

Die Regierung der Stadt, beſtehet aus einem weitläufftigen Magiſtrats-Collegio, und aus ſechs regierenden Bürgermeiſtern, ſo unterhält ſie auch zur Beſchützung der Stadt ihre eigene Guarniſon, und muß zum Reichs-Contingent bey Kriegs-Zeiten, fünff und zwantzig Mann abſchicken. Ubrigens iſt von ihr bekandt, daß ſie eben wie Quedlinburg, einen ſtarcken Handel mit Getrayde treibt, welches von hier aus nach den am Getrayde Mangel leidenden

den Ober-Hartze ſtarck weggeführet wird; Sie iſt nicht allein ſelbſt in einer fruchtbaren Gegend gelegen, und erbauet alle Arten von Getrayde, ſondern erhält auch aus der ſo genandten gölde-nen Aue, und den benachbarten Oertern des Thü-ringer-Landes ſtarcke Zufuhre. Nicht weniger wird hier viel Brandewein gebrennet, und an andere Oerter verführet.

§. 12.

Einige Autores welche dieſe Stadt beſchrie-ben, gedencken, daß inſonderheit ſieben Stücke bey ihr anzutreffen, welche vor andern wohl zu bemercken wären. Man hat ſolche dem Ge-dächtniß zum Behuf, in folgende zwey Verſe eingeſchloſſen:

(1) Curia, (2) Rolandus, (3) Saxum, (4) Paliſta, (5) Canalis.
(6) Fons, (7) Ales, ſunt Nordhuſæ Miracula ſeptem.

Das erſte iſt das Rathhauß, welches wegen ſeiner netten Zimmer und unvergleichlichen Fundamente billig hoch zu achten, wiewohl es ao. 1710. den 23. Octobr. durch den Brand einen ziemlichen Theil von ſeinem Splendeur verloh-ren. Das andere iſt die ROLANDS Statue, der-gleichen, nach der gemeinen Tradition, CAROLUS, ſeiner Schweſter Sohn ROLANDO, in Teutſchland hin und wieder ſoll haben aufrich-ten laſſen, dieweil er ein trefflicher Held geweſen. Ao. 1717. iſt dieſe Statue renovirt worden.

§. 13.

Das dritte iſt ein Stein am Töpffer-Thore, auf welchen folgende alte Schrifft eingehauen: Anno Domini 410. THEODOSIUS II. Nobiliſſimus Hiſpanus Romanorum Imperator, anno Imperii ſui IV. hanc Vrbem fundavit, libertatibus armisque Imperialibus ditavit, Hilff GOTT, Maria berath. Bey dieſer Thor-Schrifft erinnern einige vernünfftige Geſchicht-Schreiber, daß, wenn auch bey dieſer Jahr-Zahl nichts vergeſſen worden, und die Anruffung Mariä lange Zeit hernach darzu gekommen wäre, ſo könte man doch nicht erweiſen, wie THEODOSIUS II. oder deſſen Bedienten, jemahls in Thüringen gekommen, und daſelbſt den Grund zu einer Reichs-Stadt gelegt, ſo wäre es auch wunderlich, daß man THEODOSIUM den Jüngern zu einem Spanier wollte machen, dahero ſtehen manche in den Gedancken, daß man den Urſprung dieſer Stadt mit beſſerm Grunde dem König in Thüringen, MEROVÆO, zuſchreiben könte als dieſen. Andern aber will dieſe Meynung auch nicht glaubwürdig anſcheinen. *

§. 14.

Das vierdte merckwürdige Stück, iſt die admirable Feld-Schlange, ſo ao. 1519. von An-

* Siehe SAGITARII gründlichen und ausführlichen Bericht vom alten Zuſtande der Thüringer pag. 165. ingleichen M. KINDERVATERS Feuer- und Unglücks-Chronica pag. 177.

Andreas Begnitzern gegoſſen worden, und ihres gleichen wenig haben ſoll. Das fünffte, die zwey vortrefflichen Waſſer-Künſte, welche der ſel. Herr L. BERENDS in ſeinem curieuſen Hartz-Walde weitläufftig beſchrieben, bey deren einer, als der Ober-Kunſt, wird das Waſſer 264. Elen hoch getrieben; bey der andern aber, bey der Unter-Kunſt, 222. Elen. Das ſechſte iſt der Brunnen bey dem Hoſpital S. ELISABETH, welcher ſehr geſund und nutzbar. Das ſiebende, der Vogel oder Arn, an ſtatt Adler, wie denn die alten Teutſchen den Adler nicht anders als einen Aar, Ar oder Arn genandt.* Dieſer ſtehet unten wo ſich die Neuſtadt endet, auf einer hohen Seule, und hält in ſeinem Schnabel, der nach der Ober- oder Alten-Stadt zugekehret, einen Ring, anzudeuten, daß die Neuſtadt Krafft ihres Vergleichs, den ſie ao. 1365. Donnerſtags nach Marien Lichtmeß, mit dem Nordhäuſiſchen Rath aufgerichtet, alle ihre Jura an die Ober-Stadt auf ewig cedirt habe. In M. KINDERVATERS Nordhuſa Illuſtri, findet man p. 21. eine Beſchreibung von dieſen Arn, die in Verſen abgefaſſet, und über hundert Jahr alt iſt.

* S. SPANGENBERGS Adel-Spiegel II. Buch p. 6. a.

Das II. Capitel.

Von einigen Geiſtlichen und Weltlichen, die Reichs-Stadt Nordhauſen betreffende Handlungen.

§. 1.

WJe dieſe Stadt von denen urålteſten Zeiten an, von den Kayſern gar hoch geachtet worden, erhellet aus den vorhergehenden Capitel, und alſo haben ſie auch nebſt andern groſſen Herren, dieſelbe vor wůrdig erkandt, mancherley ſolemne Handlungen darinnen zu unternehmen; Es gereicht ihr demnach unter andern mit zu beſondern Ehren, daß Kayſer Otto ſeine Braut, des Herzogs von Braunſchweig Printzeßin Tochter, oder wie es damahls hieß, Fråulein Beatrix, hieher kommen laſſen, und mit groſſer Pracht ſein öffentliches Beylager allhier gehalten, wiewohl die Freude nicht gar lang dauerte, inmaſſen die Neu-Vermåhlte den vierdten Tag nach dem Beylager verſtorben. *

§. 2.

Ao. 1105. ward allhier ein groſſer Land-Tag von Såchſiſchen, Bayriſchen und andern Fürſten

* Siehe SPANGENBERGS Såchſiſche Chronica. p. 490.

ſten und Prælaten gehalten, und auf ſelbigen alles, was Pabſt HILDEBRAND und ſeine Nachkommen, wider Kayſer-HEINRICHEN beſchloſſen hatten, oder künfftighin wider ihn und die folgenden Kayſer beſchlieſſen würden, als Chriſtlich und gut beſtätiget, und den Römiſchen Kayſern die Gewalt abgeſchnitten die Biſchoffthümer und Prælaturen in Zukunfft zu verleyhen.

§. 3.

Ao. 1220. hat Kayſer FRIEDERICUS II. das von der Kayſerin MECHTILD geſtifftete Jungfrauen-Cloſter zum H. Creutz, in ein männliches Dom-Herrn-Stifft verwandelt, und ſolches mit einem Probſte, und unterſchiedenen Secularen Canonicis beſetzt, dieſelben hernach ao. 1223. darinnen auf das kräfftigſte beſtätiget, welches auch in eben dem Jahre HEINRICUS VI. des Römiſchen Kayſers FRIEDERICI Sohn wiederhohlet.*

§. 4.

Der Marggraf in Thüringen und Sachſen, HEINRICH der Erleuchtete, welcher zur Zeit des Interregni, wegen ſeiner Mutter JUTTA, die Land-Grafſchafft Thüringen erhielt, reſidirte eine lange Zeit allhier, ſtellte auch ein Turnier und Ritter-Spiel hier an, mit ſolcher Pracht, dergleichen in der damahligen Zeit nicht erhöret worden. Er ließ nehmlich einen groſſen Baum in

* Siehe LEUCKFELDS Antiquitates Blanckenburgenſes p. 93.

in einen Garten aufrichten, deſſen Blätter von Silber und zum Theil überguldet, die Aepfel aber von lauter Golde waren; Nachdem ſich nun die Ritter bey ihren Ritter-Spielen gehalten, nachdem wurden ihnen auch zur Belohnung entweder goldene Aepfel, oder ſilberne Blätter ausgetheilet.

§. 5.

Ao. 1248. ſollen ſich etliche Hartz-Grafen und Junckern zuſammen geſchlagen, und verſucht haben, dieſen Ort zu plündern, jedoch gar übel abgewieſen worden ſeyn. Ao. 1324. war ein greulicher Aufruhr zwiſchen der Gemeine und dem Rath, da die Geiſtlichen drum redeten, muſten ſie alle, nebſt dem Dom-Dechant und Dom-Herren zur Stadt hinaus, die Dom-Kirche aber ward zum Marſtall gemacht; der Ertz-Biſchoff zu Mayntz citirte die Bürger, und geboth ihnen bey Straffe des Bannes, die Herren des Capituls wieder anzunehmen, es halff aber nichts, ſondern ſie wurden vielmehr ärger, plünderten und raubeten alles was ihnen vorkame. Der Graf zu Hohenſtein verboth ſeinen Unterthanen, denen Nordhäuſern weder Holtz noch Korn zuzuführen, darüber litten ſie ſolchen Mangel an Feuer-Wercke, daß ſie die Häuſer abbrechen, und mit dem Holtze von den Häuſern einheitzen, backen und brauen muſten. Der alte Spangenberg giebet zu der Zeit der Stadt kein gut Lob, er ſagt: Ein jedweder hätte die Bürger als vor verbannet angeſehen, ſie wä-

wären deßwegen aber doch nicht frömmer und demüthiger worden.

§. 6.

Nach dem Zeugniß des Pirniſchen Münchs, der in MENCKENII Scriptoribus rerum Germanic. Tom. II. angeführet wird, iſt das Cloſter der Prediger-Ordens-Brüder ao. 1387. bey dem Pförtlein geſtifftet worden, ingleichen um dieſe Jahre herum, die Barfüſſer- und Einſiedler-Clöſter, unter der Regul AUGUSTINI-Ordens. Ao. 1400. den 20. Nov. hat Landgraf BALTHASAR in Thüringen, nebſt ſeinen Sohn FRIEDRICH, mit den Städten Erfurth, Mühl- und Nordhauſen, ein Bündniß geſchloſſen, daß einer des andern Land und Leute im Fall der Noth ſchützen und ſchirmen ſollte und wollte, und ward hierbey niemand ausgenommen, als der Kayſer und Chur-Mayntz. *

§. 7.

Zu einem beſondern Nachruhm gereichet dieſer Stadt, daß ſie die erſte mit geweſen, welche die heylſame Lehre des H. Evangelii ſo bald angenommen, und gedencket der ſel. Vater LUTHERUS: Wie er keine Stadt am Hartze, oder auch ſonſt dergleichen wiſſe, welche ſich dem Evangelio ſo bald unterworffen, ſie würde deſſen vor GOtt und der Welt, vor andern, in jenem Leben Ehre haben. ** Von der damahligen groſſen

* Siehe MüLLERS Annales Saxoniæ p. I.
** S. PECKENSTEINS Theatrum Saxonicum p. 491.

groſſen Begierde dieſer Stadt nach dem Worte GOttes, ſchreibet der ſel. D. SACCUS in ſeiner Vorrede der Leichen-Predigten, die er etlichen Dom-Herren zu Magdeburg gehalten, noch etwas ausführlicher, wie folget: „ Eines muß
„ ich meinen lieben Landes-Leuten zu Ehren ge-
„ dencken, daß die Bürger zu Nordhauſen, ſo
„ bald das Evangelium angegangen, nach deſ-
„ ſen heylſamen Lehre hertzlich Verlangen ge-
„ habt, darunter der Herr Bürgermeiſter BLA-
„ SIUS einer geweſen, dem auch damahls von
„ von Wittenberg und von andern Oertern faſt
„ alles, was man im Anfange gedruckt, zuge-
„ ſchickt worden. Weil er damahls eines Er-
„ barn Raths Apothecker geweſen, ſo haben ſich
„ die Bürger häuffig bey ihm in der Apothecke
„ eingefunden, und daſelbſt was Doct. LUTHER
„ ausgehen laſſen, geleſen, dadurch denn bey vie-
„ len Bürgern der Anfang gemacht worden, daß
„ ſie Luſt und Liebe zum H. Evangelio gewon-
„ nen, wie denn GOTT der HERR offtmahls
„ wunderbahrlicher Weiſe ſein liebes Wort,
„ nicht allein durch beruffene Prediger, ſondern
„ auch wohl durch gemeine Chriſten und Layen
„ zu pflantzen anfängt. „ Wie nun folgends der ſel. LUTHERUS nach Nordhauſen kam, und eine Predigt gethan, ſind in ſolcher Predigt ſehr viel Bürger, deren etliche zuvor dem H. Evangelio ſo hefftig zuwider geweſen, bekehret worden.*

§. 8.

* Siehe SCULTETI Annal. Part. II p. 83.

§. 8.

Es wird alſo bereits ao. 1522. den 16. Februar. Herr Laurentius Süsse, welcher zu Wittenberg des ſel. Lutheri Tiſch-Genoſſe geweſen, zum erſten Evangeliſchen Prediger geſetzt, deme nachgehends M. Spangenberg, ein Gottſeliger und rechtſchaffener Lehrer, der in groſſem Anſehen geſtanden, und andere mehr, gefolget. Anno 1528. ward der ehrliche und fleißige Sächſiſche und Mansfeldiſche Hiſtoricus, Cyriacus Spangenberg allhier gebohren, er gedencket dieſes ſelbſten bey dem 1572. Jahre p. 410. ſeiner Mansfeldiſchen, oder vielmehr Sächſiſchen Chronica, und ſetzt hinzu, GOtt wolle ihn weiterhin und alle Auserwählten, in ſeiner wahren Erkäntniß und beſtändiger Bekäntniß wider alle Secten, Rotten, Verfälſcher, Verleumder und Verfolger, ſtärcken, gründen und erhalten, und ihm zu ſeiner Zeit nach ſeinen gnädigen guten Willen ein ſeliges Stündlein, und darnach eine fröliche Auferſtehung verleyhen.

§. 9.

Uber ſolchen theuren Schatz der erkandten Evangeliſchen Wahrheit, hat auch Nordhauſen beſtändig gehalten, und zu dem Ende ao. 1530. Herr Jacob Hofmann, der Zeit anſehnlichen Bürgermeiſter nach Augſpurg geſchickt, um das Bekäntniß der Evangeliſchen Stände mit zu unterſchreiben. Anno 1531. kamen allhier wegen des Schmalkaldiſchen Bundes, am Tage

ge NICOLAI, Churfürſt JOHANNES zu Sachſen, nebſt ſeinem Herrn Sohn, Herzog JOHANN FRIEDRICHEN, wie auch Herzog ERNSTEN und FRANCISCO von Lüneburg, Landgraf PHILIPPEN zu Heſſen, Graf ALBRECHTEN und GEBHARDTEN, Gebrüdern von Mansfeld, mit denen Abgeſandten der vier Städte, Lübeck, Magdeburg, Brehmen und Braunſchweig, zuſammen, und berathſchlagten ſich miteinander wegen allerhand gemeinſchafftlichen Angelegenheiten, inſonderheit aber, wie der bevorſtehende Reichs-Tag beſucht, und vorgenommen werden möchte. *

§. 10.

AO. 1543. errichtete Graf ERNST von Hohenſtein mit dieſer Stadt, in Anſehung unterſchiedener Irrungen, die ſie theils wegen der Juriſdiction, theils wegen des Zolles untereinander hatten, einen Vertrag. AO. 1546. verſetzte eben dieſer Graf das Hals-Gerichte in Nordhauſen, an den hieſigen Rath auf zwantzig Jahr, gegen vierhundert volle, wichtige, unverſchlagene Rheiniſche Gold-Gülden, und eilfhundert Gulden an gantzen und halben Zins-Groſchen, nach der Chur-Fürſten und Fürſten zu Sachſen Müntz-Sorten, Schrot, Gehalt und Korn. Nach Abſterben der Grafen von Hohenſtein, iſt die peinliche Hals-Gerichts-Voigtey allhier, an das Churfürſtliche Hauß Sachſen kommen, und

* Siehe p. 99. des V. Capit. des VII. Theils von RITTMEYERS Braunſchweigiſchen Kirchen-Hiſtorie.

und deßwegen ao. 1595. ein Vergleich und Abrede mit dem hieſigen Rath getroffen worden.

§. 11.

Zur Zeit des Theologi, JOHANNIS NORICI, Junioris, welcher ao. 1619. verſtorben, verglich ſich das Nordhäuſiſche Miniſterium, wegen einer gewiſſen Normæ ſecundariæ, wornach nebſt der Augſpurgiſchen Confeſſion, die Religions-Streitigkeiten ſollten unterſucht und entſchieden werden, ſintemahl Mag. MARTIN BURGGRAF, ehedeſſen Primarius Miniſterii, die Reception und Subſcription der Formulæ Concordiæ verhindert hatte, und nahm darauf das Corpus Julium an.

§. 12.

Bey dem Ausgang des abgewichenen Seculi, hat Chur-Sachſen ſeine Gerichtſame, nemlich das Reichs-Schultzen-Amt, an Chur-Brandenburg übergeben und abgetreten; Dieſes hat nachgehends Gelegenheit gegeben, daß bey dem Eingang dieſes Seculi, zwiſchen Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen, und Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg, und dieſer Reichs-Stadt, mancherley Mißhelligkeiten entſtanden. Ao. 1704. declarirten gewiſſe Königl. Preußiſche nach Nordhauſen verordnete Commiſſarien, wie Ihro Königliche Majeſtät allergnädigſt intentioniret, die hohen Gerechtſamen der Reichs-Voigtey und des Reichs-Schultzen-Amts, bey dieſer Stadt ſelbſt adminiſtriren zu laſ-

laſſen, und wollten daher jedermann notificiren, wie Bürgermeiſter und Rath dieſer Stadt, der bißherigen Adminiſtration ſolcher Reichs-Voigtey und Schultzen-Amtes ſich enthalten, und hingegen die verordnete Juſtiz von der Königlichen Voigtey und Schultzen-Gerichten erwarten ſollten. *

§. 13.

Dieſer Streitigkeiten wegen kamen unterſchiedene Scripta zum öffentlichen Vorſchein, als ao. 1704. in Cöln an der Spree ein offenes Inſtrument über dasjenige, ſo zwiſchen der Königl. Preußiſchen Commiſſion, und der Kayſerlichen freyen Reichs-Stadt Nordhauſen, wegen reluition der Reichs-Voigtey und Reichs-Schultzen-Amts daſelbſt, vom 2. biß 9. Septembr. 1704. in gedachter Stadt vorgegangen. Ingleichen ao. 1710. eine andere unter folgenden Titul: Species facti, nebſt einer vorläuffigen kurtzen Erleuchtung und Beylagen, von Lit. A. T. in Sachen Sr. Königl. Majeſtät in Preußen, wider die Kayſerl. Freye Reichs-Stadt Nordhauſen, die ſogenañte Werder- oder Holm-Flur, und andere zu der Graffſchafft Hohenſtein gehörige Jura betreffend. **

Das

* Siehe LÜNIGS teutſchen Reichs-Archiv Fortſetzung der II. Continuation p. 212.

** Wer von den Begebenheiten in Nordhauſen mehr Nachricht verlangt, kan des ſel. Herrn M. KINDERVATERS Nachricht von der Gelegenheit und Anfang der Reichs-Stadt Nordhauſen, ingleichen ſeine Feuer- und Unglücks-Chronica nachſchlagen.

Das III. Capitel.

Von dem Cloſter Himmelgarten, und der ehemahligen Kirche zu Rode.

§. 1.

Ohnweit der Stadt Nordhauſen, vor dem ſogenandten Töpffer-Thore, liegt ein gewiſſer Ort, der Himmel-Garte genandt wird, und ehemahls ein Cloſter geweſen, auf dem Grund und Boden der Grafſchafft Hohenſtein, gehöret auch jetzo ins Amt Hohenſtein, und unter die Gräflich-Stollbergiſche Jurisdiction. Aus einem alten Diplomate, von ao. 1297. erhellet gar deutlich, daß ſolches von den ehemahligen Herrn Grafen von Hohenſtein geſtifftet worden, inmaſſen dieſelben, nebſt ihren Vettern und Befreundten, denen Grafen von Ilburg, und dem Grafen von Klettenberg, das Cloſter Ilefeld und Walckenried *in* dieſer Nachbarſchafft geſtifftet.

§. 2.

Das Jahr der Stifftung kan man zwar nicht ſo gar eigentlich beſtimmen, es ſcheinet aber, daß ſolches ohngefehr in die Zeiten Graf Heinrichs zu Hohenſtein, von dem man Nachricht findet, daß er ao. 1260. ingleichen ao. 1279. noch am Leben geweſen, oder deſſen Söhne,

Graf

Graf DIETRICHS des I. und HEINRICHS des III. zu ſetzen ſeyn würden. Dieſes hat ſeine Richtigkeit, daß Himmelgarten vor dem XIII. Seculo nach Chriſti Geburth, noch nicht zu einem Cloſter aptirt geweſen, ſintemahl derjenige Orden, welchen dieſes Cloſter hernach recipirt, in dieſem Seculo erſt aufgekommen, es wird auch ſeiner in dem Schluß dieſes Seculi, in einigen Briefen erſtlich erwehnet.

§. 3.

Der Orden, ſo man bey der Stifftung in dieſes neu angelegte Cloſter einführte, war der Auguſtiner-Mönche, die ſich Serviten, oder Servos MARIÆ, das iſt Knechte der Jungfrau MARIA genandt, und dahero auch dero Bildniß mit dem JESUS-Kinde auf den Armen, in ihren Wappen führete, über welchen die beyden Buchſtaben M. S. ineinander geſetzt, mit Palmzweigen zu ſehen waren. Von dieſem Orden ſind zwey Clöſter in Teutſchland geſtifftet worden, als das zu Erfurt, und dieſes zu Nordhauſen, ja es iſt faſt zu vermuthen, daß dieſes letztere ſeine erſten Conventualen aus dem Serviten-Cloſter zu Erfurt überkommen, zumahlen, da man Nachricht hat, wie in denen folgenden Zeiten die Himmelgarten-Mönche, ihre wichtigſte Dinge, mit Genehmhaltung der Erfurtiſchen Serviten unternommen, deren beyderſeitige Priores, auch zu mehrmalen Provinciales von ihrem Orden, durch Thüringen und Sachſen geweſen. Wie nun dieſer Mönchs-Orden nach den

Auguſtiner-Reguln eingeführet, ſo iſt er auch biß auf die Verwüſtung des Cloſters beſtändig darinnen verblieben.

§. 4.

Vor der Stifftung hieß dieſer Ort Ruſtungen, und wollte die Bürgerſchafft und der Rath in Nordhauſen, dieſem Cloſter den Nahmen des Himmelgarten nicht verſtatten, und waren ſie ihn im Anfang auf alle Weiſe hinderlich. Wurde gleich denen Mönchen durch ein Teſtament oder andere Schenckung, bißweilen etwas zugedacht, ſo wurden ſie doch angehalten, ſolches innerhalb Jahres-Friſt zu verkauffen, oder ſie muſten ſich gefallen laſſen, daß der Stadt-Rath, in Entſtehung deſſen, ſelbſt zugriffe, und ſolches nach Belieben verkauffte, das davor gehobene Geld aber, dem Cloſter zurück gab. In der Stadt beſaſſen ſie nichts eigenes, als zwey erkauffte Plätze, auſſen an dem Töpffer-Thore. Gegen das 1339. Jahr fiengen ſie an, wider des Raths Vorwiſſen und Willen, auf dieſe beyden Plätze eine Kirche zu bauen, führten ſolche auch in aller Eylfertigkeit auf, und lieſſen ſie nach geſetzten Altare einweyhen.

§. 5.

Zu der Benennung des Himmelgartens, gab dieſen Mönchen ein vermeintes Geſichte Gelegenheit, ſie gaben vor, man hätte an dieſen Orte in einem Garten, eine geſegnete Hoſtie vergraben gefunden, über welche ſich ein heller Schein vom Himmel herab, vielmahls hätte

ſehen laſſen. Weil nun die Leute damahls leichtglaubiger waren, als jetzo, und inſonderheit die Geiſtlichkeit in beſonderm Anſehen ſtund, und ſo wohl den groſſen Herren als auch andern Leuten überreden konten, was ſie nur wollten, ſo hat dieſe von Mönchen ausgeſonnene Invention zur Stifftung dieſes Cloſters, als eines vom Himmel gezeigten Gartens, Gelegenheit gegeben. Wie ſie nun daſſelbe ausgebauet, und mit vielen Gütern und Einkünfften nach und nach vermehret hatten, ſo lieſſen ſie auch noch ao. 1507. eine ſchöne Orgel darinnen verfertigen.

§. 6.

Ao. 1525. erreichte dieſes Cloſter nebſt vielen andern in hieſigen Gegenden ſeinen Periodum fatalem, da es von den rebelliſchen Bauren geplündert und eingeäſchert wurde. Die in demſelbigen ſich befindlichen Mönche retirirten ſich von dannen gröſtentheils nach Nordhauſen, und nahmen ihre beſten Sachen mit ſich; die Cloſter-Bibliothec aber ward in die S. Blasii Kirche geſchafft, allwo ſie noch zu ſehen.

§. 7.

Unter denen aus dieſem Cloſter hieher gebrachten Büchern, befindet ſich noch eines, in welchem ein Bildniß Chriſti von Holtz geſchnitzt, wobey eine Wunde gemahlet, mit den beygedruckten lateiniſchen Worten, die auf teutſch alſo heiſſen: Dieſe Geſtalt iſt dem Bilde der Gottſeligkeit unſers HErrn JEſU Chriſti eingedruckt worden, die Figur der Wunde, ſtellet vor

die

die Wunde ſeiner Seite, nach der Breite und Länge, wer nun aus beſondern Andachts-Triebe und Zerknirſchung des Hertzens, dieſes gegenwärtige Bild anſchauen oder küſſen wird, ſoll von dem heiligſten Herrn Pabſt INNOCENTIO VIII. auf ſieben Jahr Ablaß erlangen.

§. 8.

Ferner ſiehet man auf dieſer Bibliothec ein Creutz in Holtzſchnitt mit dieſer Schrifft: Dieſes hier gegenwärtige Zeichen des Creutzes, wann es zwantzigmahl nach der Länge genommen wird, ſtellet vor die Länge von dem Cörper des HErrn Chriſti, und wenn einer aus hertzlichem Eifer und Devotion dieſes Creutz ehren oder küſſen wird, derſelbe ſoll den Tag über von der böſen Seuche befreyet bleiben.

§. 9.

Da nun nach der Verwüſtung des Cloſters viele Mönche nach Erffurt in das daſige Serviten-Cloſter giengen, die übrigen aber abſturben, ſo ward es endlich ſeculariſiret: Die Herren Grafen von Stollberg, als daſigen Landes Herren, nahmen dieſen Ort wieder in Beſitz, und überlieſſen ſolchen mit der Zeit an andere Perſonen. In den folgenden Jahren haben die Herren Grafen von Stollberg, dieſen Himmelsgarten-Platz an den Rath in Nordhauſen verpfändet, welcher ſelbigen nebſt Stampeta eine lange Zeit inne gehabt; in dem 1721. Jahre aber, iſt er von den Grafen zu Stollberg vor

funffzehen tauſend Gülden wieder eingelöſet worden.

§. 10.

Ohnweit Nordhauſen gegen den Mittag zu, ſoll bey dem allda herab fließenden Helm-Fluß, wo man auf das noch bekandte Dorff Steinbrücken zugehen will, ehemahls ein Ort gelegen haben, der Rode geheiſſen, davon die Brücke noch biß dato die Roder-Brücke genandt wird, wie denn auch der jenſeit des Waſſers liegende Berg nach groſſen Werther zu, davon der Roderberg heiſſet, obgleich weder das Dorff dieſes Nahmens, noch deſſen Rudera mehr vorhanden.

§. 11.

Bey den ehemahligen Römiſch-Catholiſchen Zeiten, ſoll eine Kirche hier geſtanden haben, welche in die Ehre der heiligen Barbaræ eingeweyhet geweſen; Zu Ende des XIII. Seculi aber, ſollen die Edlen Herren von Heldrungen, nebſt denen benachbarten Herren Grafen von Stollberg, das Jus Patronatus darauf gehabt haben. Ao. 1344. hat dieſe Kirche eine eigene Ablaß-Bulle erhalten. *

Das

* Siehe hiervon mit mehrern, des ſel. LEUCKFELDS Beſchreibung des Cloſters Marienberg bey Helmſtädt, p. 139 allwo auch unterſchiedene Diplomata vom XIII. und XIV. Seculo, welche dieſe Kirche angehen, bey dem Schluſſe dieſes Tractats anzutreffen.

Das V. Capitel.

Von den Naturalien um Nordhauſen.

§. 1.

Nach der Anzeige einiger alten Berg-Nachrichten, die in des Herrn Bruckmanns Beſchreibung der Bergwercke, und zwar in deſſen II. Theile anzutreffen, iſt in dem XVI. Seculo in hieſigen Gegenden, an unterſchiedenen Oertern der Eiſenſtein gegraben worden. Ao. 1522. ſoll ein Edler Rath Hanns Schobelrothen, und Volckmar Kruſen die Lehen gethan haben, den Eiſenſtein in der Flur, doch ohne der Bürger Schaden, in ihren Aeckern zu ſuchen, und haben ſie den Rath davon zehen Theile abgeben müſſen. So ſoll man auch ao. 1523. Friedrich Teichgrubern am Hirſchberge, und anno 1529. in der Gumbe eben dergleichen verſtattet haben. Nicht weniger wird angeführet, daß man in Muphohle in alten Zeiten Eiſenſtein gebrochen, jetzo aber kan man nicht erfahren, wo der Ort gelegen.

§. 2.

Daß auch ehemahls ein Alaunen-Bergwerck hierum müſte geweſen ſeyn, erſiehet man aus einem alten Diplomate vom Kayſer Fer-

DINANDO, von anno 1557. Wann dasjenige der Wahrheit gemäß wäre, was LEONHARD THURNEISER von der hieſigen Gegend rühmet, daß in einer Wieſen ohnweit dieſer Stadt, ein mächtig reicher Gold-Gang anzutreffen ſeyn ſollte, ſo lohnte ſich dieſes noch eher die Mühe, daß man ſich angelegen ſeyn lieſſe, dieſe Adern zu erforſchen, als die ehemahligen Gänge und Striche des Eiſenſteins, Alauns, und anderer Berg-Arten aufzuſuchen, jedoch ich überlaſſe dieſes der Uberlegung und Bemühung der Einwohner in Nordhauſen.

§. 3.

Ob nun ſchon die hieſigen Gold-Bergwercke in ziemlicher Ungewißheit ſtehen, ſo gewiß hingegen iſt es, daß man um Nordhauſen mancherley Gattungen von beſondern Steinen, die theils zur Curioſität, theils zum Nutzen dienen, antrifft. Alſo ſoll das hieſige Feld-Waſſer, wann es von dem geſchmoltzenen Hartz-Schnee groß und ſchnellreiſſend geweſen, nachhero aber ſich nach und nach verlauffen, ſchöne Agat-Steine bey ſich führen, welche die Mayntziſche noch übertreffen. Nicht weniger zeugen ſich auf denen hieſigen Aeckern ſchöne danckelrothe Jaſpiſe.

§. 4.

An der Schnabelburg des Cohnſteins, eine Stunde von hier, entdecket man gewiſſe Steine, welche Ingwer-Steine genandt werden,

den, die denen Ingwer-Zehen gleichen. Ferner werden aus hieſigem Feld-Waſſer, eine beſondere Gattung Steine geſucht, welche zwar denen gemeinen Steinen beyzuzehlen, inzwiſchen aber gar curieus ausſehen, und denen Pflaumen über die maſſen ähnlich ſcheinen.

§. 5.

In hieſiger Nachbarſchafft, und zwar in dem Fürſtenthum Schwartzburg, liegt ein Dorff Steinbrücken genandt, ſo in das Amt Heringen gehöret, daſelbſt bricht man rothe Sand-Steine, welche anfänglich gantz mürbe ſind, jedoch durch das längere liegen an der Sonne, immer härter werden, ſo, daß man ſie vielfältig zum Mauren gebrauchet. In der Werna, einem Hoch-Adelichen Spiegeliſchen Dorffe, findet man unterſchiedene runde Steine in der Leimen-Grube, von mancherley Gröſſe, welche alle aus einem nicht gar zu harten Sand-Steine beſtehen. Bey dieſem Dorffe entdecket man auch in beſagter Grube, die ſo genandten Käſe-Steine, welche einem Käſe gantz accurat vorſtellen; einige ſehen aus wie geſchabte glatte Käſe, andere aber wie friſche, welche von den Molcken noch krumplicht ſind.

§. 6.

Denen Curioſitäten der Steine, iſt auch derjenige mit beyzuzehlen, deſſen der gelehrte Herr Paſtor in Nordhauſen, Lesser, in ſeiner geiſtlichen Betrachtung der Steine, pag. 183.

Meldung thut, und den er ſelbſt beſitzt; er ſagt, es wäre ein etwas runder Stein, welchen jemand an den Ort gefunden, wo ao. 1725. den Junii der Donnerſchlag, der den Nordhäuſer Kirchthurn am Frauen-Berge ruiniret, endlich in die Erde gefahren; Er ſoll einer Büchſen-Kugel ähnlich, wie eine Eiſen-Schlacke beſchaffen, und etwas ſchwehr ſeyn, man ſoll auch gantz deutlich daran wahrnehmen können, daß er zuſammen gefloſſen.

§. 7.

Um Nordhauſen brechen auch unterſchiedene Sorten Alabaſter, als eine rothe, die mit weiſſen Flecken gläntzet, eine andere, die mit weiſſen und hellgrauen Strichen marmorirt, und nur ao. 1732. entdeckt worden; Drittens, eine Gattung, die mit weiſſer und dunckelgrauer Farbe vermiſcht, und endlich eine gantz weiſſe mit grauen Adern. Die Marmor- und Alabaſter-Künſtler in Nordhauſen wiſſen denen aus Marmorſtein und Alabaſter geſchnittenen Platten, die ſie hernach zu Tiſchen, Gueridons und andern Sachen gebrauchen, und von denen manche mit Frauen-Glaß von der Natur überzogen, einen ſolchen Gold-Firnis zu geben, daß ſie ein Anſehen gewinnen, als wenn ſie verguldet wären.

§. 8.

An dem eine Stunde von Nordhauſen gegen Mitternacht zu gelegenen hohen Berge, der

Cohn,

Cohnſtein genandt, findet ſich ein beſonderer Brunnen, welchen man den Strudel-Born nennet, weil er oben in einem hohen und ſteilen Felſen an der Mitternacht-Seite an Sachswerffen über entſpringt, und zwiſchen deſſen Ritzen mit einem kleinen Geräuſche herunter ſtrudelt. Er flieſſet unter dem groſſen Felſen hervor, und fällt wieder in eine hohle Klufft dieſes Felſens; wo er durch das Moos und andere Dinge hinziehet, ſetzt er eine ſteinerne Schale an, er führet auch Moos mit ſich, der mit weiſſen Topfſtein überzogen; es ſiehet ſelbiger gar artig aus, weil zwiſchen denen incruſtirten Zäſergen des Mooſes kleine, runde, geronnene Steingen ſitzen, die denen dazwiſchen geflochtenen Perlen ähnlich ſind.

§. 9.

Ao. 1701. ereignete ſich den 21. April am Oſter-Montage bey dem Adelichen Werniſchen Dorffe Gründerode, nicht weit von dem Ort wo die Zorga vorbey flieſſet, ein beſonderer Erd-Fall. Erſtlich hatte man auf einem gewiſſen Platze, den eben ein Fuhrmann vorbey paſſirt, unter der Erde eine ſehr ſtarcke Erſchütterung verſpühret, nachgehends iſt einige Schritte davon aus zweyen Löchern, eine entſetzliche Menge Waſſers mit groſſem Brauſen, etliche Männer hoch in die Höhe geſchoſſen, welches die in der Nähe ſtehende Bäume weggeriſſen; hierauf ſind einige groſſe Stücken Landes eingeſuncken, und aus ſolchen zwey Löcher voll Waſſers

wor-

worden, deren eines zehen Claffteern tief geweſen.

§. 10.

Ao. 1724. ſoll bey dem Städtlein Worbis, ohnweit hieſiger Reichs-Stadt, unverſehens ein Geſund-Brunnen entſtanden ſeyn, von welchem, wie es gemeiniglich zu geſchehen pfleget, anfänglich groß Rühmens gemacht worden, weil ſelbiger vielen Krancken, die zu ſolchem Brunnen gereiſet, ſehr gute Dienſte gethan, und ſie gröſtentheils curiret.* Nachdem ich aber, da ich mich in hieſigen Gegenden aufgehalten, von dieſem Geſund-Brunnen nichts weiter vernommen, ſo vermuthe ich faſt, daß er aus der Mode gekommen.

Die

* Siehe die II. Sammlung von HELLERS Merckwürdigkeiten der Land-Grafſchafft Thüringen.

Die Dritte Abtheilung.

Von dem

Stifft Quedlinburg.

Das I. Capitel.

Von dem Stifft und der Stadt Quedlinburg, und einigen deroſelben Rechten und Privilegiis.

§. 1.

Quedlinburg, iſt eine volckreiche, nahrhaffte und wohlgebaute Stadt, die in der Gegend des Vorhartzes, in einer fruchtbaren Getrayd-Aue, zehen Meilen von Halle, zwey von Hartzgerode, zwey von Halberſtadt, und viere von Blanckenburg gelegen: Sie wird in die Alte und Neue Stadt abgetheilet, und ſondert die durchfließende Bude dieſe beyden Städte voneinander. Sie ſoll allbereits in den Heydniſchen Zeiten die Haupt-Stadt von der dafür gehaltenen uralten Grafſchafft Quedlinburg geweſen ſeyn, und ſollen die ehemahligen Grafen ihre Reſidenz zur Altenburg gehabt haben, davon man noch heutiges Tages den Wart-Thurn ſiehet. *

§. 2.

* Siehe CALVOERS Saxoniam inferiorem Antiquam p. 447.

§. 2.

Daß die Alte und Neu-Stadt aus vielen Dörfern zuſammen geſetzt, erkennet man daher, weil noch heutiges Tages einige Straſſen und Gegenden hieſiger Stadt, den Zunahmen des Dorffes führen, als Neudorff, Weſtendorff, u. ſ. w. Die Neuſtadt ſoll auf folgende Weiſe entſtanden ſeyn. Die Aebtißin ADELHEIDIS, eine gebohrne Gräfin von Sommerſenburg, hatte dieſe ihre Grafſchafft dem Ertz-Biſchoff WICHMANNO zu Magdeburg verkaufft, und das Geld hievor an das hieſige Stifft zu Unterhaltung armer Prieſter, auch Wittwen und Wayſen verwendet, weil ſie in ihrer Grafſchafft von dem Herzog HEINRICHEN, dem Löwen, zu Braunſchweig, ſtets beunruhiget worden. Nichts deſtoweniger verfolgte ſie dieſer Herzog auch in hieſigem Stiffte, und überzog ſie gar öffters mit Kriege. Wie nun viel Dörffer um die Stadt verheeret und verbrandt worden, ſo gar, daß ſich endlich niemand mehr getrauete auf dem Lande zu wohnen, ſondern ein jedweder ſich um deſto mehr geſichert zu ſeyn, bey der Stadt anbauen wollte, ſo vermehrte ſich endlich die Anzahl der Einwohner und Häuſer von Zeit zu Zeit, daß ſie eine beſondere Stadt ausmachten, welche man die Neuſtadt nennete. Die Grafen von Reinſtein, ſollen eine Zeitlang in derſelben ihre Gerichtsbarkeit ausgeübet, und ſie vor ihr Eigenthum geachtet haben, biß ſie der Rath aus der Altenſtadt ausgekaufft, und aus zweyen ein

Rath

Rath und Gerichte worden, daß von der Aebtißin zu Lehn gegangen. *

§. 3.

Die Schloß-Gebäude liegen auf einem hohen Berge, beſtehen aus lauter maſſiven, jedoch nach der alten Weiſe etwas irregulairen Gebäuden. Zwiſchen der Stadt und dem Stiffte, iſt die Vorſtadt, Weſtendorff genandt, welche vor einigen Seculis noch ein dicker Wald geweſen. Die Gebäude in der Stadt, ſind zwar nicht ſo propre gebauet wie in den groſſen Ober-Sächſiſchen Städten, ſintemahl gar wenig ſteinerne Häuſer hier anzutreffen, und die meiſten nach der Nieder-Sächſiſchen Weiſe, von Holtz errichtet, und mit Mauer-Steinen ausgeſetzt; jedoch ſind ihrer viele davon groß, hoch und wohlgebauet, auch inwendig fein ausmeubliret.

§. 4.

Das Rathhauß iſt ein feines, anſehnliches Gebäude, und ſiehet man auf demſelben ein höltzern Gefängniß, ſo beynahe einem Sau-Koben ähnlichet, in welchem ein gewiſſer Graf von Reinſtein, der den hieſigen Einwohnern vielen Verdruß angethan, nachdem man ihn endlich gefangen, eine Zeitlang verwahret worden; Man ſiehet hier auch noch ſeinen Bogen, den er ſoll geführet haben.

§. 5.

* Siehe WINNIGSTADII Chronicon Quedlinburgenſe p. 483. in CASPAR ABELS Sammlung einiger noch bißher ungedruckten Chronicken.

§. 5.

Man zehlet in dieſer Stadt acht Kirchen, als zum erſten, die Schloß- und Dom-Kirche des heiligen SERVATII; zum andern, die Kirche S. BENEDICTI; Drittens, die Kirche S. NICOLAI; Viertens, die Kirche S. BLASII; Fünfftens, die WIPERTI-Kirche; Sechſtens, die Kirche ÆGIDII; Siebendens, die zum Heiligen Geiſt, und die achte der S. JOHANNIS-Hof. Die Stiffts-Kirche, iſt dem H. SERVATIO als Patronen dieſer Kirche gewidmet worden, weil Kayſer HEINRICH der Vogelſteller, an dieſem Tage eine Schlacht wider die Hunnen gewonnen; man hat ehemahls in den Papiſtiſchen Zeiten bey dieſer Stiffts-Kirche im alten und neuen Münſter, zwey und zwantzig Altäre geſtifftet, und ſollen noch von einigen Altären die Inſtrumenta fundationis vorhanden ſeyn. Man hat auch allhier biß auf die Zeit der heilſamen Reformation, zwölf Canonicos unterhalten, nachgehends aber hat man dieſe Einkünffte zu beſſerer Verſorgung der Geiſtlichkeit angewendet.

§. 6.

Ao. 1246. ertheilte Pabſt INNOCENTIUS IV. einen Ablaß-Brief vor alle diejenige, welche am Feſte des Heil. SERVATII, dieſe ihm gewidmete Stiffts-Kirche beſuchen würden. Nichtweniger wurde ao. 1249. eben dergleichen ausgefertiget, vor alle diejenigen, welche dieſe Kirche am Feſt der Heil. CORONÆ beſuchen würden. Ao. 1251. ward ein neuer Päbſtlicher Ablaß publiciret,

ciret, wann einer bey der Haupt-Kirche der Abtey, an den Feſt-Tagen ihrer Patronen, als des heiligen SERVATII, DIONYSII, und S. PETRI, des Gottesdienſts gehörig abwarten würde.

§. 7.

In dem Alten Münſter, welches ein gewölbtes Gebäude unter der Erde, hat man vor Alters eben wie in der andern Kirche Gottesdienſt gehalten. Bey den Römiſch-Catholiſchen Zeiten, hat man bey dieſer Kirche einen groſſen Vorrath von mancherley vermeinten Heiligthümern und Reliquien aufbehalten, die aber bey uns nicht mehr in einer ſolchen Achtung ſtehen als bey denen Catholicken. Es können auch noch heutiges Tages diejenigen, welche von dergleichen Raritäten Liebhaber ſind, eines und das andere von ſolchen Antiquitäten in dem ſo genandten Zitter-Gewölbe zu ſehen bekommen, als z. E. ein Stück von der Seule, daran Chriſtus gebunden geweſen; etwas Erde vom Jordan darinnen er getaufft; einen Finger JOHANNIS, damit er auf Chriſtum gewieſen; etwas von den Haaren der MARIEN MAGDALENEN, damit ſie den Heyland die Füſſe getrocknet u. ſ. w. Unter andern ſiehet man auch einen glatten und polirten Krug, welcher einer von den ſechs ſteinernen Waſſer-Krügen geweſen ſeyn ſoll, in welchen unſer Heyland auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa, das Waſſer in Wein verwandelt; Die Materie woraus er zubereitet, ſcheinet ein gantz heller und durchſichtiger

ger

ger Weiſe gelblichter Marmor zu ſeyn, in welchem weiſe Adern um den gantzen Krug gehen. Ferner wird hieſelbſt ein Kamm gezeiget, deſſen ſich Kayſer Heinrich der Vogelſteller, zu Auskämmung ſeines Barts ſoll bedienet haben; er iſt aus Helfenbein gemacht, mit Gold und vielen koſtbaren Steinen und Granaten ausgeſetzt, der äußerlichen Geſtalt nach iſt er von unſern Kämmen gantz unterſchieden.

§. 8.

In der Stiffts-Kirche iſt auch das mit einer eiſernen Thür verwahrte Grab Kayſer Heinrichs des Vogelſtellers merckwürdig. Sein Monument iſt aus den ſchönſten Marmor zubereitet. Die Grabſchrifft kan man zwar nicht mehr leſen, ſie ſoll aber folgende geweſen ſeyn.

Heinrich der I. Kayſer berühmet war
Unter den Fürſten allzumahl,
Der Herzoge von Sachſen Cron,
Bekriegt den Hartz und als er gewann,
Stifft er das Jungfrau-Cloſter fein,
Seine Tochter Mechtild ſetzt hinein,
Eine fromme Aebtißin ſie ward,
Hielt ihren Orden treu und hart
In Gottesfurcht, Keuſchheit und rein,
Wie GOTT recht will geehret ſeyn.
Allhier vor S. Peters Altar,
Legte ſie ihres Vaters Haut und Haar,
Sein Fleiſch und Bein, aber die Seel
Im Himmel lebt vor GOttes Stuel;

Erwartet frölich GOttes Gericht;
Bis auch der Leib werde lebendig
Und ſamt der Seel leb ewiglich.

§. 9.

Die Nicolai-Kirche ſoll man ao. 1201. angefangen haben zu bauen. Der ſel. D. Kettner meynet in ſeiner Hiſtoria von Quedlinburg, weil bey den Papiſten der H. Nicolaus dem Waſſer und Fiſchern als ein Heiliger vorgeſetzt geweſen, auch an dem Ort, wo dieſe Kirche ſtünde, ehemals Teiche geweſen, und man die Kirche auch auf erlne Pfähle geſetzt hätte, ſo könte es wohl ſeyn, daß man ſie um deßwillen dem H. Nicolao gewidmet, damit nicht die Ergieſſung der Bude der Neuſtadt, welche an dieſelbe gebauet, zu viel Schaden bringen möchte.

§. 10.

Ob die Blasii-Kirche davon den Nahmen erhalten, daß entweder ein Heiligthum von dem vor heilig geachteten Blasio allhier verehret worden, oder ob eben dieſer Tag der Tag ihrer Einweyhung geweſen, iſt unbekandt. Anno 1286. hat man denenjenigen, welche den Prieſter zu S. Blasii begleiten, und ihn mit beten helſen würden, wann er mit dem H. Frohnleichnam die Krancken beſucht, Ablaß der Sünden verſprochen. Die Kirche S. Wiperti iſt nach dem Cloſter gleiches Nahmens benennet, und ſoll das Cloſter noch hundert Jahr älter ſeyn als das Stifft und die gantze Stadt. Bey der Egidii-Kirche, welche ebenfals ſehr alt, ſollen die

die Tempel-Herren gewohnet haben: Die Hoſpital-Kirche zum H. Geiſt, ſoll im XIII. Seculo; die S. Johannis-Kirche aber albereits im XII. Seculo bekandt geweſen ſeyn.

§. 11.

Zur Zeit des Pabſtthums befanden ſich allhier ſehr viel Orden und Münche, als die Benedictiner, die Præmonſtratenſer, die Auguſtiner-Mönche, die Franciſcaner und Barfüſſer, die Cartheuſer, die Ciſtercienſer, die Brüderſchafften Sanctæ Coronæ, die Tempel-Herren, welche die Wege bewahrten, wann einige ins gelobte Land zogen. Die Brüderſchafft S. Annæ u. ſ. w. nach der Reformation aber, ſind dieſe ehemahligen Cloſter-Gebäude zu gantz andern Gebrauch angewendet worden.

§. 12.

Zur Zeit der Aebtißin Annæ, Grafens Bodonis zu Stollberg Tochter, waren allhier zwey Schulen, eine in der Altſtadt und eine in der Neuſtadt. Der Schule in der Neuſtadt ſtand Johann Leo der Aeltere vor, welcher ſeinen Schülern und darzu kommenden Bürgern die Schrifften Lutheri vorlaß, und nach Vermögen die Lehre des Heil. Evangelii verkündigte: Sein Succeſſor war M. Wolfgang Hypseus, ein Grund-Gelehrter, und in drey Sprachen wohl erfahrner Mann, der auch mit Philippo Melanchton in guter Freundſchafft lebte. Die andere Schule in der Altſtadt, dirigirte der berühmte Rector Simon Keinschmidt, wel-

cher bald hierauf nach Elrich in die Grafſchafft Hohenſtein, zum Predigt-Amt beruffen ward, welches er auch in die viertzig Jahr mit aller Treue und Sorgfalt verwaltet. Wie man nun um dieſelbe Zeit ſchlüßig ward, dieſe Schulen mit einander zu vereinigen, und ſie als das Hertz einer Stadt mitten in dieſelbe zu bringen, ſo ließ vorher ermeldte Aebtißin das Franciſcaner-Cloſter zu dieſem Ende einräumen, und es wurde aus dem ehemahligen Wohn-Hauſe der faulen Mönche, eine Werckſtadt der Künſte und Wiſſenſchafften. Von derſelben Zeit an biß hieher iſt dieſe höhere Schule oder Gymnaſium in gutem Ruhm, und jederzeit mit gelehrten und berühmten Lehrern beſetzt geweſen. *

§. 13.

Das allhier befindliche Stifft wird ein Kayſerliches, freyes, weltliches Stifft genandt, ein Kayſerliches, weil es von Kayſern geſtifftet und beſchencket, und von Kayſerlichen Printzeſſinnen zu erſt adminiſtriret worden; ein freyes, theils weil es von der Biſchöfflichen und weltlichen Jurisdiction eximiret, theils, weil es von den drey gewöhnlichen Cloſter-Gelübden, als der Armuth, dem ledigen Stande, und dem Gehorſam befreyet worden; ein weltlich Stifft aber, weil es weltliche Rechte und Regalia hat, inmaſſen die hohen Stiffts-Perſonen nicht allein aus dieſem Stiffte heurathen können, ſondern auch nicht verbunden ſind Horas zu ſingen, und

* Siehe M. LUDWIGS Schul-Hiſtorie II. Theil p. 271.

und im Ordens-Habit zu gehen, wiewohl dieſes ohnedem in den meiſten Evangeliſch-Lutheriſchen Stifftern abgekommen.

§. 14.

Dieſes Stifft beſtehet aus vier Standes-Perſohnen, welche entweder von Fürſtlicher, Gräflicher, oder Freyherrlicher Abkunfft seyn müſſen, als der Aebtißin, Pröbſtin, Decaniſſin und Canoniſſin. In den Päbſtlichen Zeiten, gehörten mehr Perſohnen darzu, als die Theſauraria, die Küſterin, die Priorin, die Cellaria und Pröbſtin, die Caplänin u. ſ. w.

§. 15.

Nachdem Kayſer HEINRICH dieſe Stadt nebſt andern Städten, mit Conſens ſeines Sohnes OTTONIS, ſeiner Gemahlin, Frauen MECHTILD zum Wittwenthum eingeraumet, ſo iſt in den folgenden Zeiten die Fundation des Stiffts darzu gekommen. Das eigentliche Jahr der Stifftung kan man zwar wegen des mannigfaltigen Wiederſpruchs der Geſchicht-Schreiber nicht ſo gar genau beſtimmen; jedoch hat es ſeine Richtigkeit, daß ſolches zu Ausgang des X. Seculi müſſe geſchehen ſeyn.

§. 16.

Kayſer HEINRICH der Vogelſteller ſoll zwar den Bau der Haupt- und Stiffts-Kirche angefangen haben, ſolchen aber wegen ſeines ſchleunigen Todes nicht völlig können zu Stande bringen.

gen. Es haben ſowohl die HEINRICI als OTTONES, zur Stifftung dieſer Abtey das ihrige mit beygetragen, und ſie nach und nach nebſt denen folgenden Kayſern, wie auch mit den Römiſchen Päbſten, durch anſehnliche Güther und Grund-Stücke, die ſie ihr geſchencket, und durch beſondere ihr ertheilte Rechte und Privilegia, in einen anſehnlichen Stand geſetzt.

§. 17.

Ao. 968. verehrte Kayſer OTTO II. der Abtey die Königliche Burg zu Quedlinburg, nebſt Marſchleben, und andern Gütern, ingleichen den Ort Salbeck mit ſeinen Pertinentien. Kayſer OTTO III. vermehrte ao. 985. die Güter dieſes Stifftes mit dem Orte Tribur und allen ſeinen Zugehörungen. Anno 993. brachte er Walbeck und unterſchiedliche andere in der Provinz Haveln gelegene Güter an dieſe Abtey. In eben dieſem Jahre, verſtattete jetzt ermeldter Kayſer dieſem Ort ein Marckt- Müntz- und Zoll-Privilegium. Ao. 999. privilegirte ſie Pabſt SYLVESTER II. daß ſie niemand als den Römiſchen Stul allein unterworffen ſeyn ſollte.

§. 18.

Die Einweyhung dieſer Abtey ſoll ao. 1021. in Gegenwart Kayſer HEINRICHS und ſeiner Gemahlin, der Aebtißin ADELHEIDIS, Kayſers OTTONIS Schweſter, des Biſchoffs von Halberſtadt ARNULPHI, des Biſchoffs von Meiſſen EILBARTI, des Biſchoffs von Hildisheim BERNHARDI, und des Biſchoffs von Paderborn MEIN-

Meinhardi, geſchehen ſeyn: Nach ihrer Conſecration haben die folgende Kayſer nach dem Exempel ihrer Vorfahren, ſo wohl die Stadt als das Stifft mit mancherley Rechten und Privilegiis begnadiget, ihm auch unterſchiedene Güter zukommen laſſen. Ao. 1038 ließ Kayſer Conradus II. ein Privilegium ausfertigen, daß ihre Bürger und Handels-Leute im Heil. Römiſchen Reiche Zoll-frey ſeyn ſollten, welches Kayſer Lotharius anno 1134. wiederhohlte, jedoch mit dem Zuſatz, daß folgende drey Oerter, als Cöln, Rith- und Bardewick unter dieſer Zoll-Freyheit nicht mit begriffen wären. Ao. 1045. ſchenckte Kayſer Heinricus III. dieſer Abtey in einem beſondern Diplomate, die beyden Oerter Ermsleben und Sinsleben.

§. 19.

Anno 1179. nahm Pabſt Alexander III. dieſe Abtey in ſeinen und des Römiſchen Stuhls beſondern Schutz, confirmirte auch ſelbiger die angenommene Ordens-Regul des H. Auguſtini. Ao. 1206. publicirte Pabſt Innocentius III. ein Breve, in welchem er dieſem Stiffte alle deſſen Privilegia und Freyheiten, inſonderheit aber das Müntz-Zoll- und Marckt-Recht beſtätigte. Anno 1212. erlaubte eben dieſer Pabſt einer Aebtißin, daß ſie alle Einweyh- und Einſegnung, ingleichen das Salb-Oel und andere Sacramenta von einem Biſchoff in Sachſen, den ſie ſich erwehlen könten, dürfften verrichten laſſen und empfangen. Ao. 1253. befahl

ſahl Pabſt ALEXANDER IV. allen Biſchöffen von Sachſen, daß ſie dieſer Abtey, wenn es begehret würde, mit ihrem Biſchofflichen Amte nicht entſtehen ſollten. Ao. 1256. privilegirte Biſchoff VOLRATH zu Halberſtadt, die Quedlinburgiſche Bürger und Einwohner, daß ſie zu Aſchersleben ſollten Zoll-frey ſeyn.

§. 20.

Ao. 1309. ergieng vom Pabſt CLEMENTE V. ein Befehl an den Probſt zu Halberſtadt, er ſollte den Vaſallen der Abtey Quedlinburg inhibiren, ihre von ſelbiger habende Güter nicht zu veräuſſern. Ingleichen, daß ſich niemand unterſtehen ſollte, unter was Prætext es auch ſeyn möchte, weder Vieh noch ſonſt etwas, ſo der Abtey zugehörig, zu verarreſtiren. Anno 1399. eximitte Pabſt BONIFACIUS Krafft eines beſondern Privilegii, die Stadt von fremden Gerichten, und ao. 1418. confirmirte ihr Kayſer SIGISMUNDUS alle und jede Freyheiten.

§. 21.

Ao. 1446. declarirte Kayſer FRIEDRICUS III. ſo wohl gegen Chur-Sachſen als Chur-Brandenburg, ingleichen gegen den Biſchoff zu Halberſtadt, und die Fürſten zu Anhalt, daß ſie die Stadt bey denen ihnen confirmirten Privilegien beſtändig ſchützen ſollten. Ao. 1488. erlaubte eben dieſer Kayſer nebſt dem Pabſte, der Aebtißin und Conventualen zu Quedlinburg, daß ſie eine gewiſſe Art von Frauenzimmer-Putz, Amphriſia genandt, tragen möchten.

§. 22.

§. 22.

Ao. 1606. ertheilte Kayſer RUDOLPHUS II. dieſer Abtey ein Privilegium, daß ſich niemand unterſtehen ſollte, ohne der Aebtißin Conſens in ihrem Territorio ein neu Gebäude aufzuführen. Ao. 1677. begnadigte Kayſer LEOPOLDUS, auf ihr darum beſchehenes Anſuchen, die Aebtißin ANNAM mit einem beſondern Protectorio, und Ao. 1710. beſtätigte Kayſer JOSEPHUS die von den vorigen Kayſern dieſer Stadt ertheilte Zoll-Befreyung. *

§. 23.

Wer von den Privilegiis dieſes Stiffts eine genauere und ſpecielere Information verlangt, kan die ao. 1694. in Quedlinburg zuſammen gedruckte Kayſerliche Belehnung, Gnaden-Verſchreibung und Protectoria, welche dem uralten Kayſerlichen freyen, weltlichen Stifft Quedlinburg ertheilet worden, ſamt denen zwiſchen dem Chur- und Fürſtlichen Hauſe Sachſen und dem Stiffte errichteten Receſſen und Verträgen nachſchlagen; Ingleichen das Reſponſum der Juriſten-Facultæt zu Altdorff, die Quedlinburgiſche Stiffts-Jura betreffend 1694. nebſt einem Anhang von einigen Urtheln und Reſponſis Juris. Hieher gehöret auch die rechtliche

* Alle dieſe Diplomata und Privilegia findet man in des Herrn LüNIGS teutſchen Reichs-Archiv, theils in dem Parte ſpeciali, dem II. Theil der IV. Continuation, theils auch in den Abtheilungen des Spicilegii Eccleſiaſtici.

liche Deduction, worinnen aus alten und neuen Kayſerlichen Belehnungen, Privilegien und Donationen, auch Päbſtlichen Confirmationen, kürtzlich vorgeſtellet wird, daß eine zeitige Abatiſſin des uralten Kayſerlichen freyen weltlichen Stiffts Quedlinburg, von Zeit der Fundation biß hieher, ein immediater Reichs-Stand geweſen, und die Jura Territorii & Superioritatis jederzeit gehabt und noch exercirt 1694. 1696.*

§. 24.

Dieſe Stadt treibet ſtarcken Handel mit Korn und Getrayde, und iſt allhier gleichſam die Niederlage, von welcher es hernach auf die angrentzenden Oerter des Hartzes weiter verführet wird. Nicht weniger wird allhier in groſſer Menge und beſonderer Güte Brandewein gebrennet, welcher nachgehends von hier aus nach Ober- und Nieder-Sachſen, Hamburg, ja auch ſo gar auf der See weiter transportiret wird. Dieſe Stadt iſt auf allen Seiten mit vielen nutzbar-angelegten Küchen- und Obſt-Gärten umgeben. Die im Überfluß hier wachſende Feld- und Garten-Früchte, kommen dem benachbarten kalten und rauhen Hartze, der an vielen Orten daran Mangel leidet, trefflich zu ſtatten, und gehen von hieraus beſtändig unterſchiedene Weiber ab, welche dergleichen Früchte in die benachbarten Städte und Flecken zum Verkauff wegtragen.

* Siehe in der Grund-Feſte Europ. Potenz. exercirenden Gerechtſame I. Theil p. 785.

§. 25.

Den Dörfern, welche in den vorigen Zeiten zu dieſem Stiffte gehöret, theils auch noch darzu gehören, theils aber jetzund Wüſtungen ſeyn, zehlet der ſel. KETTNER in ſeiner Diſſertatio de prima Abatiſſa Quedlinburgenſi §. 46. 47. folgende ſiebenzehen mit bey, Marsleben, Sallersleben, Vallersleben, Lütgen-Ditfurt, Teckendorff, Ballersleben, Jlenſtädt, Sülten, Billersleben, Groß- und Lütgen-Oeringen, Todenfuß, Bartholomäi, Gersdorff, Bickelingen, Querenbeck, Knittelroda.

Das II. Capitel.

Von mancherley merckwürdigen Begebenheiten, die ſich in Quedlinburg zugetragen.

§. I.

Gleichwie dieſe Stadt bey denen erſtern Kayſern in beſonderm Anſehen geſtanden, alſo hat Kayſer OTTO III. anno 905. einen Reichs-Tag hier gehalten, um mit denen Sächſiſchen und andern Fürſten und Herren zu überlegen, wie den Wenden Widerſtand zu thun, damit ſie nicht weiter hineinrücken möchten. So iſt auch ao. 973. dergleichen Reichs-Verſammlung allhier geweſen, und

aus

aus allen Provinzien Teutſchlandes, um zu berathſchlagen, was zu des Heil. Röm. Reichs beſten gereicht, ſehr viel Volcks angekommen.

§. 2.

Ao. 1068. trug die Aebtißin ADELHEIDIS II. Herzogen zu Sachſen, MAGNO, aus dem Billingiſchen Stamme, die Advocatie und Schutz-Recht über den bey ihrer Abtey gehörigen Ort Saltze auf. Ao. 1155. wurde die Aebtißin zu Quedlinburg, mit dem Ertz-Biſchoff ARNOLDO zu Mayntz, eines curieuſen Wechſels einig; es hatte ſich vormahls REINHOLD, ein Dienſtmann der Kirche zu Quedlinburg, mit MATHILDIS, Dienſtmännin der Kirche zu Mayntz, einer Tochter DITRICHS von Geißmar, ehelich eingelaſſen; Weil nun die aus dieſer Ehe zu erzeugende Kinder der Mayntziſchen Kirchen zugehörten, und in den Gütern und Beneficien, ſo ihr Vater der Kirche zu Quedlinburg zu dancken hatte, vermöge hergebrachten Rechts, füglich nicht ſuccediren konte, ſo überließ der Ertz-Biſchoff, damit die Kinder des Erbes nicht gar verluſtig giengen, gedachten DITRICHS von Geißmar zwey Söhne, LENDRICHEN und HEDRICHEN, in dem Stiffte als Dienſtmanns-Recht iſt, in Jus Miniſterialium, und nahm hingegen unter gleicher Condition von demſelben zwey andere Dienſtmänner zum Eigenthum an, als HUGO und BERTRAM SVIDECKERS von Geißmar, Söhne. *

§. 3.

* Siehe I. Theil von HORNS Sammlung ſeiner nützlichen Hand-Bibliothec von Sachſen p. 7.

§. 3.

Ao. 1181. beſchwehrte ſich Pabſt LUCIUS III. in einem Breve, daß das in des Römiſchen Stuhls Protectoriis, vor das Stifft Quedlinburg ausbedungene jährlich zu zahlende Pfund Silbers nicht richtig abgetragen würde, und bewilligte hierbey, daß hinführo ſtatt eines Pfundes, nur eine Marck Cöllniſchen Gewichts bezahlet werden ſollte. Ao. 1186. ward AGNES, eine Tochter Marggrafens CONRADI von Meiſſen, als Aebtißin von hieſigem Stiffte erwehlet, die Geſchichte rühmen ihr nach, daß ſie eine gute Schreiberin geweſen, die in ihrem Amte die Bücher, zum Gebrauch des Gottesdienſtes, mit ſchönen Gemählden und groſſen Buchſtaben gezieret; Sie ſoll auch über dieſes viel herrliche Teppichte und Rück-Lacken, oder Dorſualia gewürcket haben. Sie ſoll nie müßig geweſen ſeyn, ſondern entweder ſtets geſchrieben oder gewürcket, auch ihre Jungfern darzu angehalten haben, daß ſie ihr Brod nicht mit Faullentzen eſſen müſſen. Sie ſtarb ao. 1203. ligt im Münſter S. SERVATII begraben, und iſt ihr folgende Grabſchrifft beygeſetzt.

Spiritus AGNETIS teneat loca tuta quietis,
nil perhoreſcat Placidâ ſed pace quieſcat.*

§. 4.

* Von dieſer Aebtißin hat JOHANN CHRISTOPH OLEARIUS ao 1699. durch Veranlaſſung etlicher Bracteatorum oder alten hohlen ſilbernen Müntzen, ein erneuertes Denckmahl drucken laſſen.

§. 4.

Ao. 1207. reſcribirte Pabſt INNOCENTIUS III. an den Abt und Dechant des Cloſters Magdeburg, die zwiſchen dem Biſchoff zu Halberſtadt und der Aebtißin zu Quedlinburg, wegen Celebrirung des Palm-Feſts entſtandene Streitigkeiten zu unterſuchen und zu decidiren. Ao. 1223. ſoll Graf HOYER von Falckenſtein die Stadt Quedlinburg erobert haben. Ao. 1225. ward durch Vermittelung des Päbſtlichen Legati, zwiſchen den beyden ſtreitenden Aebtißinnen zu Quedlinburg, als zwiſchen der abgeſetzten Aebtißin SOPHIA, und der neu-erwählten BERTRADE, ein Vergleich errichtet, Vermöge deſſen die Aebtißin SOPHIA in ihre Dignitæt reſtituiret ward, BERTRADIS aber anderweitige Satisfaction erhielt.

§. 5.

Ao. 1230. that der Römiſche Kayſer HEINRICUS, FRIEDERICI II. Sohn einen Ausſpruch, wie es mit den Erb-Aemtern in der Abtey Quedlinburg, ratione Succeſſionis gehalten werden ſollte. Ao. 1318. ließ der Abt zu Michelſtein, THEODORICUS, das Marien-Bild in den Michelſteiniſchen Cloſter-Hofe zu Quedlinburg und deſſen dabey angelegener Capelle, durch den Halberſtädtiſchen Weyh-Biſchoff DITHMARUM, conſecriren, und von demſelben mit achtzig Tagen Ablaß verſehen. *

§. 6.

* Siehe das hierüber ausgefertigte Schreiben in LEUCKFELDS *Antiquitatis Michelſteinenſibus.*

§. 6.

Ao. 1320. iſt Hertzog RUDOLPH von Sachſen, von der Aebtißin JUTTA, über die Voigtey zu Quedlinburg belehnet worden, jedoch hat ſie ihrer Abtey etliche Stück dabey ausgenommen.* Ao. 1340. verkauffte eben dieſe Aebtißin, nebſt ihren gantzen Capitel, gewiſſe Höfe, oder vielmehr Güter, mit allen in- und auſſer der Stadt gelegenen, und darzu gehörigen Häuſern und Grund-Stücken, dem Cloſter Schul-Pforte.** Um dieſe Zeit herum befahl auch Pabſt EUGENIUS IV. daß ANNA von Plauen, hieſige Canonißin in ſeinem und des Römiſchen Stuls Nahmen, weil ſich bey ihrer Wahl einige Hinderniſſe erregt hatten, als Aebtißin eingeſetzet werden ſollte.

§. 7.

In dieſem Seculo haben unterſchiedene Gräfinnen von Kirchberg in dieſem Stifft regieret; Alſo ſoll ao. 1350. AGATA von Kirchberg, als die XXI. Aebtißin, dieſem Stiffte vorgeſtanden haben. Ao. 1390. hat Irmgarten oder IRMENGARDIS von Kirchberg, zu Zeiten Biſchoff RUDOLPHS von Anhalt, in dieſem Stifft als eine Gottsfürchtige Domina, die Regierung geführet, ſie hat den Ruhm, daß ſie nicht allein dem Stiffte, ſondern auch andern frommen Leuten viel

* Siehe LÜNIGS Reichs-Archiv Part. Special. II. Continuat. p. 181.

** Siehe das Diploma hiervon in MENCKENII Script. rer. Germ. I. Tom. p. 783. n. 36.

viel gutes gethan, und zu dem Bau des Münſters groſſe Geld-Summen hergeſchoſſen, nicht weniger ſoll ſie ein Kleinod von Golde, ſo wie ein Hertz formiret, und in welchem ein Heiligthum eingeflochten geweſen, an die Kirche verehret, und den Daumen des H. DIONYSII, mit einer guldenen Kette gezieret haben, ſie ſtarb ao. 1405. und liegt im neuen Münſter begraben.

§. 8.

AO. 1458. befahl CALIXTUS III. dem Biſchoff JOHANNI zu Merſeburg an, daß er die neu erwählte Aebtißin HEDWIG, in ſeinem und des Römiſchen Stuhls Nahmen, in ihrer Dignitæt beſtätigen, auch daneben anordnen ſollte, wie es mit der Adminiſtration dieſer Abtey, und bey währender Minorennität gehalten werden ſollte. AO. 1476. und 1477. haben die zwey Brüder Herzog ERNST und ALBRECHT zu Sachſen, die Stadt, weil ſich ſelbige gegen ihre Schweſter die Aebtißin ungehorſam bezeuget, belagert und erobert; Viele unter den Bürgern wurden erſchlagen, andere aber wegen ihrer Wiederſpenſtigkeit geſtrafft, und ihrer Freyheit verluſtig. Hierbey muſten ſie insgeſamt angeloben, der Aebtißin alle Jahre auf dem Schloſſe vierhundert Gülden zu bezahlen. Bey den dahmaligen Lermen, ward die daſelbſt-geſtandene ROLANDS-Seule, ſo beſagte Stadt vor Alters zur Anzeige ihrer Freyheit gehabt, nieder geriſſen, es ſoll auch von ſolcher Zeit hergekommen ſeyn, daß das Chur-Hauß Sachſen ihre Voigtey

tey von einer Quedlinburgiſchen Aebtißin, jedoch gantz inproprie und irregulariter zu Lehn empfangen. *

§. 9.

Man findet auch dieſe Aebtißin unter andern Fürſtlichen Perſohnen in dem ſogenandten Todten-Buche, in welchem die Vorbitten, die man zu Zeiten des Pabſtthums vor die verſtorbenen Vorfahren der Fürſtlichen Häuſer zu Sachſen, Thüringen und Meiſſen abgeſtattet, eingetragen, welches GEORGIUS SPALATINUS ao. 1515. auf Befehl Churfürſtens zu Sachſen, FRIEDRICH des Weiſen, verfertiget, und bey der Stiffts-Kirche Allerheiligen zu Wittenberg, aufbehalten worden. **

§. 10.

Ao. 1482. war eine Gräfin von Kirchberg, mit Nahmen ANNA, bey dem hieſigen Stifft Pröbſtin. *** Ao. 1509. confirmirte der Ertz-Biſchoff ALBERTUS IV. in Magdeburg, das von

N Graf

* Siehe MüLLERS Annales Saxoniæ p. 46. ingleichen GEORGII SPALATINI Sächſiſche Hiſtorie, von Churfürſt ERNSTEN an, biß auf Churfürſt JOANNIS Tod, in STRUVS Politiſchen und Hiſtoriſchen Archiv III. Theil p. 16.

** Siehe MüLLERS Staats-Cabinet Erſte Eröffnung, p. 280.

*** Siehe PAULINI Zeit-verkürtzende erbauliche Luſt, bey der Nachricht von dem Alt-Gräflichen Geſchlechte derer von Kirchberg p. 443.

Rohr vom Hartze.

Graf FRIEDRICHEN zu Brehna, an die Abtey zu Quedlinburg geſchenckte Cloſter Brehna. Ao. 1523. wurde in Gegenwart der Geſandten der drey Städte Goßlar, Magdeburg und Einbeck, zwiſchen den Biſchoff von Hildisheim, und dem Herzog von Braunſchweig, nachdem eine lange Zeit Kriegs-Troublen unter ihnen geweſen, ein Vergleich aufgerichtet, und der Ertz-Biſchoff zu Mayntz, der Churfürſt und Adminiſtrator zu Halberſtadt, und GEORGIUS Herzog zu Sachſen, als Schieds-Richter hierbey erwehlet. *

§. 11.

Ao. 1539. ereigneten ſich mancherley Irrungen und Gebrechen zwiſchen der Aebtißin dieſes Stiffts, Frau ANNEN, gebohrner Gräfin zu Stollberg an einem, und dem Herzog zu Sachſen, HEINRICHEN, oder vielmehr der Erb-Voigtey am andern, und dem Rath und der Gemeine der Stadt drittem Theile, ſo wohl wegen der Erb-Gerichte im Felde, auſſer der Stadt vor Weſtendorffe, als auch wegen der Hülffe über liegende und ſtehende Güter der Stadt, nicht weniger wegen des Brauens und Einlegung fremden Biers, ſie wurden aber endlich in einem Vertrag beygelegt.

§. 12.

In dieſem 1539. Jahre ergriff auch eben dieſe Aebtißin ANNA, welche von Ao. 1515. biß 1574.

* Siehe HEINECCII *Antiquitates Goslarienſes* p. 458.

1574. ein löblich Regiment geführet, alsbald nach dem Tode Herzog GEORGENS zu Sachſen, mit ihren Conventualen die Evangeliſche Religion, ſatzte in allen acht Kirchen dieſer Stadt, nachdem ſie den Stollbergiſchen Superintendenten, D. TILLEMANN KLÖTTNERN, hohlen laſſen, Evangeliſche Prediger, und war der vornehmſte unter ihnen der Paſtor zu S. BLASII, JOHANN WINENSTADIUS oder WINIGSTADIUS; es war dieſes ein Mann, der ſich nicht allein um hieſige Kirchen, ſondern auch um die Kirche zu Halberſtadt, Einbeck und Goßlar ſehr verdient gemacht; man hat von ihm eine gelehrte Auslegung über den 58. Pſalm, ingleichen eine andere gelehrte und erbauliche Schrifft wider die Kirchen-Räuber ſeiner Zeit, die ſich unterſtanden, die geiſtlichen Güter heimlich oder öffentlich an ſich zu ziehen. *

§. 13.

Es waren albereits die Leute bey Lebzeiten Herzog GEORGENS zu Sachſen, nach dem Evangelio ſehr begierig, da aber der Herzog als Schutz-Herr dieſes Stiffts mit aller Gewalt wehrete, ſo konte das Evangelium nicht ſo freyen Lauff bekommen als biß nach ſeinem Tode, inzwiſchen lieſen doch die Leute in die benachbarten Oerter das Wort GOttes zu hören, giengen auch eine Zeitlang in den Hoſpital vor das Thor, allwo ein blinder Pfarherr das Evangelium verkündigte,

* Siehe HAMELMANNI Opera hiſtorica p. 890. und 891.

digte, und ein heiſcher Küſter vorſingen muſte, worüber denn böſe Leute mancherley Spott-Reden ausſtieſſen.

§. 14.

Bey dem Anfang der Reformation, hat Satan, denjenigen Predigern welche die Evangeliſche Wahrheit verkündiget, ſehr nachgeſtanden. VINCENTIUS, ein Auguſtiner-Mönch, ward, ſo bald als er anfieng die Lehre Chriſti kund zu machen, und ſeine andern Brüder dieſes merckten, mit Gifft hingerichtet, auf eben ſolche Weiſe ward auch ſein Nachfolger fortgeſchafft, der ſo aufgeſchwollen geweſen ſeyn ſoll, daß man ihm kaum in den Sarg legen, und zu Grabe tragen können. Inzwiſchen konte doch Satan und ſeine Werckzeuge, der Ausbreitung des Evangelii nicht weiter hinderlich fallen, als GOTT zulaſſen wollte. Es war allbereits zu Herzogs GEORGEN von Sachſen Zeiten, ein Prediger in dieſer Stadt, mit Namen JOHANN BETHMANN, als nun dieſer auch anfieng GOttes Wort lauter und rein zu predigen, ſo ließ ihm der Herzog vor ſich fordern, und ware Willens, ihm einen harten Verweiß zu ertheilen, nachdem aber dieſer Prediger mit groſſer Beſcheidenheit vorzuſtellen wuſte, er nähme ſeine Predigten aus der Bibel, welche er auch zu dem Ende mit ſich genommen, ſo ließ ihm der Herzog gantz gnädig von ſich, ob wohl jedermann glaubte, es würde übel ablauffen, und befahl ihm, er ſollte in ſeinem Amte beſtändig fortfahren. *

§. 15.

* S. SECKENDORFS Hiſtorie des Lutherthums p. 1842.

§. 15.

Ao. 1554. proteſtirte dieſe Aebtißin wider einige bey der Chur-Sächſiſchen Belehnung, mit der Erb-Voigtey vorgefallene Veränderungen. Ao. 1574. ereigneten ſich auf das neue bey der Wahl der Gräfin von Reinſtein, zwiſchen Churfürſt AUGUSTO zu Sachſen, und dem Stifft Quedlinburg, Mißverſtändniſſe, inmaſſen ſolche Wahl wider des Churfürſten Willen und Vorbewuſt geſchehen; Nachgehends wurde dieſerwegen ein beſonderer Vergleich getroffen, den man in LÜNIGS teutſchen Reichs-Archiv, in dem part. ſpecial. I. Cont. p. 372. antrifft. In eben dieſem Jahre ſtellte auch die Aebtißin zu Quedlinburg, vor den Churfürſten AUGUSTUM zu Sachſen, über die Erb-Voigtey einen Lehn-Brief aus.

§. 16.

Ao. 1583. wurde auf hieſigem Rathhauſe, wegen eines veränderten Exemplars der Formulæ Concordiæ, ingleichen wegen der Allgegenwart Chriſti, auf Veranlaſſung des Churfürſten von Sachſen und andern proteſtirenden Fürſten, eiñ merckwürdig Colloquium zwiſchen den Sächſiſchen, Pfältziſchen, Brandenburgiſchen und Braunſchweigiſchen Theologis, welchen auch einige Juriſten mit beygeſellet wurden, gehalten, nachdem einige Jahre vorhero, der Synergiſmus, und Crypto Calviniſmus einreiſſen wollen, die Frau Aebtißin auch würcklich verleitet worden, daß das Miniſterium und Schul-

Collegium, das Corpus Doctrinæ Melanchtonis unterſchreiben, und pro norma Doctrinali annehmen ſollte. *

§. 17.

Ao. 1599. ward der berühmte Theologus, der ſelige Johann Arndt, von dieſer Stiffts-Stadt an die S. Bartholomæi-Kirche nach Braunſchweig beruffen. Als er ſeinem Ruff gefolget, und die Probe-Predigt, der Gewohnheit nach, hier gehalten, hat er ſich deßwegen beſondere Ungnade bey der Aebtißin zugezogen, auch groſſe Verfolgung, Haß, Neid und Läſterungen der Leute erdulten müſſen, wie er ſich denn in einem Briefe an dem Rath ſehr darüber beklagt. Vor ſeinem Abzuge hat er bey der hieſigen Aebtißin in einem nachdrücklichen Schreiben valediciret, und alle Beſchuldigung beſcheidentlich von ſich abgelehnet. **

§. 18.

Ao. 1691. wäre ein groſſer Alarm in dieſer Stadt, als eine gewiſſe Weibs-Perſon, mit Namen Magdalena Schultzin, vorgab, daß ſie begeiſtert wäre, und ſich mancher Offenbahrungen und Entzückungen rühmen wollte; ſie zog nicht allein einige von den gemeinen Leuten, ſondern auch von den Prieſtern an ſich, die ihr entweder beynahe beypflichten wollten, oder ſich doch

* Siehe RITTMETERS Braunſchweigiſche Kirchen-Geſchichte, VIII. Abtheilung, VIII. Capitel.

** Siehe ibidem p. 606.

doch nicht recht in dieſem Handel zu ſchicken wuſten: Nichtweniger hat der bekandte Schwärmer, Heinrich Kratzenſtein, ein hieſiger Bürger und Goldſchmidt, mancherley Unruhe erregt. In den folgenden Jahren darauf, hat der Separatiſmus, und verdächtige Pietiſmus, manchen geiſtlichen und weltlichen Perſonen dieſer Stadt, und an andern Orten mehr, viel zu ſchaffen gemacht.

§. 19.

Ao. 1698. wurden von Chur-Sachſen die hohen Jura, welche die Churfürſten zu Sachſen biß anhero bey dem Stifft und der Stadt Quedlinburg beſtändig gehabt, an die Chur-Brandenburgiſchen Comiſſarien, den Grafen von Dehnhof, und Hofrath Schreibern, vermöge der zwiſchen beyden hohen Häuptern getroffenen Transaction und Ceſſion, durch den geweſenen Sächſiſchen Stiffts-Hauptmann daſelbſt, Herrn von Stammern, übergeben. Wider dieſe Ceſſion und Tradition hat das Fürſtliche Hauß Sachſen Erneſtiniſcher Linie, wegen deren dißfalls daran habenden Intereſſe, theils durch perſönliche Abſchickung, theils durch Literas proteſtiret, es ſind aber ihre Proteſtationes in keine groſſe Conſideration gezogen worden.

§. 20.

Es wuſte auch die damahlige Aebtißin zu Quedlinburg, Frau Anna Dorothea, eine gebohrne Herzogin zu Sachſen-Weymar, klagende vorzuſtellen, daß dieſe Jura, die doch an

Chur-Sachſen von einer jedesmahligen Aebtiſſin, als ein rechtes Mann-Lehn verliehen worden, nicht nur ohne Kayſerlichen, als des Allerhöchſten Lehns- und Schutz-Herrns, ſondern auch ihrer und aller Sächſiſchen Agnaten Conſens verkaufft, und ihr wieder ein neuer Schutz-Herr aufgetragen werden ſollte.

§. 21.

Ao. 1698. & 1699. iſt zwiſchen dem Rath und der Aebtißin, eine ziemliche Unruhe geweſen, welches man aus denen dißfalls publicirten Schrifften erſehen kan. Alſo wurden in dieſen Jahren, von dieſen Troubeln unter andern folgende Schrifften gedruckt, als I.) die aufgedeckte und abgezogene Masque einiger Raths-Glieder zu Quedlinburg. II.) Unfug, der, unter den Namen Bürgermeiſter und Rath beyder Städte Quedlinburg, hervorgeſchlichenen wider Rechtlichen Retorſion, wider die aufgedeckte Masque oder Larve einiger Quedlinburgiſchen Raths-Glieder. III.) Actenmäßige Species facti, cum Reſponſo JCtorum Hallenſium, woraus erſcheinlich, was vor eine entſetzliche und deteſtable, auch von verpflichteten Unterthanen kaum gehörte Action, einige Quedlinburgiſche Raths-Glieder am 2. Februar. 1698. wider dero hohe Landes-Obrigkeit, nemlich der Frau Aebtißin Hochfürſtl. Durchl. ausgeübet. Item zwey Reſponſa JCtorum Helmſtadienſium, einige Stiffts-Angelegenheiten betreffende, und wie man mit gnädigſter Herrſchafft verfahren.

§. 22.

§. 22.

Nicht weniger wurden bey damahliger Zeit zwiſchen dem Chur-Hauſe Brandenburg, und der Frau Aebtißin zu Quedlinburg, mancherley Streit-Schrifften gewechſelt, und zum Theil auch gedruckt. Alſo findet man in Lünigs Grundfeſte Europäiſcher Potenzen Gerechtſamen P. I. p. 358. eine unter folgenden Titul-Abdruck, des an Ihro Röm. Kayſerl. Majeſt. von Ihro Churfürſtlichen Durchl. zu Brandenburg, wider der Frau Aebtißin zu Quedlinburg nichtige und unbefugte Prætenſiones und Klagen abgelaſſenen unterthänigſten Schreibens, worinnen nicht allein höchſtgedachter Sr. Churfürſtl. Durchl. Landes-Fürſtliche Hoheit, über das darinnen gelegene Stifft S. Servatii, welches man gemeiner Redens-Art nach, ſonſt auch das Stifft Quedlinburg zu nennen pflegt, ſamt andern darüber habenden Berechtigungen, gantz klärlich, jedoch nur ſummariſcher Weiſe, zu männigliches ſichern und gründlichen præliminar-Information, vor Augen geſtellet, und darneben handgreiflich dargethan, daß bemeldte Frau Aebtißin keine erhebliche Urſache gehabt, mehr-höchſtgedachter Sr. Churfürſtl. Durchl. bißheriges rechtmäßiges Verfahren, alſo wie geſchehen, vor Attentata im Heil. Röm. Reiche auszuſchreyen; Es ſind aber auch dieſe und andere Schrifften mehr, von Gegentheilen beantwortet worden.

§. 23.

§. 23.

Ao. 1708. ward nach mancherley Troubeln und Diſputen, die Durchlaucht. Printzeßin zu Schleßwig-Hollſtein-Gottorff, Maria Elisabeth, zur Aebtißin des freyen weltlichen Reichs-Stiffts Quedlinburg, per Majora erwählet, es ereigneten ſich aber vor und bey ihrer Wahl zwiſchen Ihro Majeſtät dem König in Preuſſen und dieſem Stifft mancherley Streitigkeiten, ſo, daß eine lange Zeit hingieng, bevor ſie als Aebtißin konte introduciret werden. Endlich interponirten ſich Ihro Kayſerliche Majeſtät, und deuteten der jetzigen Aebtißin allergnädigſt an, den König in Preuſſen, als Churfürſten zu Brandenburg, mit der Stiffts-Quedlinburgiſchen Voigtey, vor dißmahl ohne Conſequenz, und ſalvis cujuscunque juribus zu inveſtiren; Alſo ergieng dieſer Actus inveſtituræ, und hernach faſt zugleich die Introduction der Aebtiſſin vor ſich.

§. 24.

In den neuern Zeiten hat man nicht allein von Seiten der Frau Aebtißin, und zwar anno 1725. einen weitläufftigen Bericht an Ihro Kayſerl. Majeſtät abgeſchickt, ſondern auch ſeit etlichen Jahren, einige mit manchen Gravaminibus angefüllte Scripta, gegen des Königs in Preuſſen Majeſtät, ſonderlich in puncto der unumſchränckten freyen Canoniſſin-Wahl bey dem Reichs-Hof-Rath übergeben, und pro demandanda executione & tranſcipiendo Con-

ſer-

ſervatorio, auf den jetzigen König in Groß-Britanien, und dem Herrn Herzog in Braunſchweig und Wolffenbüttel gebeten, worauf ao. 1733. ein Votum ad Imperatorem erſtattet worden. Wer mehrere Information hiervon verlangt, der kan die zuſammen gedruckten Acta Quedlinburgica nova; FABRI Europäiſche Staats-Cantzley; die Reichs-Famam, inſonderheit den XVI. Theil, nachſchlagen. So findet man auch in dem XI. XII. & XIII. Capit. der III. Section von des Herrn KREYSIGS Hiſtoriſchen Bibliothec von Ober-Sachſen und einigen angrentzenden Ländern, eine ziemlich vollſtändige Nachricht, von denen zu dieſen Streitigkeiten gehörigen Schrifften.

§. 25.

In dem abgewichenen Seculo, haben die hieſigen Aebtißinnen die Churfürſten zu Sachſen, mit dem Hauſe Hertzberg, ſamt allen und jeden Ein- und Zubehörungen, Ober- und Unter-Gerichten, Bergwercken, Geiſt- und weltlichen Mannſchafften und andern Stücken, auf eben die Weiſe belehnet, wie Herzog WOLFGANG und Herzog PHILIPP, und derſelben Vorfahren, die Herzoge von Braunſchweig und Lüneburg, Grubenhagiſcher Linie, zu ihrem Gebrauch, und von dem Stiffte zu Lehen gehabt; auch ferner nach PHILIPPS, Herzog SIGISMUNDS zu Braunſchweig-Lüneburg Abgang, ſolche Lehn-Stücke dem Stifft wieder heimgefallen.

§. 26.

§. 26.

Nicht weniger haben die ehemahligen Aebtißinnen, die Churfürſten zu Brandenburg, über die Grafſchafft Lindau und Herrſchafft Möckern, nebſt allen darzu gehörigen Einkünfften und Gütern, die Jhro Churfürſtl. Durchlaucht Vorfahren von dem Stifft biß hieher zu Lehn gehabt, belehnet, und ebener Geſtalt vor das Fürſtliche Hauß Braunſchweig und Lüneburg, einen Lehn-Brief über die Stadt Duderſtadt, ſo wie Jhro Durchl. Vor-Eltern ſolches jederzeit von dieſem Stifft zum rechten Erb-Mann-Lehn gehabt, ausgeſtellt.* Jch vermuthe aber mit ziemlichem Grunde, daß in jetzigen Zeiten, in Anſehung einiger andern Veränderungen, auch mit dieſen Lehn-Briefen Veränderungen vorgegangen ſeyn.

Das III. Capitel.

Von denen NATURALIEN um Quedlinburg.

§. I.

DAß in den ehemahligen Zeiten in hieſigen Gegenden Weinberge angelegt geweſen, erkennet man aus dem Vertrag, wel-

* Siehe hierbey LÜNIGS Reichs-Archiv Part. Special. in der Fortſetzung der II. Continuation.

welcher ao. 1539. zwiſchen Herzog Heinrichen zu Sachſen, und der Aebtißin Anna zu Quedlinburg errichtet worden, inmaſſen man in demſelben auch den ſtreitig-geweſenen Punct, wegen des Wein-Zehenden, oder der Zinſe halber, ſo von den Weinbergen die hierum entweder allbereits gebauet geweſen, oder noch gebauet werden möchten, fallen würde, nebſt andern zugleich mit entſchieden. Dieſen Vertrag findet man in Lünigs Reichs-Archiv in der Continuation part. ſpecial. II. p. 660. Jetzo aber werden meines Wiſſens um dieſe Stadt keine Weinberge mehr unterhalten, ſondern die Grund-Stücke mehr dem Getrayde und den Obſt-Bäumen, als den Weinſtöcken gewidmet.

§. 2.

Man ſoll auch ehedem Alaun und Vitriol hierum geſotten haben, man hat aber nachgehends dieſe Alaun-und Vitriol-Siedereyen eingehen laſſen. Es hat zwar auch noch vor einigen Jahren, Herr George Boſe aus Leipzig, ein Vitriol-Bergwerck angefangen, wovon der Eingang unter der ſo genandten Altenburg noch zu ſehen, weil aber ſelbiges die Koſten nicht getragen, ſo iſt es endlich wegen der allzuſtarcken Holtz-Conſumtion liegen geblieben. Herr Bruckmann gedencket in ſeiner Beſchreibung von Bergwercken p. 147. man hätte vor einiger Zeit Ertze hier geſucht, aber weiter nichts gefunden als Stein-Kohlen, und eine mineram Martis, welche Ertze aber aus Mangel des Holtzes nicht

nicht geſchmolzen noch verarbeitet werden kõñen. Es wäre alſo mit dieſem Bergwercke, nachdem man auf die Grube bey funfftzigtauſend Thaler bereits gewendet, Schicht gemacht worden.

§. 3.

Jetzund bauet man um Quedlinburg eine Kalck-und Gips-Grube, darinnen ſehr ſchönes, weiſes und durchſichtiges Marien-Glas angetroffen wird. So ſind auch Eiſen-Steine, Neſter-weiſe gefunden worden, welche Herr Hof-Rath Wichmanshausen, ſo darüber privilegirt geweſen, graben laſſen; Er ſoll die Güte des hier gefundenen Eiſen-Steins ſo gerühmet haben, daß er gemeynet, die übrigen Eiſen-Steine in hieſiger Nachbarſchafft könten ohne ſelbige nicht gar wohl in einem Fluß gebracht werden. Man hat auch nahe bey der Stadt, ein ander dergleichen Bergwerck aufgenommen, an welches Hr. D. Kopff vieles verwendet, und ſollen ſich auch nachgehends einige andere gefunden haben, die Theil daran gehabt.

§. 4.

Nicht weniger haben ſich Stein-Kohlen hervor gethan, die eine gute Art angezeiget; weil aber das Waſſer nicht gar wohl können getilget werden, ſo iſt dieſes Bergwerck ebenfalls liegen blieben.* Vor einiger Zeit hat man vor der Stadt eine weiſe, weiche Erde gefunden, welche der

* Siehe BRUCKMANNS Beſchreibung der Bergwercke, II. Theil, p. 443.

der Holländiſchen, woraus die Holländer ihre Tobacks-Pfeiffen machen, nichts nachgiebt, und werden daraus die ſchönſten und reinſten Tobacks-Pfeiffen allhier gemacht.

§. 5.

Nicht weit von Dietfurth, hat man eine gewiſſe grüne Erde entdecket, mit welcher die Mahler, als wie mit Grünſpan, mahlen können, ſie müſſen ſie aber, bevor ſie ſich ihrer bedienen wollen, von dem damit vermiſchten Sande erſt ausſchlemmen. Man hat auch ohnlängſt auf einem gewiſſen Berge bey Quedlinburg, mit Namen Sobigen-Berg, ein Gerippe eines unicornu foſſilis gefunden. *

§. 6.

Eine Viertel-Stunde von der Stadt, zur rechten Hand am Fuhrwege nach Thale zu, liegen die unterirrdiſchen Sand-Höhlen, und werden deßhalben ſo geneñet, weil ſie aus puren weiſſen, und etwas rothen Sande beſtehen. Sie haben bey die zwölff Löcher oder Eingänge, in einem nicht ſonderlichen hohen Berge, deren einige ſo groß und weit, daß man mit Wagen und Pferden hinein fahren könte. Oben ſind die gröſten unterirrdiſchen Cammern von weichen weiſſen Sand-Steinen gewölbet, der Boden aber unten iſt mit dem zärteſten Sande, welcher mehr als eine Viertel-Ele tief bedeckt; Der rothe Sand-Stein iſt mürbe und weich, giebt zerrie-

benen

* Siehe hiervon die Memorabilia Quedlinburgenſia in der XIX. Epiſtola itineraria des Hn. D. BRUCKMANNS

benen rothen Sand ab, und färbt zugleich. In ſolchen Hölen kan man ohne Licht mehr als zweyhundert Schritt fortgehen, indem ſie vom Tage-Licht erleuchtet und helle werden. Dieſe Höhlen habe ich nicht ſelbſt in Augenſchein genommen, indem ſie mir zu der Zeit, da ich mich in Quedlinburg aufhielt, nicht bekandt waren, ſondern habe dieſe Beſchreibung aus dem XXXVII. Verſuch der Schleſiſchen Natur- und Kunſt-Geſchicht vernommen, nach der Obſervation die Herr D. Bruckmann, da er ſie ao. 1723. beſehen, darüber gemacht.

§. 7.

Vor dem Stadt-Thor iſt auch ein Geſund-Brunnen, der unterſchiedene particulas Martis bey ſich führet, und denen, die mit der Krätze behafftet, gute Dienſte leiſtet, welches denn dem Pöbel, der ſich deſſen gar ſtarck bedienet, wohl zu ſtatten kommt. Der Rath hat ihn in Stein einfaſſen, und eine eiſerne Kelle zu gröſſerer Bequemlichkeit derjenigen, die ſich an dieſem Waſſer laben wollen, daran hangen laſſen. Der Zufluß dieſes Waſſers iſt zu einer Zeit nicht ſo ſtarck als zur andern, bißweilen iſt die Quelle nur eines Fingers ſtarck, da ſie gegentheils zu einer andern Zeit, wie ein ſtarcker Manns-Arm ausbricht; An der Seite des Brunnens leget ſich ein gelber Ocker, oder eine Terra Martialis an, welche die Adern in der Erde, durch welche es flieſſet, anzeiget, und von den kleinen Theilgen des Eiſens, etwas mit ſich nimmt.

Die

Die Vierdte Abtheilung.

Von der

Graffſchafft Stollberg.

Das I. Capitel.

Von der Grafſchafft Stoll-berg überhaupt.

§. I.

DJe Grafſchafft Stollberg wird von ihren eigenen Grafen beherrſchet; ſie beträget in der Länge und Breite ohngefehr vier biß fünff Meilen, und beſtehet mehr aus Bergen, Felſen und Thälern, als aus ebenem Lande, ſo findet man auch in dieſem Lande mehr Holtz, und Wald-Gegenden, als Feld-Bau; jedoch wird an einigen Orten, als nach Nordhauſen und der göldenen Aue zu, ſchöner Hafer, wie auch Sommer-Korn und anderes Getrayde erbauet. Die Waldungen dieſer Grafſchafft, faſſen mehrentheils hart Holtz in ſich, als Bircken, Buchen, Eichen u. ſ. w. welche alle zuſammen mit mancherley ſchwartzem und rothem Wildpret angefüllet, und gleichſam wie ein beſonderer mit Wild beſetzter Thier-Garten anzuſehen, dahero auch die Nutzungen des Herrn Grafens bey demjenigen, was ſeinem

Lande an Feld-Bau abgehet, gröſtentheils wieder erſetzen helffen. Uber dieſes brechen in dieſer gantzen Grafſchafft mancherley Silber- und Kupffer-Ertze, und andere Berg-Arten, die unten in einem beſondern Capitel werden vorgeſtellet werden. Nicht weniger zeigen ſich über die gemeinen Bruch-Steine, unterſchiedene Sorten von Marmor und Alabaſter.

§. 2.

In dieſer Grafſchafft entſpringt eine halbe Meile von Stollberg, die Wipper, und fließet aus zwey Brüchen zuſammen, deren einer die alte, der andere aber die ſchmahle Wipper geheiſſen wird, nimmt hiernechſt noch andere Brüche an ſich, und flüßet auf das Mansfeldiſche, als Heckſtädt u. ſ. w. zu. Jngleichen die Zorgau, welche ihren Lauff nach Nordhauſen nimt, und unterſchiedene Steine von einer beſondern Art bey ſich führet, davon theils oben bey der Abtheilung von Nordhauſen etwas geſagt worden, theils auch unten noch etwas weiter vorkommen wird.

§. 3.

Die Gräflich-Stollbergiſche Hoheit und Gerichtsbarkeit, iſt in Anſehung der unterſchiedenen Belehnungen, die ſie von Chur-Sachſen, Chur-Brandenburg und Hannover erhalten, mancherley Diſputen unterworffen, daher auch die Stollbergiſchen Grentzen und Jurisdictionalia mit den Sächſiſchen, Brandenburgiſchen, Hannoveriſchen, Anhaltiſchen und

Schwartzburgiſchen gar ſehr untereinander vermenget. Die Herren Grafen haben in der Reſidenz Stollberg ihre eigene Cantzley, und publiciren auch, wo ſie es der Convenienz zu ſeyn erachten, ihren Unterthanen gewiſſe Mandata.

§. 4.

In dieſer Grafſchafft beſitzen ſie folgende Aemter: das Amt Stollberg, das Amt Hayn, das Amt Wolfsberg, das Amt Roßlau, das Amt Ebersburg, Bärenrode, das Amt Queſtenberg, darzu Angsdorff gehörig, das Amt Hohenſtein, und ohnlängſt angerichtete Amt Rotleberode.

§. 5.

Ein groſſer Theil der teutſchen Geſchicht-Schreiber, leiten den Urſprung dieſes Hoch-Gräflichen Hauſes, von dem tapffern Ritter OTTONE de COLUMNA oder COLONNA her. Einige geben vor, daß er aus dem Römiſchen Geblüth entſproſſen, andere aber halten ihm vor einen Teutſchen: Jedoch, dieſes iſt ein Punct, der wohl ſchwerlich wird entſchieden werden, und an dem auch meines Erachtens wenig oder gar nichts gelegen. Dieſer Ritter ſoll in dem VI. Seculo nach Chriſti Geburt, in dem Hartz-Gebürge ſeine Wohnung gehabt haben. Als er nun auf dem ſogenandten Stahl-Berge bey Rotleberode, einen ſchwartzen Hirſch gefangen, und ſolchen dem damahls regierenden Kayſer JUSTINO. II. oder Juniori, als ein rares Wildpret

pret zugeſchickt, ſo ſoll er ſowohl dieſerwegen, als auch wegen ſeines Heroiſchen Gemüths, und vieler andern tapffern Helden-Thaten die hohe Würde eines Grafen von Stollberg, als des erſten Hartz-Grafens erlanget, auch die Abbildung des ſchwartzen Hirſches im guldenen Felde, ins Wappen bekommen haben, welchen die jetzigen Grafen von Stollberg in ihrem Hartz-Schilde noch führen.

§. 6.

Von der erſten und älteſten Wohnung dieſes Grafen, welche in den alten Schrifften Stahlberg genennet wird, und wovon noch einige Rudera ohnweit der Stadt zu ſehen, ſind folgende alte Denck-Reime bekandt:

Stollberg das Schloß ward fundirt,
A. C. 530.
Wider die Thüringer aufgeführt,
Und Ryffhauſen renoviret fein,
Am Hartz erbauet der Sachſenſtein.

Ob dieſes alte Schloß Stollberg in dem angezeigten Jahre, oder wie andere wollen ao. 566. errichtet worden, davon kan man aus Ermangelung Hiſtoriſcher Nachrichten, auf welche man recht fußen könte, nichts gewiſſes ſagen, und ſcheinet es vielmehr glaubwürdiger, daß dieſes Schloß etwas ſpäter müſte erbauet ſeyn.

§. 7.

Es mag nun mit der Geſchichte dieſes Ritters Ottonis de Columna beſchaffen ſeyn wie

es wolle, ſo hat es doch im übrigen ſeine Richtigkeit, daß die Herren Grafen von Stollberg von ſehr alter Abkunfft, und von den älteſten Zeiten an biß auf die Unſerigen, für ein anſehnliches Gräfliches Hauß in gantz Teutſchland geachtet worden. Das allerwichtigſte Zeugniß hiervon, iſt wohl dieſes, daß die jetzt-regierende Kayſerliche Majeſtät ſelbſten, als ſie ao. 1729. wegen der in der Gräflich-Stollbergiſchen Linie einzuführen gewilleten Primogenitur, an den Herrn Grafen von Hanau reſcribirten, ſich unter andern folgender Expreſſion bedienten: **Sie wären wie insgeſamt der Erhaltung und Aufnehmens des gantzen Reichs-Grafen-Standes, ſo auch beſonders des uralten Reichs-Gräflichen Stollbergiſchen Hauſes** Conſervation **zu befördern, gar geneigt** ꝛc.

§. 8.

Die Herren Grafen zu Stollberg haben bey manchen geiſtlichen und weltlichen Handlungen als glaubwürdige Zeugen, die Urkunden und Diplomata mit unterſchreiben müſſen, und nicht allein mit andern Alt-Gräflichen, ſondern auch Fürſtlichen Häuſern mancherley Erb-Verbrüderungen, Freundſchafftliche Vergleiche und Bündniſſe errichtet; Sie ſind bey denen Chur- und Fürſtlichen Höfen zu denen grüſten Solennitæten, bey frölichen und traurigen Begebenheiten mit gezogen, und zu denen berühmteſten Tur-

Turniren und Ritterſpielen verſchrieben worden. Etliche Hiſtorici gedencken, wie ſie einige Diplomata geſehen, in welchen ſich dieſe Herren Grafen, **Wir von GOttes Gnaden** ꝛc. geſchrieben.

§. 9.

Bey denen ehemahligen Land-Grafen von Thüringen, Marggrafen zu Meiſſen, und Churfürſten zu Sachſen, ſind ſie in beſonderer Hochachtung geſtanden. Graf Botho war bey Landgraf Friedrichen dem Einfältigen, Hof-Meiſter, Graf Heinrich muſte mit Herzog Wilhelmen von Sachſen, ingleichen mit Churfürſt Friedrichen dem Weiſen, eine Reiſe nach Jeruſalem, und in das gelobte Land thun. Ao. 1524. war d Graf Botho, nebſt ſeinem Sohne dem Dom-Probſt zu Halberſtadt, nach Dreßden erfordert, als Marggraf Joachim zu Brandenburg daſelbſt ehelich Beylager hielt. Man findet ſo wohl bey dem Pirniſchen Mönch, als auch in Weckens Dreßdniſcher Chronica, und andern ältern und neuern Schrifften, daß ſie jederzeit den gröſten Solennitæten, die an dem Chur-Sächſiſchen Hofe vorgefallen, nebſt andern, zugleich mit beygewohnet.

§. 10.

Zu den Zeiten des Pabſtthums, hat man in dieſer Grafſchafft und andern Gegenden Teutſchlandes, an ſtatt des wahren Gottesdienſtes mancherley abergläubiſche Ceremonien ausgeübet, um den Pabſt zu Ehren, und ſeinen willi-

gen Gehorſam gegen ihm hierdurch zu erzeigen, davor denn der Pabſt hinwiederum ſeine gewöhnliche, und ihm kein Geld koſtende Erkentlichkeit erwieſen. Es fehlete in hieſigen Landen im geringſten nicht an allerhand Vicarien, geſtiffteten Altären und Seelen-Meſſen. Anno 1339. wurde die Vicarie der heiligen eilfftauſend Jungfrauen, von Graf Heinrichen, Bothen und Friedrichen Gebrüdern, und Grafen zu Stollberg, angerichtet. Ao. 1355. erlangte die Pfarr-Kirche zu Stollberg, S. Martini, von dem Pabſt einen Ablaß auf viertzig Tage. Die Päbſte und Ertz-Biſchöffe erwieſen ſich mit ihren Ablaß-Briefen ſo freygebig, daß auch der Ertz-Biſchöffliche Stuhl zu Mayntz ao. 1515. vor das Bein-Hauß bey der Kirche S. Martini einen eigenen Ablaß-Brief ausfertigen ließ.

§. II.

Ao. 1465. ſtifftete man in dieſer Kirche unter Anordnung Graf Heinrichs eine ewige Lampe. Man ſchmückte auch in eben dieſem Jahre in dieſer Kirche ein gewiß Marien-Bild aus, man ſatzte ihm einen Perlen-Crantz mit vergüldeten Cränchen auf, und wurde ein eigen Diploma dieſerwegen abgefaſt; Man that dieſes alles zu dem Ende, damit man durch ſeine guten Wercke das ewige Leben erlangen wollte; wie denn dieſes auch die Teſtaments-Stifftung der Frau Gräfin Mechtild von anno 1470. recht deutlich beſaget.

§. 12.

§. 12.

Es wurden auch damahls mancherley Brüderſchafften, als die S. SEBASTIANS-Brüderſchafft und andere dergleichen, in hieſiger Grafſchafft angerichtet, welche biß an die Reformation LUTHERI daureten. Die Abſicht der erſten Stiffter hierbey war dieſe, daß man berathſchlagen wollte, was zu Beförderung der Brüderſchafft nützlich wäre, wie die Gottesdienſte anzuſtellen, wie die Feſte zu begehen, was für Jahres-Gedächtniſſe für die Verſtorbene zu halten, was für Allmoſen auszutheilen, wie viel Geld auszulehnen u. ſ. w. jedoch alle dieſe theils unſchuldige, theils von ihren Stifftern, ihrer Meynung nach, löblich-abgezielten Handlungen, verwandelten ſich nachgehends in die gröſten Mißbräuche, und dieſe Brüderſchafften oder Zuſammenkünffte wurden mehrentheils mit Freſſen und Sauffen, Spielen und andern Unordnungen beſchloſſen.

§. 13.

Daß es den Kirchen hieſiger Grafſchafft, insonderheit aber der Stollbergiſchen Schloß- und Stadt-Kirche, an mancherley Reliquien und Heiligthümern nicht ermangelt, erſiehet man aus der Specification, welche der Herr M. ZEITFUCHS in ſeiner Stollbergiſchen Hiſtorie p. 160. mit angeführet.

§. 14.

Wie ſich dieſe Herren Grafen in den Papiſtiſchen

ſchen Zeiten bey den Römiſchen Kayſern und Päbſten beſondere Merita gemacht, alſo ſind ſie auch zu mancherley hohen geiſtlichen Dignitæten gelangt. Heinrich von Stollberg oder Stahlberg, wie man es damahls zu ſchreiben pflegte, ward ao. 1348. nachdem er erſtlich Probſt und Canonicus in Merſeburg geweſen, zum XXVIII. Biſchoff erwehlet. Er hat biß ao. 1366. regieret, und den Ruhm davon getragen, daß er dem Stifft unterſchiedene Güter zuwege gebracht, und ſich vor die Beförderung des Gottesdienſtes ſehr geſchäfftig bezeiget; Er hat den Altar des H. Kiliani zu erſt geſtifftet, und mit gehörigen Einkünfften verſehen, iſt auch in der Merſeburgiſchen Dom-Kirche vor dem Altar dieſes H. Kiliani beerdiget worden. *

§. 15.

Ao. 1384. ward des jetzigen Biſchoffs Vatern Bruder, der ebenfalls den Namen Heinrich führete, zum Biſchoff des Stiffts Merſeburg erwehlet, welcher biß ao. 1393. regieret; Es wird ihm nachgerühmet, daß er eben ſo tapffer, fromm und vorſichtig geweſen, als ſein Vorfahre Graf von Stollberg. Er hat ſich auf das äuſſerſte angelegen ſeyn laſſen, die Rechte der Biſchöfflichen Kirche zu vertheidigen, und vor das Hauß des HErrn eine Mauer zu machen. Wie er in dieſem Stiffte in die zehen Jahre ein ru-

* Siehe den IV. Tom. von des Herrn geheimden Rath LUDWIGS Reliquiis manuſcriptorum Diplomatum p. 421.

ruhiges und friedliches Regiment geführet, ſo iſt er auch neben ſeinem Vetter, Graf Heinrichen von Stollberg, beerdiget worden.

§. 16.

Graf Wolfgang war Dom-Probſt zu Naumburg. * Ein anderer Graf von Stollberg, Heinricus, war Dom-Herr zu Cölln. ** Als ao. 1572. der Abt Henningus, in der Abtey Ilſenburg mit Tode abgieng, wurde Graf Christoph von Stollberg, der damahls in der Halberſtädtiſchen Stiffts-Kirche die Würde eines Dom-Probſt begleitete, zum Adminiſtrator in Ilſenburg beſtellet, jedoch unter der Caution, die geiſtlichen Güter im geringſten nicht zu veräußern, und alles dasjenige, was ſo wohl dem Herrn Grafen als auch ſonſt zu entrichten gehörig, zu præſtiren. ***

§. 17.

So anſehnlich nun dieſes Gräfliche Hauß iſt, ſo findet man doch auch, wie bey andern Fürſtlichen und Gräflichen Häuſern mehr, einen und andern von den alten Grafen zu Stollberg, welche in der Hiſtorie eben kein groſſes Lob davon tragen. Alſo wird nicht allein Graf Hermann von Stollberg, von dem Birniſchen Mönche ein Be-

* Siehe des Herrn von SECKENDORFS Hiſtorie des Lutherthums p. 2064.

** Siehe jetzt-allegirten Autorem p. 222.

*** Siehe Auctorem Anonymum der Chronologia Abbatum Ilſeburgenſium p. 689.

Beſchädiger des Landes, und des Grafens von Sondershauſen genandt, * ſondern es haben ſich auch einige von dieſen Grafen bey den Befehdungs-Zeiten, ſo weit verleiten laſſen, daß ſie ihren Gräflichen Stand gantz aus den Augen geſetzt, andere überfallen, und von Rauben, Morden und Plündern Profeſſion gemacht.

§. 18.

Ao. 1416. hat Graf Botho zu Stollberg, zu Zeiten des Abts zu Michelſtein, Nicolai, daſigem Cloſter das völlige Recht über das ſtreitige Cloſter-Holtz bey dem Ehrigs-Berge ertheilet, darüber ſie lange Zeit miteinander im Streit geweſen, und ſolches Holtz vor ſich und ſeine Erben, in einem Diplomate dem Cloſter geſchenckt, wogegen ihm der Abt verſprechen müſſen, daß er und aller ſeiner Eltern Seelen, aller guter Wercke, die in demſelben Gottes-Hauſe geſchehen, theilhafftig werden ſollten, und zugleich ihm und ſeinen Nachkommen ſowohl, als ſeinen Eltern und Vorfahren, alle Jahre auf den nechſten Mittwoche oder Donnerſtag nach Quaſimodogeniti, mit Vigilien und Seelen-Meſſen, Geſang und Lichtern, nach Gewohnheit ihres Ordens, ein Gedächtniß gehalten werden. **

§. 19.

Eben dieſer Graf that nach dem gelobten Lande

* Siehe ſeine Excerpta in MENCKENII Script. rerum Germ. Tom. I. p. 1482.

** Siehe das Diploma in LEUCKFELDS Antiquitatibus Michelſteinenſ. p. 54.

Lande einen Zug, als er aber ao. 1493. von dannen wieder zurück kame, zog er ſein gelobtes Land in Thüringen, nemlich die ſogenandte göldene Aue, den gelobten Lande in Aſien weit vor. So bald das Licht des heiligen Evangelii in der benachbarten Grafſchafft Mansfeld anfieng aufzugehen, ſo bald drang auch deſſelben Glantz in hieſiger Grafſchafft mit ein, und nahm von Zeit zu Zeit zu. Anno 1524. ward vor der Aufführung des Raths die letzte Prieſter-Meſſe in der Reſidentz Stollberg gehalten. Ao. 1529. fiel die Stifftung der Capelle Beatæ Mariæ Virginis, unter Herrn Graf Bothen. Von Doct. Plattnern wurde die Meſſe mit den ſieben Gezeiten abgeſchafft, und die Einkünffte von den Papiſtiſchen Teſtatorn eingezogen. Es haben auch ſo gar viele aus den Halberſtädtiſchen, da die Reformation daſelbſten eine lange Zeit durch Liſt und Gewalt aufgehalten wurde, in dieſer Grafſchafft ihren Schutz und Zuflucht gefunden.

§. 20.

Bey dem Aufgang des Evangelii, haben die Herren Grafen zu Stollberg, nebſt andern, mit Sorge tragen helffen, daß in drey Clöſtern, nachdem die Mönche, und mit ihnen die übrigen Papiſtiſchen-Greuel aus demſelben verwieſen, Evangeliſche Schulen errichtet worden. Als zum erſten in Ilefeld, wiewohl bey dieſer, wie ich allbereits in den vorhergehenden angezeiget, dem Braunſchweigiſchen Hauſe mehr als

Stoll-

Stollberg zuzuſchreiben, zum andern in Jlſeburg, in der Graffſchafft Wernigerode, bey welcher man der Einrichtung der Jlefeldiſchen Schule gefolget, und ihr JOACHIM GEORGIUM HALBERSTADIENSEM als Rectorem gegeben: Drittens, in Hirtzenheim bey Gellhauſen. *

§. 21.

So glücklich als nun dieſe Graffſchafft in Anſehung ihres geiſtlichen Zuſtandes bey der heilſamen Reformation wurde, ſo unglücklich wurde ſie hingegen um eben dieſe Zeit, da ſie an dem wohlbekandten Bauren-Aufſtande, welcher ſich durch Anſtifften des unruhigen THOMAS MÜNZERS erhub, mit Antheil nehmen muſte. Eine groſſe Anzahl Bauren aus dieſer Graffſchafft, vereinigten ſich zugleich mit den andern, und zwar um deſto mehr, weil das Haupt dieſes tollen Hauffens aus Stollberg gebürtig war. **

§. 22.

* Ein mehrers hiervon findet man in dem Schediaſmate des gelehrten Herrn Rectors zu Quedlinburg, TOBIÆ ECKARDTS, welches heiſt: Comitum Stollbergenſium in rem literariam merita, 1719. 4to.

** Jn M. ZEITFUCHSENS Stollbergiſchen Hiſtorie findet man p. 259. ein Verzeichniß, wie viel Bauren aus einem jeden Amte und Flecken mit dabey geweſen, ingleichen die Copie eines Reverſes von ao. 1525. darinnen ſie ſich, nachdem ihr Hauffe geſchlagen, ihre Anführer gefangen genommen, ſie aber zerſtreuet und wieder nach Hauſe geſchickt worden, einer gnädigen Geld-Straffe unterworffen, und ihr Gewiſſen zu retten die Schuld demüthig bekennen, auch ſich der Landes-Obrigkeit von neuen wieder verpflichten müſſen.

§. 22.

Ao. 1539. hat der Abt zu Limburg über die Voigtey zu Saltzbach und andere Lehn-Stücke mehr, vor Graf LUDWIGEN zu Stollberg, als Graf EBERHARDS von Königſtein Schweſter-Sohn, und nachmahligen Erben und Beſitzer der Grafſchafft Königſtein, einen Lehn-Brief ausgefertiget.

§. 23.

Wie ao. 1548. das ſogenandte Interim zu Augſpurg an das Licht kam, ſo verglichen ſich die Stollbergiſchen Herren Grafen mit denen Mansfeldiſchen und übrigen Hartz-Grafen, ſolche Schrifft aus GOttes Wort durch ihre Theologos gründlich zu unterſuchen, die Irrthümer widerlegen zu laſſen, und Kayſerlicher Majeſtät dieſerwegen unterthänigſte Vorſtellung zu thun; Sie haben ſich auch mit denen übrigen Sächſiſchen Herren Grafen, zu denen Symboliſchen Büchern unſerer Kirche bekandt.

§. 24.

In eben dieſen Jahr hat Kayſer CARL der V. vor die Grafen WOLFGANG LUDWIG, und ALBRECHT GEORGEN zu Stollberg, einen Schutz-Brief ausgeſtellet, und ſie mit ſamt ihren Grafſchafften, Herrſchafften, Schlöſſern, Städten, Märckten, Flecken, Unterthanen, Bergwercken, Haab und Gütern, in des Kayſers und des Römiſchen Reichs beſondern Verſpruch, Schutz und Schirm genommen, damit

ſie

ſie alle und jegliche Gnade, Freyheit, Ehre, Würden, Vortheile, Rechten und Gerechtigkeiten haben, und ſich deren an allen Orten und Enden erfreuen und genieſſen ſollen, als andere, ſo in des Kayſers und des Reichs beſondere Gnade, Verſpruch, Schutz und Schirm ſeyn.

§. 25.

Die Grafen zu Werthheim, hatten ehedem bey dem Biſchoffthum Würtzburg ein gewiß Ober-Cammer-Amt, nachdem aber ſelbiges, als dieſe Grafen mit Graf MICHELN ao. 1556. ausgiengen, vacant worden, ſo haben in eben dieſem Jahre Biſchoff MELCHIOR zu Würtzburg, Graf LUDVVIGEN zu Stollberg, ſowohl mit den übrigen Werthheimiſchen Lehn-Stücken, als auch mit dieſem Ober-Cammer-Amte und deſſen Pertinentien belehnet, und Graf LUDVVIG muſte einen gewiſſen Lehn-Revers dieſerhalb ausſtellen; es renuncirte auch die Gräfin zu Werthheim, CATHARINA, eine geborne Gräfin zu Stollberg anno 1561. auf alle Werthheimiſche, ſo wohl Lehn- als Erb-Güter, in faveur ihres Vaters, Graf LUDVVIGS zu Stollberg.

§. 26.

Dieſer ward nun von Kayſer FERDINANDO I. als Graf EBERHARDS von Königſtein und Epſtein Schweſter Sohn ao. 1561. über die Grafſchafft Königſtein und ihre Pertinentien belehnet. Ao. 1568. ward zwiſchen Churfürſt AUGUSTO zu Sachſen, und denen ſämtlichen Grafen, wegen der Steuer zu den Reichs-Anlagen des Geleits, der Berg- und Saltz-Wercke in ihren

ren von dem Chur-Hauſe Sachſen innhabenden Lehn-Gütern ein Vergleich aufgerichtet.

§. 27.

Anno 1575. fertigte das Capitul zu S. Stephan in Mayntz, einen Lehn-Brief aus vor Graf Christophen zu Stollberg, über die ihm zugehörigen Königſteiniſchen Lehn-Stücke, wie nicht weniger in eben dieſem Jahre das Stifft zu S. Bartholomæi zu Straßburg, über die Voigtey Veltheim, und das Dorff Hoenau. Ao. 1573. errichtete der Abt, Prior und das Convent des Gottes-Hauſes auf dem S. Jacobs-Berge bey Mayntz, wegen gewiſſer Jurisdictional-Streitigkeiten, mit Graf Ludwigen zu Stollberg-Königſtein einen Vertrag auf, das Dorff und die Gerichte zu Weybach betreffende. *

§. 28.

Ao. 1590. wurden diejenigen Mißhelligkeiten, die zwiſchen dem Churfürſten zu Mayntz, und denen ſämtlichen Grafen zu Stollberg, wegen der Graffſchafft Königſtein entſtanden waren, gehoben, und in einem Vergleich entſchieden; Zu Eingang des abgewichenen Seculi, waren auch zwiſchen dem Biſchoff zu Würtzburg, und den Grafen zu Stollberg-Königſtein, wegen

P

* Man findet dieſen Vergleich, nebſt denen hieher gehörigen Lehn-Briefen, in des Herrn Lünigs Reichs-Archiv, und zwar in der Fortſetzung des I. Theils des Spicileg. Eccleſiaſtici.

Rohr vom Hartze.

wegen gewiſſer neuerlicher Lehne Diſputen, und kam ao. 1607. um dem Publico die nöthige Information davon zu ertheilen, folgende Schrifft hierüber zum Vorſchein: Des Hochwürdigen Fürſten und Herrn, Herrn JULII, Biſchoffs zu Würtzburg und Herzog zu Francken, kurtzer und gründlicher Bericht, wegen von Sr. Fürſtlichen Gnaden und Stifft, weyland dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn LUDVVIGEN, Grafen zu Stollberg-Königſtein ꝛc. neu angeſetzter Lehn, und deßwegen zwiſchen Sr. Fürſtlichen Gnaden und Graf LUDVVIGEN von Bernſtein, eine Zeithero geweſen, aber vorlängſt Gerichtlich entſchiedenen, jedoch Bernſteiniſchen Antheils nach, einen als den andern Weg beharrter Irrungen. Auf Graf LUDVVIGS von Bernſtein, und ſeiner drey jüngſten Söhne bey dem Crayß-Ständen eingewendetes Begehren. Würtzburg 1607. in 4to.

§. 29.

Die Herren Grafen von Stollberg und Schwartzburg, hatten eine lange Zeit wegen der Grafſchafft Hohenſtein, und darzu gehörigen Herrſchafften Lohra und Klettenberg, wie auch dem Cloſter Walckenried, mit dem Herzogen von Braunſchweig und Lüneburg, in dem Kayſerlichen Cammer-Gerichte Differentien gehabt, ſie wurden aber ao. 1632. in einem zwiſchen ihnen, und dem Herzog FRIEDRICH VLRICHEN zu Braunſchweig und Lüneburg geſchloſſenem Vergleiche

gleiche beygelegt. * Nachgehends ereigneten ſich auch zwiſchen ihnen und dem Chur-Hauſe Brandenburg, wegen dieſer beyden Hohenſteiniſchen Herrſchafften, Streitigkeiten, wovon die kurtze, jedoch beſtändige Deduction der Herren Grafen zu Schwartzburg und Stollberg, in LIMNÆI Jure Publico Tom. V. addit. ad L. IV. Cap. VII. p. 283. nachzuſchlagen. **

§. 30.

Ao. 1631. ließ der König in Schweden, GUSTAVUS ADOLPHUS, ein Diploma ausfertigen, und übergab in ſelbigem Graf HEINRICH VOLRATHEN zu Stollberg, als ſeinen General-Major, die von ihm mit dem Schwerd gewonnene Grafſchafft Königſtein, und führet er darinnen an, daß er ſolches aus ſonderlicher Huld und Gnade, wohlbedachten freyen Muth, und eigener Bewegniß, auch zu gedeylichen Aufnehmen des uralten löblichen Stammes der Grafen zu Stollberg und Königſtein, bevorab in reiffer Betrachtung derſelben kundbaren, ſug- und undiſputirlichen Rechte, wie nicht weniger der erſprieslichen und unverdroſſenen Dienſte, ſo die Grafen zu Stollberg und Königſtein, der Cron Schweden in Zukunfft thun ſollen, können und leiſten mögen, gethan; Dieſer Graf muſte zugleich einen Revers ausſtellen, daß die Cron Schweden nebſt ihren Trouppen, allemal in den

* Siehe LÜNIGS teutſches Reichs-Archiv Fortſetzung, II. Continuatio p. 326.

** Siehe jetzt-gedachten Autorem pag. ibidem.

Schlöſſern der Grafſchafft Königſtein, Schutz und Oeffnung finden ſollten. König GUSTAVUS ADOLPHUS, trug Herzog BERNHARDten zu Sachſen-Weymar auf, dieſen Grafen in ſeinem Namen, in die Poſſeſs der Grafſchafft zu ſetzen. Es wurden ſodann an die ſämtlichen Unterthanen dieſer Grafſchafft, Patente ausgefertiget, daß ſich ein jeder zur beſtimmten Zeit, um den Grafen die Huldigung zu leiſten, einſtellen ſollte.

§. 31.

Wie nun die Herren Grafen ſowohl damahls als in den folgenden Zeiten, dieſerwegen von andern angegriffen wurden, ſo lieſſen ſie nicht allein ao. 1635. die Stollbergiſchen Documenta, ſo viel deren bey Einnehmung des Hauſes Königſtein, im Jahr 1631. in dem Archiv daſelbſten in Originali gefunden worden, woraus der Herren Grafen zu Stollberg, als rechtmäßigen Succeſſoren und Innhabern der Grafſchafft Königſtein, und zugehörigen Herrſchafften, Erb-Recht und Succeſſion, in infinitum klärlich und buchſtäblich verificiret und erwieſen wird; Ingleichen ao. 1663. eine Deduction des Gräflich-Stollbergiſchen Erb-Rechts, wie auch nullitatum & vitiorum tam Proceſſus inſtituti, quam Transactionis, die Grafſchafft Königſtein belangend, mit 134. Beylagen in fol. drucken.

§. 32.

Ao. 1671. ward zwiſchen dem Churfürſten zu Sachſen und denen Grafen zu Stollberg eine

ne Erleuterung des ao. 1568. des Juris collectandi und anderer von der hohen Landes-Fürſtlichen Obrigkeit dependirenden Gerechtſamen wegen, aufgerichteten Vertrags, getroffen. Ao. 1672. verabredete man zwiſchen denen beyden Fürſtlich-Sächſiſchen Häuſern Gotha und Weymar an einem, und den Grafen zu Stollberg Christoph Ludwigen, Friedrich Wilhelmen, Ernst und Ludwig Christianen Gebrüdern und Vettern, andern Theils, wegen gewiſſer Erb- und Allodial-Güter, ſo ſie aus einem von Graf Albrechten zu Henneberg gemachten Teſtament, an der gefürſteten Grafſchafft Henneberg hatten, und deßhalben von dem Kayſerlichen Cammer-Gerichte in einen Proceſs verwickelt waren, einen gütlichen Vergleich. *

§. 33.

Nicht weniger waren ſie viele und lange Jahre mit den Herzogen zu Sachſen, Ernestiniſcher Linie, wegen des halben ſequeſtrirten Amts Saltzungen, in Irrungen geweſen. Es wurde aber anno 1698. unter den andern Puncten, mit welchen die Fürſtlichen Räthe der beyden Linien zu Weymar und Gotha, Krafft ihrer beſondern Inſtruction, bevollmächtiget waren, in dem dreyzehenden Puncte verglichen, daß man nachgehends dieſerwegen gütliche Handlungen mit ihnen treffen wollte. **

* Siehe MÜLLERS Annales Saxoniæ p. 404.

** Siehe LUNIGS Reichs-Archiv Part. Special. Continuat. I. p. 455.

§. 34.

Ao. 1703. wurde ein Wiederkauffs-Contract geſchloſſen, in welchem Graf Christoph Ludwig zu Stollberg ſich anheiſchig machte, der Gräfin Henrietten Catharinen zu Stollberg, um des ſämtlichen Gräflichen Hauſes Stollberg beſten Willen, wegen der Herrſchafft Hohenſtein, und zu Tilgung des ſchwehren und hundert Jahre daurenden Proceſſes, auch zu Abtragung der auf dieſem Amte Hohenſtein hafftenden Schulden, funfftzigtauſend Thaler innerhalb zwölff Jahren zu bezahlen. Ao. 1704. wurden dieſe ehemahls beſtimmten zwölff Jahre, in einem beſondern Neben-Receſs, auf neun Jahr reduciret.

§. 35.

Ao. 1708. wurde zwiſchen dem Fürſten zu Anhalt-Bernburg, Victor Amadeo, und dem Grafen zu Stollberg, wegen des Amts Bärenrode und deſſen Pertinentien, ein Vergleich getroffen, der in Lünigs teutſchen Reichs-Archiv im II. Theil ſeines Spicileg. Secul. nachzuleſen.

§. 36.

Anno 1729. thaten die Herren Grafen zu Stollberg, bey Kayſerlicher Majeſtät allerunterthänigſte Anſuchung, wegen Einführung des Juris Primogenituræ in ihrem Gräflichen Hauſe. Hierauf ward Authoritate Cæſareâ, dem Herrn Grafen von Hanau committirt, denen minderjährigen Gräflichen Herren Söhnen ad hunc

hunc actum, den Herrn Grafen Jobst Christian zu Stollberg-Roßlau zum Curator zu ernennen, die gewöhnliche Curatel-Pflicht von ihm abzunehmen, alſoſort die Unterſuchung mit allerſeitiger Vernehmung, gebührend vor ſich gehen zu laſſen, und alsdenn bey Kayſerlicher Majeſtät dieſerwegen unterthänigſten Bericht abzuſtatten. *

Das II. Capitel.

Von der Stadt Stollberg.

§. I.

Dieſe Stadt iſt zwey Meilen von Nordhauſen, und zwey von Hartzgerode gelegen, und in der Länge des Thals erbauet, inmaſſen ſie auf allen Seiten mit hohen Gebürgen umgeben. Wenn man von Hartzgerode in die Stadt kommt, muß man einen ſehr hohen Berg, welcher der ſilberne Nagel genandt wird, herunter paſſiren, kommt man aber von Nordhauſen, ſo liegt ſie nicht in einer ſolchen Tieffe wie bey jenem Wege, ſondern mehr in der Ebene. Auf dieſer Seite kommt man durch einen langen, ſchmahlen, jedoch gantz angenehmen Thal. Zur Sommers-Zeit iſt die Gegend hierum ſehr plaiſant, inmaſſen die nahe

* Siehe den VI. Theil der Reichs-Famæ p. 512.

he angrentzenden Berge mit Bircken und Buchen beſetzt, und ſiehet man auf allen Seiten Luſt-Gebüſche um ſich herum, zur Winters-Zeit aber iſt ſie deſto rauher.

§. 2.

Sie iſt eine offene Stadt ohne Mauren, jedoch muß man drey Thore paſſiren, wenn man von Nordhauſen hinein kommt. Sie beſtehet gröſtentheils aus einer eintzigen Gaſſe, die ziemlich ſchmahl iſt. Es ſind zwar auf beyden Seiten noch ein paar Gäßgen angebracht, man kan aber ſolche, wenn man die Stadt nicht von der Höhe betrachtet, kaum finden. Man ſagt, daß unſer ſel. Vater LUTHERUS, als er anno 1525. Freytags nach Oſtern hier geprediget, und mit Herrn WILHELM REIFENSTEINEN nachgehends auf dem Berg ſpatziret, die Stadt einem Vogel verglichen, und vermeinet, das Schloß wäre der Kopf, die zwey Gaſſen die Flügel, der Marckt der Rumpf, die Nieder-Gaſſe aber der Schwantz. Die Gebäude dieſer Stadt beſtehen faſt durchgehends von Holtze, und ſind entweder mit Leim oder Steinen ausgeſetzt.

§. 3.

Sie wird insgemein zum Unterſcheid der Stadt Stollberg, die in dem Chur-Sächſiſchen Ertz-Gebürge gelegen, Stollberg am Hartze genennet. Ihre Benennung ſoll ſie entweder von den Stollen herführen, weil ſie der reichen Bergwercke halber ziemlich durchgraben, und mit Stollen untertrieben, oder von dem Stahl

und

und Hüttenwercken, damit dieſer Ort von Anbeginn angefüllet geweſen, auch in den neuern Zeiten, wegen des guten Stahls den man hier verfertiget, berühmt worden.

§. 4.

Sie iſt, wie bekandt, die Reſidenz der Haupt-Linie derer Herren Grafen von Stollberg. Das Schloß, in welchem ſie reſidiren, iſt auf einen ſehr hohen Berg gebauet, von welchem man die gantze Stadt überſehen kan. Es iſt ein wohl angelegtes, maſſives, ſteinernes und regulaires Gebäude, ſo mit vielen Gemächern, und allem was zu einer Hofhaltung nöthig, zur Gnüge verſehen, und beſchämet manche Fürſtliche Schlöſſer in Teutſchland.

§. 5.

Dieſe Stadt hat ihre meiſte Nahrung der Hofhaltung des beſtändig hier reſidirenden Herrn Grafen zuzuſchreiben: Sonſten hat ſie auch einigen Zugang, theils von der Paſſage, indem die Chur-Sächſiſchen Poſten aus Ober-Sachſen nach dem Hartz und Nieder-Sachſen hier durchgehen, theils auch von denen ſich in der Nähe hierum befindenden Bergwercken und Steinbrüchen.

§. 6.

An Kirchen ſind in dieſer Stadt folgende: als I.) die Schloß-Kirche, welche zu S. JULIAN genandt wird, und Anfangs als eine bloße Capelle S. JOHANNIS des Evangeliſten zur Pfarr-Kirche

che S. Martini gehöret, ſoll aber ao. 1324. von ſolcher abgeſondert worden ſeyn. In ſolcher ward ao. 1667. GOTT zu Ehren, ein feiner Alabaſterner Altar aufgerichtet. Ao. 1716. aber lieſſen Hochgräflich-Stollbergiſche Herrſchafften ſolchen mit ausgehauen Statuen, Schnitzwerck und dem Bildniß Chriſti, mit koſtbahrer Bekleidung, ſchönen, groſſen, ſilbernen Leuchtern, und einer darüber gantz neu verfertigten Orgel, auszieren.

§. 7.

Die II. iſt die Haupt-Kirche, ſo dem Heil. Martino als Kirchen-Patron gewidmet. Sie iſt ſehr alt, und erkennet man aus einem alten Documente vom Jahr 1355. daß vier Feſt- und Feyertäge ihm zu Ehren damahls gehalten worden. Sie hat ſowohl in dieſem Jahre, als auch ao. 1488. treffliche Ablaß-Brieffe von Rom erhalten. Die ao. 1510. zuerſt gegoſſene, oder wieder umgegoſſene Glocke, iſt ebenfalls nach dem Heil. Martino genennet worden. Ein Edler Rath zu Stollberg ſoll von ſeinen Gebeinen noch ein Stücklein ſeiner Ribbe, als eine Antiquität, (andere nennen es gar ein Heiligthum) aufzuweiſen haben.

§. 8.

Dieſer ſogenandte Heil. Martinus, ſoll erſt ein Soldat geweſen ſeyn; Man erzehlet von ihm, daß ihm, da er ſich in Franckreich zu Amiens aufgehalten, in dem gröſten Winter

auf

auf der Gaſſe ein nackender Bettler entgegen gekommen, andere wären mit tauben Ohren bey ihm vorüber gegangen, er aber wäre über dieſen erbärmlichen Anblick in ein ſolches Mitleiden gegen ihm geſetzt worden, daß er ihm mit dem Degen von ſeinem Kriegs-Rocke ein ſolch Stück abgehauen, daß der arme Menſch ſeine Blöſe damit bedecken können, man ſiehet auch ſolche Poſitur an der ihm zu Ehren aufgerichteten Seule an dem Altar, und auf den Pfeiler bey der Cantzel. Hierauf ſoll dieſer MARTINUS die Kriegs-Dienſte verlaſſen, und ſich zu den Heil. Biſchoff HILARIO zu Poictiers begeben haben, und nachgehends ein groſſer Lehrer der Gottſeligkeit geworden ſeyn.

§. 9.

III. Die Hoſpital-Kirche zu S. Ritter GEORGEN, und die beyden Gottes-Acker Kirchen, als unſer lieben Frauen und zum H. Creutze; Uber dieſe findet man allhier, die Capelle der H. Jungfrau Maria über dem Bein-Hauſe, als welche von dem Herrn Graf HEINRICHEN zu Stollberg ao. 1477. für das geſegnete Bergwerck geſtifftet worden. *

§. 10.

* Wer von der Fundation der ewigen Lampe in der Pfarr-Kirche S. MARTINI, ingleichen von der Beſchmückung und Ausſetzung des Marien-Bildes, von denen Vicarien, Seelen-Meſſen, und andern Stifftungen, eine weitere Nachricht verlanget, kan das V. Capitel von M. ZEITFUCHSENS Stollbergiſchen Hiſtorie nachſchlagen.

§. 10.

Das Miniſterium der Stadt beſtehet aus einem Superintendenten, der zugleich Paſtor mit iſt, aus einem Archi-Diacono und Diacono. Die Schul-Bedienten aber, aus einem Rectore, Con-Rectore und noch einen andern Collegen. Was aber die Prieſterſchafft auf dem Lande anbetrifft, ſo findet man bey dem vorhin angeführten Autore eine hinlängliche Nachricht hiervon.

§. 11.

Der unruhige, und in der Thüringiſchen Hiſtorie ſattſam bekandt-gewordene Thomas Münzer, ſoll vor der Zeit ehe er noch ſo tolle worden, einige treffliche und Chriſtliche Predigten hier gehalten haben, in welchen nicht das geringſte zu tadeln geweſen. Daß ſeine ehemahligen Zuhörer, ſeiner mit GOttes Wort damahls übereinſtimmenden Lehre Folge geleiſtet, und ſie zu Hertzen gefaſſet, erkennet man daher, weil die Bürger in Stollberg bey ſeiner nachgehends erregten Unruhe, obgleich dieſer Münzer ihr Stadt-Kind geweſen, und ſie von andern Bürgern und Bauren hierzu gereitzet worden, ſich doch im geringſten nicht mit einflechten laſſen.

§. 12.

Von öffentlichen Gebäuden ſind hier zu ſehen: I. Die Cantzeley; II. Die beyden Rath-Häuſer, als das alte und neue; III. Das Zeug-Hauß, und IV. das Wayſen-Hauß. Zu was vor

vor Widerſpruch bey einen und andern die Anrichtung dieſes letztern Anlaß müſſe gegeben haben, erſiehet man aus einer Schrifft die anno 1718. heraus kommen, und den Titul führet: Abgenöthigte Unſchulds-Rettung des Stollbergiſchen Wayſen-Hauſes contra FR. G. WEGERN.

§. 13.

Vor der Stadt iſt der Thier-Garten, welchen Herr Graf GEORG ALBRECHT ao. 1554. angelegt. Ohnweit von hier ſiehet man die Rudera des ehemahligen Schloſſes Wolfsberg, bey dem Amts-Dorffe gleiches Namens, wobey der ſchöne Strich Holtz, die Landes-Gemeine genandt, zwiſchen Breitenbach, und der Wickenröder-Grentze. In der Stollbergiſchen Nachbarſchafft, lieget in einer luſtigen und angenehmen Gegend die Ebersburg, von welcher ſich die Herren von Ebra her ſchreiben ſollen; Man ſiehet daſelbſten von den Uberbleibſeln der ehemahligen Gebäude, einen hohen Thürn, welcher ſechzehn biß achtzehen Schuh dicke iſt.

§. 14.

Ao. 1427. hatte die Stadt eine groſſe Verdrüßlichkeit auszuſtehen von dem Herrn von Schwiegilte und den Goslariſchen. Sie fielen früh Morgens in die Stadt ein, erzeugten ſich gantz feindſelig, und nahmen die Ober-Gaſſe ein, weil ſich nun in ſolcher Gaſſe faſt niemand zur Wehr ſtellete, rückten ſie ferner nahe an den Marckt, wurden aber dermaſſen von den

Bür-

Bürgern empfangen, daß ſie mit groſſen Schaden weichen muſten. Die Feindſchafft war inſonderheit wider Heinrich Walthern, welcher auch dazumahl gefangen ward, gerichtet. Weil die Einwohner der Ober-Gaſſe ſo ſchlechten Widerſtand thaten, ſo wurde ſie wegen ihrer Faulheit, die Eſels-Gaſſe genandt, die Unter-Gaſſe hingegen, weil ſich deren Einwohner Ritterlich gehalten, die Ritter-Gaſſe. Die Urſach dieſer Feindſeligkeit rühret daher, weil die Herren Grafen von Stollberg dem Hauſe Lüneburg wider die von Schwigilte ehedem mit gewaffneter Hand beygeſtanden. Dieſe Herren von Schwigilte ſind aus der Hiſtorie als Erb-Marſchalle des Stiffts Hildisheim bekandt.

Das III. Capitel.

Von der Stadt Kelbra.

§. 1.

Kelbra iſt eine in der güldenen Aue gelegene Stadt, welche die Fürſten von Schwartzburg-Rudolſtadt, und die Herren Grafen von Stollberg gemeinſchafftlich beſitzen. Einige Geographi geben vor, ſie hätte ihre Benennung von der guten Vieh-Weyde erhalten, und ſollte Kelbra ſo viel heiſſen als Kälber-Aue, wie denn auch der

Rath

Rath in ſeinem Wappen dieſerwegen ein Kalb führete. Ob es nun ſchon mit dieſem Stadt-Wappen ſeine Richtigkeit hat, ſo laſſe doch dahin geſtellet ſeyn, ob dieſe Derivation accurat ſeyn möchte. Da es in denen älteſten Diplomatibus mehrentheils Chelbra geſchrieben wird, ſo ſcheinet es wohl nicht, daß man auf die Kälber-Aue hierbey geſehen.

§. 2.

Die Gebäude dieſer Stadt ſind gar ſchlecht, und findet man hin und wieder, daß manche Häuſer mit Stroh bedeckt ſeyn. Man ſiehet hier ein mehrentheils ruinirtes Schloß und Gebäude, welches ehemals einem von Adel ſoll zugehöret haben, jetzo ſtehet ſolches wüſte; Es beſitzen aber andere Adeliche Familien, als die Herren von Krafft und von Arnswalde, an andern Orten dieſer Stadt ſchöne Güter.

§. 3.

Der Rath iſt Schrifftſäßig, und werden die ſämtlichen Magiſtrats-Perſonen von den Fürſtlich-Schwartzburgiſchen und Gräflich-Stollbergiſchen Regierungen beſtellt. Unter das allhier befindliche Fürſtlich-Schwartzburgiſche Amt, gehören die Dörffer Dülleda, Berga, Dierungen, Sittendorff und Urbig; Die Einwohner dieſes Orts nehren ſich mehrentheils über ihre gewöhnlichen Handwercker, mit dem Feld-Bau, dem Bier brauen, Wieſewachs, Fiſcherey und Viehzucht.

§. 4.

§. 4.

Der ſehr fruchtbare Boden dieſer Gegend, hat allbereits vor vielen Seculis Gelegenheit gegeben, daß man die Pfleege um Kelbra, und etliche Meilen herum, die göldene Aue genennet; Es iſt etwas beſonders, daß man hierauf gefallen, inmaſſen man nicht allein in andern Ländern Teutſchlandes, ſondern auch in Thüringen ſelbſt, unterſchiedene Oerter und Striche findet, in welchen die Feld-Früchte eben ſo gut wachſen als hier herum. Vielleicht hat dieſe Gegend davon den Namen erhalten, weil die Sommer-Rübſaat vor andern in dieſem Striche wohl zu gerathen pflegt, und in groſſer Menge erbauet wird, ſo, daß gantze Fluren damit bedeckt ſeyn, welche dann, wann ſich die Rübeſaat in ihrer Blüthe zeiget, wie eine göldene Aue anzuſehen.

§. 5.

In den ehemahligen Papiſtiſchen Zeiten, iſt ein Ciſtercienſer-Nonnen-Cloſter, welches man dem Heil. GEORGIO gewidmet, allhier geweſen, es ſoll ſolches ohngefehr in der Mitte des XIII. Seculi ſeyn angerichtet worden, und ſoll man die erſten Conventualen, mit welchen man dieſes Cloſter beſetzt, aus dem Nonnen-Cloſter dieſes Ordens, ſo in der Stadt Franckenhauſen geweſen, und den Grafen von Beichlingen damahls gehöret, genommen haben.

§. 6.

Der erſtere Stiffter dieſes Cloſters ſoll Graf

FRIE-

Friedrich der III. von Beichlingen geweſen ſeyn, der in dem XIII. Seculo, nach Ausſterbung der Rothenburgiſchen Grafen, die Grafſchafft Rothenburg mit Kelbra und andern Zubehörungen zuerſt an ſein Geſchlecht gebracht. Er ſoll auch der erſtere geweſen ſeyn, der mit Genehmhaltung ſeines Sohnes Friederici IV. den Ciſtercienſer-Nonnen, die S. Georgii-Kirche zu Kelbra, nebſt andern Kirchen und einer Mühle zu Jchſtadt, ingleichen einen Wald und andere Güter mehr, geſchencket; ſo wollen auch unterſchiedene Donations-Briefe derer nacheinder gelebten Beichlingiſchen Grafen, in welchen ſie zu mehrmahlen dieſes Cloſter ihr Cloſter zu nenen pflegen, erweißlich machen, daß ſolches ſeinen Urſprung ihren Vorfahren zu dancken habe.

§. 7.

Die erſtere Aebtißin dieſes Cloſters ſoll Sophia von Heldrungen geweſen ſeyn, welche ao. 1297. nach der Gewohnheit der damahligen Zeiten, nebſt ihrem Convent, in die geiſtliche Brüderſchafft der Mönche im Cloſter Himmelgarten getreten, um ihrer vermeynten guten Wercke dadurch theilhafftig zu werden. Vor die letztere Aebtißin wird Brigitta, Edle von Querfurth, gehalten.

§. 8.

Dieſes Cloſter hat auch ehemals ſeine Pröbſte gehabt, und findet man den erſtern davon in dem Briefe, den Graf Friedrich von Klettenberg ausgeſtellet, welchen der ſel. Leuckfeld in

ſeinen Antiquitäten von Kelbra, und zwar im VI. Capit. von denen Cloſter-Gütern angeführet, darinnen er benennet iſt BERNHARDUS, Præpoſitus Monialium in Kelbra. Von ao. 1490. findet man weiter keine mehr. Gleichwie dieſes Cloſter, wie oben geſagt, dem Heil. GEORGIO zum Schutz übergeben worden, alſo hat man auch ihm zu Ehren einen beſondern Altar in der Cloſter-Kirche gewidmet, daher es auch insgemein das S. GEORGEN-Cloſter genennet wird.

§. 9.

Ao. 1525. haben die aufrühriſchen Thüringer-Bauren dieſes Cloſter nebſt den übrigen, in ihrer Wuth zerſtöhret und geplündert, auch die Convents-Perſonen daraus gejagt; Nachdem nun dieſer unruhige Hauffe zu Chore getrieben worden, ſo muſten nachgehends die bey ſolchen Aufſtand geweſene Bürger und Bauren aus dem Amte Kelbra, ſo wohl Graf BOTHEN von Stollberg, als Graf GÜNTHERN von Schwartzburg, groſſe Summen Geldes zur Straffe erlegen. Nach der Zeit wurden die übrig-gebliebenen Rudera und Gebäude, nebſt denen Einkünfften davon, ſecularisiret, die Cloſter-Kirche aber zum ordinairen Gottesdienſt vor die Stadt-Gemeine, gewidmet und angeordnet. Das Jus Patronatus fiel hierauf an die regierenden Landes-Herren, nemlich an die Fürſten von Schwartzburg, und Grafen von Stollberg, deren hohe Vorfahren dieſen Ort und gantze Landes-Gegend durch einen Kauff von denen alten

ten Grafen zu Rothenburg und Beichlingen an ſich gebracht, und exerciren ſelbige ſolches auch noch biß jetzo. Es war auch ehemahls in dieſer Stadt eine Capelle, ſo nahe bey dem jetzigen Seiger-Thor gelegen, und dem Heil. WENCESLAO geweyhet, welche dem Cloſter zugehörete, und von den Beichlingiſchen Grafen demſelben geſchencket worden.

§. 9.

Nahe an der Stadt liegt das ſogenandte Olendorff, welches ſeine beſondere Gerichte, Schöppen und Vorſteher hat; Es iſt auch darinnen noch eine alte Kirche mit zwey Glocken vorhanden, welche vor viertzig Jahren repariret worden: In dieſer Kirche wird alljährlich an dem Kirchweyh-Tage, und wann die daſigen Hoſpital- und andere arme Leute das H. Abendmahl genieſſen, etlichemahl von dem Herrn Diacono aus Kelbra geprediget, im übrigen ſind die Einwohner beſtändig mit in die jetzige Stadt- oder vormahlige Cloſter-Kirche zu S. GEORGII in Kelbra eingepfarret.

§. 10.

Es iſt gar ſchwehr zu ſagen, von wem dieſe alte Kirche eigentlich geſtifftet worden, jedoch ſoll gewiß ſeyn, daß ſie bey dem Schluß des XI. Seculi, nebſt der göldnen Aue, Graf HEINRICHEN von Nordheim oder Behmerburg, mit dem Zunahmen den Fetten, welcher ſolche mit ſeiner Gemahlin, der Marggräfin von Sachſen und Thüringen, GERTRAUDEN bekommen, eigen-

thümlich zugehört: Nach deſſen ao. 1101. erfolgten Abſterben, iſt ſolche an ſeine Vettern, die Grafen von Rothenburg, gefallen.

Das IV. Capitel.

Von dem Rothenburger Berge, und ehemahligen Schloſſe.

§. 1.

OB man zwar den Platz, auf welchen das ehemahlige Schloß Rothenburg geſtanden, in den meiſten Thüringiſchen Land-Charten mit dieſem Namen bezeichnet findet, ſo ſiehet man doch jetzo auf dieſem Berge von den Gebäuden nichts mehr als einige alte Rudera, und verfallene Mauer-Wercke. Die ehemahlige Rothenburg ſoll von den rothen Steinen, aus welchen ſie erbauet worden, und die auch noch biß dato auf dieſem Berge gebrochen werden, ihre Benennung erhalten haben.

§. 2.

Es hat zwar L. Berends in ſeiner curieuſen Beſchreibung des Hartz-Waldes, einen gantzen Bogen von dieſem Berge angefüllet, wenn man es aber bey dem Lichte beſiehet, ſo findet man weder von dem Berge, noch von der Beſchaffenheit des wenigen Überbleibſels der Gebäu-

bäude, eine eigentliche Beſchreibung, ſondern er führet weiter nichts davon an, als daß der heydniſche Abgott Püstrich, welcher von den Thüringern, ehe ſie den Chriſtlichen Glauben angenommen, angebetet worden, und jetzo auf dem Schloß zu Sondershauſen zu ſehen, ehedem hier geſtanden. Er erzehlet nachgehends, wie die ehemahligen Heyden, und in den folgenden Zeiten die Römiſch-Catholiſchen Pfaffen, mit dieſem Götzen-Bilde mancherley Gauckel-Poſſen und Betrügereyen vorgenommen, und dieſes iſts alles. Der Autor der alten und neuen Thüringiſchen Chronica, hat die Beſchreibung dieſes Berges auf gleiche Weiſe abgefaſſet, und mercket man wohl, daß beyde ihn nicht ſelbſt mögen in Augenſchein genommen haben.

§. 3.

Der ſel. Leuckfeld gedencket in ſeiner Beſchreibung des ehemahligen S. Georgii-Cloſters zu Kelbra p. 194. daß obſchon unter der Rothenburg auf dem ſogenandten Tannen-Berge, ein trefflich groſſer alter Baum ſtünde, die hohe Buche genandt, und man ſich daher Gedancken machen könte, weil dergleichen Bäume den heydniſchen Götzen ehemahls gewidmet geweſen, daß ein ſolcher auf dieſem Berge möchte ſeyn angebetet worden, ſo meynet er doch, daß dasjenige, ſo von dem Püstrich vorgegeben würde, eine ſolche Sache wäre, die mehr ein allgemeines Vorgeben als einen unumſtößlichen Beweiß, vor ſich zum Grunde hätte, ſintemahl alle davon

herausgekommene Schrifften, eine noch nicht zweyhundert jährige Tradition zu Vorgängern hätten, die aber in genauer Unterſuchung einer rechten hiſtoriſchen Wahrheit, bey denjenigen Gemüthern nicht zulangen wollten, welche alte Geſchichte etwas tieffer einſehen, und von zweifelhafften Dingen entweder aus bewährten Scribenten, oder aus Inſcriptionen auf Stein oder Metall, und andern unumſtößlichen Denckmahlen, eine gröſſere Gewißheit verlangen.

§. 4.

Dieſer Berg iſt ohngefehr eine gute halbe Stunde von Kelbra entlegen, und in der Nachbarſchafft des berühmten Kyffhäuſers, von welchen er aber doch wohl, ob er zwar nahe ſcheinet, eine ſtarcke Stunde entfernet. Er gleichet faſt an der Höhe dem Kyffhäuſer, jedoch wird er noch von dieſem letztern übertroffen: Er liegt in einer waldigten Gegend, und iſt ſowohl als die andern ihm angrentzenden waldigten Berge, mit Eichen, Buchen, und andern dergleichen Laub-Holtz beſetzt. Es iſt zwar ein Fahr-Weg durch den Wald biß an die oberſte Spitze angelegt, man paſſiret aber dieſen Weg, wie ich aus eigener Erfahrung davon zeugen kan, mit Wagen und Pferden nicht anders, als mit groſſer Furcht und Gefahr, inmaſſen der Berg an einigen Orten ſehr jähling in die Höhe ſteigt, an andern Orten auf der Seite des Fahr-Weges, ſich die tiefſten Klüffte zeigen, und zwiſchen dieſen Klüfften und der Straſſe iſt bißweilen

kaum einer Hand breit Raum. Es iſt demnach viel ſicherer, wenn man die Pferde und Wagen unten in dem Walde, wenn man ohngefehr die Helffte des Berges zurück gelegt, ſtehen läſt, und ſich zu Fuß biß an die Spitze bemühet, jedoch könte es auch wohl ſeyn, daß noch ein anderer und beſſerer Weg auf dieſen Berg angelegt, inmaſſen ich geſehen, daß unterſchiedene Wege in dieſem Wald nach der Höhe des Berges gehen, und ich nicht gewiß weiß, ob mich mein Führer den allerbeſten geführet.

§. 5.

Der Proſpect von dieſem Berge, nach der um ihn herum liegenden untern Landſchafft iſt beſonders, und ſtehet man faſt in Ungewißheit, wenn man von der Spitze des Berges ſich umſiehet, ob man ihn ſoll anmuthig und ergötzend, oder aber grauſend und furchtbar nennen, ſintemahl die tiefen Thäler und Abgründe, welche mit lauter Waldungen beſetzt, und aus welchen an vielen Orten der Rauch von den Kohlen-Brennern in die Höhe dampfft, einen ſolchen Anblick zuwege bringen, bey welchen einer faſt ſchwindelt und unmuthig wird, jedoch verbeſſert ſich dieſer Proſpect nachgehends, wenn man über die dunckeln Thäler herüber ſiehet, und alsdenn in einem Creyße allenthalben um ſich herum eine ſehr ſchöne ebene Landſchafft von Feldern, Wieſen und Luſt-Gebüſchen entdecket, welche mit vielen Flecken und Dörffern gleichſam beſäet iſt.

§. 6.

Weil dieſer Berg nicht gar weit von Franckenhauſen entlegen, ſo pflegen gar viel Einwohner dieſer Stadt, höhern und niedern Standes, bey der Frühlings-oder Sommers-Zeit ſich auf demſelben zu divertiren. Die Kenner und Liebhaber der Botanic, haben gute Gelegenheit in dieſen Gegenden manche nützliche Officinal-Kräuter zu finden, die ſie an andern Orten gewißlich vergebens ſuchen. Als anno 1649. die Anhältiſchen Printzen, als Printz FRIEDRICH ERNST GOTTLIEB und IMMANUEL, ſich vorgeſetzt, einige Naturalien des Hartzes zu beſehen, ſo hatten ſie auch die Curioſität, dieſen Rothenburger Berg mit in Augenſchein zu nehmen, und ihn mit ihrer hohen Gegenwart zu beehren. *

§. 7.

Der Umfang des Platzes, auf welchen die ehmaligen Gebäude geſtanden, iſt bey weitem nicht ſo geraumig als der Umfang der Gebäude auf dem Kyffhäuſer-Berge, und muß die ehemahlige Hofhaltung auf dieſem Berge ſehr enge gefaßt geweſen ſeyn, wiewohl es ohnedem gar natürlich, daß unter einem Kayſerlich-und Gräflichen Schloſſe ein groſſer Unterſchied ſeyn muß. Es hat das Anſehen, als ob nur bloß eine Kirche, und ein zur Nothdurfft erbautes Wohn-Gebäude, nebſt einem hohen Thurn hier geſtan-

* Siehe BECKMANNS Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt III. Buch, V. Theil, p. 387.

geſtanden. Von dem Thurn ſiehet man noch ein ziemlich Stück, und betragen deſſen Mauren in der Dicke einige Elen; So ſind auch die Mauren ſowohl des Thurns als der andern Gebäude ſo feſte, daß man nicht vermögend iſt, wenn man auch ſchon die gröſte Gewalt braucht, einen Stein von den andern loßzubrechen. Man ſiehet hier nichts weiter als die bloſſen Mauren der ehemahligen Kirche und Capelle, und eines Neben-Gebäudes, auch einige Stücke von geweſenen Kellern. Von einem Thorwege ſo in dieſe Gebäude gegangen, will ſich keine Spuhr mehr zeigen wie etwa auf dem Kyffhäuſer Berge.

§. 8.

Es iſt wohl zu vermuthen, daß in den ehemahligen Zeiten, zum Gebrauch derer die darauf gewohnet, ein Brunnen müſſe ausgegraben geweſen ſeyn, man ſoll aber jetzo, wie mir mein Führer ſagte, keine Nachricht mehr haben, an welchem Ort er angelegt geweſen, und muß er allbereits von ſehr vielen und langen Jahren verfallen ſeyn. Man hat dieſem Berge nicht die Ehre angethan als wie ſeinem Nachbar, dem Kyffhäuſer, daß man ſich Mühe gegeben, ſo viele Fabeln davon auszuſinnen, dahero ſind auch die Geld-Begierigen nicht ſo erpicht auf dieſem Berge ſolche Schätze und Raritäten zu ſuchen, als auf jenen. Die Land-Leuthe hieſiger Gegend, wiſſen auch von keinen Geſpenſtern oder andern Abendtheuern zu erzehlen, die auf dieſem Berge

ge kundbar worden, ſondern man hat mich verſichert, daß ohngeachtet die Vieh-Hirten aus Kelbra mit ihrem Vieh beſtändig auf dieſem Berge hüteten, und einige bißweilen gar biß an die oberſte Spitze des Berges trieben, und die gantze Nacht darauf verblieben, ihnen doch niemahls etwas ungewöhnliches begegnet wäre.

§. 9.

In welchem Jahre und von wem das Schloß die Rothenburg eigentlich erbauet worden, können die Geſchichts-Schreibere mit keiner rechten Gewißheit beſtimmen, doch dieſes hat ſeine Richtigkeit, daß gewiſſe Grafen in dem XII. und XIII. Seculo ſich von dieſem Schloſſe geſchrieben, und ſelbiges als ihr Stamm-Hauß angeſehen. Ao. 1103. reſidirte allhier Graf Christian von Rothenburg, der hernach in dieſem Jahre Graf Cuno von Beichlingen erſtach. Ao. 1129, 1132. und 1134. hielt er ſich beſtändig bey Kayſer Lothario auf.

§. 10.

Ao. 1209. und 1223. findet ſich Graf Heinrich von Rothenburg, welcher ſowohl bey dem Kayſer Ottone, als bey dem Kayſer Heinrico die Stelle eines Küchen-Meiſters vertreten. Ao. 1210. hat Graf Friedrich von Rothenburg einige Güter an Walckenried vermacht, worauf deſſen Linie ausgegangen, und iſt die Grafſchafft Rothenburg, mit Kelbra und übrigen

gen Zubehörungen, an die Grafen von Beichlingen kommen. *

§. 11.

Wie nun nach Abgang der Grafen von Rothenburg, die Grafen von Beichlingen dieſes Schloß überkamen, ſo haben einige davon allhier Hof gehalten, und ſind nach dieſen Schloſſe benennet worden. Es entſtunden alſo zwey Linien, als die Rothenburgiſchen und Beichlingiſchen Grafen. Dieſe reſidirten in dem Schloſſe Beichlingen, jene aber in Rothenburg. Sie waren Vettern zuſammen, und wird Graf CHRISTIAN zu Rothenburg, unter Kayſer HEINRICHEN dem IV. Graf CONRADS von Beichlingen Vetter genandt.

§. 12.

Als Kayſer RUDOLPHUS I. ao. 1292. in Thüringen ſechs und ſechtzig Raub-Schlöſſer zerſtören ließ, muſte dieſes Schloß auch mit dran, und iſt hernach wüſte liegen blieben. **

Das

* Siehe LEUCKFELDS Hiſtoriſche Beſchreibung von dem geweſenen Ciſtercienſer-Cloſter S. GEORGII zu Kelbra, p. 11.

** Siehe den Autorem der alten und neuen Thüringiſchen Chronica p. 332. Ein mehrers von dieſem Schloß und Berge, findet man in OLEARII Syntagmate rerum Thuringicarum p. I. Part. I. p. 177. und 178. ingleichen in MELISSANTES Berg-Schlöſſern pag. 55. und 566.

Das V. Capitel.

Von dem Kyffhäuſer Berge und Schloſſe.

§. 1.

Dieſer Berg lieget eine ſtarcke Stunde von Kelbra, allernechſt an dem Dorffe Tülleda oder Tülle, in der Nachbarſchafft des Rothenburgers, jedoch iſt die Lage dieſes Bergs weit angenehmer als des Rothenburgers, inmaſſen er nicht ſo mitten im Walde liegt wie jener, ſondern viel freyer, und mehr mit mäßigen Sträuchern und Gebüſche, als mit hohen und ihm verfinſternden Bäumen beſetzt iſt. Wer die Curioſität haben will dieſen Berg zu beſteigen, muß ſich von einem Führer auf dem Fahrweg bringen laſſen, der faſt biß oben aus gehet, und auf welchen die Schleiff- und Mühl-Steine herunter geführet werden, ſonſt wird er übel zurechte kommen. Wenn man vermeynet man ſey faſt die Helffte hinauf geſtiegen, ſo wird einem, wider ſein Vermuthen, der erſtlich ſich zeigende ſehr tiefe Thal, den man hinunter zu paſſiren hat, und nachgehends der ſehr hohe und jähe Berg, den man wieder in die Höhe klettern muß, einen ſolchen Anblick verurſachen, bey welchen einem der Appetit, wenn man ſich allbereits müde geſtiegen, die oberſte Spitze

zu erreichen, ziemlich vergehen wird. Die Paſſage auf dem Fahrwege, wann es nicht geregnet, iſt noch ſo ziemlich bequem, weil es in einem weiten Umfang, und nach der Krümme des Berges angeleget. Wenn man ſtarck zuſchreitet, ſo kan man in einer guten Stunde den erſten Gipfel des Berges, auf welchen die erſten Mauerwercke des ehemahligen Schloſſes zu ſehen, erreichen. Weil man nun hier eine ziemliche Ebene antrifft, und der Umfang des Berges und der Uberbleibſel der alten Gebäude ſehr weitläufftig, ſo kan man bey dieſer Beſichtigung wieder ausruhen und friſche Kräffte erlangen, um den andern Gipfel des Berges, oder vielmehr einen andern und beſondern Berg wieder zu erſteigen.

§. 2.

Die Promenade auf dieſem Berg iſt vor diejenigen die gut zu Fuß, und bey angenehmen Wetter und Wege in der That vor etwas angenehmes zu achten. Der Proſpect nach Kelbra, Roßla, der göldenen Aue, in das Schwartzburgiſche, und nach allen den andern um ihn herum liegenden Landſchafften, iſt über die maſſen luſtig, und übertrifft den Proſpect des Rothenburger Berges um ein groſſes. Der gelehrte Herr Con-Rector Ritter zu Jlefeld meldet, daß er ehedem von dieſem Berge über funfftzig Flecken, Städte und Dörffer, ſehen und zehlen können. Jch habe nicht das Vergnügen gehabt, mich mit deſſen Proſpect völlig zu beluſtigen, indem

dem es zu der Zeit, da ich dieſen Berg beſichtiget, ſehr ſtarck abgeregnet hatte, die Lufft noch gantz dicke, und der Himmel trübe und wölckigt war.

§. 3.

Dieſer Berg dienet den Land-Leuten, die da herum wohnen, zu einem Wetter-Prognoſtico, nach dem bekandten Vers:

Wann ſteht Kayſer FRIEDRICH ohne Huth
Iſt das Wetter ſchön und gut:
Iſt er mit den Huth zu ſehn,
Wird das Wetter nicht beſtehn.

D. i. wenn der Berg ohne Wolcken erſcheinet, ſo hat man ſich auf gut und hell Wetter Rechnung zu machen, wo aber der Berg mit Wolcken überdeckt, ſo iſt es eine Anzeige der obern Ausdünſtung, die ſich hernach gar bald in einen Regen verwandelt.]

§. 4.

Man findet allenthalben auf ſelbigem einen trefflichen Vorrath von allerhand raren medicinischen Kräutern, und lohnet es ſich eher der Mühe nach denſelben zu ſteigen, als nach den Schätzen die Kayſer FRIEDRICH droben austheilen ſoll. Weil ſo viel geſunde Kräuter auf ſelbigem wachſen, ſo pflegen die Schaaf-Hirten gemeiniglich auf denſelben zu hüten, und geben vor, daß die Hütung auf dieſem Berge den Schaafen weit zuträglicher wäre, als in der gantzen benachbarten Gegend.

§. 5.

§. 5.

Hier zeiget ſich auch ein Steinbruch, aus welchem groſſe Sand-Steine die man zu Mühl-Steinen zubereitet, gebrochen werden; Es ſoll auch daſelbſten nach dem Zeugniß einiger gelehrten und in phyſicaliſchen Sachen wohl erfahrnen Männer, ein weißer mit dunckelfarbigten Streiffen vermiſchter Alabaſter anzutreffen ſeyn. Der gelehrte Herr RITTER in Jlefeld, führet in ſeiner Schrifft von den Schwartzburgiſchen Alabaſtern p. 24. an: Ein gewiſſer Autor hätte geſchrieben, daß unten am Berge ein Birnbaum zu ſehen, deſſen Wurtzel gleichſam petrificirt wäre; er hätte ſich mit Fleiß nach dieſem Baum umgeſehen, ſolchen aber ſo wenig angetroffen als Kayſer FRIEDRICHS Schätze die in ſelbigen verborgen liegen ſollten. Nun iſt zwar jetzund kein ſolcher Birnbaum mehr auf dem gantzen Berge wahrzunehmen, es mag aber ſeine Richtigkeit haben, daß in dem vorigen Seculo dergleichen da geſtanden, inmaſſen der ſelige BECKMANN in ſeiner Hiſtorie von Anhalt bezeuget, daß die Anhältiſchen Printzen, als ſie anno 1649. dieſen Berg beſichtiget, ſelbigen obſerviret, und in ihren Reiſe-Anmerckungen mit eingetragen.

§. 6.

Unter andern ungegründeten Dingen welche einige Geographi und Hiſtorici von dieſem Berge erzehlen, iſt auch dieſes mit, daß oben auf dem Gipfel ein Teich von rothen Waſſer, der

der von den rothen Steinen und Boden alſo gefärbet, zu ſehen wäre. Auf der obern Ebene oder Fläche des Berges, iſt von einem Teiche oder Waſſer-Tümpel nichts zu ſpühren, es kan aber wohl ſeyn, daß ein Stück des ehemahligen Grabens, welcher um die Kayſerliche Burg gegangen, zu der Zeit da es etwas ſtarck geregnet, mit dem vom Berge herab fließenden Waſſer angefüllet geweſen; Jedoch kan man gar leicht erkennen, daß dieſes kein Teich oder ordentlich Waſſer-Behältniß ſey: Es iſt auch an dieſem Ort wo der Berg ſich Thalwerts neiget, noch lange nicht die gröſte Höhe des Berges.

§. 7.

Man findet auf dieſem Berge doppelt angelegte Gebäude, und erkennet man aus dem groſſen Umfange, und aus den vielen noch ſtehenden Ruderibus, daß ſowohl auf dem erſtern Berge, wenn man deſſen Höhe erreichet, als auch auf der oberſten Spitze des andern Berges, mancherley Wercke, ſo wohl zur Bewohnung als zur Beſchützung müſſen angeleget geweſen ſeyn. Bey den alten Uberbleibſeln muß man ſich gewiß über die Dicke und Feſtigkeit der Mauren höchlich verwundern, und kan man noch gar eigentlich erkennen, daß ehedem drey ſteinerne Thorwege in dieſe Burg müſſen gegangen ſeyn. Von der ehemahligen Kirche und Capelle ſtehen noch die vier Mauren, und kan man auch hin und wieder einige Gewölber unter der Erden antreffen, wie auch mit Steinen ausgeſetzte Thüren.

§. 8.

§. 8.

Es will mir faſt anſcheinen, als ob die Gebäude der obern Spitze des Berges mehr zur Feſtung und Beſchützung als zur ordentlichen Reſidenz angelegt geweſen. Man ſiehet einen tiefen Graben, der um die Gebäude geführet worden, es ſtehet auch noch daſelbſten ein ziemlicher Theil von einem viereckigten Thurn, welcher Kayſer FRIEDRICHS Thurn genennet wird, und ſind um dieſen Thurn wieder Mauren geführet: Wenn man ihn beſehen will, muß man auf Händ- und Füſſen hinein kriechen, und ſich allenthalben in Acht nehmen, daß man nicht in die auf dem Berge befindlichen Löcher hinein falle. Einige wollen vorgeben, wie man auch mich ſelbſt dieſes mit aller Gewalt verſichert, daß bey den alten Mauerwercken noch eine eiſerne Thüre zu finden, die in ein unterirrdiſch Gewölbe gienge, es iſt aber Grund-falſch.

§. 9.

In den ehemahligen Zeiten, bevor dieſe Burg völlig zerſtöret und ruiniret worden, wird man mancherley Nachrichten an Jahr-Zahlen, Inſcriptionen, Wappen u. d. g. angetroffen haben, welche der Hiſtorie dieſer Gebäude ein groſſes Licht gegeben, jetzo aber ſpühret man nicht das geringſte mehr, weder von Jahr-Zahlen noch Inſcriptionen. Der ſel. LEUCKFELD gedencket in ſeiner Beſchreibung des geweſenen Ciſtercienſer-Cloſters S. GEORGII zu Kelbra, in der Anmerckung p. 70. er hätte dieſe alte Gebäude zu

vielenmahlen durchkrochen und beſtiegen, hätte aber niemahls eine Jahr-Zahl oder andere Nachricht daran entdecken können.

§. 10.

BECKMANN führet in ſeiner Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt, in dem VI. Capit. des III. Buchs des V. Theils p. 887. an, daß die Anhältiſchen Printzen, als ſie ao. 1649. unter andern Merckwürdigkeiten des Hartzes, auch den Kyffhäuſer-Berg und die darauf befindlichen Gebäude beſichtiget, an der Capelle einen verborgenen Schorſtein wahrgenommen, an welchem inwendig angeſchrieben geweſen, wie dieſes Hauß von denen Römern Confuſio, von denen Teutſchen aber per Corruptionem Kyffhauſen genandt, und von den Römern funfftzig Jahr vor Chriſti Geburt erbauet, von den Sachſen aber ao. 1118. zerſtöret worden. Ob ich nun ſchon in die Warheit dieſer Erzehlung kein Mißtrauen ſetzen will, ſondern glauben, daß die Printzen dieſe Nachricht würcklich daſelbſt geſunden, ſo iſt doch dieſe in dem Schorſtein befindliche Notiz, vor alt oder avtentic nicht anzuſehen, ſondern vielmehr zu vermuthen, daß einer in den neuern Zeiten, der dieſes in einigen Büchern geſunden, und es für wahr gehalten, andern Leuten, welche dieſem Berg etwa beſichtigen möchten, und die Gabe nicht beſitzen, die Warheit der Geſchichte zu prüfen, einen Unterricht hiedurch ertheilen wollen, und dieſes ſo hingeſchrieben.

§. 11.

§. 11.

Zu den Zeiten da der Pirniſche Mönch gelebt, mag die Capelle noch in gutem Stande, und mit mancherley Gemählden und Bildern ſeyn beſetzt geweſen, indem er anführet, daß in dieſer Capelle ein Claußner, und viele wunderbahre Bildungen zu ſehen wären.* Was er aber durch das Wort Claußner verſtehet, und was dieſes vor ein Menſch oder Thier geweſen, iſt mir unbekandt.

§. 12.

Die auf dieſem Berge ehemahls befindliche Burg, wird von einigen Geſchicht-Schreibern vor ſehr alt ausgegeben, und wollen einige behaupten, daß der Römiſche Kriegs-Fürſt DRUSUS, Kayſers AUGUSTI Stieff-Sohn, ſolche allbereit erbauet. Wo man den alten Verſen, die wie wir bereits in dem vorhergehenden bey Stollberg angeführet, nach welchem es heiſt:

Strollberg das Schloß ward fundirt,
A. C. 530.
Wider die Thüringer aufgeführt,
Und Kyffhauſen renoviret ſein,
Am Hartz erbauet der Sachſenſtein.

Glauben zuſtellen dörffte ſo würde dieſes Schloß mit einem trefflichen Alter prangen können; Das ſchlimmſte aber hierbey iſt dieſes, daß die-

* Siehe ſeine Schrifft in MENCKENS Script. rer. German. II. Tom. p. 1571.

ſe Verſe ſo wenig Glauben verdienen, als die in den Schorſtein angeſchrieben gefundene Nachricht, und die Beweißthümer von dieſem Alterthum ziemlich ermangeln.

§. 13.

Mir kommt die Meynung der Gelehrten am wahrſcheinlichſten vor, welche behaupten, daß ſolches Schloß den Sächſiſchen Kayſern OTTONIBUS und HENRICIS, ſeinen Urſprung zu dancken habe, als welchen vormahls dieſe Gegend Erb- und eigenthümlich zugehöret. Kayſer HEINRICH der IV. der aller Orten den rebelliſchen Sachſen die Berg-Schlöſſer zu ihrer Zähmung vor die Naſe gebauet, hat ſolches vermuthlich zu Anfang des XI. Seculi aufgeführet. Anno 1048. wird es allbereits ein Kayſerlich Schloß genennet. Ao. 1076. haben die Thüringer und Sachſen ſolches Kayſer HEINRICHEN abgenommen. Ao. 1079. aber, iſt es von den Kayſerlichen wieder erobert worden. *

§. 14.

Wie Ao. 1115 Kayſer HEINRICH in einer Feld-Schlacht bey dem Welphes-Holtze, in der Grafſchafft Mansfeld, aus dem Felde geſchlagen wurde, ſo rückten die Sachſen und Thüringer unter Anführung Landgraf LUDWIGS, LUDWIG des Springers Sohn, wieder davor, belagerten es drey gantzer Jahr, und eroberten es ao. 1118. Weil ſie nun viel Volcks davor eingege-

* Siehe FABRICII Orig. Saxon. L. I. p. 86. 87.

gebüſſet hatten, ſo giengen ſie erbärmlich damit um, ſie hieben nicht allein die gantze Guarniſon nieder, ſondern zerſtörten und ruinirten auch die Gebäude biß auf den Grund.

§. 15.

In den folgenden Zeiten ward es wieder aufgebauet, und findet man bey den teutſchen Geſchicht-Schreibern, daß es ao. 1281. als eine Kayſerliche Burg, Graf FRIEDRICH dem IV. von Beichlingen zur Verwahrung anvertrauet worden. Einige geben vor, als ob es ao. 1290. zur Zeit Kayſers RUDOLPHI I. mit noch ſechtzig andern Raub-Schlöſſern zerſtöret worden. Ich halte aber dieſes vor einen groſſen Irrthum, inmaſſen nicht zu vermuthen, daß ſolche Kayſerliche Burg, den Raub-Schlöſſern beyzuzehlen geweſen. Dieſes Kyffhauſen wird ao. 1320. und 1348. noch ein Kayſerliches Reichs-Schloß von Kayſer LUDWIGEN und Kayſer CARLN benennet, und haben ſie die Fürſten von Anhalt damit belehnet. *

§. 16.

Ehedeſſen Zeit, und ſonderlich um das Jahr 1433. iſt eine berühmte Wallfahrt und ſtarcker Zulauff, zu einem höltzernen Creutz, ſo in der Capell damahls geſtanden, nach dieſem Berge gewesen,

* Siehe BECKMANNS Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt IV. Theil C. 4. p. 530. ingleichen LEUCKFELDS Hiſtoriſche Beſchreibung des Ciſtercienſer-Cloſters zu S. GEORGII bey Kelbra.

weſen, und hat man allerhand Zeichen und Wunder erzehlet, die mit dieſem Creutz ſollen vorgegangen ſeyn. Die folgende Kriege in Teutſchland, haben dieſe Burg nachgehends auf das neue zerſtöret, und die nach deſſen Verwüſtung darzu kommende Witterungen ſie in gegenwärtigen Stand geſetzt, der in vorhergehenden beſchrieben.

§. 17.

Man ſchleppt ſich nicht allein in der Nachbarſchafft dieſes Berges, ſondern auch in gantz Thüringen, unter dem Pöbel und andern, welche ſich einbilden, daß ſie denſelben am Verſtande übertreffen, mit mancherley Fabeln von Kayſer FRIEDRICHEN, der ſich in dieſem Berge aufhalten, und allda eine unterirrdiſche Hof-Stadt führen ſollte; Man gibt vor, er wäre mit den Seinen in dieſem Berg verflucht und verbannet, ſäſſe an einem ſilbernen oder göldenen Tiſche, der Bart wäre ihm durch den Tiſch biß auf die Füſſe gewachſen, er ſchliefe zwar, aber nicht recht, nicke ſtets mit dem Kopffe, und zwickere mit den Augen, als einer der bald erwachen wollte, und würde noch vor dem Jüngſten Tage wieder kommen, und ſein verlaſſenes Kayſerthum auf das neue beziehen. Hierbey erzehlen ſie weiter, daß er ſehr viel Schätze um ſich herum hätte, und ſo wohl einem Schäfer, der ihm ein angenehmes Lied vorgepfiffen, als auch einige Fuhrleute aus Nordhauſen, die ihm Korn zugeführt, trefflich beſchencket u. ſ. w.

§. 18.

§. 18.

Einige behaupten, als ob die Legenden von Kayſer FRIEDRICHS Reſidenz in dieſem Berge, ſich noch von der Zeit her ſchrieben, da man von den Umſtänden des Todes Kayſers FRIEDERICI II. und ſeiner Begräbniß in Teutſchland, keine rechte Nachricht gehabt. Dieſer Kayſer FRIEDRICH, als der letzte unter den Schwäbiſchen Kayſern, der mit dem Päbſtlichen Stuhl viel zu ſchaffen gehabt, iſt zur Genüge bekandt, und ao. 1250. in Italien, und zwar auf dem Schloſſe Florentino in Apulien, am S. STEPHANS-Tag, verſtorben, er mag ſich nun zu Tode gegrämet haben, oder mit Gifft vergeben, oder von ſeinem Baſtart mit den Küßen erſtickt worden ſeyn, als worüber die Hiſtorici noch ſtreitig ſind.

§. 19.

Weil nun dieſer Kayſer ſein Leben in Italien geendet, und die Teutſchen von ſeinem Tode keine Nachricht hatten, ſelbiger auch Anfangs in der Stille beygeſetzt worden, ſo funden ſich einige leichtgläubige Leute, welche vorgaben, er wäre nicht geſtorben, ſondern hielte ſich in verborgenen auf einem Schloſſe auf, er würde ſchon zu rechter Zeit wieder zum Vorſchein kommen, und den verworrenen Zuſtand des Reichs in beſſern Stand ſetzen.

§. 20.

Dieſe Fabeln gaben auch einigen Böߧwichtern Gelegenheit, daß ſie ſich um ihres Vortheils

theils Willen, ſolche zu Nutze machen, und vor denſelben Kayſer ausgeben wollten. Anno 1262. fand ſich der erſte Betrüger ein, der aber gar bald und in aller Stille aus dem Wege geräumet ward, wie Pomarius in der Sächſiſchen Chronica bey dem 1262. Jahre anführet. Ao. 1284. kam ein anderer aufs Tapet, Tilo Coligo genandt, er machte durch allerhand Geheimniſſe, die er entdeckte, bey dem unverſtändigen Volcke ziemlichen Glauben von ſich, wurde aber, ehe er ſichs verſahe, in ſeiner Kayſerlichen Einbildung geſtöhret, nachdem ihm Kayſer Rudolph der I. von Habsburg verbrennen ließ.*

§. 21.

Der dritte Betrüger ſtellte ſich zu Lübeck ein: Anfangs bekam er einigen Anhang, verlohr aber gar bald ſeinen Credit, und ward unſichtbar. Der vierdte meldete ſich zu Eslingen an. Der fünffte, welcher aber wohl vor dem Unſchuldigſten anzuſehen, hat ſich auf dem Kyffhäuſer Berge præſentiret, und zu den mancherley abentheuerlichen Erzehlungen, die biß auf den heutigen Tag unter dem gemeinen Volck im Schwange gehen, am allermeiſten, jedoch wider ſeinem Willen, Gelegenheit gegeben. Als er ao. 1546. ſich auf dem wüſten Schloſſe des Kyffhäuſer Berges ſehen lieſſe, und das närriſche Volck einen groſſen Zulauff darüber verurſachte,

* Siehe SPANGENBERGS Adel-Spiegel P. I. L. 9. c. 2.

ſachte, ward er von dem alten Graf GÜNTHER zu Schwartzburg, in gefängliche Verwahrung gebracht, und ſeines Kayſerthums, ehe er es noch angetreten, auf eine ſchimpffliche Weiſe entſetzet.

§. 22.

Der vorhin erwehnte Graf zu Schwartzburg, ließ ao. 1546. in dem Monat Februario, an dem Churfürſtlich-Sächſiſchen Cammer-Rath von PONICKAU, folgendes Schreiben abgehen, aus welchen man den gantzen Urſprung dieſer Fabel entdecken kan. Ein gewiſſer wahnwitziger Schneider aus Langenſaltza, dem im geringſten nicht in Sinn gekommen, ſich aus Boßheit und Vorſatz vor einen Kayſer auszugeben, iſt, nachdem man ihm eine lange Zeit eingeſetzt gehabt, von ſeiner Hafft hernach wieder erlaſſen, auf dem Kyffhäuſer-Berg in eine Capelle gerathen, und hat daſelbſt drey biß vier Tag und Nacht bey einem Feuer geſeſſen, nachdem aber die Leute, ſo darum gewohnet, des Rauchs aus der Kirche gewahr worden, und endlich zu ihm hinein gegangen, haben ſie einen Menſchen darinnen angetroffen, der ſich vieler Königreiche und Kayſerthümer gerühmet; wie nun viel Leute auf das Gebürge gelauffen, dieſen Menſchen zu ſehen, ſo iſt hernach unter dem einfältigen Volck die Zeitung ausgebreitet worden, Kayſer FRIEDRICH wäre wieder aufgeſtanden, und lieſſe ſich auf dem Kyffhäuſer Berg ſehen.

§. 23.

§. 23.

Einige halten zwar die Erzehlungen von den Schätzen, die Kayſer FRIEDRICH auf dem Berge austheilen ſollte, vor alte Weiber-Mährlein, ſtehen aber doch in den Gedancken, daß ehedem ergiebige Bergwercke allhier geweſen, und etwa vor dieſem eine Grube auf dieſem Berge, zu dem Kayſer FRIEDRICH geheiſſen, welche, weil ſie gute Ausbeute gehabt, zu der Fabel vom göldenen Tiſch, und von andern ſchönen Raritäten, möchte Gelegenheit gegeben haben. Ich weiß auch, daß einige kluge und in Bergwercks-Sachen erfahrene Leute, ſich noch biß dieſe Stunde bereden wollen, daß beſondere Schätze der Natur in dieſem Berge verborgen lägen. Es ſind vielen, die in dieſer Gegend wohnen, unterſchiedene Exempel bekandt, daß einer und der andere, aus Hoffnung viel Silber-Ertz zu gewinnen, in dieſem Berge einſchlagen laſſen, aber auf eine ſo unglückliche Weiſe, daß er ſein eigen allbereits geprägtes Silber darüber aus dem Beutel verlohren.

§. 24.

So laſſen ſich auch dann und wann Geldbegierige Leute bey dieſen alten Gebäuden antreffen, welche Geiſter beſchwören, und Schätze graben wollen, und hab ich mir ſelbſt in dem abgewichenen 1735. Jahr, von einigen glaubwürdigen Männern erzehlen laſſen, daß ſich vor drey Jahren, drey Schatz-Gräber und Geiſter-Beſchwörer auf dieſem Berg gemacht, um die Geiſter

ſter zu citiren, ihre Operationen wären ihnen auch in ſoweit gelungen, daß ihnen ein Geiſt in dreyfacher unterſchiedener Geſtalt erſchienen ſey, hätte aber endlich einen von dieſen drey Leuten in der Lufft weggeholt, wie dieſes geſchehen, hätten ſich die andern beyden über Hals und Kopf davon gemacht, und ihre Bücher und ander Handwerckzeug auf dem Berge liegen laſſen, den folgenden Tag hätte man gefunden, daß ihre bey ſich gehabten Bücher in viele tauſend kleine Stücken zerriſſen geweſen, und die Stücke herum gelegen. Ich theile dieſe Hiſtorie dem Publico mit, ſo, wie ich ſie bekommen, und überlaſſe mir und den andern hierbey die Freyheit, davon zu glauben was uns gefällig.

§. 25.

Der ſelige Leuckfeld gedencket an einem Ort ſeiner Schrifften, daß er, als er ſich noch in ſeiner Jugend zu Kelbra aufgehalten, gar offt in dieſen alten Gebäuden umgeſehen, und dieſen Berg durchklettert, jedoch allezeit ein entſetzlich Grauen bey ſich empfunden. Ich halte aber davor, daß dieſe Furcht und Schrecken erweckende Idéen, bey einem jungen Menſchen, der ſich in dieſen Gegenden gantz allein befindet, vor nichts auſſerordentliches zu achten, und gar natürlich ſeyn können, inmaſſen die groſſe, und bey manchen Zeiten von allen Menſchen entfernete Einſamkeit, die finſtern Keller und unterirrdiſchen Höhlen, die Erinnerungen der mancherley Hiſtorien die man von Kindes-Beinen an, von

der

der Hofſtadt der Geiſter, die ſie in dieſem Berge führen ſollten, gehöret, gar leichtlich vermögend ſind, Grauen zu Wege zu bringen.

§. 26.

Ob nun ſchon das meiſte, ſo man von dieſem Berge ſchwatzet, mehr den Gedichten als Geſchichten beyzuzehlen, ſo kan es inzwiſchen doch wohl möglich ſeyn, daß der Geiſt der Finſterniß aus einem gerechten Verhängniß GOttes, eine unrechtmäßige Geld-Begierde und andere Boßheit, oder doch zum wenigſten einen unnöthigen Vorwitz zu beſtraffen, bißweilen die Erlaubniß bekommt, einen und andern von denen, die auf ihren Berufs-Wegen nicht begriffen, und entweder auf eine unzuläßige Weiſe auf dieſem Berge Schätze ſuchen, oder ſonſt etwas ungewöhnliches ſehen wollen, zu blenden, zu berücken, und ſie, wo nicht ſtets zu beſchädigen, oder gar um Leib und Seele zu bringen, jedoch in Furcht und Schrecken zu ſetzen.

§. 27.

Wer einen Gefallen hat, mancherley Fabeln und Hiſtorien von Geiſtern und Geſpenſtern zu leſen, welche theils gewiſſe Schatz-Gräber und andere Leute erſchreckt und betrogen, theils auch einem und andern von Schätzen etwas mitgetheilet, kan die von uns unterſchiedene mahlen allegirte Beſchreibung des von Hrn. L. Berends edirten curieuſen Hartz-Waldes, p. 149. nachſchlagen, darinnen er manches von dergleichen ſchönen Sachen antreffen wird.

Man

Man ſiehet aber ſo wohl aus ſeiner Beſchreibung des Kyffhäuſer Berges, als auch aus den übrigen, daß ſich dieſer Autor mehr vorgeſetzt, bey denen von ihm abgehandelten Oertern und Gegenden allerley zuſammen zu tragen, als ſolche allenthalben ſelbſt in eigenen Augenſchein zu nehmen.

Das VI. Capitel.

Von dem Dorff Tülleda.

§. I.

Dieſes Tülleda, Dullithe oder Düllide, wie es in den alten Diplomatibus unterſchiedlich geſchrieben wird, iſt jetzo ein mäßig Dorff, ſo Südwerts von dem Pfaltz-Ort Wallhauſen, in der göldenen Aue, unter dem Städtgen Kelbra, eine ſtarcke Viertel-Stunde von dem Kyffhäuſer Berge gelegen, und der Gerichtsbarkeit des Amtes in Kelbra unterworffen. Ao. 1718. den 11. Decembr. iſt es gantz abgebrandt, nachgehends aber wieder beſſer erbauet worden, als es vorher geweſen. Die Gebäude ſind meiſtentheils überſetzt, und gleichen einen reinlichen Städtgen. Es halten ſich unterſchiedene von Adel an dieſem Orte auf.

§. 2.

§. 2.

So ſchlecht und unanſehnlich dieſer Ort je-
tzo iſt, ſo hat er doch in den ehemahligen Zeiten
zu einer Kayſerlichen Reſidenz dienen müſſen, in
welcher ſich die Sächſiſchen und folgenden Kay-
ſer zum öfftern aufgehalten, und eine anſehnli-
che Hofſtadt gehabt. Kayſer OTTO II. nenne-
te das darinnen gehabte Reſidenz-Schloß, Im-
peratoriam Curtem noſtram, Regia Majeſtate
dignam. Jetzo aber findet man faſt nicht die
geringſte Spur, an welchem Ort dieſes ehemah-
lige Schloß müſſe geſtanden haben.

§. 3.

Kayſer OTTONI II. und ſeiner Gemahlin
THEOPHANÆ, gefiel dieſer Ort und dieſe Gegend,
als ſie ſolche ao. 974. in Augenſchein genom-
men, ſo wohl, daß ſich die Kayſerin dieſes Tül-
leda zu ihrem Leib-Gedinge ausbath, welches
denn auch der Kayſer bewilligte, und findet man
die dieſerwegen aufgerichtete Ehe-Stifftung aus
dem mit göldenen Buchſtaben ehemals geſchrie-
benen Originale, in des ſel. LEUCKFELDS Anti-
quitatibus Halberſtadenſibus P. I. p. 659. an-
geführet: Er meynet auch, daß es vielleicht da-
her kommen, daß biß jetzo ſich noch ſoviel von
Adel da aufhielten, die von alt- und langen Zei-
ten ihre Güter noch beſäßen.

§. 4.

Anno 976. ſoll ermeldter Kayſer OTTO II.
den 9. Martii durch den Biſchoff zu Münden,
die-

dieſem Ort nicht allein ein Privilegium wegen des Müntz- und Marckt-Rechts ertheilet, ſondern ihm auch mit andern Rechten begnadiget haben, weil er die Ehre gehabt, ein Wittwen-Sitz ſeiner Gemahlin zu ſeyn. Er iſt denen Kayſern um deſto bequemer geweſen, weil er in der Nachbarſchafft des Kyffhäuſer-Schloſſes gelegen, und ſie alſo von hier aus mit dem Kyffhäuſer Berge, gar leicht Communication haben können. *

Das VII. Capitel.

Von der Stadt Franckenhauſen.

§. 1.

Franckenhauſen, iſt eine in dem Fürſtenthum Schwartzburg gelegene, und zu der Rudolſtädtiſchen Landes-Portion gehörige, ziemlich-groſſe und anſehnliche Stadt, drey Meilen von Nordhauſen, zwey von der Sachſenburg, zwey von Sondershauſen, und eine von Heringen. Der Autor der Fortſetzung des hiſtoriſchen Lexici, ſo ao. 1714. heraus kommen, nennet ſie eine kleine Stadt in Thü-

* Etwas mehrers von dieſem Orte, findet man in des offt angezogenen Herrn LEUCKFELDS Antiquitäten von Halberſtadt.

Thüringen, er thut ihr aber unrecht, inmaſſen ſie nicht allein gar wohl gebauet, ſondern auch einen weitläufftigen Umfang hat, und alſo im geringſten nicht den kleinen Städten des Thüringer Landes beyzuzehlen.

§. 5.

Die Gegend um dieſe Stadt iſt gantz angenehm, und theils mit Gebürgen theils mit ebenen Flächen umgeben, ſo ſind auch viel Obſt-Gärten hierum anzutreffen. Ihre Gaſſen ſind ziemlich breit und regulair, und die Gebäude drey biß vier Stockwerck hoch, jedoch meiſtentheils, einige wenige ausgenommen, von Holtz erbauet, mit Steinen ausgeſetzt, und theils mit Schiefer und Ziegeln, theils auch mit Schindeln gedeckt.

§. 3.

Man findet hier zwey Marckt-Plätze von ziemlicher Gröſſe, und wird der eine der Donnerſtags- der andere aber der Sonnabends-Marckt genennet. Auf dem Sonnabends-Marckt-Platz verkauffen die Einheimiſchen, auf dem Donnerſtags-Marckt aber die Frembden. Auf dieſen beyden Plätzen ſtehen die beſten Gebäude, und ſiehet man allhier unterſchiedene hohe, und mit Steinen aufgeführte Häuſer.

§. 4.

Ehedem hat ein Fürſtlich Schloß allhier geſtanden, welches, wie aus den Ruderibus und alten Mauerwercken noch zu ſehen, einen ziemlichen

chen Umfang gehabt; Es iſt aber ſolches durch den fatalen Brand ao. 1689. welcher bey nahe die gantze Stadt verzehret, in die Aſche gelegt worden. Nach dem Brande iſt es etwas compendieuſer geſaſt worden. Auf dieſem Schloß-Gebäude, welches gantz fein und regulair gebauet, haben die zur Rudolſtädtiſchen Landes-Regierung beſtellten Herren Hof-Räthe, und andern Fürſtliche Herren Officianten, ihre Zuſammenkünffte und Expeditiones.

§. 5.

Dieſe Stadt ziehet einen Theil ihrer Nahrung von denen um ſie herum gelegenen Wein-Gebürgen, ingleichen von der ziemlich-ſtarcken Paſſage, die aus Ober-Sachſen hierdurch nach Langenſaltze, Mühlhauſen, und in das Heſſen-Land gehet; Nichtweniger profitiret ſie etwas von der hier liegenden Schwartzburgiſchen Milice, weil beſtändig eine kleine Guarniſon hier unterhalten wird. Den meiſten Zugang aber hat ſie von denen vor der Stadt Morgenwärts gelegenen Saltz-Kothen, die allbereits von einigen Jahr hunderten her im Schwange geweſen. Man will hier vorgeben, daß das Franckenhäuſer-Saltz an der Härte, Weiße und Reinigkeit, ſo wohl das Hälliſche als die übrigen Saltze in Teutſchland übertreffe.

§. 6.

Der Saltz-Kothen werden über hundert allhier angetroffen. In den ehemahligen Zeiten

hat ein Stück Saltz neun gute Groſchen gegolten, jetzo aber wird es vor vierzehen Groſchen verkaufft. Obſchon der Autor des jetzt-florirenden Thüringens, bey Abhandlung dieſer Stadt, eine ziemlich-vollſtändige Beſchreibung von dieſen Saltz-Wercken ertheilet, ſo begehet er doch darinnen einen Fehler, wenn er pag. 201. anführet, das Franckenhäuſer Saltz werde nicht eher gemacht, biß die Fuhrleute ankämen und es abhohlen wollten, alsdenn würde es friſch auf die Karren geladen. Es iſt jederzeit ein groſſer Vorrath von Saltze vorhanden, die Saltz-Sieder ſind nie müßig, und warten im geringſten nicht auf die Ankunfft der Fuhrleute, dieſe aber finden ſtets ſo viel in Bereitſchafft, als ſie weg führen wollen. Ein mehrers von dieſem Saltz-Wercke findet man in M. Hofmanns, Rectoris in Franckenhauſen, Commentatiunculis Phyſico-Hiſtoricis, de Sale & Salinis præcipue Francohuſanis. Eben dieſer hat ao. 1681. de Comparatione Scholarum, & præcipue Francohuſanæ, cum Sale & Salinis eine Oration geſchrieben, die er der Saltzwercker-Geſellſchafft in Franckenhauſen dedicirt.

§. 7.

Die Stadt Franckenhäuſen ſoll ihre Benennung von den Francken haben, welche, nachdem ſie die Thüringer bezwungen, den erſten Grund zu derſelben Erbauung gelegt, ob aber die Muthmaſſung einiger Geſchicht-Schreiber, nach welcher ſie vorgeben, daß ſolche anno 524. von den

zwey

zwey Fränckiſchen Königen, DIETRICH und LUTHERN, erbauet worden, ihren Grund habe, kan man wohl nicht mit völliger Gewißheit beſtimmen.

§. 8.

Ehedem iſt ein berühmtes Jungfrauen-Cloſter allhier geweſen, und hat von ſolchen die Cloſter-Kirche, welche anjetzo die Haupt-Kirche, und nach dem Brande gar zierlich wieder erbauet worden, ihre Benennung erhalten. Sie liegt unten in der Stadt bey der Schule, und dem alten Cloſter-Vorwercke. Zum Stiffter dieſes Cloſters wird mehrentheils Graf FRIEDRICH der III. zu Beichlingen angegeben, welcher das S. GEORGEN-Cloſter in Kelbra zu Stande gebracht, er hat es vor Jungfrauen des Ciſtercienſer-Ordens angelegt, und iſt in dieſer Cloſter-Kirche beerdiget worden. *

§. 9.

Eine gewiſſe Gräfin zu Beichlingen, Frau ANNA, ſoll ihre beyden Töchter, MECHTILD und ANNEN, in dieſes Cloſter gebracht haben, weil man bey der damahligen Zeit in den irrigen Gedancken ſtund, daß, je mehr man Befreundte in den Clöſtern hätte, je gröſſere Verdienſte machte man ſich hierdurch bey GOtt. **

* Siehe LEUCKFELDS Hiſtoriſche Beſchreibung des ehemahligen Ciſtercienſer-Cloſters in Kelbra, p. 117.
** Siehe SPANGENBERGS Mansfeld. Chronick, p. 412.

§. 10.

Ao. 1455. iſt es in dieſem Cloſter ziemlich unordentlich zugegangen, die geiſtlichen Jungfrauen delinquirten vielfältig wider ihre Reguln, es wurde keine Diſciplin gehalten, und eine jede that, was ihr gut dünckte. Wie nun Graf Heinrich von Schwartzburg ao. 1456. dieſe üble Haußhaltung vernommen, und dieſes alles ſeinem Vetter, Graf Friedrichen von Beichlingen, als damahligen Ertz-Biſchoff zu Magdeburg denunciret, ſo ertheilte der Ertz-Biſchoff dem Abt zu Michelſtein, Heinrichen, Befehl, das verwilderte Ciſtercienſer-Cloſter zu viſitiren und zu reformiren, und findet man das Schreiben davon in Leuckfelds Antiquitatibus Michelſteinenſibus p. 61. Wie aber dieſe Viſitation nichts helffen wollte, ſo verfügte ſich der Ertz-Biſchoff ſelbſten nach Franckenhauſen, legte Hand an die Reformation, inquirirte fleißig, und brachte die ſogenandten Geiſtlichen, ſich aber gar ungeiſtlich-aufführenden Jungfern, ziemlicher maſſen in Ordnung.

§. 11.

Anno 1340. kauffte Graf Günther zu Schwartzburg, mit ſeines Bruders Graf Heinrichs Sohne, ebenfalls Graf Heinrich genandt, dieſe Stadt, nebſt den Saltz-Brunnen und Schloſſe, den ſämtlichen Grafen zu Beichlingen vor 6000. Gülden ab. Ao. 1348. hat ein gewiſſer von Adel, mit Namen Sigfriedus von Bendeleben oder Bendeleibin, wie er nach

der

der alten Schreib-Art genennet wird, nebſt ſeiner Frau, LUCIA, dem Abt im Cloſter zu Oldisleben, ein gewiſſes allhier gelegenes Frey-Hauß geſchencket, und zwar theils zu der Hülffe und Troſt ſeiner, und ſeiner Nachkommen Seelen, theils auch, daß die Stadt Franckenhauſen durch die Beſorgung des Cloſters Oldisleben in beſſerm Stand geſetzt werden ſollte.

§. 12.

Wie dieſes Frey-Hauß oder Frey-Gut als ein Lehn-Stücke von den Kayſern dependirte, alſo hat Kayſer LOTHARIUS dieſe Donation ao. 1349. durch ein Diploma confirmiret, * und findet man an angezogenem Orte noch mehr Diplomata, von Donationen und Stifftungen der Aecker und Häuſer, die theils von denen ſich allhier aufhaltenden Rittern, theils von den Bürgern dieſer Stadt, an das Cloſter Oldisleben geſchehen. Ao. 1381. haben Graf HEINRICH und Graf GÜNTHER, dieſe Stadt den Herren von Querfurth verſetzet.

§. 13.

Ao. 1525. den 25. May, iſt in hieſiger Gegend, auf dem nicht weit von hier gelegenen ſo genandten Schlacht-Berge, dasjenige fatale Treffen gehalten worden, in welchem die durch den THOMAS MÜNZER zum Aufruhr erweckten Bauren, ihre Züchtigung gefunden. Nachdeme

* Siehe Tom. II. von MENCKENII Script. rer. Germ. pag. 643.

me bey fünfftauſend von ihnen auf der Wahl-ſtadt geblieben, rückte man nach der Schlacht vor die Stadt, eroberte und plünderte ſie, und wurde alles, was ſich im Gewehr antreffen ließ, niedergehauen. Etwas beſonders iſt es, was Arnold in ſeiner Kirchen-und Ketzer-Hiſtorie, aus einem gewiſſen Manuſcript anführet, daß der Lazareth-Prediger in Franckenhauſen, mit Nahmen Gangolphus, zur Zeit des Bauern-Kriegs ein Fähnlein angenommen, und wider die Bauern zu Felde gezogen.

§. 14.

Wie ein groſſer Theil der Römiſch-Catholiſchen den damahligen Bauern-Aufſtand, auf eine gottloſe und unverſchämte Weiſe, dem ſel. Vater Luthero und ſeiner Reformation zugeſchrieben; Alſo gedencket der ſogenandte Pirniſche Mönch an einem Ort ſeiner Schrifften, daß der Lutheriſche Saame anno 1525. durch Aufruhr und Blutvergieſſen zu ſolchen Früchten erwachſen, davon viel tauſend Bauren unter dem Schein des Evangelii, Empörungen angerichtet, da ein verlauffener Apoſtata ſich unterſtanden hätte, muthwilliger Weiſe den Adel zu vertreiben und Kirchen und Clöſter zu zerſtören.* Wann aber dieſer Mönch ſich in den Schrifften des ſel. Lutheri beſſer umgeſehen, und die Briefe, in welchen er dieſe böſe und aufrüh-

* Siehe ſeine Excerpta p. 1616. in II. Tom. von MENCKENII Script. rer. Germ.

rühriſche Leute von ihrer Bosheit auf das treulichſte abgemahnet, geleſen hätte, ſo würde er nicht ſo in das Gelacke hinein geurtheilet haben.

§. 15.

Von einigen Antiquitäten und hiſtoriſchen Begebenheiten, ſo die Stadt Franckenhauſen angehen, hat der vorhin allegirte Rector Hofmann unterſchiedene Programata geſchrieben, welche in des Herrn Kreysigs hiſtoriſcher Hand-Bibliothec von Ober-Sachſen pag. 389. angeführet.

Das VIII. Capitel.

Von der Stadt Heringen.

§. 1.

Heringen iſt eine mäßige Stadt, ſo eine Meile von Nordhauſen und eine von Kelbra, in der ſogenandten güldenen Aue, gelegen, einige ſagen, die Stadt Kelbra wäre gleichſam das Hertz oder der Mittel-Punct davon, Heringen mit ihren zugehörigen Oertern das Haupt, die beſſer herab liegenden Oerter, als die Gräflich-Stollbergiſche Reſidenz Roßla, und ferner Wallhauſen, Brücken, Ichſtedt u. ſ. w. hingegen der Unter-Leib und die Beine.

§. 2.

Sie iſt mit einer ſchönen Feld-Ebene, und vielen Gärten umgeben. An der Mitternachts-Seite flieſſet das ſogenandte Helmen-Waſſer bey ihr vorbey, welches ſich unter der Stadt mit der von Nordhauſen herab kommenden Zorgenga vereiniget, und endlich unter Artern, bey Kalbesrieth, in die Unſtrut fällt.

§. 3.

Sie iſt inſonderheit an der Mittags-Seite, nach alter Manier mit doppelten Mauern, unterſchiedenen Thürnen, und zwey Gräben verſehen geweſen, davon einige Denckmahle noch vor Augen ſtehen. Aus dieſen Uberbleibſeln urtheilet der ſel. LEUCKFELD, daß dieſer Ort vor dieſem vor eine kleine Feſtung paſſiren müſſen; Man ſiehet allhier ein Schloß, welches nach der ehemahligen Bau-Art gantz fein, und ziemlich regulair angeleget worden, und ehedem, theils zu einem Reſidenz-Schloß der Grafen von Hohenſtein, theils auch zu einem Wittben-Sitz der Gräfinnen von Schwartzburg und Stollberg, dienen muſten. Jetzo iſt ein Amtmann auf demſelben wohnhafft. Dieſes Schloß ſoll von Graf HEINRICHEN den IV. als er ao. 1300. dieſe Stadt zu eigen überkommen, ao. 1327. ſeyn erbauet worden.

§. 4.

Die Hohenſteiniſchen Grafen, die ſich ehedem auf demſelben aufgehalten, haben mit den Be-

Benachbarten unterſchiedene Streit- und Kriegs-Händel angefangen, inſonderheit hatte dieſer Ort in dem XIV. Seculo, ao. 1363. wegen einer Unruhe, ſo von den Nordhäuſern erregt worden, mancherley auszuſtehen. Dieſelben hatten ſich unterſtanden, das alte Schloß Schnabelburg, ohnweit Saltze gelegen, wider der Hohenſteiniſchen Grafen Wiſſen und Willen, abzubrechen, diß verdroß Graf Vlrichen von Hohenſtein, nebſt ſeinen Vettern, nicht wenig, dahero wollten ſie den Nordhäuſern die Straſſe verlegen, daß niemand weder ein noch aus der Stadt kommen könte; Dieſe aber fanden doch wohl Gelegenheit heraus zu kommen, und nahmen nicht allein den Einwohnern dieſes Orts ihr Vieh weg, ſondern verbrandten auch unterſchiedene um Heringen und Kelbra gelegene Dörffer. Hierauf that Graf Vlrich, nebſt ſeinem Sohn, Graf Dietrich dem VII. und ſeinem Vetter Graf Heinrichen dem VIII. mit der rothen Platte, durch Hülffe der Heringiſchen Bürger, einen Ausfall, jagte den Nordhäuſern nach, und nahm ihnen das Vieh wieder ab, jedoch wurde Graf Heinrich von den Nordhäuſern gefangen.

§. 5.

Der Graf von Hohenſtein, Dietrich der VII. welcher, als er zur Regierung kam, hier ebenfalls ſeinen Sitz hatte, konte ſich mit den damahligen Abt des Cloſters Walckenried, wegen einiger von dieſen prætendirten Güter und

Zin-

Zinſen, nicht vertragen. Der Abt von Walckenried klagte ſolches dem Römiſchen Kayſer RUPERTO, dieſer befahl denen nahe anwohnenden Grafen und Reichs-Städten, daß ſie dieſen Graf DIETRICHEN in Heringen belagern, ihm zur Raiſon bringen und anhalten ſollten, dieſem Abt alle Satisfaction zu leiſten. Sie unternahmen auch ao. 1406. die Belagerung dieſes Orts, und wollten ihn mit ſtürmender Hand einnehmen, allein ſie muſten insgeſamt mit Spott und Schande, unverrichteter Sache wieder abziehen. Wie nun Graf DIETRICH ein wenig Lufft bekam, und wider den Abt und ſeine Anhänger ungemein entrüſtet war, ſo überfiel er die Cloſter-Höfe bey Heringen, als Berungen, Berbisleben, Riedhof und Bathenrode, und brandte ſie ab.

§. 6.

Im 1407. Jahre, wurde dieſer Graf im Nahmen des Reichs abermahls überzogen, und Heringen zum andernmahl belagert. Jedoch der Graf und die Bürger dieſer Stadt, verlachten dieſe Belagerung, denn ſie vermutheten, daß die Belagerer, wegen der einfallenden harten Kälte, würden genöthiget werden, die Belagerung wieder aufzuheben, ſolches geſchahe auch würcklich, die Feinde muſten ihre Retirade wieder nehmen, und Heringen ungewonnen laſſen.

§. 7.

AO. 1412. ließ dieſer Graf DIETTRICH der VII. von Hohenſtein, ſeinen Vetter, Graf DIE-

TRICH

TRICH den VI. auf dem Schloß Hohenſtein, durch FRIEDRICH von Heldrungen, belagern und gefangen nehmen. Weil er aber wohl merckte, daß die Herzoge von Sachſen ihm deßhalben abſtraffen wollten, ſo verkauffte er die Helffte von Heringen an Graf BOTHO von Stollberg: Er wollte ſich mit der Flucht ſalviren, ward aber doch endlich gefangen eingebracht, und muſte ſein Leben ao. 1417. auf eine elende Weiſe zu Dringenberg, im Paderborniſchen, im Gefängniß beſchlieſſen, worauf denn ferner der andere Theil von Heringen auch an Stollberg, und endlich an Schwartzburg gekommen.

§. 8.

Jetzo gehöret dieſer Ort gemeinſchafftlich unter die Schwartzburg-Rudolſtädtiſche, und Graf Stollbergiſche Regierung. Graf BOTHO zu Stollberg, und Graf HEINRICH zu Schwartzburg, ſind auf alle Wege bemühet geweſen, dieſer Stadt mancherley Rechte, Privilegia und Freyheiten, zu Wege zu bringen; ſo haben ihr auch die Hrn. Grafen von Schwartzburg und Stollberg ao. 1439. einen Freyheits-Brief ertheilet, welcher anno 1610. von Graf HEINRICHEN zu Stollberg confirmiret worden, und in LEUCKFELDS hiſtoriſchen Beſchreibung des GEORGIEN-Cloſters zu Kelbra, pag. 203. nachzuleſen.

§. 9.

Die Nahrung dieſes Orts beſtehet auſſer den

den gewöhnlichen Handwerckern, meiſtentheils in dem Feld-Bau, der Vieh-Zucht und Fiſcherey. Wie aus dem Autore der alten und neuen Thüringiſchen Chronica zu erſehen, ſo hat dieſe Stadt in dem XV. XVI. XVII. und XVIII. Seculo, zu vielenmahlen das Unglück gehabt, daß ſie mit Feuer heimgeſucht worden, iſt auch in den neuern Zeiten, vor ohngefehr ſechs biß ſieben Jahren, mehrentheils, nebſt der Kirche und andern publiquen Gebäuden, in die Aſche gelegt worden; Jetzo aber iſt ſie, obſchon noch viel wüſte Stellen in ihren Ruinen da liegen, weit anſehnlicher erbauet worden, als ſie in den ehemahligen Zeiten geweſen, und findet man unter den neuen Gebäuden einige recht prächtig angelegte Häuſer, die ein Frembder an dieſem Ort gewiß nicht geſucht hätte.

§. 10.

Die Pfarr-Kirche, ſo mitten in der Stadt gelegen, iſt dem H. Michael vormahls gewidmet worden. In den Päbſtlichen Zeiten ſind unterſchiedene Altäre in ſolcher geweſen, die man beſonders in die Ehre des Leibes Chriſti, des H. Valentini, und anderer, geſtifftet hat. Nicht weniger war auch auf dem Schloſſe vormahls eine eigene Capelle, welche nach dem Zeugniß eines alten Brieſes, ao. 1393. eingeweyhet, und mit einigen Ablaß-Brieſen verſehen worden.

§. 11.

In den Zeiten des Pabſtthums waren ſonſt noch hier berühmt, die Capelle der lieben Frauen auf

auf den Stein-Wege, welche Graf DIETRICH der VI. von Hohenſtein geſtifftet, und viel Seel-Meſſen zu derſelben verordnet. So ſoll auch die ehemahlige MARIEN-Capelle ao. 1427. viele damahls gewöhnliche Ablaß-Briefe und eine beſondere noch verhandene Indulgenz-Bulle bekommen haben.* Jetzo iſt in der Stadt nur eine eintzige Kirche, und beſtehet das Miniſterium aus einem Paſtore Primario, aus einem Archi-Diacono und Diacono.

§. 12.

Auſſer der Stadt auf der Morgen-Seite, Mittagwärts, liegt der Hoſpital zum H. Geiſt genandt, ſo mit einigen Perſonen beſetzt, die von geringen Einkünfften leben, und iſt bey ſolchem ebenfalls eine kleine Kirche und Capelle.

§. 13.

Unter das Amt Heringen gehören folgende zehen Dorfſchafften, als Gersbach, Aueleben, Hamme, Utleben, Hayn, Steinbrücken, Sundhauſen, Bibra, Leimbach und Windehauſen.

§. 14.

Ao. 1658. verſtarb allhier im 87. Jahr ihres Alters, die Durchlauchtigſte Fürſtin, Frau CLARA, Herzogin zu Braunſchweig und Lüneburg, Graf WILHELMS von Schwartzburg hinterlaſſene Frau Wittwe, welche in die ſechtzig

Jahr

* Siehe LEUCKFELDS Hiſtoriſche Beſchreibung des ehemahligen Ciſtercienſer-Cloſters S. GEORGII zu Kelbra, p. 210.

Jahr auf dem daſigen Schloß ihren Wittwen-Sitz gehabt, und in dem dreyßig-Jährigen Kriege dieſer Stadt und der Bürgerſchafft, eine rechte Schutz-Mauer geweſen.

§. 15.

Im übrigen gereicht es dieſen Ort zu beſondern Ehren, daß der weyland gelehrte und fleißige Hiſtoricus und Theologus, Herr JOHANN GEORGE LEUCKFELD, allhier gebohren worden, wie er denn auch von dieſer ſeiner Geburts-Stadt, in der Dedication des Cloſters Ilefeld, unterſchiedene merckwürdige Nachrichten zuſammen getragen. Weil dieſer ſelige Mann, den ich zwar von Perſon nicht gekennet, jedoch aus ſeinen Schrifften mehr als zu wohl kennen lernen, durch ſeinen Fleiß das Gedächtniß ſo vieler Verſtorbenen erneuert, ſo iſt es auch wohl billig, daß alle Liebhaber der teutſchen Geſchichte, welchen er durch ſeine fleißige Unterſuchung ein beſonder Licht angezündet, bey aller Gelegenheit, ſeiner ebenfalls mit allem Ruhm gedencken, und ſein Ehrwürdiges Gedächtniß bey der Nach-Welt erhalten helffen.

Das

Das IX. Capitel.

Von dem Städtgen Wallhauſen.

§. 1.

Wallhauſen iſt ein feiner Marckt-Flecken an dem Unter-Hartz, in der Grafſchafft Stollberg gelegen, unter Chur-Sächſiſcher Hoheit, zwiſchen Kelbra, Sangerhauſen und Altſtedt, faſt in der Mitte, und ſtrömet ein Arm von dem Helm-Fluſſe hier vorbey. Man ſiehet allhier ein wohlgebautes, und mit einer eigenen Capelle verſehenes Schlößgen, welches mit Waſſer-Gräben und einem Wall umgeben. Die ehemahlige Burg oder das Schloß, ſoll auch zur Anrichtung und Benennung dieſer Stadt, Gelegenheit gegeben haben: Weil man dieſen Ort ehedem wider den Anlauff der Feinde, mit einen tüchtigen Wall verwahret, ſo hat man ſolchen ein Wallhauß, und endlich Wallhauſen genennet.

§. 2.

Ob man ſchon nicht eigentlich ſagen kan, wenn, und von wem dieſes Wallhauſen erbauet worden, ſo iſt doch bekandt, daß allbereits zu Ende des IX. und im Anfang des X. Seculi, ein vor dieſelbige Zeit gar trefflich aufgeführtes

Schloß

Schloß allhier geſtanden, welches Herzog OTTONI von Sachſen, mit dem Zu-Nahmen den Groſſen, der durch ſeine tapffere Thaten, Macht und Reichthum, ein beſonder Anſehen erlangt, und das gantze Nieder-Sächſiſche Land beherrſchet, zugehöret, und in welchen er reſidiret, wann er in hieſige Gegend kommen.

§. 3.

An dieſem Ort hat auch Herzog OTTONIS Sohn, HEINRICUS, mit der ihrer Schönheit wegen berühmten MATHILDIS, Graf DIETRICHS von Ringelheim Tochter, ein prächtig Beylager gehalten, und mit Genehmhaltung ſeines Herrn Vaters, dieſe Stadt mit allen ihren Zubehörungen, ſeiner Braut zu eigen geſchenckt*

§. 4.

So ſchlecht als dieſes Städtgen jetzo manchen anſcheinen möchte, ſo hat es doch in der alten Hiſtorie die Ehre, daß es denen Pfaltz-Städten beygezehlet worden, in welcher ſich Kayſer OTTO der II. gar öffters aufgehalten, und findet man auch noch unterſchiedene Diplomata, die er allhier ausgefertiget. Wie nun dieſes Wallhauſen eine Kayſerliche Pfaltz geweſen, alſo iſt die allhier befindliche Kirche und Capelle, eine Reichs-Capelle genennet worden, die dem Kayſer allein zugehöret, und dem H. MARTINO geweyhet

* Siehe LEUCKFELDS Antiquitate Waldhuſanæ, ſo einer Beſchreibung des GEORGII-Cloſters zu Kelbra mit angefügt. p. 220.

weyhet war, ihre Meß-Prieſter wurden als Kayſerliche Capläne angeſehen, und dem Kayſer ſtunde die Freyheit alleine zu, ſolche jederzeit nach Gefallen zu beſetzen.

§. 5.

Nach Abſterben Kayſers OTTONIS II. hat deſſen Sohn und Reichs-Nachfolger, Kayſer OTTO III. als ein junger Herr, im andern Jahr ſeiner Regierung, dieſen Ort, auf Bitte ſeiner Groß-Mutter, der verwittibten Kayſerin ADELHEIDIS, und ihrer Tochter MATHILDIS, damahliger Quedlinburgiſchen Aebtißin, wie er ſolchen von ſeinen Eltern und Groß-Eltern ererbet, anno 985. an das von ſeinen Groß-Eltern angelegte Fräulein-Stifft des H. SERVATII in Quedlinburg, nebſt andern in Thüringen gelegenen Gütern, geſchencket, und ein beſonder Diploma darüber errichten laſſen, welches in dem III. Theil des Spicileg. Eccleſiaſt. von LÜNIGS teutſchen Reichs-Archiv pag. 186. nachzuleſen. Ob aber bey dieſer Donation der Kayſer die Pfaltz, oder das bißherige Kayſerliche Schloß Wallhauſen, an die beſagte Abtey mit übergeben, oder dieſe vor ſich und ſeine Nachkommen behalten, iſt noch nicht recht ausgemacht. Wie dieſes Städtgen allbereits im XII. Seculo an einige Ritter Lehns-Weiſe übergeben worden, die ſich davon geſchrieben, alſo iſt es von derſelben Zeit an biß hieher, an Adeliche Familien gekommen, und bey denſelben verblieben.

Das X. Capitel.

Von dem Flecken Neuſtadt, und den Dörffern Steigerthal und Ufftrungen.

§. 1.

Dieſes Städtgen wird mehrentheils Neuſtadt am Hohenſtein geſchrieben, um ſolches von den andern zu unterſcheiden, deren ſehr viel in Teutſchland dieſe Benennung führen. Es iſt ein offener Flecken, ſo zwey Meilen von Nordhauſen, und eine ſtarcke Meile von Stollberg liegt, und mehrentheils in einem Thal angelegt. Die Gebäude dieſes Orts ſind ſchlecht, auch nicht gar zahlreich: Es gehöret zwar unter den Grafen von Stollberg, ſtehet aber doch unter Churfürſtlich-Hannoveriſcher Hoheit, wie denn auch Ihro Churfürſtliche Durchlaucht zu Zeiten eine Soldatesque allhier liegen haben.

§. 2.

Eine Viertel-Stunde davon, liegen auf einem ſehr hohen Berge die Rudera des ehemahligen berühmten Berg-Schloſſes Hohenſtein, welches einer in hieſiger Gegend angrentzenden Grafſchafft wie bekandt, den Nahmen gegeben. Nachdem ich auf dieſer Reiſe verhindert worden, dieſes Schloß in genauen Augenſchein zu nehmen, ſo werde

werde künfftighin, daferne GOTT Leben und Geſundheit verleyhet, dasjenige, was mir aus eigener Erfahrung kund worden, nachholen.

§. 3.

Von einiger Zeit her hat man angefangen Stein-Kohlen in hieſiger Nachbarſchafft zu brechen, welche an unterſchiedene Oerter geſchafft werden, ſie führen zwar einen ungemeinen ſtarcken Schwefel bey ſich, und können dahero nicht allenthalben ſo genutzt werden, wie etwan die andern, inzwiſchen bedienet man ſich doch ihrer mit gar guten Vortheil bey einigen Saltz-Siedereyen, und werden dahero nicht allein nach Artern, ſondern auch nach Franckenhauſen, zu den dortigen Saltzwercken, in Menge abgeholet.

§. 4.

Das Dorff Steigerthal iſt ein groſſes, eine Meile von Nordhauſen gelegenes Dorff, welches den Nahmen mit der That hat, indem es in einem ſehr tiefen Thal gelegen, und an dem Fuß eines jähling niederſteigenden Berges. In dem XIV. Seculo ao. 1320. wird in einem gewiſſen Diplomate, welches der Ordens-Bruder des Cloſters Himmelgarten, CHRISTIANUS, Provincialis durch Thüringen und Sachſen, von ſich geſtellt, eines, mit Nahmen CONRAD, Erwehnung gethan, der ein Sohn CONRADI von Steigerthal geweſen, welcher in dem Cloſter-Orden aufgenommen worden. Warum nun dieſer CONRADUS, der im übrigen ein Bürger in

Nordhauſen geweſen, von dieſem Dorffe ſeine Benennung erhalten, iſt mir unbekandt. *

§. 5.

Um dieſes Dorff werden einige Sorten von ſchönen Alabaſter gebrochen, deren Beſchaffenheit ich in einem beſondern Capitul, da ich die Naturalien dieſer Grafſchafft abhandeln, anzeigen und beſchreiben will.

§. 6.

Das Dorff Ufftrungen iſt ein ſehr altes Dorff, und hat die hieſige Kirche, wie auch die in Schwende, bey den Zeiten des Pabſtthums, zu dem Cloſter Jlefeld gehöret, man weiß aber nicht, auf was vor Art ſie an das Cloſter gekommen. Ao. 1357. hat eine Weibs-Perſon, mit Nahmen Eliſabetha Etterwenna, drey Huſen Landes, ſo ſie allhier gehabt, vor zwey und ſechtzig Marck Silbers, Nordhäuſiſcher Wehrung, an das Cloſter Jlefeld verkaufft. **

§. 7.

Wenn man von hier nach Schwende reiſen will, paſſiret man ein ſehr angenehmes Thal, welches die Haſel genennet wird, und ſich über eine Meile Weges erſtreckt: Es hat ſeinen Nahmen von dem Haſel-Bach der daran hinfleuſt; der Weg iſt in dieſem Thal ſo wohl zum ge-

* Siehe LEUCKFELDS Beſchreibung des Cloſters Himmelgarten, welche ſeiner Nachricht von dem Cloſter Marienberg mit angefügt iſt.

** Siehe Ibidem *Antiquitates Ilefeldenſes* p. 87.

gehen als fahren, gar bequem, und das Auge entdeckt beſtändig angenehme Veränderungen, bald ziehet ſich der Weg in das enge, ſo daß man faſt mit den Felſen überdeckt wird, bald öffnet er ſich wieder in einer ziemlichen Weite, bald vergnüget man ſich an den Quellen und Bächen, die unterſchiedene in dieſem Thal befindliche Mühlen im Gang bringen, bald an den Hügeln, Luſt-Gebüſchen und andern Abwechslungen. Ich bin gewiß verſichert, daß mancher groſſe Herr viel Geld darum geben würde, wann er dergleichen plaiſanten Weg nahe an ſeiner Reſidenz haben könte.

§. 8.

Ohnweit dieſes Dorffs iſt eine gewiſſe Höle, ſo die Heim-Kehle genandt wird, welche bereits von langen Zeiten her bekandt und berühmt geweſen, jedoch, wie es überhaupt mit dergleichen Sachen zu gehen pfleget, mehr bey den Auswärtigen als bey den Einheimiſchen. Es bemercket der ſel. BECKMANN in ſeiner Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt, daß die Anhältiſchen Printzen, deren ich bereits zu unterſchiedenen mahlen Erwehnung gethan, welche die Naturalien des Hartz-Waldes in Augenſchein genommen, und ao. 1649. allenthalben herum gereiſet, ſich auch die Mühe gegeben, dieſe Heim-Kehle, oder Heinen-Kehle und Rieſen-Loch zu beſuchen. In ihrem Reiß-Diario haben ſie folgendes davon angeführet: Dieſe Höle, in welcher bey der gröſten Sommers-Hitze es über die

maſſen kühle wäre, gienge ziemlich tieff in einen Felſen hinunter. Unten wäre ein ſtehendes und ſehr klares, aber Picquen tiefes Waſſer anzutreffen, neben dieſem Waſſer giengen zu beyden Seiten Hölen in den Berg, in deren einer, die zur lincken Seite des Waſſers, ſie ſich bey zwey Stunden aufgehalten. Sie wären hoch, und wie eine Capelle gewölbt, an einigen Orten aber hiengen ſolche groſſe Steine herunter, die das Anſehen von ſich gäben, als ob ſie jetzund gleich loßbrechen wollten, der Farbe nach wären ſie ſo weiß als ein Alabaſter, im übrigen aber ſo weich und mürbe geweſen, daß man ſie mit den Händen zerbrechen können; die Höle hätte ſich hernach in zwey niedrige und enge Abgänge verſchlichen, ſo daß man nicht wohl aufgerichtet darinnen gehen mögen, endlich aber doch die vorige Weite wieder gefunden, und wären an einigen Orten rechte Pfeiler zu ſehen geweſen. Ich habe dieſe Höle nicht ſelbſt beſuchen können, ob ich ihr gleich zu Gefallen einige Meilen hieher gefahren, inmaſſen die Einwohner dieſes Dorffes, weil es damahls Erndte war, ſich mehrentheils auf dem Felde aufhielten, und ſehr wenig Leute in dem Dorffe Ufftrungen anzutreffen waren; Ich konte auch von denen, die noch in den Häuſern ſtacken, keinen zum Führer bekommen, einige wollten von der Höle gantz und gar nichts wiſſen, andere aber meynten, es wäre jetzund gefährlich hinein zu ſteigen, und wäre ſie von den herunter gefallenen Steinen, an einigen Orten gantz verſchüttet.

Das XI. Capitel.

Von den Dörfern Straßberg, Rotleberode und Waterleben.

§. 1.

Straßberg iſt ein groſſes und wohlgebautes Dorff, ſo auf allen Seiten mit Bergen umgeben, und in einem Thal angelegt zwiſchen Hartzgerode und Güntersberg. Es gehört dem Herrn Grafen von Stollberg, und iſt, wegen ſeiner vortrefflichen Bergwercke, allbereits von langen Zeiten her bekandt geweſen. Es werden hiervon unterſchiedene Berg-Arten, inſonderheit aber ſehr reichhaltige Kupffer-Ertze gebrochen. Es ſind hier ein Gräflich-Stollbergiſcher Berg-Director und andere Berg-Officianten beſtändig wohnhafft, und mancherley Berg-Gebäude an Poch-wercken, Schmeltz-Hütten, Röſt- und Brenn-Oefen angelegt.

§. 2.

Uber die Kupfer-Ertze, findet man auch hier Silber-Bergwerck, und ſind die Straßbergiſchen Ertze mehrentheils folgende: Weiß-Gulden mit weiſſen Eiſen-Stein, Weiß-Gulden, Eiſen-Glantz und Kupffer-Kieß, dergleichen mit Bley-Sand, geringer Kupfer-Kieß u. ſ. w. Aus dem Straßbergiſchen Silber, werden die

ſeinen Stollbergiſchen $\frac{2}{3}$ Stücken, auch andere Müntz-Sorten mit dem Hirſch geprägt, welche dann hernach von denen, die ſie vor andern zu nutzen wiſſen, mit einer ſtarcken Lagio eingewechſelt werden, und wird dieſes Silber, weil es geſchmeidiger iſt als das andere, auf dem Hartze von denen Gold- und Silber-Fabricanten ſehr geſucht, und auf das theuerſte bezahlt.

§. 3.

An dieſem Orte werden auch des Jahres viele hundert Centner Bley verkaufft, und an andere Oerter transportirt. Das geſchmoltzene und gereinigte Bley wird in ſteinerne Formen gegoſſen, und wiegt ein jedes Stück einen halben Centner, deſſen Güte wird nach der Weiche und Geſchmeidigkeit beurtheilet. Nicht weniger wird die Silber-Glätte, welche vor einen gewiſſen Schaum des Silber-Ertzes anzuſehen, in groſſer Quantität allhier zubereitet und verführet.

§. 4.

Rotleberode iſt ein Gräflich-Stollbergiſch Amt, in welchen nutzbare Teiche anzutreffen. Die Herren Grafen zu Stollberg, haben vor einigen Jahren an dieſem Ort, zu ihren eigenen Plaiſir, ein gantz feines Luſt- und Fiſch-Hauß erbauen laſſen, in welchem ſie ſich, wenn die Teiche gefiſchet werden, aufhalten. In dieſen Gegenden brechen auch feine Kupffer-Ertze, und zwar mehrentheils in Spat, wozu die Steine in der

der Nachbarſchafft gewonnen werden. Allhier iſt auch eine Schmeltz-Hütte.

§. 5.

Die hieſigen Kupffer-Bergwercke ſind ebenfalls über hundert Jahr im Ruff geweſen. Die Anhältiſchen Printzen, welche ao. 1649. die Naturalien des Hartz-Gebürges fleißig durchſucht, haben die hieſigen Kupffer-Bergwercke ebenfals mit in Augenſchein genommen, ſie gedencken in ihrem Reiſe-Diario, daß der Herr Graf von Stollberg, welcher eben da geweſen, ſie in die Schmeltz-Hütte, und ferner zu den Gruben oder Schächten geführet, auch ihnen zur lincken Seite auf einen ziemlichen Felſen die Rudera des alten und erſten Schloſſes Stollberg, an einem Ort, zwiſchen den Bergen hinein, gezeiget, und den Platz, wo der Hirſch gefangen worden, welchen der erſte Hartz-Graf, als Ur-Anherr der jetzigen Herren Grafen, in das Wappen bekommen.

§. 6.

Hierum iſt ein gewiſſer hohler Weg, ſo der Todten-Weg genandt wird, er hat ſeine Benennung daher erhalten, weil ao. 1437. Graf Botho VII. von Stollberg, nebſt ſeinem Schwieger-Vater, Graf Heinrichen von Schwartzburg, und Graf Heinrichen dem X. von Hohenſtein, (dem Kühnen genandt) als welche in der Erb-Verbrüderung zuſammen ſtunden, wider die Thätlichkeiten und den Einfall des Biſchoffs von Halberſtadt, Burckhardi III. dem

dieſer in die göldene Aue gethan, Beyſtand geleiſtet. Da nun dieſer Biſchoff, nebſt dem Ertz-Biſchoffen zu Magdeburg, allbereits eine geraume Zeit her allen Muthwillen im Lande ausgeübet, ſo brachten hochgedachte Herren Grafen ihren Adel und Unterthanen zuſammen; wie ſie vernommen, daß dieſe geiſtliche Herren mit ihrem Volck auf ſie loß zogen, lieſſen ſie ihnen die Wege in dem Hartze verhauen, griffen ſie in dieſem hohlen Wege an, erlegten ihrer eine groſſe Menge, und bekamen über 700. von Vornehmen und Gemeinen gefangen, die ſich denn hernach ranzioniren muſten, die übrigen aber jagten ſie in dem nahe gelegenen Teich. *

§. 6.

Das Dorff Waterleben iſt ebenfals ein ſehr altes Dorff, und wegen folgender Begebenheit, die ſich zur Zeit des löblichen Biſchoffs zu Halberſtadt, FRIEDRICHS, zugetragen haben ſoll, in der Hiſtorie bekandt worden. Es wohnten allhier zwey fromme Schweſtern, davon eine ihr nothdürfftiges Auskommen hatte, der andern aber gieng alles Krebsgängig, und konte zu keinem Stück Brod gelangen, ſie wunderte, oder betrübte ſich vielmehr über ihren blutſauren Schweiß, und daraus erwachſenden Armuth, in Betrachtung der weit geringern Mühe, und doch gröſſern Vermögens ihrer Schweſter:

Ein-

* Siehe M. ZEITFUCHSENS Stollbergiſche Hiſtorie, pag. 237.

Einſtens ſagte dieſelbe zu der armen, ich habe unſern HErr GOTT in dem Kaſten, der ſegnet alle das Meinige und giebt mirs offt ſchlaffend. Wie ſich nun die arme dieſes hinter ein Ohr geſchrieben, und um Oſtern, da nach Römiſch-Catholiſcher Manier alles Volck zum Heiligen Abendmahl gehen muß, des H. Nachtmahls bediente, ſo unterſtunde ſie ſich, die ihr gegebene geweyhte Hoſtie heimlich aufzufangen, und ſchloß ſie ein in ihren Kaſten, in der feſten Hoffnung, es würde ihr, da ſie GOTT im Kaſten hätte, erträglicher gehen als vorhero. Etliche Tage hernach wie ſie über die Kiſte kommt, findet ſie, daß die Hoſtie Blut geſchwitzet, und das gantze Tuch, worein ſie gewickelt geweſen, roth und naß davon worden; Sie erſtaunte darüber, rief ihrem Mann um ſolches mit anzuſehen, er lief geſchwind zum Pfarr-Herrn, und das gantze Volck im Dorffe verſammlete ſich dieſerwegen. Wie Biſchoff FRIEDRICH dieſes vernommen, berief er die gantze Cleriſey, und gieng mit ſelbiger in Proceſſion biß hierher, hub die blutige Hoſtie mit dem Tuch auf, trug ſie mit Fackeln und Geſängen biß nach Haußlar, und ſatzte ſie da auf dem Altar, weil aber das Blut ſo häuffig abfloß, und man in der Proceſſion nicht weiter fortrücken konte, ward die Hoſtie an dem Ort, auf Gutachten des Dom-Probſts, JOHANNIS SEMECÆ, allda aufgehoben, und es geſchah ein ſolcher Zulauff des Volcks, daß Biſchoff FRIEDRICH binnen kurtzer Zeit in den Stand geſetzt ward, aus den bloſen geſammleten

ten Allmoſen, ein Cloſter Ciſtercienſer-Ordens, an hieſigem Orte zu ſtifften. Dieſer Biſchoff, ſoll etlicher Meynung nach, im Jahr 1231. geſtorben ſeyn. *

Das XII. Capitel.

Von allerhand Naturalien in der Grafſchafft Stollberg.

§. 1.

ANno 1646. iſt in Kelbra ein Geſund-Brunnen entſtanden, welcher weit und breit in ſolchem Ruff geweſen, und von dem damahligen Schwartzburgiſchen Leib-Medico, D. ANDREO MAAKIO, in einem beſondern Tractätgen beſchrieben, und deſſen Gebrauch der Welt angeprieſen worden. Wie lange er berühmt geblieben, iſt mir unbekandt. Bey der jetzigen Zeit habe ich von dieſem Geſund-Brunnen, da ich mich in Kelbra aufgehalten, nichts erfahren.

§. 2.

Ao. 1701. im Monath Junio, iſt zu Niederſehme im Stollbergiſchen Gebiethe, ein neuer Geſund-Brunnen entſprungen, durch deſſen Krafft viele Krancke und Gebrechliche zu ihrer vorigen Geſundheit wieder gelangt, und deßwegen

* S WINIGSTAD. Chronicon Halberſtad. ingleichen PAULINI Zeit-kürtzende erbauliche Luſt, pag 438.

gen von vielen Leuten aus fern entlegenen Orten gar ſtarck beſucht worden. Er ſoll eine beſondere Erde bey ſich führen, welche der Terræ Sigilatæ gleich, jetzo ſoll er auch nicht mehr im Stande ſeyn, und wollen einige vorgeben, daß er alle funfftzig Jahr hervor quelle, und hernach wieder verlieſſe. Die Geſund-Brunnen haben auch, wie andere Sachen, ihre Periodos.

§. 3.

Ehedem hat man in der Grafſchafft Stollberg, von den ſogenandten Bauren-Graben und Hunger-See, welche bißweilen einige Jahre trocken, nachgehends aber, ehe man ſichs verſehen, mit Waſſer angefüllet, und mit Fiſchen beſetzt geweſen, und zwar ſo, daß man nicht begreiffen können, wo das viele Waſſer hergekommen, oder wo es wieder zuruck getreten, viel Redens gehabt, ich habe mir aber laſſen ſagen, daß durch einen gewiſſen getriebenen Stollen nunmehro mit dieſer See eine Veränderung vorgegangen, und erwieſe ſie ihre gewöhnliche Würckung nicht mehr.

§. 4.

Gleichwie die Bergwercke in der Grafſchafft Stollberg, und zwar allbereits in dem XV. Seculo, da man einen ſtarcken Berg- und Hütten-Handel getrieben, in gutem Stande geweſen, alſo brechen auch noch jetzo mancherley reichhaltige Ertze, und allerhand Sorten von Steinen. Auf dem Aur-Berge oder Uhr-Berge bey Stollberg,

berg, trifft man falſche Diamanten oder Berg-Cryſtalle an, welche, wann ſie geſchliffen, ein ſchönes Anſehen von ſich geben.

§. 5.

Es gedenckt ein gewiſſer ungenandter Autor, daß ſich auf dieſem Berge eine Meile von Stollberg viel Gold-Ertz zeigte, und vor vielen Jahren allda gewaſchen worden, daher auch noch allda ein gewiſſer Ort die Wäſche genandt würde; Eben dieſer Autor recommandiret einem Liebhaber des Goldes, folgende Nachricht: Er ſpricht: Uber dem Waſſer ſtünde ein abgeſchnittener Baum, dabey wäre eine verdeckte Grube, man ſollte ſelbige ſuchen und aufräumen, ſo würde man gediegen Gold darinnen antreffen, es bräche auch an dem Haſel-Bache ein Ertz, der Tauben-Kopff genandt, welches über die maſſen reich wäre.

§. 6.

Um das Dorff Straßberg entdecket man einen blaulichten Fluß, welcher hieſelbſt den Ertzen im ſchmeltzen zugeſetzt wird, es finden ſich hier auch Eiſen-Steine, Alabaſter, Braunſtein und Stein-Kohlen. Der ſogenandte Butter-Berg ohnweit Stollberg, wird aufs neue wieder gebauet, und gibt gute Hoffnung. Das Dorff Wickenrode hat ein Hüttenwerck, das Kupffer wird vor das beſte am Hartz gehalten, man ſchmeltzt es aus einem Schiefer, welcher in der Nachbarſchafft gebrochen wird. Bey den beyden Dörffern Stempel und Rauligsdorff findet ſich viel Marien-Glaß.

§. 7.

§. 7.

Den Stollbergiſchen Berg-Arten, werden unter andern folgende Ertze beygezehlet, als Silber-Ertz mit Quartz, rein Bley-haltiges Silber-Ertz, Kupffer-Ertz mit weiſen Quartz auf dem Floß-Berge, Stollbergiſcher Eiſen-Stein welchen man vor Gold-haltig ausgiebet, ingleichen Gold-Talck, Gold-haltiges Antimonium, Stollbergiſch Antimonium mit Flüſſen, Braunſtein und Magneſiam, grob und klein ſpreyßig Silber, Kupffer-Kieß, Kupffer-Ertz mit Berg-blau angeflogen, Kupffer-Gallen, Kupffer- und Silber-haltiger Schiefer, in welchen auch Fiſche angetroffen werden, Marcaſit u. ſ. w.

§. 8.

Ohnweit der Stadt Stollberg iſt ein gewiſſer weiſſer Berg oder hoher Felſen, in welchen unterſchiedene Höhlen. Unter andern ſind ihrer zwey gantz nahe bey einander, deren eine, eine kalte, die andere aber eine warme Lufft ausdufftet. Es ſoll auch in hieſigen Gegenden in einem Walde, in einem mit Moos bewachſenen Stein-Felſen, eine Cavität zu ſehen ſeyn, welche man insgemein Conrads-Bette zu nennen pflegt, weil man vorgiebt, daß ein alter Einſiedler, Conradus, ehemahls um dieſen Felſen ſeine Wohnung aufgeſchlagen, und in der Höhle ſein Nacht-Lager gehalten.

§. 9.

In dem Gräflich-Stollbergiſchen Dorffe

Buch-

Buchholtz, und zwar mehrentheils in den alten Schächten, findet man graue Schiefer-Steine, die von der Natur mit Kräutern und Bäumen bemahlet. Der ſel. Mylius erwehnet p. 39. ſeines unterirrdiſchen Sachſens, eines gewiſſen Schiefers, den man im S. Andreas-Stollen gebrochen, auf welchem ſich das groſſe Farren-Kraut auf das deutlichſte præſentiret.

§. 10.

Um die Stadt Franckenhauſen, und zwar auf der Seite wo man nach Heringen und Nordhauſen zufähret, zeigen ſich ſehr viel weiſe Berge, auf welchen Kalck-Steine in groſſer Menge gebrochen werden. So gedencket auch Hr. Ritter in ſeinem Tractat de Alabaſtris Schwarzburgicis, daß um dieſe Stadt ein weiſer ſehr ſchöner und dichter Alabaſter gebrochen würde, der ſich trefflich poliren lieſſe.

§. 11.

Um Kelbra zeiget ſich ein weiſer und röthlichter Alabaſter, welcher gantz gemaaſert ausſiehet, und wann er gehörig geglättet und polirt worden, einen ſo hellen Glantz von ſich giebet, daß man ſich recht darinnen beſpiegeln kan.

§. 12.

Um Ufftrungen wird ein doppelt rother Alabaſter gebrochen, als erſtlich ein blutrother, und hernach ein Jaſpisrother. Sie brechen beyde an einerley Ort, werden auch um einen gleichen Preiß verkaufft, als der Fuß vor 14. Groſchen.

Herr

Herr D. BRUCKMANN meldet in dem II. Theile ſeiner Beſchreibung der Bergwercke p. 688. daß, auſſer dieſen Alabaſter-Steinen in der Grafſchafft Stollberg, ein rechter Marmor gefunden würde, der ſo feſt als ein Kiſelſtein, und deßwegen ſowohl zu den Præparir-Steinen der Apothecker, als auch zu den Farb-Steinen der Mahler, ſehr dienlich wäre, es hätte aber derjenige, welchem dieſer Marmor-Bruch bekandt worden, unerachtet ihme der Herr Graf von Stollberg eine Gnade zugeſaget, ſolchen doch nicht offenbahren wollen.

§. 13.

Um das Dorff Steigerthal nach dem Morgen zu, entdecket man ſchwartzen Alabaſter, welcher ſehr hart, und mit zarten, ſubtilen weiſſen Streiffen ausgezieret, er giebt ein angenehmes Ausſehen von ſich, inſonderheit, wenn die Hand des Künſtlers ſolchen zurecht gemacht. Man bedienet ſich deſſen inſonderheit zu den Monumenten bey den Grab-Mahlen, und läſt man alsdenn weiſe Schrifft hinein bringen, wie auch zu andern Auszierungen. Einige Gattungen davon, ſind mit einer gewiſſen Art von Spaat und Frauen-Glas überzogen, und ſcheinen ſelbige als ob ſie ſilbern wären, aus ſolchen werden gar öffters Tafeln zu Tiſchen geſchnitten, welche denn hernach gar viel Liebhaber finden. Die ſchwartzen Tafeln ſchicken die hierauf fallenden Licht-Strahlen wieder zurücke, welche theils wegen der ſchiefen Fläche des Spaats, theils auch wegen deſſen unterſchiedenen Ritzen und Riſſen, auf

mancherley Art gebrochen werden, und den Augen ein angenehmes Schau-Spiel von den Farben des Regenbogens præſentiren. Sie werden auch mit einem gelben Fürnis oder Lacq überzogen, und alsdenn ſcheinen ſie faſt wie übergöldet.

§. 14.

Ferner wird in dieſen Gegenden eine gewiſſe Gattung harten, weiſen, und mit Aſch-grauen Streiffen durchzogenen Alabaſters angetroffen, welchen man dem Nuß-Holtz-Stein zu nennen pflegt, nicht ſo wohl wegen der Aehnlichkeit der Farbe, daß er den Nuß-Holtz ſollte gleich ſeyn, als vielmehr, weil deſſen Züge faſt den Adern des Nuß-Holtzes ähnlichen. Hierum gräbet man auch bißweilen aus der Erde gewiſſe ausgehöhlte Steine, welche die gemeinen Leute Donner-Keule nennen, ſie ſind aber nichts anders, als gewiſſe Steine oder Hämmer, deren ſich unſere Vorfahren als Streit-Hämmer und Streit-Aexte wider ihre Feinde bedienet, ihre Gröſſe iſt mittelmäßig, ihre Farbe aber theils ſchwärtzlicht, theils graulicht. *

§. 15.

In dem Dorffe Hartzungen findet man einen gantz weiſſen Alabaſter, und zeigen ſich auch bißweilen in den Stein-Brüchen, Stücken von grünen Alabaſter, weil ſie ſich aber nicht wohl poliren laſſen, ſo achtet man ſolche nicht. Endlich hat man auch eine weiſe Gattung, die gleichſam mit kleinen Sterngen beſäet, und Stern-Alabaſter genennet wird, wie auch eine Sorte die durchſichtigen Spaat in ſich hält, welche aber über die Maſſen rar. Eine andere Sorte Alabaſter, die ſich auch hierum zeiget, wird Eiß-Alabaſter genennet, weil ſie einen ſolchen Glantz hat wie ein hell-gefroren Eiß, und hat man die Ader von dieſen weiſen Alabaſter nur erſt ao. 1729. entdecket. Uber dieſes bricht noch eine andere Gattung Alabaſters, ſo weiß-gelblicht gemengt iſt, an einer Straſſe, welche der Marckt-Weg genandt wird. **

* Siehe RITTER de Alabaſtris Hohenſteinenſibus p. 15.
** S. D. BRUCKMANNS Epiſtolam Itinerariam.

Die Fünffte Abtheilung.

Von der

Grafſchafft Wernigerode.

Das I. Capitel.

Von der Grafſchafft Wernigerode.

§. 1.

Dieſe Grafſchafft iſt gegen den Morgen zu, mit dem Fürſtenthum Blanckenburg eingeſchloſſen, gegen Mitternacht zu grentzet ſie an das Biſthum Hildisheim, und das Fürſtenthum Halberſtadt, gegen Abend an das Wolffenbütteliſche, und gegen Mittag berühret ſie ebenfals in etwas die Grentzen von dem Blanckenburgiſchen Fürſtenthum. In der Länge und Breite beträgt ſie ohngefehr drey biß vier Meilen, das Land iſt theils bergigt, theils eben, wenn man ſich aus dem Blanckenburgiſchen nach dieſer Grafſchafft begiebt, liegen die Berge meiſtentheils in einer Reihe nach dem Abend zu. Auſſer dieſem Strich Berge aber, iſt es um Wernigerode, Drübeck, Ilſenburg biß Stackelburg gantz eben.

§. 2.

In dieſer Grafſchafft zeiget ſich auch der ſo

ge-

genandte Blocks- oder Brocks-Berg, welcher noch eine kleine Meile von dem Flecken Ilſenburg entfernet, Lateiniſch heiſt er Mons Bructerorum, weil die Bructeri, nach dem Zeugniß der Geſchicht-Schreiber, ehedem in hieſigen Gegenden ſollen gewohnet haben. * Dieſer in Teutſchland ſehr beruffene Berg verdiente allerdings eine beſondere Abhandlung, nachdem aber das Wetter ſchon allbereits zu rauh war, da ich mich in ſeiner Nachbarſchafft aufhielt, ſolchen mit Nutzen und Vergnügen zu beſteigen, ich aber nicht geſonnen bin andere auszuſchreiben, ſo werde die Beſichtigung und Beſchreibung des Berges, einer andern Zeit vorbehalten.

§. 3.

Auf dieſem Berge entſpringen zwey kleine Ströme, als die Holtzemme und Ecker. Die Holtzemme flieſſet bey der Stadt Wernigerode nach dem Blanckenburgiſchen zu, und bey Dernburg vorbey, und ergieſſet ſich in die Bude; Die Ecker aber nach dem Hildisheimiſchen, und fällt endlich in die Ocker. Es mögen auch wohl ohne Zweifel andere Flüſſe und Bäche auf dieſem Berge entſpringen, weil aber dieſes zu der ſpeciellen Hiſtorie dieſes Berges gehöret, und ich jetzo nicht im Stande bin, ſolche nach eigener Erfahrung abzuhandeln, ſo werde auch nichts weiter davon gedencken.

* Siehe HEINECCII Antiquitatibus Goslarienſibus, ſeine Diſſertation de antiquiſſimo Regionis Goslariam ambientis ſtatu & Crodone Harburgico p. 6.

§. 4.

Dieſe Grafſchafft faſſet viel und weitläufftige Waldungen von harten Holtze, als von Eichen und Buchen in ſich. Hinter Ilſenburg aber, nach dem Amte Stackelburg und dem Brocks-Berge zu, findet man auch Fichten und ſchwartz Holtz. In Anſehung der vielen Berge u. Waldungen, iſt ſie von vielen Seculis her, wegen ihrer Jagden berühmt geweſen, und gleichſam als ein groſſer Thier-Garten anzuſehen, in welchem ſich beſtändighin eine groſſe Menge von ſchwartzem Wildpret aufzuhalten pflegt.

§. 5.

Wegen der geſunden Kräuter und Gräſereyen, ſo auf den Bergen und Thälern dieſer Grafſchafft zu wachſen pflegen, iſt die Viehzucht hierum in ſehr gutem Stande, und ſind in der Gegend des Brocks-Bergs unterſchiedene Vieh-Höfe angelegt. Ob zwar dieſes Land nicht ſo viel Feld- und Garten-Früchte hervor bringt als das Herzogthum Magdeburg, oder das Fürſtenthum Halberſtadt, ſo wird dennoch an unterſchiedenen Oertern ſo viel Rocken, Haſer und ander Getrayde erbauet, als die Einwohner zu ihrer Nahrung nöthig haben, jedoch gelangen dieſe Früchte nicht ſo zeitig zu ihrer Reife, weil dieſe Grafſchafft ziemlich kalt und hoch liegt, als in den andern, von dem Hartze etwas weiter entfernten Ländern. Das Land-Volck in dieſer Grafſchafft nehret ſich theils von dem Holtz hauen, Holtz führen, wie auch

Koh-

Kohlen brennen, theils von den Kalck graben, Eiſen-Hämmern und andern Bergwercken.

§. 6.

In den alten Zeiten ſollen die Sachſen und Thüringer dieſe Gegend bewohnet, und bald dieſe bald jene Partie in derſelben die Ober-Hand behalten haben. Eine alte Sächſiſche Chronica gedencket, daß König MELVERICUS zu Thüringen ao. 479. über den Hartz gezogen, und die Sachſen wieder aus den Oertern des Landes ſo um Reinſtein und Wernigerode liegen, vertreiben wollen, die Sachſen wären ihnen aber unterwegens bey dem Dorffe Werſeckenſtädt entgegen gezogen, und hätten die Thüringer auf das Haupt geſchlagen, ſo, daß ihrer bey 5000. auf dem Platz geblieben, der König in Thüringen aber, hätte nebſt vielen ſeiner Leute die Flucht ergriffen.

§. 7.

Aus dem Zunamen der Städte und Dörffer die in dieſer Grafſchafft befindlich, erkennet man auf das deutlichſte, daß ſie von lauter teutſchen Völckern ehemahls angebauet worden, und die Slavi oder Veneti hieher nicht müſſen gekommen ſeyn, inmaſſen die Flecken und Dörffer dieſer Gegenden, ſich mit lauter teutſchen Benennungen endigen; als mit roden, welches von ausroden herkommt: Mit Burg, mit Leben, mit Stadt, mit Feld, mit Hauß oder Hußе, mit Berg, mit Stein u. ſ. w.

§. 8.

Daß in den heydniſchen Zeiten der Abgott Crodo, welchen man auf der Hartz-Burg mit groſſen Ceremonien verehret, in hieſigen Gegenden angebetet worden, iſt gar ſehr wahrſcheinlich; inmaſſen dieſer Götze in der gantzen Nachbarſchafft herum, in groſſen Anſehen geſtanden, und dieſe Grafſchafft von der Hartz-Burg nicht gar weit entfernet, biß endlich dieſer Crodo ao. 780. zu Zeiten Caroli Magni, gantz und gar zerſtöret worden.

§. 9.

Ob ſich ſchon hin und wieder in den alten Geſchichten Spuhren zeugen, daß einige in hieſigen Hartz-Gegenden bald nach Chriſti Geburt an Chriſtum geglaubt, und der überbliebene Saame, der durch die Predigt der H. Apoſtel oder ihrer Nachfolger, allhier ausgeſtreuet worden, einige Früchte getragen, ſo hat doch in den folgenden Zeiten das überhand nehmende Heydenthum, das wenige Chriſtenthum wieder erſtickt, biß ſich endlich der H. Apoſtel Bonifacius angelegen ſeyn laſſen, den Thüringern, Sachſen und Francken, das Evangelium zu verkündigen.

§. 10.

Die völlige Bekehrung der Einwohner dieſer Grafſchafft, und der andern um den Hartz liegenden Gegenden zum Chriſtenthum, iſt nechſt GOTT hauptſächlich folgenden drey Biſchöffen

ſen

ſen zuzuſchreiben, als den Biſchoff zu Halberſtadt HILDEGNINDO, ſeinem Bruder LUTGERO, Biſchoff zu Münſter, wie auch dem Biſchoff zu Hildisheim; Dieſe gaben ſich alle Mühe, das heydniſche Götzen-Weſen auszurotten, und die Leute in den Chriſtlichen Glauben zu unterrichten. * Mit dem Chriſtenthum nahm auch nachgehends in der folgenden Zeit das Pabſtthum zu. Wie ſehr man in hieſiger Grafſchafft bemühet geweſen, ſich durch Stifftung der Clöſter, Verdienſte bey GOTT zuwege zu bringen, erkennet man daher, weil in dem Wernigerodiſchen drey weitläufftige und anſehnliche Clöſter, und zwar gantz nahe an einander, als in der Reſidenz-Stadt Wernigerode, in Drübeck und in Ilſenburg errichtet worden.

§. II.

Bey der Reformation LUTHERI, drang der Glantz des H. Evangelii gar bald in die hieſigen Hartz-Gegenden. So bald als LUTHERUS auf dem Reichs-Tage zu Worms, ſeine Standhafftigkeit vor dem gantzen Reiche erwieſen, ſo bald fieng man an in hieſiger Nachbarſchafft ſeinen Sätzen Beyfall zu geben. Die Reichs-Stadt Goslar trug groß Verlangen nach reinen Lehrern aus Wittenberg, und JOHANNES KLEPPIUS muſte ao. 1522. in der daſigen S. JACOBS-Kirche das Evangelium öffentlich

* Siehe HEINECCII Diſſertat. de Crodone Harzburgico, ſo in ſeinen Antiquitatibus Goslarienſibus mit zu finden.

lich verkündigen. Seine Ausſprache war zwar nicht die angenehmſte, inzwiſchen hatte er doch einen ſo ſtarcken Zulauff von Zuhörern, daß das Volck in der Kirche nicht Raum hatte, ſondern auch noch darzu auf dem Kirchhofe ſtehen muſte.*

§. 12.

Wie nun nachgehends NICOLAUS AMSDORFIUS, das Reformations-Negotium in dem Hartz je mehr und mehr beförderte, ſo iſt kein Zweifel, daß ſich nicht ſeine Anſtalten biß in hieſige Gegend ſollten erſtrecket haben. Daß die Evangeliſch-Lutheriſche Religion in der Grafſchafft Wernigerode ſich viel eher ausgebreitet als in den benachbarten Ländern, und ſonderlich in dem Biſchoffthum Halberſtadt, erkennet man daher, weil Lic. Lampadius aus Wernigerode nach Halberſtadt beruffen worden, welcher auch daſelbſten in der S. MARTINS-Kirche biß anno 1559. gelehret, da er denn hernach in ſeinen Amte ſein Leben ſelig beſchloſſen.

§. 13.

Anno 1557. wurde durch den Superintendenten Doct. GEORGIUM ÆMILIUM, in hieſiger Grafſchafft ſo wohl, als im Stollbergiſchen, eine General-Viſitation gehalten. Dieſer Mann bewieß biß an das Ende bey ſeiner Lehre eine gute Methode, und einen heiligen Eifer, bey dem Leben aber eine exemplariſche und ausnehmende Frömmigkeit. Er edirte auch in eben die-

* Siehe HEINECCII Antiquitat. Goslarienſ. lib. V. p. 9.

dieſem Jahre, eine gründliche oder kurtze Lehre der Summe, ſo aus den fünff Stücken des H. Catechiſmi gezogen; Der fleißige Stollbergiſche Hiſtoricus Herr M. Zeitfuchs, meldet in dem X. Capitel ſeiner Hiſtorie von Stollberg p. 217. daß dieſes Büchlein auch wohl noch heutiges Tages verdiente, um des gemeinen Nutzens willen, aus dem Staube wieder hervor gezogen zu werden. Er hat es denen zu der Zeit lebenden Theologis, Theodorico Meppio, Abt und Paſtori zu Jlſenburg, Henningo und Poppenio, Probſt und Pfarr-Herrn zu Drübeck, und Wichmanno Reckwichen, Probſten zu Waſſerleben zugeeignet. *

§. 14.

Dieſe Grafſchafft iſt eine von den älteſten in Sachſen geweſen, und ſtehen ihre ehemahligen Beherrſcher unwiederſprechlich in der Reyhe derjenigen uralten Geſchlechter, welche längſt von Caroli Magni Zeiten an, in Sachſen floriret. Sie waren der Ehre fähig, daß man ſie zu denen vier Fürſten mit erwehlete, und hatten hinwiederum das Befugniß andere zu Richtern und Oberſten des Kriegs-Heers zu erkieſen. Sie ſtanden bey Kayſer Heinrichen, dem Vogelſteller, in beſonderm Anſehen, und wurden zu den Ritter-Spielen und anſehnlichſten Reichs-Verſammlungen mit gezogen.

§. 15.

* Siehe das X. Capitel dieſes Autoris von Religions- und Reformations-Geſchichten in der Grafſchafft Wernigerode, in der Stadt und auf dem Lande p. 217.

§. 15.

Bey den wichtigſten geiſtlichen und weltlichen Handlungen, invitirte man ſie als Zeugen, und muſten ſie durch ihre Unterſchrifft die Documenta autoriſiren, und ihnen Krafft ertheilen. Als ao. 1260. FRIEDRICK von Donnersleben, Stiffts-Mann zu Germersleben an der Bode, auf dem öffentlichen Land-Gerichte, in Beyſeyn des Ertz-Biſchoffs zu Magdeburg, RUPERTI, dem Cloſter Marienborn, in dem Magdeburgiſchen gelegen, zwo Huſen Landes aus Chriſtlicher Andacht verehrte, waren unter andern Zeugen auch Graf GEBHARD von Wernigerode, und ſein Sohn Graf CONRAD mit dabey.*

§. 16.

Ao. 1281. hat Graf GEBHARD von Wernigerode, ſeine Tochter HEDWIG in das daſige Cloſter als Nonne einkleiden laſſen, und demſelbigen viertzig Marck Silbers verehret: Gegen das 1315. Jahr hat er dieſes Zeitliche geſegnet.** Anno 1285. ſtellte ein Graf von Wernigerode, CONRADUS, ein Diploma aus, und führte darinnen an, daß die Canonici und das Dom-Capitel zu Goslar, ihre Güter und Grund-Stücken die zur Kirche S. MATHIÆ in Goslar gehörten, ihm auf Lebens-Zeit verpachtet, jedoch mit dem Beding, daß er ihnen davor ein

* Ein mehrers von dieſen Grafen findet man in LUCÆ Grafen-Saal, pag. 725. 727. & 728.

** Siehe METBOMS Chronicon von Riddagshauſen, Tom. III. p. 2369.

ein halb Marck Halberſtädtiſchen Silbers des Jahrs bezahlen ſollte, nach ſeinem Tode ſollten die Güter, auſſer der Advocatie, die ſeiner Familie beſtändig verbliebe, an das Dom-Capitul wieder zurück fallen. *

§. 17.

Ao. 1302. richteten CONRADI Söhne, die Grafen ALBERTUS, FRIDERICUS und GEBHARDUS, ein Canonicus zu Halberſtadt, wider das Cloſter Walckenried eine Unruhe an, und nahmen ſelbigen das Vieh und Getreyde weg, als man nun hierauf die Sache bey dem Römiſchen Pabſt anbrachte, ſo wurde dem Scholaſtico der Schule SIMONIS JUDÆ, die Unterſuchung der Sache aufgetragen, und in kurtzem zu Ende gebracht. In dem XII. und XIII. Seculo, hatten auch einige von dieſen Grafen, mit der Abtey Ilſenburg mancherley Weitläufftigkeiten, da doch andere von ihren Vorfahren und Nachkommen dieſes Cloſter trefflich beſchenckt, und ihm mancherley Wohlthaten erwieſen. In dem XIV. Seculo hatten ſie mit dem Hertzogthum Magdeburg zu ſtreiten. Ao. 1381. verlohr nach dem Zeugniß des Pirniſchen Mönchs, Graf CONRAD eine Feld-Schlacht wider den Ertz-Biſchoff, büßete 71. Sattel-Pferde dabey ein, und ward mit noch 30. Mann von dem Hauptmann zu Magdeburg gefangen. **

§. 18.

* Siehe HEINECCII Antiquitates Goslarienſes p. 301.
** Siehe ſeine Excerpta in II. Tomo von MENCKENII Script. rer. German.

§. 18.

Daferne dem Anführen einiger Geſchicht-Schreiber Glauben beyzumeſſen, ſo hat Graf Dietrich von Wernigerode, in der Hiſtorie keinen guten Ruhm nach ſich gelaſſen. Als bey der Regierung des Kayſers Wenceslai, der im XIV. Seculo lebte, und ſich mehr um ſeine Wollüſte, als Regierungs-Geſchäffte bekümmerte, einige von der Nobleſſe in Teutſchland ſich auf das rauben und plündern legten, und die allgemeine Ruhe und Sicherheit in Teutſchland nicht wenig ſtörten; ſo richteten der Ertz-Biſchoff zu Mayntz, Adolphus, der Biſchoff zu Halberſtadt, Albertus, die Herzoge von Braunſchweig und Lüneburg, Otto, Friedrich und Albertus, der Graf zu Reinſtein, Busso, Graf Günther zu Stollberg, der Graf zu Mansfeld, nebſt dieſem Graf Dietrichen von Wernigerode, und vielen anſehnlichen von der Ritterſchafft, ein Bündniß miteinander auf, verordneten ſcharffe Geſetze wider das rauben, und verglichen ſich unter einander, daß derjenige, welcher in Zukunfft der Rauberey würde beſchuldiget werden, den Kopff verliehren ſollte.

§. 19.

Jedoch, ſo ſcharff als dieſe verglichene Straffe war, ſo entblödete ſich dennoch nicht Graf Dietrich dieſes Bündniß zu brechen, er fiel ohne alle Urſache in das Blanckenburgiſche ein, attaquirte das Schloß zu Blanckenburg, und raubte und plünderte auf dem Schloß und in der

der Stadt, was er konte. Wie ſich nun die andern Bunds-Genoſſen hierüber ſehr entrüſteten, ſo wurde dem Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, ALBERTO, dem Hertzog von Braunſchweig, OTTONI, und dem Grafen zu Hohenſtein, aufgetragen, ſeine Mißhandlung zu unterſuchen. Dieſe Unterſuchung ward in kurtzer Zeit zu Ende gebracht, DIETRICUS für einen Räuber und Friedens-Stöhrer erkläret, und die beſtimmte Todes-Straffe ihm zuerkandt; Seine Richter ſäumeten ſich nicht lange bey ſeiner Execution, erſtachen ihm mit den Degen, und bunden ihm mit einem Pferde-Zaum an einen Baum an, daß es ſchien als ob er wäre gehangen worden: Andere melden, man hätte ihn ein Bund-Seil um den Hals geſchlagen, und an einem Schlag-Baum aufgehenckt, weil er wider den Vergleich den ſie untereinander aufgerichtet, den Pflug auf dem Felde beraubet.* Der Pirniſche Mönch erzehlet gantz kurtz, daß im XIV. Seculo ein Graf dieſes Namens, als er den Land-Frieden gebrochen, deßwegen von den Hartz-Herren gefangen, und von einem von Blickerode getödet worden.**

§. 20.

Ob nun ſchon ſehr viel Hiſtorici hierinnen mit-

* Siehe ABELS Sammlung einiger alten noch bißhero ungedruckten Chronicken, ſo anno 1732. heraus kommen pag. 199.

** Siehe den II. Tom. in MENCKENII Script. rer. German. p. 1632.

miteinander einig, daß dieſer Graf den Land-Frieden geſtöret, und deßwegen am Leben geſtrafft worden, ſo finden ſich dennoch auch einige, die ſeine Partie nehmen, ihn entſchuldigen, und dabey vorgeben wollen, er wäre um deßwillen ſo übel tractirt worden, weil er in den Rath einiger, die ſich in unrechten Sachen verwickelt, nicht einwilligen wollen. Ein gewiſſer alter Hiſtoricus, mit Nahmen ENGELHUSIUS, behauptet, daß er von einigen Fürſten, die ihm an einen gewiſſen Ort beruffen, hinterliſtiger Weiſe gefangen, und bey Heimburg aufgeknüſſet worden. *

§. 21.

ALBERTUS IV. war ein frommer, Gottsfürchtiger und gelehrter Herr, der in dem Cloſter Himmel-Pforte von Jugend auf in aller Zucht und Erbarkeit erzogen worden, brachte es auch dahin, daß er ao. 1411. durch einmüthige Stimmen zum Biſchoff in Halberſtadt erkohren ward, er ließ ſich niemahls zum Kriege aufbringen, ohne allein vor der Hartz-Burg wider die Straſſen-Räuber, ſo im Stifft Magdeburg und Halberſtadt den Unterthanen mit Rauben groſſen Schaden thaten. Nachdem er nun ſieben Jahr in der Kirche regiert hatte, ward er unter ſeine Vorfahren hinter dem Chor, vor der Capelle, beerdiget.

§. 22.

* Siehe HEINECCII *Antiquitates Goslarienſes*, Lib. IV. pag. 361.

§. 22.

In welchem Seculo, oder noch eigentlicher, in welchem Jahre die ehemahligen Grafen von Wernigerode ausgeſtorben, und dieſe Grafſchafft auf die Grafen von Stollberg transferiret worden, oder ob die Hrn. Grafen von Stollberg ſich auch allbereits vor Abgang des Letztern, Grafen von Wernigerode geſchrieben, iſt wegen der groſſen Ungewißheit und Widerſpruchs der Geſchicht-Schreiber, nicht ſo leichte zu beſtimmen. Winigstadius gedencket in ſeiner Halberſtädtiſchen Chronicka, daß die Herrſchafft Wernigerode anno 1418. bey Abgang Alberti IV. deſſen in vorhergehenden Paragrapho gedacht, an die Grafen von Stollberg gefallen, allein man erkennet aus einem Diplomate, daß allbereits Kayſer Ludovicus ſeinem älteſten Sohn Ludwigen ao. 1324. mit ſeinen Majeſtäts-Inſiegel mit dieſer Grafſchafft belehnet, nachdem der Marggraf zu Brandenburg Waldemar, ohne männliche Erben abgegangen, und alſo dieſe Grafſchafft nebſt andern Lehn-Stücken hinwiederum an den Kayſer verfallen.

§. 23.

Noch andere wollen, Graf Albertus IV. wäre nicht der letzte Stamm-Erbe geweſen, ſondern Graf Heinrich, und wollen ſolches am deutlichſten mit dem Epitaphio und denen daran gezeichneten Verſen erweiſen, welches Graf Heinrichen zu Ehren in Wernigerode, in der

Kirche S. SYLVESTRI und GREGORII aufgerichtet worden. Es iſt aber die Jahr-Zahl in dieſen alten platteutſchen Verſen ſo Rätzel-Weiſe angebracht, daß man bey nahe einen eigenen Commentarium dabey nöthig hätte, der ſolche erklärte, und ſind dieſelben wie folget:

Nabort M. Schreven ver C. Troe X. dabey negen
Starf HENRICH Greve der van Stalberg leve neue
Van Warnirode ſtarf HENRICH leſte Erve dode
Do was de Hire ſunte Eraſmi vire
Up Fridach wende na Veſper, was ydt ſin Ende,
Der Seelen ſine ſi God gnedig ane Piene.

In ſo weit ich die erſte Zeile dieſer Verſe verſtehe, ſo wäre Graf HEINRICH 1129. mit Tode abgangen, hätte aber dieſes ſeine Richtigkeit, ſo würden die Hiſtorici, wegen des Ausgangs der alten Grafen von Wernigerode, gantze Secula voneinander unterſchieden ſeyn, jedoch, ich überlaſſe dieſe Unterſuchung und Entſcheidung denjenigen Gelehrten, die in der alten Hiſtorie von Teutſchland erfahrner ſind als ich.

Das

Das II. Capitel.

Von der Residenz-Stadt Wernigerode.

§. 1.

DJe Stadt Wernigerode iſt drey Meilen von Quedlinburg, und auch eben ſo weit von Blanckenburg entfernet, im übrigen auf der Ebene, jedoch etwas Thalwärts, und an dem Fuß des Schloß-Berges erbauet, hat auch ſehr viel hohe Berge um ſich herum. Sie iſt groß und weitläufftig, und in den hieſigen Gegenden, nach Halberſtadt, Quedlinburg und Nordhauſen, eine von den gröſten und beſten. Jhre Gebäude ſind zwar, nach Art der übrigen Nieder-Sächſiſchen Städte, bloß von Holtz erbauet, jedoch meiſtentheils drey biß vier Stockwerck hoch. Um die Stadt herum ſind unterſchiedene feine Gärten angelegt, und muß man ſich wundern, daß in dieſer Gegend, die doch dem Brocks-Berge nahe liegt, und auch ziemlich kalt iſt, allerhand Arten von Blumen, Obſt und Küchen-Früchten ſo wohl fortkommen.

§. 2.

Das Schloß, welches von uralten Zeiten her das Reſidenz-Hauß der Herren Grafen geweſen, liegt auf einem ſehr hohen Berge ohnweit der Stadt. Es iſt zwar ein altes, jedoch weit-

läufftiges, und vor eine Gräfliche Hofhaltung wohl aptirtes Gebäude. Um das Schloß herum findet man unterſchiedene wohl-angelegte Obſt-Luſt- und Küchen-Gärten, wie auch eine vortreffliche Orangerie, welche die rareſten exotiſchen Gewächſe aufzubehalten pflegt. In den Schloß-Garten hat der Hr. Graf vor nicht gar vielen Jahren ein ſchönes, und den Reguln der Architectur gemäßes Gebäude, aufrichten laſſen, in welchen er des Sommers zu reſidiren pfleget; Im Winter aber beziehet er wieder das ordinaire Schloß auf dem Berge.

§. 3.

Man zehlet fünff Kirchen in dieſer Stadt, die eine, in welcher das Epitaphium des letztern Grafen Heinrichs anzutreffen, iſt dem heiligen Sylvestro zu Ehren erbauet worden, und iſt auch ehedem ein berühmtes Cloſter bey derſelben geweſen, von welchen ich in dem folgenden noch etwas gedencken werde. Die andere Kirche, ſo in der Vorſtadt, welche Graf Botho VII. zu Stollberg erbauen laſſen, hat den heiligen Theobaldum zu ihren Schutz-Patron gehabt. Die übrigen aber haben, wo mir recht iſt, keine Benennungen von den Heiligen. Von publiquen Gebäuden findet man allhier ein gar anſehnlich erbautes Rathhauß, wie nicht weniger ein wohl angerichtetes Wayſen-Hauß, vor deſſen Unterhaltung der jetzige Herr Graf, als der ſich ſehr angelegen ſeyn läſſet, die Pietät in ſeinen Landen auf alle Weiſe zu befördern, alle mögliche Sorgfalt anwenden.

§. 4.

Iſt dem Zeugniß einiger Geſchicht-Schreiber zu trauen, ſo iſt Wernigerode eine ſehr alte Stadt, und hat ſo wohl, als die gantze Grafſchafft, den ehemahligen Grafen von Reinſtein ihren Urſprung zu dancken. Der Autor einer alten in der Nieder-Sächſiſchen Sprache geſchriebenen Chronica gedencket, daß als der Grafen von Reinſtein einmahl neun Brüder geweſen, der dritte mit Nahmen Dietricus, und der vierdte Conradus, ſich von ihnen weggewendet, hieher gezogen, dieſen Platz erbauet, und ſich als Grafen von dieſem Ort geſchrieben, der eine hätte auf dem Berge gewohnet, und der Ober-Grafe geheiſſen, der andere aber unten am Berge, welchen man den Unter-Grafen genennet, und von dieſen beyden wären die Grafen von Wernigerode abgeſtammt. *

§. 5.

Das ehemahlige Cloſter S. Sylvestri, iſt ohnfehlbar von den Grafen zu Wernigerode, zu der Zeit da faſt alle die groſſen Herren, welche die andern an Gottſeligkeit übertreffen wollten, mit einer ungemeinen Begierde eingenommen waren, Clöſter anzulegen, angerichtet worden. Wie dieſes Stifft bey Pabſt Benedicto XII. in beſonderm Anſehen müſſe geſtanden ſeyn, erkennet man daher, weil er bey den Streitigkei-

* Siehe ABELS Sammlung einiger alten noch bißhero ungedruckten Chronicken, p. 53.

ten, die ſich in dem XIV. Seculo aus Veranlaſſung des Cloſters Himmelgarten in Nordhauſen, zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchafft daſelbſt an einem, und den Mönchen dieſes Cloſters am andern Theil, wie nicht weniger dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz, welcher auch darein mit verwickelt ward, entſponnen hatten, dem Dechant des Cloſters S. Sylvestri, wie auch dem Probſt der lieben Frauen in Halberſtadt, und einem Dom-Herrn in Halberſtadt auftrug, beyde Theile vor ſich zu beſcheiden, ihre vermeynten Rechts-Gründe gegen einander anzuhören, und ſodann auseinander zu ſetzen. Der gütliche Vergleich erfolgte ao. 1340. und findet man das hieher gehörige Document, in des ſeligen Leuckfelds Tractat von dem Cloſter Marien-Berg bey Helmſtädt p. 127.

Das III. Capitel.

Von dem Flecken Ilſenburg.

§. I.

Ilſenburg iſt ein offener Flecken, ſo zwey kleine Meilen von der Stadt Wernigerode gelegen, und hat von dem vorbey flieſſenden Waſſer ſeine Benennung erhalten: Die Gegend hier herum iſt ſo angenehm als ſie an einem Ort ſeyn kan, und fin-

findet das Auge alle ihm gefällige Abwechslungen vor ſich; gantz nahe an dem Städtgen ehe man hinein kommt, iſt ein luſtiger Buch- und Eichen-Wald: An dem in einer ziemlichen Ebene, die ſich aber doch etwas Thalwärts neiget, gelegenen Orte, zeigen ſich unterſchiedene Teiche, gegen Abend zu fällt einem ein groſſer Strich Berge, inſonderheit der groſſe und kleine Brocks-Berg in die Augen, auf einer andern Seite aber entdecket man Wieſen, Hütungen und Feld-Bau.

§. 2.

Der Herr Graf von Wernigerode pflegen ſich gar öffters an dieſen ihm gar angenehmen Orte aufzuhalten, und mit den Jagden zu divertiren. Sie haben hier ein eigenes Jagd-Schloß, welches auf einem hohen Berge gelegen, und einen vortrefflichen Proſpect um ſich herum hat, es iſt zwar nur ein Stockwerck hoch, inzwiſchen aber doch maſſiv aufgeführet, und vor einem kurtzen Aufenthalt gantz bequem, auf dieſem Schloſſe iſt nicht allein eine eigene Kirche, worinnen der Gottesdienſt alle Sonn- und Feſt-Tage celebriret wird, ſondern es iſt auch ſonſt ein eigener Saal dem Privat-Gottesdienſt gewidmet, in welchem bey des Hrn. Grafen Anweſenheit zu unterſchiedenen mahlen in der Woche Bet- und Sing-Stunde gehalten wird, bey der ſich ſowohl die Bedienten des Herrn Grafen, als auch die andern Einwohner in den Flecken, einfinden.

§. 3.

Auf dieſem Schloß-Berge ſiehet man auch noch Creutz-Gänge und Gewölber von dem ehemahligen Cloſter, ſo unter der Direction eines Abts zu den Zeiten des Pabſtthums allhier angelegt geweſen, es ſollen auch noch Meß-Gewandte und Chor-Röcke von den ehemahligen Mönchen hier aufbehalten werden. Von dieſer Abtey werde jetzo ein mehrers gedencken.

§. 4.

Der Flecken iſt zwar nicht ſo gar weitläufftig, jedoch noch ſo ziemlich gebauet. Der Hr. Graf haben auch in dieſem Städtgen ein eigen Vorwerg, nebſt einem gar wohl gebauten Hauſe, auf welchem ein Gräflicher Cammer-Rath wohnet. Die Einwohner dieſes Orts nähren ſich theils von dem Holtz ſchlagen und wegführen, theils auch von den hohen Oefen, Eiſen-Bergwercken und Eiſen-Hämmern, die in und um Ilſenburg angetroffen werden. Nicht weniger bringet die ſtarcke Paſſage, die aus Ober-Sachſen nach Goslar und in das Nieder-Sächſiſche gehet, manchen Einwohnern einen Zugang ihrer Nahrung zuwege.

§. 5.

Einige Autores behaupten, Ilſenburg wäre ein uraltes, und mit vielen Privilegiis beneficirtes Städtgen, welches noch eher empor gekommen als Wernigerode. Kayſer Heinrich der Vogelſteller, ſoll es bereits ein Königliches Prædium

dium genennet haben, und es mit Mauren umgeben laſſen. Dieſer Kayſer ſoll auch oben auf dem Berge, um ſich an dem Eingang des Hartz-Waldes, wider die grauſamen Einfälle der Hunnen, zu beſchützen, ein Caſtell erbauen laſſen, nach deſſen Abgange ſollen die folgenden Kayſer OTTONES ſich an dieſem Ort, weil er ſicher, mit dichten Wäldern allenthalben umgeben, und zum Jagen ſehr bequem geweſen, gar öffters aufgehalten haben.

§. 6.

In dem X. Seculo ſoll ADELHEIDIS, Kayſers OTTONIS II. Tochter, welche in dem Stifft Quedlinburg von ao. 997. biß 999. regieret, ein Cloſter-Gebäude errichtet haben, man kan aber nicht eigentlich beſtimmen, ob ſie etwan an die Burg, in welcher die Kayſer vorhero gewohnet, ein beſonder Cloſter-Gebäude anbauen laſſen, oder ob ſie ſich dieſes gantze Schloß von ihrem Herrn Vater ausgebeten, und es zu einem Cloſter aptiret.*

§. 7.

Dieſes iſt gewiß, daß Kayſer OTTO der III. nachdem er etwan vernommen, daß dieſe Schloß-Gebäude allbereits zu einem Cloſter deſtinirt geweſen, ſolches GOTT und dem erſten Märtyrer STEPHANO, wie aus dem Fundations-Briefe zu erſehen, zugeeignet, und dem Biſchoff ARNOLPHO zu Halberſtadt aufgetragen, ſolches in

* Siehe KETTNERS Hiſtorie von Quedlinburg p. 39.

in gehörigen Stand zu ſetzen: Er verſtarb aber ehe noch der Kayſerliche Schenckungs-Brief konte ausgefertiget werden. Was er nun nicht bewerckſtelligen konte, ward von ſeinem Succeſſore, Kayſer HEINRICHEN dem II. vollends executiret, und der Biſchoff erlangte anno 1003. das Befugniß nach Gefallen darüber zu diſponiren. *

§. 8.

Dieſer Biſchoff jagte alle die weltliche Bedienten, die in dieſen ehemahligen Schloß-Gebäuden anzutreffen waren, aus demſelben, vermehrte die Kirche, welche zu Ehren des Apoſtels PETRI erbauet worden, mit Stifftungen, und ließ ſich angelegen ſeyn die gottſeligſten und frömſten Mönche, die er nur ausfragen konte, zuſammen zu ſuchen. Er ſoll viel Mönche aus dem Cloſter Fulda genommen, und die hieſigen Anſtalten nach dem daſigen Orden eingerichtet haben. Die Ilſenburgiſchen Mönche waren Benedictiner, und wurden ſie der Ober-Aufſicht des Abtes EZILONIS übergeben.

§. 9.

Dieſes Cloſter war nicht gar lange angerichtet geweſen, als es bey einem feindlichen Uberfall nebſt der Stadt verwüſtet worden, die Mönche wurden zum Theil von den Feinden getöd-

* Das Diploma Fundationis und Donationis dieſes Cloſters, findet man in LUNIGS Spicileg. Eccleſ. bey dem Anhange von den Hochſtifftern p. 20.

tödtet, theils zerſtreuet, theils auch an andern Orten befördert. Der gute Biſchoff ARNOLPHUS war nicht vermögend bey ſeinem Leben es in den erſten Stand zu ſetzen, ſondern verſtarb ao. 1024. im Monat September, und ward vor der Cloſter-Thüre in Stetterburck begraben.

§. 10.

Sein Nachfolger war Biſchoff BURCKHARD der II. Dieſem iſt vorbehalten geweſen, dasjenige, welches ſein Vorfahre nicht thun können, ins Werck zu ſetzen, er hat alles wieder in guten Stand gebracht, und der Abtey viel Wohlthaten erwieſen; Weil er faſt ein neuer Fundator dieſes Cloſters geweſen, ſo hat man ihm auch in die hieſige Kirche beerdiget, und mit folgenden Epitaphio beehret:

Clauſtri Fundator hujus Ilſineburg & amator
Hic jacet heu! ſtratus in Goſler & hic tumulatus
Cœlitus ut Cantor incepit: jam bone Paſtor
Petre Clemens vota cecinit Profeſſio tota
Hic ſunt in foſſa BURCKHARDI Præſulis oſſa
Quem pie Chriſteque nos, fac tibi perpetuos.

§. 11.

Dieſer Biſchoff ward bey einem öffentlichen Burger-Aufruhr, ſo ſich in Halberſtadt ereignete, mit einem Spieß durchs Hertz geſtochen. Wie man ihm nahe an Jlſenburg brachte, weil er in hieſigem Cloſter ſein Begräbniß verlangte,

te, ſang der krancke Biſchoff mit heller Stimme: Jam bone Paſtor Clemens, accipe etc. mit ſeiner bey ſich habenden Geiſtlichkeit biß an das Ende aus, und hernach Doctor egregie Paule mores inſtrue etc. mit folgendem Verſe: Sit Trinitati ſempiterna Gloria. Als er nun in das Cloſter gebracht, ſeinen Glauben öffentlich bekandt, und ſein Gebet mit Hertzens-Angſt verrichtet hatte, legte man ihn in ſeine Cammer auf das Bette, worauf er den gantzen Tag ohne alle Schmertzen ſtille gelegen, und bey ſeinen vielfältig-empfangenen Wunden mit ſeinen Freunden viel gottſelige Diſcourſe geführet, niemand aber von dem Eiſen des Spießes, ſo in ſeiner Bruſt noch verborgen geſteckt, etwas angezeiget; So bald er ſeine Beichte abgeleget, und ſich dem Gebet der um ihn herum ſtehenden geiſtlichen Mönche empfohlen, verſchied er.

§. 12.

Als nun ſein Leichnam nach der Gewohnheit abgewaſchen, fand man noch in ſeiner Bruſt das Eiſen, welches jedermann gewieſen wurde, und Thränen aus den Augen preſte. Sein Grab wurde allezeit in hohen Ehren gehalten, und haben einige wollen obſerviret haben, daß, ſobald ein Hund oder ander Thier nahe darzu gekommen, es ſogleich über den Hauffen gefallen: Es ſoll auch ſein Marter-voller Tod einige Jahr vorher prognoſticirt worden ſeyn. Eine Päbſtliche Legende gibt vor, daß ein gewiſſer Edler und reicher Ritter des H. Stephani, mit

Nah-

Nahmen ERICUS oder ESICUS, in einem beſondern Geſichte, dieſen Biſchoff mitten unter einen groſſen Hauffen allerley Märtyrer, von Männern und Weibern, Jüngen und Alten wahrgenom̃en, deren Kleider mit Blut beſprengt geweſen. Dieſer Biſchoff BURCKHARD ſoll einen feinen Lateiniſchen Sermon geſchrieben haben, der ſich alſo anfängt: Quia abundante iniquitate Caritatem multorum noſtris Potiſſimum temporibus videmus refrigeſcere etc. *

§. 13.

Es gedencket der bekandte Hiſtoricus ENGELBRECHT, in einem an den Halberſtädtiſchen Medicum, D. WILHELM BUDÆUM, gerichteten Schreiben, de dato Braunſchweig 1612. wie noch zu ſeiner Zeit ſein Monument im Chore etwas erhoben zu ſehen geweſen, es möchte auch wohl ehedem das verzeichnete Epitaphium auf ſeinen Leichenſtein geſtanden haben, weil aber Graf CHRISTOPH ao. 1578. die Kirche gantz und gar abbrechen, und wieder neu bauen laſſen, die verhandenen Leichen-Steine aber zum Fundament mit genommen worden, ſo möchte man dieſen Leichen-Stein auch wohl mit darzu angewendet haben, er hätte das Epitaphium in einem alten Buche angetroffen, und ſo übel geſchrieben, daß man es kaum leſen können. Hierbey gedencket er, daß man von dem Jahre und Tag

* Siehe WINIGSTADII Chronicon Halberſtadenſe p. 295. in ABELS Sammlung unterſchiedener bißher noch nicht gedruckt geweſenen Chronicken.

Tag des Tods BURCKHARDI nichts gewiſſes häte, ohne daß er in einer alten Schrifft gefunden, wie er ao. 1087. verſtorben, und ſeine Memoria in dem Monat April celebriret worden. Es wäre alſo die Meynung derjenigen, die vorgeben wollten, als ob er ao. 1084. dieſe Zeitlichkeit geſegnet, gantz irrig, inmaſſen er Originalia von gewiſſen Privilegien, die er ao. 85. 86. 87. dieſer Abtey ertheilet, in Händen gehabt. *

§. 14.

In dem XI. Seculo war ſowohl in dem Biſchoffthum Halberſtadt, als auch in der Abtey Ilſenburg, wegen der beyden einander zuwider geſinnten Biſchöffe, als HERRANDI und FRIEDRICHS, welche zu gleicher Zeit das Biſchoffthum verwalteten, ein unordentlicher Zuſtand, HERRANDUS hielt es mit dem Pabſt, und war dem Kayſer HEINRICH ſtets contrair, Biſchoff FRIEDRICH aber war Kayſerlich geſinnet. So lange nun der Kayſer glücklich in Italien war, und die Einwohner des Halberſtädtiſchen Bißthums von dem Päbſtlichen Legaten nichts denn Unruhe zu erwarten hatten, ſo lange war es ſtille, und Biſchoff FRIEDRICH führte eine friedſame Regierung, zumahl da der Kayſer bey dem Cloſter Ilſenburg ein Caſtell aufführen, und mit Mannſchafft beſetzen laſſen, die in ſeiner Abweſenheit die Widerſpenſtigen im Zaum halten, und Biſchoff FRIEDRICHEN mit den Kayſer,

* Dieſen Brief findet man in den Antiquitäten von Pölde des ſel. LEUCKFELDS.

ſerlich-Geſinnten in Schutz nehmen muſte; Inzwiſchen hielten die Mönche in Ilſenburg in ihren Hertzen beſtändig des HERRANDI Parthey, und waren auf dem Biſchoff FRIEDRICH ſo übel zu ſprechen, daß ſie lieber ihre Abtey verlaſſen, und Biſchoff HERRANDO, der ehemahls ihr Abt geweſen, nachfolgen, als unter der Inſpection eines, ihrer Meynung nach, Schiſmatiſchen und Kayſerlichen Biſchoffs leben ſollten. Anno 1094. kam der ſehr Päbſtlich-geſinnte Graf von Thüringen, LUDWIG der Springer, mit ins Spiel, er war ein Freund und Vertheidiger des Biſchoffs HERRANDI, er ſetzte, durch Hülffe des Päbſtlichen Biſchoffs HARTWIGS, die entwichenen Mönche wieder ins Cloſter, und machte Biſchoff FRIEDRICHEN in Halberſtadt ſehr viel zu ſchaffen. *

§. 15.

WINIGSTADIUS machet von einem, mit Namen HERRANDO, der Abt in Ilſenburg geweſen, insgemein viel Rühmens; Ich bin aber in Ungewißheit, ob es derjenige geweſen, der in dem vorhergehenden Paragrapho erwehnt worden, oder ein anderer, er nennet ihn einen frommen, Gottsfürchtigen und wohlgelehrten Mann, der das Cloſter durch ſeine Lehre ſehr berühmt gemacht, ſo daß viel feine Leute ihre Kinder zu ihm gethan; Er iſt von dem Amt eines Scholaſtici zur Abteylichen Würde erhoben worden, er ſoll nicht

* Siehe LEUCKFELDS Antiquitäten von Halberſtadt pag. 533.

nicht allein mit viel Unkoſten eine herrliche Bibliothec, die auch mehrentheils biß zum Bauren-Kriege in gutem Stande geblieben, angelegt, ſondern auch eine hohe Schule, von allerhand freyen Künſten, angerichtet haben. Er wird von einigen Päbſtlichen Scribenten mit unter die Scriptores Eccleſiaſticos, und Viros Illuſtres Germaniæ gezehlet, weil er inſonderheit den Ruhm gehabt, daß er nicht allein ſeine Feinde geliebet, ſondern ihnen auch noch darzu viele Gutthaten erwieſen und ſie beſchützt, und alſo in dieſem Stück den H. Stephano gleich geweſen, ſo hat ihm der Pabſt den Namen Stephanus beygelegt, man findet ihn auch unter dieſem Namen in einigen Chronicken, und hat man den Lateiniſchen Vers von ihm:

Qui Stephanus multis, multisque Herrande cocaris,
Annorum tredecim tempore Paſtor eras.

§. 16.

Ao. 1135. iſt der Cörper des H. Gotohardi, Biſchoffs von Hildisheim, hieher gebracht worden, von welchem man vorgibt, daß er treffliche Wunder ſoll gethan haben. Es iſt beſonders, daß der Abt Heinricus dieſen Heiligen in ſeinem Cloſter eine groſſe Ehre zuwege gebracht, der ſich doch ſelbſt einen garſtigen Namen gemacht, inmaſſen die Geſchichte von ihm melden, er hätte das Cloſter um das Seinige gebracht, und den Mönchen alles gebrandte Herze-

tzeleid angethan, iſt auch endlich gantz und gar abgeſetzt worden.

§. 17.

Der Abt Bartholdus, war ein ſehr Gottſeliger, und in der Schrifft wohl erfahrner Mann, weil er aber eine gar ſo ſcharffe Aufſicht führete, ſo warffen die Fratres einen ſolchen Haß auf ihm, daß ſie ihn nach ſeinem Tode nicht einmahl unter ſeine Collegen und Vorfahren begraben wollten, ſondern beerdigten ihn an einem verborgenen und vor unanſehnlich geachteten Ort. Unter dem Abt Ludolpho, ward die Schutz- und Schirm-Gerechtigkeit von Hermanno von Harticke, die ihm über unterſchiedene zu dieſem Cloſter gehörige Güter, als Lehn-Stücke von dem Biſchoff zu Halberſtadt, Friederico, zuſtunde, vor zwantzig Marck redimirt.

§. 18.

Ao. 1452. erlangte dieſes Cloſter, zu Zeiten Biſchoff Heinrici VI. die Freyheit von dem Pabſt Nicolao, daß die hieſigen Mönche an gewiſſen Tagen, aus Ermangelung der Fiſche und anderer Nothwendigkeiten, Fleich eſſen durfften. Ao. 1546. fiengen die Herren Grafen zu Stollberg an, zu Zeiten des Abts Henningii, die hieſigen Schmeltz- und Eiſen-Hütten zu bauen, und trugen dieſes Negotium unter andern Heinrich Meuſeln, Heinrich Ziegenhorn, inſonderheit aber Peter Engelbrechten auf, welcher dieſem Handel viertzig Jahr nacheinander vor-

geſtanden. Ao. 1549. wurde das Pabſtthum in hieſiger Abtey gantz und gar ausgerottet, die Proteſtirenden nahmen das Cloſter ein, und die Patres Benedictini muſten denen Hn. Grafen von Stollberg u. ihren Bedienten Platz machen.*

§. 19.

Die meiſte Nachricht von dieſem berühmten ehemahligen Cloſter, haben wir Peter Engelbrechten zu dancken, welcher eine Chronologie der Ilſenburgiſchen Aebte der gelehrten Welt mitgetheilet. Dieſer Autor gedencket in einem ao. 1612. an D. BUDÆUM, einen Halberſtädtiſchen Medicum, abgelaſſenen Briefe, er hätte dieſe Notiz vor 24. Jahren aus den Briefslichen Urkunden und Regiſtern der alten Cloſter-Bibliothec, mit nicht geringer Mühe, zuſammen geſammlet, und aus ſolchen das Verzeichniß der Aebte wie er ſie gefunden, in einige Ordnung gebracht; Damahls wäre noch eine gar feine Bibliothec bey dem Cloſter geweſen, da man aber nachgehends einige Aenderung damit vorgenommen, hätte man die Bücher gar nicht mehr geachtet, ſondern ein jedweder, auch ſo gar die Mägde am Spiñ-Rocken, hätten ſich mit dem Pergament geſchleppt, u. hätte hernach niemand mehr wiſſen wollen, wohin die alten Fundationes, Donationes und andere Documenta hingekomen wären.**

Das

* Siehe CALVOERS Saxonia inferior Antiqua p. 517.

** Siehe dieſen Brief im Appendice der Antiquitäten von dem Cloſter Polte, des ſel. LEUCKFELDS p. 239.

Das IV. Capitel.

Von dem Cloſter Drübeck und dem Amte Stackelburg.

§. 1.

Dieſes Drübeck iſt ein zwiſchen Wernigerode und Ilſenburg, meiſtentheils auf der Helffte des Weges, gelegenes Dorff, in welchem ein Frauenzimmer-Cloſter anzutreffen. In den alten Schrifften giebet man vor, daß ſolches von drey Brunnen die allda entſpringen, und in drey Bäche ausfließen ſollen, den Namen habe. Jetzo aber will man von dieſen drey Brunnen, und denen daraus herfließenden Bächen, in hieſiger Gegend nichts wiſſen.

§. 2.

Dieſes Stifft hat ſich noch von den Zeiten der Reformation her beſtändig erhalten, und werden ſechs Adeliche, oder auch Bürgerliche Frauenzimmer, ledigen Standes, den geiſtlichen und leiblichen nach, darinnen wohl verſorgt, ſie haben auch die Erlaubniß ihre Cloſter-Einſamkeit, wann es die Umſtände ſo mit ſich bringen, mit dem Heil. Eheſtand zu verwechſeln. Der Hr. Graf von Wernigerode laſſen ſich die Verſorgung dieſes Stiffts auf alle Weiſe angelegen ſeyn. Eine jede von dieſen Stiffts-Made-

moiſelles führet ihre eigene Menage. Das Stiffts-Hauß, in welchen ſie wohnen, der Vorhof und die übrigen zu dieſem Stiffte gehörigen Gebäude, ſind mit einer guten Ordnung und Symmetrie angelegt, und hat das äußerliche Anſehen dieſer Gebäude eine groſſe Aehnlichkeit mit den Holländiſchen.

§. 3.

Die Stiffts-Kirche iſt ein groſſes ſteinernes Gebäude, welches auch noch von denen ehemahligen Zeiten des Pabſtthums her iſt, jedoch habe ich von Römiſch-Catholiſchen Antiquitäten darinnen nichts wahrnehmen können. In dieſer Kirche werden alle Tage Bet-Stunden und Catechiſationes gehalten, in welchen ſich die Einwohner des Dorffs ſo wohl als ihre Kinder mit einfinden. Dieſe Gegend ſchicket ſich ſehr wohl zu einer geiſtlichen Einſamkeit, inmaſſen nicht allein um dieſe Stiffts-Gebäude, ſondern in dem gantzen Dorffe, mancherley wilde und fruchttragende Bäume ſowohl in Gärten als auch ſonſt hin und wieder angelegt, und die gantze Gegend luſtig.

§. 4.

In welchem Jahre, und von wem dieſes Cloſter eigentlich geſtifftet worden, kan man mit einer völligen Gewißheit nicht behaupten, auſſer daß einige alte Chronicken vorgeben, die Stiffterin hievon wäre eine fromme, ehrliche Matrone geweſen, mit Namen ALBINA, welche Biſchoff BURCKHARD zu Halberſtadt, mit ihren

drey

drey Brüdrrn, durch ſeine Predigt erſtlich zum Chriſtlichen Glauben gebracht, und am heiligen Oſter-Abend zu Halberſtadt getaufft.

§. 5.

Dieſes Cloſter iſt ehedeſſen mit Benedictiner-Nonnen beſetzt geweſen, und ſollen die erſten Schweſtern dieſes Ordens, auf Anordnung des Kayſers Lotharii, und mit Genehmhaltung des Halberſtädtiſchen Biſchoffs Rudolphi, aus dem Königs-Lutheriſchen Cloſter hieher gebracht, und jenes mit Mönchen beſetzt worden ſeyn. Weil ſie in daſigem Cloſter ziemlich verwildert geweſen, und in Drübeck ihre Reguln beſſer beobachten ſollten, ſo iſt dieſes Cloſter in Anſehung des Königs-Lutheriſchen gleichſam ein Pœnitenz-Stifft geweſen.

§. 6.

Kayſer Heinrich der IV. hat mit dem Biſchoff Burckhardo dieſerwegen einen Tauſch getroffen, ihm den Ort Kiſtnebrück, ſo zwiſchen Hornburg und Wolffenbüttel in dem Braunſchweigiſchen gelegen, eingeräumet, und ſich davor das Cloſter Drübeck mit allen Zubehör an Aeckern, Gebäuden, Gütern, Kirchen, Weyden, Waſſer-Mühlen u. ſ. w. übergeben laſſen, und ſelbige Vertauſchung mit einem Kayſerlichen Privilegio begnadiget. *

§. 7.

Stackelburg iſt nunmehro ein Gräflich Amt,

* S. Abels Samlung einiger noch ungedr. Chron. p. 295.

ſo in einer mehrentheils ebenen Gegend in der Nachbarſchafft des beruffenen Brocks-Berges, eine halbe Meile von Ilſenburg, drey Meilen von Goslar, und anderthalbe Meile von Wernigerode gelegen, im übrigen aber ein bloſſes Dorff, ſo ehedeſſen einer Adelichen Familie, deren von Stöttern, zugehört, iſt aber vor funffzehen Jahren an die Herren Grafen zu Wernigerode gekommen.

§. 8.

Das Wohn-Hauß in welchen ſich dieſe Adeliche Familie vormahls aufgehalten, liegt auf dem Berge, und iſt ſeinen Ruinen gantz nahe, ein oder ein paar Zimmer ſind noch in dem Stande, daß ſie können bewohnt werden, das übrige aber iſt eingefallen.

Das VII. Capitel.

Von einigen NATURALIEN in der Graffſchafft Wernigerode.

§. I.

DEr Hr. D. BRUCKMANN gedencket in ſeiner II. Auflage der Beſchreibung derer Bergwercke pag. 479. daß dieſe Grafſchafft vormahls edle und reiche Bergwercke gehabt, wie die alte Schächte und vielen Hölen annoch bezeugten; es fänden ſich auch noch biß dato Kobolt-Ertze: Dieſe Bergwercke hätte Herr D. PFANNENSCHMIDT aus Leipzig, vor

vor acht Jahren wieder aufgenommen, das Silber aus dem Kobolt ziehen, und darnach blaue Farbe machen laſſen. Das erſte hätte nicht gar viel gegeben, die blaue Farbe wäre zwar ſehr ſchön geweſen, da er ſie aber nicht ſo wohlfeil verkauffen können als andere, ſo hätte er, nachdem ihm mehr als 20000. Thaler drauf gegangen, das Werck wieder liegen laſſen. Dieſer Herr Bruckmann ertheilet ferner aus einem ungenandten Autore eine Nachricht, wie man in der Gegend um Wernigerode viel Silber und Gold einſammlen könte, er ſagt: man ſollte, wenn man von Wernigerode gen Berenberg gienge, bey zwey Säge-Mühlen vorbey paſſiren, daſelbſt ſtünde eine Buche die wäre abgeſtimmelt, man ſollte ſich mit dem Rücken dran lehnen, und nach den Abend ſehen, ſo würde man 4. oder 5. Schritte von dem Baum ein Loch finden, darinnen ſchwartze Kohlen-Ertze, welche Gold und Silber hielten, es ſollte auch ein gelber Leim drinnen ſeyn, der Gold hielte. Dieſem iſt noch eine andere Nachricht beygefügt, wenn man von Wernigerode nach dem Brocks-Berge, nach dem Cloſter-Berge und nach Drübenack, (welches vermuthlich Drübeck heiſſen ſoll) gehen wollte, ſollte man ſich rechter Hand des Brockens gegen dem Thal zu halten, ſo würde man an einem Baum dieſe Zeichen B. 7. angeſchnitten finden, drey Schritte davon wäre das Gut mit Bohlen bedeckt, ſehe wie Weitzen-Kleyen, und wäre Gold und Silber.

§. 2.

Um Jlſenburg wird viel Eiſen-Stein gebrochen, und iſt der rothe der beſte; auf einen gewiſſen felſigten Gebürge, welches die Höhne genannt wird, brechen ſehr viele Gattungen wilder Mineralien, als ſchwartzer Talch, Gänſe-Dreck und Fiſch-Schuppen. Unter andern findet man auch in den Klüfften und Thälern viel Schirb und Körner, ſo reich an Gold-Gehalt ſeyn ſollen.

§. 3.

Ohnweit Jlſenburg, auf den Wege nach dem Brocks-Berge zu, iſt ein beruffener Felſen, welcher der Jlſenſtein genennet wird, vermuthlich deßwegen, weil die Jlſe ohnweit dieſen Felſen entſpringt, man muß vor ſolchen vorbey paſſiren, wenn man dem Brocks-Berg beſteigt. Da ich ſelbigen nicht in Augenſchein genommen, werde auch nichts weiter davon gedencken.

§. 4.

Auf dem Brocks-Berge ſoll man nicht allein allerhand wilde Ertze, als Talck, Blende, Eiſen-Drüſen u. ſ. w. antreffen, ſondern auch Cryſtalle, die den falſchen Diamanten gleich, ingleichen eine gelbe, leichte Erde, die der Chineſiſchen Porcelain-Erde an Farbe gantz gleich. Es iſt nicht allein ein hoher Hammer in dem Städtgen Jlſenburg, ſondern auch bey dem Dorffe Schircke unten am Brocken; Beyde Hütten-Wercke, ſo wohl das in der Stadt als auf dem Dorffe, werden mit dem reichhaltigen Eiſenſtein aus dem Horn-Berge, eine halbe Stunde von Elbingerode gelegen, verſorgt, Dieſes Geſtein iſt ſehr feſte, und muß alles geſchoſſen werden.

§. 5.

Einige wollen vorgeben, daß auf dem Brocks-Berge ſolche verborgene Oerter wären, die den Venetianern beſſer bekandt als den Einheimiſchen, und daher alle Jahre von ihnen fleißig beſucht würden, welche Gold und Silber heraus hohlten: So ſoll auch nicht weit von der Ecker bey Jlſenburg, ein Loch in den Branden-Berg ſeyn, worinnen viel gutes ſtecken ſoll, wer dieſes fände, hätte ſein Lebtag genug. *

* Jn des Herrn D. KETTNERS Berg- und Saltzwercks-Buche, wie auch in des Herrn D. BRUCKMANNS Tractat von Bergwercken, ſind von dergleichen Nachrichten mancherley Specialia zu leſen.

Die Sechſte Abtheilung.

Von dem

Fürſtenthum Anhalt= Hartzgerode.

Das I. Capitel.

Von dem Fürſtenthum Anhalt-Hartzgerode überhaupt.

§. I.

Dieſes Fürſtenthum gräntzet gegen den Abend zu mit dem Fürſtenthum Blanckenburg, gegen Mitternacht mit dem Stifft Quedlinburg und dem Fürſtenthum Halberſtadt, gegen Mittag und Morgen aber mit der Graſſchafft Mansfeld. Es iſt ein ſchöner Strich Landes, ſo in die Länge drey biß vier Meilen beträgt, und mit mancherley Gütern der Natur von GOTT geſegnet. Man findet in dieſem Fürſtenthum ſehr viele Waldungen, und zwar mehrentheils von Laub-Holtze, welche nicht allein vor die Hegung des Wildes ſehr bequem, ſondern auch die Fürſtlichen Einkünffte um ein groſſes vermehren helffen, zumahl da in denſelben ordentliche Gehaue gehalten, und ſie auch ſonſt durch die unermüdete Sorgfalt ſo wohl Ihro Hochfürſtl. Durchl. von Bernburg ſelbſten, als auch durch die Aufſicht

ſicht derer höhern und niedern Forſt-Officianten, ſo haußwirthlich tractiret werden, als in einer Provinz Teutſchlandes. Der ſel. BECKMANN gedencket in ſeiner Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt, die Eichen und Buchen in hieſigem Fürſtenthum pflegten, wegen des felſigten Bodens, nicht ſo hoch zu wachſen, als in andern benachbarten Gegenden: Wie aber das Erdreich in dem Hartzgerodiſchen nicht allenthalben ſteinigt, alſo ſpühret man auch an den meiſten Orten dieſes Landes, wie ich ſelbſt geſehen, und von denen Herren Forſt-Beamten vernommen, bey dieſen und andern Bäumen, in Anſehung ihrer Größe, nicht den geringſten Unterſchied. Dieſe Waldungen kommen ſo wohl den Hartzgerodiſchen, als auch benachbarten Schmeltz-Hütten wohl zu ſtatten, und werden die Kohlen, welche man in dieſen Landen brennet, nach Leimbach und andern Hütten verführet. Nicht weniger wird aus den Haſelnüſſen, welche in groſſer Quantität hierum aufgekaufft, und an fremde Oerter geſchafft werden, viel Geld gelöſt.

§. 2.

Die Feld-Früchte gelangen zwar in dieſer Hartz-Gegend nicht ſo zeitig zu ihrer Reiſe als in dem Halberſtädtiſchen und Magdeburgiſchen, inzwiſchen leidet doch dieſes Fürſtenthum keinen Mangel daran, und erbauet es allerhand Gattungen von Getreyde. Vor andern iſt der Boden um Hartzgerode ſo geſegnet, daß er nicht allein in ſeinem unterirrdiſchen Eingeweyde mancher-

cherley Silber und andere Mineralien in ſich hält, ſondern auch ſo fett und fruchtbar, daß er gar wenig Düngung bedarff, daher lieſet man auch auf gewiſſen Hartzgerodiſchen von Silber geprägten Schau-Stücken den Vers;

Das Hartzgeröder Feld,
Trägt Korn und Geld.

§. 3.

An Obſt und Küchen-Früchten gehet dieſem Fürſtenthum ebenfals nicht gar viel ab. Um Ballenſtädt und Gernrode werden nicht allein welſche Nüſſe, ſondern auch allerhand Sorten von Obſt und andern Garten-Früchten, inſonderheit aber Porſtorfer-Aepfel gezeuget, und will man dieſe letztern, die in dem Hartz wachſen, allen den übrigen wegen des guten Geſchmacks vorziehen. Um die Stadt Hartzgerode gelangen zwar einige Küchen-Gewächſe wegen der kalten Witterung nicht ſo bald zu ihrer Zeitigung, als an andern Orten, man will aber hingegen obſervirt haben, daß diejenigen, ſo unter ſich zu wachſen pflegen, als Rüben, Morrüben und ander Wurtzel-Werck, weit beſſer am Geſchmack, als die andern in denen benachbarten Oertern.

§. 4.

Weil in dieſem Fürſtenthum mehr Berg und Wald als Waſſer anzutreffen, ſo ſind zwar die Fiſche allhier nicht ſo gar häuffig, jedoch haben die Teiche um Hartzgerode allerhand Gattun-

tungen Fiſche in ſich. Nicht weniger findet man in der Selcke, der Leine, der Bude und einigen andern Bächen, theils Forellen, theils, und inſonderheit aber, Schmerln, Gründlinge und Steinbeißer.

§. 5.

Aus den mehrentheils teutſchen Benennungen der Flecken und Dörffer erkennet man, daß die Gegend dieſes Fürſtenthums von den alten Sachſen und Thüringern bewohnet worden, und die Slavi und Veneti nicht hieher gekommen, oder ihren Wohnſitz auf eine lange Zeit hier aufgeſchlagen, hingegen ſiehet man aus unterſchiedenen Wendiſchen Namen der Oerter, die um die Reſidenz-Stadt Bernburg anzutreffen, daß die alten Wenden ſich ehedem daſelbſt niedergelaſſen. Alſo ſoll Plötzkau ſo viel heiſſen als Zaundorff, von dem Wendiſchen Wort Plotkau, ein weidener Zaun; Das Dorff Roſchwitz um Bernburg, ſoll ſo viel bedeuten als ein lichter Berg oder erleuchteter Ort, von dem Wendiſchen Worte Roswiza, ich erleuchte. Die Zirnitzer-Mühle um Plötzkau, ſoll ſo viel anzeigen, als eine Mühle in einer ſchwartzen Aue, inmaſſen Zirniz eine ſchwartze Aue heiſt.

§. 6.

Der Dialectus der Sprache bey den jetzigen Einwohnern dieſes Fürſtenthums participiret theils etwas von der Ober-Sächſiſchen, theils von der Nieder-Sächſiſchen Mund-Art, und ſpüh-

ſpühret man faſt den gröſten Unterſchied in dem Städtgen Gernrode. Hier ſind die Leute meiſtentheils gewohnt das u in au, das ie in ei, und hinwiederum das ei in ie zu verwandeln, alſo ſagen ſie an ſtatt Buch, Bauch, an ſtatt Briefe, Breiſe, an ſtatt ſchreiben, ſchrieben, bey ihrer übrigen Ausſprache kommen ſie entweder mit den Nieder-Sachſen oder Ober-Sachſen überein.

§. 7.

Das Fürſtenthum Anhalt hat von dem alten Schloß Anhalt, welches vor das Stamm-Hauß dieſer Fürſten anzuſehen, und unten in einem beſondern Capitel beſchrieben werden wird, ſeine Benennung erhalten. Der Autor einer in alt-Nieder-Sächſiſcher Sprache geſchriebenen Chronicke, führet den Namen Anhalt von einer beſondern Geſchichte her, die mir aber nicht accurat genug erſcheinen will, er ſagt: Anno 490. wäre der Graf zu Oſt-Wendland geſtorben, und hätte zwey Söhne nach ſich gelaſſen, der eine hätte die Gräfliche Linie zu Oſt-Wendland fortgeſetzt, der andere aber wäre der erſte Graf zu Anhalt genennet worden, und hätte ſo wohl ſein eigener Name, ANNO, als auch ſeines Ehe-Gemahls Name, HALDA, der das Volck ſehr günſtig geweſen, hierzu Gelegenheit gegeben; Erſtlich hätte ſowohl das Volck, als auch ſein Ehe-Weib verlangt, daß die Herrſchafft, die der Graf anbauen würde, nach ihr den Namen führen ſollte, wie aber ſolches dem Grafen nicht

an-

angeſtanden, ſo hätte er den Ausſpruch gethan, daß dieſes Land nach ihnen beyden benennet werden ſollte, und alſo wäre der Name Anhalt daraus geworden.* Ich halte die Derivation von dem alten Schloß Anhalt, weil es ohne Holt, das iſt ohne Holtz erbauet worden, vor accurater.

§. 8.

In dieſem Fürſtenthum, wie auch in den gantzen Bernburgiſchen Landen, herrſchet zwar die Evangeliſch-Reformirte Religion, jedoch werden die Evangeliſch-Lutheriſchen darinnen eben ſo wohl privilegirt und aufgenommen als jene, leben auch gröſtentheils in guter Harmonie und Einigkeit zuſammen. Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht der Fürſt zu Bernburg, gehen Dero Unterthanen mit einem Ruhmwürdigen Exempel hierinnen vor, und ziehen bey Erwehlung ihrer Miniſtros und anderer höhern und niedern Officianten, welche ſie zu Dienſten befördern, nicht ſo wohl den Unterſchied der Religion, als vielmehr die Capacität, Meriten und Tugenden, in Betrachtung, verſtatten auch im geringſten nicht, daß die Prieſter auf der Cantzel auf die Evangeliſch-Lutheriſche Religion ſchmähen und loßziehen, und bezeugen, wo dergleichen von unzeitigen Eyferern einmahl geſchicht, ihr ernſtes Mißfallen darüber. Unterſchiedene Reformirte und Lutheriſche Eltern pflegen

* Siehe ABELS Sammlungen etlicher noch nicht gedruckten alten Chronicken pag. 43.

gen in hieſigen Gegenden ihren Kindern, wann ſie zu ihren Prüfungs-Jahren gekommen, die Freyheit zu laſſen, ob ſie bey den Reformirten oder Lutheranern zum Heil. Nachtmahl gehen wollen. Bey dem öffentlichen Gottesdienſt, hieſiger Kirche, werden ſo wohl die Lobwaſſeriſchen Pſalmen, als auch die unter uns Evangeliſch-Lutheriſchen gebräuchlichen Geſänge abgeſungen.

§. 9.

In dem Fürſtenthum Bernburg ſind die Churfürſtlich-Sächſiſchen Landes-Geſetze freywillig angenommen worden, jedoch nicht anders als in Subſidium, inmaſſen die Durchlauchtigſten Fürſten von Bernburg, nach der ihnen zuſtehenden Landes-Fürſtlichen Hoheit, bereits von mehr Jahren her, einen eigenen Codicem von Provincial-Geſetzen publiciren laſſen, in welchem mancherley zu Policey-Weſen gehörige Fälle entſchieden und determinirt ſind, dieſe müſſen nun vor allen andern erſt in Conſideration gezogen werden.

§. 10.

Die Fürſten zu Anhalt ſtammen von HEINRICO, des Churfürſten zu Sachſen, BERNHARDI, Sohn her, welchen Kayſer FRIEDRICUS I. Barbaroſſa genandt, ao. 1154. zum erſten Fürſten zu Anhalt declariret. * Anno 1320. beliehe Kayſer LUDOVICUS BAVARUS, im Monat October

* Siehe HAMELMANNI Opera hiſtorica p. 432.

der, Fürſt Bernharden von Anhalt und deſſen Hrn. Vettern, mit der Pfaltz Sachſen, und was dem mehr anhängig, und ſtellte ihm hierüber ein Diploma aus. Ao. 1324. ertheilte eben dieſer Kayſer ſeinem Sohn Ludwigen, Marggrafen zu Brandenburg, das nechſte Anwartſchaffts-Recht auf dieſes Fürſtenthum, und belehnte ihn dieſerwegen unter ſeinem Majeſtäts-Inſigel, mit allen Rechten, Gerichten, Wild-Bahnen, Wäldern, Feldern, Wieſen, Waſſern und was darzu gehörig, nichts ausgenommen, auf dem Fall, wann Fürſt Bernhard ohne männliche Leibes-Erben verſterben ſollte. Dieſes Belehnungs-Diploma ward in Nürnberg ausgefertiget, und findet man ſolches in des Hrn. geheimden Rath Ludwigs Reliquiis manuſcriptorum diplomatum pag. 272.

§. II.

Ao. 1348. gab Kayſer Carl der IV. Herzog Rudolpho Minori, und Ottoni zu Sachſen, wie auch den Fürſten Alberto und Woldemaro zu Anhalt, die Mit-Belehnſchafft auf die Chur- und Marck-Brandenburg, auf den Fall, wenn Churfürſt Woldemar ohne männliche Erben verſterben ſollte. Ao. 1349. wurde ein Verpflichtungs-Brieff ausgeſtellet, krafft deſſen ſich ſechs und dreyßig Städte der Marck-Brandenburg verſchrieben, den Fürſten Alberto und Woldemaro zu Anhalt, als Mit-Belehnte von der Chur- und Marck-Brandenburg,

treu und gewärtig zu ſeyn. * Ao. 1422. belehnte Frau Adelheidis, Aebtißin zu Quedlinburg, die Fürſten Georgen, Johannem und Sigismunden zu Anhalt, mit den Herrſchafften Barby, Nienburg und Schloß Sidow.

§. 12.

Zu den Zeiten des Pabſtthums, haben die Fürſten zu Anhalt gegen den Römiſchen Stuhl und die gantze Päbſtliche Cleriſey, eine beſondere Ehrerbietung bezeigt, und ihnen zu Gefallen manche Stifftungen in ihren Landen angeordnet, ſich auch ſonſt ſehr willig und gehorſam gegen ſie erwieſen, ſie reiſeten nicht allein mit ſehr groſſen Unkoſten nach Rom, um den Pabſt in Perſon aufzuwarten, und ihre Devotion gegen ihm zu entdecken, ſondern auch gar nach Jeruſalem, um auf eine heilige Weiſe zu wallfahrten. Bey den mancherley Land-Plagen lieſſen ſie ſolenne Proceſſionen anſtellen, und muſten hierbey Gräfliche und Weltliche, Alte und Junge, Manns- und Frauens-Perſonen, durch alle Kirchen und Clöſter gehen. In Gernrode wurden die Gebeine des H. Cyriaci, mit beſondern Ceremonien verehret, welche aber zu Fürſt Friedrichs Zeiten, wie andere Menſchen Knochen, beerdiget wurden.

§. 13.

Wie nun eine Liebe und Höflichkeit der andern wehrt iſt, alſo unterlieſſen auch nicht die Päb-

* Siehe LUNIGS Reichs-Archiv part. ſpecial. Cont. II.

Päbſte und Römiſchen Geiſtlichen ihre Erkent-lichkeit gegen die Durchlauchtigſten Fürſten zu Anhalt auf mancherley Weiſe an den Tag zu legen. Die Päbſte lieſſen ihnen unterſchiedene Conceſſionen und Indulgentien angedeyen, ſie gaben ihnen die Erlaubniß auf ihren Reiſen ein Altare portatile mit ſich herum zu führen, ihre Beicht-Väter nach Gefallen anzunehmen, und an den Oertern, ſo im Bann geſtanden, Meſſe zu halten.

§. 14.

Anno 1454. erließ Fürſt BERNHARD zu Anhalt, dem Cloſter-Convent auf dem Peters-Berge, eine gewiſſe jährliche Præſtation am Weine, hingegen verpflichteten ſie ſich davor gegen das Fürſtliche Hauß, daß ſie am Tage S. PAULI Bekehrung vor ihm und ſeine liebe Vorfahren, und vor alle liebe Seelen, ſo aus ſeiner Herrſchafft verſterben würden, Seelen-Meſſen halten wollten. Einige Fürſten wurden, in- und auſſerhalb den Anhältiſchen Clöſtern, zu Mit-Genoſſen der guten Wercke angenommen, das Capitul der Kirche zu Goslar, SIMON JUDÆ, nahm Fürſt GEORGEN dem II. ſeine Gemahlin und Kinder, in die Brüderſchafft S. NICOLAI auf. Die Franciſcaner waren ſo freygebig, daß ſie dem Provincial in Sachſen, Bruder NICOLAO, ao. 1466. die Erlaubniß ertheilten, Fürſt ALBRECHTEN, ſeiner Gemahlin und zwo Töchtern, von den geiſtlichen Gütern, die aus ſehr viel Clöſtern zuſammen gebracht waren, ſo viel als nöthig, mitzutheilen.

§. 15.

Die Römiſchen Kayſer haben ſich ebenfalls gegen die Fürſten zu Anhalt ſehr gnädig erwieſen, und ſie mit mancherley Privilegiis und Conceſſionen begnadiget. Anno 1417. verſtattete Kayſer SIGISMUNDUS dem Fürſten zu Anhalt, ALBERTO, von einem Fuder Zerbſter Bier zwey Böhmiſche Groſchen Geleite zu fordern. Ao. 1445. erhielten die ſämtlichen Fürſten von Anhalt ein neues Privilegium, daß ſie von allen Zöllen zu Waſſer und Lande befreyet ſeyn ſollten. Kayſer MAXIMILIANUS I. declarirte ao. 1492. den 3. Decembr. in einem Privilegio, daß ihnen der geiſtliche Stand an dem Beſitz ihrer Fürſtlichen Erb- und Antheile, im geringſten nicht ſchaden ſollte. Anno 1503. erlangten ſie von eben dieſem Kayſer das Befugniß, daß ſie göldene Müntzen ſchlagen möchten.

§. 16.

Ao. 1677. legten der Römiſche Kayſer LEOPOLDUS, dem regierenden Fürſten von Anhalt das Prædicat, Durchlauchtig, bey, und lieſſen dieſerwegen ein beſonder Diploma ausfertigen. Anno 1708. ertheilten des Römiſchen Kayſers JOSEPHI Majeſtät, Fürſt CARL WILHELM zu Anhalt-Zerbſt, und deſſen jedesmahl in der Regierung folgende Leibes-Erben, und dererſelben Erbens-Erben, dieſes Prædicat, und anno 1709. wurde Fürſt VICTOR AMADEUS zu Anhalt-Bernburg auf gleiche Weiſe begnadiget.

§. 17.

Was vor Ruhmwürdige Fürſten aus dem uralten Hauſe Anhalt entſprungen, iſt hier viel zu weitläufftig anzuführen, und in des fleißigen und gelehrten D. BECKMANNS Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt mit mehrern nachzuleſen. Ich werde in dieſen Anmerckungen nur etlicher wenigen Erwehnung thun. ALBERTUS der Aeltere Fürſt zu Anhalt, war ein Sohn SIEGFRIDI, und der Gräfin von Gleichen, CATHARINÆ. Er ſtund wegen ſeiner beſondern Sorgfalt, die er bey den Regierungs-Geſchäfften erwieß, in groſſem Anſehen, nicht allein bey ſeinen Unterthanen, ſondern auch bey den andern benachbarten Fürſten. Ao. 1288. war er das Haupt derer wider die Straſſen-Räuber verbundenen Fürſten, und ließ ſich auf alle Weiſe angelegen ſeyn, dieſelben auszurotten. Ao. 1293. ſchaffte er nebſt andern benachbarten Fürſten und dem Abte von Nienburg, CONRADO, die Wendiſche Sprache in ſeinen Gerichten ab, und verordneten dagegen, daß die deutſche gebraucht werden ſollte.

§. 18.

Der Printz von Anhalt, ADOLPHUS, welcher ao. 1514. biß 1520. als der XXXIX. Biſchoff zu Merſeburg, regieret, war zwar von kleiner Statur, ſeinen Gemüths-Gaben aber nach deſto gröſſer und vortrefflicher. Die Geſchicht-Schreiber rühmen ihm nach, daß er ein beſonderer Liebhaber der Gottesfurcht und Keuſch-

heit geweſen, ein behertzter Prediger und ſehr groſſer Theologus, der den Armen viel zu Gute gethan, gütig gegen die Frommen, ſcharff gegen die Gottloſen, ein Beobachter der Gerechtigkeit, der einem jeden das ſeine mitgetheilet, die Verſchleiffungen der Proceſſe verabſcheuet, die Zwiſtigkeiten ſeiner Vorfahren glücklich zu Ende gebracht, und daher von allen Unterthanen lieb und werth gehalten worden. *

§. 19.

Georgius, Fürſt zu Anhalt, ein Sohn Ernesti II. Fürſtens von Anhalt, Hrn. von Bernburg und Zerbſt, war in dem XVI. Seculo biß 1548. Coadjutor in dem Stifft Merſeburg. Er theilte ſich folgender Geſtalt mit ſeinen Brüdern, daß der Alteſte, Johannes, die Stadt Zerbſt mit den Aemtern behielte, Printz Georg, Hartzgerode, Güntersberg und das Fürſtenthum Anhalt, ſo weit es am Hartz liegt, Printz Joachim aber, die Grafſchafft Wernsdorff und Plötzkau, mit ihren Schlöſſern, Herrſchafften und Aemtern, er übertraff an Gottesfurcht, Klugheit und Weißheit, alle Fürſten ſeiner Zeit, man verehrte ihn als einen ſehr groſſen Theologum, der auch zu vielenmahlen geprediget, und ſind ſeine gedruckten Predigten annoch zu haben; Hierbey war er in der Lateiniſchen und Ebräiſchen Sprache wohl erfahren, und zugleich ein

* Siehe das Chronicon der Biſchöffe zu Merſeburg in dem IV. Tomo von des Herrn geheimden Rath Ludwigs Reliquiis manuſcript. Diplomatum p. 462.

ein groſſer Juriſte, der geiſtliche und weltliche Rechte gründlich ſtudirt hatte: Als das Reformations-Werck zu ſeiner Zeit angieng, brauchte ihm GOTT zu den vornehmſten Werckzeug, die reine Evangeliſche Lehre in dem Stifft Merſeburg zu gründen, und befördern zu helffen.

§. 20.

Als ao. 1544. der Churfürſt zu Sachſen, AUGUSTUS, zum Adminiſtrator dieſes Stiffts erwählet ward, ſo trug dieſer löbliche Churfürſt unſern Fürſt GEORGEN die Bemühung auf, daß er die Sacra in dieſem Stifft in Ordnung bringen ſollte. Es war damahls in Merſeburg ein weitläufftig Conſiſtorium, in welches nicht allein das gantze Stifft, ſondern auch die Oerter von der Saale an biß an die Mulde, ingleichen die Aemter in Thüringen, Weiſenfels, Freyburg, Sangerhauſen, Weiſenſee und Langenſaltze gehörten, und Fürſt GEORGE ward zum Præſidenten dieſes Conſiſtorii beſtellt. Nachdem er nun das Religions-Weſen in dieſem Stiffte in gute Ordnung gebracht, und ſein Nachfolger MICHAEL SIDONIUS, ihm verſprechen müſſen, in dieſem Stiffte forthin alles in unveränderten Stande zu laſſen, ſo begab er ſich wieder nach ſeinen Erb-Landen. Von ſeinen merckwürdigen und heiligen Leben, wie auch ſchönen Ende, findet man eine hinlängliche Nachricht in des ſeligen GERBERS Hiſtorie der Wiedergebohrnen in Sachſen, I. Theil, pag. 465. biß 491.

§. 21.

Wie nun Fürſt George aus ſeinen Landen wieder zurück gekehrt, ſo hat er ſich auch daſelbſten die Ausbreitung der Evangeliſchen Lehre, auf alle Weiſe angelegen ſeyn laſſen. Als er, wegen der angegangenen Reformation in dem Fürſtenthum Anhalt, einen Bericht an den Churfürſten zu Brandenburg, Joachim, abſchickte, ſo ließ er unter andern folgende Worte mit einflieſſen: „Wir wollen zwar unſere Chriſt„liche Vor-Eltern die es anders gehalten, nicht „ſchmähen und verdammen, denn wir zweifeln „nicht, daß ſie deſſen gegen GOTT wohl ent„ſchuldiget ſeyn; aber die mögen zuſehen, die „ſie muthwillig alſo geführet, und von der rech„ten Bahn mit Liſt abgedrungen, ob ſchon der „Allmächtige GOTT aus Barmhertzigkeit „diejenigen, ſo damahls unwiſſentlich geirret, „gnädiglich zu verſchonen weiß, ſo will er aber „darum unſer nicht ſchonen, die wir es anderſt „wiſſen, und darwider thun und handeln müſ„ſen. *„

§. 22.

Die Geſchicht-Schreiber wiſſen zwar nicht ſo gar eigentlich anzuzeigen, in welchem Jahre ſich die Reformation in dem Fürſtenthum Hartzgerode angefangen, nachdem man aber Nachricht hat, daß ao. 1530. das Pabſtthum in dem Bern-

* Siehe §. 10. III. Cap. VI. Theil von BECKMANNS Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt.

Bernburgiſchen ſchon ziemlich ausgerottet geweſen, ſo kan man doch wohl mit gutem Grunde behaupten, daß das helle Licht des Evangelii wo nicht eher, doch gewiß um dieſelbe Zeit, in dieſen Hartz-Gegenden zu leuchten angefangen, wiewohl wegen der nahen Nachbarſchafft der Grafſchafft Mansfeld zu vermuthen, daß die Evangeliſche Wahrheiten, welche ſich in den Mansfeldiſchen gar zeitlich ausgebreitet, auch zu gleicher Zeit in dieſem Lande werden bekandt worden ſeyn.

§. 23.

Ao. 1541. den 3. Octobr. lieſſen die ſämtlichen Fürſten zu Anhalt, die von dem ſel. Luthero in demſelben Jahre neu corrigirte, und vor allen vorigen approbirte deutſche Verſion der H. Schrifft in Dero Landen publiciren, empfohlen auch ſolche vermittelſt eines eigenen Reſcripts, allen Dero Predigern und Unterthanen zu beſſerm Fleiſſe. Wie höchſt angenehm Ihnen dieſe neue Edition der Bibel müſſe geweſen ſeyn, kan man inſonderheit daraus mit erkennen, daß ſie den Titul mit unterſchiedenen Stücken des Fürſtlich-Anhältiſchen Wappens umgeben, und auf der andern Seite das gantze Wappen drauf ſtechen laſſen. Es ſollen noch Exemplaria von dergleichen Bibel-Druck, ſo wohl in der Kirche zu Bernburg, als auch ſonſt hin und wieder in dem Fürſtenthum Anhalt, zu finden ſeyn.

§. 24.

§. 24.

Der Stiffter der Bernburgiſchen Linie ſind Fürſt CHRISTIANUS I. geweſen, Fürſt JOACHIM ERNSTENS anderer Sohn, von ſeiner erſten Gemahlin, Frau AGNES, Gräfin von Barby, welcher den 2. May 1568. gebohren ward. Das Fürſtliche Hauß Anhalt, ſchiene damahls gantz Erbloß zu werden, es verliehe aber GOtt Gnade, daß es ſich in einem Jahre, als von dem May 1567. biß wieder dahin 1568. dergeſtalt erhohlte, daß denenſelben drey junge Herren gebohren worden, als Fürſt JOHANN GEORG der I. Printz FRANTZ GEORG, Fürſt BERNHARDS Sohn, und Fürſt CHRISTIAN der III. Den Namen CHRISTIAN hat er durch Gelegenheit eines Traums ſeiner Frau Mutter bekommen, ſie ruffte nebſt ihrem Gemahl, Fürſt JOACHIM ERNSTEN, GOTT dem HErrn zum öfftern auf das ernſtlichſte an, er ſollte doch ihr Fürſtliches Ehe-Bette, weil das Hauß damahls auf ſchwachen Füſſen geſtanden, mit männlichen Erben ſegnen, und gelobte anbey auch an, den zu erwartenden Sohn dem HErrn Chriſto abſonderlich zu widmen. Wie ſie nun ihres Wunſches gewährt worden, ſo ihr bald nach ihrer glücklichen Entbindung in dem Traum angedeutet worden, ſie ſollte auch ihres Gelübds eingedenck ſeyn, und ihren Printzen dem HERRN Chriſto zu Ehren, den Namen CHRISTIAN beylegen, welches ſie denn auch bewerckſtelliget. Dieſem CHRISTIANO I. folgte Fürſt CHRISTIA-

NUS

NUS II. der ebenfals ein löblicher und Chriſtlicher Regente war, und mehrentheils in Ballenſtädt ſeine Reſidenz hielt.

§. 25.

Die Durchl. Fürſten zu Anhalt, haben auf das Herzogthum Sachſen-Lauenburg ein ſtarckes Anwartſchaffts-Recht gehabt, inmaſſen ao. 1678. zwiſchen Herzog JULIO FRANCISCO zu Sachſen-Lauenburg, und Fürſt JOHANN GEORGEN zu Anhalt, vor ſich und Dero gantzes Hochfürſtliches Hauß, eine Erb-Vereinigung errichtet wurde, es ertheilten auch Kayſer LEOPOLDUS, dieſes Succeſſions-Rechts wegen, ein Decret. Nach Abgang des Herzogs zu Sachſen-Lauenburg, ließ das Fürſtliche Hauß Anhalt, zu Ausgang des abgewichenen Seculi, in unterſchiedenen Deductionibus vorſtellen, daß die Succeſſion, in und an dem Fürſtenthum Lauenburg, bey dem tödtlichen Hintritt des Hn. Herzogs zu Sachſen-Lauenburg, dem Hochfürſtlichen Hauſe Anhalt allein, von Rechts wegen, gebühre, und findet man unterſchiedene hieher gehörige Schrifften, in dem VI. Cap. III. Sect. von des Herrn KREYSIGS Hiſtoriſchen Hand-Bibliothec von Ober-Sachſen. So wurden auch ao. 1706. der geſamten Fürſten zu Anhalt Proteſtation und Reſervations-Schrifften, wegen dieſes Herzogthums, auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, durch Chur-Mayntz dictiret.

§. 26.

Daß auch die Fürſten zu Anhalt in dem abge-

gewichenen Seculo mit dem Chur-Hauſe Brandenburg, wegen der Grafſchafft Aſcanien, in einigen Diſputen geweſen, erſiehet man aus einer Deduction, welche behaupten will, daß dieſem Fürſtlichen Hauſe die Grafſchafft Aſcanien, und mit derſelben, die in Jhro Churfürſtlichen Durchlaucht zu Brandenburg und des Dom-Capituls zu Halberſtadt Händen befindlichen Pertinentien, nicht länger fürzuenthalten, ſondern zu reſtituiren. Man findet ſolche in der Grund-Feſte einiger Europäiſchen Potenzen Gerechtſamen, II. Theil p. 397. und in dem V. Tom. Limnæi pag. 685.

§. 27.

Nachdeme das Fürſtenthum Hartzgerode ao. 1709. bey Abgang des letzten Fürſten Wilhelms, welcher ohne Erben verſtorben, auf die Hochfürſtlich-Bernburgiſche Linie transferiret worden, ſo beherrſchen ſolches jetzo Jhro Hochfürſtliche Durchl. Herr Victor Friedrich, Fürſt zu Bernburg; Sie ſind ao. 1700. gebohren, und nach dem Abgang ihres Herrn Vaters, Carl Friedrichs Durchlaucht ao. 1721. zur Regierung gelangt. Jhre erſtere Gemahlin waren des Fürſten von Anhalt-Deſſau, Leopoldi, Printzeßin Tochter, Louyse, von welcher Sie mit einer Printzeßin erfreuet worden. Nachdem es aber dem Allerhöchſten gefallen, dieſe, mit beſondern Chriſt-Fürſtlichen Tugenden begabte Fürſtin dieſer Zeitlichkeit zu entreiſſen, alſo haben Sie ſich wieder auf das

neue

neue mit Jhro Königl. Hoheit SOPHIA ALBERTINA, des Marggrafens zu Brandenburg, ALBERTI FRIEDRICI, Printzeßin Tochter, ao. 1733. den 23. May, vermählet. In dem abgewichenen 1735. Jahre, im Monath Auguſto, iſt bey dieſer glückſeligen Verbindung, zu unausſprechlicher Freude der Durchlauchtigſten Eltern, des geſamten Hoch-Fürſtlichen Hauſes und gantzen Landes, ein geſunder und wohlgeſtalter Printz gebohren worden.

§. 28.

Eine beſondere Bernburgiſche Neben-Linie iſt zu Heim, welche von des alten Fürſten, VICTORIS AMADEI von Bernburg, andern Printzen, LEBRECHTEN, der ſich ao. 1692. mit Fürſt ADOLPHI zu Naſſau-Schaumburg, gebohrner Gräfin zu Holtz-Apfel, jüngſten Printzeßin, CHARLOTTEN, verehliget, und ao. 1727. den 30. May verſtorben, entſtanden; Der jetzige Fürſt zu Heim, ſind Fürſt VICTOR ADOLPHUS AMADEUS, gebohren zu Schaumburg ao. 1693. ſeine Gemahlin, CHARLOTTA LOUYSA, Grafens zu Iſenburg-Birnſtein Tochter. Aus dieſer Ehe ſind unterſchiedene Printzen am Leben, welche bey denen Genealogiſchen Scribenten nachzuſuchen.

Das

Das II. Capitel.

Von dem alten Schloß Anhalt.

§. 1.

DAs alte ehemahlige Schloß Anhalt ſo[l] daher ſeine Benennung erhalten habe[n] weil es gantz ohne Holtz, von laute[n] Steinen aufgeführet worden, man ha[t] es Ohn Holt geheiſſen, aus welchen hernach An[-] halt entſtanden. Einige Geſchicht-Schreibe[r] behaupten, daß es im Jahr Chriſti 952. vo[n] Graf Esicone dem IV. erbauet, andere abe[r] machen es noch älter.

§. 2.

Ob es ſchon über die maſſen ſchwehr, un[d] bey nahe unmöglich iſt, das eigentliche Jahr an[-] zuzeigen, in welchem dieſes Gebäude zu Stand[e] gekommen, ſo iſt es doch gewiß, daß es bereit[s] vor vielen Seculis ein ſehr berühmtes Schloß ge[-] weſen, von welchen das gantze Hochfürſtlich[e] Hauß, biß auf den heutigen Tag benennet wor[-] den; Es wird noch beſtändig, ob gleich wenig mehr davon zu ſehen, in den Kayſerlichen Lehn[-] Briefen, unter den Lehn-Stücken des Hochfürſt[-] lichen Hauſes angeführet, man rechnet es wede[r] zu den Hartzgerodiſchen, noch zu einigen ander[n] Fürſtlichen Antheil, ſondern es wird bey eine[r]

er-

ergangenen Fürſtlichen Theilung des Landes in Gemeinſchafft gelaſſen, und keinem Theile beygezehlet.

§. 3.

Dieſes ehemahlige Schloß ſoll vom Ertz-Biſchoff CONRADO zu Magdeburg, ingleichen von Marggraf CONRAD zu Meiſſen, und dem Grafen zu Wettin, Marggraf ALBRECHTEN, welcher viel Schlöſſer und Häuſer vor dem Hartze ruinirt, eingeäſchert worden ſeyn, und gedencket SPANGENBERG in ſeiner Sächſiſchen Chronica pag. 257. daß ſie inſonderheit mit dieſem Schloſſe ſo unbarmhertzig umgegangen wären, daß kein Menſch zur ſelben Zeit gehöret noch erfahren, daß man ſolche Geſchwindigkeit gebraucht, ein Hauß gäntzlich auszutilgen.

§. 4.

Die alten Rudera ſind anderthalbe Stunde von der Stadt Hartzgerode, und auch wohl eben ſo weit von dem Schloſſe Falckenſtein, auf einem hohen Berg gelegen, welcher der groſſe Hauß-Berg genennet wird, zum Unterſchied des kleinen Hauß-Berges, und zwar nahe an der Straſſen die nach Ballenſtedt gehet. Dieſer Berg iſt allenthalben mit Eichen und Buchen bewachſen, und erblicket man von dieſem Berge, nach der gantzen benachbarten Gegend zu, nichts als finſtere Thäler und waldigte Berge, auſſer daß man das eine halbe Meile von hier liegende Schloß Falckenſtein, gantz nahe vor dem Geſichte hat.

§. 5.

An manchen Orten kan man bey dem verfallenen Schuttwerck noch gar eigentlich erkennen, wie der Wall und Graben um das Schloß angelegt gewesen, einige Büchsen-Schüsse von dem Haupt-Gebäude, siehet man auf einem Platze einige Uberbleibsel eines andern Gebäudes, BECKMANN nennet es Rudera einer alten Capelle, und wollen ihrer viele auch noch jetzo vorgeben, daß an dieſem Ort die ehemahls zu dem Schloß gehörige Kirche angelegt geweſen. Von dem Mauerwerck iſt wenig mehr zu ſpühren, ſondern man entdecket nur noch gewiſſe Linien, hin und wieder einige gröſſe mit Erdreich bedeckte und theils mit Gras bewachſene Steine, die von den andern Grund und Boden dieſes Berges einiger maſſen erhöhet. Wo dieſes Gebäude eine Kirche geweſen, ſo hat ſie eine ziemliche Länge und Breite gehabt, und ſollte man faſt nicht vermuthen, daß eine ſo groſſe Gemeine auf dieſem Schloß ſollte zuſammen gekommen ſeyn.

§. 6.

Hinter dieſen Platz ſoll der Kirchhof ſeyn angelegt geweſen, und ſiehet man noch daſelbſten eine ſehr alte und hohe Linde, die ihrem Untergang gar nahe, und der Vermuthung nach einige hundert Jahre mag geſtanden haben. Einige alte Leute wollen vorgeben, wie ſie beſtändighin von ihren Vorfahren gehöret, daß dieſe Linde an dem Ende des Gottes-Ackers gepflanzet

tzet geweſen. Der ſel. BECKMANN erwehnet eines groſſen Baumes, der in dieſer Gegend ſtehen ſollte, in welchen viel Fürſtliche Namen eingeſchnitten geweſen, man ſollte wohl meynen, daß es dieſe alte Linde ſeyn müſſe, der man ehedeſſen dieſe Ehre angethan, ich habe aber nichts daran wahrnehmen können, auch von keinem andern Baume in welchen Fürſtliche Namen eingeſchnitten, etwas vernommen.

§. 7.

Zu der Zeit, da der von uns zu unterſchiedenen mahlen angeführte Anhältiſche Hiſtoricus dieſe Gegend beſichtiget, hat noch ein runder Thurn hier geſtanden, wie man aus ſeiner Beſchreibung erſehen kan, jetzo aber ſiehet man nichts mehr davon, als das Fundament oder Stück eines Gewölbes, daraus man erkennet, daß ehedem ein runder Thurn hierüber gebauet geweſen ſeyn müſſe. Da ich mich nebſt meinem Diener in dieſes unterirrdiſche Gewölbe begeben, haben wir ſehr viele Knochen von Menſchen darinnen angetroffen, welche daſelbſt ihren Tod, oder doch Begräbniß gefunden. In einiges unterirrdiſches Mauer-Werck kan man noch mit Mühe und Noth gehen, meiſtentheils aber muß man nur durch die Oeffnungen der Mauern kriechen, und weiß man faſt nicht, vor was man dieſe Oeffnungen anſehen ſoll, ob es Fenſter oder Thüren ehedem geweſen.

§. 8.

Eine ziemliche Ecke von dem Schloß-Gebäu-

båude, und ſonſt unten am Berge entdecket man einen ſehr tieſen Brunnen, von dem die Geſchicht-Schreiber vorgeben, daß er ein ſehr helles und geſundes Waſſer bey ſich führen ſoll. Bey der jetzigen Zeit kan man von der Beſchaffenheit des Waſſers nicht urtheilen, indem der Brunnen gröſten theils verfallen, und zum Theil mit Holtz und Steinen überdeckt ſeyn muß; Wenn man auch gleich groſſe Steine hinunter wirfft, ſo vernimmt man doch nicht, daß ſie auf das Waſſer anſchlagen, ſondern man höret vielmehr gantz deutlich, daß ſie eine gute Weile hernach, wenn man ſie herunter geworffen, auf Holtz anſchlagen, und daſelbſt liegen bleiben.

§. 9.

Der gemeine Mann erzehlet hin und wieder von dieſem Brunnen, es wåre ein Keſſel mit vielen Gelde darinnen verborgen, ich habe mir auch vor gewiß ſagen laſſen, daß vor nicht ſo gar vielen Jahren einige Berg-Leuthe ſich vereiniget, und den Schluß gefaſſet, dieſen Schatz aus dem Brunnen heraus zu hohlen, es wåre auch ein zu dem Ende herunter gelaſſener Bergmann, dem Geld allbereits ſo nahe geweſen, daß er es mit den Hånden håtte ergreiffen können. Sobald er aber die Hand darnach ausgeſtreckt, und mit den Einſacken den Anfang machen wollen, wåre der Keſſel wieder hinunter geſuncken, und dieſes håtte ſo lange gewåhret, biß endlich die Schatz-Gråber ſolches überdrüßig worden, und des Teufels Blendwerck erkandt.

§. 10.

§. 10.

Vermuthlich hat es mit dieſem Brunnen und den darinnen verborgen liegenden Gelde eben die Bewandniß, als mit der ohnweit dem Wilhelms-Hof gelegenen Pfannen-Wieſe, von welcher man ebenfals vorgiebt, daß eine gantze Pfanne mit Geld unter derſelben anzutreffen ſeyn ſoll, auch ihre Benennung daher erhalten. Es ſcheinet gantz wahrſcheinlich, daß einige in den ehemahligen Zeiten dieſem Gerücht Glauben zugeſtellet, und Appetit bekommen darnach zu graben, indem man noch biß dato auf dieſer Wieſe, einen in der Runde herum etwas vertieften Platz entdecket, der aber gröſten theils wieder zugeebnet.

§. 11.

Wie es nun mit den unterirrdiſchen Gold- und Silber-Schätzen, die in hieſigen Gegenden anzutreffen ſeyn ſollen, etwas ungewiſſes, ſo iſt es hingegen gewiſſer, daß man ohnweit dieſem alten Schloſſe auf der Land-Straſſe, ſo nach Falckenſtein zugehet, und insgemein der Feuerſtein-Weg genandt wird, unterſchiedene Arten von Jaſpis antrifft, als grünlichen, der faſt wie Serpentin-Stein ausſiehet, inſonderheit aber braunen und dunckel-rothen. Einige Sorten ſind auch mit ſehr ſchönen weiſen Adern durchgezogen; Es iſt Schade, daß man noch nicht die rechten Adern entdecket, und die Gänge, wo ſie in groſſen Stücken brechen möchten; Inzwiſchen könte doch ein geſchickter Stein-Dreher,

wann ſich in Hartzgerode oder ſonſt in der Nachbarſchafft einer dergleichen befände, aus dieſen Stücken, ſo zu Tage liegen, ſo wohl zu ſeinen eigenen, als auch zum Nutzen der Landes-Herrſchafft und des Landes, mancherley künſtliche Arbeit, an Schnupf-Toback-Doſen, Knöpffen auf die Spaniſchen Röhre und andere dergleichen verfertigen, und auf den Meſſen oder ſonſt hin und wieder vertreiben, und an den Mann bringen.

§. 12.

Es iſt eine alte Sage, daß das Stamm-Hauß der Fürſten von Anhalt auf einem Jaſpis-Grunde ſtehen ſoll. Der gelehrte BRUCKMANN führet dieſes in ſeiner Beſchreibung der Bergwercke ebenfals mit an, und gedencket, daß eine poetiſche Feder folgende Verſe darauf gemacht:

Es iſt wohl nie erhört, daß eines Königs Hauß,
Auf ſolchen Grund gebaut, der Anhalt übertrifft.
Das graue Alterthum, in Anhalt weiſt es aus,
Daß deſſen Stamm-Hauß iſt, auf Jaſpis Grund geſtifft.
Die Deutung ſoll wohl ſeyn GOTT laſſe es geſchehen,
Daß dieſes hohe Hauß nie werde untergehen.

Weil auch unten bey dem alten Anhalt ſo viel herr-

herrliche Anweiſungen zu reichen Ertzen verhanden, ſo hat ein anderer folgende Poeſie darauf verfertiget:

Laſt vom Kyffhäuſer-Berg noch ſo viel rühmens machen,
Und ſetzt dem Brocken, auch dem Rieſen-Berge bey,
Gnug, daß in keinem nicht zu finden ſolche Sachen,
Denn Anhalts Stamm-Hauß ſteht auf Jaſpis, Gold und Bley.

§. 13.

Nicht weit von dieſem alten Schloſſe, zeiget ſich auf der Straſſe, die von Hartzgerode nach Ballenſtedt angelegt, wenn man den ſogenandten Apfel-Berg hinunter kommen, eine ſehr angenehme Gegend, die bey der lieblichen Jahres-Zeit einen jeden charmiren muß. Man paſſiret bey einer Stunde in einem breiten und kühlen Thale, über eine groſſe grüne Wieſe, durch welchen ſich der Selcken-Strom Schlangen-Weiſe herum ziehet, der den Augen einen angenehmen Proſpect giebt, und dem Gehör ein Vergnügen macht, weil er nicht allein einige in dieſem Thal angelegte Mühlen in Bewegung ſetzt, ſondern auch, da er bey vielen Steinen vorbey fließet und an dieſelben anſchlägt, ſich auch hin und wieder über dieſelben herabſtürtzt, und mit einigen von den Bergen herabfließenden Bächen vergrößert wird, ein liebliches Rauſchen erwecket. Auf beyden Seiten ſiehet man theils in

der Nähe, theils auch in einer etwas entfernten Weite, Felſen, wie auch höhere oder niedere mit Eichen, Buchen und Ahorn beſetzte Berge um ſich.

§. 14.

In dieſen Gegenden findet man unterſchiedene vor Menſchen und Vieh nützliche Kräuter auf den Felſen, an den Wurtzeln der Eichen wächſet das Polypodium, oder Engelſüß, inſonderheit aber ſiehet man auf dem groſſen Hauß-Berge des alten Schloſſes Anhalt, die Ariſtolochiam rotundam, oder ſogenandte Hohl-Wurtzel, in ſolcher Menge, daß der gantze Berg bey nahe damit überdeckt, und hab ich an keinem Ort dergleichen ſo viel angetroffen; unten auf der Wieſe an der Selcke ſtehet die Petaſides, oder ſogenandte Peſtilentz-Wurtzel, ſehr häufig, welche bey den Menſchen, inſonderheit aber bey dem Vieh gute Dienſte leiſtet.

§. 15.

In der Nachbarſchafft des alten Anhalts iſt das Fürſtliche Vorwerg der Wilhelms-Hof, welches ohngefehr vor etliche viertzig Jahren von dem Hochſeligen Fürſt Wilhelm zu Hartzgerode angelegt worden. Man findet allhier nebſt den übrigen Wirthſchaffts-Gebäuden, ein gar feines Wohn-Hauß, welches einem Pachter eingeräumet, der auch zugleich dem Bier-Schanck hier hat; Es gereichet ſelbiger theils zur Bequemlichkeit der reiſenden, weil die Land-Straſſe von Hartzgerode nach Endorff und

und Aſchersleben hier vorbey gehet, theils auch zur Veränderung der Hartzgeröder Bürgerſchafft, welche ſich in hieſiger mit Wald, Wieſen und Feldern umgebenen Gegend, bey der angenehmen Jahrs-Zeit an Sonn- und Feyertagen zu divertiren pflegen.

Das III. Capitel.

Von dem Schloß Falckenſtein.

§. 1.

Dieſes Falckenſtein liegt zwar an den Gräntzen des Fürſtenthums Anhalt-Hartzgerode, gehöret aber unter das Fürſtenthum Halberſtadt, und iſt eine Meile von Hartzgerode, und eine von dem Schloß Arnſtein entfernet. Es iſt auf einem ſehr hohen felſichten Berge gelegen, und genieſet einen ſo vortrefflichen Proſpect als ein Berg-Schloß in Teutſchland haben kan; unterwärts erblicket man einen ſehr tieffen Thal, durch welchen die Selcke flieſt, der zugleich einen ziemlichen groſſen Buch- und Eichen-Wald vorſtellet, über dem Thal aber ſiehet man die ſchönſte Landſchafft, theils von Wäldern und gebürgigten Gegenden, theils von einer ebenen Feld-Aue, und zugleich viele herum liegende Flecken, Dörf-

ſer und Schlöſſer. Dieſes Schloß liegt ohne Dorff gantz allein, und iſt bey dem gemeinen Mann in hieſigen Gegenden gebräuchlich, daß ſie es, ohne dem ordentlichen Namen ihm beyzulegen, bloß das Schloß nennen.

§. 2.

Es beſtehet aus ſehr vielen Gebäuden, die meiſtens ſteinern, einige aber von Holtz aufgerichtet, theils alt und theils neu ſind. Die Architectur iſt zwar nach der Art, wie die alten, gebauet, ziemlich irregulair, inzwiſchen muß man es doch vor ein anſehnliches Gebäude erkennen, und ſiehet man wohl, daß es in den ehemahligen Zeiten vor eine Feſtung paſſiren müſſen. Auf dieſem Schloß-Gebäude iſt auch eine eigene Kirche, in welcher der Gottesdienſt gehalten wird.

§. 3.

Von dieſem Schloſſe hat die ehemahlige Grafſchafft Falckenſtein ihre Benennung erhalten, und iſt ſolche eine von den älteſten und vornehmſten Grafſchafften in Sachſen geweſen, wie folgende alte Verſe ausweiſen:

Barones, Comites tenet & Saxonia Dites,
Nobilitas illos magnos ornatque puſillos
Mansfeld, Falckenſtein, Werberg, ſive Regenſtein etc.

Aus dieſen Sächſiſchen Geſchlechtern ſollen die alten Sachſen ſchon längſt vor CAROLI MAGNI

Zeiten, ihre Richter und Heer-Fürſten erwehlet haben. *

§. 4.

Ehemahls hat dieſes Schloß mit ſeinem Umkreiß eine eigene Grafſchafft ausgemacht, ich vermuthe aber mit guten Grunde, daß unterſchiedene Oerter, welche damahls darzu gehöret, in den folgenden Zeiten davon abgekommen, jetzo iſt es ein anſehnliches Amt, unter welches unterſchiedene Dorfſchafften gehören. Es ſollen die ehemahligen Grafen von Falckenſtein drey fliegende Falcken in ihren Wappen geführet haben, und findet man hiervon, wie auch von ihren Siegeln, ein mehrers in dem Lebens-Lauff ALBERTI II. Biſchoffs zu Halberſtadt, welchen der ehemahlige Stadt-Phyſicus zu Halberſtadt, D. BUDÆUS, publiciret p. 88. Ubrigens muß man dieſe Grafen, von welchen hier die Rede iſt, nicht mit denen andern verwechſeln, die in der Schweitz, im Schwartzwalde, in Bayern, auf dem Hundesrücken, und in der Wetterau von dergleichen Namen angetroffen werden. **

§. 5.

Der ſelige LEUCKFELD gedencket in ſeinen Antiquitäten von Kaltenborn, daß die Nachrichten von dieſen ehemahligen Hartz-Grafen, welche

* Siehe LUCÆ Grafen-Saal, unter dem Articul Falckenſtein, ingleichen REIMANNS Hiſtoria literaria, Part. II. p. 159.

** Siehe ejusdem Grafen-Saal, p. 959.

welche in den Blanckenburgiſchen, Mansfeldidiſchen und Halberſtädtiſchen Geſchichten ſehr berühmt geweſen, gar rar wären. Graf BURCKHARD und ſein Sohn werden ao. 1152. in einem Diplomate als Zeugen mit angeführet. * Den jüngern BURCKHARD findet man auch ao. 1197. als Zeuge, da Biſchoff GARDOLPHUS von Halberſtadt ein Document über die Huysburgiſche Advocatur ausfertigen lieſſe. **

§. 6.

Ao. 1222. ſoll Graf HOYER von Falckenſtein, ein heimlicher Feind von dem Hertzogen von Sachſen geweſen ſeyn, er hat Quedlinburg mit groſſer Geſchwindigkeit eingenommen, und darinnen den Sachſen vieles wieder entzogen, was ſie in den Hartz gebracht. *** Dieſer ſoll auch das Schloß Hetſtedt erbauet haben. **** Ao. 1251. wird OTTONIS Junioris von Falckenſtein, und anno 1271. des Grafen FRIEDRICHS Erwehnung gethan. ***** Anno 1289. findet man, daß eine Gräfin von Falckenſtein, LUTGAR-

* S. MEYBOMS Script. rer. Germ. Tom. II. p. 433.

** Siehe LEUCKFELDS Antiquitäten von Michelſtein, pag. 94.

*** Siehe Excerpta des Pirniſchen Mönchs in MENCKENII Script. rer. Germ. Tom. II p. 1515. ingleichen ABELS Sammlung einiger alten bißher noch nie gedruckten Chronicken.

**** Siehe REIMANNS Hiſtoria Literaria lib. II. part. II. pag. 448. & 453.

***** Siehe LEUCKFELDS Antiquitäten von Blanckenburg pag. 154.

GARDIS, an einem Grafen von Arnſtein vermählet geweſen. *

§. 7.

Anno 1290. ward von dem Kayſer RUDOLPHO, Grafen BUSSO von Mansfeld, HEINRICO einem Grafen von Blanckenburg, und OTTONI einem Grafen von Falckenſtein, aufgetragen, daß ſie die Streitigkeiten, die zwiſchen den Gebrüdern, WERNERN und GARTUNGEN von Hadmersleben an einem, und dem Dom-Capitul der Kirche zu SIMON JUDÆ zu Goslar, am andern Theile vorgefallen, gütlich entſcheiden, und ſie auseinander ſetzen ſollten. **

§. 8.

AO. 1303. 1307. 1322. findet man Nachricht von Grafen OTTONE zu Falckenſtein, deſſen Töchter waren MECHTILD und LUTRADE.*** Dieſer OTTO ſoll drey Söhne hinterlaſſen haben, als OTTONEM, FRIEDRICH und BURCKHARDEN; Graf FRIEDRICH und BURCKHARD ſollen Canonici in Magdeburg und Halberſtadt geweſen ſeyn; Graf OTTO hingegen Dom-Herr in

* Siehe ein mehrers hiervon in D. KETTNERS Diplom. Quedlinburg. des XIII. Seculi p. 254. 255. 256. ingleichen HAMELMANNI Operibus hiſtorico-Genealogicis p. 650. wie auch in POPPENRODI Annalibus Gernrod. bey den METBOM in ſeinen Scriptorib. rer. German. Tom. II. pag. 334.

** Siehe dieſes Diploma in HEINECCII Antiquitatibus Goslarienſibus pag. 307.

*** Siehe Wilhelm BUDÆUS in der Lebens-Beſchreibung ALBERTI II. Biſchoffs von Halberſtadt p. 89.

in dem hohen Stifft Hildisheim, und ſoll es endlich gar biß zu der Würde der Præpoſitur gebracht haben. * Aus des ſel. KETTNERS Hiſtorie von Quedlinburg ſiehet man, daß einige Gräfinnen von Falckenſtein zu der Abteylichen Würde in Quedlinburg gelanget.

§. 9.

In der Hiſtorie der Gelehrſamkeit, iſt vor andern Graf HOYER von Falckenſtein berühmt, der ein Lehn-Mann von dem Fürſten von Anhalt geweſen, und die MARIEN-Kirche zu Coswich zu einer Stiffts-und Dom-Kirche gemacht er war ein gelehrter Juriſte, und hat durch Beyſtand ſeines geheimden Raths, ECKONIS von REBKAU, das alte Sächſiſche Recht in Ordnung gebracht, und in das deutſche überſetzt. Man findet von ihm in den alten Sachſen-Spiegel folgende Alt-Fränckiſche Verſe, die zu ſeinen Ehren gemacht worden.

Nun dancket allgemein,
Dem Herrn von Falckenſtein,
Der Graf HOYER iſt genandt,
Daß in deutſche Sprache iſt gewandt
Dieſes Buch durch ſeine Beth,
ECKO von REBKAU es thät.

§. 10.

Der ſogenandte Pirniſche Mönch führet p. 1616.

* Siehe D. BERENDS Catalogum Præpoſitorum Hildesheimenſium p. 31.

1616. in MENCKENII Scriptoribus rer. Germ. an, daß einem gewiſſen Grafen von Anhalt auf dem Schloſſe Falckenſtein, ein Haar aus dem Barte auf den Spiel abgewonnen, und ihm ſolches nach dem Tode ausgerauft worden. Es ſoll auch daſelbſten ao. 1419. bey der Nacht, ein gewiſſer Herr aus ſeiner Schlaff-Cammer, die doch feſt verſchloſſen geweſen, herunter geworffen worden ſeyn. Wann ſolches demjenigen begegnet wäre, der den Grafen nach ſeinem Tode das Haar ausgerauft, ſo dörffte man ſich nicht wundern, wann ſich der Geiſt dieſes Grafens auf eine ſo harte Weiſe revangirt hätte.

§. 11.

Ao. 1430. iſt dieſes Schloß an die Grafen von Mansfeld verſetzt geweſen, und haben alsdenn die Bauern zu Stangerode, ſo lange es die Grafen inne gehabt, dahin fröhnen müſſen, * nach Abgang der Grafen, ſoll es an das Biſthum Halberſtadt gekommen ſeyn, und von dieſen endlich auf das vornehme alte adeliche Geſchlecht der Herren von ASSEBURG, die es jetzo beſitzen.

§. 12.

Ohnweit dem Schloß Falckenſtein iſt ein gewiſſer Wald, welcher der Falckenſteiniſchen Herrſchafft gehörig, und nach einer wunderbahren Benennung, deſſen Urſprung ich nicht entdecken kan, von dem gemeinen Mann, von langen Zeiten her biß jetzo, der Tidian genandt wird. Mit

* Siehe SPANGENBERGS Sächſiſche Chronick p. 367.

Mit dieſem Tidian hat es ſonſt eine gleiche Bewandniß als mit dem Kyffhäuſer-Berge, inmaſſen ein groſſer Theil einfältiger und leichtglaubiger Leute hieſiger Gegend in den Gedancken ſtehen, als ob treffliche Schätze an Gold und Silber allhier verborgen ſtäcken.

§. 13.

Man erzehlet, wie unterſchiedene Leute in einer unterirrdiſchen Höle dieſes Waldes einen gantzen Mann, oder eine Statue von puren gediegenen Golde angetroffen, ſie hätten das Glück gehabt, ihm etwas von ſeinem Golde zu entziehen, und wann dieſes von den Gold-Schmieden probiret worden, hätte es alle die übrigen Gattungen von Golde übertroffen.

§. 14.

Inſonderheit aber ſchleppt ſich der Pöbel mit einer Hiſtorie, oder vielmehr Fabel von einem Schäfer, der durch Krafft einer ungefehr gefundenen Blume, in eine Höle gekommen, deren Eingang mit einer eiſernen Thüre verwahret geweſen, wie ſich nun die eiſerne Thüre vor ihm eröffnet, wäre er dieſes göldenen Mannes anſichtig worden, und hätte ihm von ſeinen Cörper ſo viel Gold abgeſchlagen, als er mit ſich weg bringen können, er hätte dieſes ſo lange widerhohlet, als er die Blume gehabt, wie er aber endlich von höhern angehalten worden, dieſen Gold-Fund zu entdecken, ſo wäre hernach dieſer Schäfer nicht mehr im Stande geweſen, die ei-

ſer-

ſerne Thüre und den göldenen Mann wieder zu finden, weil dieſes Glück ihm allein vorbehalten geblieben.

§. 15.

Ob nun ſchon alles, was man ſo wohl von dieſem Schäfer, als auch von andern, die von dieſem göldenen Manne etwas Gold ſollen herunter geſchlagen haben, erzehlet, in ſo weit denen Fabeln beyzurechnen, daß in der That keine dergleichen Statue aus purem Golde würcklich angetroffen worden, ſo kan es doch inzwiſchen wohl möglich ſeyn, daß Satan aus Göttlicher Zulaſſung einem und andern, der, aus Vorwitz und Begierde reich zu werden, ſich hieher begeben, und auf ſeinen Beruffs-Wegen nicht begriffen geweſen, dergleichen Blendwerck vorgemacht. Einige, welche etwas weiter ſehen als das gemeine Volck, vermeynen, das Gerüchte von dem göldenen Manne hätte daher ſeinen Urſprung erhalten, weil in den alten Zeiten ein ſehr edel, reichhaltiges Bergwerck allhier geweſen, und zwar ſo, daß die Ertze faſt am Tage gelegen, und alſo denenjenigen, die davon Nachricht gehabt, Gelegenheit gegeben, daß ſie gar bald zu Gold und Geld gelangen können.

§. 16.

Es iſt gewiß, daß dieſe Gegend nicht allein von den ehemahligen Zeiten her, ſondern auch noch bey den jetzigen, bey vielen in ſolchem Ruffe ſtehet, als ob treffliche Ertze und Goldhaltige

Er-

Erden allhier verborgen lågen. Einige alte glaubwůrdige Leute von dem Land-Volck haben mir erzehlet, ſie håtten von ihren Våtern vernommen, daß fremde Månner aus Venedig in dieſem Walde herum gegangen, und aus demſelben Steine, oder vielmehr Ertze mit ſich genommen, die ſie von groſſem Werth gehalten, dabey auch die Einwohner hieſiger Gegend ausgelachet, daß ſie ſich von Fremden das Gold und Silber aus dem Lande tragen lieſſen. Einige behaupten, es wåre noch biß jetzo ein Ort in dieſem Walde, welcher das Venetianiſche Thor genennet wůrde, und bey einigen Båumen, welche nach einer gewiſſen Laage nebeneinander ſtůnden, zu ſuchen wåre. Andere aber widerſprechen ihnen und geben vor, dieſe Båume, an welchen man obbeſagten Ort ſonſt gemercket, wåren nicht mehr zu finden, ſondern långſt weg gehauen. Was es mit den ehemahligen Bergwercken dieſes Tidians vor eine Bewandniß gehabt, davon dürffte vielleicht in dem Falckenſteiniſchen Archiv derer Herren von Aſſeburg einige Nachricht zu finden ſeyn.

§. 17.

Weil nun dieſer Platz in ſo groſſem Ruff geſtanden, ſo iſt er an vielen Orten ſehr durchgraben, und findet man faſt mehr Spuhren, daß man hier und da in der Erde herum gewühlet, als daß man auf Bergmänniſche Weiſe eingeſchlagen, Gruben gebauet, und Stollen getrieben hätte. Es finden ſich auch noch biß dato

Leu-

Leute, welche ſich nach dieſem Tidian begeben, und bald dem ſogenandten güldenen Manne, bald den Brunnen, aus welchem Perlen hervor ſtrudeln ſollen, und der ſich nur zu mancher Zeit zeigen ſoll, bald reichhaltige Ertze, oder auch ſonſt allerhand Gattungen Erde, die ſie auf eine oder andere Weiſe zu nutzen gedencken, aufſuchen wollen.

§. 18.

Gelehrte Phyſici, und rechte Kenner der Bergwercks-Sachen, ſetzen gar ein ſchlechtes Vertrauen in dieſe Gegend. Der erfahrne, und zu unterſchiedenen mahlen von mir allegirte D. BRUCKMANN, erwehnet in ſeinem Tractat von Bergwercken, ebenfals dieſes Tidians, und füget hinzu, daß die gerne Geld-Macher ihre „ Materie aus dieſem Berge hohleten, welche in „ einer Gielbe, und einem gewiſſen wilden Ertze „ beſtehen ſollte, es wäre ihm aber nicht bekandt, „ ob einer ſein Verlangen daraus geſtillet. „ Ich habe ſelbſt Gelegenheit genommen, mit unterſchiedenen gelehrten Phyſicis und Berg-Verſtändigen in Quedlinburg und Hartzgerode, dieſerwegen zu ſprechen, ſie haben mich aber einmüthig verſichert, daß ſie bey den mancherley Steinen, Ertzen und Erden, die ſie aus dieſer Gegend ausgraben laſſen, und auf die Probe geſtellet, niemahls etwas reichhaltiges wahrgenommen. Im übrigen iſt der Warheit gemäß, daß an ſtatt des Goldes, Silbers und der Perlen, an dieſen Orten, verſchiedene Arten der Erde, Letten

und Sielben angetroffen werden, welche die Mahler zu ihren Farben gebrauchen können, und daher auch von einigen, die Erkentniß hiervon haben, geſucht werden.

Das IV. Capitel.

Von der Stadt Hartzgerode.

§. 1.

Dieſe Stadt hat ihren Namen von dem Hartze erhalten, weil ſie einiger Meynung nach, auf dieſer Seite zu, an dem Anfang des Hartzes gelegen, und gleich den Eingang zu dieſem berühmten Gebürge eröffnet. In den alten Documenten von ſechs hundert Jahren her und drüber, hat man ſie beſtändig Hatzegerode, und Hatzgerode, auch Hazehenrode genandt, in den neuern Zeiten aber, wird ſie mehrentheils Hartzgerode geſchrieben.

§. 2.

Sie iſt in einer ziemlich ebenen Gegend gelegen, und faſt auf allen Seiten in einer Weite von einer Stunde herum mit Bergen und Wald umgeben. Die hieſigen Holtzungen beſtehen durchgängig in Laub-Holtz, als Bircken, Eichen, Buchen, Ahorn u. ſ. w. Ohnweit dieſer Stadt haben Fürſt WILHELM, Hochſeligen Andenckens, da ſie hier reſidirt, an der Land-

Straſ-

Straſſe die von Gernrode hinein gehet, eine lange Aleé Linden anlegen laſſen, welche dieſe Paſſage gantz angenehm machen. Nordenwärts liegt die vor nicht ſo gar vielen Jahren neu erbaute Berg-Stadt, welche mit ihren Berg-Freyheiten und Privilegiis verſehen, und nach dem Namen des Fürſten, die Wilhelms-Stadt genennet worden. Ao. 1688. haben eben dieſer Fürſt noch eine neue Stadt, Morgenwärts, auf hundert und noch mehr Feuer-Städte angelegt, und ſelbige ao. 1705. nach dem Namen Dero Gemahlin, Augusten-Stadt benennen laſſen.

§. 3.

Allernechſt an der Berg-Stadt liegt der ſo genandte Ehren-Berg oder Ehren-Burg, von welchem man einen groſſen Theil der Stadt überſehen kan. Der ſel. Beckmann gedencket in ſeiner Anhäldtiſchen Chronica, daß vor Alters in der Mitten ein Graben herum geführet worden, als wenn eine Mauer dahin hätte ſollen geſetzt werden, und daß die Hartzgeröder anzeigen wollten, als ob die Berg-Leute, wann ſie Querelen unter ſich gehabt, ihre Sachen auf dieſem Berge ausgemacht und entſchieden; weil ſie nun auf dieſem Berge ihre Ehre und Reputation auf gewiſſe Maße geſucht, ſo hätte er daher die Benennung des Ehren-Berges erhalten. Jedoch dieſe Derivation kommt mir nicht gar zu wahrſcheinlich vor, und ich glaube vielmehr, daß man ihm deßwegen den Ehren-

Berg genennet, weil man in den Heydniſchen Zeiten einen Götzen allhier Dienſt geleiſtet, und ſelbigen Ehre angethan. Einige wollen auch behaupten, daß würcklich ein Götze weiblichen Geſchlechts, mit Namen Hera, allhier angebetet worden. Hätte dieſes ſeine Richtigkeit, ſo käme die Benennung dieſes Berges gar natürlich heraus. Jetzo dienet er zu nichts, als daß ſich die da herum wohnende Berg-Leute zur Sommers-Zeit, nebſt ihren Weibern und Kindern, auf demſelben zu divertiren pflegen.

§. 4.

Man ſiehet allhier ein Fürſtlich Schloß, auf welchem die ehemahligen Fürſten reſidirt. Hinter dem Schloß iſt ein Luſt-Garten, der aber in den jetzigen Zeiten mehr zu Küchen-als andern raren Gewächſen gewidmet iſt, in ſelbigen ſind einige nutzbare Teiche angelegt, welche den Proſpect des Schloſſes und Gartens, um ein groſſes vermehren helffen.

§. 5.

Sie hat drey Thore, als das Ober-Thor, Berg-Thor, und Unter-Thor, und führet in ihrem Wappen drey Thürme auf einer Mauer, deren zwey niedrig, der mittelſte aber höher, und iſt zugleich an ſelbigen das Fürſtlich-Anhältiſche Wappen, und unten ein Thor zu ſehen. Die Gebäude dieſer Stadt ſind durchgehends von Holtz erbauet, jedoch gröſten Theils überſetzt, und mit Ziegeln gedeckt. Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht, des regierenden Durchlauchtig-

tigſten Fürſten zu Bernburg Printzeßin Schweſter, beehren dieſe Stadt mit Dero höchſten Gegenwart, und halten in einem beſondern Hauſe, ohnweit dem Schloſſe, ihre eigene Hofhaltung. Das Stadt-Miniſterium beſtehet aus einem Ober-Prediger, Diacono und Rectore. Der Rath iſt Amtſäßig, und muß ſich auſſer einigen geringen Policey-Sachen, die ſeiner Cognition überlaſſen, den Verordnungen des Amts unterwerffen.

§. 6.

Die hieſige Kirche iſt der Heil. Jungfrauen Maria gewidmet geweſen, und hat der Abt zu Nienburg, in den Catholiſchen Zeiten, das Jus Patronatus über ſelbige gehabt. Man erſiehet aus zwey Merckmahlen an dem Thurn, die in Stein eingehauen, daß ſie ao. 1523. renovirt worden. Anno 1699. hat man ſie nicht allein um ein groſſes erweitert, ſondern auch inwendig mit feinen gemahlten Chören ausgezieret, ſo, daß ſie, nach dem Urtheil des ſel. Beckmanns, vor eine der ſchönſten reformirten Kirchen im Anhältiſchen kan gehalten werden. Unter dem Tiſch, an welchen die H. Communion gehalten wird, ſind Fürſt Friedrich beerdiget, unter dem Thurn aber iſt das neu angelegte Fürſtliche Begräbniß, in welchen Fürſt Wilhelms Hochfürſtl. Frau Gemahlin beygeſetzt worden.

§. 7.

Die Nahrung dieſer Stadt beſtehet theils im Berg-Bau, wie denn die eine Vorſtadt mit

lauter Berg-Leuten angefüllet, und daher den Namen der Berg-Stadt erlanget, theils, und zwar gröſten theils, auſſer denen gewöhnlichen Handwerckern, in Feld-Bau, Vieh-Zucht und mancherley Fuhren. Nicht weniger hat ſie einen guten Zugang von dem Bier brauen, inmaſſen ein geſundes und gutes Bier hier gebrauet wird. Sie beſitzet zwey gemeine Brau-Häuſer, in deren einem wird das braune Bier, in den andern aber der Breyhan gebrauet. Das Waſſer hierzu, wird durch Röhren aus dem Teiche in die Stadt geleitet.

§. 8.

In den ehemahligen Zeiten hat Hartzgerode einmahl zu der Grafſchafft Mannsfeld gehöret, es iſt aber ſelbige, nachdem ſie Graf GÜNTHER an die von Ringsleben verkaufft, ao. 1198. davon wieder weg gekommen. * Es iſt auch um dieſelbe Zeit gebräuchlich geweſen, daß ſie bey vorgefallenen Zwiſtigkeiten nach Aſchersleben appelliren dörffen, und ſoll Fürſt OTTO von Anhalt, ihr ſolches noch ao. 1381. verſtattet haben. Nachdeme aber Aſchersleben an das Stifft Halberſtadt gediehen, ſo haben es die nachfolgenden Fürſten nicht mehr zugeben wollen, ſondern die Stadt bey dergleichen Fällen an Dero Fürſtliche Hof-Gerichte, als an Dero Cantzley und Cammer verwieſen. **

§. 9.

* Siehe SPANGENBERGS Sächſiſche Chronica p. 384.

** Siehe §. 9. VI. Cap. IV. Theil von BECKMANNS Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt p. 550.

§. 9.

Ao. 1475. ward allhier eine Brüderſchafft des Heil. Frohnleichnams, oder eine Schützen-Brüderſchafft aus Manns-und Weibs-Perſonen aufgerichtet, und beruheten ihre Pflichten, zu denen ſie ſich gegeneinander anheiſchig machten, auf folgende Puncten: Wann jemand aus der Brüderſchafft geſtorben, ſo muſten die vier jüngſten Brüder den Cörper zu Grabe tragen, die andern aber dem Begräbniß beywohnen, und GOTT für des verſtorbenen Seele bitten. Die Vorſteher der Brüderſchafft, muſten für die verſtorbenen viermahl des Jahrs Vigilien und Seelen-Meſſen halten, inſonderheit aber dieſelben auf Fabian-Sebaſtian in der S. Marien-Kirche feyerlich celebriren, auch alle Donnerſtage eine Meſſe, dem Frohnleichnam zu Ehren, begehen, und das Sacrament, mit angezündeten Lichtern, zu dem Altar hin und wieder weg tragen: Die Manns-Leute muſten jährlich an dieſem Feſte einen Pfeil opffern, ohne Zweifel dem H. Sebastiano zu Ehren, weil ſelbiger mit Pfeilen vom Leben zum Tod gebracht worden. Die in dieſe Societät immatriculirt werden wollten, muſten bey dem Eintritt ein Pfund Wachs liefern. Biſchoff Gebhard zu Halberſtadt confirmirte dieſe Brüderſchafft, und kan man die von ihm hierüber ertheilte Confirmation in dem XIV. Paragrahpo des IV. Capit. des VI. Theils von Beckmanns Anhältiſchen Chronick nachleſen.

§. 10.

Anno 1500. hat dieſe Stadt einen groſſen Brand-Schaden erlitten, und gedencket Fürſt WOLDEMAR in ſeinen ihr anno 1503. ertheilten Privilegio dieſes Brandes, in folgenden Worten: Haben mit Betrachtung ihres mercklichen empfangenen Brandes und Schadens, und als Wir ſie zu Gedeyen und Beſſerung, in, und dem Fürſtenthum zu gut und Frommen, in Gnaden gnädiglich zu fördern geneigt u. ſ. w.

§. 11.

Ao. 1707. haben Fürſt WILHELMS Durchlaucht Hochſel. Andenckens, gnädigſt verſtattet, daß die junge Mannſchafft aus den Bürgern eine eigene Schützen-Brüderſchafft aufrichten möchte, welche aber von der ehemahligen, ſo im Pabſtthum geſtifftet worden, gar ſehr unterſchieden geweſen. Ihro Hochfürſtl. Durchl. begnadigten ſie den 6. Junii deſſelben Jahres, mit einem beſondern Privilegio, und ertheilten ihr unter andern dieſes Beneficium, daß in den Tagen, da dieſes Schießen vorgehet, die Schützen-Brüder mit dem Aufgeboth zum Dienſten verſchonet, und dieſelben auf einen andern Tag wieder verlegt werden ſollen.

Das V. Capitel.

Von dem Schloß und der Stadt Ballenſtedt.

§. 1.

Dieſer Ort ſoll zu erſt Balckenſtedt geheiſſen haben, weil Anfangs nur ein von ſtarcken Holtz und Balcken aufgerichtetes Block-Hauß hier geſtanden, welches zu einer Retirade vor die ſtreiffenden Partheyen gedienet. Hiervon ſollen auch die ſchwartzen Balcken im göldenen Felde, ſo in den Fürſtlich-Anhältiſchen Wappen anzutreffen, herrühren; Jetzo iſt es eine mäßige Stadt, ſo eine Meile von Hartzgerode, und eine von Quedlinburg, auf einem gar fruchtbahren Boden, in einer ziemlich ebenen Gegend gelegen.

§. 2.

Dieſer Ort iſt vor langer Zeit mit ſieben Thürnen gezieret geweſen, und ſind ſechſe noch würcklich davon verhanden. Der erſte iſt am Ober-Thor, der andere am Unter-Thor, welcher ao. 1686. mit einer neuen Spitze repariret worden; der dritte auf dem Stammeriſchen Unter-Hofe, der jetzo nur mit einem ſchlechten Ziegel-Dache verſehen; der vierte iſt der Kirchthurn; der fünffte, der Marckt-Thurn, den man anno 1706. ausgebeſſert; der ſechſte, der

Kiß-

Kißlebiſche, auf welchem jetzt eine ſtumpfe Spitze ſtehet; der ſiebende hat auf dem Ober-Stammeriſchen Hofe geſtanden, iſt aber durch die Krieges-Flamme ruinirt worden. Fünffe derſelben ſind alſo geſetzt, daß ſich der Kirchthurn allezeit in der Mitten findet, und gleichſam ein Creutz formiret, die Ecken derſelben gehen aufeinander, und mag auch wohl, der Vermuthung nach, mit allem Fleiß geſchehen ſeyn.

§. 3.

In der Stadt ſind drey groſſe Ritter-Höfe befindlich, welche der Ober-Hof, Mittel-Hof und Unter-Hof benennet werden. Man ſiehet hier ſehr viel Obſt- und Kuchen-Gärten, und iſt faſt ein jedes Bürger-Hauß mit einem Garten verſehen. Auſſer der Stadt iſt wieder ein beſonderer Flecken angelegt, welcher die Neu-Stadt genennet wird. Die Luſt haben, ſich allhier anzubauen, bekommen von Durchlauchtigſter Landes-Herrſchafft unterſchiedene Jahre Freyheit, wie auch einige Materialien zu ihrem Anbau.

§. 4.

Es halten ſich allhier unterſchiedene künſtliche Leinweber auf, welche nach allerhand zierlichen Muſtern und Modellen, nicht allein mancherley bundfärbigte Leinwand, ſondern auch Zeuge von Wollen und Leinen zu würcken wiſſen. Nachdem Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht der regierende Fürſt von Bernburg, gnädigſt gefallen tragen, ſich nebſt Dero Jagd-Officianten

ten, wenn ſie auf die par force Jagd hieher kommen, von dergleichen Leinen-Zeugen, Jagd-Habite verfertigen zu laſſen, ſo ſind dieſe Leinen-Würcker animiret worden, in ihren Künſteln immer weiter zu gehen, und auf die Verbeſſerung dieſer Zeuge bedacht zu ſeyn. Vor einiger Zeit hat man hier auch eine Schön-Färberey angelegt, welche das Garn, ſo die Leinweber zu ihren Fabriquen gebrauchen, färben muß.

§. 5.

Eine halbe Stunde von der Stadt liegt das Fürſtliche Schloß, welches weit älter als das Städtgen. Es hat von uralten Zeiten her eine Reſidenz abgegeben, und haben die ehemahligen Fürſten zu Anhalt, zu allererſt den Titel der Grafen von Ballenſtedt geführet. Von dieſem Schloſſe biß an die Stadt, iſt allbereits von den vorigen Bernburgiſchen Durchlauchtigſten Herrſchafften eine Aleè Linden-Bäume angelegt worden, welche dem Schloß einen guten Proſpect geben, und die Paſſage zu einer angenehmen Promenade machen; In dieſer Aleè finden die Fuß-Gänger zu ihrer Bequemlichkeit an einigen Orten Raaſen-Bäncke, welche den Ermüdeten zu Ruhe-Plätzen dienen.

§. 6.

Auf dem Schloß-Berge ſiehet man unterſchiedene, theils alte theils neuere, jedoch von Steinen aufgeführte Gebäude. Die alten ſind etwas irregulair, weil unſere Vorfahren bey ihren

ren Bauen ein Regel-mäßiges Weſen nicht ſo gar ſehr in Betrachtung gezogen, die neuen Gebäude aber ſind nach einer guten Symmetrie angelegt, und drey Stockwerck hoch. Ferner zeiget ſich noch, von den Römiſch-Catholiſchen Zeiten her, die Kirche des ehemahls berühmten Cloſters: Die Mauren dieſer Kirche ſind zwar noch in gutem Stande, das inwendige Eingebäude aber iſt gröſtentheils zerſtöhret. Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht von Bernburg ſollen intentionirt ſeyn dieſe Kirche repariren zu laſſen, und in dem Stand zu ſetzen, daß öffentlicher Gottesdienſt könne darinnen gehalten werden: Uber dieſes hab ich mir von demjenigen, dem die Aufſicht des Schloſſes anvertrauet, vor gewiß erzehlen laſſen, daß dieſe Kirche alle Jahre von gewiſſen Franciſcaner-Mönchen aus Halberſtadt beſucht wird, welche ihre Andacht in ſelbiger halten.

§. 7.

In dem X. Seculo ſoll Esicus IV. Graf von Aſcanien und Ballenſtedt, und zwar anno 940. eine Stiffts-Kirche und Collegium Canonicorum allhier angelegt, und ſeinen Bruder Theodoricum, ao. 943. zum erſten Probſt hierinnen ernandt, und von dem Pabſt Martino III. die Confirmation erlangt haben. Man hat zwey Heilige zu Schutz-Patronen dieſer Kirche erwehlet, als den Heiligen Abundium oder Abundantium, und den H. Pancratium; doch weiß man nicht gewiß, welcher von ihnen der rechte

ge-

geweſen, oder ob ſie beyde in gleicher Würde und Hochachtung geſtaden. Der H. Abundantius ward vor einen miraculeuſen Heiligen gehalten, den man zu Pabſt Leonis Zeiten wegen ſeiner Meriten gegen die Römiſche Kirche ſehr veneriret; Ob zwar unterſchiedene Heilige dieſen Namen geführet, und man in der Ungewißheit ſtehet, ob der H. Abundus in Italien oder Spanien zu Hauſe gehöret, ſo meynet doch der ſel. Beckmann, daß er den Römiſchen Heiligen beyzuzehlen. Uber dieſe jetzt-angezeigte Heiligen, ſoll dieſe Cloſter-Kirche auch noch der Ehren der Heil. Jungfrau Maria ſeyn gewidmet geweſen.

§. 8.

Kayſer Heinrich der III. hat der Einweyhung dieſer Canonicat-Kirche, nebſt ſeiner Gemahlin, mit beygewohnet, und die Kirche zu Osmansleben, ſamt funffzehen Hufen Landes und allen Gerechtſamen dahin geſchenckt, welche Donation ſein Sohn Heinrich der IV. ao. 1073. von neuen beſtätiget. Ao. 1100. ſoll der Marggraf zu Soltwedel, Otto der Reiche, dieſes Stifft in ein Cloſter Benedictiner-Ordens verwandelt, und dem Convent die Freyheit ertheilet haben, einen Abt nach eigenem Gefallen zu erwehlen. Pabſt Honorius II. und nach ihm Lucius II. haben dieſes Stifft in beſondern Schutz genommen.

§. 9.

Ao. 1167. hat Marggraf Albertus Ursus,

als

als Erb-Schutz-Herr dieſes Stiffts, mit Conſens des Abts ARNOLDI, das Dorff Pasleben jenſeit der Mulde, ſo ſonſt der Kirchen zu Ballenſtedt zugehörig, an einen mit Namen VLRICH von Pletzſchendorff, zu Lehn gegeben, und an deſſen Stelle davor acht Hufen Landes zu Schartleben, derſelben Kirchen zum beſten, wieder erſtattet. In dem XV. Seculo ſoll dieſes Cloſter zur Bursfeldiſchen Union mit gehöret haben, und hat ein Conventual dieſes Orts, NICOLAUS HEPNER, in ſeiner Chronica Monachorum eine mehrere Nachricht davon ertheilet. *

§. 10.

Wie in den Römiſch-Catholiſchen Zeiten die groſſen Herren ſich etwas beſonders draus machten, wann ſie nach ihrem Tode in die Stiffts- und Cloſter-Kirche beerdiget wurden, alſo iſt auch die Ballenſtädtiſche Cloſter-Kirche wegen der vielen Fürſtlichen Begräbniſſe, in den alten Zeiten ſehr berühmt geweſen. BECKMANN bezeuget in ſeiner Anhältiſchen Chronica, p. 155. daß in dieſem Begräbniß, welches ein Gewölbe unter dem Chor, funffzehen Chur- und Fürſtliche Perſonen, theils von den Marggrafen zu Brandenburg, theils auch von den Churfürſten zu Sachſen, von den Fürſten zu Anhalt, und von den alten Grafen zu Aſcanien, in dieſem Begräbniß ſollen beygeſetzet ſeyn. Unter andern ſollen ſich auch hier Fürſt HEINRICH der I. in-

* Siehe auch LEUCKFELD vom Bursfeldiſchen Cloſter, pag. 60.

ingleichen Marggraf OTTO der Reiche, und ſeine Gemahlin HELICA, befinden. Der ſelige LEUCKFELD gedencket in ſeinen Antiquitatibus Halberſtadenſibus p. 186. daß man ehedem in dieſem Fürſtlichen Begräbniſſe unterſchiedene ſehr alte ſteinerne Särge gefunden, welche einige um deßwillen eiſerne Särge genandt, weil ſie in puren Eiſen-Stein eingehauen geweſen, die todten Cörper aber in ſolche gelegt, und mit dergleichen Deckel wieder zugethan worden.

§. 11.

Dieſes Stifft hat endlich in dem Bauren-Kriege ſeine Endſchafft bekommen, nachdem deſſen Einkünffte und Güter ruinirt worden, und vor die Geiſtlichen keine Lebens-Mittel mehr übrig geblieben. Uberdiß fiengen die Mönche bey dem Aufgang der Evangeliſchen Religion je mehr und mehr an zu erkennen, daß ihnen das Cloſter-Leben bey Erlangung ihrer Seligkeit mehr hinderlich als beförderlich darzu wäre. Sie begaben ſich demnach freywillig des Cloſters, reſignirten ſolches, vermöge ausgeſtellten Reverſes, Fürſt WOLFGANGEN, als der ohne diß Advocat des Cloſters war, in die Hände, und bedungen ſich etwas Geld zu ihren fernern Unterhalt des Lebens. Der Prior ſelbſten cedirte ao. 1525. ſein Recht dem Fürſten von Anhalt, nachdem er ſich zuvor hundert Gülden Jährlichen Unterhalts von ihm ausgebeten.

§. 12.

§. 12.

Fürſt VICTOR AMADEUS haben dieſes Schloß, nicht ohne groſſe Unkoſten, mit vielen bequemen Gemächern verſehen, und anno 1704. an dem Förder-Platze, Nordenwerts, einen gantz neuen Stock mit ſchönen Zimmern, und zwey in dem Felſen eingehauenen Kellern erbauen laſſen, gleichwie der jetzt-regierende Durchlauchtigſte Bernburgiſche Fürſt dieſes Schloß nicht allein zum Wittwen-Sitz Dero Durchlauchtigſten Frau Gemahlin, Königlicher Hoheit, deſtiniret, ſondern ſich auch ſelbige alle Jahre, der par força Jagd wegen, zu unterſchiedenen Monaten hierſelbſten aufzuhalten pflegen, alſo unterlaſſen ſie auch nicht von Zeit zu Zeit mehrere Gebäude, die ſo wohl zur Wirthſchafft und Hofhaltung, als auch zu denen Jagd-Plaiſirs nöthig ſind, allhier anrichten zu laſſen. Vor kurtzer Zeit hat man ein groſſes Jagd- und Zeug-Hauß erbauet, darinnen ſo wohl die nöthigen Wohn-Zimmer vor die par força Bedienten, als auch Böden und Cammern vor die Jagd-Tücher, und Stallungen vor die par força Pferde und Hunde angelegt. Nicht weniger hat man ohnlängſt einen Eiß-Keller in dem Berg angebracht.

§. 13.

Man findet in den Geſchichten, daß dieſes Schloß allbereits in dem VII. Seculo erbauet geweſen, und gedencket SPANGENBERG in ſeiner Mansfeldiſchen Chronica p. 67. daß zu der Zeit, da die Sachſen und Francken miteinander ge-

krie-

krieget, und die Sachſen BERINGERN von Ballenſtedt und Aſcanien, zu einem König und Kriegs-Fürſten wider die Francken erwehlet, König LUDWIG von Franckreich ao. 647. mit ſeinem Kriegs-Heer alſobald nach dem Hartz, aus Thüringen über die Unſtrut, und dann durch die Grafſchafft Mansfeld, vor das Schloß Ballenſtedt gezogen, er hätte daſſelbe belagert und gewonnen, auch dieſes BERINGERS von Aſcanien Tochter, BATILLEN, weil ſich der Vater allhier nicht hätte finden laſſen, hierinnen angetroffen, ſie gefangen genommen, jedoch auf das freundlichſte tractirt und mit ſich geführt. Ao. 696. ſoll Herr RUTPOT zu Ballenſtedt und Aſcanien, der von den Geſchicht-Schreibern als ein ſtoltzer und zänckiſcher Herr, der ſeinen Unterthanen gar ſchwehr geweſen, angegeben wird, auf dem Hartze, an der Elbe und Weſer, geherrſchet haben.

§. 14.

In dem XIV. Seculo haben ſich unterſchiedene Straſſen-Räuber auf dieſem Schloſſe aufgehalten, welche denen benachbarten viel Unruhe und Verdruß gemacht, biß ſich endlich Marggraf WILHELM und Marggraf FRIEDRICH von Meiſſen miteinander vereiniget, vor dieſes Schloß zu ziehen, worauf ſie es denn belagert, gröſtentheils zerſtöret, und die Räuber getödtet oder verjagt.

§. 15.

In den ehemahligen Zeiten hat es unter an-

dern Herrſchafften, auch denen Grafen von Hohenſtein einmahl zugehöret, inmaſſen MÜLLER in Annalibus Saxoniæ p. 11. anzuführen weiß, daß Graf HEINRICH von Hohenſtein, Herr zu Heldrungen, eine Schrifft von ſich geſtellet, und darinnen bekandt, daß FRIEDRICH der Streitbare, WILHELM der Reiche, und FRIEDRICH der Jüngere, Gebrüdere und Vettern, Landgrafen in Thüringen, ihm vor die Städte und Schlöſſer Heldrungen und Wiehe, unter andern Oertern auch dieſes Ballenſtedt erblich mit abgetreten.

§. 16.

Vor etlichen zwantzig biß dreyßig Jahren, hat es ſich begeben, daß, indem man in hieſigen Gegenden um Ballenſtedt, ein Stück Acker umpflügen wollen, die Pferde hinunter geſuncken, jedoch ohne ſonderlichen Schaden; Im Nachſuchen hat man eine Höle gefunden, in welcher unterſchiedene von Feld-Steinen errichtete Camine oder Lufft-Löcher zu ſehen geweſen, welche, vermuthlich in den ſchwehren Zeiten der vorigen Seculorum, den Leuten zu einen Auffenthalt wider die Feinde gedienet, und ſollen dergleichen Hölen in dem Hartze hin und wieder noch angetroffen werden.

Das

Das IV. Capitel.

Von der Stadt oder ehemahligen Abtey Gernrode.

§. 1.

Dieſer Ort, der von den Marggrafen Gerone und dem Bey-Wort roden oder ausroden, ſeine Benennung erhalten, iſt eine Meile von Quedlinburg, und eine von Hartzgerode, in einer mit Bergen umgebenen Gegend gelegen, und gröſtentheils in einem Thale erbauet; im übrigen iſt es ein offener Flecken, jedoch gar zahlreich an Gebäuden. Das Schloß, welches der Frau Gräfin von Ballenſtedt, als des letzthin verſtorbenen Fürſten zu Bernburg, Carl Friedrichs hinterlaſſenen Frau Wittwe, zu ihrem Sitz angewieſen, liegt etwas höher als das Städtgen, von auſſen hat es zwar kein ſonderlich Anſehen, und die Bau-Art iſt trefflich nach der alten Façon, inzwiſchen ſind doch die zu einer Hofhaltung nöthigen Gemächer darinnen anzutreffen.

§. 2.

Man findet allhier zwey Kirchen, eine iſt gleich oben an dem Schloß, welches die ehemahlige Abteyliche Kirche geweſen, und iſt ſelbige wegen des Begräbniſſes Marggrafens Geronis, und anderer alten Monumentorum, merckwürdig.

In dieſer wird allein der öffentliche Gottesdienſt gehalten, die andere aber, ſo in der Stadt anzutreffen, iſt zwar ausgebauet, ſtehet aber noch biß dato wüſte.

§. 3.

Dieſes Städtgen iſt der Jurisdiction eines Hochfürſtlichen Bernburgiſchen Amts-Raths unterworffen, welcher von denen Hochfürſtlich-Bernburgiſchen Collegiis dependirt, nicht ſelten aber, wie die übrigen Herren Beamten dieſes Fürſtenthums, ſich denen von Jhro Hochfürſtlichen Durchlaucht, dem regierenden Landes-Fürſten ſelbſt abgefaßten, und mit eigener höchſten Hand geſchriebenen Verhaltungs-Befehlen ſubmittiren muß.

§. 4.

Der Feld-Bau iſt um dieſes Städtgen nicht gar ſonderlich, hingegen werden allerhand Sorten von Obſte in hieſigen Gegenden erbauet. So brauet man auch in dieſer Stadt ein gutes Bier, und giebt der ſel. BECKMANN in ſeiner Anhältiſchen Chronica davon vor, daß es den Zerbſter bey nahe gleich komme. Jch glaube aber, daß ſehr viele von denen, welche Gelegenheit gehabt das Zerbſter Bier zu koſten, ihren Beyfall ihm hierinnen verſagen werden, es müſte denn das Bier, da ſich der ſel. BECKMANN in Gernrode aufgehalten, eine noch gröſſere Güte gehabt haben als jetzo.

§. 5.

§. 5.

In dem Pabſtthum iſt Gernrode, wegen der von Marggrafen Gerone hieſelbſt fundirten Abtey, in ſehr groſſen Ruff geweſen. Dieſer Gero wird bey denen Hiſtoricis als ein tapferer und verſtändiger Mann angegeben, und ihm ſehr groſſes Lob beygelegt. Unter andern erwieß er darinnen eine beſondere Probe von ſeiner Kriegs-Liſt, daß er dreyßig Wendiſche Herren, welche ſich zuſammen wider ihn verſchwohren, zur Tafel zu ſich invitiren ließ, ſie aber, nachdem ſie ſich mit Wein und ſtarcken Geträncke überladen, in der Nacht überfiel, und erlegte, laut der alten in der Churfürſtlichen Bibliothec zu Wittenberg gefundenen Verſe:

Zu Laußnig erſter Fürſt was ich,
Dreyßig Wendiſche Herren tödtete ich,
Stifftet Gernrode von eigener Haabe,
Daſelbſt man ſiehet noch heut mein Grabe.

§. 6.

Die Stifftung dieſes Cloſters ſoll um das Jahr 960. nachdem Marggraf Geronis beyde Söhne, Sigfried und Gero, verſtorben, geſchehen ſeyn. Das Diploma der Fundation findet man in Lünigs teutſchen Reichs-Archiv, im II. Theil ſeines Spicileg. Eccleſiaſt. p. 77. In Poppenrodii Annalib. Gernrodenſ. zeiget ſich ein anderer in teutſcher Sprache abgefaßter Stifftungs-Brief, welchen dieſer Marggraf

ausgeſtellet haben ſoll; es zweifelt aber Meybom und andere bewährte Geſchicht-Schreiber gar ſehr an deſſen Richtigkeit, inmaſſen in den X. Seculo nicht gebräuchlich geweſen, dergleichen Diplomata von Stifftern und Clöſtern in der teutſchen Sprache abzufaſſen, und meynen ſie, daß man faſt nirgends dergleichen Exempel mehr haben würde. Der teutſche Stylus ſoll ſich auch ziemlicher maſſen verrathen.

§. 7.

Marggraf Gero beſchenckte nicht nur dieſes Cloſter mit vielen Land-Gütern, ſondern declarirte auch ſeine Tochter, oder vielmehr, wie die meiſten behaupten, ſeine Schwieger-Tochter Hedwig zur erſten Aebtißin. Dieſe Hedwig ſoll eine Enckelin, und nahe Bluts-Freundin von der Mathildis, der Gemahlin Kayſer Heinrichs des Vogelſtellers, geweſen ſeyn. Im dreyzehenden Jahr ihres Alters, ehlichte ſie Graf Sigfrieden, des Marggrafens Geronis Sohn, lebte aber mit demſelben nur ſieben Jahr in der Ehe, ſie hat dieſem Cloſter in die fünff und funfftzig, oder wie andere wollen in die 60. Jahr mit höchſten Ruhm vorgeſtanden, und iſt zu denen vornehmſten heiligen Handlungen gezogen worden.*

§. 8.

Dieſer Marggraf verordnete auch über die Aeb-

* Ein mehrers von dieſem Cloſter oder Abtey Gernrode, findet man in des ſel. CALVOERS Saxonia inferiori antiqua XVII. Cap.

Aebtißin, noch eine Pröbſtin und Decaniſſin, unter deren Direction zwölff Jungfrauen, hohen und edlen Geblüts, dem Allmächtigen GOtt dienen ſollten. Zum Schutz-Patron der Abtey erwehlte man den H. CYRIACUM, jedoch ſoll der H. METRONUS ein Mit-Patron dieſes Stiffts geweſen seyn. *

§. 9.

Kayſer OTTO II. confirmirte, zu Ausgang des X. Seculi, die Stifftung dieſes Abteylichen Cloſters, und ertheilte zugleich den Conventualen die Freyheit, eine Aebtißin aus ihren Mittel zu erwehlen, auch einen Schutz-Voigt oder Advocaten nach eigenem Gefallen anzunehmen. OTTO III. ließ ao. 999. zu Faveur dieſes Stiffts, ein beſonder Diploma ausfertigen, mit dem Anhange, daß ſolches mit den Kayſerlichen Reichs-Stifftern Quedlinburg und Gandersheim, in gleichen Anſehen ſtehen ſollte.

§. 10.

Dieſe Abtey iſt von Päbſten und Kayſern auf mancherley Weiſe begnadiget worden. Pabſt LEO VIII. ertheilte ihr eine Bulle, vermöge welcher er ſie in ſeinen und des Heil. Römiſchen Stuhls Schutz nahm, auch ſelbige von aller andern Jurisdiction eximirte. Ao. 1029. beſtätigte Kayſer CONRADUS II. alle derſelben

* Siehe hiervon ein mehrers in dem V. Capitel des VI. Theils von BECKMANNS Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt.

von ſeinen Vorfahren concedirte Gerechtſamen, und ſonderlich den Punct, daß ſie die Freyheit behalten ſollte, einen Schutz-Voigt nach eigenen Belieben anzunehmen. Ao. 1043. concedirte Kayſer HEINRICH der III. ihr ein Privilegium, die Freyheit der Wahl einer Aebtißin betreffend. Anno 1064. ſchenckte ihr Kayſer HEINRICH der IV. in einem Diplomate ſein Land-Gut, ſo er aus der JUTTÆ künfftigen Verlaſſenſchafft zu erwarten hatte.

§. II.

Ao. 1152. ließ Pabſt EUGENIUS der III. eine Bullam Protectionis, auch reſpective Confirmationis aller Privilegien und Freyheiten dieſer Abtey ausfertigen, mit dem Vorbehalt, Jährlich eine Marck Silbers nach Rom zu bezahlen. Anno 1206. beſtätigte Pabſt INNOCENTIUS III. alle ihre Privilegia. Ao. 1288. hatte ſich eine groſſe Streitigkeit zwiſchen der Aebtißin MECHTILDIS, und denen Fürſten zu Anhalt, wegen der Grund-Stücken und jährlichen Einkünffte dieſer Abtey entſponnen, ſo, daß der Ertz-Biſchoff zu Mayntz, GERHARDUS I. auf Päbſtliche Veranlaſſung genöthiget ward, ſich hierinnen zu interponiren, er muſte dem Biſchoff zu Halberſtadt, VOLRATHO, anbefehlen, daß er der Aebtißin dieſes Stiffts, wider alle diejenigen ſo ihre Rechte vergewaltigen würden, beyſtehen, und inſonderheit die Advocaten der Abtey dahin anhalten ſollte, damit ſie beſorgt wären, daß nicht die Unterthanen des Stiffts durch übermäßig-

ab-

abgeforderte Koſten zu Entrichtung ihrer Gebühren unfähig würden.

§. 12.

Ao. 1290. erhielt die hieſige Stiffts-Kirche einen Ablaß von Pabſt Bonifacio dem VIII. Im XIII. Seculo, zu Lebzeiten der Aebtißin Adelheidis de Burne, nahm ſich Pabſt Innocentius III. nach dem Exempel ſeiner Vorfahren, die Freyheit heraus, dieſe Abtey alleine zu conferiren, und entzog Kayſer Friedrichen alle ihm ſonſt hierbey zuſtehende Gewalt. Ao. 1320. erlangte die hieſige Abtey, unter dem Biſchoff Alberto zu Halberſtadt, das Jus Patronatus über die Kirche von Sterbeck und Eisſtedt. Ao. 1357. confirmirte Kayſer Carl der IV. das von Kayſer Henrico dieſem Stifft ertheilte Privilegium.

§. 13.

Was ſich ſonſt in dieſem Stiffte bey den Römiſch-Catholiſchen Zeiten, unter der Regierung der Aebtißin vor beſondere Begebenheiten ereignet, kan in Poppenrodii Annalibus Gernrodenſibus nachgeleſen werden. Ich werde in folgenden ſo wohl aus dieſer Schrifft, als auch aus andern, die ich hierbey nachgeſchlagen, nur etwas weniges hiervon anführen. Ao. 1136. weyhte der Biſchoff Rudolph zu Halberſtadt die Capelle zu St. Johannis allhier ein. Anno 1221. ward die Aebtißin Sophia, eine Tochter Bernhardi, des Churfürſtens zu Sachſen und Anhalt, ihrer beſondern Verdienſte wegen, einmü-

müthig zur Aebtißin erwehlet, ſie hat dieſe Dignität mit groſſem Ruhm verwaltet, und iſt in der gantzen Nachbarſchafft hoch gehalten worden, es wird ihr nachgerühmet, daß ſie die Gernrodiſche Kirche mit Feldern und andern Grund-Stücken trefflich vermehret habe.

§. 14.

Ao. 1299. ließ der Abt zu Ballenſtedt, als Päbſtlich-delegirter Richter, einen Bann-Brief wider die Aebtißin Irmengarden und ihr Capitul ausfertigen, im Fall ſie nicht Juttam von Oſter, zu ihrer Pröbſtin annehmen würden. Zu Anfang des XIV. Jahrhunderts, als Conradus die Abtey zu Michelſtein verwaltete, vergunte eben dieſe vorgedachte Aebtißin dem daſigen Abt und ſeinen Convent, daß ſie Schiefer-Steine in dem ſogenandten Nonnen-Graſe, zwiſchen dem alten Bret und Wende an dem Hartz-Wald, brechen laſſen dürfften. Der ſel. Leuckfeld meynet in ſeinen Antiquitäten von Michelſtein, p. 52. der hierüber anno 1302. ertheilte Brief wäre nicht vorbey zu gehen, weil doch Poppenrodius in ſeinen Gernrodiſchen Annalibus nicht vermeldete, zu welcher Zeit dieſe Aebtißin gelebet. *

§. 15.

Anno 1324. ſtarb die XV. Aebtißin, Gertraut, und ward als eine löbliche Regentin von al-

* Das Document hiervon ſiehe in der jetzt-angezogenen Schrifft, pag. 51.

allen bedauret, auch mitten in die Kirche begraben. Anno 1325. deprecirte das Capitul zu Gernrode, bey Pabſt JOHANNE XXII. daß es ſich in Erwehlung einer Aebtißin, mit Vorbeygehung des Capituls zu Ferſa, übereilet, und ſuchet zugleich an, daß die nunmehro mit allerſeitiger Einwilligung erwählte Aebtißin beſtätiget werden möchte.

§. 16.

Anno 1326. verehrte Herzog RUDOLPH zu Sachſen dieſer Abtey fünff Huſen Landes zu Seltze gelegen. Ao. 1333. ſtellte die Aebtißin JUTTA ein Bekentniß von ſich, daß ſie und ihre Abtey ſich mit Biſchoff ALBERTO II. zu Halberſtadt, der bißherigen Irrungen halber, gäntzlich verglichen. In dieſem Seculo hatte auch die hieſige Abtey mit dem Biſchoff von Halberſtadt Streitigkeiten, wegen gewiſſer Kirchen-Viſitationen, ſie wurden aber ao. 1333. von der Aebtißin beygelegt, und findet man das Diploma hiervon bey dem offt angezogenen POPPENRODIO.

§. 17.

Die XXI. Aebtißin, ADELHEIDIS, hat in der Hiſtorie einen guten Namen nach ſich gelaſſen, es wird ihr nachgerühmet, daß ſie ein friedliches und ruhiges Regiment geführet, ſie ſtarb anno 1374. und ward neben dem Monument der erſten Stiffterin beerdiget. Ihre Nachfolgerin war ADELHEIDIS von WALDE, welche von wegen der Beſchützung ihres Stiffts, und derer darzu gehörigen Rechte, mit vier Ertz-Biſchöffen

ſen zu Magdeburg einen hefftigen Streit gehabt. Sie brachte es auch würcklich ſo weit, daß in Rom ao. 1380. ausgeſprochen ward, der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, Petrus, ſollte ihr alles, was er dieſer Abtey an Gütern und Rechten entzogen hatte, wieder erſtatten, und zur Compenſation noch darzu hundert Gülden auszahlen. Der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, wollte ſich hierzu nicht verſtehen, es wurde aber dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz die Execution wider ihm aufgetragen, da nun der Ertz-Biſchoff zu Mayntz auch nicht dran wollte, ſo committirte Pabſt Urbanus IV. den Biſchöffen zu Hildisheim und Merſeburg, ingleichen den Abt zu Braunſchweig, die Execution auf das neue, mit dem Anhang, wo ſie nicht Herr über ihn werden könten, ſo ſollten ſie zugleich den weltlichen Arm mit zu Hülffe nehmen. Dieſe Aebtißin, welche vor die Kirchen-Güter ſo tapffer gefochten, beſchloß ihr Leben ao. 1399.

§. 18.

Ao. 1407. fertigte die Aebtißin Bertradis ein Diploma aus, wegen derer von Trabino von Burg, in der hieſigen Stiffts-Kirche fundirten wöchentlich viermahl zu haltenden Seelen-Meſſen. Anno 1412. befahl Biſchoff Werner zu Halberſtadt, allen, die ſich unter der Halberſtädtiſchen Diœces befunden, an, daß ſie alle diejenigen, ſo der Abtey ihre Intraden vorbehielten, bey Straffe des Kirchen-Banns, zu Beobachtung ihrer Schuldigkeit anmahnen ſollten.

§. 19.

Die Aebtißin Bertradis von Snaudit bate ſich bey dem Pabſt aus, daß zu Ehren des H. Dorns aus der Dorn-Crone Chriſti, welcher in der hieſigen Stiffts-Kirche aufbehalten wurde, viertzig Tage Indulgentien, vor alle diejenigen, welche vor dieſen Dorn ein Pater noſter und Ave Maria beten würden, ausgeſchrieben werden möchten. * Die XXIV. Aebtißin Agneta Schenckin, hat gar ein ſchlechtes Lob davon getragen: Zu ihrer Zeit ſollen die Kirchen-Güter theils verringert, theils gar veräußert, der Gottesdienſt immer kaltſinniger und laulichter worden, und überhaupt dieſes Stifft in groſſen Verfall gekommen ſeyn. Pabſt Eugenius trug zwar dem Abt des Cloſters Egidii zu Halberſtadt auf, er ſollte Sorge tragen, daß die dem Gernrodiſchen Stifft entzogene Güter an daſſelbe wieder gelangen möchten, der Abt hatte aber keine Ohren darzu, weil er ſich vor denen, ſo die Kirchen-Güter an ſich gebracht, und ziemlich mächtig waren, fürchtete.

§. 20.

Ao. 1469. ward die Printzeßin Scholaſtica aus dem Hauſe Anhalt, in ihren achtzehenden Jahre einmüthig zur Aebtißin erkohren, von welcher die Geſchichte viel gutes melden. Heinricus Busse, ein gewiſſer alter Hiſtoricus, rühmet

* Siehe III. Cap. VI. Theils BECKMANNS Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt.

met ihr nach, daß ſie ihrer Kirchen-Gebräuche halber ſehr geklaget, und freymüthig bekandt, wie ſie zwar auf ſelbige ſchwören müſſen, inzwiſchen aber doch befände, daß viele derſelben der H. Schrifft zuwider, und der Lehre der heiligen Väter und erſten Kirchen-Satzungen gar nicht gemäß wären. Wie ſie nun nicht wenig Beſchwerniß hierüber in ihren Gewiſſen empfunden, ſo hätte ſie dieſerwegen ihren Vettern, Fürſt WILHELM LUDWIGEN, Franciſcaner-Ordens, zu Rathe gezogen, dieſer hätte ſich zwar angelegen ſeyn laſſen, ſie mit allerhand Bewegniß, Reden und Autoritäten zu beſänfftigen, auch verſprochen, deßhalben ferner mit ihr ſchrifftlich zu handeln, ob aber eine innerliche Zufriedenheit darauf erfolget, läſſet man dahin geſtellt ſeyn. *

§. 21.

Ihre Nachfolgerin war die Aebtißin ELISABETHA, und mag ſich bey ihrer Erwehlung auch wohl ein und andere Hinderniß hervor gethan haben, Pabſt JULIUS II. ertheilte ein Commiſſariale dem Probſt zu Halberſtadt, daß er ſie, wann er ſie zu ſolcher Würde tüchtig befinden würde, in ſeinen, und des Heil. Römiſchen Reichs Stuhls Namen in die Stiffts-Regierung introduciren, und ſelbige confirmiren ſollte. **

§. 22.

* Siehe I. §. VI. Cap. VI. Theil von BECKMANNS Anhältiſchen Chronica.

** Siehe LUNIGS Continuat. Spicileg. Eccleſ. III. Theil pag. 1103.

§. 22.

Wie das Licht des H. Evangelii durch den Dienſt des ſel. D. Martin Luthers in Teutſchland zu leuchten anfieng, ſo war die Abtey Gernrode eine von den erſtern mit, welche die wieder neu-verkündigte Lehre des Evangelii alſobald ergriff, und zwar unter der Regierung der Aebtißin Elisabeth von der Wida oder Weida. Die ſelige Reformation drung allbereits anno 1521. in hieſigen Gegenden ein, und GOTT bediente ſich hierbey inſonderheit des Dienſtes eines gelehrten Mannes, mit Namen Stephanus Molitor, dieſer predigte gar eyfrig wider die Päbſtlichen Mißbräuche, verkündigte das Evangelium treulich, und ließ ſich nach aller Möglichkeit angelegen ſeyn, jedermann mit Lehre und Leben zu erbauen, rieth auch darneben der Aebtißin an, eine Schule und Hoſpital zu ſtifften.

§. 23.

Die vorher angeführte ruhmwürdige Aebtißin, erwieß ſich bey den heilſamen Reformations-Wercke wider alle Drohungen und Gefährlichkeit der Papiſten ſehr ſtandhafft. Als ihrer viele in hieſigem Stiffte die alten Papiſtiſchen Greuel und Irrthümer vertheidigen wollen, ließ ſie das gantze Capitul zuſammen ruffen, und ſtellte ihnen in einer trefflichen Rede vor, wie ſie doch vor eine beſondere Wohlthat GOttes mit allen Danck erkennen ſollten, daß ſie diejenigen Zeiten erlebt, in welchen der Papiſti-

piſtiſche Sauerteig ausgeſeget, und das Licht des Evangelii rein und lauter geprediget würde. Sie erſuchte daher jedweden auf das wehmüthigſte, ſie ſollten doch dieſes wohl zu Hertzen faſſen, und ſich vor dergleichen Irrthümern auf alle Weiſe hüten. Durch dieſe behertzte Vorſtellung zog ſie ſich nicht allein den Haß aller Vornehmen des Capituls über den Hals, ſondern auch der benachbarten Grafen, Biſchöffe und Edel-Leute, welche ſie auf das beweglichſte ermahnten, ſie ſollte doch bey derjenigen Religion verharren, in welcher ihre Eltern und Vorfahren gebohren und auferzogen worden, auch geſtorben wären. Dem ungeachtet, blieb ſie gantz ſtandhafft, furchte ſich vor keiner Gefahr lebte ohne alle menſchliche Beſchützung, und ſagte: ſie wollte ihres Thuns und Laſſens wegen vor GOtt Rechenſchafft ablegen, und zöge den Ruhm Chriſti allen irrdiſchen Sachen vor.

§. 24.

Als ao. 1525. bey dem damahligen Bauren-Aufſtande, ihre Bauren ſich auch unterfiengen den Hof anzufallen, und die Abteylichen Güter an ſich zu ziehen und zu ruiniren, ſo hatte ſie das Hertze, daß ſie ihnen mit ihren Frauenzimmer entgegen gieng, ihre Wuth aufhielt, die Ungehorſamen mit Worten beſtraffte, und diejenigen, die tumultuiren wollten, wieder zu ihren Pflichten brachte. Ihr Bruder, Heinricus von Wida, wollte die Aufrührer der Bauren mit ſcharffer Straffe belegen, und den Schimpf

den

den ſie ſeiner Schweſter angethan, rächen, ſie legte aber eine Vorbitte vor ſie ein, und ſagte: daß ſie ihnen alles verziehen und vergeben hätte. Wie ſie ſterben wollte, erſuchte ſie die ihrigen, ſie möchten ſich angelegen ſeyn laſſen, die wahre Religion nach Möglichkeit zu erhalten, und fortzupflantzen, und die Gottesfurcht allen Sachen in der Welt vorzuziehen; Sie ward von allen ihren Unterthanen und Bedienten hefftig beweinet, und in der Kirche auf der Seite begraben.

§. 25.

Nachdem nun dieſe Abtey bey der Reformations-Zeit ſeculariſirt worden, und die Durchlauchtigſten Fürſten zu Anhalt, eben ſo wohl berechtiget geweſen, über die ehemahligen Geiſtlichen Güter nach ihren Gefallen zu diſponiren, als die andern Fürſten in Teutſchland, ſo ſcheinet es, daß der Autor der Fortſetzung des allgemeinen Hiſtoriſchen Lexici, ſo unter dem Verlag des ſel. Thomas Fritschen heraus gekommen, bey dem Articul von Gernrode pag. 154. etwas unrichtig und undeutlich geſetzt, wann er ſagt: Daß die Aebtißin dieſes Cloſters ehedeſſen die Rechte eines unmittelbahren teutſchen Reichs-Standes genoſſen, allein, ſeit geraumer Zeit würden ſie durch die Fürſten von Anhalt, welche ſich die Landes-Fürſtliche Hoheit über ſelbige zugeeignet, daran verhindert. Wer dieſes lieſet, und der Geographiſchen und Hiſtoriſchen Umſtände dieſes Orts nicht kundig iſt, könte

te daher Anlaß nehmen auf die Gedancken zu gerathen, als ob die Fürſten von Anhalt dieſem Stifft ohne Raiſon und mit Gewalt, etwan in den neuern Zeiten, das Befugniß eine Aebtißin zu erwehlen, entzogen hätten.

Das VII. Capitel.

Von den zwey Schlöſſern, der Heinrichs-Burg und Ehrichs-Burg.

§. 1.

Die Heinrichs-Burg iſt nicht ſo gar weit von dem ſogenandten Mägde-Sprunge, und nur einige Muſqueten-Schüſſe von der Land-Straſſe, die von Hartzgerode nach Gernrode gehet, in einer lincker Handwärts mit Wald und Bergen umgebenen Gegend gelegen, welche von den Jägern der Kirſchſtieg genennet wird. Der Berg, auf welchem ſie ehedem erbauet geweſen, will mir faſt noch höher anſcheinen, als der, auf welchen das alte Schloß Anhalt geſtanden.

§. 2.

Man kan noch einiger maſſen erkennen, daß dieſes Schloß in den ehemahligen Zeiten, nicht allein mit doppelten Mauren umgeben geweſen, ſon-

ſondern auch einen Wall und Graben um ſich gehabt. Von deſſen Uberbleibſeln ſiehet man noch einige hohe und dicke Mauren, ingleichen unter der Erde einige theils ziemlich-verfallene, theils noch ſtehende Gewölber, wie auch gewiſſe gewölbte Eingänge und Thüren, welches vermuthlich Keller geweſen.

§. 3.

In den älteſten Zeiten ſoll dieſes Gebäude zu einem Fürſtlichen Amt-Hauſe ſeyn beſtimmt geweſen, und ſollen die Fürſtlich-Anhältiſchen Vorfahren dieſes Schloß einigen Grafen von Stollberg eingeräumet haben, damit ſie auf die daherum liegende Fürſtlich-Anhältiſche Aemter und Herrſchafften, fleißig Acht haben ſollten, ſie ſollen es auch von den Fürſten zu Anhalt eine lange Zeit in Lehn genommen haben. Endlich hat ſich ein gewiſſer Graf von Stollberg, mit Namen Hermann, dieſer Aufſicht gemißbrauchet, und auf nichts anders geſehen, als wie er auf die vorbey Reiſenden lauren, dieſelben berauben, und ſich nachgehends mit ihrer Beute bereichern möchte.

§. 4.

Wie nun durch dieſes ſchandbahre Beginnen die gantze Nachbarſchafft in Allarm geſetzt wurde, ſo, daß kein Reiſender mehr auf dieſer Straſſe vorbey ziehen wollte, ſo vereinigten ſich endlich die Grafen von Hohenſtein, Graf Dietrich und Heinrich, nebſt dem Land-Grafen Friedrich von Thüringen, und den Städten

Erffurth, Mühlhauſen und Nordhauſen, dieſes Raub-Schloß feindſelig anzugreiffen, und bewerckſtelligten auch ihre Entſchließungen mit ſolchem Nachdruck, daß ſie das Schloß ao. 1344. oder wie andere wollen, 1346. gäntzlich zerſtörten, beſtrafften auch hernach die von den Räubern ehemahls ausgeübte Boßheit, ſo, daß ſie Graf HERMANNEN nebſt ſeinen Mithelffern, um das Schloß herum an die Bäume aufhencken lieſſen.*

§. 5.

Weil ſich ehedem auf dieſem Schloße ſolche anſehnliche Räuber lange Zeit aufgehalten, ſo ſtehen ihrer viele in den Gedancken, als ob groſſe Schätze hierum verborgen ſeyn müſten, und finden ſich daher immer Leute die dergleichen aufſuchen wollen. Vor einiger Zeit hat man bey den alten Mauren eines eingefallenen viereckigten Thurns, mancherley zuſammen gelauffenes loſes Geſindel angetroffen, welches an dieſem Orte eingraben, und Schätze heben wollen. Gegen über auf dem andern Berge ſiehet man noch die Schantze, von welcher dieſes Raub-Schloß, als man es ruiniren wollen, zugleich mit angegriffen worden.

§. 6.

Die Ehrichs-Burg liegt faſt zwey Stunden von

* Siehe SPANGENBERGS Sächſiſche Chronica, inglei- chen BECKMANNS Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt pag. 161.

von Hartzgerode, nach Güntersberge zu, in dem Walde, welcher der Förſter-Platz geneñet wird. Die Rudera hiervon, ſind ohngefehr ein paar Musqueten-Schüſſe von der Land-Straſſe entfernet. Dieſes ehemahlige Schloß hat ebenfalls auf einem Berge geſtanden, der aber ſo hoch nicht iſt als der Berg, auf welchem die Heinrichs-Burg, oder Alt-Anhalt erbauet geweſen.

§. 7.

Es liegt in einer rechten Wildniß, und dickeſten Finſterniß der Gebüſche; Da nun in den ehemahligen Zeiten das Gehöltze noch viel dichter, und die Gegend weit rauher geweſen als jetzo, ſo muß man ſich in der That wundern, wie es unſern Vorfahren möglich geweſen, in dergleichen Gegend Schlöſſer anzubauen. In den neuern Zeiten hat man ohnweit dieſen alten Ruderibus eingeſchlagen, und angefangen eine Ertz-Grube zu bauen, von welcher man ſich alle gute Hoffnung macht.

§. 8.

So berühmt als dieſes ehemahlige Schloß in den alten Zeiten geweſen, ſo zerfallen und zerſtöret iſt es jetzo; man erkennet faſt nichts mehr weder von ſtehenden Thürnen noch Stücken Mauren die über der Erde aufrechts ſtünden, ſondern man ſiehet bloß den Umfang von den zweyfachen Gräben, die um das Schloß herum gegangen, und ſehr tief mögen geweſen ſeyn, wie auch allerhand groſſe und kleine Steine,

 die

die auf dem Berge und in den Graben herum liegen.

§. 9.

Das deutlichſte Merckmahl iſt noch dieſes, daß ſich an einigen Ecken einiges ſtarckes Mauerwerck noch zeiget, weil es aber meiſtentheils mit Holtz zuwächſt, und die Wurtzeln der Bäume die Steine immer nach und nach unterminiren, dieſe letztern auch von dem herunter fallenden Erdreich, je mehr und mehr bedeckt werden, ſo dörfften unſere Nachkommen in funfftzig Jahren faſt gar nicht glauben wollen, daß jemahls einige Gebäude hier geſtanden hätten. Es iſt wohl zu vermuthen, daß die ehemahligen Bewohner dieſes Schloſſes, zu Unterhaltung ihrer Wirthſchafft einen Brunnen müſſen gehabt haben, man kan aber jetzo ſolchen nicht finden, und muß er wohl gantz und gar verfallen, und mit Erde verſchüttet ſeyn.

Das VIII. Capitel.

Von dem Mägde-Sprunge, und der Teufels-Mühle.

§. 1.

Der ſogenandte Mägde-Sprung liegt beynahe auf dem halben Wege, wenn man von Gernrode nach Hartzgerode paſſiret,

ret, und läſt man denſelben, wenn man den Fußſteg gehet, auf der rechten Hand; es ſcheinet als ob der Fußſteg in den Felſen eingehauen, und durch den Fleiß der Menſchen zubereitet worden, es iſt aber nicht, ſondern ein bloſſes Werck der Natur. An dem Ort, wo der vorgegebene Sprung eigentlich geſchehen ſeyn ſoll, iſt ein beſonder Stück Felſen, ſo vor den andern mercklich hervor raget. An denſelbigen entdecket man einige Vertiefung, und ſoll man ſich einen Fußſtapffen eines weiblichen Fuſſes dabey einbilden.

§. 2.

Die Gelegenheit zu dieſer Benennung, ſoll der gemeinen Erzehlung nach, folgende geweſen ſeyn: Vor alten Zeiten hätte eine junge Bauer-Dirne, die an dieſer Seite geſtanden, ihren Liebhaber, ſo ein junger Schäfer geweſen, auf den andern Fels gegenüber erblicket, weil nun ſo wohl die Jähigkeit dieſes Felſens, als die dazwiſchen ſtröhmende Selcke, beyden Verliebten den Zutritt zu einander faſt unmöglich gemacht, ſo hätte ſich die Weibes-Perſon endlich gewagt, und wäre von dieſen Felſen über den Thal und die Selcke weg, zu ihm hinüber geſprungen: Der Antritt wäre auch ſo hefftig geweſen, daß davon noch die Zeichen der Fußſtapffen in dem Felſen geblieben. Auf den andern Felſen gegen über, ſollen eben dergleichen Merckmahle angetroffen werden, die ich aber nicht geſehen.

§. 3.

Die Diſtanz dieſer beyden Berge erſtrecket

ſich über zweyhundert Schritt, und man hat wohl groſſe Raiſon zu zweifeln, daß dergleichen jemahls geſchehen, ob wohl der gemeine Mann gröſten theils die vorhin angeführte Erzehlung in hieſigen Gegenden als ein Evangelium glaubt. Wo ein würcklicher Weibes-Fuß dieſen Eindruck gemacht hätte, ſo müſte es wohl ein Fuß einer Rieſin geweſen ſeyn, inmaſſen dieſe Fußſtapffe eine ziemliche Breite und Länge hat, wiewohl dieſes ebenfalls nicht möglich geweſen wäre, wenn ſie auch die Schuhe mit Eiſen und Stahl beſchlagen gehabt, es müſte denn ein Geiſt eine Würckung hierbey erwieſen haben, welche von den ordentlichen Kräfften der Menſchen nicht zu erwarten.

§. 4.

Man weiß nicht recht gewiß, was unſere Vorfahren mit dieſer Benennung eigentlich haben andeuten wollen. Einige ſtehen in den Gedancken, ſie hätten hierbey den Leuten eine Erinnerung mittheilen wollen, um die ſchöne Gegend deſto beſſer zu bemercken, und Gelegenheit an die Hand zu geben, die Wercke GOttes, der den Steinen dieſe Merckmahle eingedruckt, deſto genauer zu betrachten, andere aber behaupten, ſie hätten hierdurch anzeigen wollen, daß entweder auf dieſen Felſen oder gegen über, gewiſſe Ertze verborgen wären, die wohl würdig, daß man, wo es möglich wäre, einen ſo groſſen Sprung darnach thäte.

§. 5.

§. 5.

Die Gegend um dieſen Felſen verdienet allerdings, daß ſie in Augenſchein genommen wird. Dem ſel. BECKMANN hat ſie ſo wohl gefallen, daß er ſie den ſchönſten Proſpect von der Welt nennet; nun kan ich ihm zwar hierinnen nicht beypflichten, indem zu den ſchönſten Proſpect etwas anders gehöret, als was einem hier in die Augen fällt, inzwiſchen iſt er doch auch nicht unangenehm. Um ſich her ſiehet man allenthalben Berge und Felſen, ſo mit Eichen bewachſen, unten in dem Thal erblickt man ein Stück von der Selcke, die ſich herum ſchlängelt, ingleichen ununterſchiedene Gebäude, ſo an derſelben hingebauet, ehedem iſt in dieſem Thale an der Selcke ein Eiſen-Hammer geweſen, nachdem aber derſelbe den Fürſtlichen Waldungen ſo viel Schaden gethan, ſo hat man davor eine Papier- und Oel-Mühle angelegt. Nichtweniger iſt ein Wirthshauß, nebſt andern zur Wirthſchafft nöthigen Gebäuden, daſelbſt anzutreffen.

§. 6.

Eine Meile von Hartzgerode, und eine ſtarcke Stunde von Gernrode, findet man in dem Walde welcher der Ramberg genennet wird, weil in den Heydniſchen Zeiten ein Götze, mit Namen Ram daſelbſt angebetet worden ſeyn ſoll, einen Hauffen, oder vielmehr Berg wunderbahr übereinander geſetzter oder gelegter Steine, der von vielen Jahren her biß jetzo beſtändig die Teuffels-Mühle genennet wird.

Wa-

Warum dieſer Platz dieſe heßliche Benennung erhalten, davon iſt der Urſprung gar ſchwehr anzuzeigen. Der gemeine Mann giebt mehrentheils vor, Satan hätte daſelbſt eine Mühle wollen anlegen, und deßwegen die Steine ſo künſtlich übereinander gethürmet; wäre aber von GOTT daran verhindert worden. Jedoch dieſes iſt ein abgeſchmackt und einfältig Gedichte. Daß ſich dieſer Platz zu Anlegung einer Wind-Mühle wohl ſchicke, daran iſt kein Zweifel, daß Satan aber den Vorſatz gehabt, dergleichen anzulegen, iſt wohl nicht zu vermuthen, inmaſſen er lieber einreiſſet als bauet.

§. 7.

Mit dieſer ſogenandten Teufels-Mühle hat es folgende Bewandniß: Man ſiehet in dem Walde hin und wieder, beynahe eine halbe Stunde davon, ehe man an dieſelbe gelanget, in dem gantzen Umkreiß mancherley groſſe, und wie von Felſen abgeſchlagene Steine herum liegen, biß ſich endlich die allergröſten an dem Platz, oder an derjenigen Mauer, wo ich ſie anders ſo nennen ſoll, die eigentlich die Teufels-Mühle genanndt wird, zuſammen vereinigen. Sie beſtehen aus ſehr harten Sand-Steinen, an der Farbe theils etwas dunckel-grau, theils leibfärbig; Einige ſind irregulair, andere aber ſcheinen faſt wie ausgehauene Werck-Stücke; manche ſind ſo dichte ineinander gefügt, daß man faſt meynen ſollte, es wäre mit allem Fleiß, und durch Menſchen-Arbeit geſchehen; andere aber

ſchei-

ſcheinen einander faſt nur an einem Puncte zu berühren, und geben das Anſehen von ſich, als ob ſie jetzo gleich von den andern herunter ſtürtzen würden, ſind aber doch inzwiſchen auf das beſtändigſte und feſteſte miteinander verbunden.

§. 8.

Es kommt mir ſehr wahrſcheinlich vor, daß die ſo wunderbahre und künſtliche Zuſammenhäuffung der Steine, welche einer genauen Beobachtung würdig, noch von der Sündfluth herrühre, da zu vermuthen, daß die gewaltigen Fluthen von denen in dieſer gantzen Nachbarſchafft ſich befindlichen Felſen, Stücke herunter geſtürtzt, und andere Steine zugleich von den Bergen herunter geführet, und ſolche zuſammen gebracht. Um dieſen Platz wachſen ſehr viel Officinal-Kräuter, inſonderheit habe ich gantz nahe um die Teufels-Mühle das Martagon, oder den ſogenandten Türckiſchen Bundt, in groſſer Menge angetroffen.

§. 9.

Die Durchlauchtigſten Fürſten von Anhalt haben von mehrern Jahren her, theils zu der Einheimiſchen, theils aber, und inſonderheit, zu der Auswärtigen Bequemlichkeit, eine höltzerne Treppe mit Lehnen, auf dieſen Felſen anlegen laſſen, auf der man 28. Stuffen in die Höhe ſteigt, damit jedermann möge Gelegenheit haben, dieſes Wunderwerck der Natur deſto beſſer in Augenſchein zu nehmen. Wenn man die Treppe hinauf geſtiegen, findet man einen viereckig-

eckigten Platz mit Ruhe-Bäncken, von welchen man mit guter Sicherheit die gantze Gegend um ſich herum beſichtigen, und an dem ſchönen Proſpect ſich vergnügen kan. Man kan von dieſen Felſen nicht allein die benachbarten Städte, als Hartzgerode u. ſ. w. gar deutlich erkennen, ſondern auch andere weiter entfernte Oerter. Einige wollen vorgeben, daß ſie bey hellem Wetter die Stadt Magdeburg gar eigentlich ſehen können, ich kan aber davon nicht zeugen, inmaſſen zu der Zeit, da es meine Umſtände mit ſich brachten, daß ich dieſen Platz beſichtigte, der Himmel etwas trüb und regnigt war.

§. 10.

Einige ſtehen in den Gedancken, daß es bey der Nacht an dieſem Ort wegen der Polter-Geiſter nicht gar ſicher wäre, und wiſſen allerhand Hiſtorien zu erzehlen, wie einige, da ſie ſich bey Jagd-Zeiten, oder auch ſonſt die Nacht über um dieſen Berg aufgehalten, gar öffters mit Steinen, die ihnen um die Köpffe geflogen, beunruhiget worden, da ſie doch keines Menſchen, welcher etwan dergleichen Leichtfertigkeit ausgeübet, hätten können anſichtig werden. Jedoch es iſt wohl glaubwürdiger, daß einige loſe Leute, welche gar leicht Gelegenheit haben können, ſich in dieſen Gegenden hinter gewiſſe Steine oder Büſche zu verbergen, dergleichen vermeyntes Spücken unternommen.

Das IX. Capitel.

Von dem Städtgen Güntersberg.

§. 1.

Güntersberge iſt ein mäßiger Flecken, ſo drey Meilen von Nordhauſen, und zwey von Stollberg, in einer gröſten-theils bergigten und waldigten Gegend gelegen. Ao. 1707. iſt er durch eine unglückliche Feuers-Brunſt faſt gantz in die Aſche gelegt worden, und ſoll ehedem weit beſſer gebauet geweſen ſeyn als jetzo. Vor Alters hat ſich ein Adelich Gut hier befunden, ſo man den Alten-Berg genandt, und in den Römiſch-Catholiſchen Zeiten ein von der Geiſtlichkeit geſtifftetes Hauß, geweſen ſeyn ſoll, nachgehends iſt es von der Fürſtin ALBERTINEN, der Albertinen-Berg genennet worden.

§. 2.

Einige behaupten, dieſer Ort hätte ſeine Benennung von den Thüringiſchen Königen GÜNTHERIS, Vater und Sohn, die in dem VI. und VII. Seculo gelebt, und ſich in dieſen Gegenden, biß ſie von den Sachſen vertrieben worden, aufgehalten. Man findet von ihnen unterſchiedenes, in der alten in Nieder-Sächſiſcher Sprache geſchriebenen Chronica, die in des Herrn

CASPAR

Caspar Abels Sammlung etlicher noch nicht gedruckten alten Chronicken anzutreffen pag. 50. & 51.

§. 3.

Manche Geſchicht-Schreiber halten dieſes Güntersberge vor das Stamm-Hauß des alten Adelichen Geſchlechts, ſo dieſen Namen führet, und ſich hernach nach Pommern gewendet, von welchen Johannes um das Jahr 1283. bey Herzog Bogislao II. in groſſem Anſehen geſtanden, Werner aber ao. 1409. und Caspar ao. 1461. Heer-Meiſter zu Sonnenburg geweſen. *

§. 4.

Unterſchiedene Anhältiſche Hiſtorici wollen vor gewiß angeben, daß dieſer Ort von einen derer Vorfahren des Durchlauchtigſten Hauſes Anhalt, mit Namen Günthero erbauet worden. Dieſer hätte zu erſt das Schloß und die Burg angerichtet, und die Benennung der Burg hätte nachgehends dem Städtgen ſeinen Namen gegeben. Dieſem allen ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch gewiß, daß Güntersberg eine von den älteſten Städten in Anhalt mit iſt, wird auch daher in den Kayſerlichen Lehn-Briefen, bald nach dem alten Anhalt und Hartzgerode geſetzt.

§. 5.

* Siehe die Fortſetzung des von FRITSCHEN edirten Hiſtoriſchen Lexici p. 167. aus MICRELII Pommeriſchen Chronica.

§. 5.

Oben an dem Eingang des Städtgens iſt das Fürſtliche Forſt-Hauß. Aus den alten und hohen Mauren die man daherum wahrnimmt, erkennet man, daß in den ehemahligen Zeiten ein anſehnliches Gebäu dahier müſſe geſtanden haben. Auf dem ſogenandten Kohlen-Berge ohnweit der Stadt, ſiehet man noch einige Rudera, als etwas Mauerwerck und Gräben von dem uralten Schloß der Güntersburg. Wie dieſes Schloß vermuthlich in den folgenden Zeiten zu einem Raub-Schloſſe mag gedienet haben, ſo hat es auch mit der Heinrichs-Burg und Ehrichs-Burg gleiche Fata erfahren, und iſt nachgehends zerſtöret und ruiniret worden.

§. 6.

Man findet hier nur eine eintzige Kirche, und gedencket der ſel. Beckmann in ſeiner Anhältiſchen Hiſtorie, daß er von ihrer ehemahligen Benennung gar keine Documente antreffen könte. Der hieſige Rath beſtehet zwar wie der zu Hartzgerode, aus dreyen Mitteln, in deren jeden ſich zwey Bürgermeiſter und ein Cämmerer befinden, ſtehen aber unter einem Amtmann. Das hieſige Stadt-Wappen faſſet zwey ſpitzige Thürne auf einer Mauer in ſich, in deren Mitten iſt ein Thor, und über demſelben zwiſchen den Thurn ein Bär, ſo mit den Tatzen nach dem Thurn zur lincken Hand reicht.

§. 7.

Die Nahrung dieſes Orts iſt nicht ſonderlich, die Einwohner nähren ſich theils von der Vieh-Zucht und dem Verkauff der Butter und Käſe, die ſie nach Quedlinburg zu Marckte tragen, theils auch von den Holtz-Fuhren, da ſie den benachbarten groſſen Städten, als Quedlinburg, Nordhauſen u. ſ. w. Holtz zu führen; wiewohl jetzo, da das Holtz je mehr und mehr aufſchlägt, die guten Leute auch nicht viel damit erwerben können.

§. 8.

Im XV. Seculo iſt dieſes Städtgen an die Grafen von Hohenſtein gekommen, und gedencket Müller in ſeinen Annalibus Saxoniæ p. 11. daß ao. 1422. den 11. Januarii, Sonntags nach Epiphaniæ, Friedrich der Streitbare, Wilhelm der Reiche, und Friedrich der Jüngere, Gebrüder und Vettern, Land-Grafen in Thüringen, Graf Heinrichen von Hohenſtein, Herrn zu Heldrungen, vor die Städte und Schlöſſer Heldrungen und Wiehe, unter andern auch Güntersberg erblich abgetreten, ſie mögen es aber nicht lange behalten haben, inmaſſen eben dieſer Autor p. 19. anführet, daß, als die drey Brüder, Churfürſt Friedrich der II. Siegmund und Wilhelm der Tapfere, welche bißhero in Communione miteinander gelebt, eine Theilung unternommen, ſo wäre hierbey unter andern Oertern, Güntersberg, auf Herzog Wilhelms Antheil mit gefallen.

§. 9.

§. 9.

Ohnweit dieſen Städtgen entſpringt die Selcke in einem Holtze, welches die Schweins-Höfe genennt wird. Sie flieſſet auf einem Berge aus einigen Quellen zuſammen, und formiret erſtlich oberhalb den Städtgen einen Teich. Aus ſolchem Teiche flieſſet das Waſſer durch einen unterirrdiſchen Gang eines Felſens heraus, nimmt weiter hin einige kleine Bächlein zu ſich, erhält ſodann den Namen der Selcke, und führet allerhand Fiſche an Gründlingen, Schmerln und Elritzen bey ſich.

Das X. Capitel.

Von dem Städtgen Hoym.

§. 1.

Dieſes Städtgen iſt 2. Meilen von Quedlinburg und 2. von Aſchersleben, in einer ſchönen Getrayde-Aue, gelegen, und gehöret einer Neben-Linie aus dem Fürſtlichen Hauſe Bernburg. Vor etlichen 20. Jahren iſt ein gar anſehnliches Fürſtliches Reſidenz-Hauß hier gebauet worden; es befinden ſich aber auf ſelbigem nur bloß einige Fürſtliche Officianten, weil der Fürſt ſich mehrentheils in dem Schaumburgiſchen aufhalten.

§. 2.

Dieſer Ort ſoll ſeine Benennung von dem Biſchoff Hoymo von Halberſtadt, der im IX. Seculo gelebt, erhalten haben. Deſſen Bemühung war mehrentheils dahin gerichtet, wie er die Leute ſeines Biſchoffthums mit Lehren und Ermahnen unterrichten und beſſern möchte. Die weltlichen Verrichtungen hingegen, überließ er einen ſeiner treuen Miniſter, mit Namen Ruotgos, und verehrte ihm vor ſeine Mühwaltung ein Gut unter ſeiner Diœces, in dem Fürſtenthum Anhalt. Dieſer ließ ſich angelegen ſeyn den Ort anzubauen, und legte ihm zum Andencken den Namen desjenigen bey, dem er dieſes anſehnliche Grund-Stücke zu dancken hatte, daher es auch von derſelben Zeit an biß jetzo Haym oder Hoym benennet worden.

§. 3.

Von dieſen ſoll auch, dem Vorgeben einiger Geſchichts-Schreiber nach, das berühmte alte erſt Freyherrliche, nachgehends Gräfliche Geſchlechte derer Herren von Hoym herrühren, andere hingegen ſtimmen damit nicht überein, ſondern behaupten vielmehr, daß der erſte aus dieſem Geſchlechte mit dem Kayſer Carolo Magno, aus Franckreich in dieſes Land gekommen, dem Ort Hoym erbauet, und ſeine Familie ſehr vermehret. Von ihm ſoll auch eben der jetzo angeführte Biſchoff von Halberſtadt, ſeine Abkunfft herleiten.

§. 4.

§. 4.

Ao. 1434. hat die Stadt Quedlinburg das gantze Gerichte Hoym, von Fürſt BERNHARDEN von Anhalt, um einen Pfand-Schilling inne gehabt, und biß an die Belagerung beſeſſen. * Es iſt auch dieſer Ort würcklich ein Lehn von der Aebtißin zu Quedlinburg, gleichwie Roßla, in dem Fürſtlichen Zerbſter Antheile. Vor dieſem hat man beyde zuſammen genommen, nach der Theilung aber ao. 1606. hat die Fürſtliche Zerbſter Linie Roßla, die Bernburgiſche aber Hoym ins beſondere bekommen, wiewohl mit dem Unterſchiede, daß in der Belehnung von Roßla, Burg und Stadt Roßlau, in der von Hoym aber, nur die Burg-Gerichte zu Hoym genennet werden.

§. 5.

Ao. 1543. hat Fürſt WOLFGANG dieſen Ort Stadt-Gerechtigkeit ertheilet, welche die folgenden Fürſten nachgehends beſtätiget. Fürſt WOLFGANG vergünſtigte ihm auch ein Rath-Hauß zu bauen, und concedirte ihm zum Rath-Siegel einen Bär, der in der rechten Tatze fünff Balcken hält, der Rath beſtehet hier ebenfals aus drey Mitteln, in deren jeden ein Bürgermeiſter und Cammerer iſt, welche Jährlich auf Quaſimodogeniti umwechſeln. Er

* Siehe WINNIGSTADII Chronicon Quedliburgenſe, in CASPAR ABELS Sammlung einiger bißher noch ungedruckt-geweſenen Chronicken pag. 507.

wird, gleich andern Städten, mi. zum Land-Tägen beruffen, und iſt von Fürſten VICTORE AMADEO mit Jahrmärckten privilegirt worden.

§. 6.

Unterſden ſonderbahren Begebenheiten, die ſich hier ereignet, findet man auch in dem Kirchen-Buche aufgezeichnet, daß ein Bürger, Hans Catvoigt, ao. 1600. den 14. Decembr. nach Ausſchüttung etlicher harten Reden wider GOtt und die Kirchen-Diener, in dieſe Worte ausgebrochen: Thue ich den Papen unrecht, ſo ſtürtze GOTT meine Seele. Hierauf ſoll er aufgeſtanden, auf dem Platz aber vor dem Hauſe niedergefallen ſeyn, und vermittelſt einer Blutſtürtzung ſein Leben geendiget haben.

§. 7.

AO. 1628. reſidirte allhier Fürſt CHRISTIAN der II. und ſtand den 17. Julii eine groſſe Gefahr aus, als ein junger von Adel des Geſchlechts von MURLE, nicht allein in Trunckenheit den Degen gegen ſeinen Herrn zog, ſondern auch die Piſtohlen nach dem Fürſten löſete, und da er ihn nicht getroffen, mit einem Brod-Meſſer anfiel, wie nun MURLE von vielen wohlverdienten Schlägen mürbe worden, und des andern Tages, da er wieder zu Verſtande kam, die begangenen ſchwehren Exceſſe dem Fürſten abbat, ſo entſchuldigte er ſich damit, er geriethe, wenn er etwas getruncken, in ſolche Raſerey, daß er nicht wüſte, was er thäte, und ſolches käme daher, weil er in ſeiner Jugend von einem Donner-

ner-Strahl gerühret worden, daran er faſt etliche Tage unempfindlich darnieder gelegen.

§. 8.

Ao. 1685. ertheilte die Aebtiſſin, Anna Dorothea, von Quedlinburg, einen Expectanz-Brief vor Churfürſt Johann George den III. zu Sachſen, und beliehe ihm mit der Burg und den Gerichten zu Hoym, ſo wie die Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Georgens, Fürſten zu Anhalt, Herrn zu Zerbſt und Bernburg, männliche Leibes-Lehn-Erben, von ihr und ihrem Stiffte ſie zu Lehn trügen, dergeſtalt, daß wenn ſich nach GOttes Willen die Fälle ereigneten, daß die Fürſten zu Anhalt ohne männliche Leibes-Lehn-Erben verſtürben, und alſo ſolche Güter dem Stifft wieder verfallen würden, daß alsdenn die Churfürſten von Sachſen, dero Erben und Mit-Belehnten, ſich ſolcher verledigten Güter, und aller derſelben Ein- und Zubehörungen ſelbſt unterziehen, ſie einnehmen, beſitzen, gebrauchen und genieſſen ſollen.*

* Siehe LUNIGS Reichs-Archiv part. Special. Continuat. II. pag. 662.

Das XI. Capitel.

Von der Fürſtlich-Anhalt-Bernburgiſchen, auf dem Hartze angelegten Par forçe Jagd.

§. 1.

Gleichwie Ihro Hochfürſtliche Durchl. der jetzo, und nach dem Wunſch aller treuen Unterthanen und devoten Diener, biß in die ſpäteſten Zeiten noch regierende Fürſt zu Bernburg, Herr VICTOR FRIEDRICH, die Laſt dero Regierungs-Geſchäffte mit dem Jagd-Plaiſir zu erleichtern pflegen, inſonderheit aber an der Par forçe Jagd gnädigſten Gefallen tragen, alſo haben höchſt-Dieſelben ao. 1728. ſolche Bewunderns werthe Anſtalten getroffen, daß ſie auf dem rauhen Hartze zwiſchen den höchſten Gebürgen und Klippen, deren manche drey biß vierhundert Schritt hoch ſind, eine bequeme Par forçe Jagd anlegen laſſen.

§. 2.

Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht haben hiebey durch Dero Wachſamkeit, mühſame Uberlegung, Fleiß und Eiffer, dasjenige möglich gemacht, was ihrer viele vor unmöglich gehalten, und kan man wohl ſagen, daß Dieſelben auf gewiſſe Maſſe die Natur ſelbſt hiebey bemeiſtert, und derſelben gantz andere Grentzen und Schran-

Schrancken geſetzt. Meines Erachtens iſt in gantz Teutſchland dergleichen nicht zu finden, die auf eine ſo commode Weiſe in Gebürgen, Klippen und Thälern könte gehalten werden, als die zwiſchen Ballenſtedt, Gernrode und Hartzgerode.

§. 3.

Die Grentzen dieſer Par force Jagd, gehen bey Ballenſtedt an, und erſtrecken ſich biß an den Ramberg in der Länge, von drey biß vier Stunden, in der Breite aber vom Mägde-Sprung biß aufs Haberfeld, anderthalbe Stunden. Dieſer Diſtrict iſt rings-herum mit einem Wild- und Par force-Gatter umgeben, die notabelſten Oerter darinnen ſind: I. Der ſogenandte ſchwartze Stamm, welcher Berg vom Stammers-Felde biß an den Mägde-Sprung in die Selcke gehet. II. Die Heinrichs-Burg, woſelbſt ein Schloß geſtanden, welches in dem vorhergehenden beſchrieben worden. III. Die Schantze. VI. Der Zirle-Berg und Mägde-Sprung. Dieſes ſind alles ſehr hohe Gebürge und dem ungeachtet, kan man auf und um ſelbige fahren und reiten, und haben Ihro Durchlaucht dieſe Wege mit groſſen Unkoſten anlegen laſſen.

§. 4.

Hinter dem Zirle-Berg iſt auch vorm Jahre ein ſehr ſchöner groſſer Teich mitten in dem Holtze angebracht: Er wird der Hirſch-Teich genandt, und hält zehen Elen hoch Waſſer.

Die Hirſche retiriren ſich öffters hinein, und werden darinnen gefangen. Etwas beſonders iſt es auch, daß in der Par force Jagd an einem gewiſſen Platz der der arme Heinrich geheiſſen wird, am neuen Wege, ein ſehr dicker Stamm zwey und eine halbe Ele hoch von der Erde befindlich, aus welchem eine Eiche und Linde gewachſen, die man gar eigentlich voneinander unterſcheidet, unten am Stamm aber kan man nicht ſehen, ob er eine Eiche oder Linde ſey.

§. 5.

Dieſe Jagd hat ao. 1728. ihren Anfang genommen, und iſt der erſte Hirſch von zehen Enden den 26. Auguſti, jetzt-beſagten Jahres, auf Stammers-Felde, und nachdem er anderthalbe Stunden von denen Hunden gedauret, auf der Mädgens-Wieſe an der Sölunge glücklich gefangen worden. Dieſe Jagd wird nun beſtändig alle Jahre von Jhro Hochfürſtl. Durchl. fortgeſetzt, im Auguſto angefangen, im November aber geendiget, und werden des Jahrs etliche dreyßig biß viertzig Hirſche gefangen. Die Relais-Pferde ſtehen auf Stammers-Felde und auf der Hartzgeröder Straſſen am Queel-Hange. Die Lancier-Pferde aber, auf der langen Alee bey der Hirſch-Kirche, in der hohen Warthe.

§. 6.

Oeffters trägt es ſich zu, daß ſich die Hirſche durchſchlagen, und auſſer dem Par force-Gatter auf den Selcken und andern Bergen, wie auch

auf

auf denen groſſen Klippen bey Gernrode gefangen werden. Ja man hat einigemahl ſelbſt dergleichen in Gernrode, nicht weniger einen anno 1729. den 18. Novembr. in Münchholtze, ſo auſſer dem Par force-Gatter, und auſſer dem Wild-Zaun oder groſſen Thier-Garten, in der Frauen-Hecke bey Ballenſtedt, nahe bey dem Par force Hauſe, nachdem er zwey und eine viertel-Stunde vor denen Hunden gedauert, gefangen; Das curieuſeſte und rareſte hierbey war dieſes, daß derſelbe Hirſch von ſechs Enden, drey Stangen gehabt. Den Hochfürſtl. Bernburgiſchen Jagd- und Forſt-Officianten werden andere dergleichen Exempel und Singularia von dieſer Par force Jagd bekandter ſeyn, als mir.

Das XII. Capitel.

Von einigen Naturalien, inſonderheit aber von den Bergwercken des Fürſtenthums Hartzgerode.

§. I.

AN den Grentzen dieſes Fürſtenthums, ob es ſchon eigentlich nicht hieher, ſondern zu dem Fürſtenthum Halberſtadt gehöret, iſt das Dorf Danckerode, in wel-

welchem vor mehrern Jahren ein Geſund-Brunnen entſtanden, der jetzo zwar nicht mehr in ſo ſtarcken Ruff, inzwiſchen aber dennoch von einigen Einheimiſchen und Auswärtigen beſucht wird. Ao. 1729. hat Hr. D. MÜLLER zu Sondershauſen, von dieſen Geſund-Brunnen einen eigenen Unterſuchungs-Bericht, und bald darauf eine Fortſetzung drucken laſſen, nachdem ich aber dieſes Tractætgen, alles angewendeten Fleiſſes ungeachtet, nicht auftreiben können, und die Zeit bey mir nicht zureichen wollen, durch eigene Verſuche die Beſchaffenheit dieſes Waſſers zu erforſchen, ſo kan ich auch keine weitere Particularia davon melden.

§. 2.

Unter andern Naturalibus dieſes Fürſtenthums, ſiehet man ohnweit Ballenſtedt, auf der Straſſe nach Quedlinburg zu, gleich an dem Fahrwege, zwey groſſe Stücken Felſen, welche die Gegen-Steine genennet werden. Den einen heiſt man den hellen Stein, weil er ein ziemlich ſtarckes Eccho von ſich giebt wenn man gegen über ſtehet, widerholet aber das empfangene Wort nur einmahl. An dem andern aber, ſo der ſtumme genandt, obſerviret man weiter nichts als eine beſondere Größe.

§. 3.

Nicht weit von dieſen Steinen findet man in einigen Gruben eine rothe Erde, die faſt am Tage liegt, und noch gelinder und zärter als der Bolus, ſie läſt ſich mit Lein-Oel wohl tractiren, mit

mit andern Farben vermiſchen, und kan von Mahlern und Tiſchern gar wohl genutzt werden.

§. 4.

Uber dieſes zeiget ſich auch in hieſigen Landen ein halb durchſichtiger Achat, wo er helle, præſentirt er Menſchen-Geſichter, und bricht über dem Ertze. Auf dem Hartzgeroder Schmeltz-Hütten-Wercke, hat man auch den ſogenandten Hütten-Rauch, der mit vortrefflich-ſchönen Farben ſpielet, ingleichen einen rothen und bunten Marmor. Herr D. BRUCKMANN gedencket in dem II. Theil ſeiner Beſchreibung der Bergwercke pag. 525. Herr D. MÜLLER hätte ehedem ein Stück davon in Beſitz gehabt, an welchen man zwey Figuren, als ein altes und junges Geſichte, oder ein paar Bruſt-Stücken, bey denen man den Kopff, die Stirne, Augen, Naſen, Mund, Kinn und Ohren, gar eigentlich unterſcheiden können, wahrgenommen. Beyde Bruſt-Bilder hätten gantz nahe aneinander geſtanden, als Vater und Sohn, der alte in einem kahlen Kopff, mit länglichten Geſicht und Naſe, der Sohn mit der Peruque, dicken rothen Geſichte und einer ſtumpffen Naſe. Der ſel. MYLIUS erwehnet in ſeinen unterirrdiſchen Sachſen, daß man in hieſigen Gegenden bißweilen Kalck-Steine anträfe, die mit allerhand beſondern Figuren bezeichnet.

§. 5.

In hieſiger Landes-Gegend brechen auch die

die Kies-Röhrgen, Pyrites fiſtuloſi und tabulati, welche recht curieus, und wie eine Tobacks-Pfeiffe geſtaltet, durchaus hohl, und an deren Enden läſſet es ſich anſehen, als wenn ſie mit Meßing ausgelegt und polirt wären, ſind öffters mehr als Finger lang, und in der Dicke einer Tobacks-Pfeiffe. Uber dieſes hat man hier auch Pyrites Botryoides, Kieſe, die wie Weintrauben gewachſen; Vorher gedachter ruhmwürdiger Autor erwehnet p. 525. einer gantz beſondern Druſe, die vor einigen Jahren zu Hartzgerode auf der Hoffnung-GOttes-Gruben gebrochen worden. Er ſagt, ſie wäre etwas weicher als Cryſtall geweſen, auswendig grau angewittert, jedoch durchſichtig, und inwendig ſo weiß und helle als ein Cryſtall, hätte aus lauter groſſen und kleinen ſechseckigten Cylindris beſtanden, davon immer einer höher und ſtärcker geweſen als der andere. Ein mehrers hiervon kan man bey angezogenem Autore nachleſen.

§. 6.

Den Hartzgerodiſchen Ertzen, werden unter andern folgende mit beygezehlet, als Gold-Ertz, ſehr reiches klein ſpeißig Silber-Ertz, dergleichen in Quartz und gelben Gebürge, eben dergleichen in grünlichten Spath, ein anders mit Kupffer-Kiß und Spath, grobſpeyßig ſchön glänßend Silber- und Bley-Ertz, oder grob Glantz, ſiehet aus als ob es polirt wäre, dergleichen in gelben Spath, grob Glantz-Silber und Bley-Ertz, mit rother Blende, Fahl-Ertz mit

mit blauem Fluſſe, grob Glantz in Quartz und gelben Spath, gelber reicher Kupffer-Kieß, Kupffer-Ertz in Spath eingeſprengt, dergleichen mit Kupffer-Laſur, Schwefel-Kieß, Arona Sulphurea, findet ſich in groſſer Quantität in dem alten Schwefel- beſonders im Davids-Stollen, aus welchen vor funfftzig und mehr Jahren, Schwefel und Vitriol verfertiget worden, und über dieſes Eiſen-Stein, gelblichter ſpieglichter Spath oder Stahl-Stein, Stein-Kohlen, Ochra, Terra rubra, Sand-Ertz iſt bey der Teufels-Mühle auf dem Ram-Berge, ingleichen weißer, blauer und violeter Fluß-Stein, grauer Marmor mit weißen Adern, ingleichen grüner, der ſich gut ſchleiffen und poliren läſt, grüner Jaſpis, Berg-Cryſtall und allerhand Druſen-Gewächſe, Schiefer-Stein, Lapis Nephriticus u. ſ. w.

§. 7.

Die hieſigen Lande ſind allbereits im XII. Seculo, und vielleicht auch wohl noch eher, wegen ihrer Berg-Arten und beſondern Steine, in guten Ruff geweſen. Spangenberg gedencket in ſeiner Sächſiſchen Chronica pag. 254. daß Kayſer Lotharius ao. 1134. den Bley-Bergwercken zu Gernrode, ſo damahls ſehr reich geweſen, viele Freyheiten verliehen, und als er hierauf die Aebtißin zu Quedlinburg, Gerburgen, beſucht, hätte man ihm etliche ſchöne Stücken Cryſtallen-Steine gezeiget, deren Art Iris ge-

geheiſſen, und um dieſe Zeit bey Gernrode gebrochen worden.

§. 8.

Berg-Verſtändige haben jederzeit geurtheilet, daß die in dem Fürſtenthum Hartzgerode gelegenen Bergwercke in vielen Stücken vor andern von GOTT geſegnet, und die Natur in dieſen Gegenden alle zum Berg-Bau nöthigen Requiſita vereiniget, inmaſſen man nicht leicht ein Gebürge ſehen würde, welches denen Anhältiſchen an der Bequemlichkeit, tieffe Stollen hinein zu bringen, oder ohne groſſe Koſten Teiche zu ſchlagen, oder Künſte zu hengen, es zuvor thun ſollten. Dem ungeachtet haben ſich bey dieſem Berg-Bau in den ältern und neuern Zeiten mancherley Hinderniſſe hervor gethan.

§. 9.

Die alten Berg-Geſchichte und Nachrichten wollen anzeigen, daß die hieſigen Bergwercke in den ehemahligen Zeiten bey nahe etliche hundert Jahre ſtille gelegen, da man mit ſchlechter Macht daran gearbeitet. Unſere Vorfahren ſind auch überhaupt nicht ſo glücklich geweſen, den Berg-Bau ſo zu befördern, als wir, weil es ihnen an der Wiſſenſchafft desjenigen, ſo die folgenden Zeiten erſt entdecket, gefehlet. Sie haben nicht ſolche Machinen gehabt, um die Waſſer aus den Teichen der Berge zu bringen: Weil ihnen der Gebrauch des Pulvers nicht bekandt geweſen, ſo iſt es ihnen auch

ſehr

ſehr ſchwehr worden, das Ertz bloß mit Brech-Stangen und Eiſen zu gewinnen. Sie muſten alles bey kleinen Stücken zwingen, jetzo aber kan man ohne koſtbare und langweilige Arbeit, mit ohngefehr einem halben Pfund Pulver, ſo in ein in Stein oder Ertz gebohrtes Loch gefüllet wird, zwey biß dreytauſend Pfund Ertz zugleich abſprengen. Inzwiſchen haben doch einige von denen Vorfahren aufgefahrne Stollen denen nachfolgenden Intereſſenten zum Vortheil gedienet, und denenſelben hin und wieder Zeit und Koſten erſpahret. Von dem ehemahligen Zuſtande der Hartzgerodiſchen Bergwercke, findet man ein mehrers in der Information ſo ao. 1694. auf Speciale Ordre des Berg-Amts denen Intereſſenten zur Nachricht, heraus gegeben worden, in des Fürseni Relation n. 19. I. Theil der Beylagen p. 68.

§. 10.

Nachdem ſie nun theils aus Unwiſſenheit, theils aus Mangel der Unkoſten, eine lange Zeit liegen blieben, ſo hat man ſie endlich bey dem Ausgang des vorigen Seculi, als von ao. 1692. an, wieder aufgenommen, und mit gutem Vortheil biß ao. 1698. gebauet. Nachmahls aber ſind ſie, zu groſſen Schaden des Hochfürſtlichen Hauſes Anhalt, ziemlicher maſſen wieder ins ſtecken gerathen. Eine ausführliche Nachricht hiervon findet man in Lic. Fürsens Tractat, den er Stellionatum circa Metallifodinas Anhaltinas famoſiſſimum betitult. Der Autor ent-

entdecket hierinnen die groſſen Betrügereyen, die gewiſſe eigennützige Leute hierbey unternommen, und hat alles mit merckwürdigen Beylagen, die er zugleich mit andrucken laſſen, verificirt.

§. II.

Die gegenwärtige Beſchaffenheit der Gruben, ſo in dem Fürſtenthum Hartzgerode gebauet werden, iſt, da man von einigen Jahren her mit manchen Perſonen und Sachen eine groſſe Veränderung vorgenommen, und alles wieder in einen guten und ergiebigen Stand geſetzet, folgende. Auf den Druſen-Zuge hat ehemahls der von Rehden, zu Ausgang des zuruck-gelegten Seculi, den S. Catharinen-Stollen, von der Selcke herauf zu treiben angefangen, und ſelbigen über dreyhundert und funfftzig Lachtern herauf getrieben, da aber das Licht-Loche vom Stollen voller Waſſer worden, ſo haben die Waſſer durchgebrochen, und den Stollen ſo weit er aufgefahren, ruiniret, und als gedachter Stollen zum drittenmahl angegriffen, hat man wegen böſen Wetter nicht fortkommen können, und iſt der Stollen liegen blieben, biß endlich ao. 1723. die Durchlauchtigen Häuſer Anhalt-Bernburg und Zerbſt, unter Direction des Hn. Ober-Berg-Hauptmanns von Eberstein, dieſen Stollen wieder angefangen, und eine curieuſe Wetter-Machine, welche von Waſſer getrieben, vorrichten laſſen, die die böſen Wetter heraus gezogen, und friſche Wetter hinein gebracht,

bracht, durch deren Hülffe der Stollen auch binnen drey Jahren achthundert und zwölff Lachtern, biß über die Hoffnung-GOttes-Grube, auf den Druſen-Zuge glücklich aufgefahren.

§. 12.

Dieſer Stollen bringet der Hoffnung-GOttes-Grube ein und funfftzig und ein achtel Lachtern Seiger-Tieſe ein. In ſelbiger Grube hat man über den Stollen ſehr edle Ertze gehabt, wovon vieles Silber gemacht worden. Nachdem man aus den alten Berichten von ao. 1586. und 1588. wahrgenommen, daß Berg-Verſtändige an vielen Orten judiciret, daß auf dieſem Zuge gute Hoffnung wäre, wann unter dem S. Catharinen-Stollen abgeſuncken würde, ſo iſt auch reſolviret, die Hoffnung-GOttes-Grube unter gedachtem Stollen abzuſincken, auch bereits acht und zwantzig Lachtern tief abgeſuncken worden, und wird ſich nun zeigen, was an Abſincken und Auslängen getroffen werden wird. Die Grube iſt an und vor ſich ſelbſt recht Bergmänniſch gebauet, und vortrefflich vorgerichtet.

§. 13.

Auf dieſem Zuge iſt auch die Fürſten-Louyſen-Grube vor kurtzer Zeit gebauet, woſelbſt über dem Stollen auch rechte gute Ertze gefördert werden, woraus man verſchiedene Silber macht, und da man bey der Hoffnung-GOttes-Grube, unter dem Stollen abläuffet, ſo wartet jene Grube darauf, was etwa unter dem Stollen getroffen wird.

§. 14.

Auf dem Ehrigsburger-Zuge wird die Fürſt Carl Wilhems-Grube gebauet, und werden daſelbſten ſehr ſchöne Kupffer-Ertze gebrochen; da ſichs im abſincken auch zu Silber-Ertzen anläſt, ſo hat man groſſe Hoffnung, daß ſich dieſe Grube bald recht gut helffen dürffte, zumahln jetzo eine gantz neue Kunſt, und Kehr-Rades-Stube in ſehr feſten Geſtein nieder gebrochen, und ein Kunſt-und Kehr-Rad vorgehenget iſt, und wenn der neue vorgeſchlagene Kunſt-Teich und tiefe Stollen angefangen und vollendet iſt, ſo dürffte dieſem Werck vollkommen geholffen ſeyn, indem es biß anhero an Aufſchlage-Waſſern der Kunſt gefehlet; dieſes Werck iſt auch mit einer guten Schmeltz-Hütte und Puchwercken verſehen.

§. 15.

Auf dem Quellen-Zuge wird die Fürſten Eliſabeth Albertinen-Grube gebauet, und werden aus dieſer Grube alle vierzehen Tage, etliche zwantzig biß dreyßig Marck Silber gemacht, und da der Herr Verleger des Wercks, der Banquier von Schnurbein, es an nichts fehlen läſt, ſo hat man Hoffnung, daß dieſe ſchöne Grube ferner ein mehrers thun werde. Sie hat ihre eigene Hütte, Puch- und Setzwercke und alles Zubehör, ſo zu einem vollkommenen Werck erfordert wird.

§. 16.

In der Fürſt Victor Amadeus-Grube, werden

den ebenmäßig edle Silber-Ertze gebrochen, welche Spath bey ſich führen, der zum ſchmeltzen ſehr wohl zu gebrauchen; auf dem Birnbäumer-Zuge, oder die beſtändige Freundſchafft und Friedrichs-Zeche genandt, haben ſehr viele Silber-Glätte und Bley geliefert, da aber die Ertz-Förderungen ſehr weit und koſtbar, wird ein neuer Schacht hinein zu richten vor nöthig erachtet; dieſes Werck iſt mit einer guten Schmeltz-Hütte und Puchwerck verſehen.

§. 17.

Auf dem Eiſenberger-Zuge iſt die Fürſt Carl Friedrichs-Grube, welche einige Jahre ungebauet gelegen, und ob es gleich ein recht ſchönes Werck iſt, worauf Kupffer-Ertze brechen, ingleichen vortrefflicher Fluß, ſo iſt es doch wegen Unreinigkeit der Gewercken, und Mangel derer erforderlichen Koſten ins ſtecken gerathen, es könte aber, wenn es recht angegriffen und angerichtet würde, mit leichten Koſten wieder an die Ertz-Forderungen gelangen, und ſich ſodann ſelbſt helffen.

§. 18.

Uber dieſe jetzt-ermeldten werden auch noch in dem Hartzgerödiſchen gebauet, der eröffnete Apfelberger Gewerck-Stolle, der Wolfberger-Zug, der Mühlen-Zug, der Rauten-Crantz, der Güntersberger-Zug am Straßberger-Wege, die Friedens-Zeche, der Glücks-Stern u. ſ. w.

§. 19.

Nachdem nun von einiger Zeit her ſchöne reiche Ertze gefördert, und in der, eine Stunde von Hartzgerode gelegenen Silber-Hütte geſchmoltzen worden, ſo hat man ao. 1727. aus dem hier geſchmoltzenen Ausbeute-Silber, die feinen Zwey-Drittheil Stücken mit dem Bär gepräget, welche hin und wieder ſtarck eingewechſelt und geſucht werden.

§. 20.

Die Fürſtlichen Häuſer Deſſau und Cöthen, ſollen ſich von den hieſigen Bergwercken auf gewiſſe Jahre loßgeſagt haben, das Fürſtliche Hauß Zerbſt hingegen, iſt beſtändig bey ſeinen Rechten geblieben, und wird auch alles unter Zerbſter und Bernburger Superiorität ausgefertiget. Uber dieſes iſt es was beſonders mit den Anhältiſchen Bergwercken, daß ſich das Berg-Recht auch auf die bloſſen Steinbrüche erſtreckt. Es iſt den Privatis bloß erlaubet, daß ſie ſich derſelben auf eine gewiſſe Diſtanz gebrauchen, was drüber iſt, bleibt in den Bernburgiſchen Landen der Hochfürſtl. Landes-Herrſchafft.

Die

Die Siebende Abtheilung.

Von der

Grafſchafft Mansfeld.

Das I. Capitel.

Von der Grafſchafft Mansfeld überhaupt.

§. 1.

Die Grafſchafft Mansfeld grentzet nach Mitternacht zu, mit dem Fürſtenthum Halberſtadt, ingleichen mit dem Fürſtenthum Hartzgerode und andern Anhältiſchen Landen, nach dem Morgen zu mit dem Herzogthum Magdeburg und dem Stifft Merſeburg, nach Mittag zu mit den Weiſenfelſiſchen Landen und der Grafſchafft Beichlingen, nach dem Abend zu mit der Grafſchafft Stollberg und dem Fürſtenthum Sondershauſen.

§. 2.

Was ihre Benennung anlangt, ſo zeiget der ſogenandte Pirniſche Mönch eine wunderliche Derivation davon an, Er ſagt: Dieſes Land hätte ſeinen Namen von dem erſten Regenten Manno, der vor den Ur-Anherrn dieſer Grafen anzuſehen, und ein tapferer Mann geweſen, er-

erhalten. Als man einſtens einen von des MANNI Unterthanen gefragt hätte, wem dieſes Feld oder Land zugehörte, und er darauf zur Antwort ertheilt, es wäre MANNI Feld, ſo hätte dieſes Gelegenheit gegeben, daß dieſes Land oder Grafſchafft, mit den Namen Mansfeld belegt worden; jedoch dieſes iſt wohl eben ſo ungewiß als dasjenige, was er weiter anführet, daß ein gewiſſer Herr dieſes Landes, die Heydniſche Hunnen, welche Sachſen überzogen, und das Stifft Merſeburg ruinirt, in ſeinem Lande gehegt, und mit Victualien verſorgt, darüber aber bey dem Kayſer OTTONE in ſolche Ungnade gerathen, daß er geſonnen geweſen die Herrſchafft Mansfeld gantz und gar zu vertilgen, er hätte ſich zwar endlich noch durch groſſe Vorbitte von dieſen einmahl gefaßten Vorſatz ablencken laſſen, jedoch ihnen davor angedeutet, daß ihre Nachkommen auf ewig einen Mackel an ihren Wappen haben ſollten, welches aber mit der Zeit auch wieder geändert worden. *

§. 3.

Dieſe Grafſchafft iſt zu allen Zeiten vor ein ſehr einträgliches, und mit mancherley zeitlichen Seegen von GOtt begnadigtes Land angeſehen worden. Man findet hierinnen ſehr wichtige Ritter-Güter, die mehrentheils anſehnliche Herrſchafften oder Aemter, davon ehedeſſen manche bey den Römiſch-Catholiſchen Zeiten,

* Siehe ſeine Excerpta in MENCKENII Scriptoribus rerum Germanicarum p. 1626.

Clöſter geweſen, von denen in dieſer Abtheilung weiter wird gehandelt werden. Dieſe Grafſchafft iſt in den ehemahligen Zeiten in ſolchen Ruff geſtanden, daß der ungenandte Autor der merckwürdigen Geſchichte in Thüringen pag. 259. anführet, daß man hiebevor denjenigen vor glückſelig geſchätzt, der in dieſer Grafſchafft eine Wohnung gehabt.

§. 4.

Ich möchte faſt ſagen, daß die Natur alle ihre Güter, die ſie in dem Churfürſtenthum Sachſen an unterſchiedenen Orten ausgetheilet, in dieſer Grafſchafft in einen engen Einbegriff vereiniget. Der Feld-Bau iſt um Querfurt, Sittichenbach, Bornſtedt, Heldrungen und Eisleben, ſo gut, als er in einem Lande ſeyn kan, und werden hieſelbſt alle Arten der Feld-Früchte in Menge erbauet, ob er wohl an den Orten die nach dem Hartze zu liegen, und etwas höher und kälter, nicht in ſolcher Güte. Die Waldungen, welche gröſtentheils aus Eichen, Buchen und andern harten Holtze beſtehen, geben nicht allein den Einwohnern des Landes einen hinlänglichen Vorrath zu ihrer Nothdurfft, ſondern es wird auch noch vieles von Holtze zu Kohlen gebrandt, welche den unterſchiedenen Schmeltz-Hütten wohl zu ſtatten kommen, jedoch geſchiehet auch aus den benachbarten Hartzgerodiſchen und Stollbergiſchen Gegenden einige Zufuhre von Kohlen.

§. 5.

§. 5.

Um Seeburg findet man gar viele Weinberge. Ob zwar dieſer Wein nicht den Naumburger, noch weniger aber dem Meißner und Dreßdner an der Güte gleich kommt, ſo paſſiret er doch inzwiſchen, wann bey ſeinem Wachsthum die warmen Sommer- und Herbſt-Witterungen recht einſchlagen, und er nachgehends in den Kellern wohl gewartet wird, vor einen ziemlich-guten Land-Wein. Was die Fiſcherey anlangt, ſo iſt zwar nicht zu leugnen, daß die vielen Bergwercke, und einige in den neuern Zeiten getriebene Stollen, manchen Seen, Teichen und Bächen, Schaden gethan, ſo, daß die Fiſche entweder crepiren, oder ſich anderswohin begeben müſſen, inzwiſchen zeiget ſich dennoch ein geſegneter Vorrath davon, ſowohl in der ſüſſen See bey Seeburg, als auch in andern Teichen; Uber dieſes werden in der Wipper und andern Strömen und Bächen, Forellen, Schmerlen, Gründlinge und ſchmackhaffte Bach-Krebſe in Menge gefangen, ohne die andern gewöhnlichen Gattungen der Fiſche, welche ſich in der Saale, Unſtrut und andern Flüſſen aufhalten.

§. 6.

Wie vor andern in dieſer Grafſchafft ein groſſer unterirrdiſcher Schatz von mancherley Berg-Arten, inſonderheit aber trefflichen Schiefer-Steinen anzutreffen, iſt eine jedermann bekandte Sache; Ich werde auch unten in einem

be-

beſondern Capitel mit mehrern etwas davon gedencken. Um Schraplau, Bornſtedt, Querfurt und andern Gegenden mehr, zeigen ſich nicht allein mancherley beſondere Gattungen von Kalck-Bruch und Sand-Steinen, davon ſich einige faſt wie ein Marmor, glätten und poliren laſſen, ſondern auch ſonſt allerhand notable Steine. Man hat zwar von langen Zeiten her gewuſt, daß dieſe Grafſchafft auch Saltz-Quellen in ſich faſſe, man hat aber doch mit Anlegung der Saltz-Wercke, nie recht zu Stande kommen können, es ſey nun, daß man die Quellen nicht entdecken mögen, oder die Unkoſten geſcheuet, oder daß ſich ſonſt andere Hinderniſſe dieſerwegen in den Weg gelegt; nunmehro aber hat man von einigen Jahren her angefangen bey der Stadt Artern ein reines, weiſes und ſchmackhafftes Saltz zu ſieden.

§. 7.

In den ehemahligen Heydniſchen Zeiten hat man in dieſer Grafſchafft unter den andern Götzen, inſonderheit die Göttin Isis angebetet, und ihr an unterſchiedenen Orten geopffert. Einige Geſchicht-Schreiber geben vor, daß die Stadt Eisleben ihr zu Ehren erbauet worden, und Eisleben ſo viel als Ißleben heiſſen ſoll. Es gedencket Herr Francke in ſeiner Mansfeldiſchen Hiſtorie p. 127. daß auf dem Rath-Hauſe zu Eisleben, noch ein Bild befindlich, welches von einigen vor die Isis gehalten würde.

§. 8.

Als in dem VIII. Seculo das Chriſtenthum ſich in Teutſchland auszubreiten anfieng, ſo hat dieſe Grafſchafft, eben wie gantz Thüringen, unter den menſchlichen Werckzeugen, ſeine Bekehrung gröſtentheils dem Biſchoff zu Mayntz, dem H. Bonifacio, der von dem Pabſt Gregorio II. hierzu autoriſiret und bevollmächtiget ward, zu dancken. Ao. 719. ertheilte er ihm Commiſſion, die vorhabende Bekehrung der Heyden in Teutſchland anzunehmen. Ao. 722. ſatzte er ihn zu einem Prieſter in Thüringen ein, und recommandirte ihn ao. 723. allen und jeden Teutſchen, inſonderheit aber den Thüringern. Er muſte ſich auch bey dieſem Pabſt vermittelſt Eydes verpflichten, daß er bey Bekehrung der Teutſchen alles nach ſeiner Verordnung, und deſſen Intereſſe gemäß, vollziehen wollte. Ao. 726. ſtellte er ihm eine Inſtruction aus, wie er ſich bey ſeinem Apoſtel-Amte in einigen zweifelhafften Fällen zu verhalten hätte. Ao. 739. animirte er ihn, das Werck der Bekehrung unter den teutſchen Heyden fortzuſetzen. *

§. 9.

Wie ſich nun dieſer H. Bonifacius auf alle Weiſe angelegen ſeyn ließ, den Päbſtlichen Verordnungen Folge zu leiſten, ſo trat er auch dieſes Bekehrungs-Werck würcklich an, und zog den

* Alles dieſes findet man in des Herrn LUNIGS Reichs-Archiv I. Cap. I. Theil ſeines Spicileg. Eccleſ.

den Thüringern mit einem groſſen Heer entgegen. Doch der gute BONIFACIUS hätte beſſer gethan, wann er als ein Apoſtel mit etlichen wenigen Mit-Gehülffen, zu den Heydniſchen Thüringern gekommen wäre, als daß er mit ſo groſſen Schaaren ausgerüſteter Männer, davon ſich wohl die wenigſten zu Evangeliſten ſchickten, ihnen entgegen kam. Die Thüringer wurden bey ſeiner Ankunfft in groß Schrecken geſetzt, und ſtellten ſich bey dieſem Wercke mehr böſes als gutes, mehr Zwang und Gewaltthätigkeiten, als liebreiche Worte und tüchtige Gründe vor.

§. 10.

Bey ſeiner Ankunfft ſchickten die Thüringer die klügſten, die ſie in ihren Landen hatten, zu dem H. BONIFACIO ab, um ſeinen Vortrag zu vernehmen. Der Biſchoff redete die Abgeordneten folgender Geſtallt an: **Ihr lieben Thüringer, ihr ſollt euch tauffen laſſen, an Chriſtum glauben, und den Chriſtlichen Glauben annehmen, thut ihr dieſes, ſo werdet ihr Nutzen davon haben, und es wird euch nicht gereuen, thut ihr es aber nicht, ſo will ich euch eines andern lehren.** Die Thüringer erkundigten ſich, was ihnen denn wohl aus ſeiner Bemühung vor Nutzen zuwachſen würde. Der Biſchoff ſprach: **GOTT iſt auf die Welt gekommen, ſelber Menſch worden, und hat Gericht und Frieden mit ſich bracht, iſt gleich gewo-**

gen

gen den Armen wie den Reichen, wann ihr nun an ihm glaubet, ſo ſollt ihr frey ſeyn vor unrechter Gewalt, an dem Leibe und an euren Gütern hier auf Erden, und hernach an der Seele vor des Teufels Gewalt. Die Thüringer ſprachen: Lieber Herr, wenn der gebohrne GOTT das thun kan, ſo bringts auch ſo weit bey ihm, daß er uns von den Zehenden loß mache, die wir von unſern Leibern, Kindern, Gütern und allen was wir haben, abgeben müſſen; wo wir den Zehenden loß werden, wollten wir euch gerne glauben und folgen, geſchiehet aber dieſes nicht, ſo wollen wir nimmermehr glauben, daß ſolches der gebohrne GOTT vermöge, und bey unſern Glauben bleiben tod und lebendig: Darum bitten wir lieber Herr, daß ihr uns eine Antwort gebet darnach wir uns richten können.

§. II.

Hierauf ſchwieg der Biſchoff ſtille, und ſagte: Er wollte ſie ſchon mit Antwort verſehen. Er gieng mit den Seinen zu Rathe, was doch wohl bey der Propoſition der Thüringer zu thun oder zu laſſen wäre, weil es doch in ſeinen Kräfften nicht beruhete, ſie von den Zehenden zu befreyen. Wie nun der Biſchoff dieſerwegen beſorgt geweſen, ſo ſoll er die Nacht eine Stimme vom Himmel gehöret haben, die ihm angedeutet, er ſollte ihnen verſprechen, daß ſie des Zehen-

henden durch GOTTES Gewalt ſollten befreyet werden, und bey ihm in Lande bleiben. Dieſes that er, zog ſich aber hierüber die Ungnade des Königs in Ungarn zu. Wie dieſer vernahme, daß der Biſchoff die Thüringer von dem Zehenden befreyen wollte, ſo rüſtete er ſich mit groſſer Macht wider ihn, und fiel auf die Thüringer loß, GOTT aber ſtund den Biſchoff und den Thüringern bey, daß ſie völlig über die Ungarn ſiegeten. Da nun die Thüringer ſahen, daß ihnen GOTT beygeſtanden, ſo glaubten ſie an den eingebohrnen Sohn GOTTES, und lieſſen ſich alle tauffen. *

§. 12.

Wer der erſte Graf zu Mansfeld geweſen, oder in welchem Jahre die Gräfliche Dignitæt auf dieſes Hauß gekommen, iſt gar ſchwehr anzuzeigen, ſo viel iſt aber gewiß, daß die Herren Grafen zu Mansfeld von uralter Abkunfft, und von den älteſten Zeiten an biß auf gegenwärtige, bey denen Römiſchen Kayſern, bey denen gröſten Reichs-Ständen, auch bey auswärtigen Potentaten in beſonderer Hochachtung und Anſehen geſtanden. Es iſt eine beſondere Ehre, daß nicht allein unterſchiedene Ertz-Biſchöffe und

* Siehe ein mehrers hiervon in dem alten Berichte von der Bekehrung, den Gerichten, Gräntzen und Abtheilungen des Landes zu Thüringen, ſo aus einem geſchriebenen Thüringiſchen Chronico genommen, und in den II. Theile von STRUVS Hiſtoriſchen, Politiſchen eröffneten Archiv p. 252. anzutreffen.

und Biſchoͤffe, ſondern auch Kayſer und Chur- fuͤrſten aus denſelben entſprungen.

§. 13.

In dem XIII. XIV. und XV. Seculo haben ſie ihre Lande nach und nach durch mancherley Kauff- und Tauſch-Contracte, durch Verheyrathungen und auf andere Wege, mercklich vermehret, und ſich in ſolchen Zuſtande befunden, daß ſie ſich im ſchoͤnſten Flor und Anſehen haͤtten erhalten koͤnnen. Ihr ehemahliges Anſehen und austraͤglichen Einkuͤnffte erkennet man unter andern aus den recht Fuͤrſtlichen Schloͤſſern und Gebaͤuden, die ſie in ihrer Grafſchafft auffuͤhren laſſen. Wenn man die Schloͤſſer in Eisleben, Mansfeld, Leimbach, Schraplau, Bornſtedt, Arnſtein, Rammelburg, Querfurt, Heldrungen, Wettin, Roſenburg, Seeburg u. ſ. w. in genaue Betrachtung ziehet, ſo kan man ſich den ehemahligen guten Zuſtand der Herren Grafen hierbey vorſtellen, aber auch der Vergaͤnglichkeit der menſchlichen Dinge erinnern, indem ſie, (einige wenige ausgenommen) groͤſten Theils in ihren Ruinen faſt mehr liegen als ſtehen. Bey einigen ſiehet man faſt gantz verfallene Rudera, bey andern aber einige noch in etwas zuſammen hangende Mauern, Thuͤrne und Gemaͤcher.

§. 14.

Die Grafen wurden zu denen ſolenneſten Geiſtlichen und weltlichen Handlungen mit gezogen, und auf mancherley Weiſe von Paͤbſten,

Kay-

Kayſern und andern honoriret. Anno 1262. war RUPERTUS, ein gebohrner Graf zu Mansfeld, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg. Das alte Magdeburgiſche Chronicon nennet ihn zwar in MEYBOMS Scriptoribus rerum Germanicarum p. 331. einen Herrn von Querfurt, es iſt aber unrecht, inmaſſen er eigentlich ein Graf von Mansfeld, und zwar aus dem alten und erſten Stamme Graf BURCKHARDIS des II. Sohn, er räumte dem Cloſter Marienborn vor ſechs und eine halbe Hufe Landes zu Siersleben, anderthalbe Hufen zu Wernsleben gelegen, ein.* Uber dieſes war er ein ſonderlicher Feind der Juden, die er in Halle gar ſehr mitnahm.**

§. 15.

Ao. 1290. wurde Graf BUSSO von Mansfeld zum Zeugen erwehlet, das Diploma zu unterſchreiben, als Kayſer RUDOLPHUS den Grafen von Blanckenburg, HEINRICHEN auftrug, daß er die Streitigkeiten die ſich dazumahl zwiſchen den Brüdern, WERNER und HARTUNGEN von Hadmersleben, auf der einen Seite, und dem Decano und Capitul von Simon Judæ zu Goslar, auf der andern Seite, entſponnen, gütlich beylegen ſollte.***

§. 16.

* Siehe ZEIDLERS Stamm-Baum der Grafen von Mansfeld, p. 36.

** Siehe SPANGENBERGS Sächſiſche Chronica fol. 811. und andere Autores mehr, in des ſel. LEUCKFELDS Anmerckungen zu METBOMS Chronica von Marienborn pag 55.

*** Dieſes Diploma findet man in HEINEC. *Ant.* Goslar.

§. 16.

Graf HOYERN ward die Schutz- und Schirm-Gerechtigkeit, oder das Jus Advocatie über gewiſſe Güter, die um Friedburg und Rothenburg gelegen, aufgetragen, und muſte er, als ein gewiſſer Tauſch dieſerwegen vorgegangen, ſeinen Conſens mit darzu geben. Anno 1524. wurde Graf HOYER mit ſeinem Sohne, Graf ERNSTEN zu Dreßden, als Marggraf JOACHIM zu Brandenburg mit der Printzeßin, oder wie es nach dem damahligen Stylo hieße, mit Fräulein MAGDALENEN Beylager hielte, nach Dreßden verſchrieben, und ao. 1527. ward er von eben dieſem Fürſten nach Ungarn abgefertiget, dem König FERDINANDO wider die Türcken zu Hülffe zu kommen. *

§. 17.

Als Kayſer CARL der V. einen Reichs-Tag nach Speyer ausſchrieb, um von dem Kriege wider den Türcken und die Cron Franckreich, auch andern, das Reich betreffende Sachen, zu handeln, und Herzog MORIZ zu Sachſen, ſowohl aus Pflicht, womit er dem Kayſer verwandt war, als auch aus beſonderer Hochachtung zu des Kayſers Perſon, ſich zu ihm begeben wollte, ſo ließ er inzwiſchen vor ſeiner Abreiſe eine Inſtruction zurücke, wie ſich ſeine Räthe, Zeit ſei-

* Siehe ſeine Excerpta aus dem Pirniſchen Mönch in MENCKENII Script. rer. German. Tom. II. p. 1482.

nes Abweſens, zu verhalten hätten. In dieſer Inſtruction war unter andern auch verordnet, daß, wenn die Türcken etwan näher heran rücken möchten, und die andern benachbarten Fürſten ſich mit ihrer Macht vereinigten, ſo ſollten die Sachſen gleichfals mit ihrem Volck zu Hauſe ziehen, und ſollte Graf Hans Georg von Mansfeld, nebſt Ernsten von Miltiz über die Reuterey geſetzt werden. *

§. 18.

Ao. 1538. errichteten der König in Dännemarck, Christian, nebſt dem Churfürſten von Sachſen, Johann Friedrichen, vor ſich und ſeinem Bruder, Herzog Johann Ernsten, ingleichen Herzog Ernst und Franz Gebrüdere, und Herzoge zu Braunſchweig, wie auch Land-Graf Philipp von Heſſen, mit den Grafen zu Mansfeld, Gebharden und Albrechten, zu Braunſchweig ein Bündniß auf.

§. 19.

Ao. 1539. conſtituirte Herzog George zu Sachſen, Graf Hans Georgen zu Mansfeld, nebſt Graf Günthern von Schwartzburg, zu Vormündern zu des Herrn Ernstens von Schönberg hinterlaſſenen Erben, mit der Andeutung, denſelben ſo treulich vorzuſtehen, wie ſie wollen, daß ihnen bey einem gleichen Fall vorgeſtanden werden ſollte. **

§. 20.

* Siehe den III. Theil von HORNS Sammlung der Hand-Bibliothec von Sachſen p. 301.

** S. LUNIGS teutſches R. Archiv P. Sp. Cont. II. p. 272.

§. 20.

CAROLUS, ein Sohn PETRI ERNESTI, der ao. 1543. gebohren worden, ſatzte ſich bey dem Könige in Spanien, durch die in den Niederlanden erwieſene Tapfferkeit, in beſondere Hochachtung. Ao. 1595. führte er die Spaniſche Auxiliar-Völcker nach Ungarn, und hatte das Glück, daß ihm Kayſer RUDPLPHUS II. nicht allein die Fürſtliche Würde, ſondern auch das Commando als General-Lieutenant über die gantze Kayſerliche Armeè in Ungarn auftrug, er hatte das Kriegs-Handwerck ſehr wohl inne, wie er es denn in der Gelehrſamkeit ebenfalls ziemlich weit gebracht, war aber dabey ſo jähzornig, daß er HEINRICUM STAUPIUM, einen alten teutſchen Officier, eines Wort-Streits wegen, unter dem Tiſch-Gebet erſtach. *

§. 21.

Graf WOLFGANG ward ao. 1609. den 11. Octobr. nebſt andern vornehmen Herren vom Chur- und Fürſtlichen Hauſe Sachſen, in der Jülichiſchen Sache nach Franckreich, Engelland und andern Orten mehr, als Geſandter abgefertiget. ** Graf ERNST LUDWIG brachte in Studiis ſehr weit, und ſtunde auf der Univerſität JENA in ſolchen Anſehen, daß er ao. 1622. mit gewöhnlichen Solennitäten zum Rectore erwehlet ward.

* Siehe die Fortſetzung des von THOM. FRITSCHEN edirten Hiſtoriſchen Lexici p. 71.

** Siehe MüLLERS Annales Saxoniæ p. 247.

§. 22.

Die Römiſchen Kayſere haben denen Herren Grafen von Mansfeld beſondere Begnadigungen angedeyen laſſen. Ao. 1512. ertheilten ſie ihnen das Privilegium, daß ſie mit rothen Wachs ſiegeln durfften, da ſie ſich vorhero nur des grünen bedienen muſten. Dieſes war eine ſolche Sache, welche in den damahligen Zeiten ſehr hoch angeſehen ward, ob ſchon einigen dieſe Kayſerliche Gnade nicht ſo gar wichtig anſcheinen möchte.* Ao. 1518. confirmirte Kayſer Maximilianus, auf dem groſſen Reichs-Tage zu Augſpurg den ſämtlichen Grafen alle ihre Privilegia, wie auch den Vertrag, den ſie, der Bergwercke wegen, mit den Fürſten von Sachſen aufgerichtet hatten, und ertheilte ihnen Freyheit ſilberne Müntzen zu prägen, welches ihnen auch von den folgenden Kayſern beſtätiget worden. Das Mansfeldiſche Geld iſt jederzeit von ziemlichen Schrot und Korn geweſen, ſintemahl ſie von Chur-Sachſen, als Creyß Directore, ſtets dazu angehalten worden, daß ſie ihr Geld nach dem Sächſiſchen Fuß müſſen ſchlagen laſſen; wann man der Müntz-Ordnung wegen gewiſſe Tage anſetzte, ſo wurden die Herren Hartz-Grafen jederzeit auch darzu erfordert. Von den beſondern raren Mansfeldiſchen Müntzen, wird unten in einem beſondern Capitul gehandelt werden.

§. 23.

* Siehe Müllers Annales Saxoniæ p. 62.

§. 23.

Einige von den Grafen ſind auch von den Kayſern, wenn ſie es verdienet, mit Ungnade angeſehen worden. Alſo that Kayſer MATHIAS, Graf ERNSTEN von Mansfeld in Bañ, weil er ſich nicht allein vor ſich gelüſten laſſen, ohne Kayſerlich Vorwiſſen und Einwilligung im H. Römiſchen Reiche zu werben, und mit höchſten Schaden der Obrigkeit, die angeworbenen Leute eigenthätiger Weiſe nach Böhmen zu führen, ſondern ſich auch in dem Königreich Böhmen ſelbſt feindlich bezeuget.* Nichtweniger ertheilte Kayſer FERDINANDUS II. ao. 1621. ein ſcharff Mandat wider eben dieſen Grafen, weil er ſich vor den Pfaltz-Grafen erklärete, und denſelben vor einen König in Böhmen erkandte. In dieſem Mandat, ward unter Bedrohung der ſchärffſten Straffen, jedermann verboten, dem Kriegs-Volck dieſes Grafens keinen Durchzug zu geſtatten, auch ihn nicht zu dienen. Er wurde ao. 1622. von dieſem Kayſer FERDINANDO II. zum andernmahl in die Acht erklärt.

§. 24.

Ubrigens iſt aus den Geſchichten dieſes Hauſes bekandt, daß ſie von unterſchiedenen Seculis her, inſonderheit in dem XV. XVI. und XVII. Seculo, bald mit den benachbarten, bald mit ihren Lehns-Herrn, und bald auch untereinander

* Siehe LUNIGS Reichs-Archiv part. Special, Continuat. I. p. 315.

ſelbſten, viele und mancherley Streitigkeiten gehabt. Ao. 1487. hatten ſie einen Diſput mit dem Probſt und dem Capitul des Cloſters zum neuen Werck in Halle, wegen gewiſſer jährlichen Zinſen, die Graf GÜNTHER mit ſeinen Vettern und etlichen Städten an ſie zu bezahlen ſchuldig geweſen. Endlich ſchlugen ſich der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, JOHANNES, Pfaltz-Graf bey dem Rhein, und Herzog von Bayern ins Mittel, und ſatzten ſie in Güte auseinander.*

§. 25.

Graf GÜNTHER, Graf GEBHARD, und Graf VOLRATH, erhielten ao. 1468. die gantze Grafſchafft Mansfeld von dem Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, einen gebohrnen Herzog zu Bayern, wie SPANGENBERG in ſeiner Mansfeldiſchen Chronica pag. 337. anzeiget, in Lehn; Graf HANS HOYER von Mansfeld, bekandte auch ſelbſten, daß dem Ertz-Stifft Magdeburg die Landes-Fürſtliche Hoheit, Steuern und andere Regalia über dieſe Grafſchafft zugehörten.** Inzwiſchen ſind doch beſtändighin, biß auf gegenwärtige Zeit, zwiſchen dem Ertz-Stifft, und nachgehends dem Herzogthum Magdeburg, und der Grafſchafft Mansfeld, mancherley Jurisdictional-Stretigkeiten geweſen; es ſind zwar mancherley Vergleiche aufgerichtet worden, jedoch die Verträge ſelbſten haben bißweilen Anlaß zu neuen Streit gegeben.

§. 26.

* Siehe des Hn. geheimden Rath LUDWIGS Reliquias Manuſcriptorum Diplomatum V. Tom. p. 176.

** S. LUNIGS Spicileg. Eccleſiaſt. II. Continuat. p. 43.

§. 26.

Es iſt nicht zu läugnen, daß in der Grafſchafft Mansfeld auch ſehr viel Oerter Chur-Sächſiſche Lehne, und ſind die Herren Grafen von denen Churfürſten von Sachſen jederzeit damit belehnet worden, es wurde auch zu Ausgang des abgewichenen Seculi ao. 1695. Fürſt Carl Franz von Fondi, und Graf zu Mansfeld, vor ſich, und im Namen ſeines Vettern, durch ſeinen Gevollmächtigten, D. Johann Ernst von der Lage, von dem Chur-Hauſe Sachſen, wegen ſeines daſelbſt zu Lehn gehenden Antheils, belehnet, und findet man ſowohl die Forme der Lehens-Berichte, als auch den darüber ausgeſtellten Lehns-Revers und was hieher gehörig, in Lünigs Spicileg. Secular. in dem XXIII. Abſatz des II. Theils ſeines Reichs-Archivs. Inzwiſchen ſind doch ſowohl dieſes Vaſallagii wegen, als auch wegen anderer Puncte, unter dem Churfürſten zu Sachſen und den Grafen zu Mansfeld, viele und mancherley Streitigkeiten geweſen. Zu Zeiten des Churfürſten Augusti war der Steuern halber, ein hefftiger Diſput, es wurde zwar ao. 1570. in einem beſondern Vergleich zwiſchen dem Churfürſten und denen Grafen: Hans Hoyern, Hans Albrechten und Hans Georgen ausgemacht, wie dieſelben in Zukunfft erleget werden ſollten, der Churfürſt ließ ihnen auch in dieſem Jahre die halben Steuern aus Gnaden, biß auf Widerruffen nach, die Sache ward aber dennoch nicht vollkommen geho-

hoben, ſondern es ereigneten ſich immer wieder neue Gelegenheiten zum Streit.

§. 27.

Im XVI. Seculo hatten ſie mit denen Herzogen von Sachſen, wegen der Herrſchafft Römhild, Zwiſtigkeiten, ſie hatten ſolche ao. 1548. von Graf Bertholden zu Henneberg erhalten, ſie aber ao. 1555. an die Herzoge von Sachſen wieder vertauſcht. Spangenberg macht gar eine nachdenckliche Erzehlung hievon; Er ſagt: Die Grafen von Mansfeld vertauſchten die Herrſchafft Römhild, auf etlicher Räthe Vorſchlag, an die Herzoge zu Sachſen, für das Cloſter Oltersleben bey der Sachſenburg, und nahmen etwas Geld zu, welches doch andern mehr dann dem Herren ſelbſt, zu gut gekommen; man hat ſich beſchwehret, daß bey dem Abzug der Grafen von Mansfeld aus dem Archiv zu Römhild viel Sachen weggekommen, und denen Sächſiſchen Fürſten von Eisleben nicht alles reſtituiret worden. *

§. 28.

Inſonderheit haben die Grafen von Mansfeld in dem XVI. Seculo viele und hefftige Streitigkeiten untereinander ſelbſt gehabt, und alſo ihren Häuſern und Unterthanen keinen geringen Schaden hierdurch zugefügt. Da faſt we-

* Siehe mehr Particularia hiervon in dem VII. Stücke von HORNS Hiſtoriſchen Hand-Bibliothec von Ober-Sachſen pag. 525.

wenige Jahre vorbey gegangen, in welchen ſie nicht bald wegen dieſes, bald eines andern Punckts wegen, einen neuen Vertrag aufgerichtet, ſo kan man gar leicht den zerrütteten Zuſtand, in welchen ſie ſich damahls befunden, hieraus erkennen. Man findet dieſe Verträge in des Hn. Lünigs Reichs-Archiv, in dem Theile der von dieſer Grafſchafft gehandelt wird, und will ich aus demſelben nur etwas weniges in folgenden hiervon anführen.

§. 29.

Ao. 1531. ward durch Vermittelung des Ertz-Biſchoffs Alberti zu Mayntz und Magdeburg ein Vergleich zwiſchen den Grafen Hr. Hoyern und Hr. Gebharden an einem, wie nicht weniger, Hr. Albrechten und Hr. Philippen am andern Theile, unterſchiedener Irrungen halber aufgerichtet. Wie nicht weniger ein Neben-Vergleich wegen Verwahrung der Lehn-Briefe und der geiſtlichen Lehne. Ao. 1533. muſten ſich gewiſſe und von den ſtreitenden Herrn Grafen, beyder Theile, beſtimte Räthe, beſonderer Punčte wegen, miteinander vereinigen. Anno 1535. wurde ein anderer Vertrag, durch Vermittelung Graf Wilhelms zu Naſſau-Catzenellenbogen, und Graf Philipps zu Solms, der Feuer- und Berg-Theilung halber errichtet.

§. 30.

Ao. 1536. ward ein anderer der Feuer- und

Berg-Theilung wegen geſchloſſen, und in eben dieſem Jahre durch Vermittelung Herzog Georgens zu Sachſen, die gemeine Herrſchaffts-Regierung und Beſoldung der Amts-Leute betreffend, wieder ein neuer gemacht. Ao. 1540. traffen ſie durch Interpoſition gewiſſer benachbarten Grafen, wegen verſchiedener Gebrechen, und beſonders des Kohlen-Handels wegen, eine beſondere Verabredung. Ao. 1544. ſatzte ſie der Ertz-Biſchoff Albertus zu Mayntz, und ao. 1546. Graf George zu Eberſtein, und Graf Heinrich zu Schwartzburg, auseinander.

§. 31.

Ao. 1548. verglichen ſie ſich mit den Glaubigern des Grafen Albrechts zu Mansfeld, und ao. 1549. der Feld-Gebrechen halber. Ao. 1551. wurde in Anſehung der Jrrungen, die ſich zwiſchen den Grafen zu Mansfeld, des gemeinen Geſindes halber, entſponnen hatten, ein Receſs getroffen, und ao. 1553. ein anderer, unterſchiedener Streitigkeiten wegen, zwiſchen ihnen und Churfürſt Morizen zu Sachſen. Ao. 1554. vereinigten ſie ſich mit denen angrentzenden Grafen und Herren, wie denen Lands-Befehdungen und Plackereyen, durch ſichere und hierzu dienliche Mittel könte abgeholffen werden, und auf was Art und Weiſe ſie einander hierinnen hülfreiche Hand leiſten ſollten. Jn eben dieſem Jahre ſatzten ſie ſich der Schulden und Gegen-Schulden, und anderer ſtreitigen Articul wegen, in Güte auseinander, und anno 1555. errich-

richteten ſie zu Mansfeld, über mancherley irrige Punckte, einen beſondern Vergleich. Auf dieſe Weiſe haben die Streitigkeiten und Vergleiche, biß in das abgewichene Jahr hundert continuirt, welches aber hier weiter anzuführen unnöthig.

§. 32.

Unter dieſen allen ſind wohl die wichtigſten geweſen, diejenigen Streitigkeiten, die von einigen Seculis her biß auf unſere gegenwärtige Zeit, zwiſchen dieſen Grafen und denen Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg, der Landesherrlichen Hoheit wegen, erreget und fortgeſetzt worden. Die Herren Grafen von Mansfeld haben in den ältern und neuern Zeiten ſich die Landesherrliche Hoheit zueignen, und Reichs- und Creyß-Stände ſeyn wollen. Sie haben hierbey anzuführen gewuſt, daß ſie auf den Reichs- und Creyß-Tägen jederzeit erſchienen, und wären auch dahin, wie auch auf alle Müntz-Probations-Täge mit verſchrieben worden; ſie hätten bey den andern Conventibus Imperii publicis, durch ihre Geſandten und Deputirte die Subſcriptiones mit verrichten laſſen; über dieſes wäre ihnen von den Römiſchen Kayſern vor jetziger Chur-Linie eine Expectanz auf die Chur Sachſen ertheilet worden; einige aus ihren Geſchlechte wären auf den Kayſerl. Thron geſtiegen, hätten auch mit den gröſten Königen, ingleichen Chur- und Fürſtlichen Häuſern, ſo wohl Matrimonial- als Staats- und Kriegs-Alliancen geſchloſſen u. ſ. w.

§. 33.

§. 33.

Jedoch Chur-Sachſen und Brandenburg haben ihnen entgegen geſetzt, ſie räumten ihnen zwar ein, daß ſie vor alte Reichs-Grafen anzuſehen, und in allen alten und neuen Reichs-Matriculn verzeichnet zu befinden, ingleichen, daß ihnen bey dem Reichs-Gräflichen Collegio gewiſſe Reichs- und Creyß-Standſchaffts-Jura zukämen, könten ihnen aber nicht zugeſtehen, daß ſolche Reichs- und Creyß-Immedietät auf die in der Graffſchafft Mansfeld von Chur-Sachſen und Brandenburg zu Lehn rührende Herrſchafften extendiret werden möchte.

§. 34.

In ſpecialioribus hat Chur-Sachſen bey dieſer Streitigkeit den Herren Grafen entgegen geſtellt. Die Churfürſten zu Sachſen und ehemahligen Land-Grafen in Thüringen wären, von vielen Jahr hunderten her, nicht nur der Grafen von Mansfeld Lehn- ſondern auch Landes-Fürſten geweſen, und von Kayſerlicher Majeſtät in ſpecie mit der Graffſchafft Mansfeld, wie mit allen ihren übrigen Graffſchafften, und noch abſonderlich mit aller Landes-Fürſtlichen Hoheit, Obrigkeit und andern Regalien, Jurisdictionen und Botmäßigkeit, ausdrücklich belehnet worden, ſie hätten alle Jura territorialia in den Mansfeldiſchen Herrſchafften, inſonderheit die Jura circa ſacra, das Jus legislatorium ſupremæ Jurisdictionis, Recipiendæ, Appellationis, Exigendi, Contributiones, das Jus Armorum

morum längſt vor der Sequeſtration, als wodurch hierinnen keine Veränderung geſchehen, beſtändig ausgeübt, die Grafen hätten ſie auch ſelbſt vor ihren Landes-Fürſten und natürlichen Erb-Herrn erkandt, und ſich ihnen in Cauſis voluntariæ und contentioſæ Jurisdictionis unterworffen, auch in allen Sachen, in mere perſonalibus vor ihren Regierungen und Hof-Gerichten, als Schrifftſaſſen von ihnen recht genommen, und ſowohl ihrer Vergleiche und Pacta, die ſie unter ſich, als auch, die ſie mit andern aufgerichtet, vor denſelben beſtätigen laſſen. *

§. 35.

Auf Seiten des Herzogthums Magdeburg, oder Ihro Churfürſtliche Durchlaucht zu Brandenburg, hat man folgende Gründe wider die Herren Grafen angeführet. I. Es hätte nicht allein Kayſer OTTO I. und II. als Stiffter des Ertz-Stiffts Magdeburg, dem Ertz-Stiffte unterſchiedene Grafſchafften untergeben, ſondern es wäre auch in den Lehn-Briefen, die von dero Nachfolgern denen Ertz-Biſchöffen zu Magdeburg, und darnach Churfürſten zu Brandenburg, biß auf jetzige Zeit, ertheilet worden, der unterſäßigen Grafen Meldung geſchehen. Nun wären aber die Grafen von Mansfeld nur noch alleine Magdeburgiſche Grafen. II. Wäre das Antheil der Grafſchafft Mansfeld, ſo bey Mag-

* Siehe hiervon mit mehrern den XIV. Theil der Reichs-Famæ, und deſſen VII. Capitel, darinnen die Fundamenta auf beyden Seiten weitläufftig vorgeſtellet.

Magdeburg zu Lehn gienge, im Magdeburgi-ſchen Territorio gelegen, wie der Augenſchein wieſe. III. Wäre in dem zwiſchen Chur-Sachſen und dem Ertz-Stifft Magdeburg, den 10. Januarii ao. 1579. aufgerichteten, und von Kayſer RUDOLPHO II. confirmirten Permutations-Receſſe in ſpecie diſponiret, daß ſowohl der Churfürſt von Sachſen, als der Adminiſtrator des Ertz-Stiffts, ein jeglicher über ſeine Lehn-Stücke in der Grafſchafft die Fürſtliche Jurisdiction, Regalien und Botmäßigkeiten allein haben, behalten und exerciren ſollte.

§. 36.

IV. Wäre nicht nur aus unterſchiedenen Confirmationen, ſondern auch einigen Kayſerlichen Promotorialibus Juſtitiæ zu erſehen, daß die Römiſchen Kayſer, die Magdeburgiſche Hoheit jederzeit bey der Grafſchafft Mansfeld erkandt. V. Hätte das Kayſerliche Cammer-Gerichte die Magdeburgiſchen Landes-Herren beſtändighin pro Domino territoriali der Grafſchafft Mansfeld gehalten, wann anno 1655. 1656. und 58. der Pfennig-Meiſter in Speyer wider das Ertz-Stifft Magdeburg die Cammer-Zieler, ſo bey der Grafſchafft Mansfeld noch geſtanden, liquidirt.

§. 37.

VI. Hätten die Grafen ſelbſten, die Ertz-Biſchöffe und Adminiſtratores, wie auch Hertzoge zu Magdeburg, ihre gnädigſten, wie auch Lan-

Landes-Fürſten und Landes-Herren, ſich aber Unterthanen und unterthänigſt genennt und geſchrieben. VII. Hätten die Magdeburgiſchen Landes-Fürſten ohne Mittel beſtändighin Citationes in die Grafſchafft geſchickt, und es wären ſo wohl die Herren Grafen, als auch die Stände und Unterthanen jedesmahl darauf erſchienen. VIII. Hätten die Ertz-Biſchöffe und Administratores zu Magdeburg das Jus aperturæ auf dem Hauſe Mansfeld jederzeit, und ſo offt ſie es nöthig befunden, auszuüben gehabt.

§. 38.

Wer von dieſer Streitigkeit eine mehrere Nachricht verlangt, kan die Informationem Juris & facti, in Sachen Magdeburg contra Mansfeld, die von denen Herren Grafen zu Mansfeld in denen Aemtern der Grafſchafft Mansfeld, Magdeburgiſchen Antheils, prætendirte Landes-Superiorität und Regalia betreffende, und anno 1701. in fol. zu Cölln an der Spree heraus kommen, nachleſen. Sie beſtehet I. in einer ausführlichen Antwort auf die bey Kayſerlicher Majeſtät von den Herrn Grafen dißfalls übergebenen Deduction. II. In einer gründlichen Demonſtration der Magdeburgiſchen Landes-Fürſtlichen Superiorität, Jurisdiction und Jurium, ſowohl über derer Herren Grafen Perſon, als auch das zu Magdeburg gehörige Antheil der Grafſchafft Mansfeld. III. In einer völligen Refutation derer bey Kayſerlicher Majeſtät von denen Herren Gra-

Grafen zu Mansfeld contra Magdeburg angebrachten nichtigen Gravaminum. Vor einigen Jahren haben Jhro Königliche Majeſtät in Preußen, eine andere weitläufftige Schrifft wider die Reichs-Immedietät des Hauſes Mansfeld bekandt machen laſſen. *

§. 39.

So anſehnlich und reich das Gräfliche Hauß Mansfeld in den ehemahligen Zeiten geweſen, ſo fieng es doch in dem XVI. Seculo an ziemlich in Verfall zu gerathen. Das Vermögen der Herren Grafen nahm ab, die Schulden wuchſen auf, und ſie wurden genöthiget, um ſich aus ihren Schulden zu reiſſen, und ihre nöthige Ausgaben zu beſtreiten, ein Amt und eine Herrſchafft nach der andern zu verſetzen, und zwar vielmahls auf eine ſolche Weiſe, daß ſie ihren Gläubigern hierbey einen ſehr groſſen Profit gönnen muſten.

§. 40.

Die Urſachen, welche zu dem unglückſeligen Zuſtand der Herren Grafen den Weg gebahnet, mögen wohl viel und mancherley geweſen ſeyn. Wer ſich in den Schrifften des ſeligen Lutheri ein wenig genau umgeſehen, wird an unterſchiedenen Orten gefunden haben, daß er denen zu ſeiner Zeit lebenden Herren Grafen, ſtarcke Erinnerungen giebt, theils, weil ſie den armen

* Siehe das X. Cap. des II. Theils von CASSANDRI THUCELII Actis publicis, ingleichen das XXXV. Cap. des XV. Theils von der Reichs-Fama.

armen Berg-Leuten an ihrem wohlverdienten Lohne bißweilen etwas entzogen, oder ihnen doch denſelben ſehr ſauer gemacht, theils auch, weil ſie ſonſt die Gaben GOttes verſchwendet, nicht wohl gewirthſchafftet, und ſich auf mancherley Weiſe an GOTT verſündiget. Es ſchreibet auch der um dieſelbe Zeit lebende Mansfeldiſche Geſchicht-Schreiber, Spangenberg, von dem Unſegen, der ſich in einen und andern ſowohl in der Grafſchafft ſelbſt, als auch bey denen Gräflichen Häuſern gezeiget: Weil ſie gegen beydes das geiſtliche und leibliche Bergwerck, und die Diener GOttes ſich undanckbar erwieſen, ſo hätte GOtt an ſtatt des Segens einen ſchweren Fluch eingelegt, der ſich täglich mehrete, er wünſchet dabey, daß ihn GOTT in Gnaden abwenden wolle.

§. 41.

Man darf ſich nicht groß wundern, daß die Herren Grafen genöthiget worden fremde Capitalia aufzunehmen, wenn man bedenckt, daß die vielen und weitläufftigen Streitigkeiten, die ſie ſowohl, wie aus den vorher gehenden zu erſehen, mit denen Herren Churfürſten zu Sachſen, und Ertz-Herzogen zu Magdeburg, als auch mit andern benachbarten Fürſten und Grafen, und inſonderheit untereinander ſelbſt gehabt, und bald auf eine proceſſualiſche, bald aber auf eine andere Weiſe wieder entſchieden werden ſollen, viel Geld weggenommen. Uber dieſes haben auch die vielen von den Vorfahren in ihren

Landen aufgebauten Schlöſſer, und die wohl nicht alle von eigenen Einkünfften errichtet worden, zu der Schulden-Laſt ihrer Nachkommen einen ziemlichen Grund-Stein gelegt. Hierzu kommt auch dieſes, daß dieſe Häuſer in dem XV. und XVI. Seculo ſtarck angewachſen, und die Unterhaltung ihrer Gräflichen Familien ihnen viel Geld weggenommen, inſonderheit haben ſie auch ihre Conteſſen-Töchter allzu reichlich ausgeſtattet, und ihnen bey ihrer Verehligung ein ſtarckes Heyraths-Gut mitgegeben. Ao. 1518. beguntẽn ſie den Schaden hievon zu mercken, und vereinigten ſich daher insgeſamt, ihren Töchtern zur Ausſtattung mehr nicht als 6000. Gülden hinfort mitzugeben, und ihnen noch hierüber für alle Gerathe, und wie es weiter kan und mag genennet werden, nur 1000. Gülden auszuzahlen.

§. 42.

Nachdem nun zu Ausgang des XVI. Seculi die Schulden der Herren Grafen, nach dem Zeugniß einiger Geſchicht-Schreiber, biß an zwey Millionen angewachſen, ſo gerieth endlich dieſe Graffſchafft zur Sequeſtration. Wie nun die Churfürſten zu Sachſen, nebſt den Biſchöffen und Herzogen zu Magdeburg, oder Churfürſten zu Brandenburg, wegen der unter ihrer Hoheit ſtehenden Länder, Sorge trugen, daß nichts zu ihren und ihrer Länder Schaden veräußert werden möchte, alſo unterzogen ſie ſich auch als Lehns-Herren dieſer Sequeſtration.

Sie

Sie hat mehrentheils anno 1570. allbereits angefangen, und iſt von Zeit zu Zeit biß auf unſere gegenwärtige fortgeſetzt, und immer weiter extendirt worden. Dieſe Sequeſtration hat zu mancherley mündlichen und ſchrifftlichen Vorſtellungen und Gegen-Vorſtellungen, Gelegenheit gegeben, davon auch manche gedruckt worden, und findet man unterſchiedene davon angeführet in den XLVI. Cap. der II. Sect. von des Herrn Kreysigs Hiſtoriſchen Hand-Bibliothec von Ober-Sachſen.

§. 43.

In dem jetztlauffenden XVIII. Jahrhundert, hatte dieſes ehemahls ſtarcke und zahlreiche Gräfliche Hauß Mansfeld ſo abgenommen, daß zu Eingang dieſes Seculi von beyden Linien, als von der Eislebiſchen und Bornſtedtiſchen, nicht mehr als zwey Perſonen übrig waren. Jedoch es gefiel dem Allerhöchſten auch dieſe beyde Hn. Grafen der Zeitlichkeit zu entreiſſen. Graf Johann Georg der III. beſchloß ao. 1710. zum größten Leydweſen ſeiner Unterthanen und ſeiner Frau Gemahlin, welche nachgehends an den jetztlebenden Herzog zu Weiſenfels vermählet worden, ſein Leben, und zugleich ſeine Linie. Auf deſſen Abſterben wurden unterſchiedene Müntzen gepräget, und bey ſeiner Beyſetzung, ſowohl unter die aufwartende Herren von Adel, als auch geiſtlichen und andern Perſonen ausgetheilet. Es zeigten ſich auf ſelbigen mancherley wohl ausgedachte Sinnbil-

der und Beyſchrifften. Unter andern war folgende Schrifft gar nachdencklich, da man auf einigen halben Thaler-Stücken las: Agnatis Regimen, Conjugi Deſiderium, Orbi Memoriam, Terræ Exuvias, Cœlo Spiritum, ſibi Gloriam reliquit: welches auf teutſch alſo heiſt: Seinen nächſten Anverwandten hat er die Regierung, ſeiner Gemahlin, das Verlangen nach ihm, der Welt ſein Andencken, der Erde ſeinen Cörper, dem Himmel ſeine Seele, ihm ſelbſt aber Ruhm, über oder hinter ſich gelaſſen.

§. 44.

Ao. 1717. den 9. Junii, verſtarb auch Herr Carl Franciscus, Fürſt von Fondi, und hinterließ nebſt vier Printzeßin Töchtern, einen eintzigen Erben, Heinricum Franciscum, welcher ao. 1711. den 16. Julii gebohren, und nachgehends zu Prag erzogen worden. Nachdem nun dieſer Printz, bey dem Abſterben ſeines Hn. Vaters, minderjährig war, ſo ereigneten ſich wegen Bevormundung dieſes Mansfeldiſchen Pupillen, theils unter der verwittibten Fürſtin von Fondi, als dieſes Herrn Frau Mutter, und Chur-Sachſen u. Brandenburg, theils auch ſonſt mancherley Streitigkeiten, und kamen dißfalls unterſchiedene Schrifften zum Vorſchein, als unter andern ao. 1718. Das unumſtößliche Vormundſchaffts-Recht, der von der Röm. Kayſerl. Majeſtät aus aller Reichs-Väterlichen Kayſerlichen Macht und Gewalt, Allergnädigſt-verordneten Fürſt-

lich-

lich-Mansfeldiſchen Vormundſchafft, denen Chur-Sächſiſchen und Herzoglich-Magdeburgiſchen widrigen Anmuthungen entgegen geſetzt.

§. 45.

Ao. 1719. erfolgte eine gründliche Beantwortung dieſer Schrifft, darinnen Jhro Königliche Majeſt. in Pohlen, als Churfürſt zu Sachſen, das Befugniß, den Mansfeldiſchen Pupillen zu bevormunden, behaupteten, und wider die gegenſeitigen Einwendungen vindicirten. Jn eben dieſem Jahre kamen in Magdeburg heraus: Die wohlgegründeten Anmerckungen bey dem ſogenandten Scripto: unumſtößliches Vormundſchaffts-Recht, wodurch Jhro Königliche Majeſtät in Preuſſen ſich das Befugniß in der Grafſchafft Mansfeld, Magdeburgiſcher Hoheit und Lehnſchafft, den Pupillen zu bevormunden, vindicirten.

§. 46.

Endlich erfolgte ao. 1732. dieſerwegen ein gütlicher Vergleich. Die verwittibte Fürſtin von Fondi, und Gräfin von Mansfeld, übergab in dem Monat Martio dieſes Jahres, bey dem Reichs-Hofrath eine Renunciation, auf die wider den König in Preußen als Herzog zu Magdeburg, unter dem Titul: Unumſtößliches Vormundſchaffts-Recht, übergebene Schrifft, mit Bitte, jene ab Actis zu remo-

viren, und dieſe hingegen ad Acta zu legen. Im Novembr. dieſes Jahrs, kam auch der Königlich-Preußiſche Anwalt, mit einer gleichmäſſigen Renunciatione Litis ein, mit gleicher Bitte, wie Mansfeldiſcher Seits: worauf anno 1732. den 7. Novembr. geſchloſſen worden: Würde der geſchehene Vergleich in forma probande binnen zwey Monathen beygebracht werden, ſo ergienge fernere Reſolution.

§. 47.

Nachdem nun der eintzige Stammhalter dieſes Gräflich-Mansfeldiſchen Hauſes, und zwar aus der Bornſtedtiſchen Linie, Herr Heinridh Franciscus, zu ihren Majorennitäts-Jahren gelangt, ſo haben ſich dieſelben im Septembr. ao. 1734. zu groſſen Vergnügen des geſamten Hochfürſtl. Gräfl. Hauſes, mit Maria Josepha, gebohrnen Gräfin von Dunin, vermählet, und die beſondere Freude erlebt, daß denenſelben den 12. Septembr. ao. 1735. zu Dobritzſch ein Printz gebohren worden, welcher in der H. Tauffe den Namen Joseph Wenzel erhalten, dem der Allerhöchſte mit langem Leben, und allen geiſtlichen und leiblichen Wohlſeyn beglückſeligen wolle.

Das

Das II. Capitel.

Von der Stadt Altſtedt.

§. 1.

Dieſe Stadt iſt in einer luſtigen Gegend und angenehmen Feld-Aue, zwey Meilen von Querfurt, und zwey von Artern, zwiſchen den beyden alten Graf- und Herrſchafften Mansfeld und Querfurt, an dem Raane-Waſſer gelegen, ſo ohnweit von ihr in die Helme fällt, beyde aber, etwan eine Stunde-Weges davon, gegen Mittag in die Unſtrut fließen. Ihre Benennung hat ſie wohl von ihrem Alter. Ob man ſchon nicht gewiß beſtimmen kan, von wem ſie eigentlich erbauet worden, und wer ihr Stiffter geweſen, ſo iſt es doch gewiß, daß ſie den uralten Städten mit beyzuzehlen.

§. 2.

Es hat dieſe Stadt den Sächſiſchen Pfaltz-Grafen ihre Benennung gegeben, nachdem die alten Kayſer ihre Hofhaltung gar öffters hier aufgeſchlagen. Die Carolingiſchen und Sächſiſchen Kayſer pflegten nicht beſtändig an einem Orte zu reſidiren, ſondern reiſeten immer in dem Reiche herum, und erwehleten gewiſſe Pfaltz- und Gerichts-Städte, in welche ſie ſich zum öfftern begaben, und zu der Unterthanen beſten,

nach den ertheilten Geſetzen, ihre öffentliche Gerichte hielten. In ſolchen Städten hatten ſie ihre Palatia oder Pfaltzen, darinnen ſie an den Gerichts- und Feſt-Tägen logiren konten.

§. 3.

Ao. 974. hielt Kayſer OTTO einen Reichs-Tag allhier, auf welchen er dem Stifft Merſeburg einig Gehöltze zueignete, und unter andern auch die weitläufftige Klage, zwiſchen dem Ertz-Biſchoff ALBRECHTEN zu Magdeburg, und dem Abt zu Fulda ausmachte, und den getroffenen Güter-Tauſch beſtätigte. In dieſer ehemahligen Pfaltz-Stadt haben ſich ferner Kayſer OTTO III. HEINRICUS II. CONRADUS II. und LOTHARIUS zum öfftern aufgehalten, Reichs-Täge ausgeſchrieben, und verſchiedene Privilegia confirmiret. Auf dieſem Schloſſe reſidirte ebenfals Kayſer FRIEDERICUS BARBAROSA, und confirmirte auf ſelbigen anno 1188. dem Cloſter Walckenried ſeine Privilegia.*

§. 4.

Sie wird eingetheilet in die Alt- und Neuſtadt, und iſt an Gebäuden ziemlich weitläufftig. Die Häuſer ſind zwar mehrentheils von Holtz erbauet, jedoch trifft man auch noch hin und wieder einige ſteinerne Häuſer darinnen an, und haben unterſchiedene von Adel ihre Ritter-Sitze daſelbſten. Die Nahrung dieſer Stadt beſtehet gröſtentheils im Feld-Bau, der hier herum

* Siehe ECKSTORMI Chronicon Walckenried. p. 55.

herum ſehr gut iſt, deswegen ſoll auch der Herzog zu Sachſen, FRIEDRICUS II. aus der Altenburgiſchen Linie, dieſes Amt ſehr hoch gehalten haben. Im übrigen hat ſie auch von einiger Paſſage, ſo aus der güldenen Aue und von Nordhauſen nach Merſeburg und Leipzig zugehet, einigen Zugang zu genieſſen.

§. 5.

Ehedeſſen ſoll in dieſem Amte viel Potaſche ſeyn geſotten worden, welche man von hier aus in die benachbarten Länder ausgeführet, man hat aber nachgehends dieſe Potaſchen-Siederey wieder eingeſtellet. Dieſer Ort ſoll auch hiebevor Roß- und Vieh-Märckte gehabt haben, ſie ſind aber, weil ſie nicht nur den Butſtedter privilegirten Vieh-Märckten, ſondern auch den Fürſtlichen Ober-Geleits-Amte zu Erffurt præjudicirlich geweſen, ao. 1689. wieder caſſiret worden.

§. 6.

In hieſiger Stadt iſt eine Eiſenachiſche Superintentur, unter welcher eilff Prediger ſtehen. Auſſer der ruinirten WIPPERTI-Kirche, iſt eine eintzige Kirche in dieſer Stadt. Die WIPPERTS-Kirche gehörte vor ſehr langen Jahren der Abtey zu Hirſchfeld, von welcher die Herren Grafen zu Mansfeld ſolche nachgehends als ein Lehn-Stück empfangen; nachdem aber Graf BURCKHARD, im Jahr 1281. dieſelbe mit Genehmhaltung des Hirſchfeldiſchen Prælaten, an

das

das Cloſter Walckenried verehret, ſo machte Abt Dietmar der III. dieſes Namens, nach getroffenem Vergleiche mit Conrado, damahligen Directore, hierauf gleich die Anſtalt, daß die Walckenrieder Mönche die ſogenandten Sacra hierinnen verrichten durfften, hingegen dieſe alle Einkünffte zu genieſſen hätten.

§. 7.

In dieſer Kirche iſt der bekandte unruhige Thomas Münzer, in dem XVI. Seculo eine Zeitlang Prediger geweſen, und hat allhier faſt den allererſten Saamen, ſeiner nachgehends erregten Unruhe, ausgeſtreuet, da er in dieſer Kirche wider die Landes-Obrigkeiten, und die von ihnen auf ihre Unterthanen gelegten Schatzungen, mit Unverſtande geeyffert. Hierauf hat er ſich hinaus auf das Dorff Mellerbach begeben, und daſelbſt ein gleiches gethan, auch die Bilder aus der Kirche genommen und zerſchlagen, und den Pöbel durch ſeine Reden und Exempel, zum tumultuiren aufgebracht.

§. 8.

Es verſammleten ſich ſodann nicht allein in dieſer gantzen Gegend und andern Thüringiſchen Oertern, ſondern auch an den Grentzen des benachbarten Sachſen und Franckenlandes, die Bauren in groſſer Anzahl, erregten Aufſtand wider die Obern, und fiengen an, unter der böſen Anführung jetzt-beſagten Münzers, Clöſter und Kirchen, Dörffer und Städte zu verwüſten und zu ruiniren, biß ſie endlich von denen zu dieſem

Ende

Ende wider ſie vereinigten Fürſten und Grafen, bey Franckenhauſen geſchlagen worden, und dieſer Tumult durch die Gefangenſchafft, und nachmahlige Enthauptung ihres Anführers, ſeine Endſchafft erhielt. Kurtz vor ſeiner Enthauptung, ſoll er in dem Creyße, die anweſenden Herren und Fürſten ermahnet haben, ſie ſollten mit ihren Unterthanen hinfort barmhertziger umgehen, ſo dürfften ſie nicht in ſolche Gefahr kommen. *

§. 9.

Anno 1523. muß dieſen THOMAS MÜNZER noch ein guter Geiſt regiert haben, inmaſſen er den 18. Junii dieſes Jahrs, einen Brief an ſeine lieben Brüder zu Stollberg geſchrieben, welchen man in dem VIII. Theile von Hr. SCHÖTTGENS und Herr KREYSIGS Nachleſe der Hiſtorie von Ober-Sachſen finden kan, darinnen er ſie gar beweglich ermahnet, allen unfüglichen Aufruhr zu vermeiden. An jetzt angezogenem Orte, zeiget ſich noch ein anderer Brief, welchen die Gemeine zu Orlamünde an die zu Altſtedt abgelaſſen, wie man Chriſtlich fechten ſoll, darinnen ſie derſelben gar ſehr anrathen, Gedult zu haben, und ſich nicht ſelbſt zu rächen.

§. 10.

Wie nun der Bauren-Tumult aller Vorſtellungen ungeachtet, endlich angegangen, ſo iſt die-

* Siehe SPANGENBERGS Mansfeldiſche Chronica, pag. 427.

dieſe WIPPERTI-Kirche eine mit von den erſten geweſen, welche von den Bauren biß auf den Grund ruiniret worden. Jetzo ſiehet man von derſelben nichts mehr, als die bloſen Mauren, und ihre Eröffnungen, wo die Fenſter und Thüren geweſen, ingleichen den Thurn welchen ſie nicht ruiniren können. Vor einigen Jahren ſoll noch ein alt MARIEN-Bild in derſelben zu ſehen geweſen ſeyn, es iſt aber nachgehends verlohren gangen. Es wäre wohl gut, wenn dieſe wüſte Kirche, welche bey den Römiſch-Catholiſchen Zeiten, GOTT zu Ehren, erbauet worden, wieder repariret, in den gehörigen Stand geſetzet, und zu dem Evangeliſchen Gottesdienſt bequem gemacht würde.

§. II.

Das Fürſtliche Schloß liegt eine ſtarcke Viertelſtunde von der Stadt, auf einem hohen Berge, und in einer vortrefflichen Lage. Wenn man von dem Schloß herum ſiehet, ſo erblicket man unter ſich angenehme Wein-Gebürge, die auf dem Schloß-Berge angelegt, an deſſen Fuß aber unterſchiedene Teiche, und nachgehends eine Ebene, und mit Büſchen vermengte Getreyd-Aue. Auf der einen Seite ſiehet man die Stadt Altſtedt vor ſich liegen, und auf der andern, einen ſchönen Luſt-Wald, welcher dem Schloſſe gantz nahe. Wegen ſeiner Höhe macht es eine gute Parade, und iſt von einigen neuen Zeiten her, meiſtentheils der Wittwen-Sitz der Herzoginnen von Eiſenach geweſen,

wie

wie denn auch die letztere, als Herzog Johann Wilhelms hinterlaſſene Frau Wittwe, in dem abgewichenen 1735. Jahre auf ſelbigen verſchieden.

§. 12.

Dieſes Schloß iſt zwar auf die alte Weiſe, jedoch noch ſo ziemlich regulair gebauet; Einige Gebäude ſind älter davon als die andern. Daß auch mit manchen in den folgenden Zeiten eine ziemliche Veränderung vorgegangen, erkennet man unter andern daher, indem ein gewiß Gebäude, welches ehedem ein Fürſtliches Reithauß abgegeben, jetzo zu einer Scheune aptirt worden. Es iſt mit ſo vielen Gemächern verſehen, als zu einer bequemen Hofhaltung vor eine Fürſtliche Frau Wittwe nöthig: Auf dieſem Schloß iſt auch eine beſondere Schloß-Capelle angebauet, in welcher zu der Zeit, da eine Herzogin ihre Reſidenz hier hat, die Sonn- und Feſt-Täge über ordentlicher Gottesdienſt gehalten wird.

§. 13.

Allernechſt am Schloſſe iſt der Fürſtliche Luſt-Garten, welcher ſo wohl zum Plaiſir als Nutzen angelegt. Er iſt von einem ziemlichen Umfange, und ſiehet man darinnen ein feines Luſt-Hauß, welches die letzt-verſtorbene Herzogin erbauen laſſen, ingleichen unterſchiedene hohe und grüne Wände, Eſpalieres und andere Stücken, die zur Auszierung eines Gartens dienen.

§. 14.

§. 14.

Zu Anfang des XIV. Seculi hatte Marggraf HEINRICH zu Brandenburg, Aſcaniſchen Geſchlechts, der zu ſeiner Gemahlin, AGNESEN von Sangerhauſen erwehlet, das Kayſerliche Reichs-Schloß inne. Von dieſem kam es auf Fürſt RUDOLPHUM II. von Sachſen, er behielt es aber auch nicht lange in Beſitz, ſondern überließ es anno 1369. als ein Lehn, an Graf GEBHARDEN den XVII. edlen Herrn zu Querfurt, bedunge ſich aber auch ausdrücklich dabey die Sächſiſche Pfaltz-Grafſchafft aus, dergleichen that auch Churfürſt ERNST anno 1465. bey der Belehnung Graf BRUNONIS. Bey dieſem Geſchlecht und Nachkommen iſt nun dieſes Altſtedt verblieben, biß dieſe Linie mit Graf BRUNONE XI. ao. 1496. als letzten Herrn von Querfurt, ausgeſtorben.

§. 15.

Nach BRUNONIS Tode fiel es an den Lehn-Herrn FRIEDRICH den III. Churfürſten zu Sachſen, Erneſtiniſcher Linie, zurück. * Ao. 1554. kam es, nach Inhalt des vormahligen, zwiſchen dem Chur- und Fürſtlichen Hauſe Sachſen aufgerichteten Vertrags, an die Fürſtlichen Linien Coburg und Eiſenach, und iſt, ob es ſchon in den vorigen Zeiten wieder auf andere Sächſiſche Häu-

* Siehe LEUCKFELDS Antiquitates Altſtedtenſes, in ſeiner Hiſtoriſchen Beſchreibung des ehemahligen Georgii-Cloſters, Ciſtercienſer-Ordens, in Kelbra p. 279.

Häuſer transferiret geweſen, dennoch in den neuern Zeiten beſtändighin bey dem Hauſe Sachſen-Eiſenach verblieben.

§. 16.

Anno 1561. den 16. May, hat Herzog JOHANN FRIEDRICH der Mittlere, die Grafen zu Mansfeld, VOLRATHEN, HANSEN und CARLN, Gebrüdern, mit dieſen Amt und Schloſſe, und dem darunter gelegenen Flecken, wie auch allen darzu gehörigen Dorffſchafften, zu Weymar beliehen.* In dem XVII. Seculo iſt ein gewiſſer Diſput mit den Grafen zu Mansfeld und den Altenburgiſchen Fürſten, wegen gewiſſer dieſes Amt Altſtedt concernirenden Kauff-Gelder, geweſen, wie denn Graf CHRISTIAN FRIEDRICH zu Mansfeld, ſich unter dato den 15. Februar. 1647. gegen den Fürſtlich-Altenburgiſchen Theil in Schrifften erklärete, daß er den Reſt der Altſtedtiſchen Kauff-Gelder cum Intereſſe annehmen, und ſich an die Sächſiſchen, auf der Mansfeldiſchen Tranck-Steuer zu Eisleben hafftende Forderung weiſen laſſen wollte. Dieſer Punct war auch unter andern in denjenigen mit enthalten, welche ao. 1648. von den Fürſtlichen Räthen beyderſeits Linien, Weymar und Gotha, zu Eiſenberg, Krafft habender ſonderbahren Inſtruction und Vollmacht, reſpective abgeredet und verglichen, und zugleich mit ausgemacht werden ſollten.**

§. 17.

* Siehe MüLLERS Annales Saxoniæ p. 133.

** Siehe LUNIGS Reichs-Archiv part. Special, teutſchen Continuat. I. p. 315.

§. 17.

Einige Geſchicht-Schreiber erwehnen, als ob ſich anno 1684. vor dieſer Stadt ein gewiß Geſpenſt ſehen laſſen, welches viel Leute in groſſes Schrecken und Angſt geſetzt, es ſoll auch von dieſer Hiſtorie eine eigene Nachricht zum öffentlichen Druck gekommen ſeyn. Nachdem ich aber ſolcher nicht habhafft werden können, ſo iſt mir unbekandt was es mit dieſer Geſchichte vor eine Bewandniß gehabt.

§. 18.

Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht von Eiſenach, pflegen mehrentheils, ohne den Amtmann, ſo ſich beſtändig hier aufhält, einen Fürſtlichen Amts-Hauptmann über dieſes Amt zu beſtellen, der die Ober-Aufſicht führet, und ſowohl die hühern Jura, als das Oeconomie-Weſen zugleich mit beſorgt. *

§. 29.

Ao. 1726. den 2. Junii, brandten zu Winckel, eine Stunde von dieſer Stadt, zwey und zwantzig Häuſer, und unter ſelbigen auch das Pfarr-Hauß mit ab, weil das Feuer durch Verwahrloſung in dem dritten Hauſe von der Pfarr-Wohnung ausgekommen. Der Prieſter konte

* Mehr Particularia von dieſer Stadt findet man in SAGITTARII Antiquitatibus Altſtedtenſibus & Palatinatus Saxonici Es hat auch Herr ERNST STOCKMANN ao. 1712. eine kleine Altſtedtiſche Chronica in Verſen drucken laſſen.

te nichts retten, das Vieh verbrandte in Ställen, die Frucht auf den Böden, und er verlohr ſeine zahlreiche Bibliothec, nebſt allen andern Mobilien, die er im Hauſe hatte, indem die Feuers-Glut durch die damahlige groſſe Dürre, und den hefftig-entſtandenen Wind, noch vermehret worden.

§. 20.

Als der Prieſter nach dreyen Tagen auf der Brand-Stelle wieder aufräumen ließ; fand er in der noch glüenden Aſche aller andern Bücher, die Wittenberger Bibel in fol. doch dergeſtallt liegen, daß das Schweinsleder rund herum abgebrandt war, ſo war auch etwas von dem Deckel und Rand der gantzen Bibel, unten und oben zu und an der Seite, etwas verbrandt biß an die Schrifft, weil das Feuer nicht weiter kommen können, da doch alle die übrigen noch feſter gebundene Bücher, zu Aſche worden. Da er die Bibel aufſchlug, las er die Worte: **Tröſte mich wieder mit deiner Hülffe, und der freudiger Geiſt enthalte mich dir;** zu ſeiner unausſprechlichen Erquickung in ſeiner groſſen Angſt und Armuth.

§. 21.

In eben der Stunde kam ein frommer Bauers-Mann, Christian Lüttich der Jüngere, und zeigte ihm Arndts Paradieß-Gärtlein, welches er bey dem aufräumen in ſeiner Brand-Städte, mitten in der Aſche anderer Bücher, welche alle mit Deckeln und Bändern verbrandt

waren, gefunden; Das Paradieß-Gärtlein war in lang Duodec. ao. 1708. in Sondershauſen gedruckt, und in Corduan mit verguldetem Schnitt eingebunden. An dem Bande war hinten am Rücken ein Loch eines Dreyers groß, durch den Corduan, und an der vordern untern Ecke ein weniges vom Deckel biß an das Papier eingebrandt, ſonſt aber noch überall ſchön und unverſehrt. Der Prieſter ſahe die Lager-Städte, wie es in der Aſche gelegen, und vernahm von den aufräumenden Arbeitern, daß hier weder Steine noch Holtz einige Bedeckung gegeben, auch bey dieſem Brande gar kein Waſſer zum löſchen herzu gebracht worden.

§. 22.

Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht der Herzog zu Sachſen-Eiſenach, JOHANN WILHELM, Hochſeligen Andenckens, lieſſen ſich ao. 1728. da ſie zu Altſtedt waren, dieſes im Feuer erhaltene Paradieß-Gärtlein überbringen, um in dero Fürſtlichen Bibliothec zu Eiſenach ſolches beyzubehalten. Der Prieſter daſigen Orts, Herr CHRISTIAN WILHELM HÖPNER, bekam dafür ein Fürſtlich Geſchencke, und muſte auf gnädigſten Befehl, die Hiſtorie dieſer wunderſamen Erhaltung, damit man wüſte, wie dieſes dem Anſehen nach ſchlecht eingebundene, aber ſonſt ſehr geiſtreiche und erbauliche Buch, in ſeine Fürſtl. Bibliothec gekommen, hinein ſchreiben.*

Das

* Siehe das XXVIII. Stück der Sammlung zum Bau des Reichs GOttes p. 488.

Das III. Capitel.

Von dem Schloß, und der ehemahligen Graf-oder Herrſchafft Arnſtein.

§. 1.

Dieſes Schloß liegt auf einem ſehr hohen Berg, eine ſtarcke Meile von Falckenſtein, zwey Meilen von Heckſtedt, und zwey von Hartzgerode, gantz nahe an dem Dorf Harckerode, in welchem vor einigen Jahren eine Churfürſtlich-Sächſiſche, von Eisleben nach Quedlinburg gehende Poſt angelegt worden. Dieſe Herrſchafft grentzet an das Fürſtenthum Halberſtadt und Fürſtenthum Anhalt, wie auch an die Grafſchafft Stollberg und Amt Rammelburg.

§. 2.

Aus den weitläufftigen Umfange des Schloß-Platzes erkennet man, daß vor dieſen, viele und anſehnliche Gebäude hier müſſen geſtanden haben, ſie liegen aber grüſtentheils in ihren Ruinen, und ſiehet man von vielen nichts mehr als die bloſen Mauren. Jedoch ſind bey einigen Theilen dieſes ehemahligen Gräflichen Gebäudes, die Keller noch in gutem Stande. Auf der einen Seite gegen den Abend zu, ſtehet ein Stücke, in welchen noch die Treppen biß un-

ter das Dach ziemlich ſicher zu beſteigen, die Gemächer auch, wann die Oefen und Fenſter erſt in gehörigen Stand geſetzt worden, noch einiger maſſen wohnbar wären, ſie nähern ſich aber auch je mehr und mehr ihrem Untergange: In einigen Zimmern, welche vermuthlich Gaſt-Zimmer geweſen, findet man die Wappen der Fürſtlich- und Gräflichen Häuſer, mit denen die Grafen zu Mansfeld verwandt, oder ſonſt durch Heyrathen aliirt geweſen, in Stein gehauen, und mit Oel-Farben überſtrichen, als die Wappen derer Marggrafen zu Brandenburg, der Herzoge zu Cleve, der Fürſten zu Henneberg, der Grafen zu Gleichen, der Grafen von Reinſtein, der Grafen von Blanckenburg, der edlen Herren von Querfurt u. ſ. w. Die Decken dieſer Zimmer ſind entweder gewölbt oder höltzern, mit Waſſer-Farben angeſtrichen, und mit mancherley Phantaſien der Mahler marquirt.

§. 3.

Auf dieſem Gebäude wird auch noch ein gewiſſes Feuer-feſtes und mit ſtarcken eiſernen Thüren wohl verwahrtes Gewölbe gezeiget, welches biß dato die Schatz-Cammer genennet wird, und ſollen in ſelbigem die Herren Grafen von Mansfeld ihre Gelder und Kleinodien ehemahls verwahrlich aufbehalten haben. Von auſſen findet man den Namen Graf Hoyers von Mansfeld eingehauen, mit der Jahr-Zahl 1530. und alſo muß dieſer Graf dieſe Stücke um dieſelbe Zeit entweder angebauet, oder zum we-

wenigſten repariret haben. In einem andern Gebäude wird noch der Ort gezeiget, wo die ehmahlige Gräfliche Kirche angelegt geweſen, ſie iſt aber auch ziemlich verfallen, und ſiehet man nichts darinnen als einen ſehr tiefen in den Berg gemauerten Brunnen.

§. 4.

Bey dem Schloſſe iſt auch noch die Capelle biß hieher einiger maſſen im baulichen Weſen erhalten worden. Man findet darinnen mancherley Gemählde von Waſſer-Farben, die aber ziemlich ausgegangen. Die Kirch-Stühle, Cantzel und Chöre, ſind dunckelbraun angeſtrichen, und die Leiſten mit Gold überzogen; das ehemahlige Gräfliche Kirch-Stübgen obſerviret man auch noch, es wird aber in kurtzen verfallen.

§. 5.

Es ſoll dieſe Capelle, nachdem ſie ehemahls im dreyßigjährigen Kriege ziemlich ruinirt worden, eine geraume Zeit wüſte gelegen haben, biß endlich ao. 1634. die Gräfin BARBARA MARIA, gebohrne Gräfin zu Stollberg, Graf GEORGII II. von Mansfeld, Gemahlin, welche Anfangs allhier reſidirt, dieſelbe bey damahligen kümmerlichen Zeiten, mit ſchwehren Koſten wieder aufbauen, auch ihr neu angenommenes Symbolum, GOTT und dein, will ich ewig ſeyn, über daſige Kirch-Thüre ſchreiben laſſen.

§. 6.

Es gedencket Herr FRANCKE in ſeiner Beſchreibung der Grafſchafft Mansfeld, und andere Mansfeldiſche Geſchichts-Schreiber, daß dieſe gottſelige und ruhmwürdige Gräfin auf dieſem Schloſſe, den Armen zum beſten, eine koſtbahre Apothecke anrichten laſſen. Es ſollen ſich auch zu derſelben Zeit bey der damahligen Kriegs-Unruhe, nebſt der Hofſtadt, über ſechs hundert Perſonen allda aufgehalten haben: Hinter dieſem Schloſſe iſt gleich der Schloß-Garten geweſen, welcher gröſtentheils aus einen Baum-oder Obſt-Garten beſtanden.

§. 7.

Die Verwüſtung dieſes ehemahligen Schloſſes rühret von unterſchiedenen Urſachen her, als theils noch von den ehemahligen Bauren-Tumult, welcher in dieſen und andern Gegenden, wie zu vielen mahlen in dieſem Tractat angeführet worden, die Clöſter und Schlöſſer ruinirt, theils von dem Ungemach, ſo es zur Zeit des dreyßigjährigen Kriegs erfahren, theils aber auch von ſeinem eigenen Alter, und von den Witterungen, da man nicht ſo viel Unkoſten angewendet, als nöthig geweſen, es in baulichem Stande zu halten.

§. 8.

Dieſes Arnſtein ſoll Anfangs ein Kayſerlich Lehn geweſen ſeyn, und behaupten einige Geſchichts-Schreiber, daß es ehedem einen uralten

freyen Reichs-Sitz abgegeben. Die Herren von Arnſtein, ſind in der alten Hiſtorie ſehr berühmt, es ſollen dieſelben, zum Zeichen ihrer Freyheit, auf ihren Helm eine Sonne geführet haben, und aus dieſem Hauſe vor Zeiten die vier Herren oder Regenten des Königreichs Sachſen mit erwehlet worden ſeyn. Als Ao. 935. von Kayſer HEINRICHEN ein ſolennes Turnier-Spielen gehalten worden, ſo war unter andern auch Graf HEINRICH von Arnſtein mit dabey.

§. 9.

Die Herren von Arnſtein ſollen mit den edlen Herren von Querfurt, wie auch mit den Grafen von Blanckenburg befreundt geweſen ſeyn, wie denn Graf SEYFRIEDS von Blanckenburg eintzige Tochter, MECHTILDIS, ao. 1256. mit einem Herrn von Arnſtein vermählet worden. * GEBHARD von Arnſtein ſoll ſich bey Kayſer FRIEDRICO I. wie in einer Sächſiſchen Chronica viel davon gerühmet wird, für Cremona und Crema ſehr tapffer gehalten haben.

§. 10.

Graf WALTHER von Arnſtein ſoll ao. 1143. am Leben geweſen ſeyn, und ao. 1278. ſoll ein Graf von Arnſtein in einer Feld-Schlacht, am Tage PAULI des erſten Einſiedels, tod geblieben ſeyn. ** Ubrigens iſt bekandt, daß unter den

* Siehe LEUCKFELDS Chronica von Blanckenb. p. 50.
** Siehe Excerpta aus dem Pirniſchen Mönche, in MENCKENII Script. rer. German. Tom. II. p. 1612.

Grafen von Mansfeld eine ehemahlige, vorlängſt aber ausgeſtorbene Linie, von dieſem Schloſſe die Arnſteiniſche benennet worden. Graf VOLRATH von Mansfeld ſoll dieſe Burg verſetzt haben, welche aber bald darauf von GEBHARDO V. wieder eingelöſet worden.

§. II.

Ao. 1441. ſoll Arnſtein, nach Anzeige SPANGENBERGS, an Sachſen kommen ſeyn. Anno 1601. iſt Graf GEBHARD der VIII. auf dieſem Schloß geſtorben; Ao. 1678. iſt dieſe Herrſchafft an den Herrn Baron von KNIEGE gelanget, welche ſie noch biß jetzo in Beſitz haben. Ehedem ſollen zwantzig Dörffer hierzu gehöret haben, ob ſie aber biß jetzo noch daben ſind, oder einige davon abgekommen, iſt mir unbekandt.

Das IV. Capitel.

Von der Stadt Artern.

§. I.

DIe Stadt Artern liegt drey Meilen von Eisleben, an der Unſtrut, welche hier vorbey flieſſet, in der Nachbarſchafft der ſogenandten göldenen Aue. Sie wird in die Alt- und Neu-Stadt eingetheilet, und beſtehet aus etlichen hundert Häuſern. Die Ge-

Gebäude ſind zwar mehrentheils von Holtz errichtet, jedoch ſind nach den letzten Brande, inſonderheit nach dem Marckte zu, unterſchiedene ſteinerne Häuſer mit aufgeführet worden.

§. 2.

In dieſer Stadt findet man zwey Kirchen, als eine in der Neuſtadt, die andere in der Altſtadt: In der Neuſtädtiſchen Kirche wird der ordentliche Gottesdienſt gehalten. Man ſiehet auch in dieſer Kirche das Begräbniß der Grafen von Mansfeld, dieſer Linie; Die in der Altſtadt hingegen, ſtehet nunmehro gantz wüſte, bißhero hat ſie noch einiger maſſen zur Begräbniß-Kirche gedienet, jetzo aber iſt ſie ihrem Untergange, wo ſie nicht bald repariret wird, gar ſehr nahe. In der Sacriſtey findet man zwey von Holtz ausgehauene Bilder einer Manns- und Weibs-Perſon; aus ihren Habit kan man einiger maſſen erkennen, daß ſie vornehme von Adel, oder ſonſt noch höhere Standes-Perſonen bedeuten ſollen, welche vermuthlich in dieſer Kirche begraben liegen. Jetzo aber will niemand mehr wiſſen, wem ſie eigentlich vorſtellen ſollen.

§. 3.

Das ehemahlige Schloß derer Herren Grafen von Mansfeld liegt vor der Stadt, nach der Unſtrut gegen den Abend zu, und iſt mit einem Waſſer-Graben umgeben. Es kommt an ſeinem Anſehen den andern Schlöſſern in der Grafſchafft Mansfeld im geringſten nicht bey,

und

und iſt nur zwey Stockwerck hoch. Es nähert ſich je mehr und mehr ſeinem Verfall, und wird ein Stück nach dem andern zur Wohnung unbrauchbarer.

§. 4.

In dieſem Schloſſe ſiehet man noch der Herren Grafen ehemahlige Schloß-Capelle, welche gar wohl verdiente, zu ihren Andencken, in erbaulichen Weſen gehalten zu werden; Es iſt gewiß eine zierliche Capelle geweſen. Cantzel, Altar und Stühle, ſind mit einer weiſſen Farbe angeſtrichen, und ſonſt Marmor-artig und zugleich verguldet. Auf dem Gräflichen, und mit rothen Tuch ausgeſchlagenem Kirch-Stübgen, war in dem 1735. Jahre, da ich mich hier umgeſehen, alles noch in einem ziemlich-guten Stande, auſſer, daß das kleine in dieſer Kirche befindliche Orgelwerck, gröſtentheils ruinirt war.

§. 5.

Auf dem Schloß-Hofe, dem Wohn-Gebäude gegen über, ſind tiefe und tüchtige Keller, und iſt über denſelben, zur Zeit der Herren Grafen, ein Luſt-Garten angelegt geweſen, in welchem man durch ſteinerne Stuffen, (die man hinauf geſtiegen, gekommen, ſie ſind aber nun gröſtentheils zerfallen, und der Luſt-Garten iſt in eine Dorn- und Diſtel-Hecke verwandelt; hinter dem Hauſe iſt ein groſſer Küchen- und Baum-Garten, welcher jetzo an einem Gärtner verpachtet.

§. 6.

Dieſe Stadt hat die Ehre, daß eine eigene Linie der Herren Grafen von Mansfeld ſich hiervon geſchrieben, welche ihre Reſidenz allhier gehabt. Es hat nicht allein Graf Hans Hoyer, eine lange Zeit ſich allhier aufgehalten; ſondern auch ao. 1710. den 1. Januar. Herr Graf Johann Georg der III. als Senior des Hauſes Mansfeld, und der letztere von der Eislebiſchen und Lutheriſchen Linie, nachdem er bey ſeinen zweymahligen Heyrathen mit keinem Leibes-Erben von GOTT geſegnet worden, zu dem gröſten Leydweſen ſeiner Frau Gemahlin und ſeiner Unterthanen, ſein rühmliches Leben hier beſchloſſen. Er ſtand bey Ihro Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät als Oberſter in Dienſten, und hat bey allen, welche die Ehre gehabt ihn von Perſon zu kennen, den Ruhm hinterlaſſen, daß er ein guter Chriſt, ein tapfferer Soldat, und zugleich ein gelehrter und tugendhaffter Herr geweſen.

§. 7.

Gleichwie es in dem XIII. und XIV. Seculo Mode geweſen, daß ſich unterſchiedene von Adel in die benachbarten Reichs- und andern Städte begeben, und darinnen das Bürger-Recht, und anſehnliche Ehren-Stellen in den Rath erworben: Alſo iſt zu vermuthen, daß es mit einem gewiſſen, Alberto von Artern, eine gleiche Bewandniß gehabt, und derſelbe ehedem in dieſer Stadt, ein angeſehener und angeſeſſener Mann geweſen, der ſich hievon geſchrieben. Man

Man findet ſelbigen bey dem Diplomate, welches FRIEDRICH, edler Herr von Heldrungen, wegen des Juris Patronatus über die Kirche zu Rode, ohnweit Nordhauſen, ausgeſtellet, als Zeugen, der ſolches nebſt andern zugleich mit unterſchrieben.*

§. 8.

Ao. 1448. hat BRUNO der X. edler Herr zu Querfurt, dieſe Grafſchafft an Graf GÜNTHERN den III. von Mansfeld, und Graf ERNSTEN von Hohenſtein, nebſt einigen andern Oertern, verkaufft. Anno 1452. aber hat Graf GÜNTHER den Grafen von Hohenſtein ſeinen gantzen Antheil daran wieder abgehandelt.**

§. 9.

Ao. 1559. wurde allhier zwiſchen allen Grafen zu Mansfeld, der alten Retardaten und Einlagen wegen, ein Vergleich aufgerichtet.*** Ao. 1564. haben die ſämtlichen Mansfeldiſchen Grafen den 4. Novembr. in dieſer Stadt einen neuen Vertrag miteinander geſchloſſen, welchergeſtalt Bergwercke, Hütten und Kohlen und was dem anhängig, zuſammen geſetzt werden könte, und wie es mit den Kupffern und deren Verlag gehalten werden ſollte.

§. 10.

* Siehe LEUCKFELDS Tractat von der Beſchreibung des Cloſters Marienberg bey Helmſtädt p. 142.

** S. SPANGENBERGS Sächſiſche Chronica p. 389.

*** S. LÜNIGS Reichs-Archiv Spicileg. Secular. I. und II. Theil p. 584.

§. 10.

Dieſer Ort iſt ſchon vor langer Zeit mit Saltzwercken geſegnet geweſen, und ſollen ſich die Saltz-Quellen ſehr reichlich gezeiget haben, nachdem aber dieſelben ao. 1570. ruinirt worden, ſo ſind ſie darauf eine lange Zeit ungebauet liegen blieben; Vor einigen Jahren aber, hat man ſie wieder in guten Stand geſetzt. Es ſind hierbey Gradis-Häuſer angelegt, und kommt dieſes Saltz, welches weit und breit verführet wird, dem Hälliſchen an Güte gantz gleich. Man bedienet ſich zu dem ſieden der Sole auſſer dem Holtze, inſonderheit gewiſſer Stein-Kohlen, die aus der Grafſchafft Stollberg von der Neuſtadt herunter kommen, und wegen ihres allzuſtarcken Schweffelichten Geruchs und groben Dampfs, ſonſt zu nichts als zu dieſen Saltzſieden zu gebrauchen.

§. 11.

Die Saltz-Quellen werden durch gewiſſe Röhren, ſo von einigen mit Kunſt angebrachten Wind-Mühlen in Bewegung geſetzt, unter der Unſtrut herauf in die Gradis-Häuſer geleitet. Dieſes Werck erweitert ſich von Tag zu Tag, und gibt in künfftigen mehrere Hoffnung eines gröſſern Segens. Die Gewercken, ſo hieſiges Saltz-Werck bauen, ſind mehrentheils aus Dreßden.*

Das

* Wer hievon eine ſpeciellere Nachricht verlangt, kan die Schrifft, welche der Herr Profeſſor LEHMANN zu Leipzig hiervon aufgeſetzt, nachſchlagen.

Das V. Capitel.

Von dem Amt Bornſtedt.

§. 1.

Dieſer Ort iſt in einer ſehr angenehmen Gegend, eine Meile von Sittichenbach, und zwey Meilen von Eisleben gelegen. Auf der einen Seite iſt es mit einer fruchtbaren Felder-Aue, auf der andern aber nach dem Schloſſe zu, mit Bergen und Gehöltze umgeben. Es iſt ein Amt, ſo dem Fürſten von Fondi und Grafen zu Mansfeld, Hn. HEINRICH FRANZEN zuſtändig. Den Gebäuden nach, ſcheinet dieſer Ort nichts anders als ein Dorff zu ſeyn.

§. 2.

Das ehemahlige Schloß lieget gantz nahe dabey auf einen ſehr hohen Berg, man ſiehet aber in jetzigen Zeiten nichts mehr davon als die betrübten Rudera, an welchen man ſich ſeine ehemahlige Pracht, Anſehen und Größe, noch einiger maſſen vorſtellen kan. Man erkennet wohl, daß es in den ehemahligen Zeiten mit Wällen, Gräben und Mauren umgeben geweſen, und aus unterſchiedenen ſteinernen Gebäuden müſſe beſtanden haben. Es hat von acht biß neunhundert Jahren her mancherley Veränderungen erfahren, und iſt bald von dieſen

ruinirt,

ruinirt und verwüſtet, bald aber von jenem wieder aufgebauet worden. Im übrigen hat dieſer Ort die Ehre, daß unter den Herren Grafen zu Mansfeld ſich eine eigene Linie davon ſchreibet, welche auch biß dato in ihrem Wachsthume.

§. 3.

In den gantz alten Zeiten, ehe noch dieſer Ort an die Herren zu Querfurt, und Grafen zu Mansfeld gekommen, ſollen ſich einige, als edle Herren von BORNSTEDT geſchrieben haben, und darnach benennen laſſen; Daher halten einige Geſchicht-Schreiber dieſes Bornſtendt vor das Stamm-Hauß eines uralten adelichen Geſchlechts in der Marck Brandenburg, woſelbſt es unterſchiedene Güter beſitzt, und von dieſen Ort den Namen führen ſolle. Sie achten dieſes um deſto glaubwürdiger, weil dieſes Geſchlecht zu Anfang in dem Mansfeldiſchen ſeinen Sitz gehabt, und ſich hier ausgebreitet hätte.

§. 4.

Dieſer Familie wird in dem XII. und XIII. Seculo von den Hiſtoricis bereits Erwehnung gethan. Ao. 1152. wird in dem Diplomate, welches der Ertz-Biſchoff von Magdeburg, WICHMANN, dem Stifft Gernrode ausgeſtellet, ERICUS von BURNENSTEDT, als Zeuge, angeführet; * ingleichen in einem andern Diplomate;

* Siehe POPPENRODII Annales Gernrodenſes, apud MEIBOM Tom. II. rer. Germ. p. 333.

te, ſo der Halberſtädtiſche Biſchoff, Odalricus, dem Cloſter Kaltenborn ao. 1179. ausfertigen laſſen, und in des ſel. Leuckfelds Antiquitatibus Kaltenbornenſibus p. 91. mit Anmerckungen und Erleuterungen nachzuleſen, eines gewiſſen Herrn von Bornstedt erwehnet. Anno 1265. hat einer von dieſer Familie, mit Namen Hoyer oder Heyer, das Dorff Hohenſtedt an Graf Burckharden von Mansfeld verkaufft.*

§. 5.

Ob nun wohl dieſes Bornſtedt das Stamm-Hauß des Adelichen Geſchlechts, ſo dieſen Namen führet, ſeyn kan, ſo haben es doch allbereits die Grafen von Mansfeld in dem XII. Seculo beſeſſen, und mag es vielleicht ſchon eine lange Zeit vorher von der Bornſtedtiſchen Familie weggekommen ſeyn. Anno 1115. ruinirte es Graf Wipprecht von Gröitſch, dieweil es ſeinen Gegner, Graf Hoyern von Mansfeld, welcher in der Schlacht bey dem Welphes-Holtz geblieben, zuſtändig war.

§. 6.

Ao. 1202. mag es, wie der Autor Anonymus der alten und neuen Thüringiſchen Chronica anzeiget, an die von Gattersleben gekommen ſeyn. Ao. 1301. hat Graf Burckhard zu Mansfeld, den man Angelum Pacis, oder den

* Siehe hiervon die Fortſetzung des Hiſtoriſchen Lexici, unter des ſel. THOMAS FRITSCHENS Verlag, p. 44. bey dem Articul Bornſtedt.

den Engel des Friedens nandte, und Herr Oehrigen von Gattersleben an dieſem Ort, welcher dazumahl neun und neuntzig Jahr in andern Händen geweſen, eine Handlung gepflogen, daß er ihm ſelbigen wiederum ſollte zukommen laſſen.* Nach dieſem ſoll es bald an Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, bald wieder an andere verſetzt worden ſeyn, biß es Graf Gebhard der VI. von Mansfeld, wieder eingelöſet.

§. 7.

Auf dieſem Schloſſe reſidirte Bruno II. welcher auch anno 1615. hier geſtorben, ingleichen ſeine Tochter, Agnesa, die ao. 1637. ebenfalls ihr Leben hier beſchloſſen. Graf Philipp der II. Graf Ernstens Sohn, der eine eigene Linie angefangen, ſoll dieſes Schloß in dem XVI. Seculo wieder auf das neue angefangen haben zu bauen, auch einen koſtbaren Garten anlegen laſſen, welchen ein damahls berühmter Gärtner im Stand geſetzt, in jetzigen Zeiten aber iſt auch von dieſem Garten nichts mehr zu ſpühren.

* Siehe SPANGENBERGS Mansfeldiſche Chronica, pag. 127.

Das VI. Capitel.

Von den beyden ehemahligen Clöſtern, Cloſter-Rode und Cloſter-Mansfeld.

§. 1.

DAs Cloſter-Rode hat ſeine Benennung von ausroden der Wälder erhalten: Ehemahls ſoll es Birckerode geheiſſen haben, weil in derſelben Gegend ungemein viel Bircken geſtanden; Die Stifftung dieſes Cloſters ſoll, nach der bekandten, bey dem Welphes-Holtz ao. 1115. gehaltenen Schlacht, und zwar von der HILLA, des Grafen WICHMANNI von Orlamünde, Gemahlin, ao. 1120. geſchehen ſeyn, welche demſelben alle ihre Güter zugeeignet. Die ehemahligen Mönche, mit welchen dieſes Cloſter anfänglich beſetzt worden, haben zu den Præmonſtratenſer-Orden gehöret.

§. 2.

Das Jus Advocatiæ über dieſes Cloſter wurde ao. 1468. vermöge des darüber ausgeſtellten Lehn-Briefs, von Ertz-Biſchoff JOHANNE zu Magdeburg, denen Herren Grafen von Mannsfeld, GÜNTHERN, GEBHARDEN und VOLRATHEN, überlaſſen, wie ſie denn auch ſolches

diß

biß auf die Zeit der Reformation, beſtändig exerciret. *

§. 3.

Wie in dem XVI. Seculo der allgemeine Bauren-Aufſtand ſich im Thüringiſchen erhoben, ſo iſt dieſes Cloſter eben wie die übrigen, verwüſtet, und die Mönche ſind aus ſelbigen geworffen worden. Nachgehends iſt es an die Herren Grafen von Mansfeld gekommen, und von denſelben ſeculariſirt worden. ** Jetzo gehöret es der Hoch-Adelichen Familie von Alvensleben.

§. 4.

Zwiſchen der Stadt Eisleben und Leimbach, auf den halben Wege, eine ſtarcke halbe Stunde von dem Schloß Mansfeld, liegt das ehemahlige Cloſter gleiches Namens, welches ao. 1176. von ALBERTO VRSO, Marggrafen zu Brandenburg, und ſeiner Gemahlin, SOPHIA, fundiret, und von Graf HOYERN zu Mansfeld, als er aus dem gelobten Lande wieder zuruck gekommen, erweitert, und zum Brüdern im Thal Joſaphat benennet worden. Es haben ſowohl dieſer Marggraf ALBERTUS, als auch der Graf

* Siehe SCHAMELII Beſchreibung des Cloſters Oldisleben und Sittichenbach, und die daſelbſt angeführten Autores p. 91.

** Siehe FRANCKENS Hiſtorie der Grafſchafft Mansfeld pag. 83. HOPPENRODII Oratio de Monaſteriis Mansfeldenſibus pag. 638. und den VIII. Theil von SCHÖTTGENS Nachleſe von Ober-Sachſen.

zu Mansfeld, Hoyer, dieſem Cloſter viele Güter zugeeignet. Damit ſie nun ſelbigen ein deſto gröſſer Anſehen zu Wege brächten, ſo haben ſie inſonderheit verordnet, daß, ſo offt der eine Vorſteher dieſes Cloſters mit Tode abgienge, deſſen Nachfolgere gehalten ſeyn ſollten, die Confirmation davon bey dem Patriarchen zu Jeruſalem zu ſuchen. Alſo eyfrig haben ſich die Vorfahren in Beförderung ihrer Religion bezeuget.

§. 5.

Dieſes Cloſter hatte ehemahls den Benedictiner-Orden aufgenommen, und ſoll von dem Abte zu Wimmelburg fleiſſig viſitiret worden ſeyn. Hoppenrodius meldet in ſeiner Oratione de Monaſteriis Mansfeldenſibus pag. 641. daß man zu ſeiner Zeit in der Cloſter-Kirche einen groſſen ausgehohlten Stein geſehen, von welchem man vorgegeben, daß der berühmte Graf Hoyer, welcher in der Schlacht bey dem Welphes-Holtze geblieben, in dieſem Steine gelegen. Unter denen, welchen die Aufſicht über dieſes Cloſter ehemahls anvertrauet geweſen, wird inſonderheit einer, mit Namen Gotschaldus, gerühmet.

§. 6.

Gleichwie in den Römiſch-Catholiſchen Zeiten die groſſen Herren ſich einbildeten, ſie würden bey GOTT dereinſten beſſer zurechte kommen, wann ſie ſich entweder in Münchs-Kutten begraben, oder doch in den Clöſtern nach ihrem Tode einſcharren lieſſen; Alſo ſollen auch in dieſes

ſes

ſes Cloſter viele vornehme Herren zu ihren Begräbniß ſeyn gebracht worden. Unter andern ſoll Graf HOYER nebſt ſeiner Gemahlin, welche dieſem Cloſter ſehr viel zugewandt, ihre Ruhe-Städte hierinnen gefunden haben. Das Schwerd aber, ſo Graf HOYER in der Schlacht geführet, ſoll eine lange Zeit in dem mit allerhand Kriegs-Rüſtungen ehemahls wohl ausgerüſteten Zeug-Hauſe auf dem Schloß Mansfeld verwahrlich aufbehalten worden ſeyn.

Das VII. Capitel.

Von dem Schloſſe und der Stadt Mansfeld.

§. 1.

DJe Stadt Mansfeld giebt, nebſt ihrem Schloſſe, der gantzen Graſſchafft den Namen, und iſt zwiſchen hohen Bergen in dem Thale hingebauet, daher ſie auch den Namen Thal-Mansfeld erhalten. Sie iſt ein offener Flecken ohne Thor und Mauren, und ſind auch deren Gebäude ſehr ſchlecht, durch die Stadt flieſſet ein kleiner Bach, der Thal-Bach genandt, der ohnweit dem Dorffe Blumrode entſpringen, nach dem neuen Teiche zugehen, und von da in die Wipper fallen ſoll.

§. 2.

Sie hat ihren Magiſtrat in beſondern Abtheilungen, und diejenigen, welche das Regiment führen, nennet man das regierende Mittel. Sie iſt keinem Amte unterworffen, ſondern hat ihre eigenen Ober- und Nieder-Gerichte, wovon die Appellationes an die Regierung von Magdeburg gehen. Die ordentliche Land- und Heer-Straſſe von Eisleben hierdurch nach Leimbach, Hartzgerode und in andere Oerter des Hartzes, bringet ihr einigen Zugang zu wege. Ihre übrige Nahrung beſtehet in dem Brauen, wohin auch zwölff Dörffer von der Herrſchafft gewieſen, und iſt die Vieh-Zucht hier ebenfalls in gutem Stande.

§. 3.

In den Römiſch-Catholiſchen Zeiten iſt ein Nonnen-Cloſter allhier geweſen, welches Graf Burckhard zu Mansfeld ao. 1229. zu bauen angefangen. In der Stadt iſt die S. Georgen-Kirche, in welcher die Begräbniſſe der Herren Grafen von Mansfeld, Eislebiſcher Linie. Das vor den letzt-verſtorbenen Grafen Johann Georgen den III. aufgerichtete Monument, welches aus einem beſondern und Marmor-artigen Steine zubereitet, iſt ſehr zierlich, und verdienet geſehen zu werden. In dieſer Kirche ſoll auch Frau Margaretha, Graf Reinhards von Iſenburg Gemahlin, welche anno 1573. verſtorben, ihre Ruheſtädte gefunden haben.

§. 4.

Das Gräfliche Schloß liegt oberhalb der Stadt, auf einen hohen Berge, welcher noch biß dato der Lind-Berg genennet wird, und zwar deßwegen, weil auf ſelbigem ehedem viel Linden geſtanden. Inzwiſchen ſind viele von dem gegemeinen Volck in den Gedancken, als ob dieſer Berg davon den Namen erhalten, weil der Ritter S. George, nach der gemeinen Fabel, den Lindwurm allhier erlegt, auch auf dem Schloſſe zu Mansfeld gewohnet. Dieſer Ritter hat insonderheit zu den Zeiten des Pabſtthums, vor einen ſehr vornehmen Schutz-Patron und hochanſehnlichen Heiligen in dieſer Grafſchafft paſſiret. Man hat ihn auch vor einen Grafen und Herrn von Mansfeld gehalten, und ſein Bildniß ehedem faſt an alle Gebäude, Seulen, Brücken, Wappen, Fenſter-Scheiben und Oefen anbringen laſſen, inſonderheit aber auf die Mansfeldiſchen Müntzen geſetzt, auch in der Stadt Mansfeld die Kirche ihm zu Ehren erbauet.

§. 5.

Das Schloß hat einen ziemlich-weiten Umfang, und iſt ehemahlen ein dreyfacher Gräflicher Sitz geweſen, inmaſſen die Grafen der Vorder-Orthiſchen, Mittel-Orthiſchen u. Hinter-Orthiſchen Linie auf ſelbigem reſidirt. Die beyden letztern Sitze ſind am erſten eingegangen, der Vorder-Orthiſche Theil aber, hat ſich noch am längſten im Stande erhalten. Es iſt daſelbſt eine Kirche mit einem groſſen Orgel-

wercke, und guten Glocken-Geläute, auch ſeinen Gemählden zu ſehen. In dieſer Kirche iſt Graf GÜNTHER der IV. zu Mansfeld, welcher anno 1507. nach dem Heil. Grabe gereiſet, und ao. 1526. verſtorben, begraben. Deſſen Epitaphium iſt in der Mauer neben dem Altar in einen Stein eingehauen.

§. 6.

In den ehemahligen Zeiten hat dieſes Schloß eine ziemliche Feſtung abgegeben, und habe ich mich, als ich ſolches zum erſtenmahl vor zwantzig Jahren beſehen, über die ungemeinen dicken Mauren, ingleichen über die in den härteſten Felſen angebrachten tieffen Gräben, höchlich verwundern müſſen. Der meiſte Theil der Fortification iſt allbereits ao. 1674. und 1675. auf Befehl Herzogs AUGUSTI, des damahligen Adminiſtratoris zu Halle, und der Stände Anhalt, geſchleifft worden. Jetzo hat ſich auf dieſem Schloſſe vieles verändert, nachdem Ihro Fürſtliche Durchlaucht, der Fürſt zu FONDI, es nunmehro in einem gantz neuen und andern Stand ſetzen laſſen.

§. 7.

Anno 1511. hatten die Grafen von Mansfeld, wegen dieſes Schloß-Baues, einen groſſen Streit miteinander, es ward aber derſelbe durch Vermittelung Graf BOTHENS zu Stollberg verglichen, und ao. 1511. ein Vertrag darüber auf-

ge-

gerichtet.* Anno 1560. haben die ſämtlichen Grafen und Herren von Mansfeld an hieſigem Orte den von ihn- und ihren Vorfahren geſchwohrnen Erb-Vertrag und Burg-Frieden, mit ihren leiblichen Eyde bekräfftiget, um denſelben feſt und unverbrüchlich zu halten. Es iſt ſolches auf den mittler-Ort des Schloſſes, auf Graf CHRISTOPHS Stube, geſchehen, nachdem damahls das Schloß unter die ſämtlichen Herren Grafen, wie jetzo angeführet, getheilet geweſen, und ein jeder ſein eigen Zimmer darauf gehabt.**

§. 8.

Allhier war M. CYRIACUS SPANGENBERG in dem XVI. Seculo Stadt- und Schloß-Prediger, wie auch General-Decanus der Stadt Mansfeld, welch Officium biß auf die jetzige Zeit beſtändig verblieben, und iſt dieſer General-Decanus allezeit zugleich Aſſeſſor des Eislebiſchen Conſiſtorii. Dieſer SPANGENBERG ſtritte Anfangs wider das Interim, und verfochte die Lehre ſeines Præceptoris, LUTHERI, ſehr eifrig, wohnete auch ao. 1554. dem zu Eisleben angeſtellten erſten Synodo mit bey, verfiel aber letztens auf des FLACII Irrthümer, vertheidigte dieſelben biß in ſeinen Tod, verleitete darzu die beyden Grafen von Mansfeld, VOLRATHEN und JOHANN ERNSTEN, und ließ unter deren Schutz eine

* Siehe LUNIGS Reichs-Archiv Spicileg. Secular. I. und II. Theil, p. 533.

** Siehe eben dieſe Schrifft p. 585.

ne eigene Druckerey auf dem Schloß zu Mans-
feld aufrichten, daraus denn viel Schrifften im
Lande herum geflogen. Endlich wurde er ao.
1575. mit andern irrigen Lehrern fortgejagt,
und gibt man insgemein vor, daß er ſich in Wei-
bes-Kleidern vor eine Wehe-Mutter ausgege-
ben, und durch die Wache zum Thore hinaus
practiciret. *

§. 9.

Merckwürdig iſt, daß nach ſeiner Entſetzung
in der Mansfeldiſchen Stadt- und Schloß-Kir-
che angeordnet worden, wie man zu Verabſcheu-
ung ſeiner Lehre jederzeit bey Abſingung des ge-
wöhnlichen Chriſtlichen Glaubens, vier Kna-
ben in Mänteln auf den Knien, vor dem Altar
mit heller Stimme, wobey ſie ihre Häupter auf
die Schwelle oder Stuffe des Altars legen müſ-
ſen, dieſe Worte: **Iſt ein wahrer Menſch
gebohren**, allein intoniren laſſen ſollte, da im-
mittelſt die Orgel und gantze Gemeine ſtille
ſchweigen, und gleichſam pauſiren muß. Die-
ſe Gewohnheit wird noch biß dieſe Stunde in
den beyden Mansfeldiſchen Kirchen beobachtet,
da es doch ſonſt in der gantzen Grafſchafft, wel-
che über hundert Kirchen, und zwey und ſieben-
tzig Prediger hat, nicht gebräuchlich. Anno
1573. wurden die Acta des Colloquii, welches
ao. 1572. den 3. und 4. Septemb. auf dem Hau-
ſe Mansfeld, über dem Articul von der Erb-
Sünde, gehalten wurde, in 4to gedruckt.

§. 10.

* Siehe KINDERVATERS Nordhuſa illuſtris p. 291.

§. 10.

In dieſer Stadt hat unſers ſeligen Vaters LUTHERI Bruder, JACOB LUTHER, gewohnet, und iſt allhier Bürger geweſen, ingleichen ſein Schwager und Vetter, PAUL MACKENKODT und GEORGE KAUFMANN. Nachdem ſie bey der Väterlichen Verlaſſenſchafft in einige Zwiſtigkeit gerathen, ſo hat der ſel. LUTHERUS ao. 1534. in Wittenberg ſie, der Erbſchafft wegen, durch einen freundlichen Vergleich auseinander geſetzt; Ihre gantze Verlaſſenſchafft die ſie von ihren Vater zu heben hatten, beſtund in 1250. Gülden, und ein jegliches unter ihnen ſollte 250. Gülden bekommen. Weil ſie bey der damahligen Theilung nicht alle beyſammen waren, ſo fügte der D. LUTHER am Ende dieſes Vergleichs mit an. **Dieſe freundliche Verabredung hätte ihnen allhier gut gedüncket, ſie erſuchten alſo hiermit ihre andere Geſchwiſtern, Vettern und Baaſen, ſie wollten ihnen ſolches auch gefallen laſſen, damit aller Unluſt und Unwille aufgehoben und hiermit geſchlichtet würde. Sie wollten künftighin alle Zwiſtigkeiten todt haben. Bey natürlichen Bluts-Freunden inſonderheit gezientte ſich, einander Brüderlich, Freundlich und Chriſtlich zu lieben, und zu fördern.** *

Das

*Siehe p. 382. den V. Tom. in des geheimen Rath LUDWIGS reliquiis Manuſcr. Diplom. ingleichen GUNDLINGS Geographiſche Beſchreibung dieſes Orts, und FRANCKENS Hiſtorie der Grafſchafft Mansfeld.

Das VIII. Capitel.

Von der Stadt Leimbach.

§. 1.

Dieſes iſt ein offener und mäßiger, eine Meile von Rammelburg und eine ſtarcke Meile von Eisleben an der Wipper gelegener Flecken. Er iſt faſt mehrentheils in einem Thale, der ſich aber doch in eine ziemliche Breite erſtrecket, erbauet. Die Gebäude dieſes Orts ſind gar ſchlecht, und ob es ſchon an Steinen in hieſiger Gegend nicht fehlet, dennoch mehrentheils von Holtz und Leim erbauet. Er iſt von Kayſer Carolo V. mit unterſchiedenen Privilegiis begnadiget worden, und hat ſeinen Magiſtrat, von welchen an die Regierung nach Eisleben, und von dar an die Königliche Regierung nach Magdeburg appelliret wird. Die Einwohner hieſigen Orts, ernähren ſich theils vom Acker-Bau, Viehzucht, Brauen, und andern dergleichen Bürgerlichen Gewerbe, theils von der Paſſage, die von hier durch aus dem Hartze nach Eisleben, Halle und andere Oerter gehet, inſonderheit aber von den vielen Schiefer- und Kupffer-Bergwercken, welche von einigen Jahrhunderten her, in gutem Stande geweſen.

§. 2.

Man findet hier zwey gangbare Schmeltz-Hütten, als die ſogenandte Catharina, welche ehemahls eine Silber-Hütte geweſen, und dann die Creutz-Hütte. So iſt auch ao. 1723. unter Mansfeld nach hieſigem Orte zu, wiederum eine neue Schmeltz-Hütte erbauet worden, wo vor Zeiten auch ſchon dergleichen Hütte geſtanden. Vor einigen Jahren hat man allhier einen neuen Waſſer-Stollen auf die neue Hütte zwiſchen Leimbach und Mansfeld, wie auch auf die Creutz-Hütte bey Leimbach geführet. Dieſer Stollen iſt an etlichen Orten gewölbt, an manchen Orten aber offen und mit Holtz bedeckt, und hat man dieſerwegen ao. 1730. im Martio, am Sonntag Oculi, ein Danck-Feſt gehalten. *

§. 3.

In dieſen Schmeltz-Hütten wird der Schieferſteiu beſtändig geſchmoltzen, und in Kupffer verwandelt. Das ausgeſchmoltze wird nach Heckſtedt auf die Seiger-Hütte gebracht, und das Silber und Kupffer voneinander geſeigert. Das Kupffer, welches man hie. ſchmeltzt, wird ſchwartz Kupffer genandt, und muß hierbey das Feuer, ſo die Schiefer-Ertze in Fluß ſetzt, durch groſſe, von beſondern Waſſer-Rädern getriebene Blaſebälge Tag und Nacht, in beſtändiger und gleicher Glut erhalten werden.

§. 4.

* S. BIERINGS Mansfeldiſche Berg-Geſchichte p. 217.

§. 4.

Man bedienet ſich hierbey nicht des Holtzes, ſondern der Kohlen, die aus den Rammelburgiſchen und Hartzgerodiſchen Forſte håufig herzu geführet werden. Das unreine Schlacken-Werck, als das leichteſte, ſetzt ſich oben an, und hingegen das Ertz- und Metall-haltende, als das ſchwehre, zu Boden. Dieſes Schlacken-Werck hat eben ſeinen Nutzen; Man bedienet ſich deſſen nicht allein, wenn man das andere und reine in Fluß ſetzen will, ſondern auch zum Bauen: Es nimmt den Kalck viel eher an als die Steine, und hålt ihn auch viel feſter zuſammen, daher wird ſolches Schlacken-Werck in hieſigen Gegenden von denen die bauen wollen, gar fleißig geſucht.

§. 5.

Dieſes Stådtgen iſt vormahls auch eine Reſidenz derer Herren Grafen geweſen, die, wie aus dem Umfang der alten Mauren noch zu ſehen, ein weitlåufftiges und anſehnliches Schloß hier gehabt. Einige Geſchicht-Schreiber melden, es wåre Thal-Mansfeld genandt worden, weil es in Anſehung des Schloſſes Mansfeld und den gantzen hieſigen Gegenden, welche ziemlich bergigt ſind, wie in einem Thale gelegen. Andere aber geben vor, es håtte Trotz-Mansfeld geheiſſen, weil es dem Schloſſe Mansfeld wenig oder nichts nachgegeben; beydes iſt der Wahrheit gemåß, und hat es beyde Namen gar wohl behaupten können. Jetzo

wird ſich niemand mehr darum bekümmern, dieweil von dieſem gantzen Schloſſe wenig mehr übrig. Man ſiehet nichts davon, als einige noch zum Theil ſtehende Mauren, und einen Uberbleibſel eines ſteinernen Thurns. Unter dem Schloß ſollen noch ſehr gute Keller ſeyn, und hat man mir glaubwürdig erzehlt, daß man vor ungefehr dreyßig Jahren in einem Keller, als man in ſelbigem gearbeitet und gegraben, eine ſteinerne Statue gefunden, die gelehrte Leute und Kenner des Alterthums, vor einen Heydniſchen Götzen angeſehen, und vor eine groſſe Raritát geachtet, ſie wáre aber nachgehends weggekommen, ohne daß man hätte erfahren können, wer ſie auf die Seite geſchafft.

Das IX. Capitel.

Von der Stadt Eisleben.

§. I.

Woher dieſe Stadt ihre Benennung erhalten, iſt unter den Hiſtoricis noch ſtreitig; Einige leiten ihren Namen von dem Eiſen und Ertz her, weil ſolche daherum gleichſam ihr recht Leben und Wohnung haben, andere hingegen, und zwar, wie mir es anſcheinen will, mit einen wichtigern Grunde von der Heydniſchen Götzin Isis, als welche in den hieſigen Gegenden von den alten Thü-

Thüringern und Sachſen, bey ihrer damahligen Blindheit verehret und angebetet worden. Von ihr ſoll auch das bekandte Kraut, welches im Lateiniſchen Verbena heiſt, Eiſen-Kraut oder Iſen-Kraut benennet worden ſeyn, weil es dieſer Isis geweyhet geweſen. In dieſer Meynung wird man auch deſto mehr bekräfftiget, wenn man in den alten Diplomatibus findet, daß es gemeiniglich Isleben oder Itleben geſchrieben worden.

§. 2.

Sie iſt die Haupt-Stadt der Grafſchafft Mansfeld, in welcher ehedem eine gewiſſe Linie der Herren Grafen, welche die Eislebiſche genennet worden, ihre Reſidenz gehalten. Sie liegt vier Meilen von Merſeburg, und zwey von Halle, in einer fruchtbaren Getreyd-Aue, iſt ziemlich Volckreich, groß und wohl gebauet, und findet man hier mehrentheils ſteinerne Gebäude.

§. 3.

Sie faſſet zwey Städte in ſich, als die Alt-Stadt und Neu-Stadt. Die Neu-Stadt ward zu Eingang des XVI. Seculi, als das Bergwerck reichlich zunahm, und von allen Orten Berg-Leute zulieffen, als eine Berg-Stadt angelegt, bekam einen Bergmann zu ihren Wappen, und ward wegen ihrer reichen Ausbeute des Bergwercks, nebſt dem Cloſter und der dazu gehörigen Kirche, denen H. Berg-Patronen des damahligen Pabſtthums, als S. Annen, S. Joachim, S. Joseph und allen Heiligen,

gen, die von der Geburts-Linie Chriſti hergeſtammet, mit Biſchöflichen Conſens, gewidmet, und von D. JOHANN STAUPIZIO eingeweyhet. Graf ALBRECHT der VII. zu Mansfeld, der Hinter-Orthiſchen Linie, ließ ſich den Anbau dieſer Neuſtadt auf alle Weiſe angelegen ſeyn.

§. 4.

Das Gräfliche Schloß, wovon noch einiges Mauerwerck zu ſehen, mag ehedem ein anſehnliches und prächtiges Gebäude geweſen ſeyn, es ward aber ſelbiges 1601. den 12. Auguſti, bey einer überhand nehmenden Feuers-Glut, nebſt 253. Häuſern der Altſtadt, in wenig Stunden in die Aſche gelegt, und iſt ſint der Zeit nicht wieder aufgebauet worden. Der ehemahlige Schloß-Garten, der noch biß dato im Stande erhalten wird, iſt an einem Gärtner verpachtet.

§. 5.

Man zehlet unterſchiedene Kirchen dieſer Stadt, als die Kirche zu S. ANNEN, die GOTHARDS-Kirche, S. ANDREAS-Kirche u. ſ. w. * Bey dieſer Kirche haben auch die Herren Grafen

* Von der S. ANNEN-Kirche hat M. PHILIPP CRUSIUS einen Bericht, wann, und wie dieſelbe erbauet worden ao. 1714. drucken laſſen; ingleichen hat man von ihr M. JUSTI SCHÖPFFERI Memoriam Theologorum Neo-Islebienſiam illuſtratam, d. i. das zweyhundert Jährige Andencken der GOttes-Gelehrten und Kirchen-Bedienten bey der Kirche S. ANNA in der Neuſtadt zu Eisleben.

Rohr vom Hartze.

ſen von Mansfeld, auf Anregen gewiſſer Mönche, ein Cloſter geſtifftet, zu deſſen Stifftung ein gewiſſer heiliger, und ſehr frommer Mann, mit Namen D. Caspar Gudenius, ſehr viel contribuiret. In dieſer Kirche liegt der Graf von Mansfeld, Carl der I. welcher Fürſtlich-Magdeburgiſcher Rath, und zugleich bey dem Herzog von Lothringen, Oberſter war, und anno 1594. den 17. Febr. im 61. Jahr ſeines Alters, verſchied, unter dem Thurn begraben, woſelbſt ſein Epitaphium zu leſen.

§. 6.

Das S. Catharinen-Stifft hat ſonſt einen ſchönen Ackerbau, Holtzung, Trifften, und eine eigene Kirche und Prediger gehabt, iſt aber ao. 1525. durch die Bauren ruinirt worden.* Die Gothards-Kirche iſt ao. 1109. von Graf Ernsten fundiret, welcher am Tage S. Gothards den erſten Stein darzu gelegt, daher ſie auch den Namen davon erhalten. Er hat ihr einen Caplan verordnet, der wöchentlich drey Meſſen, als des Montags, Mittwochs und Freytags, darinnen celebriren ſollte. In die S. Andreas-Kirche ſind unterſchiedene Perſonen von dem Gräflich-Mansfeldiſchen Hauſe beerdiget worden. Unter andern findet man auch darinnen einen Leichen-Stein, mit dem Bildniß der Frau Barbara, gebohrnen von Querfurt, Graf Ernsten des II. zu Mansfeld Tochter, welche ao. 1500. verſtorben.

§. 7.

* S. Bierings Hiſtoriſche Beſchreibung der Mansfeldiſchen Bergwercke, p. 30.

§. 7.

In den Römiſch-Catholiſchen Zeiten waren, auſſer denen jetzt angeführten Clöſtern, noch unterſchiedene andere in Eisleben, als das Auguſtiner-Cloſter, das Cloſter Neu-Helffte, und das Cloſter der Einſiedler, welches letztere zu Eingang des XVI. Seculi erbauet worden. Der ſogenandte Pirniſche Mönch ſchreibet in ſeinen Schrifften davon, daß ao. 1523. einer aus ihren Orden, mit Namen D. CASPAR, viele unchriſtliche Lehren unter das Volck geſendet: Es verſtehet aber dieſer Ketzer durch dieſe gottloſe Redens-Arten nicht anders, als die Evangeliſche Lutheriſche Lehre. In den Papiſtiſchen Zeiten hatte ſich, zu groſſem Ergerniß der Gemeine, ein offentlicher Streit erhoben, zwiſchen dem Ober- und Unter-Pfarrer, ſo, daß endlich der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, WICHMANNUS, genöthiget ward, ſolchen Diſput, mit Zuziehung des Ertz-Biſchoffs zu Mayntz, zu ſchlichten. Weil dieſe beyden Pfarrer ein baar geitzige Pfaffen waren, die einander nichts gonten, ſo muſten die beyden Ertz-Biſchöffe die Grentzen ihrer Einkünffte beſtimmen, wie viel ein jeder unter ihnen haben ſollte. *

§. 8.

In dieſer Stadt iſt von vielen Jahren her, ein Churfürſtlich-Sächſiſch Ober-Aufſeher-

 Amt,

* Das hierüber aufgerichtete Diploma, findet man in LUDWIGS Reliquiis manuſcript. Diplomat. p. 386.

Amt, und wird zu der Charge eines Ober-Aufſehers allezeit einer von den Churfürſtlich-Sächſiſchen geheimden Räthen erwehlet, welcher allhier in einem wohlgebauten Hauſe, an welchen ein ſchöner Garten befindlich, ſeine Wohnung hat, und mit groſſer Honeur lebt. Uber dieſes iſt allhier ein zu dieſer Grafſchafft gehöriges Regierungs-Collegium und Conſiſtorium, unter welchen letztern, ohne die Schul-Bedienten, zwey und siebentzig Prieſter ſtehen.

§. 9.

Nachdem dieſe Grafſchafft, wie bekandt, vor andern Ländern von vielen Jahren her mit reichen Bergwercken und Ertzen von GOTT geſegnet, ſo iſt auch von langen Zeiten her ein Berg-Amt hier angerichtet worden. Ehemals war es auf dem Marckte, wo jetzo die Frau Secretairen Reuſchin wohnet, nachdem aber hat man ein Hauß in dem Neuen-Dorffe darzu erkaufft, und wird die Berg-Juſtiz in ſelbigem adminiſtriret, und den Berg-Leuten ihr Lohn ausgetheilet. In dieſem Berg-Amte werden zuweilen General-Täge ausgeſchrieben, an welchen man dem Bergwercke zum beſten, Deliberationes unternimmt, auch andere Vorfallenheiten abthut, dergleichen auch ao. 1722. eines gehalten worden.

§. 10.

Dieſe Collegia expediren ihre Functionen ihren Inſtructionen und denen von ihren hohen Principalen dißfalls ertheilten Vorſchrifften gemäß,

mäß, wie nicht weniger nach den Receſſen und Verträgen, die ſowohl unter Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen und Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg, als unter dem Fürſten zu Fondi und Grafen zu Mansfeld errichtet worden.

§. 11.

Da nun ſo mancherley hohe Collegia in dieſer Stadt anzutreffen, und alſo beſtändig hin viele Leute hier zu expediren haben, zudem auch eine ſtarcke Paſſage von Halle, Leipzig, Merſeburg, nach Nieder-Sachſen hierdurch gehet, und dieſerwegen von Chur-Sachſen eigene Poſten angelegt worden, ſo hat die Stadt einen guten Zugang hiervon zu genieſſen. Nichtweniger bringet das gute und geſunde Bier, welches hier gebrauet, und gar ſtarck nach Halle geführet wird, der Stadt einen ziemlichen Theil ihrer Nahrung mit zuwege, da zudem die Berg-Leute gröſten Theils gewohnet ſind, von ihren Berg-Lohn, welches ſie des Sonnabends erhalten, den Bier-Schencken des Sonntags einen ziemlichen Theil wieder zuzuwenden.

§. 12.

Im übrigen iſt dieſes etwas löbliches bey dieſer Stadt, daß man von mehrern Jahren her den alten, unvermögenden und gebrechlichen Berg-Leuten zum beſten, ein gewiſſes Stifft zu ihrer nothdürfftigen Unterhaltung aufgerichtet, darinnen ſie auf ihre Lebens-Zeit ihre Verſorgung finden. Ein jeder von den Berg-Leuten,

muß an dem Lohn-Tage etliche Pfennige, ſo man Büchſen-Geld nennet, zu dieſer Armen-Caſſe entrichten, und alſo auf den künfftigen Nothfall entweder vor ſich ſelbſt, oder vor die Seinigen, oder auch vor ſeinen nothleidenden Nächſten, einige Beyſteuer thun.

§. 13.

Dieſe Stadt gehöret unter diejenigen Städte, die ſich in den teutſchen Geſchichten ſehr bekandt gemacht, ſintemahl in den ältern und neuern Zeiten mancherley wichtige geiſtliche und weltliche Handlungen unternommen worden, wovon ich eines und das andere in folgenden nur kürtzlich berühren will. Ao. 1082. kamen etliche teutſche Fürſten hier zuſammen, und erwehlten Kayſer HEINRICHEN zum Trotz und Poſſen Hertzog HERMANNEN zu Lothringen, Grafen zu Saarbrück, zum Römiſchen Könige; er hielt allhier Hof, und wurde von ſeinen Feinden der Lauch-König genandt, weil um dieſe Stadt viel Lauch wächſt, wiewohl andere ſagen, er wäre zu Bamberg erwehlet worden, und hätte nur hier reſidirt, inzwiſchen zog ſich dieſe Stadt groß Ungemach hierüber zu, ſie wurde hierauf von dem Ertz-Biſchoff zu Bremen, und dem Biſchoff zu Hildisheim, die es mit den rechtmäßigen Kayſer, HEINRICO IV. hielten, erobert, ausgeplündert und verbrandt. Das Schloß in der Stadt konnten ſie nicht gewinnen, ſondern wurden von obgedachtem Könige HERMANNO abgetrieben. *

§. 14.

* Siehe BUDÆI Hiſtoriſch Lexicon von ao. 1709. im Buch-

§. 14.

Ao. 1362. wurde die Stadt von FRIEDERICO, Land-Grafen in Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen, belagert. Ao. 1411. machten ſich die Herren Grafen zu Mansfeld, VOLRATH, GEBHARD und GÜNTHER, nebſt dem Rath der Stadt Eisleben anheiſchig, acht u. ſechtzig gute Rheiniſche Gülden, nach dem damahligen Stylo, gut an Golde, und ſchwehr genug am Gewichte, als jährliche Zinſen, an dem Probſt des Gottes-Hauſes und Cloſters zu dem neuen Werck zu Halle zu reichen, und verkaufften zugleich vierzehen hundert Rheiniſche Gulden, die in das Capitul davor bezahlet werden ſollten. *

§. 15.

Ao. 1457. ließ Graf GÜNTHER nebſt ſeinen Herrn Vettern, in dem hieſigen Müntz-Hauſe, ſehr viel Müntzen an Thalern, Groſchen und Pfennigen, unter ihrem Gepräge ſchlagen, es wurde dieſerwegen auch vom Kayſer FRIEDRICO III. ein Mandat publicirt, daß ſolche Müntzen, ohn alles Widerſprechen, bey allen Ständen des Reichs gelten und angenommen werden ſollten. Obſchon die Grafen auch vor dieſer Zeit Müntzen ſchlagen laſſen, ſo möchte man doch faſt

 ſagen,

Buchſtaben E pag. 20. welcher dieſes aus DRESSERO de urbibus Germaniæ, und MERIANS Topographia Saxoniæ geſchrieben.

* Siehe das Diploma in LUDWIGS reliquiis manuſcriptorum Diplomatum in V. Tom. p. 171.

ſagen, daß ſie von derſelben Zeit erſt recht in Poſſeſs dieſerwegen geſetzt worden.

§. 16.

Ao. 1483. den 10. Octobr. wurde das auserwehlte Rüſtzeug GOttes, unſer lieber ſeliger Vater, MARTINUS LUTHERUS, von ehrlichen Eltern, als von JOHANNE LUTHERO und MARGARETHEN, in dieſer Stadt gebohren, und bald darauf, als ao. 1492. der bekandte AGRICOLA, welcher von den Grafen zu Mansfeld in ſeinem Vaterlande befördert worden. In den anfänglichen Zeiten bezeugte er ſich ſehr wohl, er wurde ao. 1526. von den Grafen von Mansfeld auf den Reichs-Tag nach Speyer geſchickt, er folgte ihnen auch zu Augſpurg bey Ubergebung der Augſpurgiſchen Confeſſion, zuletzt aber machte er ſich doch bey der gantzen Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche keinen guten Namen, indem er nebſt dem Biſchoff, JULIO PFLUGEN, und MICHAEL SIDONIO, das bekandte Interim ſchmieden halff, welches in Teutſchland einen groſſen Allarm verurſachte. *

§. 17.

Ao. 1521. verglichen ſich die Grafen von Mansfeld mit dieſer Stadt, vermöge deſſen ſie ihr ein gewiſſes Wagen-Pferd, und andere Dienſte, gegen jährlich zu bezahlende zweyhundert Gülden, auf funffzehen Jahr erlieſſen. **

In

* S. FRITSCHENS Hiſtor. Lexic. vom Jahr 1709. p. 52.

** Siehe LUNIGS Reichs-Archiv Spicileg. Secular. I. und II. Theil, p. 535.

In dem XVI. Seculo wurden unterſchiedene denckwürdige Colloquia und Zuſammenkünffte der Religion wegen, gehalten. Alſo unterredete man ſich ao. 1554. bey einer Zuſammenkunfft von hundert Predigern, wegen der Nothwendigkeit der Wercke zur Seligkeit; inglei- chen den 13. Februar. eben dieſes Jahrs, wegen anderer Lehr-Puncte. Es ſind auch dieſe Acta, und was bey dieſen Colloquiis abgehandelt, öffentlich gedruckt worden. Ao. 1562. ward die gantze Geiſtlichkeit hieſiger Grafſchafft von dem damahligen Eislebiſchen General-Superintendenten, D. HIERONYMO MENZELIO, zuſammen beruffen, ſie publicirten hierbey ihr Bekändtniß wegen Reinigkeit ihrer Lehre, und ſtellten ſogleich den ſogenandten Wittwen-Kaſten an.

§. 18.

Ao. 1546. ward der ſel. D. LUTHERUS von den Grafen von Mansfeld, wie ſonſt zu mehrmahlen geſchehen, hieher verſchrieben, um einige Irrungen, ſo wegen der Grentz- und Erbtheilungen halber unter ihnen entſtanden, in Güte beylegen zu helffen. Bey dieſer Gelegenheit fügte es ſich, daß er den 17. Februar. in dieſer ihm allezeit ſo lieb geweſenen Geburts-Stadt, als ein treuer Streiter JESU Chriſti, aus der ſtreitenden Kirche in die triumphirende verſetzt wurde. Man brachte ihn den 19. Februarii, unter dem Geſang vieler geiſtlichen Lieder, in Begleitung vieler Grafen, Fürſten und Herrn,

und einer groſſen Menge Volcks, in die Haupt-Kirche zu S. Andreas, und wurden ihm unterſchiedene Leichen-Predigten gehalten, als von D. Jonas, von D. Pommern, und M. Cælio.

§. 19.

Die drey Wochen über vor ſeinem Tode, da er ſich allhier aufgehalten, hat er alle Sonntage in der Kirche über die Evangelia geprediget, zweymahl das H. Abendmahl gebraucht, auch zwey Prieſter ordinirt. Den 7. Febr. ſchrieb er dem Gräfl. Hohenſteiniſchen Renth-Meiſter, aus Johann. 8. v. 51. **Warlich, warlich, ich ſage euch, ſo jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht ſehen ewiglich,** in ſeine Poſtille, und kündigte damit ſein baldiges Abſterben an. *

§. 20.

Das Hauß, darinnen der ſel. Lutherus gebohren worden, ſtehet in der langen Gaſſe, und ſiehet man über der Hauß-Thür ſein Bildniß, mit beygefügtem Verſe:

Weil GOttes Wort iſt Luthers Lehr,
Wird es vergehen nimmermehr.

Dieſes Hauß iſt einigemahl in dem abgewichenen Jahrhundert, nebſt dem, darinnen er geſtorben, bey einigen Feuers-Brünſten, da doch ſonſt die wütende Flamme einen groſſen Theil der

Stadt

* Siehe mehr Particularia von ſeinem Tode, in der alten und neuen Thüringiſchen Chronica pag. 106. und folgenden.

Stadt verzehret, von GOTT gnädig verſchont und erhalten worden, ſo, daß viel Leute dieſes Hauß beynahe vor unverbrennlich angeſehen: Nachdem aber der groſſe GOTT nach ſeiner Allwiſſenheit gar wohl erkandt, daß man in Zukunfft ein unnöthiges Wunderwerck hieraus machen würde, und er ſeine Wunder vielmehr an Lutheri Lehre, als an ſeinem Hauſe erweiſen wollen, ſo ließ er auch zu, daß dieſes Hauß, den 19. Julii 1689. nebſt andern, mit in die Aſche gelegt ward.

§. 21.

Ao. 1693. hat es ein Edler Rath mit zwey Stockwercken wiederum aufbauen, und den 31. Octobr. dieſes Jahrs, in Volckreicher Verſammlung, zu einem Allmoſen-Hauſe, auch Schreib- und Rechen-Schule einweyhen laſſen. Es iſt hiervon ein eigener Tractat gedruckt worden, unter dem Titul: G. O. Vogleri, Stadt-Voigts zu Eisleben, Irmen Sula Lutheri, oder Ehren-Gedächtniß des groſſen Lutheri in der Beſchreibung ſeines Hauſes, wie es den 31. Octobr. ao. 1693. zu einem Allmoſen-Hauſe, Schreib- und Rechen-Schule eingeweyhet worden.

§. 22.

In dieſem Hauſe wird den Fremden noch eines und das andere von den Uberbleibſeln des ſel. Lutheri gezeiget, als eine Bibel, deren er ſich fleißig bedienet, und in welche er mit ſeiner eigenen Hand eines und das andere gezeichnet,

welches aber eben wie der von ihm geſchriebene Brieff, den man auch an dieſem Orte antrifft, gar übel und unleſerlich geſchrieben; ein Pult, auf welchen er die Bibel gelegt, und iſt dieſer in Geſtalt eines Schwamms ausgeſchnitzet; ingleichen zwey ſchwartz ſammtene oder blüſchene Küſſen, auf welchen er kniend ſein Gebet verrichtet. Man findet hier auch die Bildniſſe der Herren Grafen von Mansfeld, die zu ſeiner Zeit gelebt haben.

§. 23.

Ao. 1724. hat man auf dem Huth-Berge bey hieſiger Stadt ein mit Sand-Steinen ausgeſetztes Grab gefunden, welches vier Elen lang, etwa zwey Elen breit, und mit zwey Steinen bedeckt geweſen, darinnen haben zwey Urnen geſtanden, in welchen man noch etwas von Menſchen-Knochen gefunden. Bey dieſem hat ein ſchwartzer Stein gelegen, der etwan fünff biß ſechs Zoll lang, und drey Zoll breit geweſen, und ferner eine Axt ohne Oehr formiret, die aber noch wohl dreymahl dicker als eine eiſerne Axt geweſen. Der gemeine Mann hält dergleichen Steine vor Donner-Keile, allein ſie ſind nichts anders, als die ehemahligen alten Streit-Keile, oder Aexte, welchen ſie einigen von dem Ritter-Stande mit ins Grab gegeben. *

§. 24.

Ohnweit Eisleben iſt das ehemahlige Cloſter

* S. BIERINGS Mansfeldiſche Berg-Hiſtorie p. 134.

ſter Holtz-Zelle geweſen, welches von einer Adelichen Fräulein aus dem Hornburgiſchen Geſchlechte, ſo die eintzige und letzte von dieſer Familie geweſen, geſtifftet worden. HOPPENRODIUS beklagt in ſeiner Oratio de Monaſteriis Mansfeldenſibus, daß von dieſem Cloſter in dem ehemahligen Bauren-Kriege, alle Nachrichten und Documente zerriſſen und ruinirt worden.

Das X. Capitel.

Von dem ehemahligen Cloſter Helffte.

§. 1.

Eine ſtarcke halbe Stunde von Eisleben liegt das Amt Helffte, welches ehedem wegen ſeiner Abtey u. Cloſter Benedictiner-Ordens, ſo in den Römiſch-Catholiſchen Zeiten hier anzutreffen, berühmt geweſen. Erſtlich ſoll es Hilpeda oder Helpeta ſeyn genennet worden, endlich hat man ihm den Namen Helffte beygelegt, welches ſo viel heiſſen ſoll als Hülffe da, weil dem Vorgeben der Papiſtiſchen Scribenten nach, viel Wunderwercke daſelbſt ſollen geſchehen ſeyn.

§. 2.

Dieſes Cloſter ſoll im XIII. Seculo von

Graf

Graf Burckharden von Mansfeld und ſeiner Gemahlin, einer Gräfin von Schwartzburg, Eliſabeth, welche um ihrer Frömmigkeit und Heiligkeit willen, die Heil. Eliſabeth genennet worden, zu Ehren der H. Jungfrau Maria, geſtifftet worden ſeyn. Erſtlich iſt es an einem gantz andern Orte, und zwar bey dem Schloſſe Mansfeld angelegt geweſen: Da aber nach Burckhardi Tod ſeine nachgelaſſene Wittwe befunden, daß die Städte, da das Jungfrauen-Cloſter gelegen, zur Geiſtlichkeit nicht wohl dienen möchte, ſo ſoll ſie es in dem fünfften Jahre nach ihres Herrn Tod, mit Rath ihrer Räthe und anderer verſtändigen Leute, an einem andern Ort dieſer Grafſchafft, mit Namen Kodardusdorff, transferiret haben. Was aber hierunter vor ein Ort verſtanden werde, iſt mir unbekandt, inmaſſen in der gantzen Grafſchafft Mansfeld, ſo viel mir wiſſend, kein Ort anzutreffen, welcher dieſen Namen führete, oder deſſen Benennung nur einiger maſſen ähnlich.

§. 3.

Wie nun der Benedictiner-Orden bey vier und zwantzig Jahr in Kodardusdorff geſtanden, ſo ſoll er endlich hieher nach Helffte gebracht worden ſeyn, und ſich dieſe Gräfin hierein begeben und ihr Leben allhier beſchloſſen haben. Die erſte Aebtiſſin war Frau Kunigunda von Halberſtadt, welcher eine gewiſſe Catholiſche Schrifft nachrühmet, daß ſie, nachdem ſie einen löblichen Lebens-Wandel geführet, in

die-

dieſem Cloſter mit wunderbarer, oder wie es nach dem alten Stylo heiſt, mit wunderlicher Andacht verſtorben. Die andere war GERTRUDIS von Hackeborn, ſie gelangte in dem neunzehenden Jahr ihres Alters zu dieſer Function, und hat ſelbiger in die viertzig Jahr vorgeſtanden; Nach dem Zeugniß der Papiſtiſchen Geſchicht-Schreiber ſoll GOTT viele Wunder mit ihr ausgeübet, und dieſelbe mit beſonderer Freude und Andacht von dieſer Welt in die Freude des ewigen Lebens aufgenommen haben. Nicht weniger ſoll eine andere aus dieſer Hackebornischen Familie ſich einen groſſen Namen gemacht haben, ſo, daß ſie beyde von dem Römiſchen Pabſt, ihrer beſondern Heiligkeit wegen, canoniſiret worden. Der ſel. LUTHERUS gedencket an einigen Orten ſeiner Schrifften dieſer Cloſter-Jungfrauen, davon die eine MECHTILD, die andere GERTRUDIS geheiſſen.

§. 4.

SPANGENBERG meldet in ſeiner Mansfeldiſchen Chronica, daß, als man ao. 1265. mitten im Sommer einen Tag zu Bernburg angeſetzt, an welchem viel wichtige Händel ausgemacht worden, ſo hätte man unter andern Abhandlungen, auch des neuen Cloſters zu Helffte am beſten gedacht, und Graf BURCKHARD demſelben eine HufeLandes, nebſt einer Hof-Städte in dem Dorfe Steten, zum Eigenthum übergeben, wodurch denen andern Herren und Junckers ebenfals

ſals bewogen worden, etwas ſtattliches dahin zu vermachen.

§. 5.

Dieſes Helffte hat ſonſten dem Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, WICHMANNO, zugehöret. Wie nun derſelbe in Seeburg eine Probſtey und Capitul angerichtet, ſo hat er auch dieſe Kirche, zum Nutzen und Unterhaltung daſiger Præpoſitur, mit allen Nutzungen und Pertinenz-Stücken dahin gewidmet, und findet man dieſes Diploma in dem II. Tomo von des Hrn. geheimden Rath LUDWIGS reliquiis Manuſcriptorum Diplomat. pag. 386.

§. 6.

In dem XIV. Seculo hat dieſes Cloſter ſehr viel ausgeſtanden, und zwar bey Gelegenheit der ſtreitigen Biſchoffs-Wahl in den Biſthum Halberſtadt, indem die eine Parthey in dieſem Capitul Graf BURCKHARDS von Mansfeld Sohn zum Biſchoff erwehlet, welchen der Pabſt auch beſtätiget; die andere Parthey aber, einen Herzog von Braunſchweig, gleichfalls ALBERTUS genandt: Es entſtunde hieraus ein blutiger Krieg, bey welchem dieſes Cloſter jämmerlich verwüſtet, angezündet und durch die Flamme ruiniret worden, wie folgende Reime anzeigen:

Mercket auf da geſchrieben war,
M. CCCXL. Jahr,

Iſt

Iſt der Jungfern Benedictiner-Orden,
Zur Helffte, ſamt vielen Häuſern zu A-
ſche worden.
Es iſt geſchehn im langen Krieg,
Den geführt hat Herzog ALBRECHT von
Brunſchwieg,
Da er verheerte den gantzen Hartz,
Gantz Sachſen-Land ward von Mord-
Brand ſchwartz,
Welches Unglück kam vom Spalt der
Wahl,
Des Biſthums Halberſtadt : Schad
überall.

§. 7.

Derjenige Römiſche Scribente welcher unten wird angeführet werden, meldet, daß, als bey dieſem Kriege einige Reuter und andere feindſelige Perſonen, ihr Mord-Gewehr gegen die Aebtißin und andere fromme geiſtliche Kinder gerichtet, um des Vorſatzes ſie zu tödten, oder doch ſonſt am Leibe zu beſchädigen, ſie doch ſolches niemahls hätten zu Werck richten können. Die Feinde hätten bekennen müſſen, wenn ſie einen Steinwurff weit zu denen Jungfern kommen, daß ſie alle ihre Macht und Stärcke verlohren, und ſchlechterdings nicht weiter kommen mögen. Daferne der Wahrheit gemäß iſt, was eben dieſer Scribente an einem andern Ort von dieſem Cloſter rühmet, daß der HErr JEſUS in dieſem Cloſter vielen Perſonen ſo gemein geweſen, daß ſie mit ihm als ihren liebſten

HErrn und Bräutigam täglich geredet, wie ein guter Freund mit dem andern, und zwar ſo, daß alles himmliſche Heer eine beſondere Freude und Frolocken hierüber gehabt, ſo hätte GOTT wohl ſeine ſpeciale Providenz an einer und der andern Perſon erweiſen können.

§. 8.

Dieſes, was in dem vorhergehenden angeführet, iſt aus folgendem neuen Buche, ſo ich in der Sammlung von alten und neuen Theologiſchen Sachen, ſo bey dem 1733. Jahre angetroffen, gezogen, der Titul dieſer Schrifft heiſt: **Von wem, und wie das Jungfrauen Cloſter Helffete, etwan bey Eysleben, in der Graveſchafft Mansfeld gelegen, darinnen die ſelige Jungfrauen** Mechtildis **und** Gertrudis, **von denen das Buch geiſtlicher Gnaden ſagt, geweſen, geſtiffter und verändert worden.** Das Buch ſelbſten, hat nach der alten Schreib-Art folgende wunderliche Rubric: **Geiſtlicher-Gnaden offenbarlich wunderliches und beſchaulichen Lebens** Mechtildis **und** Gertrudis, **Cloſter-Jungfrauen des Cloſters Helffete, us Begehren und Anregung der Hochgebohrnen Fürſtin und Frauen, Frau** Zedena, **Herzogin zu Sachſen, Landgräfin in Doringen, und Marggräfin zu Meiſſen, Wittben, gemeinen Volcks zur Beſſerung verteutſcht und gedruckt;** Der Autor hieß **Bruder** Marcus **von Weyda, Prediger-Or-**

Ordens, der Heil. Schrifft Leſe-Meiſter und Prediger des Cloſters zu S. PAUL in Leipzig. Die Dedication ergehet, an vorgedachte Frau ZEDENA, Geben Lipck, Freytags nach APOLONIÆ Virginis, A. D. M. D. III. in Quarto.

§. 9.

In dieſem Cloſter haben ſich von der Zeit der erſten Stifftung an biß an die Reformation, unterſchiedene von denen Gräfinnen zu Schwartzburg, Mansfeld, Stollberg, ingleichen von denen edlen Jungfrauen zu Querfurt, aufgehalten, und ſind in ſelbigem Aebtißinnen, Pröbſtinnen und Canonißinen geweſen. Graf HERMANN von Mansfeld, brachte ſeine beyden Töchter, SOPHIAM und ELISABETH, in dieſe Abtey, welche beyde einen guten Nachruhm hinter ſich gelaſſen, die eine wird gerühmet, daß ſie eine gute Schreiberin geweſen, und viel guter und nützlicher Bücher vor das Cloſter geſchrieben, welche auch hernach zur Abteylichen Würde gelanget. Die andere aber eine gute Mahlerin, die mit ihren mahlen die Bücher und das andere, ſo zum Gottesdienſt gehörig, mit Fleiß gezieret.

§. 10.

Nach deſſen geſchehener Verwüſtung, iſt dieſes Cloſter endlich nach Eisleben, hinter dem Gräflichen Schloſſe ao. 1346. angelegt, und Neu-Helffte genandt worden, wovon die Rudera noch zu ſehen. In dem Bauren-Tumult ward ſolches eben wie die andern verwüſtet und

zerſtöret: Der von mir offt allegirte Pirniſche Mönch, ſchreibet auf eine leichtfertige Weiſe, „das Cloſter Neu-Helffte, wäre in obbeſagten „Jahren von der LuciferiſchenSecte (wie er die „Evangeliſche Lehre gottloſer Weiſe nennet, „und der die Banren angehangen,) ſehr ruini- „ret, und die armen GOttes-Kinder erbärm- „lich hin und her zertheilet worden.

§. 11.

Dieſes Cloſter hat ſich bey ſeinen alten Rö- miſch-Catholiſchen Gebräuchen ſehr hartnä- ckigt erwieſen, und der Evangeliſchen Lehre des ſel. LUTHERI trefflich widerſtanden. Wie übel man bey dem Anfang der Reformation, mit de- nen die ſich nach dem Evangelio geſehnet, und nach demſelben begierig geweſen, verfahren, kan unter andern das Exempel einer von Adel, der FLORENTIÆ, von Ober-Weimar ausweiſen. Hiervon kan die zum Druck übergebene Nach- richt, ſo in dem II. Altenburgiſchen Theile des ſeligen Vaters LUTHERI anzutreffen, pag. 576. nachgeleſen werden.

§. 12.

In dem XVI. Seculo hatten Graf HOYER, und Graf GEBHARD zu Mansfeld, wegen der Grentzen zwiſchen Helffte und Wermsleben, ei- nen Streit miteinander, es wurde aber ſelbiger, ao. 1527. verglichen. Ao. 1533. traffe man auch wegen der Kleinodien ſo von dieſem Cloſter bey dem Bauren-Aufruhr auf das Schloß Mansfeld gebracht wurden, einen Vergleich.

Nicht weniger vereinigte man ſich in eben dieſem Jahre, wegen der zu dieſen Cloſter gehörigen Güter, und zwar auf eine ſolche Weiſe, daß ein jeder Herr, was davon in ſeinen Gerichten gelegen, wegen der Helffte an der Voigtey dieſes Cloſters behalten ſollte.

§. 13.

Wie dieſes Helffte in den ehemahligen Zeiten in guten Anſehen müſſe geſtanden haben, erkennet man auch daher, weil die Herren Grafen von Mansfeld vor dem einen eigenen Schöppen-Stuhl hier gehabt, von welchem Urtheil und Recht geſprochen worden, und haben ſich nicht allein die Einwohner der Grafſchafft Mansfeld an ſelbigen gehalten, ſondern auch die benachbarten. Von dieſen Schöppen-Stuhl findet man eine weitläufftige Nachricht in dem X. Tomo der Obſervationum Hallenſium, Obſ. II. p. 11. biß 16. Von dieſem Ort hat ALBRECHT FRIEDRICH BECKER, in den unſchuldigen Nachrichten des 1723. Jahrs, pag. 855. ein eigenes Chronicon verſprochen, welches von allen Liebhabern der teutſchen Geſchichte, um deſto begieriger wird aufgenommen werden, je rarer die Nachrichten von den alten Cloſter-Geſchichten jetzo werden.

§. 14.

Ohngefehr eine Meile von Helffte liegt das Dorff und Amt Erdeborn, in einer fruchtbaren Gegend, ohnweit der geſaltzenen See; Es ſoll ſelbiges ſeine Benennung von den feuchten

Grunde, und denen daraus entſpringenden vielen Waſſer-Quellen bekommen haben. Es wird ſowohl in SPANGENBERGS Chronica, als auch bey andern Geſchicht-Schreibern hin und wieder, eines Adelichen Geſchlechts derer von Erdeborn, Erwehnung gethan, welches aber in den folgenden Zeiten ausgeſtorben. Es iſt wohl zu vermuthen, daß dieſe Erdeborniſche Familie ihre Benennung von dieſem Ort erhalten, und ihr ehemahliges Stamm-Hauß allhier möge gehabt haben.

Das XI. Capitel.

Von den beyden ehemahligen Clöſtern Wimmelburg und Hedersleben.

§. 1.

Wimmelburg liegt ohnweit der Stadt Eisleben, und ſoll eigentlich Wimholdburg heiſſen, daraus nachgehends Wimmelburg geworden; In den ehemahligen Zeiten, wie aus den Stiffts-Briefen und andern Documenten zu erſehen, hat man es auf unterſchiedene Weiſe geſchrieben, bald Wirmetgeburg, bald Wirmedeburg, wie auch Wirmiedaburg. Die Geſchicht-Schreiber wiſſen nicht eigentlich anzuzeigen, wenn,

wenn, und von wem dieſes Cloſter erbauet worden. * Dieſes iſt gewiß, daß es ehedem in die Halberſtädtiſche Diœces mit gehöret.

§. 2.

Einige Geſchicht-Schreiber melden, daß ao. 909. ein Schloß auf dem Berg in dieſer Gegend erbauet worden, nachgehends hätte ein gewiſſer Herzog von Braunſchweig dieſes Gebäude abtragen, und ein anders in den Grund erbauen laſſen, welches zu der Ehre des Heil. Sebastiani geſtifftet, und mit Benedictiner-Mönchen beſetzt worden. Daß dieſe Abtey ſehr alt und berühmt geweſen, erſiehet man daher, weil man allbereits in dem XII. Seculo Nachrichten von dieſen Aebten antrifft, welche inſonderheit gar öffters in den alten Stiffts-Brieſen mit angeführet werden. Als z. E. Abt Rudolph, ao. 1141. Abt Burckhard, ao. 1150. Abt Siegfried, ao. 1197.

§. 3.

Dieſer Abtey hat vor Zeiten das Jus Patronatus über die S. Peters-Kirche zu Eisleben zugeſtanden. Ao. 1420. fiel ſolches in der Mansfeldiſchen Erbtheilung nebſt dem Dorffe, auch den Geleithe und den Wimmelburgiſchen Gerichten, Graf Volrathen und ſeinen Vettern, Graf Günthern und Graf Hoyern, eigen-

* Siehe HOPPENRODII Oratio de Monaſteriis Mansfeldenſibus pag. 644. in SCHÖTGENS Hiſtoriſcher Nachleſe von Ober-Sachſen p. 44. ingleichen LEUCKFELDS Antiquitates Halberſtadtenſes p. 476.

thümlich zu. Ao. 1468. belehnte der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, JOHANNES, Graf GÜNTHERN, GEBHARDEN und VOLRATHEN, allerſeits Grafen und Herrn zu Mansfeld, wieder mit dieſem Cloſter.

§. 4.

Als anno 1490. die Gemeine zu Rothen-Schirmbach, dem Cloſter Sittichenbach gewiſſe Güter und Lehn-Zinſe zueigneten, und einen Receſs darüber aufrichteten, ſo erſuchten die Bauer-Meiſter und Gemeinde zu Rothen-Schirmbach, vor ſich und ihre Nachkommen, den Ehrwürdigen Vater und Herrn, Herrn HANSEN, Abt des Cloſters zu Wimmelburg, (nach ihrer damahligen Schreib-Art) als ihren gnädigen beſondern, lieben günſtigen Herrn, aus Ermangelung ihres eigenen Siegels, ſeiner Abtey Siegel zum wahren Bekentniß, an dieſen ihren Brief mit anzuhängen. *

§. 5.

Ao. 1492. kam der Abt NICOLAUS aus dem Cloſter Bergen hieher, und führte die Burſfeldiſche Ordnung in dieſem Cloſter ein. ** In den Römiſch-Catholiſchen Zeiten iſt dieſer Ort, wegen des Glöckleins des H. CYRIACI, ſo daſelbſt auf der Capelle gehangen, in groſſen Ruff geſtanden, ſo, daß viel ausländiſche dieſerwegen hieher gewallfahrtet, weil man beſtändig vor-

* S. MENCKENII Scriptores rer. Germ. I. Tom. p. 792.
** S. MEYBOMII Script. rer. Germ. III. T. p. 312. 313.

vorgegeben, und aus der Erfahrung bekräfftiget wiſſen wollen, daß die vom Teuffel beſeſſenen, vermittelſt des Klanges dieſes Glöckleins, ihrer Plage alſobald entlediget würden. So bald dieſes Glöcklein geläutet würde, müſte der Satan ausziehen.

§. 6.

Der ſel. LUTHERUS führet in ſeinen Tiſch-Reden ſelbſt ein Exempel hiervon an. Unter andern gedencket er, wie ein gewiſſer Mönch von ſolcher Verwegenheit geweſen, daß er einen von dem Teufel Beſeſſenen, den Finger in den Rachen geſteckt, und Satan hierauf befohlen, er ſollte, ſo bald das Glöcklein des Heil. CYRIACI geläutet würde, von dieſem Menſchen weichen, welches denn auch geſchehen. Nachdem es nun endlich bey den damahligen abergläubiſchen Zeiten der Papiſtiſchen Finſterniß, wie man ſich gar leicht vorſtellen kan, dahin gekommen, daß man dieſes Glöcklein weit höher verehret als Chriſtum, und ſeine uns durch ihn erwieſene Wohlthaten, ſo hat GOTT dieſen ſündlichen Weſen nicht mehr zuſehen können, und es endlich gefügt, daß dieſes Glöckgen bey entſtandenem Brande zerſchmoltzen.

§. 7.

In dem Bauren-Tumult iſt dieſe ehemahlige Abtey, eben wie die andern zerſtöhret, und nachgehends ſeculariſiret worden. An den jetzigen Gebäuden, ſiehet man von den ehemahligen alten Cloſter-Weſen, wohl wenig oder nichts

nichts mehr, inmaſſen der vornehme adeliche Beſitzer dieſes Ritter-Guths, ein ſchönes und anſehnliches neues Gebäude erbauen, auch an ſelbigen einen ſchönen Luſt-Garten anlegen laſſen.

§. 8.

Hedersleben iſt ehemahls ein Nonnen-Cloſter geweſen. Von dem Jahr in welchen es geſtifftet worden, habe ich wegen des groſſen Widerſpruchs der Geſchicht-Schreiber nichts gewiſſes finden können. Einige geben vor, BURCKHARD der XII. Edler Herr zu Querfurt, hätte ſolches ao. 1291. geſtifftet, und wäre nachgehends an das Stifft Magdeburg gekommen; andere hingegen behaupten, es wäre noch anno 1321. ein weltlich Schloß geweſen, ſo dem Ertz-Biſchoff von Magdeburg zugeſtanden. Wie er nun in einer Schlacht mit denen benachbarten Fürſten und Grafen überwunden worden, hätte er dieſes Schloß, um ſich zu ranzioniren, mit allen Gütern und Gerechtigkeiten an den Grafen zu Mansfeld, BURCKHARDEN, verkaufft, deſſen Nachfolger ohne Zweifel bald darauf dieſes Cloſter geſtifftet, und reichlich dotirt. Man findet, daß ao. 1420. der Præpoſitus dieſes Cloſters in einigen Diplomatibus als Zeuge angeführet worden.

§. 9.

Anno 1674. haben die Herren Grafen zu Mansfeld, Graf FRANZ MAXIMILIAN und HEINRICH FRANZ, wie auch GEORG ALBRECHT, dieſes Hedersleben, Hn. GEORGE JOBEN, Mar-

ſchal-

ſchallen von BIBERSTEIN, Dom-Herrn zu Magdeburg, als ein Amt wieder käuflich überlaſſen. *

Das XII. Capitel.

Von dem ehemahligen Cloſter und jetzigen Amt Sittichenbach.

§. 1.

Dieſer Ort liegt in einer ſchönen Aue und trefflichen Gefülde, eine Meile von Altſtedt, Schraplau, Bornſtedt und Eisleben, und ohngefehr drey Stunden von Sangerhauſen. Es iſt jetzo ein Hochfürſtliches Amt ſo unter den Herzog von Sachſen-Weiſſenfels gehörig, und wird ſowohl die Jurisdiction als auch das Oeconomie-Weſen entweder verpachtet, oder durch Hochfürſtl. Beamten beſorgt. Die Prediger aber gehören unter die Querfurtiſche Diœces.

§. 2.

Es beſtehet aus einigen wenigen Häuſern die zur Bewohnung der Beamten, und Beſtellung der Hauß-Wirthſchafft, gewidmet ſind: An dem groſſen Umfang der Mauren, mit denen die-

* Siehe FRANCKENS Chronica von Mansfeld p. 51.

dieſe Hauß-Wirthſchaffts-Gebäude umgeben, und aus einen und andern Stücke eines alten ſteinernen Gebäudes, kan man noch einigermaſſen erkennen, daß in den ehemahligen Zeiten ein Cloſter hier geſtanden, in übrigen bekommt man von einigen Cloſter-Antiquitäten, hier wenig oder nichts zu ſehen, inmaſſen die Gebäude ſchon längſt ruiniret worden. Es iſt alſo des gelehrten Herrn SCHAMELII Zeugniß, welches er in der Beſchreibung dieſes Cloſters p. 99. abſtattet, allerdings der Warheit gemäß, daß jetziger Zeit noch kaum ein altes Kirchlein anzutreffen, nebſt etlichen alten Ställen, wobey die merckwürdigen Alterthümer ermangeln. Er führet aus einen beſondern alten Manuſcript an, darinnen die Worte geſtanden; „Es geben die alten Rudera wie ſie ao. 1624. noch „zu ſehen geweſen, und der Circuitus dieſes „Cloſters zu erkennen, daß es vor der Zerſtöhrung ein ziemlich weitläufftiges und köſtliches „Gebäude geweſen, ſo zu bauen viel gekoſtet haben müſte, welches alles gar leicht zu glauben.

§. 3.

Die Vorfahren haben dieſem Ort mancherley von einander ziemlich unterſchiedene Benennungen beygelegt. Bald haben ſie es in ihren Diplomatibus und Urkunden, Sedebecke, bald Sechtinbäche, Schittinbecke, meiſtentheils aber Sichen, oder Sittichbach genandt. Der Pirniſche Mönch, und mit ihm andere Geſchicht-Schreiber behaupten, daß Sittichenbach

davon

davon ſeinen Namen bekommen, weil in dem ehemahligen Cloſter-Garten ein ſchöner Brunnen geweſen, oder ein Bach, an welchem ein Pſitacus Papagey oder Sittich-Vogel geſeſſen. Und dieſes wollen ſie daher wahrſcheinlich machen, weil das Cloſter dieſen Vogel in ihr Siegel bekommen, auch einige Müntzen mit demſelben prägen laſſen. Andere hingegen geben wieder vor, es hätte ſeinen Namen von dem hier befindlichen Waſſer, welches ehedem Sittich geheiſſen, erhalten. Ob es nun wohl gar ſchwehr iſt, den eigentlichen Urſprung dieſer Benennung anzuzeigen, ſo iſt doch wohl diejenige die ungewiſſeſte unter allen, wann einige ſolche von dem Namen der Psitche, welche die erſtere Stiffterin davon geweſen ſeyn ſoll, herleiten wollen, ſintemahl den meiſten bewährten Geſchicht-Schreibern, der Name dieſer Stiffterin unbekandt. Dieſes alles iſt nun ungewiß, und auch wenig oder nichts dran gelegen, es habe dieſer Ort ſeinen Namen bekom̃en, woher es wolle.

§. 4.

Gewiſſer hingegen iſt es, daß in den Römiſch-Catholiſchen Zeiten ein berühmtes Abteyliches Cloſter hier geſtanden, welches ſeinen Urſprung als eine Colonie von der ehemahligen Abtey Walckenried hergeleitet. In dem Pabſtthum pflegte es bey vielen Clöſtern ſo zu geſchehen, daß ſie, wenn ſie ſich genug bereichert, und ihre Einkünffte vermehret hatten, hernach wieder neue Clöſter anrichteten.

§. 5.

§. 5.

Die Stifftung dieſes Cloſters geſchahe in dem XII. Seculo, und wurde Volckuinus, welcher bereits in den Cötniſchen Ciſtercienſer-Cloſter Alten-Campen, als ein Mönch gelebt, ſelbigen als erſter Abt vorgeſetzt. Dieſer Abt hat den Ruhm hinter ſich gelaſſen, daß er ein ſtrenges Leben geführet, gute Diſciplin gehalten, und überhaupt ein exemplariſcher, frommer und gelehrter Mann geweſen, daher er denn auch unter die berühmten Heiligen des Ciſtercienſer-Ordens mit gezehlet worden. Er verſtarb in einem hohen Alter, ao. 1172. nachdem er in die zwey und dreyßig Jahr dieſem Cloſter vorgeſtanden.

§. 6.

Wie nun einige von den folgenden Aebten, die von dieſem Volckuino angerichtete gute Cloſter-Ordnung noch ziemlich zu erhalten ſuchten, ſo iſt dieſes Cloſter eine lange Zeit, und biß in das XIV. Jahr hundert hinein, in gutem Anſehen und Ruhm geblieben. Inſonderheit bezeugte der damahlige Biſchoff zu Halberſtadt, Conradus, eine gantz beſondere Hochachtung vor dieſe Abtey. Ao. 1202. ſtellte er ihr ein Diploma und Privilegium aus, darinnen er allen Glaubigen ſeiner Diœces Erlaubniß ertheilte, ſich in dieſem Cloſter beerdigen zu laſſen, und verboth auf das ſchärffſte, in keinem Stück darwider zu handeln, es wäre denn, daß eine andere Kirche ein Privilegium aufzuweiſen hätte, zu

deſſen

deſſen Præjudiz dieſe Beerdigung nicht zugelaſſen werden dürffte.

§. 7.

Endlich kam es gar dahin daß ſich dieſer Biſchoff, nachdem er ſeiner Biſchöfflichen Regierung überdrüßig worden, in dieſes Cloſter begab, und in die ſechzehen Jahr in ſelbigen als ein Mönch in der Stille lebte, er vertrug ſich ſehr friedlich mit den übrigen Mönchen, brachte ſeine Zeit mit Gebet und Bücher ſchreiben zu, und unterſchrieb ſich in allen Briefen, CONRAD, ein Biſchoff und Mönch in Sichem. Den 1. Julii 1226. ſtarb er in dieſem Cloſter, und ward auch darinnen beerdiget.

§. 8.

Der Römiſche Pabſt ward über den Entſchluß dieſes Biſchoffs, daß er ſeinen Biſchöfflichen Stuhl verlaſſen, und in dieſem Cloſter der Möncherey abwarten wollte, ſehr unwillig, er befahl ihm nicht allein auf das ernſtlichſte an, er ſollte ſich wieder nach Halberſtadt begeben, ſondern geboth auch dem Abt zu Sittichenbach, er ſollte ihn nicht länger in ſeinem Cloſter dulten, und nach ſeinem Biſchöfflichen Stul wieder zuruck weiſen. Wie nun aber Biſchoff CONRAD durch alle dieſe Vorſtellungen nicht gewonnen werden konte, ſo ward endlich der Pabſt auf das hefftigſte gegen ihn entrüſtet, er vermaledeyete ihn und ſprach: Weil er alle ſeine Väterliche Gebothe und Vermahnungen verachtete, ſo

ſollte er auch nimmermehr des Biſchöfflichen Amtes wieder würdig werden, und das Capitul in Halberſtadt ſich ſeiner nicht wieder anneh- men. *

§. 9.

So willig als nun dieſer Biſchoff CONRAD war, das Mönchs-Leben in dieſem Cloſter der Biſchöfflichen Würde in Halberſtadt vorzuzie- hen, ſo unwillig hingegen bezeugte ſich der Bi- ſchoff zu Regenſpurg ALBERTUS, als er wegen ſeiner, gegen den Kayſer CONRADUM IV. ausge- übten Untreue, in dieſes Cloſter geſetzt wurde, und in demſelben als ein ſchlechter Mönch leben, und Pœnitenz thun muſte.

§. 10.

Der Abt HERMANNUS I. welcher in dem XIII. Seculo lebte, brachte dieſes Cloſter in be- ſonder Aufnehmen, weil er in gantz Teutſchland wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Frömmigkeit berühmt war, ſo that nicht allein GEBHARD der IX. Edler Herr zu Querfurt ſeine drey Söhne, GEBHARDEN den X. BUSSEN und SIEGFRIEDEN, in dieſes Cloſter, damit ſie der Information dieſes gelehrten Abts genüßen möchten, ſondern es ü- bergaben auch viel andere vornehme Grafen und Herren ihre Kinder, dieſem Abt zur Auser- ziehung und Unterrichtung. **

§.

* Siehe WINIGSTADII Chronicon Halberſtadtenſe, in des Herrn ABELS Sammlungen einiger alten bißher noch ungedruckt-geweſenen Chronicken.

** Siehe SPANGENBERGS Querfurtiſche Chronica, in dem IV. Buch das VI. Capit. p. 338.

§. 11.

Ao. 1238. beſtätigte der Abt zu Hirſchfeld, Ludovicus, eine gewiſſe Schenckung und Vertauſchung gewiſſer Aecker dieſes Cloſters: Ao. 1262. ward ein gewiſſer Streit zwiſchen dieſer Abtey, und dem Plebano von Oldisrode, wegen einer gewiſſen Adelichen Familie derer von Dipoldisdorff, beygelegt, weil der Plebanus vorgab, daß ſolche über viertzig Jahr zu ſeiner Parochie gehört hätte, und ſich nun vier Jahr ſeiner entzogen. Dieſe Familie wurde alſo dieſem Cloſter wieder zugeeignet, und unterwürfig gemacht. Ao. 1267. überließ Burckhard der VIII. Graf zu Mansfeld, die Pfarre zu Pofelda, (Pfüffel) nebſt etlichen ſchönen liegenden Gründen und Zinſen dieſer Abtey. * Anno 1290. muſte ſie nebſt andern ihres Ordens mehr, dem neuen Kayſer Rudolpho von Habsburg, eine gute Summa Geldes herſchieſſen, dieweil die vorher geführten Kriege ſehr viel gekoſtet hatten.

§. 12.

Die edlen Herren zu Querfurt, haben jederzeit ſehr viel Æſtim vor dieſes Cloſter bezeuget, und ſind gar ſehr vor deſſen Aufnehmen beſorgt geweſen. Sie haben daſſelbe reichlich beſchenckt, und mit vielen Gütern und Einkünfften vermehret; Sie konten auch ſolches um deſto

* Siehe SPANGENBERGS Mansfeld. Chron. p. 297.

eher thun, weil ſie in damahligen Zeiten ſehr vermögend waren. Die Grafen von Mansfeld haben die Schutz-Gerechtigkeit über dieſes Cloſter beſtändig ausgeübet, und ob ſie gleich deſſen ao. 1362. wie ich jetzo anführen werde, eine Zeitlang verluſtig worden, ſo haben ſie es doch gar bald wieder erlanget, und ſolches biß auf die Zeit der Reformation über, und unter den bekandten Bauren-Kriege, beſtändig behalten.

§. 13.

Ao. 1323. ward der Abt FRIEDRICUS bey einer Donation, darinnen die Grafen von Stollberg, HEINRICH und LUDWIG, dem Cloſter Rosleben, das Dorff Goswinrode überlaſſen, als Zeuge angeführt. Er muß auch ſelbſt ein Graf von Stollberg geweſen ſeyn, ſintemahl er ſich unterſchrieben: Dominus FRIEDRICUS DE STOLBERG, Abbas in Sichem. *

§. 14.

In dem XIV. Seculo, als ao. 1362. muſte dieſes Cloſter etwas hartes ausſtehen. Es hatte ſich bey dem erledigten Biſchoffthum Halberſtadt, Landgraf LUDWIG in Thüringen, eingedrungen, hingegen das Dom-Capitul, Graf ALBRECHTEN von Mansfeld durch die meiſten Stimmen erwehlet. Keiner wollte dem andern weichen, und des Landgrafen Bruder FRIEDRICH, fiel dem

* Siehe des Hn. SCHAMELII Hiſtorie des Cloſters Rosleben p. 60. allwo das gantze Diploma nachzuleſen.

dem Grafen von Mansfeld als Feind ins Land, und belagerte Eisleben. Wie ſich aber die Eisleber ſcharff defendirten, zog er nach dem Cloſter Sittichenbach, und ſuchte den daſigen Abt Hermann, nebſt ſeinem Convent zu diſponiren, daß ſie ihn als Schutz-Herrn annehmen ſollten. Sie willigten ihm hierinnen ein, es bekam ihnen aber ſehr übel. Der Graf von Mansfeld als er ſolches erfahren, kam nebſt ſeinem Sohn, und dem bey ſich habenden Volcke nach Sittichenbach. Weil nun der daſige Abt den Reſpect, den er dem Grafen von Mansfeld, als ſeinen ordentlichen Schutz-Herrn ſchuldig geweſen, aus den Augen geſetzt, hingegen dem Widerpart zugefallen, ließ der Graf den Abt nicht allein derb ausprügeln, ſondern auch an einen Balcken aufhängen, auf beyden Seiten ein Kohlen-Feuer um ihn machen, ihn halb räuchern, und hernach wieder abnehmen. Wie er ihm nun halb zu tode gemartert, und ihm noch über dieſes allen Schimpff und Schmach angethan, ſo jagte er ihn endlich mit allen ſeinen Mönchen aus dem Cloſter heraus, ließ ſelbiges anzünden und in Grund ruiniren. Jedoch der Graf von Mansfeld bekam vor dieſe harte Straffe auch wieder ſeine Züchtigung. Die Cleriſey that ihn im Bann, und er muſte ſtatt einer Buſſe dreytauſend Schock Groſchen zahlen, und alles wieder in guten Stand ſetzen. *

* Siehe des Herrn SCHAMELII Beſchreibung dieſes Cloſters p. 100.

§. 15.

Ao. 1399. ward ein gewiß Inſtrument aufgerichtet, in welchem ſich der Abt von Sittichenbach, und JOHANNES von RAUSCHENBERG, Plebanus in Rydeburg, unter die Mayntziſche Diœces gehörig, wegen eines gewiſſen Zehenden in Ormesdorff, miteinander wieder vereinigten. * Ao. 1490. eigneten ſich die ſogenandten Schoß-Herren und gantze Gemeinde, des Dorffs Rothen-Schirmbach, dem Abt und ſeinem Convent in Sittichenbach, als, (nach ihrer damahligen Schreib-Art) ihrem gnädigen und lieben Herrn, etliche Acker Landes und Wieſewachs, zum ewigen Erb-Gut zu. **

§. 16.

Bey Eingang des XVI. Seculi, mögen die Aebte dieſes Cloſters, und die ſämtlich daſelbſt befindliche Cleriſey, wohl nicht ſo fromm und gottsfürchtig geweſen ſeyn als ihre Vorfahren. Zum wenigſten giebt ihnen der offt von uns angeführte Pirniſche Mönch, kein gar zu gutes Zeugniß, wenn er ſagt: Dieſes Cloſter wäre von alten Herkommen, hätte unterſchiedene andere Clöſter zu viſitiren gehabt, wäre nun aber ſehr verarmet, theils von dem Abziehen und Beſchwehrungen ihrer Ober-Herren, theils wegen der Boßheit und Partheylichkeit der Mönche.

§. 17.

* S. MENCKENS Scriptores rer. Germ. I. Tom. p. 786.
** Siehe das hierüber verfertigte Diploma in der vorhin angezogenen Schrifft p. 792.

§. 17.

In dem Bauren-Tumult erfuhr dieſes Cloſter zur Zeit Graf Davids von Mansfeld, ſo wohl als die übrigen in dieſer Nachbarſchafft, eine ziemliche Verwüſtung, es muß aber doch nicht gantz und gar zu Grunde gerichtet worden ſeyn, indem ſich die Mönche, wie die Geſchichte bezeugen, nach dieſen Lermen, ſo bald ſie Sicherheit vor ſich geſehen, wiederum darinnen eingeſtellt, und ihr Weſen nach wie vor in ſelbigem gehabt.

§. 18.

Bey der Zeit der in der Grafſchafft Mansfeld vorgegangenen Reformation, erwieſen ſich die Mönche ziemlich hartnäckig, ſintemahl ſie an den Ertz-Biſchoffen Albrechten zu Magdeburg, und Herzog Georgen zu Sachſen, groſſe Beſchützer hatten, welche den Mönchen anbefohlen, ſie ſollten bey ihrer alten Religion bleiben. Wie aber der Todt anno 1539. Herzog Georgen wegraffete, und Herzog Heinrich hierauf in allen ſeinen Landen und in gantz Thüringen, das Pabſthum abſchaffte, ſo muſten auch unſere Mönche entweder die Evangeliſche Lehre annehmen, oder den Wanderſtab ergreiffen.

§. 19.

Ao. 1547. hatte dieſes Cloſter vieles wieder auszuſtehen, indem ein toller von Adel, Ernst von Haacke, welcher mit denen Grafen von Mansfeld in Feindſchafft lebte, den 25.

May in das Cloſter einfiel, alles plůnderte, Thůren, Fenſter und Oefen zerſchlug, und eine erſchrőckliche Verwůſtung vornahm, wie er auch an anden Orten mehr thate. Da ihm aber die Grafen von Mansfeld mit einem Heer nachſetzten, ergriff er die Flucht, und ließ ſich nicht wieder ſehen.

§. 20.

Nach der Zeit ward dieſes Cloſter vőllig ſeculariſirt, und die Einkůnffte davon zu andern Sachen verwandt, biß es von den Grafen von Mansfeld an das Chur-Hauß Sachſen gekommen. Gegen Eingang des XVI. Seculi, wurde es auf den Chur-Sächſiſchen Ober-Aufſeher in Eisleben, Herrn LUDWIG von WURM auf Volckramshauſen transferiret, es verſtarb aber der von WURM über einen gefährlichen Proceſs, den er mit HIERONYMO KRAUTEN, einen Pfarrer in Oſterhauſen, angefangen, und es entſtand alsdenn die Spott-Rede, der Wurm hätte ſich im Kraute zu tode gefreſſen. Nach deſſen Abſterben fiel es wieder zuruck an Churfůrſt JOHANN GEORG den I. zu Sachſen, welcher ſolches ſeinem Sőhne, Herzog AUGUSTO, poſtulirten Adminiſtratori des Stiffts Magdeburg, ůberließ, bey deſſen Hochfůrſtlichen Nachkomman es auch noch biß jetzo ſtehet.

§. 21.

Der Herr SCHAMELIUS gedencket in ſeiner Beſchreibung dieſes Cloſters, daß man ehemahls vorgeben wollen, als ob ſich die alten Můn-

Mönche ſehr wohl auf die Chymie verſtanden hätten. Man findet daſelbſten einen curieuſen Bericht, welchen ein Beamter hiervon vor hundert Jahren aufgeſetzt. Die Rubric heiſt: **Unverfänglicher Bericht, woher zu vermuthen, daß in dem Cloſter Sittichenbach von den Mönchen, ein groſſer Schatz verſetzt ſey.** Man lieſet in ſelbigem artige Sachen, welche denjenigen, die gerne alte Hiſtörgen leſen, ob auch ſchon an ihrer Wahrheit und Richtigkeit eines und das andere auszuſetzen ſeyn ſollte, gantz plaiſant ſind. So wollen auch einige Anzeigungen geben, als ob die hieſigen Mönche vor uudencklichen Jahren, ſich der Müntz-Gerechtigkeit bedienet, indem man ehedem einige Silber-Müntzen ſoll gefunden haben, die in dieſem Cloſter gepräget worden.

§. 22.

Allernechſt hierbey iſt auch Rothen-Schirmbach gelegen. Anno 1525. überfiel Graf ALBRECHT von Mansfeld in dieſer Gegend die aufrühriſchen Bauren, als ſie das Cloſter Sittichenbach ausgeplündert, mit ſechtzig Pferden, da denn deren bey zweytauſend, theils getödet, theils gefangen worden, die Todten wurden vor dieſem Dorffe, wo die groſſe Linde ſtehet, begraben, und ihre Grabſtädte mit etlichen groſſen Steinen, auf welchen allerhand Bauren-Inſtrumente eingehauen, bemercket, davon theils noch zu ſehen ſeyn ſollen.

§. 23.

Wie die Evangeliſche Religion ao. 1539. nach Herzog GEORGENS Tode, in der Grafſchafft Mansfeld und daſigen Gegenden, allenthalben eingeführet wurde, ſo wieſe man den hieſigen Plebanum, LAURENTIUM MASFELDEN, in die neu-verordnete Superintendur nach Sangerhauſen. *

Das XIII. Capitel.

Von dem Amt und der Stadt Schraplau.

§. 1.

Dieſe Stadt liegt drey Meilen von Merſeburg, und zwey von Halle, an dem Waſſer Wende, welches bey Reblingen in die geſaltzene See fällt; Unterhalb der See nimmt der Bach einen andern Namen an ſich, und heiſſet von der angenommenen Bitterkeit die Saltzke, ſie fällt bey Saltz-Münde ohnweit Wettin, in die Saltz-See. Wenn man von der Kalck-Hütte bey Steten herein kommt, ſo paſſiret man einen Weg, welcher wegen ſeiner Schmähle und des tieffen Abgrundes gar gefährlich, den Augen aber wegen des

* Siehe alte und neue Thüringiſche Chronica p. 332.

des Thales, in welchem man Wieſen, Waſſer und Gebüſche erblickt, gantz angenehm.

§. 2.

Dieſer Ort, welcher in einem Thal erbauet, beſtehet in etlichen hundert Feuer-Städten; weil es viel Stein-Brüche hier herum giebt, ſo findet man auch hier viel ſteinerne Häuſer. Ein groſſer Theil der Nahrung dieſes Städtgens, beſtehet in Stein hauen. Die hieſigen Steinmetzen wiſſen dieſe Sand- oder wilden Marmor-Steine ſo zu poliren, und glatt als einen Spiegel zu machen, daß man Scheer-Meſſer darauf ſchleiffen kan. Aus ſelbigen werden hernach Leichen-Steine, Pyramiden, Fenſter- und Thüren-Stücken, Stuffen zu Treppen, Reib-Steine vor die Mahler, Sonnen-Uhren und Platten, um die Säle mit auszupflaſtern, und anders dergleichen fabriciret, und nachgehends nach Leipzig und Halle, wie auch andere Oerter mehr verführt.

§. 3.

Das Schloß, auf welchem die ehemahligen Herren von Schraplau, und nachgehends Hrn. Grafen von Mansfeld reſidirt, liegt oben auf dem Berge, und hat einen herrlichen Proſpect um ſich. Man findet auch hin und wieder an den Erckern und Thorwegen, das Wappen der Herren Grafen in Stein eingehauen. Dieſes Schloß iſt ein mit Wällen und tieffen Gräben befeſtigtes Gebäude geweſen, und zeigen deſſen Rudera noch von ſeiner ehemahligen Pracht und An-

Anſehen. Es hat aus vielen Gebäuden beſtanden, einen äuſſern und innern Schloß-Platz, und eigene Schloß-Kirche gehabt. Dieſes Gebäude iſt nicht ſowohl durch die Wuth der Feinde, auch nicht durch Feuer-Flammen, ſondern vielmehr bloß durch ſeine eigene Laſt, und darzu kommende Witterungen, da man es nicht im baulichen Weſen erhalten, in Ruin geſetzt worden. An einigen Orten ſtehen noch die hohen Mauren biß an die Dach-Balcken, und erzehlen einige alte Leute, wie ſie ſich noch gar wohl zu entſinnen wüſten, daß dieſes Schloß vor viertzig Jahren in ſo gutem Stande geweſen, daß alle Zimmer mit Bequemlichkeit hätten können bewohnet werden. Dem Schloß gegen über iſt die Stadt-Kirche, man findet aber in ſelbiger von Antiquitäten, die zu Erläuterung der Geſchichte der edlen Herren von Schraplau, oder der Grafen von Mansfeld dieneten, nicht das geringſte.

§. 4.

In den ehemahligen Zeiten iſt dieſer Ort ein ſehr berühmter Sitz der Herren von Schraplau, und nachgehends der Grafen von Mansfeld geweſen, welche ihn in ihren Titulaturen beſtändig geführet, und auch noch führen. Es hat von ſolchen Graf CHRISTOPH der II. eine eigene Linie, nemlich die Schraplauiſche angefangen, welche aber nachgehends mit den übrigen, biß auf die jetzo noch florirende Bornſtedtiſche ausgegangen.

§. 5.

Bey der alten Mansfeldiſchen Erbtheilung, iſt Schraplau in zwey beſondere Aemter getheilet worden, davon eines das Obere, das andere das Unter-Amt genennet wird, und gehören zu einem jeden wieder beſondere Dorfſchafften; die gantze Herrſchafft aber beſtehet aus zwölff Dörffern. Auf dem Schloſſe, ſo Burg-Freyheit hat, iſt ehemahls eine Gräfliche Cantzley geweſen, woraus der aus zwey Mitteln beſtehende Rath ſeine Privilegia bekommen. Jetzo ſtehet dieſer Ort unter der Landes Hoheit des Herzogthums Magdeburg.

§. 6.

Die Herren von Schraplau ſind in den alten Geſchichten ſehr bekandte und berühmte Herren. Gebhardus von Schraplau, war Dom-Probſt zu Magdeburg und Canonicus in Merſeburg, und brachte es endlich gar dahin, daß er ao. 1323. zum Biſchoff in Merſeburg erwehlet ward. Seiner Wahl widerſatzten ſich zwar viele von dem Capitul, er drang aber doch durch, und ließ das Lob hinter ſich, daß ihn jedermann geliebt, und er ſeiner Kirche in die vier und zwantzig Jahr in Ruhe und Friede vorgeſtanden. Ao. 1335. verkauffte Burckhard von Schraplau der Jüngere, an ſeinen Vetter, Graf Burckharden von Mansfeld und ſeine Erben, Schraplau und Reblingen, nebſt den Gerichten und allen was darunter gelegen. §. 7.

* S. Lunigs Reichs-Archiv Spicil. Secul. II. Th. p. 534.

§. 7.

Im XIV. Seculo iſt Spraplau an das Stifft Magdeburg gekommen, da der daſige Biſchoff Otto, als er ao. 1346. mit vielen Kriegs-Volck auf den Marggraf Wilhelmen von Meiſſen loßgezogen, ſolches belagert und eingenommen. In den folgenden Zeiten aber haben es die Herren von Schraplau bald wieder an ſich gebracht. Ao. 1389. haben Busso, Brozze und Gebhard, Herrn von Schraplau, dem H. GOttes-Hauſe zum neuen Wercke vor Halle, und zwar wie es nach damahliger Schreib-Art heiſſet, dem H. Evangeliſten Johanni und H. Alexander zu Lobe, und zu Ehren ihren Eltern, und auch ihren Seelen ſelbſt zu Troſt und Gnaden, das Vorwerg zu Maswitz, und ſechs Hufen auf dem Felde, mit allen Rechten, Lehnen und Zubehörungen übergeben. *

§. 8.

Ao. 1397. haben eben dieſe, und zwar auf vorherbeſagte Weiſe, zu Lobe Alexandri des H. Märtyrers, den Prior in dem GOttes-Hauſe zum neuen Werck zu Halle, ein halb Schock Creutz-Groſchen Jährlichen Zinſes, Freybergiſcher Müntze überlaſſen, und zwar unter dem Beding, daß das Cloſter alle Jahre vor Cantate, am Freytag des Abends mit Vigilien, an dem Sonnabend des Morgens mit Seelen-Meſſen, um

* Siehe 150. Diploma in des Herrn geheimden Rath LUDWIGS V. Tom. ſeiner Reliq. Manuſcr. Diplom.

um der Seligkeit ihrer Eltern, und ihres Geſchlechts ewiglich Jährlich begehen ſollten, und ſollte auch die groſſe Glocke hierbey geläutet werden.

§. 9.

Nicht weit von hier iſt eine Kalck-Hütte von welcher der Kalck in groſſer Menge verführet wird, und iſt dieſelbe allbereits 1697. angerichtet worden. Wenn ſie die Steine in den hierzu bereiteten Ofen geſchüttet, und ſelbigen mit Feuer angezündet, ſo ſchütten ſie hernach eine gewiſſe braune Stein-Kohlen Erde, die in hieſigen Gegenden zu zehen biß eilff Elen hoch liegt, hinauf, und nachgehends wieder Kalck-Steine, biß der Ofen biß oben aus gefüllet. Auf ſolche Weiſe werden die Steine beſtändig erhitzt und gebrandt. Dasjenige was unten vom Kalcke durchgehet, und gleichſam das feineſte davon iſt, wird zu den Gyps und Eſtrichen gebraucht.

§. 10.

Der Herr von Gundling gedencket in ſeiner Geographiſchen Beſchreibung des Herzogthums Magdeburg, pag. 200. daß ſie allhier Römiſche Urnen mit ſilbernen und metallenen Müntzen gefunden, woraus zu erkennen, daß die alten Römer eine Zeitlang in hieſigen Gegenden müſten gewirthſchafftet haben.

Das XIV. Capitel.

Von der Stadt Querfurt.

§. 1.

Dieſe Stadt, die nunmehro nebſt einigen andern Aemtern, die mit darzu geſchlagen worden, ein unmittelbahres Reichs-Fürſtenthum ausmachen hilfft, liegt in einer gröſten Theils ziemlich-ebenen Getrayde-Aue, drey Meilen von Merſeburg, und zwey Meilen von Altſtedt. Sie iſt ziemlich wohl gebauet, und findet man allhier ſehr viel ſteinerne Gebäude, weil ſolche wegen der vielen Stein-Brüche ſo in hieſigen Gegenden angetroffen werden, um keinen gar zu hohen Preiß zu erlangen. In den Vorſtädten wird auch ziemlich ſtarck gebauet, weil die Leute Accis-frey, und einige Jahre allerhand Freyheiten wegen ihres Baues zu genüßen haben.

§. 2.

Man findet in dieſer Stadt zwey Kirchen, als eine auf dem Schloſſe, die andere in der Stadt, und beſtehet das Miniſterium aus einen Superintendenten, Archi-Diacono und Diacono; Auſſer der Capelle welche zu Zeiten des Pabſthums vor dem Thore anzutreffen geweſen, von welcher unten wird gehandelt werden, befand ſich auch in dieſer Stadt ein Carme-

meliter-Cloſter, und findet man in des Herrn Gottlob Horns nützlichen Sammlung zu einer Hiſtoriſchen Hand-Bibliothec von Sachſen, und deſſen incorporirten Landen pag. 597. eine Nachricht, wie der Prior und Convent dieſes Cloſters am Tage S. Agnes, Johann Wigmanns Erben, einige Zinſen, die ihnen wegen gewiſſer Weyden und Wieſen, die in das Cloſter zu Buditz gehörig geweſen, zu fordern gehabt, gegen Erlegung ſechs Schock Groſchen erlaſſen. *

§. 3.

Das Schloß liegt auf einem hohen Berge und wird vor eine Feſtung geachtet. Es befindet ſich auf demſelben ein Hochfürſtlich-Sächſ. Weiſenfelſiſcher Schloß-Hauptmann, mit ſeiner unter ihm ſtehenden Mannſchafft. Auf dieſem Schloß-Berge ſiehet man noch viele Rudera, als groſſe Stücken Mauren und Thürme von den Wohn-Gebäuden der ehemahligen Hn. von Querfurt. Aus den groſſen ſteinern Thor-Wegen, tieſen Gräben und Paſteyen, erkennet man wohl, daß dieſer Ort ehedem vor eine anſehnliche Feſtung paſſiren müſſen. Auf dem obern Schloß-Platze, iſt in den neuern Zeiten ein ſteinern Hauß aufgerichtet worden, ſo das Fürſten-Hauß genennet wird, in welchem ſich Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht, wann ſie hierher kom-

* Den Verzicht, und hierüber ausgeſtellten Quittungs-Schein, kan man mit ſeinen Formalien in dem V. Theile des jetzt-angezogenen Orts nachleſen.

kommen, aufzuhalten pflegen. Ferner ſtehen auf dieſem Platze ein Hauß vor den Amtmann, nebſt dem Brau-Hauſe und einigen andern zur Wirthſchafft gehörigen Gebäuden. Man findet auch daſelbſt einen ſehr tieffen in den Berg eingegrabenen Brunnen, aus welchem das Waſſer mit einem groſſen von Menſchen getretenen Rade gezogen wird.

§. 4.

Die auf dieſem Schloſſe befindliche Kirche und Capelle verdienet vor andern geſehen zu werden. Sie wird zum H. Creutz genennet, weil ſie allbereits zur Zeit des Pabſthums in Forme des Creutzes erbauet worden. Der jetzt-regierende Herzog CHRISTIAN zu Weiſenfels, haben dieſelbe 1706. auf das herrlichſte repariren, und den 30. Octobr. dieſes Jahres, als an dem Reformations-Feſt des ſel. LUTHERI, einweyhen laſſen. In dieſer Schloß-Kirche wird nunmehro beſtändig, ſowohl des Freytags als Soñtags, öffentlicher Gottes-Dienſt gehalten: Die Durchlauchtigſte Herrſchafft, haben der Cantzel gegen über, ein ſchönes Kirch-Stübgen erbauen laſſen; Man findet ſo wohl an Altar und Orgel, als auch ſonſt hin und wieder bey dieſer Capelle, feine Mahlerey und Bildhauer-Arbeit.

§. 5.

Oben an der Kirche lieſet man zu Ehren und zum Andencken des Durchlauchtigſten Reparatoris, folgende Reimen:

Joſias

Joſias unſrer Zeit,
Hat wieder aufgerichtet,
Was Alterthum zernichtet,
Und iſt in GOTT erfreut,
Daß er ſein heilig Wort,
Die ſüſſen Himmels-Lehren,
In Zion könne hören,
Wie heilig iſt der Ort.

§. 6.

In der Sacriſtey ſiehet man eine groſſe Bibel in folio, welche Ihro Hochfürſtliche Durchl. dieſer Kirche bey ihrer Einweyhung gewidmet, und haben ſich dieſelben gnädigſt gefallen laſſen, in die leeren Blätter, welche dieſer Bibel angefüget, dero Chriſt-Fürſtliche Gedancken mit eigener Hand einzuzeichnen, darinnen ſie dero Eyfer und Liebe für GOtt und ſein Wort, inſonderheit vor die reine Evangeliſche Lehre, wie ſie in der Augſpurgiſchen Confeſſion und denen Symboliſchen Büchern unſerer Kirche enthalten, zur Gnüge am Tag legen. Weil dieſe Kirche zum Creutz Chriſti genennet wird, alſo wiſſen ſie auch dero Chriſt-Fürſtliche Meditationes auf das Creutz Chriſti wohl zu appliciren, und kan man dieſe Schrifft nicht anders, als mit Erbauung und Gemüths-Bewegung leſen. Der Durchlauchtigſte Herzog haben dieſe Kirche auch mit einem koſtbaren Ornat beſchenckt. Auf den Cantzel-Altar-und Taufſtein-Tüchern, die aus rothen Carmeſin-Sammet beſtehen, und ſehr ſtarck mit Treſſen beſetzt,

ſiehet man den Hochfürſtlichen Namen und dero Wappen, von geſchlagenem und hochgetriebenem Silber.

§. 7.

In dieſer Kirche obſerviret man unterſchiedene rare Antiquitäten, als I.) das Monument des berühmten Grafens, BRUNONIS zu Querfurt, welches ihm ao. 1386. bey ſeiner Beerdigung aufgerichtet worden, aus den vielen alten Figuren der Geiſt- und Weltlichen Perſonen, welche um dieſes Grabmahl zu ſehen, kan man die Art der Kleidung damahliger Zeit erkennen. II.) Das aus Kupffer zubereitete Becken, in welchem der Heil. BRUNO die acht Kinder, ſo deſſen Gemahlin auf einmahl zur Welt gebracht, und in einen ohnweit von hier gelegenen Mühl-Teiche haben erſäufft werden ſollen, getaufft hat. III.) Die eiſerne Schuh, welche eben dieſer BRUNO vor ſeine Gemahlin zur Straffe, um des böſen von ihr gefaſten Vorſatzes Willen, und nach dem von ihr ſelbſt ausgeſprochen Urtheile hat verfertigen laſſen; ſie haben ihr aber nicht anders als glüend an ihre bloſſe Füſſe ſollen gezogen werden. Es ſind dieſelben ziemlich weit, und haben keine Sohlen.

§. 8.

Ohnweit dieſer neu-reparirten Schloß-Kirche, zeiget ſich auch noch einig Mauer-Werck von einer andern alten Kirche, welche die Heyden-Kirche genennet wird, und ſiehet man oben nach dem Dache zu, gewiſſe Feuer-Mauren oder

der Rauch-Löcher, aus welchen der Rauch gegangen ſeyn ſoll, wenn die Heyden ihren Götzen geopffert und denſelben zu Ehren Feuer angezündet. Jedoch es düncket mir nicht gar zu wahrſcheinlich, daß dieſes ein Heydniſcher Götzen-Tempel geweſen, ich glaube vielmehr, daß dieſe Stücken Mauren Rudera ſind von einer alten Kirche aus dem Pabſtthum her, ſintemahl bekandt, daß die Römiſch-Catholiſchen, ihren Heiligen zu Gefallen, ebenfalls an gewiſſen Feſt-Tägen Rauch-Opffer angezündet.

§. 9.

Wenn man den Schloß-Berg hinunter gekommen, nicht gar zu weit von der Stadt, iſt derjenige Brunnen anzutreffen, in welchem der Heil. BRUNO vorbeſagte acht Kinder getaufft: Er wird noch biß auf den heutigen Tag der BRUNO-Brunnen, oder wie der gemeine Mann ſpricht, der Brauns-Brunnen genennet. Man hat ihn vor einigen Jahren mit einer Mauer eingefaſſet und überbauet, inwendig auch ſo aptirt, daß einige Perſonen wie in einer Grotte darinnen ſitzen können; Das Waſſer, ſo er bey ſich führet, iſt ſehr hell und geſund, und ſollen Ihro Durchlaucht der Herzog von Weiſenfels, wenn ſie hieher kommen, ſich zu ihren Thèe und Coffèe allezeit das Waſſer aus dieſem Brunnen hohlen laſſen.

§. 10.

Die Nahrung dieſer Stadt beſtehet mehren-

rentheils in Feld-Bau, Bier-Brauen, und andern dergleichen Bürgerlichen Gewerbe. Insonderheit aber genießt ſie einen gar guten Zugang von ihren bekandten und ſolennen Jahrmarckt, der gleich nach Oſtern auf der ſogenandten Eſels-Wieſe gehalten, und von einer ſtarcken Nobleſſe hieſiger Gegend beſucht wird. Erſtlich hat er nur zwey Tage geſtanden, jetzo aber wird er auf höchſte Verordnung Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht, des Herzogs von Weiſenfels, von der Mitwoche nach Oſtern, biß zu Ausgang der Woche fortgeſetzt. Gleichwie Ihro Durchlaucht denſelben mehrentheils mit Ihrer hohen Gegenwart beehren, alſo haben ſie ao. 1721. zu dero gröſſern Bequemlichkeit, auf dieſer Wieſe, und zwar auf die Mauren der ehemahligen Capelle, ein ſteinern Gebäude ſetzen laſſen, in welchem ſie nebſt Ihrer Hof-Stadt zur Zeit des Jahrmarckts logiren, Tafel halten, und Küch und Keller bey der Hand haben können.

§. II.

Mit der Anlegung dieſes Jahrmarckts hat es folgende Bewandniß. BURCKHARD der IV. Graf zu Querfurt, der um das Jahr 1160. gelebt, und ein Burggraf zu Magdeburg mit war, verneuerte die Capelle auf dem Schloß zu Querfurt, ließ die Kirchlichen Verrichtungen wieder anſtellen, und dedicirte ſelbige über die drey Schutz-Heiligen, als MARIÆ, PETRO und PAULO, auch noch darzu BRUNONI dem III. der die Kirche vor ohngefehr hundert und funfftzig Jah-

ren erbauet hatte, richtete auch dieſem Brunoni zu Ehren, eine Capelle vor der Wieſe zu Querfurt auf, an der Stätte, wo ehemahls ſein Eſel, als er nach Preußen reiten wollen, ſtille geſtanden, wohin nachgehends von weit-entlegenen Orten eine groſſe Wahlfarth angeſtellet worden, theils, um Ablaß daſelbſt zu hohlen, theils aber an des Brunonis Gedächtniß-Tag die daſelbſt befindliche Heiligthümer zu ſehen, und die Predigten von ſeinem Leben und Wundern mit anzuhören. Da es nun die Leute gerne ſahen, wann ſie nicht allein Wachs-Kertzen und andere Dinge, ſo man zum opffern brauchte, ſondern auch allerhand Victualien, die zu der Leibes-Nahrung und Nothdurfft gehören, in der Nähe haben konten, damit ſie nicht alles von dieſen Dingen erſtlich von Hauſe mit ſich ſchleppen durfften, ſo funden ſich bey dieſen Solennitäten, aus Begierde etwas zu erwerben, viel Cramer und Höcken mit ein, die ihre Waaren feil boten. Von den Zeiten der Reformation an, ſind die andern abergläubiſchen Dinge unterlaſſen worden, der Jahrmarckt aber iſt biß jetzo noch davon übrig blieben.

§. 12.

Von dieſem Jahrmarckt, und was zu deſſen Stifftung Gelegenheit gegeben, hat der ſelige Büttner in einem beſondern Tractätgen beſchrieben, welches den Titul führet: Bruno, Apoſtolus; oder des Römiſchen Apoſtels in Preuſſen, Brunonis, Leben, Todt und

Verehrung nach dem Tode, wie auch der bey ſeiner Capelle und Wallfahrt auf der Eſels-Wieſe vor Querfurt entſtandene Oſter-Marckt, 1714. in Octav. In des Hn. KREYSIGS Hiſtoriſchen Bibliothec von Ober-Sachſen findet man auch Nachricht von unterſchiedenen andern hieher gehörigen Schrifften. Dieſer Marckt iſt ſchon zu Zeiten des Pirniſchen Mönchs in groſſen Ruff geweſen, ſintemahl er in ſeinen Schrifften meldet, daß acht Tage nach Oſtern zu der alten Capelle, wo ehemahls ein Cloſter geſtanden, ein groſſer Zulauff des Volcks ſey, und das Sacrament des Altars durch einen Abt dahin getragen würde. *

§. 13.

Dieſes Querfurt iſt in den alten Zeiten, ein Sitz der Herren von Querfurt geweſen, die ſich in gantz Teutſchland berühmt gemacht, inſonderheit aber in den Thüringiſchen und Mansfeldiſchen Hiſtorien einen groſſen Namen erlangt. Sie ſind mit groſſen Häuſern durch Heyrathen alürt geweſen, haben viel beſondere Thaten gethan, und mancher geiſtlichen und weltlichen Dignität theilhafftig worden: Sie ſchrieben ſich bald Grafen, bald Land-Grafen zu Querfurt, vielmahls aber auch nur ſchlechthin mit ihren Tauff-Namen, ohne der Benennung des Grafen oder Herrns Erwehnung zu thun. Aus den alten Urkunden erſiehet man, daß ſie ſich mehrentheils de Querenvorde geſchrieben.

§. 14.

* S. MENCKENS Script. rer. Germ. II. Tom. p. 1596.

§. 14.

Meybomius ziehet den Urſprung des Herzogs von Sachſen, Luderi oder Lothari, welcher hernach zum Römiſchen Kayſer erwehlet war, ob ihn ſchon andere von des Wittikindi Stamm herleiten, von einen Herrn von Querfurt her.* Gerhardus, ein Graf von Querfurt, war ao. 1193. auf dem Reichs-Tag bey den Kayſer Heinrico, nebſt dem Edlen Herrn Heinrich von Weyda, als der Schluß gefaſſet ward, daß das Cloſter zu Mühlfort ſollte geſtifftet werden.** Spangenberg gedencket in ſeiner Mansfeldiſchen Chronica p. 104. daß der Edle Hr. Burckhard von Querfurt, ao. 1243. in groſſen Anſehen geſtanden, er wäre Burggraf zu Magdeburg geweſen, und rühmet ihm nach, wie er allezeit gerne geſehen hätte, daß die ſchädlichen Kriege im Stiffte wären eingeſtellet worden, wenn ihm nur andere gute Leute hätten folgen wollen.

§. 15.

Der Pirniſche Mönch erwehnet eines Bernhards von Querfurt, der ao. 1246. gelebt, und ſich einen Landgrafen geſchrieben; *** Busso, Edler Herr von Querfurt, hat ao. 1277. gelebt. Spangenberg meldet von ihm in ſeiner Mansfeldiſchen Chronica p. 811. daß er der vornehmſte

* S. Meyboms Script. rer. Germ. p. 53.
** S. Menckenii Script. rer. Germ. II. Tom. p. 1512.
*** Siehe eben dieſen Autorem p. 1596.

ſte und anſehnlichſte Herr geweſen, der ſich damahls in dem Magdeburgiſchen Dom-Capitul befunden. SIFFRIDUS oder SIEGFRIDUS von Querfurt, ward ao. 1279. von dem Dom-Capitul zu Hildisheim durch einmüthige Stimmen zum Biſchoff erwehlet, nachdem das daſige Stifft durch mancherley innerliche Zerrüttungen, in groſſen Verfall und Unordnung gerathen. Es wird ihm von einigen Hiſtoricis wegen ſeiner beſondern Verdienſte, ein gantz ungemeines Lob beygelegt.*

§. 16.

Ao. 1309. war GEBHARDUS von Querfurt, bey der Kirche zu Goslar, Simonis Judæ, Præpoſitus, und beſaß auch eben dieſe Dignität in Halberſtadt und Hildisheim; Man findet anderwärts nicht ſo gar viel Nachricht von ihm, als in einem gewiſſen Documente, ſo die Kirche zu Goslar angehet.** Buſſo, Graf zu Querfurt und Dom-Herr zu Magdeburg, ward ao. 1322. nach Biſchoff CONRADS Tode, zugleich mit Herr GÜNTHERN zu Schwartzburg, zum Biſchoff erkohren.*** BURCKHARDUS von Querfurt, ward anno 1382. zum Biſchoff in Merſeburg erwehlet, und hat dieſen Biſchoffthum nur einige Jahre vorgeſtanden.

§. 17.

Ao. 1383. lebte der Bruder des Ertz-Biſchoffs

* Siehe HEINECCII Antiquitates Goslarienſ. p. 231.
** Siehe eben dieſen Autorem p. 327.
*** S. MENCKENS Script. rer. Germ. II. Tom. p. 1508.

ſchoffs zu Magdeburg, ALBERTUS von Querfurt, als Abt in den Cloſter Bergen bey Magdeburg. LAURENTIUS PASCHA, welcher ao. 1564. auf die ſämtlichen Aebte dieſes Cloſters gewiſſe Lateiniſche Verſe gemacht, legt ihm nicht gar viele gute Eigenſchafften bey, und urtheilet von ihm, er wäre ein groſſer Liebhaber der Eitelkeiten und Thorheiten der Welt geweſen, und hätte geſagt, wenn es ihm einmahl an Freſſen mangeln ſollte, ſo wollte er anfangen ſeine Münche aufzufreſſen, und zwar als eine Antwort, bey Gelegenheit einer Frage, da ihm ſein Bruder, der ein ſehr vernünfftiger Mann geweſen, einmahl vorgehalten, was er denn wohl anfangen wollte, wenn er die Cloſter-Güter würde verzehret haben. Dieſes Cloſter Bergen hatte dieſen Viel-Fraß gantzer neun Jahr ernehren müſſen, biß er endlich ao. 1392. aus dieſer Zeitlichkeit abgefordert wurde, und einen ſchlechten Nachruhm hinter ſich ließ. *

§. 18.

Im XV. Seculo war BURCKHARD Herr zu Querfurt, des Herzogs zu Sachſen, WILHELMI III. Gevatter und geheimer Rath. ** Ao. 1471. verkauffte der Rath und die gantze Gemeine zu Querfurt, mit Vollwort und Willen Hrn. BRUNONIS, Edlen Herrn zu Querfurt, aus Noth vor ihre

* Siehe von ihm ein mehrers in der Chronica pag. 305. ſo in dem II. Tom. von MEYBOMS Script. rer. Germanorum enthalten.

** Siehe MULLERS Annales Saxoniæ p. 37.

ihre Stadt, an den Probſt und das neue Capitul des Wercks vor Halle, vor zwantzig gute Rheiniſche Gülden jährlichen Zinſes, vor vier hundert Rheiniſche Gülden, die ſie von dem Probſt und Cloſter bekommen, und in der Stadt Nutzen verwendet.* Ao. 1487. ſtellte der Edle Herr zu Querfurt, BRUNO, der Abtey Quedlinburg einen Revers aus, als er mit der Voigtey und den ſogenandten Querfurtiſchen Gütern belehnet wurde.

§. 19.

Anno 1496. muſte dieſes berühmte Hauß, welches etliche hundert Jahr in Flor geſtanden, ſeinen Periodum beſchlieſſen, nachdem BRUNO der XI. dieſes Namens, da er ein ſehr hohes Alter erreicht, und zuvor alle ſeine Kinder zu Grabe geſchickt, der Zeitlichkeit entzogen worden; Hierauf ward von dem Hauſe Sachſen, Querfurt in Poſſeſs genommen.** SPANGENBERG ſchreibet in ſeiner Mansfeldiſchen Chronica p. 401. die Grafen von Mansfeld hätten damahls ohne alle Mühe zu dieſer Herrſchafft gelangen mögen, wann nicht die meiſten unmündig geweſen wären, und die andern, als Graf VOLRATH ſo keine Manns-Erben gehabt, und Graf GÜNTHER, die ſich in keine groſſe Sorge und mühſelige Verwaltung ſtecken wollen, etwas dabey gethan, und ſich der Sache mit Ernſt angenommen hätten.

§. 20.

* Dieſes Diploma findet man pag. 199. im V. Tom. der Reliq. Manuſcr. Herrn geheimden Rath LUDWIGS.

** Siehe MULLERS Annales Saxoniæ p. 57.

§. 20.

Ao. 1498. kauffte der Herzog GEORGE zu Sachſen der Aebtißin zu Quedlinburg die unter ihren Stiffte liegende Abteylichen Güter ab, und ſtellte ihr dieſerwegen einen Revers aus.* Ao. 1502. verkauffte der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, weil ihm die Ober-Herrſchafft damahls zuſtändig war, dem Cloſter Zelle vor fünffhundert Rheiniſche Gulden Jährlichen Zinſen an den Gefällen des Rathhauſes zu Querfurt. Man findet dieſen Kauff-Contract, wie auch die Verpflichtung des Raths, wie er denſelben in allen Stücken nachkommen und Folge leiſten wollte, in der Continuatio des Spicileg. Eccleſ. pag. 287. von Herrn LÜNIGS Reichs-Archiv.

§. 21.

In dem Oſnabrückiſchen Friedens-Schluß ward in den IX. Paragrapho n. XI. ausgemacht, daß, nachdem ſowohl die Herrſchafft Querfurt, als auch die andern drey Aemter, Jüterbock, Dame und Burg, dem Churfürſten zu Sachſen ohnlängſt wieder übergeben worden, ſo ſollten ſie auch in deſſen Poſſeſſion verbleiben, jedoch mit dieſem Vorbehalt, daß diejenige Quota, ſo bißhero wegen derſelben unter den Reichs- und Creyß-Collecten contribuiret worden, von dem Churfürſten künfftig gereicht, und dem Ertz-Stifft Magdeburg abgezogen, auch davon in der

* Siehe LUNIGS Reichs-Archiv Spicileg. Eccleſiaſt. III. Theil pag. 257.

der Reichs- und Creyß-Matricul ausdrückliche Proviſion gemacht werden ſollte.

§. 22.

Wie ao. 1663. bey Lebzeiten des poſtulirten Adminiſtratoris zu Halle, Herzogs Augusti, von dem die Weiſenfelſiſche Linie abſtammet, aus der Stadt Querfurt und den übrigen Aemtern ein neu Fürſtenthum aufgerichtet wurde; Alſo verglich er ſich in dieſem Jahre mit ſeinen Bruder, dem Churfürſten von Sachſen, Johann Georgen den II. zu Leipzig, dahin, daß ihm zugelaſſen würde, Votum & Seſſionem auf dem Reichstag, unter dem Aufruff, Sachſen-Querfurt zu ſuchen, welches der Kayſer auch bewilligte, und durch ſeinen Principal-Commiſſarium, Fridobaldum, Ertz-Biſchoffen zu Saltzburg, den 20. Septembr. zu Regenſpurg, dem Chur-Mayntziſchen Directorio dieſes intimiren laſſen, jedoch ſub conditione alternationis mit denen übrigen Fürſtlichen Sächſiſchen Häuſern.

§. 23.

Ao. 1688. den 12. April erhielt Herzog Johann Adolph zu Sachſen-Weiſenfels, die Lehn über dieſes Fürſtenthum, durch den geheimden Rath Hans Caspar von Lohs, zu Wien, und wurde ihm dieſerwegen der erſtere Lehn-Brieff ausgefertiget;* Das Fürſtliche Hauß Sachſen Erneſtiniſcher Linie, wollte auch gerne an die-

* Siehe MULLERS Annales Saxoniæ p. 579.

dieſer Belehnung mit Theil haben, und gaben eine Deduction heraus, warum das Fürſtliche Hauß Sachſen, Erneſtiniſcher Linie, von der Mitbelehnſchafft und geſamten Hand des völligen Sächſiſchen Weiſenfelſiſchen Fürſtenthums Querfurt, ſo wohl in den alten Chur-Sächſiſchen Aemtern Heldrungen, Wendelſtein, Sittichenbach, als denen eximirten Magdeburgiſchen vier Aemtern Querfurt, Jütterbock, Dame und Burg nicht zu excludiren.

§. 24.

Der ſel. BÜTTNER gedencket in ſeiner Beſchreibung des Leichen-Brands, und der Toden-Krüge pag. 12. daß ao. 1694. den 21. Martii, ein Bauer von Lodersleben ſeinen Acker in dem Gefilde, welches die daſigen Einwohner Oſter hieſſen, ein Stück Feld mit Möhren zu beſäen, erſtlich umpflügen und nachgehends wieder umgraben laſſen; Bey dem Umgraben ſtöſſet er ohngefehr an dergleichen alten Urnen, weil ihm nun dieſes ſeltſam vorkommt, wird er bewogen, eigentlich nachzuſehen, was es ſey, in Meynung ſonſt etwas zu finden. Da er nun eines alten Topffes wahrnimmt, und einiger Menſchen-Knochen anſichtig wird, erſchrickt er von Hertzen, und vermeynet, es habe eine leichtfertige Hure ihr Kind dahin begraben: Er zeiget es dem Prieſter an; Der Pfarrer gehet ſodann, nebſt zwey Studioſis, mit dem Bauer heraus, ſuchen nach, und graben bey ſechtzig ſolche Toden-Krüge aus, die aber, da ſie an die Lufft kommen,

men, meiſtentheils zerfallen. Von den beſondern Steinen, die ſich in dieſer Gegend zeigen, wird in dem letzten Capitul von den Bergwercken und Naturalien dieſer Grafſchafft gehandelt werden.

Das XV. Capitel.

Von der Feſtung Heldrungen.

§. 1.

Heldrungen iſt ein an der Unſtrut eine Meile von Artern und eine halbe Meile von der Sachſenburg, mehrentheils in der Ebene gelegenes mäßiges Städtgen, und hat allenthalben Berge und Gebüſche um ſich herum. Die Gebäude dieſes Orts ſind ſchlecht, die Nahrung iſt auch nicht ſonderlich, und erhalten ſich die hieſigen Einwohner gröſtentheils von dem Feld-Bau, von der Viehzucht und von der ſtarcken Paſſage, die nach Franckenhauſen, Langenſaltze, Sachſenburg u. ſ. w. hierdurch gehet. Hier iſt nur eine eintzige Kirche, und beſtehet das Miniſterium bloß aus einem Superintendenten und noch einen Prediger. Die Schule aber aus einem Rectore und Cantore.

§. 2.

Das allernächſt an dem Städtgen, jedoch etwas

etwas höher gelegene Schloß, welches zu den Zeiten, da es die Herren Grafen von Mansfeld inne gehabt, ziemlich erweitert, und an Gebäuden vermehret worden, mag in den ehemahligen Zeiten vor eine ziemliche Feſtung paſſiret haben. Es iſt mit Wällen und doppelten Waſſer-Gräben umgeben, und muß man über zwey Zug-Brücken gehen, ehe man hineinkommt. Aus den ungemeinen dicken Mauren, maſſiven Thor-Wegen und einigen andern Wercken, davon manche ziemlich eingegangen, erkennet man wohl, daß es ſich vor dem in noch beſſern Defenſions-Stande möge befunden haben als jetzo.

§. 3.

Nach dem Zeugniß Merians, welches er in ſeiner Topographia von Meiſſen, Lauſitz, Thüringen u. ſ. w. pag. 103. hiervon abſtattet, ſoll dieſer Ort in dem dreyßig-jährigen Kriege eine treffliche Feſtung abgegeben haben. Er ſagt: Die Gräben dieſes Schloſſes wären Picquen tieff, und zwölff Elen breit geweſen, unten am Walle hätte ſich erſt eine lebendige Hecke, dann ein hoher Wall, ſtumpffe Pfähle, und abermahls eine Hecke darüber befunden; inwendig aber Palliſaden und zwey Abſchnitte. Um den Wall der Feſtung iſt ein unterirrdiſcher Gang angelegt, in welchem man die gantze Feſtung umgehen kan. In dieſem Schloſſe liegt beſtändig ein Schloß-Hauptmann nebſt ſeiner Guarniſon, welche nach den Umſtänden der Zeiten, und dem

dem gnädigſten Gefallen Jhro Durchlaucht, des Herzogs von Weiſenfels, ſtärcker oder ſchwächer iſt.

§. 4.

Herzog JOHANN GEORG zu Weiſenfels, Hochſel. Andenckens, ſollen fünff Compagnien Soldaten in dieſe Feſtung zur Guarniſon gelegt, auch ſich öffters allhier aufgehalten haben: Sie haben bißweilen ihr Vergnügen gehabt, mit der Kugel-Büchſe zum Fenſter hinaus zu ſchüſſen, und kan man noch an dem innern ſteinern Thore den Ort, den ſie mit drey Kugeln berühret, erkennen; Zu einer andern Zeit haben ſie einen auf dem Wall ſtehenden Soldaten anbefohlen, er ſollte ſeinen Stock in die Höhe halten, er wollte mit der Kugel-Büchſe darnach ſchüſſen; Ob nun ſchon Jhro Durchlaucht den Stock accurat getroffen, und dieſen Menſchen kein Leid zugefügt, ſo iſt doch der gute Soldat über dieſen Schuß, in ſolche Verwirrung und Schrecken gerathen, daß er in die Oeffnung, welche nicht weit von ihm geweſen, und oben von dem Walle in das inwendige des Thores gehet, herein fällt, und eine ziemliche Capriole in der Lufft macht, ehe er den Boden erreicht.

§. 5.

Die alten Schloß-Gebaude ſind weitläufftig, und gantz anſehnlich geweſen, nähern ſich aber ihren Untergange je mehr und mehr, einige ſind auch allbereits eingefallen. Auf dem

Schloß-

Schloß-Platze ſiehet man nicht allein das Haupt-Gebäude, in welchem die Herrn Grafen von Mansfeld ihre Reſidenz gehabt, ſondern auch die Schloß-Capelle, und die andern Häuſer vor die Bedienten, ingleichen das Brau-Hauß, die Ställe u. ſ. w. die alle von Steinen aufgeführet, nebſt einen tiefen wohl ausgemauerten Brunnen.

§. 6.

In den alten Diplomatibus iſt dieſes Heldrungen mehrentheils Heldorungen geſchrieben worden. In den älteſten Zeiten von denen man Nachricht hat, war es eine freye Herrſchafft, welche ihre eigene Herren gehabt, die den Titul der Herren von Heldrungen geführet, und in der alten Hiſtorie gar bekandt. Ao. 1128. ſoll Bonvo oder Boro von Heldrungen, nebſt ſeiner Frau Jutta, nach den damahligen abergläubiſchen Papiſtiſchen Zeiten, zu dem Heil ihrer Seelen dem Cloſter Oldisleben ihr gantzes Vermögen, an vier Hufen Landes, weg geſchenckt, das Gelübde der Keuſchheit angelobet, und das geiſtliche Cloſter-Leben angenommen haben. Dagegen hat das Cloſter verſprochen, ſie nicht allein mit Eſſen, Trincken und Kleidung zu unterhalten, ſondern auch vor das Heil ihrer Seelen beſorgt zu ſeyn. *

* Siehe das Diploma hiervon in MENCKENII Script. rer. German. pag. 615.

§. 7.

Ao. 1237. ſoll Hermannus von Heldrungen bey Landgraf Ludwig von Thüringen auf der Meeresfahrt mit geweſen, und ao. 1246. geſtorben ſeyn. * Sophia von Heldrungen war die erſte Aebtißin des ehemahligen ſehr berühmten Georgen-Cloſters zu Kelbra, und verſchied ao. 1297. ** Ao. 1312. cedirte Friedrich, Herr in Heldrungen, nebſt den Grafen von Gleichen, das Jus Patronatus der Kirche in Horsmar, Helmolsdorff und Berthla, den Commendatoren und Brüdern der Häuſer in Portenbeche und Brunsrode, von dem Orden S. Lazari zu Jeruſalem, laut der Beſtätigungs-Bulle Pabſt Clementis. ***

§. 8.

Anno 1357. haben Albrecht und Friedrich, Gebrüdere, Herren zu Heldrungen, den erbarn Knecht, Beringern von Meldingen zum Ravensberge, und nach ihm ſeine eheliche Hauß-Frau, zu einem rechten Leib-Gedinge mit dem Dorffe zu Rödeln, und was darzu gehöret, in Feld und Dorff belehnet. **** Zu Ende des XVI. Seculi, überfielen Gertach und

* Siehe das Diploma in MENCKENII Script. rerum Germanor. pag. 1482.

** Siehe LEUCKFELDS Beſchreibung dieſes Cloſters, pag. 173.

*** Siehe pag. 28. des I. Theils von HORNS nützlichen Sammlung der Hiſtoriſchen Hand-Bibliothec des Churfürſtenthums Sachſen.

**** S. MENCKENS Script. rer. Germ. II. Tom. p. 1482.

und FRIEDRICH von Heldrungen, nebſt den Grafen FRIEDRICH von Beichlingen, den Grafen BRUNO von Querfurt, und den Rittern von Wangenheim, mit einer groſſen Menge Nordhäuſiſcher Bürger, das Cloſter Katlenburg, übten in ſolchen keinen geringen Schaden und Muthwillen aus, führten das Vieh weg, und verbrandten das Dorff Bercka. Nachdem dieſes bey dem Pabſt BONIFACIO IX. klagende angebracht worden, ward er hierdurch bewogen, das Cloſter in ſeinen Schutz zu nehmen, und die Herren von Heldrungen, nebſt ihren Gehülffen, in den Bann zu thun. Dieſe Herren wurden auch genöthiget, und zwar von Rechts wegen, dieſen Schaden zu erſetzen. *

§. 9.

AO. 1394. war RUDOLPH von Heldrungen am Leben. Dieſer fieng mit der Stadt Erffurt einen Krieg an wegen eines Eymer Weins, welchen ſie ſeinen Vorfahren jährlich als einen Zins von etlichen Weinbergen gegeben hatten, ihm aber nun verweigerten, er that ihnen in ihren Dörffern viel Schaden, und ſie ihm hinwiederum. Als ſie aber vermerckten, daß ſie mit ihm nicht allein zu thun hatten, ſondern Herzog WILHELM zu Sachſen mit dabey intereſſirt wäre, und ihm heimliche Hülffe thäte, vertrugen ſie ſich mit ihm, und gaben ihm eine ſchrifftliche Verſicherung, daß ſie ihm den Wein, gleich ſei-

* Siehe LEUCKFELDS Antiquit. von Katlenburg p. 30.

nen Vorfahren, jährlich richtig geben wollten, erſatzten ihm auch den Schaden, ſo ſie ihm an ſeinen Dörffern zugefügt, und weil er darüber ſtarb, ward dieſer Vergleich mit ſeinem Bruder FRIEDRICHEN vollzogen. *

§. 10.

Anno 1412. errichtete FRIEDRICH von Heldrungen, nebſt Graf GÜNTHERN zu Schwartzburg, eine Geſellſchafft, die einen garſtigen Namen, und auch eine ſchändliche Abſicht hatte. Sie nenneten ſich die Flegler-Geſellſchafft. Sie nahmen theils einige verdorbene von Adel, theils auch Bauren und Dreſcher unter ſich, und vertröſteten ſie mit vielen Worten, wie ſie ſich und ihre Cameraden in kurtzer Zeit zu reichen Leuten machen wollten; ihre gantze Einrichtung beſtund darinnen, ſie wollten rauben und plündern, was ſie nur bekommen könten, jedoch ſollte niemand wiſſen, warum ſie ſolchen Muthwillen ausübten, und von wem ſie eigentlich dependirten. **

§. 11.

Ich vermuthe, daß in dieſem XV. Seculo die Herren von Heldrungen müſſen ausgegangen ſeyn. Einige alte Geſchicht-Schreiber gedencken, daß ein Herr von Heldrungen ao. 1418. auf dem Hartze von einem Köhler erſchlagen worden, und ao. 1434. ſich einer vor einen Herrn von

* Siehe alte und neue Thüringiſche Chronica p. 182.
** S. SPANGENBERGS Mansfeld. Chronica p. 351.

von dieſer Geburt ausgegeben, wäre aber endlich weggekommen, und hätte niemand gewuſt wo er geblieben wäre. *

§. 12.

Nach dieſen ſoll dieſe Feſtung an die Grafen zu Hohenſtein gekommen ſeyn, welche ſie ao. 1422. durch Tauſch an Marggraf FRIEDRICHEN den Streitbaren zu Meiſſen überlaſſen. Ao. 1480. hat ſelbige Graf GEBHARDUS von Mansfeld erkaufft, und iſt ſie beynahe zwey Secula bey dem Gräflich-Mansfeldiſchen Hauſe geblieben. Man findet auch in ihrer Genealogie eine eigene Linie, welche die Heldrungiſche genennet wird.

§. 13.

Als Graf GEBHARD ao. 1492. ohne männliche Leibes-Erben mit Tod abgieng, ward die gantze Herrſchafft auf Graf ERNESTUM von Mansfeld, als Mit-Belehnten, transferirt. In dem XVI. Seculo hat Graf ERNST, ein Sohn ALBERTI, den GOtt mit zwey und zwantzig Kindern geſegnet, und ao. 1532. verſtorben, ſeine beſtändige Reſidenz hier gehalten. Gleichwie die ſämtlichen Grafen ſehr viel Unkoſten daran gewendet, um dieſen Ort in gehörigen Defenſions-Stand zu ſetzen, alſo hat Graf ERNST zu Mansfeld in dem dreyßig-jährigen Kriege eine groſſe Summa Geldes gebothen, um die neun groſſen Paſteyen, nachdem dieſer Ort erobert worden,

* S. MENCKENII Script. rer. Germ. II. Tom. p. 1568.

den, von der Raſirung zu erkauffen, aber vergebens. Der Ort wurde ao. 1645. ſehr verwüſtet, und die Wälle des Schloſſes von denen Heſſen niedergeriſſen. Während der Belagerung, welche über vier Wochen gedauret, ſind über dreytauſend Stuck-Schüſſe hinein gethan worden, ehe man ſolche Feſtung erobern können. *

§. 14.

Nach den zu Oßnabrück geſchloſſenen Frieden, fiel dieſer Ort an den Churfürſten zu Sachſen, JOHANN GEORGE dem I. und wurde, vermöge Teſtaments, ſo der Churfürſt den 20. Julii 1652. aufgerichtet, wie auch deſſen nach ſeinem Abſterben zwiſchen denen Herren Gebrüdern, ſub dato Dreßden den 22. April 1657. erfolgten Erbtheilungs-Vergleichs, deſſen andern Sohne, Herzog AUGUSTO, damahligen Adminiſtratori des Ertz-Stiffts Magdeburg, von dem die Weiſenfelſiſche Linie abſtammet, zugeeignet.

§. 15.

Die Gelegenheit, daß es an Chur-Sachſen gekommen, ſoll dieſe geweſen ſeyn, weil ſelbiges mit Churfürſtlich-Sächſiſchen Lehnsherrlichen Conſens in die Mansfeldiſche Sequeſtration gebracht worden, und ein gewiſſer Herr, Churfürſten JOHANN GEORGIO dem I. ſeine Rechte cediret. Wie ao. 1657. dieſe Feſtung Herzog AUGUSTO, poſtulirten Adminiſtratori des Ertz-Stiffts Magdeburg, zugetheilet ward, ſo war wegen

* Siehe GREGORII jetzt-lebendes Thüringen p. 142.

wegen der Amt-und Schrifftſaſſen dieſer Herrſchafft, inſonderheit aber wohin die Amtſaſſen eigentlich gehörig, und ob ſie entweder von den Grafen zu Mansfeld, oder derſelben Gläubigern, in Anſpruch genommen werden ſollten, ingleichen wegen der Steuern, ſo aus dem Amte Heldrungen in die Grafſchafft Mansfeld gefordert wurden, eine groſſe Streitigkeit, es wurde aber ſelbige in einem beſondern zwiſchen dem Chur fürſten JOHANNI GEORGIO dem II. zu Sachſen, und dem Herzog AUGUSTO, dieſerwegen errichteten Vertrag gütlich beygelegt. *

§. 16.

Anno 1663. den 17. Februar. wurde ſowohl dieſer Herrſchafft wegen, als auch in Anſehung über die ſogenandten vier Magdeburgiſchen eximirten reſpective Herrſchafften, Aemter und Städte, Querfurt, Jütterbock, Dame und Burg, ingleichen wegen Wendelſtein und Sittichenbach, zwiſchen denen ſämtlichen Chur-und Fürſtlichen Herren Brüdern ein Vertrag geſchloſſen, und ſolche Oerter hierauf in formam und ſtatum eines abſonderlichen Fürſtenthums, unter der Benennung Sachſen-Querfurt, geſetzet, welches denn in dem folgenden, zwiſchen dem Churfürſten JOHANN GEORGE den III. zu Sachſen, und Herzog JOHANN ADOLPH zu Sachſen-Weiſenfels, ao. 1682. getroffenen Receſſe beſtätiget worden. ** §.

* S. LUNIGS Reichs-Archiv Part. Special. Continuatio II. p. 789.

** Siehe eben dieſen Autorem.

§. 17.

Endlich iſt noch zu gedencken, daß der bekandte und zu vielenmahlen von uns angeführte THOMAS Müntzer, nach der vor ihm und ſeine Bauren gar übel ausgefallenen Schlacht, auf dieſes Schloß gebracht, und endlich in dem Gefängniß, bevor er ſeine Schand-Thaten mit dem Verluſt des Lebens verbüſſet, in Gegenwart Herzog GEORGENS zu Sachſen, und Graf ERNSTEN von Mansfeld, gefoltert worden.* Der ſel. LUTHERUS bedauret, daß man bey dieſem Examine rigoroſo, welches in LUTHERI Altenburgiſchen III. Theil p. 137. zu finden, ihm nicht noch ſpeciellere Fragen, in Anſehung ſeiner Lehre und vorgegebenen Offenbahrungen, vorgehalten.

Das XVI. Capitel.

Von dem Amt Sachſenburg.

§. I.

Dieſes dem Herzog zu Sachſen-Weiſſenfels zugehörige Amt iſt eine gute Stunde vom Schloß Heldrungen, und eine halbe Meile von dem Cloſter Oldis-

* Siehe Herrn von SECKENDORFS Hiſtorie des Lutherthums pag. 690.

disleben entfernet. Auf der Seite, wo man von Heldrungen hinein kommt, iſt es mit vielen Waſſer umfloſſen, ſo, daß man ſechs Brücken und Dämme zu paſſiren hat, und mag es in den alten Zeiten eine ziemliche Feſtung abgegeben haben. Der Herzog ziehen viel Einkünffte von dem Brücken-Zoll, indem eine ſtarcke Paſſage von Leipzig, Halle und andern Orten her, nach Thüringen, Heſſen und in das Reich hierdurch gehet.

§. 2.

Oben auf dem Berge, von welchen ein ſehr angenehmer Proſpect nach der unten vorbey flieſſenden Unſtrut, und an derſelben liegenden ſchönſten Feldern, Wieſen und Gebüſche, iſt das Amt-Hauß, ingleichen die Kirche, in welcher die Sachſenburgiſche Gemeine ihren GOttesdienſt abwartet. Man findet hier auch einen ſehr tieſen Brunnen, aus welchem das Waſſer mit Pferden gezogen wird. Unten am Berge zehlet man über das Zoll-Hauß, welches ein anſehnliches und von Steinen aufgeführtes Gebäude und dem Wirths-Hauſe, nur noch etliche wenige niedere Gebäude.

§. 3.

Sonſt hat dieſes Amt unter ſich begriffen, erſtlich das Unter-Schloß Sachſenburg, hernach das Ober-Schloß, einen freyen Hof zu Kannewurff, ingleichen einen freyen Sattel-Hof

zu

zu Gersleben u. ſ. w.* Ich glaube aber, daß in den folgenden Zeiten einige Veränderungen getroffen worden. Jetzo gehören ſechs Dörffer unter dieſes Amt.

§. 4.

Einen Mousqueten-Schuß von dieſem Gebäude ſiehet man auf einem andern hohen Berge, welcher faſt eben ſo hoch als der erſte, die Rudera des alten berühmten Schloſſes der Sachſenburg. Der Autor der alten und neuen Thüringiſchen Chronica gedencket pag. 342. es wären von der ehemahligen alten Burg noch zwey Thürne zu ſehen; Jedoch folgendes, was der gelehrte Hr. SCHAMELIUS in ſeiner Beſchreibung des Cloſters Oldisleben aus eigener Erfahrung von dieſem Berge angiebt, da er ao. 1729. dieſen Berg ſelbſt beſtiegen, iſt der Wahrheit gemäſſer; Oben auf der Spitze ſiehet man nur noch einen ſtarcken viereckigten Thurn, und an demſelben iſt die Burg gegen den Mittag in die Runde erbauet geweſen. In der Mauer obſerviret man die Fenſter der ehemahligen Zimmer. Der Umfang des Schloß-Hofes iſt ziemlich weit, wie das aus der Erde noch hervor ragende Mauerwerck bezeugt: Rings herum iſt ein tiefer verſchütteter Graben. Ohnweit dieſen alten Gebäuden iſt auch ein Steinbruch von rothen

* Siehe hiervon mit mehrern die weitläufftige Nachricht von den vier aſſecurirten Sächſiſchen Aemtern, in dem III. Theile von STRUVS hiſtoriſchen und politiſchen Archiv pag. 201.

rothen Sand-Stein, welche aber in groſſen Stücken nicht ausbrechen.

§. 5.

Dieſes Schloß iſt in der alten Sächſiſchen und Thüringiſchen Chronica gar ſehr berühmt, und ſollen ſelbiges die Sachſen zu Vertheidigung ihrer über die Unſtrut biß an die Elbe hin erlangten Lande ao. 524. erbauet, und nach ihren Namen genennet haben, nachdem ſie dem Fränckiſchen König DIETRICHEN, des Thüringiſchen Königs HERMANNFRIEDS Haupt-Feſtung, Burgſcheidungen, erobern helffen, und er ihnen den gantzen Strich jenſeits der Unſtrut nach dem Hartz eingeräumet.*

§. 6.

In Anſehung des alten Zuſtandes dieſes Orts, iſt noch die Frage zu entſcheiden, ob das Sächſiſche Land-Recht, wie es in dem ſogenandten Sachſen-Spiegel zu leſen, von CAROLO MAGNO allhier gegeben worden? denn man meynet es ſey geſchehen, um die überwundenen Sachſen einmahl zu befriedigen. Nun wird zwar nicht geläugnet, daß einige Wahrheiten von den Geſchichten und Gebräuchen der alten Zeiten, in dem Sachſen-Spiegel enthalten, inzwiſchen aber kan dieſes Vorgeben wegen vieler wichtigen Gründe, die ihm entgegen ſtehen, wohl nicht ſogleich zugeſtanden werden.** §.

* S. hiervon ein mehrers in der alten und neuen Thüringiſchen Chronica pag. 342.

** Siehe LEUCKFELDS Antiquitates Altſtedtenſes p. 231. und SCHAMELII Beſchreibung des Cloſters Oldisleben pag. 83.

§. 7.

Nach dem V. Articul des Weiſenfelſiſchen Friedens-Vertrags, welchen Marggraf Heinricus Illuſtris, oder der Erleuchtete, den 1. Julii 1249. in der Thüringiſchen Succeſſions-Sache, mit den Land-Ständen, die auf Brabandiſcher oder Heßiſcher Seite wider ihm geſtanden, geſchloſſen, hat zwar dieſes Schloß ſollen zerſtöret werden, es ſcheinet aber nicht, daß ſolches erfolget. Wegen des groſſen Widerſpruchs der Geſchicht-Schreiber, iſt es gewiß gar ſchwer, wenn man eigentlich anzeigen ſoll, in welchem Jahre, und von wem dieſes Schloß zerſtöret worden. Einige ſagen, es wäre ao. 1290. geſchehen, weil ſich unterſchiedene Räuber darinnen aufgehalten, auf Befehl Kayſers Rudolphi I. welcher ſechzig andere Thüringiſche Schlöſſer verwüſten laſſen. Andere aber behaupten, es wäre noch ao. 1296. vor eine gewaltige Feſtung des Thüringer-Landes geachtet, und von Landgraf Friedrich mit dem Backen-Biſſe, und Landgraf Dietrichen oder Dizmannen dem Jüngern, wider Kayſer Adolphum von Naſſau, welcher Thüringen von ihren verſchwenderiſchen Vater erkaufft hatte, mit einer ſtarcken Mannſchafft, um die nöthige Gegenwehr hieraus zu thun, beſetzt worden.

§. 8.

Sollte es nun gleich in dem XIII. Seculo bey den damahligen Kriegen, einmahl zerſtöret worden ſeyn, ſo iſt doch gewiß, daß es bald dar-

auf wieder in einen wohnbahren Stand geſetzt und repariret worden, inmaſſen die Grafen von Beichlingen in dem XIV. Seculo allhier reſidirt, ſich auch davon geſchrieben. Alſo bezeugen die Geſchicht-Schreiber, daß ſie ao. 1355. 1363. und 1378. ihre Wohnung auf dieſem Schloſſe gehabt. Graf Hermann, der den Titul eines Grafen von Beichlingen und Herrn zur Sachſenburg führete, ſetzte dieſes Schloß, nach ſeinem Abſterben, ſeiner Gemahlin, Adelheidis, zu einem Wittwen-Sitz aus. *

§. 9.

Gegen den Eingang des XV. Seculi findet man nicht mehr, daß die Grafen von Beichlingen die Sachſenburg mit in ihren Tituln geführet, und mag vermuthlich dieſes Amt nach derſelben Zeit an Land-Grafen Balthasar in Thüringen, als der ein löblicher Vermehrer ſeines Fürſtenthums geweſen, oder an ſeinen Sohn, Landgraf Friedrichen den Jüngern und Letzten, und nach deſſelben Tode ao. 1440. an Churfürſt Friedrichen den II. und Herzog Wilhelmen den III. Gebrüdern, mit dem Lande, zu Sachſen gekommen ſeyn, indem es ſich zuerſt in ihrer Landes-Theilung ao. 1445. als ein Sächſiſch Amt findet. Als man aber bald auf das folgende 1447. Jahr auf Chur-Brandenburgs, Magdeburgs, und Heſſen, als der dazu erbettenen Unterhändler, Macht-Spruch wieder umſat-

* Siehe LEUCKFELDS Beſchreibung des ehemahligen Ciſtercienſer-Cloſters in Kelbra p. 89.

ſatteln, und Churfürſt FRIEDRICH zum Lande Meiſſen, Herzog WILHELM aber zum Lande Thüringen greiffen muſte; ſo iſt es auf Herzog WILHELMen transferiret worden, auch bey demſelben geblieben.

§. 10.

Nachdem Herzog WILHELM von Sachſen, des Königs ALBERTI aus Oeſterreich in Ungarn Tochter, ANNAM, 1447. ehlichte, und ihr unterſchiedene Länder und Städte zu ihrem Leib-Gedinge verſchriebe, ſo ward ihr unter andern dieſes Amt Sachſenburg auch mit zugeeignet. *

§. 11.

AO. 1485. fiel das Amt Sachſenburg, als ſich die Gebrüdere, Churfürſt ERNST und ALBRECHT, in die hinterlaſſenen Lande theilten, nebſt der andern Helffte des Landes zu Thüringen, Herzog ALBRECHTen mit zu, von welchem es auf ſeinen Sohn, Herzog GEORGEn transferiret ward, der das Ober- oder alte Berg-Schloß zum Bendelebiſchen Ritter-Lehn machte, das Unter-Schloß aber an der Unſtrut, nebſt dem Amte und allen ſeinen Fürſtenthümern, auf ſeinen Bruder HEINRICHEN verfällete. Endlich ward

* Siehe dieſen Leib-Gedings-Brief, und was nach dem Unterſchied der Fälle hierbey paciſſiret worden, ingleichen eine Verſchreibung wegen der Morgengabe, Verzichts-Briefe und übrigen was dahin gehörig, in der XV. Eröffnung des entdeckten Staats-Cabinets des Fürſtlich-Sächſiſchen geheimen Secretarii, Herrn HEINRICH MULLERS im VII. Capit.

ward es in dem XVI. Seculo in der Brüderlichen Abſonderung erſtlich Herzogen, und nachmahls Churfürſt AUGUSTO, zugeſchlagen, und iſt bey ihme und ſeinem Chur-Lande verblieben.

§. 12.

Zu Churfürſt AUGUSTI Zeiten ward auch noch dasjenige, was ehedem das Cloſter Walckenried viel Jahr nacheinander, aus alten Herkommen, dem Hauſe zu Sachſen, wegen der Land-Grafſchafft Thüringen, zum Zeichen des Erb-Schutzes, geben muſte, abgefordert. Es beſtand dieſes in zwey Füllen, welche das Cloſter Walckenried alle Jahre in das Amt ſtellen muſte. In dem VIII. Theile der Hiſtoriſchen Nachleſe von Ober-Sachſen und andern angrentzenden Ländern des gelehrten Hiſtorici des Herrn SCHÖTTGENS pag. 704. findet man einen Befehl von dieſem Churfürſten an MARTIN BENDELEBEN, und dem Schöſſer zu Sangerhauſen, BARTHOLOMÆUM HEYDENREICHEN, von ao. 1559. darinnen ihnen angedeutet wird, ſie ſollten dieſes Recht nicht laſſen abkommen, ſondern dieſerwegen Erinnerung thun.

§. 13.

In dem XVI. Seculo ward dieſes Amt, nachdem es von den Churfürſtlich-Sächſiſchen Kriegs-Oberſten, GEORGE VIZTHUM, von Eckſtedt zu Kannewurff, der damahls eine gewiſſe Pfand-Summa darauf ſtehen hatte, eingelöſet, Herzog JOHANN FRIEDRICH dem Aelteſten

und

und ſeinen Söhnen, unter andern Aemtern und Gütern mehr eingeräumet; Es gedencket auch der Pirniſche Mönch in ſeinen Schrifften, daß dieſes Schloß anno 1530. denen Herren von SCHÖNBERG einmahl zugehöret, welches ſie vielleicht auch nur Pfand-weiſe damahls inne gehabt.

§. 14.

Ao. 1660. wurde zwiſchen Herzog MORIZEN zu Sachſen-Naumburg, und deren Herren Vettern Erneſtiniſcher Linie, wegen der vier aſſecurirten Aemter, Weyda, Ziegenrück, Arnshaug und Sachſenburg, ingleichen die Grafſchafft Henneberg, ein Vertrag aufgerichtet, weil man bißhero von langen Zeiten an, ſowohl wegen der $\frac{5}{12}$ der Grafſchafft Henneberg, als auch der vier Aemter in Diſput geweſen. Auf Fürſtlich-Altenburgiſch-Weymariſcher Seite bezog man ſich auf die mit den weyland gefürſteten Grafen zu Henneberg, und zwar durch Ubernehmung einer groſſen Schulden-Laſt getroffene, und von der damahligen Römiſchen Kayſerlichen Majeſtät confirmirte Erb-Verbrüderung, in welcher ausgemacht worden, auf wem das Land nach Abſterben des Fürſtlich-Hennebergiſchen Männlichen Stammes kommen und fallen ſollte; ingleichen ob erwehnte vier Aemter, welche ehedem den Churfürſten AUGUSTO zu Sachſen, etlicher damahls rückſtändig-geweſener Gothiſchen Kriegs-Unkoſten halber, wiederlößlich eingeräumet werden, nach

Abſterben Herzog JOHANN FRIEDRICHS des Mittlern, zu Sachſen, weil man ſich deſſen Delicti im geringſten nicht theilhafftig gemacht, ohne Entgeld wieder zu reſtituiren, oder ob man doch zum wenigſten ſich des Wieder-Einlöſungs-Rechts, vermöge der darüber ausgefertigten Aſſecuration, biß zu ewigen Zeiten gebrauchen ſollte, hingegen wegen des Churfürſtlichen Hauſes von Sachſen, Herzog MORIZENS, ſo die $\frac{5}{12}$ Theile an der gefürſteten Grafſchafft Henneberg betreffen, gründete man ſich auf den, dem Churfürſten AUGUSTO zu Sachſen ertheilten Kayſerlichen Expectanz-Brief, auf die erfolgten unterſchiedlichen würcklichen Belehnungen, und bißherige langwierige Poſſeſs. Man wollte ſich auch zu einiger Reſtitution dieſer vier aſſecurirten Aemter nicht verſtehen, ſondern beſtunde darauf, daß das Wieder-Einlöſungs-Recht mit Abſterben Herzog JOHANN FRIEDRICHS von Sachſen, beſage des Reichs-Abſchieds von anno 1570. gäntzlich erloſchen, und hierüber eine hohe Poſt von einmahl hundert vier tauſend, fünff hundert vier und neunzig Gülden Capital, an rückſtändigen Gothiſchen Kriegs-Koſten, mit und neben dem Intereſſe zu bezahlen.*

Qq Das

* Siehe LUNIGS Reichs-Archiv part. Special. Contin. II. p. 120.

Das XVII. Capitel.

Von dem ehemahligen Cloſter Oldisleben.

§. 1.

OLdisleben iſt ein Amt, ſo eine Meile von Franckenhauſen, und eine halbe Meile von der Sachſenburg gelegen, es gehöret jetzo dem Hertzog von Meinungen, und wird allezeit dem Seniori des Hoch-fürſtlich-Sächſiſch-Erneſtiniſchen Hauſe zugeeignet. Dieſes Dorff ſo aus hundert und sechtzig Feuer-Städten beſtehet, liegt unten im Grunde, die ehemahligen Cloſter-Gebäude aber auf dem Berge, von welchen nach dem im Thal liegenden Dorffe, und der ſehr groſſen Fläche von Wieſen, Feldern, Bergen und Gebüſchen, eine ſehr luſtige Ausſicht iſt. Es hat dieſer Ort unterſchiedenen Fürſten aus Weymar, wegen ſeiner plaiſanten Gegend ſo wohl gefallen, daß ſie intentionirt geweſen, die alten Gebäude einzureiſſen, und neue Fürſtliche Wohn-Gebäude daſelbſt anlegen zu laſſen; es haben ſich auch einige Sächſiſche Herzoge bey der angenehmen Jahres-Zeit, eine Zeitlang allhier aufgehalten.

§. 2.

In den alten Urkunden findet man, daß dieſes

ſes Oldisleben auf unterſchiedene Weiſe geſchrieben worden, als Adisleve, Aldisleve, Oldislebin, Oldersleben, Odersleven u. ſ. w. Alles dieſes ſoll ſo viel anzeigen, als das Leben oder der Sitz und die Wohnung der ADELHEIDIS, als der Stiffterin dieſes Cloſters. Dieſe ADELHEIDIS ſoll OTTONIS oder UTONIS von Alsleben Tochter, geweſen ſeyn, und ao. 1078. erſtlich an FRIEDRICUM III. Pfaltzgrafen zu Sachſen, und nachgehends an Land-Graf LUDWIGEN vermählet worden ſeyn. Da ſie nun dieſen Ort von ihrem erſten Gemahl zum Leib-Gedinge bekommen, ſo ſoll ſie allhier ao. 1089. das Benedictiner-Cloſter geſtifftet haben.

§. 3.

Wie man vor langen Zeiten gewiſſe alte Monumente, ſonderlich aus dem Sächſiſchen Hauſe nach Reinhards-Brunnen geſchafft, ſo ſoll das Monument der ADELHEIDIS gantz unverſehrt dahin gebracht worden ſeyn. Als aber die Bauren den Grabſtein von den Wagen abladen wollen, ſoll er in der Mitten, da ſie ſelbigen fallen laſſen, in zwey Stücke gebrochen, jedoch gar künſtlich wieder ergäntzet worden ſeyn, und folgende Schrifft darauf geſtanden haben: Anno Domini M. C. XXV. II. Decembris ATHILHEITIS Comitiſſa Uxor LODOVICI Fundatoris noſtri. Sie hat ein Cloſter mit einem Thurn in der lincken Hand, welches ohne Zweifel Oldisleben ſeyn ſoll, das Sächſiſche Wappen mit den Balcken und Rauten-Crantze an

der rechten Achſel, an der lincken aber den Thüringiſchen Löwen, welcher auf einem Hunde ſtehet. *

§. 4.

Auf dem Platze wo ehedem das Benedictiner-Cloſter geſtanden, findet man jetzo das Amt-Hauß und einige andere zum Fürſtlichen Vorwerg gehörige Gebäude, an Scheunen und Ställen. Wenn man zu dem Thore hinein kommt, kan man ſich die Lage und Situation der ehemahligen Cloſter-Gebäude gar wohl vorſtellen. Die Kirche iſt zwar allbereits vor mehrern Jahren eingegangen, man erkennet aber doch noch gantz deutlich, die nach dieſer Kirche zu angelegten Creutz-Gänge, als welche noch theils in gutem Stande. Es wollen einige vorgeben, als ob ſich bißweilen, inſonderheit an hohen Feſt-Tägen, in dieſen Creutz-Gängen ein Mönch ſehen lieſſe. Nichtweniger hab ich mir glaubwürdig erzehlen laſſen, daß, als ein verwegener Inquiſit, der in einem Gewölbe dieſes Cloſter-Gebäudes, welches zu einem Gefängniſſe aptirt worden, gefangen geſeſſen, und ſich unterſtanden Geiſter zu citiren, auf ſeine Citation ihm ihrer zwölffe erſchienen, und bey ihm vorbey paſſirt, der zwölffte hätte ihn gewarnet, er ſollte ſich ja nicht unterfangen mehrere zu citiren, denn ſonſt, wo der dreyzehende käme, würde ſeiner übel

* Siehe die Reinhards-Brunniſchen Monumenta der alten Grafen und Land-Grafen in Thüringen, Ludewigiſchen Stammes.

übel gewartet werden, worauf er denn mit einem groſſen Schrecken überfallen worden, und ſich ſeine weitere Curioſität vergehen laſſen. Ein ſo gutes Vertrauen als ich zu demjenigen habe der mir dieſes referiret, eben ſo ungewiß iſt es hingegen, was es mit dem Vorgeben dieſes Inquiſiten vor eine Bewandniß gehabt. Der letzte Geiſt muß doch ſehr complaiſant geweſen ſeyn, daß er dieſen Menſchen vermahnet, und vor weitern Schaden und Unglück gewarnet.

§. 5.

Nicht weniger ſchleppt man ſich mit allerhand Hiſtorien von einem gewiſſen Grabſteine, auf welchem ein Mönch ausgehauen geweſen, und nicht vergewaltthätiget werden dürfften; Man erzehlet, wie einer der ihn aus Leichtfertigkeit beſchädiget, am hellen lichten Tage, ohne etwas vorhero zu ſehen oder zu hören, eine ſo empfindliche Maulſchelle bekommen, daß ihm hören und ſehen darüber vergangen. Dieſer Stein ſoll nachgehends vor Alterthum umgeſtürtzt, in Stücken zerfallen, die Stücken aber davon weg gekommen ſeyn, daß alſo jetzt nichts mehr davon zu ſpühren, welches auch eben ſo gut iſt.

§. 6.

Von der Cloſter-Kirche ſiehet man nichts mehr als ein Stück altes Gemäuer, woran die Capelle S. Martini noch befindlich; Die alten Gebäude dienen jetzo mehrentheils zu Ställen. Der Herr Paſtor Schamelius, welcher

dieſes Cloſter nebſt Sittichenbach, vollſtändig und accurat beſchrieben, hat ſehr wohl gethan, daß er dieſe Rudera zum Andencken des Geſtiffts, und weil ſie mit der Zeit bald gantz und gar verfallen möchten, abzeichnen laſſen.

§. 7.

Ehemahl iſt aus dieſem Cloſter ein gewiſſer Gang unter der Erde in den Weinkeller zu finden geweſen, welcher ſich biß an den Keller des jetzigen Collaboratoris, Herrn Lungershausens erſtreckt, iſt aber nunmehro zugemauret. So hat man auch vor einigen Jahren bey Erbauung dieſes Hauſes, und Abräumung des Füllmunds, unterſchiedene Urnas gefunden, darinnen Aſche und Erde, nebſt gebrandten Gebeinen verwahrlich geweſen. Die Abzeichnung hiervon findet man in Schamelii Beſchreibung von dieſem Cloſter.

§. 8.

Es iſt wohl zu vermuthen, daß in dieſen ehedem ſo berühmten Gebäuden unterſchiedene Capellen, wie auch vornehmer Leute Begräbniſſe, müſſen geweſen ſeyn, und noch manche Antiquitäten in dem mit Schutt vertretenen Creutz-Gange verborgen liegen. Den Alterthümern die man hier wahrnimmt, iſt nach dem Zeugniſſe des jetzt-angeführten gelehrten Mannes, unter andern mit beyzuzehlen, daß man noch biß dieſe Stunde in dem alten Cloſter-Gebäude einige Steine obſerviret, an welchen der Name

des

des Abts HEINRICI II. WIEMANN genandt, befindlich, weil dieſe Gebäude durch Veranſtaltung dieſes Abts, der ein ſehr guter Wirth geweſen, und den Ruhm hat, daß er das Cloſter in baulichem Stande erhalten, aufgeführet worden. Mir iſt dieſe Antiquität nicht vor Augen gekommen, indem derjenige, welcher mich in dieſen Gebäuden herum geführet, mir nichts davon geſagt; ich aber auf meiner Reiſe dieſe Schrifft damahls nicht bey der Hand hatte, daß ich mich hätte darnach erkundigen können.

§. 9.

In dem Dorffe iſt eine andere Kirche, in welcher die Gemeine von Oldisleben ihren Gottes-Dienſt abwartet, und in der auch unterſchiedene von Adel eingepfarret. Es iſt dieſelbe ao. 1704. repariret und in beſſern Stand geſetzet worden; Man findet aber von Antiquitäten in derſelben nichts als einen Altar, der mit vielen ausgeſchnitzten Heiligen beſetzt, und von welchen man gar wohl erkennt, daß er ſich aus dem Pabſtthum noch herſchreibe.

§. 10.

Nachdem es bey den Römiſch-Catholiſchen gar gewöhnlich war, daß bey Anlegung neuer Clöſter, die erſten Colonien der Mönche allezeit aus andern und ältern Clöſtern hergehohlet worden, ſo iſt wohl zu vermuthen, daß es mit dieſem eine gleiche Bewandniß gehabt, jedoch iſt es unbekandt geblieben, aus welchem Ort die erſtern Mönche hergebracht worden, man weiß

auch nicht eigentlich anzuzeigen, zu welcher Zeit die Einweyhung dieſer Abtey geſchehen, man kan aber inzwiſchen aus einigen ſichern Gründen ſchlieſſen, daß ſolches gegen das Ende des XI. Seculi müſſe geſchehen ſeyn.

§. 11.

Es ward zur Ehre des H. Viti geſtifftet. Daß aber eben dieſe Adelheidis auf dieſen Vitum gefallen, rühret wohl daher, weil dieſer Heilige damahls ſehr Mode war, und viele Stiffter die Ehre haben wollten, ſich nach demſelben zu benennen. Es iſt auch wohl kein Zweifel, daß unterſchiedene Reliquien dieſes ſogenandten Heiligen, in dieſe Cloſter-Kirche werden gebracht, und darinnen mit beſondern Ceremonien verehret worden ſeyn.

§. 12.

Der erſte Abt, von welchem man gleich zu Eingang des XII. Seculi Nachricht findet, iſt Linbertus geweſen. Im übrigen iſt es, wie die andern Clöſter von Päbſten und andern groſſen Herren, mit vielen Privilegiis begnadiget, und trefflich beſchencket worden. Ao. 1124. ſchenckte einer, wie es damahls in den abergläubiſchen Papiſtiſchen Zeiten gebräuchlich war, dieſem Cloſter gewiſſe Hufen Landes zu ſeinem eigenen, und zu ſeiner Eltern Seelen Heil. Bey dieſer Donation wurden diejenigen, die ſich unterſtehen würden ſolche zu beeinträchtigen, oder auf ein oder die andere Weiſe darwieder zu handeln, mit einem Fluch bedrohet, und im

Ge-

Gegentheil denen, die ſich befleißigen würden, ſolche auf alle Weiſe zu beſchützen und zu befördern, am Jüngſten Gerichte eine beſondere Belohnung verſprochen. Uber dieſe Donation ward von dem Ertz-Biſchoff ADELBERTO zu Mayntz, ein Beſtätigungs-Diploma ausgeſtellet. * In der Nota findet man, es ſtünde zwar in dem Original die Jahr-Zahl 1023. es wäre aber ſolches ein offenbahrer Fehler.

§. 13.

Ao. 1227. ertheilte Pabſt GREGORIUS IX. dieſem Cloſter in Anſehung ſeiner Freyheiten und Güter, treffliche Privilegia, die in dem erſten Tomo von MENCKENS Script. rer. Germ. p. 619. nachzuleſen. Pabſt EUGENIUS IV. privilegirte den Benedictiner-Orden dieſes Cloſters, vor ſich und ohne Deputirten der Obern, Beichte zu hören. In dem XIII. Seculo beſchenckte Marggraf THEODORICUS, ALBERTI Sohn, zur Ehre GOttes und ſeiner H. Mutter, wie auch des Heil. Märtyrers VITI, zum Heil ſeiner und ſeiner Eltern Seelen, dieſes Cloſter mit einem Weinberge und einen Wendigt, ſo an deſſen Grentzen gelegen. Ao. 1239. erlaubte der Biſchoff zu Mayntz, SIEGFRIDUS, dem hieſigen Abte, daß er ſich zu gröſſerer Ehre und Zierde der Kirche, der Inful bedienen möchte, wie die andern Aebte in Teutſchland.

§. 14.

* Siehe die Fortſetzung von alten und neuen Theologiſchen Sachen des Jahrs 1723. p. 854.

§. 14.

Dieſes Cloſter ſtund in einem beſondern Anſehen und Hochachtung bey andern Clöſtern. Mit den Brüdern zu Walckenried, richtete es eine beſondere Brüderſchafft auf, als welche Krafft dieſer Brüderſchafft, denen in Oldisleben alle ihre gethanen Cloſter-Wercke mittheilten, um ſich nach dem alten Stylo und ihrer wunderlichen Einbildung, im Leben und Sterben zu bedienen. Anno 1483. gelangte dieſes Cloſter zur Bursfeldiſchen Union.

§. 15.

Die Grafen von Beichlingen ſind ohne Zweifel eine lange Zeit Schutz- und Voigt-Amt-Leute dieſes Cloſters geweſen, wie man aus unterſchiedenen Diplomatibus erkennen kan, ob ſchon zu vermuthen, daß in den erſtern und ältern Zeiten, dem Herrn Land-Grafen von Thüringen, die Advocatie und Protection über dieſes Cloſter zugeſtanden.

§. 16.

Anno 1484. ließ Hans, Graf und Herr zu Beichlingen, ein beſonder Diploma ausfertigen. Weil einer von ſeinen Vorfahren Graf Hermann von Beichlingen, zu Hülff und Troſt ſeiner und ſeiner Vorfahren Seelen, dem Cloſter S. Viti etliche freye Güter-Zinſen zugetheilet, mit dem Beding, daß man in dieſem Cloſter alle Tage in der S. Martini-Capelle, eine ewige Meſſe halten, und dabey Tag und Nacht Licht

Licht brennen laſſen ſollte, ſo vermachte dieſer Graf Hans von Beichlingen, damit dieſe Stifftung deſto beſſer beſtůnde, zu ſolchem ewigen Teſtament und Lichte, allen ſeinen Vorfahren, Eltern wie auch Nachkommen, und überhaupt allen glaubigen Seelen zu Hůlffe und Troſt, ein Erffurter Viertel Růbe-Samen von dem Schloß Beichlingen, zu Unterhaltung dieſes ewigen Lichts, welches alle Jahr dem Cloſter an dem Michaelis-Tag, ſollte gereichet werden. Hierbey verordnete er zugleich, daß man ihm, wann er von der Welt abſcheiden ſollte, in der vorgenandten Martini-Capelle begraben, und des Abends in dem Chore, in Gegenwart des Convents ſein Gedåchtniß, mit Vigilien begehen, des Morgens aber eine Seelen-Meſſe durch den Prieſter halten laſſen ſollte. *

§. 17.

Der Herr Schamelius gedencket in ſeiner Beſchreibung dieſes Cloſters, daß das Epitaphium welches noch am Ende des alten Gebåudes an einer Mauer ſtůnde, das Monument dieſes Grafen von Beichlingen anzeigte. Ob ſchon die Schrifft davon faſt gar nicht mehr leſerlich, verdorben und verwittert wåre, ſo kőnnte man doch ſolches aus dem Bilde ziemlicher maſſen beurtheilen. Der Schild ſo ſich darauf præſentirte, wåre eben das Beichlingiſche Wappen, welches in Leuckfelds Hiſtorie des

S.

* Siehe MENCKENS Script. rer. Germ. I. Theil p. 662.

S. Georgien-Cloſters von Kelbra, forne auf dem Kupffer gezeichnet wäre; weil nun daſelbſt p. 100. erzehlet würde, daß dieſer Herr 1584. verſtorben, ſo fände man eben dieſe Jahr-Zahl gantz deutlich auf dieſem Steine. Der gemeine Mann hat bey dieſem Bilde ſeine Einfälle, als ob es ſich nicht ohne Schaden antaſten und beleidigen lieſſe. Es iſt zu vermuthen, daß vernünfftige Leute, welche das Alterthum ſoviel als möglich conſerviret wiſſen wollen, dem gemeinen Volck dieſes weiß gemacht, denn wo manchen dieſe Furcht nicht abgehalten hätte, würde es ſchon längſt ruinirt ſeyn.

§. 18.

Ao. 1499. hat Herzog George zu Sachſen dieſe Abtey, die zu Zeiten des Abts Heinrichs gantz ins Abnehmen und Verfall gerathen war, wieder in einen beſſern Stand geſetzt, ſie mit Gebäuden und andern Nutzungen mercklich gebeſſert, ihr auch Freyheit ertheilet, daß ſie zehen Jahr lang von allen Dienſten und andern Beſchwehrungen, inſonderheit aber nach dem alten Stylo, der Uberlegung von Hunden, Jägern, Falcknern, Stech-Pferden u. d. g. gantz entlediget und benommen ſeyn, und der Abt und ſeine Nachkommen keine andere Dienſte, denn auf Fürſtliche ſchrifftliche Verordnung thun ſollten.

§. 19.

In eben dem Jahre den 6. Januarii, als am H. Drey-Königs-Tage, überließ Herzog Ge-

ORGE zu Sachſen, aus Befehl, Gunſt und Verwilligung ſeines Vaters, Herzog ALBRECHTS, dem Abt HEINRICHEN und der gantzen Verſamlung, das Dorff mit allen ſeinen Gütern, Geld, Getreydig und andern Zinſen, oberſten und niederſten Gerichten, vor viertehalb tauſend Gülden rechter Landes-Währung, auf den Wiederkauff und die Einlöſung, wann, und zu welcher Zeit ſolche geſchehen möchte, ihm vorbehalten. *

§. 20.

Ao. 1641. wurde zwiſchen Herzog WILHELMEN, ALBRECHTEN und ERNSTEN zu Sachſen, Gebrüdern, mit Kayſers FERDINANDI Confirmation, ein Vertrag aufgerichtet, und unter andern zum Vortheil des Directoris, das Amt Oldisleben ausgeſetzt, und dem älteſten Herrn, der jedesmahl dirigiren würde, auf ſein Lebtage aſſigniret, nach ſeinem Tode aber ſollte es auf den andern ſuccedirenden Aelteſten fallen, auch demſelben von des verſtorbenen Erben, bey Ausgang eines halben Jahrs, mit Erſetzung des Inventarii, abgetreten werden. Weil aber die Steuern die in ſolchem Amte befindlich ſind, den Fürſtlich-Weymariſchen Theilen zu deſſen Portion zugetheilet, ſo ſollten ſie auch dabey jederzeit gelaſſen, oder denſelben von dem ſuccedirenden Directore, ſo viel andere gelegene Steuern angewieſen werden, und darnach gemeldtes Amt wegen einer darauf beſchriebenen Schuld-

* Siehe MULLERS Annales Saxoniæ p. 58.

Schuld-Forderung verhypotheciret; Es ſolle auch daſſelbe aus der Gemeinſchafft von ſolcher Beſchwehrung durch das heimgefallene, unter ſie Herzog Ernstens gelegenes Ritter-Gut Herbsleben, oder in andere Wege befreyet, und ihm Herzog Wilhelmen, eingeräumet werden, inmaſſen ſie auch bey künfftiger Schuld-Theilung, keine Schulden zum Voraus über ſich zu nehmen pflichtig, ſondern daſſelbige ohne Beſchwehrung auf ihr Leben zu gebrauchen, befugt ſeyn ſollen. *

§. 21.

Von dieſem Benedictiner-Cloſter hat der ehemahls berühmte Jeniſche Hiſtoricus, D. Sagittarius, ein Chronicon ſo biß 1519. gehet, verfertiget, welches der ehemahlige Profeſſor in Helmſtedt, der gelehrte Abt Schmidt im Manuſcript beſeſſen. **

Das

* S. LUNIGS Reichs-Archiv Part. Special. Continuatio II. p. 444.

** Siehe auch hiervon des ſel. LEUCKFELDS Schrifft von dem Bursfeldiſchen Cloſter p. 122. Ejusdem Antiquitatis Walckenriedenſis P. I. Cap. XIII. p. 229. PAULINI Annales Iſenac. in Synt. pag. 15. Ejusdem Theatr. Illuſtr. Vir. Corb. Cap. 37. SCHLEGEL de Nummis antiquis Iſenac. pag. 22. LANGIUS in Chron. Citic. pag. 575. LUCÆ Fürſten-Saal p. 227. idem p. 1637.

Das XVIII. Capitel.

Von Gehofen und Bockſtedt.

§. 1.

Gehofen iſt eine Herrſchafft, eine halbe Stunde von Schönewerda, und eine Meile von Heldrungen in einer fruchtbaren Aue gelegen, und gehöret dem vornehmen alten Adelichen Geſchlechte der Herren von Eberstein. Dieſer Ort iſt vor unterſchiedenen Seculis in der Thüringiſchen Chronica bekandt geweſen, und haben ſich allbereits in dem XIII. Seculo einige von dieſem Ort genennet und geſchrieben. Alſo findet man in dem Diplomate, welches Graf Heinrich von Stollberg ao. 1297. dem Cloſter Oldisleben wegen einer Hufen Landes bey Cappellendorff ausgeſtellet, daß unter andern Zeugen, einer mit Namen Hermannus von Gehofen, ſolches mit unterſchrieben. *.

§. 2.

Ao. 1449. haben Graf Ernst zu Hohenſtein, und Graf Günther zu Mansfeld, Hrn. Brunoni, dem Edlen Herrn zu Querfurt, dieſen Ort, nebſt Artern und Bockſtedt abgekaufft, und von Ertz-Biſchoff Friedrichen von Magdeburg

* S. MENCKENS Script. rer. Germ. I. Tom. p. 629.

burg in Lehn genommen. Ao. 1483. hat Graf Ernst von Hohenſtein ſeinem Schwager, Graf Günthern von Mansfeld, ſeine Helffte an dieſem Ort, nebſt Artern und Vockſtedt, wieder abgekaufft und übergeben. *

§. 3.

Ao. 1498. hat Hans von Harras, welcher damahls hier wohnhafft geweſen, mit Willen und Vergunſt des Edlen und Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Ernst, Grafen von Hohenſtein, dem Ehrwürdigen Vater und Herrn, Heinrichen, Abt des Cloſters S. Viti zu Oldisleben, ſechs gute vollwichtige Rheiniſche Gülden jährlichen Zinſes, auf einen Wiederkauff gegen vier hundert guter Rheiniſcher Gülden verkaufft. **

§. 4.

Der ungenandte Autor der alten und neuen Thüringiſchen Chronica, ſo ao. 1729. gedruckt worden, gedencket, daß ao. 1683. ſich ein Nonnen-Geſpenſte einer von Adel, aus dem Wertheriſchen Hauſe gezeiget, und ſie eine lange Zeit gequälet, biß endlich ao. 1686. am Sontage Quaſimodogeniti der böſe Geiſt, auf andächtiges Beten und ſingen weichen müſſen. Von dieſem Geſpenſte ſoll auch eine eigene hiſtoriſche Nachricht gedruckt worden ſeyn; Nachdem

* Siehe SPANGENBERGS Mansfeld. Chron. p. 283.

** S. den Conſens des Grafen von Hohenſtein, und das hierüber aufgerichtete Diploma in MENCKENII Script. rer. German. I. Tom. p. 667.

dem ich aber ſolcher nicht habhafft werden können, ſo kan auch hiervon keine weitere Particularia anführen.

§. 5.

Vockſtedt, ſo in den alten Diplomatibus mehrentheils Vorſtäde geſchrieben wird, iſt eine Herrſchafft in der ſogenandten göldenen Aue, eine Stunde von Artern, und eine Stunde von Altſtedt, in einer fruchtbahren Ebene gelegen, und in welcher unterſchiedene von Adel, als die Hn. von Burgsdorf, die Hn. von Eberstein, und meines Erachtens noch einige andere, ihre beſondere Wohnungen und Güter haben. In den ältern Zeiten iſt dieſer Ort den Grafen von Hohenſtein zuſtändig geweſen. Anno 1192. aber haben Graf Dietrich und Graf Heinrich von Hohenſtein dieſes Schloß, ihrem Schwager Brunoni IX. Edlen Herrn zu Querfurt und Grafen zu Mansfeld, verkaufft.

§. 6.

Es will mir anſcheinen, als ob in den Römiſch-Catholiſchen Zeiten dieſer Ort faſt vor anſehnlicher geachtet geweſen als jetzo. In dem Diplomate, ſo Graf Heinrich von Stollberg, ao. 1597. wegen einer Hufe Landes bey Capellendorff, an das Cloſter Oldisleben verehret, wird unter andern glaubwürdigen Zeugen, der Plebanus und der Caſtellanus von Vockſtedt, mit angeführet, und erkennet man aus einem andern Diplomate, welches der Abt Theodori-

cus von Oldisleben ao. 1351. ausfertigen laſſen, daß der damahlige Plebanus in Bockſtedt, ein Bruder des Abts in Oldisleben geweſen.*

§. 7.

Ao. 1660. hat man in hieſiger Gegend ein ſteinern Grab, und in demſelben eine groſſe Urnam mit Knochen gefunden, und nebſt derſelben ſieben andere, die mit Aſche angefüllet geweſen.** Ohnweit von hier ſiehet man auf der Hutung, an einem etwas erhabenen, und mit einem Graben umgebenen Orte, eine Seule, an welcher vor dieſem, da die Hexen-Proceſſe noch Mode geweſen, die ſogenandten Hexen, oder Drachen-Weiber, wie man ſie hier nennt, verbrandt worden.

Das XIX. Capitel.

Von der Stadt Sangerhauſen.

§. 1.

SAngerhauſen iſt eine in Thüringen, an den Grentzen der Grafſchafft Mansfeld, gantz nahe am Hartz gelegene Stadt, ſo dem

* Siehe MENCKENS Script. rer. Germ. I. Tom. p. 644.
** Siehe BüTTNERS Beſchreibung der Leichen-Brand- und Todten-Krüge.

dem Herzog von Sachſen-Weiſſenfels zugehörig, ſechs Meilen von Merſeburg, drey Meilen von Querfurt, und drey von Hartzgerode entfernet. Sie iſt gantz wohl gebauet, und findet man hier gröſtentheils ſteinerne Häuſer.

§. 2.

Das Fürſtliche Reſidenz-Hauß ſtehet zwar mitten in der Stadt unter den andern Häuſern, jedoch iſt es ein gar anſehnliches, und einem Fürſten wohl-anſtändiges Gebäude, zwey Stockwerck hoch, und mit einem geraumen Schloß-Platze verſehen. Bey dieſem Schloſſe iſt auch eine Capelle, welche Ihro Durchlaucht der jetzt regierende Herzog CHRISTIAN zu Weiſſenfels, bey Antritt Dero Regierung mit vielen Unkoſten in den jetzigen Stand ſetzen laſſen, und ſie der Heil. Dreyfaltigkeit gewidmet. In dieſer Capelle ſind die Reguln einer guten Bau-Kunſt angebracht, und iſt darinnen alles zierlich und propre. Man findet hierinnen einen koſtbahren Kirchen-Ornat, mit welchen, inſonderheit an den hohen Feſt-Tägen, Cantzel, Altar und Tauf-Stein ausgezieret werden, ſo, daß ich nicht glaube, daß in einer Kirche in gantz Teutſchland bey uns Evangeliſch-Lutheriſchen, ein anderer an Pracht und Koſtbarkeit dieſen übertreffen wird.

§. 3.

In der Sacriſtey ſiehet man unter andern, eine ſehr zierlich eingebundene, und ſtarck mit Silber beſchlagene Bibel, welche Ihro Hoch-

fürſtl. Durchlaucht dahin verehret, und mit eigener höchſten Hand hinein gezeichnet: Wie Sie dieſe Schloß-Capelle der Heil. Dreyeinigkeit gewidmet, ſo wünſchten ſie auch, daß die Hertzen aller Lehrer und Zuhörer dieſer Kirche Wohnungen der H. Dreyeinigkeit ſeyn möchten. Sie bezeugen auf das ernſtlichſte, wie ihr eintziges Begehren dahin gerichtet, daß zu allen Zeiten das Wort des Evangelii von reinen und treuern Lehrern möchte verkündiget, und dieſe Capelle niemahls mit einiger unreinen Lehre beflecket werden.

§. 4.

Der Cantzel gegenüber iſt das Hochfürſtliche Kirch- und Bet-Stübgen; Man ſiehet darinnen die Gemählde einiger Herren Superintendenten von Sangerhauſen in Bruſt-Bildern, ingleichen einige andere Gemählde von LUTHERO, der Augſpurgiſchen Confeſſion, u. ſ. w.

§. 5.

Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht der Hertzog, pflegen dieſe Stadt alle Jahre mit Dero höchſten Gegenwart zu beehren, und an dem Feſte Trinitatis das Gedächtniß der Einweyhung dieſer Capelle, bey einem ſehr ſolennen Gottesdienſt, zu celebriren. Die gantze Prieſterſchafft hieſiger Gegend, muß ſich, in ſoweit ſie unter Weiſſenfels gehörig, hierbey mit einfinden, und wird dieſelbe, nach geendigten Gottesdienſt, mit Speiſe und Geträncke gar reichlich verſorgt; Etwas beſonders iſt es auch bey dieſer Kirche, wel-

welches mir ſonſt noch bey keinem andern Ort in Teutſchland vorgekommen, daß ein gewiſſer ordinirter Prieſter, welcher das Früh- oder Vor-Amt verrichtet, der Vor-Amts-Verwalter genennet wird.

§. 6.

In der Stadt findet man auch noch zwey Kirchen, als die S. JACOBS-Kirche, und S. ULRICHS-Kirche. Die JACOBS-Kirche iſt zwar alt, jedoch gantz wohl gebauet, und mit einen zierlichen Kirchthurn verſehen; Inwendig iſt ſie gantz helle, und ſind ihre Pfeiler und mit Steinen gewölbte Decke, fein ausgemahlet. Aus dem zierlich-verguldeten und mit vielen Heiligen beſetzten Altar erkennet man ſowohl, als auch aus einigen mit den Bildniſſen der Heiligen bemahlten Kirchen-Fenſtern, daß ſie ſich noch aus dem Pabſtthum herſchreiben.

§. 7.

Die Cantzel dieſer Kirche ruhet auf dem Bildniß des Apoſtels PETRI mit dem Schlüſſel, welches, wie ich mir habe ſagen laſſen, und eine alte Chronica anführen ſoll, der Aehnlichkeit nach einen ehemahligen Küſter bey dieſer Kirche vorſtellet, der ſich bey den Obern ausgebeten, daß doch ſein Gedächtniß bey der Kirche auf dieſe Weiſe conſerviret werden möchte. Ihro Durchlaucht der Herzog von Weiſenfels, haben dieſer Kirche eben dieſe Gnade angethan, und dieſelbe mit einer mit Silber beſchlagenen

Bibel beſchenckt, in ſolche ihren Leib-Spruch: **Erhalte mein Hertz bey dem einigen, daß ich deinen Namen fürchte:** gezeichnet, auch ſolchen mit manchen Chriſt-Fürſtlichen Meditationen begleitet.

§. 8.

Die andere Kirche iſt die ULRICHS-Kirche, welche Landgraf LUDWIG der Springer, dem H. ULRICO zu Ehren, nach ſeiner von Rom beſchehenen Zurückkunfft ao. 1079. erbauen, und daran die Worte: Suſcipe Servum Virgo MARIA, oder: **Hilff** MARIA **deinem Knechte,** die er in dem Schloß Giebigenſtein bey dem gethanen Sprunge ausgeſprochen, in Stein einhauen laſſen. * Durch dieſes vermeintliche gute Werck hat Landgraf LUDWIG diejenige Sünde, die er durch den mit der Sächſiſchen Pfaltz-Gräfin ADELHEIDIS ao. 1065. begangenen Ehebruch, und darauf folgende Mordthat ihres Gemahls, ausgeübt, wieder büſſen wollen. Man findet noch biß dato in dieſer Kirche das Bild Landgraf LUDWIGS, und das Bild des H. ULRICI, welche nebeneinander ſtehen. Der Heil. ULRICUS iſt bey den Römiſch-Catholiſchen derjenige geweſen, der ihnen die Mäuſe und Ratten vertreiben ſollen, inmaſſen ſie ihm inſonderheit zu der Zeit, wann ſie mit dieſem Ungezieffer gar ſehr geplagt geweſen, angeruffen.

§. 9.

* Siehe MULLERS *Annales Saxoniæ* p. 500.

§. 9.

Man findet ſo wohl bey dem SPANGENBERG in ſeiner Mansfeldiſchen Chronica, als auch ſonſt in andern Schrifften hin und wieder, daß dieſe Stadt ehedem vor eine Feſtung gehalten worden, welches man ſich jetzo von ihr faſt nicht vorſtellen ſollte. Sie hat viel und mancherley Herrſchafften gehabt, und iſt bald von dieſem, bald von einem andern wieder eingenommen worden. Im X. und XI. Seculo ſoll ſie ihre eigene Grafen gehabt haben, die ſich davon geſchrieben, und ſoll CÆCILIA, des vorerwehnten Landgraf LUDWIGS Mutter, eine Gräfin von Sangerhauſen geweſen ſeyn, wiewohl ſie wieder andere zu einer gebohrnen Herzogin vón Braunſchweig machen wollen.* Der Monachus Pirnenſis urtheilet auf eine curieuſe Weiſe von ihr, er ſagt: Sie wäre geweſen, ſtoltz, ſäuberlich, ſittſam und fromm.** Ao. 1034. ſoll dieſe Stadt LUDOVICUM den Bärtigten, zu ihren Ober-Herrn erkandt haben.***

§. 10.

Ob ſie nun wohl in den folgenden Zeiten an die Landgrafen von Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen kommen, ſo kan man doch nicht eigentlich wiſſen, wenn die Grafen von Sangerhäuſen ausgegangen, und findet man noch

* Siehe PAULINI Annales Iſenacenſes pag. 12.
** S. MENCKENII Script. rer. Germ. II. Tom. p. 1458.
*** S. OLEARII Syntagma rer. Thüring. p. 307.

von dieſen Herren von Sangerhauſen, ob ſie ſich ſchon nicht Grafen geſchrieben, in dem XIV. Seculo Nachricht. Alſo hat ao. 1356. HEINRICH von Sangerhauſen, nebſt ſeinem Sohne, bey den Marggraf zu Meiſſen und Thüringen, FRIEDRICO STRENUO, Anſuchung gethan, daß ihnen erlaubt ſeyn möchte, den Zehenden, ſo ſie in Revelingen und Wennigen-Entzingen hätten, dem Cloſter zu Norbach zuzueignen und zu beſtätigen.

§. II.

AO. 1329. ſtellte Kayſer LUDOVICUS BAVARUS vor ſeinen Sohn, in Anſehung Sangerhauſens, ein Belehnungs-Diploma aus, und führte darinnen an, daß das Marggrafthum Landsberg, nebſt der Stadt und dem Schloß Sangerhauſen, jederzeit mit allen ſeinen Geiſtlichen und weltlichen Rechten und Pertinenz-Stücken zu dem Marggrafthum Brandenburg gehörig geweſen, wie denn ſolches Marggraf HEINRICH und ſeine Brüder, die übrigen Marggrafen zu Brandenburg in Beſitz gehabt. Nachdem nun ſein Sohn LUDWIG, mit dieſen Marggrafthum belehnet worden, ſo ſollte es auch, nebſt dieſer Stadt und dem Schloß Sangerhauſen, an ſeinen Sohn LUDWIGEN, Vermöge dieſes Diplomatis, zurücke fallen, und damit wieder incorporiret werden. Er befiehlet alſo allen an, daß ſie ſeinen Sohn LUDVVIGEN vor den rechtmäßigen Herrn erkennen ſollten. *

§. 12.

* Siehe LUDWIGS Reliq. manuſcr. Diplom. II. Tom.

§. 12.

Ao. 1369. hat der Herzog zu Braunſchweig, Magnus Torquatus, oder der mit der goldenen Kette, dieſe Stadt denen Marggrafen zu Meiſſen erſtlich Pfands-Weiſe verſetzet, hernach aber ihnen ſolche ao. 1372. wiederkäuflich überlaſſen, mit der merckwürdigen Clauſul, daß wenn die Wieder-Einlöſung in zwey Jahren nicht erfolgte, ſodann ſollte ſie denen Marggrafen und ihren Nachkommen recht eigen, erb- und eigenthümlich verbleiben, oder aber, wenn auch die Wieder-Einlöſung geſchehe, ſie ferner weit an niemand anders dann dieſelben, verpfändet oder verkaufft werden. Es iſt wohl kein Zweifel, daß der Wieder-Kauff in den zwey Jahren, wegen der Troubeln, in welche der Herzog je mehr und mehr verfallen, nicht erfüllet worden, und alſo auch die erſtere Condition ihren Effect nicht erreichet, oder es kan auch der Marggraf ſich dieſen Ort von ſelbſt eigenthümlich zugeeignet haben. *

§. 13.

Ao. 1404. hat Landgraf Balthasar zu Thüringen in dieſer Stadt mit ſeiner andern Gemahlin, Frauen Annen, Herzog Wenzels, Churfürſtens zu Sachſen, Tochter, und Herzog Friedrichs zu Braunſchweig, erwehlten Römi-

* Siehe hiervon ein mehrers in dem II. Theil von HORNS nützlicher Sammlung zu einer hiſtoriſchen Hand-Bibliothec zu Sachſen.

miſchen Kayſers nachgelaſſene Wittwe, ein ſtattlich Beylager gehalten, und ſind hierbey viele Turniere, Ritter-Spiele und andere Luſtbarkeiten vorgegangen. *

§. 14.

Ao. 1454. wurden von gewiſſen gottloſen Leuten, die ſich in dieſem Stück miteinander vereiniget, abſcheuliche Schandthaten in dieſer Stadt getrieben. Es kamen Männer und Weiber, Brüder und Schweſtern, und mancherley Leute, in einem Hauſe zuſammen, und beteten den Satan in einem Keller an, dieſer iſt ihnen in Geſtalt einer Hummel erſchienen, und jeglichen vor den Mund geflogen, wer ſich nun gegen dieſe Hummel geneigt, dem iſt viel gutes wiederfahren. Hierauf hat man die Lichter ausgelöſcht und um ſich gegriffen, welche Perſon ein jeder nun ergriffen, mit der hat er geſündigt, es mag nun Mutter, Schweſter oder Tochter geweſen ſeyn. Wie nun dieſes Sodomitiſche Schand-Weſen ausgebrochen, hat man die Delinquenten eingezogen, und zum Feuer verurtheilet.

§. 15.

So groſſe Schande nun in dieſem Seculo zu Sangerhauſen ausgeübet worden, ſo eine groſſe Ehre iſt es hingegen vor die Sangerhäuſer, die ihnen der ſelige LUTHERUS ertheilet, indem er ſie in ſeiner Vorrede über die Kirchen-Po-

* Siehe SPANGENBERGS Mansfeld. Chronic. p. 353.

Poſtille, als fromme und unſchuldige Leute rühmet.

§. 16.

Ao. 1652. den 20. Julii verordnete Johann George der I. Churfürſt zu Sachſen, in ſeinem letzten Willen, daß dieſe Stadt und Amt nach ſeinem Tode, ſeinem andern Sohne, Herzog Augusto zu Weiſenfels, zukommen ſollte, bey deſſen Nachkommen ſie noch iſt.

§. 17.

Eine Stunde von hier liegt das Schloß und Amt Beyer-Nauenburg, in einer fruchtbahren Gegend, und hat einen ſchönen Proſpect, ſo gar daß man bey hellen Wetter biß an den Thüringer-Wald ſehen kan. Ein vornehmer Herr von Beyern ſoll dieſes Schloß fundirt haben, und ſoviel heiſſen als Beyers Neueburg. Spangenberg gedencket in ſeiner Querfurtiſchen Chronica, daß ao. 1716. Bruno V. Edler Herr von Querfurt, ſolches nebſt der alten Herrſchafft Querfurt zu ſeinem Antheil bekommen, auch daſelbſt reſidirt, daher man ihm den Herrn von der Nauenburg geheiſſen.

§. 18.

Ao. 1347. hat Bruno VIII. Edler Herr von Querfurt, auf dieſem Schloſſe ſeinen Sitz gehabt. Ao. 1479. hat Graf Gebhard zu Mansfeld, nebſt ſeinem Sohn Graf Bussen, mit ſeinem Schwager Gebhardo XVII. zu Querfurt, wegen des Schloſſes einen Vertrag aufgerichtet,

tet, nachgehends iſt es, unter Chur-Sächſ. Protection, an die Herren von Asseburg gekommen, und lieget Johann Ernst von Asseburg, ſo ao. 1612. daſelbſt verſtorben, und welcher die neue Aſſeburg zu Meldorf erbauet, in der Pfarr-Kirche vor dem Altar begraben. *

§. 19.

Der ungenandte Autor der merckwürdigen und auserleſenen Geſchichte in Thüringen, erwehnet pag. 33. daß ehedem die Bauren um dieſe Stadt unterſchiedene Müntzen von denen ſo genandten Bonifacius-Pfennigen ausgeackert hätten. Von dieſer Stadt hat Samuel Müller, ehemahliger Superintendent in Sangerhauſen, ein eigenes Chronicon drucken laſſen, darinnen ausführlich von allen Nachrichten, von Anfang und Erbauung der Stadt biß auf 1639. gehandelt wird.

Das XX. Capitel.

Von dem ehemahligen Cloſter Kaltenborn.

§. 1.

Das Schloß Kaltenborn liegt am Unter-Hartze, an denen Thüringiſchen Gren-tzen

* Siehe FRANCKENS Hiſtorie der Grafſchafft Mansfeld pag. 39.

tzen bey Sangerhauſen, Mansfeld und Eisleben. Der beſondere Ort aber, wo dieſes ehemahlige Cloſter gelegen geweſen, und deſſen Rudera noch zu ſehen, iſt zwiſchen den Dörffern Rehſtädte, Beyer-Nauenburg und Emſeloh, von welchem letztern es etwan eine gute halbe Stunde, nach Mittage zu, entfernet, und beſtehet dieſer Ort anjetzo aus ſchönen Wieſen, fruchtbaren Feldern, und anſtreichenden Holtzungen.

§. 2.

Es ſoll unter der Biſchöfflich-Halberſtädtiſchen Inſpection geſtanden, und die Clöſter Mansfeld, Wimmelburg, Rode, Sittichenbach, zum nechſten Nachbarn gehabt, deſſen Grentzen aber ſich von der Wipper biß an die Unſtrut, von Wallhauſen biß Ubhauſen und Kupburg, und alſo auf der einen Seite faſt biß an das Merſeburgiſche Biſchoffthum, erſtreckt haben.

§. 3.

Die Stifftung dieſes Cloſters iſt Frau Kunigunden, Graf Ludwig des Springers in Thüringen Tochter, welche Graf Wichmannen von Sachſen, der auch Graf zu Orlamünde genennet wird, zur Ehe gehabt, zuzuſchreiben.* Was das Stifftungs-Jahr anlanget, ſo kan man am ſicherſten ſchlieſſen, daß dieſes Cloſter bald nach dem Anfang des XII. Jahrhunderts ge-

* Siehe PAULINI *Annales Iſenac.* p. 15.

geſtifftet worden, in Erwegung, daß die Stiffterin, KUNIGUNDIS, mit ihrem Ehe-Herrn, WICEMANNO, damahls in ihren beſten Lebens-Jahren geſtanden. Es erhellet auch aus den Diplomatibus, daß die vier faſt hintereinander gefolgten Päbſte, CALIXTUS II. HONORIUS II. INNOCENTIUS II. und EUGENIUS III. welche noch vor der Mitte dieſes Seculi geſtorben, demſelben mancherley Privilegia und Confirmationes ertheilet.

§. 4.

Eben dieſes wird auch dadurch bekräfftiget, weil die drey Halberſtädtiſchen Biſchöffe, namentlich, REINHARDUS, OTTO und RUDOLPH, welche auch noch vor der Helffte dieſes Jahrhunderts verſtorben, dieſes Cloſter, bey und nach ſeiner geſchehenen Stifftung, in ihren Schutz aufgenommen und beſtätiget. *

§. 5.

Ob dieſes Cloſter, wie einige vorgegeben, mit Benedictiner-Mönchen beſetzt geweſen, oder aber mit andern, kan man nicht recht gewiß ſagen. Der ſel. LEUCKFELD will aus unterſchiedenen Diplomatibus erweiſen, daß es vor regulirte Auguſtiner-Chor-Herren, wie ſie jetzo am meiſten genennet würden, geſtifftet, und von denſelben, biß auf ihre Austreibung und Verwüſtung dieſes Cloſters, bewohnt worden.

§. 6.

Pabſt HONORIUS II. ſtellte anno 1126. ein Di-

* Siehe LEUCKFELDS Antiquit. Kaltenbornenſ. p. 81.

Diploma aus, und führte darinnen an, daß, weil ein Vir nobilis, WIEMANNUS, oder WICHMANNUS, von ſeinem Vermögen eine Kirche, zu Ehren des Heil. JOHANNIS des Evangeliſten, in dem Halberſtädtiſchen Biſchoffthum gelegen, angerichtet, und bey ſeinen Vorfahrer, CALIXTO, darum Anſuchung gethan, ſo hätte er nicht entſtehen wollen, die Fundation zu confirmiren, jedoch unter dem Bedinge, daß dem Biſchoff von Halberſtadt jederzeit gehörige Ehrerbietung geleiſtet würde, er ertheilte ihm auch zugleich die Freyheit, daß, wenn ein Probſt bey dieſem Cloſter abgehen würde, durchaus kein anderer darzu erwehlet werden ſollte, als derjenige, dem entweder die ſämtlichen Brüder, oder der vernünfftigſte Theil hierzu erwehlen würde, und wo ſich einer unterſtünde wider dieſes Decret zu handeln, ſo ſollte er ſeiner Ehre und Amts verluſtig ſeyn, auch ſo gar im Bann gethan werden.

§. 7.

Anno 1139. erlaubte Pabſt INNOCENTIUS, daß die Kirchen-Güter, die ſonſt der Kirche in Neblingen zugehöret, wegen der Unbequemlichkeit des Orts, der Gefahr der Räuber, und zu beſſern Nutzen des Gottes-Dienſtes, von dar in dieſes Cloſter transferiret werden ſollten, und beſtättigte dieſe Veränderung in einem Diplomate, welches auch von dem Pabſt ANASTASIO IV. widerhohlet worden.

§. 8.

Ao. 1144. ſtand GODESCHALCUS, welcher

als

als Zeuge in einem gewiſſen Schreiben, ſo der Halberſtädtiſche Biſchoff RUDOLPHUS, dem noch im Fürſtenthum Halberſtadt florirenden Auguſtiner-Cloſter, Hammersleben, ertheilet, angezogen wird, dem Cloſter Kaltenborn als Probſt vor. Eben dieſen GODSCHALT findet man auch noch ao. 1150. als angeführten Zeugen. In einem andern Diplomate, ſo der XVIII. Halberſtädtiſche Biſchoff, ODALRICUS, dem Cloſter Kaltenborn anno 1179. ausfertigen laſſen, wird gleichfals eines Kaltenborniſchen Probſtes, mit Namen BERNHARDUS, Erwehnung gethan, welcher mit dem Kayſer FRIEDRICO BARBAROSSA, einen Tauſch über einige Güter getroffen.

§. 9.

Der Halberſtädtiſche Biſchoff, ALBERICUS, bekräfftigte und widerhohlte in einem Diplomate ao. 1179. alle Privilegia, welche ſeine Vorfahren dieſem Cloſter ertheilet hatten. Gegen Ausgang des XII. Seculi, ſoll ein Probſt dieſes Cloſters, Namens ADELOGUS, in Halberſtadt einer Donation mit beygewohnet haben, welche der Biſchoff THEODORICUS in ſelbigem Jahre, dem S. Pancratii Stiffte in Hammersleben zugefertiget, wovon das Biſchöffliche Schreiben in LEUCKFELDS Antiquitatibus Kaltenbornenſibus p. 107. nachzuleſen.

§. 10.

Ao. 1197. hat der Biſchoff zu Halberſtadt, GARDOLPHUS, den Zehenden von gewiſſen Aeckern

ckern in Holdenſtadt, und des neuen Weinbergs in Gatterſtädt beſtätiget. Der XX. Biſchoff zu Halberſtadt, BERTHOLDUS, ſonſten auch GARDOLPHUS genandt, der ao. 1193. zum daſigen Biſchöfflichen Stuhl gelangte, und ſolchen biß ins 1201. Jahr beſeſſen, legte in ſeiner Jugend die Fundamenta ſeines Studirens in dieſem Cloſter, und ſtarb auch in ſelbigem ao. 1201. im Monat Auguſto. Sein Leichnam ward nach Halberſtadt in die Dom-Kirche gebracht, und vor dem Creutz-Altar allda eingeſenckt, ſein Hertz aber in der S. JOHANNIS-Kirche dieſes Cloſters vor dem STEPHANS-Altar beerdiget. BUCELINUS meynet in ſeiner Germania Sacra Part. II. pag. 50. a. daß dieſer Biſchoff das Cloſter entweder geſtifftet, oder reich begabt hätte, der ſel. LEUCKFELD aber bemercket in ſeiner Beſchreibung des Cloſters Marienberg bey Helmſtädt p. 14. daß er in dem erſten gefehlet, das andere aber wäre ihn leicht zu concediren. *

§. II.

Anno 1204. nahm der Biſchoff zu Hildisheim, nebſt ſeinen gantzen Capitul, dieſes Cloſter in diejenige Fraternität mit auf, die er mit den Clöſtern zu Magdeburg, Halberſtadt und andern hatte, und verſprach ihnen, daß ihre Kirche in den Catalogum der andern, die er vor Schweſtern

* Siehe auch LEIBNITII Scriptores Brunſuic. Tom. II. p. 488. und ferner LEUCKFELDS Antiquitäten von Walckenried p. 226.

Rohr vom Hartze.

ſtern erkandt, mit eingeſchrieben, und ihr Cloſter aller ihrer Gebete, die ſie vor Lebendige und Todte abſtatten würden, ihren Wachen, Seelen-Meſſen und andern guten Wercken theilhafftig werden ſollten; Hingegen machte ſich das Kaltenborniſche Cloſter auf ſeiner Seite wieder anheiſchig, daß, wenn einer von denen Hildisheimern verſterben würde, ſie ſeine Exequien in gehöriger Devotion begehen, auch ſonſt wenn ſie in Noth geriethen, mit Rath und That an die Hand gehen wollten. *

§. 12.

Ao. 1382. erlaubte Pabſt URBANUS dieſem Cloſter, daß ſolchem nicht allein die Parochial-Kirche zu Streckau, in der Halberſtädtiſchen Diœces, ſondern auch die in Alvensleben, möchte incorporiret werden. Ao. 1420. erlaubte Pabſt MARTINUS V. in einem Diplomate, daß HEINRICUS PAPE von Soldwedel, als Rector der Capelle der H. STEPHANin, welche in der JOHANNIS-Kirche dieſes Cloſters gelegen, confirmirt werden möchte, weil es bey dieſer Kirche gebräuchlich geweſen, daß gewiſſe Beneficia Eccleſiaſtica, durch Clericos Secularos adminiſtriret würden.

§. 13.

Ao. 1435. iſt einer mit Namen HERMANNUS, Probſt in dieſem Cloſter geweſen. ** Ao. 1516.

* Siehe MENCKENS Script. rer. Germ. p. 36.

** Siehe LEIBNITII Scriptores Brunſv. Tom. II. p. 488.

1516. ertheilte der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, Albertus, auf hundert und viertzig Tage Ablaß allen denenjenigen, ſo die Kirche dieſes Cloſters an gewiſſen Feſt-Tägen beſuchen, und ſich zugleich auf die Verdienſte gewiſſer Heiligen verlaſſen würden, wie denn zu mehrmahlen dergleichen Ablaß ertheilet worden.

§. 14.

Jetzo iſt niemand im Stande eine vollſtändige Hiſtorie von dieſem Cloſter zu liefern, inmaſſen in dem fatalen Bauren-Krieg faſt alle, dieſes Cloſter angehende Documenta und Briefſchafften verbrandt und zerriſſen, und die Gebäude eingeäſchert worden. Bey dieſer Zeit wurde auch der ſchöne kühle Brunnen, von welchen es ſeine Benennung hat, ruiniret, der nachgehends von den Sangerhäuſern durch Röhren in ihre Stadt geleitet worden. Das Copiale dieſes Cloſters ſoll, nach Anzeige des Hn. Kreysigs hiſtoriſchen Hand-Bibliothec von Ober-Sachſen, im Königreich Schweden aufbehalten werden.*

* Siehe inzwiſchen des ſel. LEUCKFELDS Beſchreibung der Clöſter Kaltenborn u. ſ. w.

Das XXI. Capitel.

Von der ehemahligen Aſſeburg, und der Herrſchafft Morungen.

§. I.

Dieſes Aſſeburg liegt über dem Dorffe Mellendorf, eine Meile von Eisleben, und ſoll, nach SPANGENBERGS Zeugniß, von Kayſer OTTONE erbauet worden ſeyn. Es hat es ehemahls der Pfaltzgraf FRIEDRICH der IV. beſeſſen, dem es Kayſer HEINRICH im XI. Seculo entzog, und denen Sachſen und Thüringern zu Tort mit Volck beſetzte. Dieſer Kayſer bauete von ao. 1070. biß 1078. ſehr viel Schlöſſer auf die Berge, und legte mehrentheils Schwaben zur Kriegs-Beſatzung hinein. Solches war nun den Sachſen ein Stachel in die Augen, daher proteſtirten ſie hefftig wider den fernern Bau der Berg-Schlöſſer, weil ſich ſeine Haupt-Leute unterfiengen, die Landſchafften zu berauben, und die Leute zur unaufhörlichen Fröhne unbarmhertzig zu zwingen. Da aber der Kayſer keine Ohren darzu hatte, ſondern das Land immer ärger beſchwerte, ſo griffen die Sachſen und Thüringer zu den Waffen, ſchlugen ſich tapffer mit den Kayſerlichen herum, belagerten die Kayſerlichen neu erbaueten Schlöſ-

Schlöſſer, und verwüſteten die eroberten biß auf den Grund.

§. 2.

Dieſe Fatalitäten betraff nun Aſſeburg auch, erſt ward es durch Hunger zur Ubergabe gezwungen, und hernach ao. 1074. angezündet und verbrandt. Jedoch der Käyſer zog ſeine Armee gar bald wieder zuſammen, und hielt ao. 1075. eine glückliche Schlacht wider die Sachſen, ließ dieſes Schloß auf das neue wieder aufbauen und befeſtigen, und legte eine ſtarcke Guarniſon hinein.

§. 3.

Wie nun Kayſer HEINRICUS die Sachſen ziemlich gedemüthiget, ſo muſte das Land-Volck ao. 1076. Tag und Nacht arbeiten, damit alle in Thüringen und Sachſen verwüſtete Schlöſſer wieder aufgebauet würden, wo nur ein Hügel war, ließ er ein neu Caſtell anlegen. Hierdurch ſuchte der Kayſer zu verhindern, daß die Thüringer und Sachſen nicht rebelliren dürfften. Nachgehends iſt dieſes Aſſeburg, an die Herren von der Aſſeburg gekommen, welche es viele und lange Jahre in Beſitz gehabt. Ao. 1513. fiel zwiſchen den Grafen zu Mansfeld, und Herr BERNDEN von der Aſſeburg, der Jagden halber, am Hitzcken-Berge eine Streitigkeit vor, darüber viel Handlungen gehalten, und die Sachen durch das Capitul in Halberſtadt vorgetragen, und entſchieden wurden.

§. 4.

Die Herrſchafft Morungen, welche zwiſchen Sangerhauſen und Hartzgerode gelegen, iſt jetzo dem Herrn Grafen von Eberstein zugehörig. Das alte Schloß, ſo daſelbſt an dem Forſte wüſte liegt, ſoll von dem alten Geſchlechte derer von Morungen, welche anfänglich Grafen geweſen, erbauet worden ſeyn, und ſeine Benennung von ihnen erhalten haben; Sie ſollen auch ſo mächtig und anſehnlich geweſen ſeyn, daß gantz Sangerhauſen unter ihre Bottmäſſigkeit mit gehörte.

§. 5.

In dem XI. Seculo ſoll der in der alten teutſchen Hiſtorie ſehr berühmte Graf Wipprecht von Grötzſch dieſes Morungen in Beſitz gehabt haben, und ſoll man noch in dem Benedictiner-Cloſter zu Pegau, welches er anno 1094. erbauet, über ſeinem Bildniß folgenden Titul leſen: Wipprecht, **Graf zu Grötzſch, Marggraf zu Lauſnitz, Graf zu Eckartsberge, Herr zu Budißin, Niſin und Morungen.**

§. 6.

Vor Zeiten ſollen ſehr viel Dörffer darzu gehöret, aber anno 1330. ſoll Graf Heinrich von Hohenſtein dieſelben an ſich gebracht haben, bey deſſen Nachkommen ſie geblieben, biß ins Jahr 1401. da Graf Heinrich der II. mit Vorwiſſen ſeiner Söhne, als Graf Heinrichs,

Graf

Graf GÜNTHERS und ERNSTENS, dieſes Schloß ſeinen Vettern und Schwägern vor 3787. Gülden verpfändet, und ſolches nachgehends anno 1408. gantz und gar erblich an ſie verkaufft. *

§. 7.

Ao. 1466. hat Kayſer FRIEDRICH der III. die Herren Grafen von Mansfeld mit der Helffte des Schloſſes Morungen, und mit daſigen Bergwercken, wegen der Lehn, an das Hauß Sachſen verwieſen, und ao. 1487. nach Churfürſt ERNESTI Tode, hat ſein Bruder ALBRECHT die Herren Grafen von Mansfeld, mit dem halben Theil des Schloſſes Morungen und allen deſſelben Zubehörungen belehnet.

§. 8.

Ao. 1512. fielen der Berg-Grentzen halber, die bey dem Hoyl-Brunnen seyn ſollten, da die Mahlreiſer etlichemahl nacheinander abgebrandt wurden, niemand aber den Thäter erfahren kunte, in hieſigen Amte zwiſchen Herzog GEORGEN zu Sachſen, und den Grafen von Mansfeld, Irrungen vor; Es wurde alſo dieſerwegen in dem Januario des 1525. Jahres, ein eigener Handlungs-Tag zu Sangerhauſen angeſtellt.

§. 9.

Diese Tractaten wurden wieder auf eine andere Zeit verſchoben, und ſollten in Weiſenfels

* Siehe Mansfeldiſche Chronica pag. 353.

ſels ausgemacht worden. Weil nun die Irrungen gedachter Berg-Grentzen, wegen der abgebrandten Mahlreiſer entſtanden, ſo ſuchten die Grafen unterthänigſt an bey dem Herzog, die Verfügung zu treffen, daß nebſt ihnen, auch von dem Hauptmann zu Sangerhauſen, die Beſichtigung auf das förderlichſte dieſes Orts geſchehen möchte, und ſodann alſobald, nach Befindung der Sachen, Grentz-Steine geſetzt würden, welches denn auch alſo verwilliget worden.*

Das XXII. Capitel.

Von dem Amt Rammelburg, und dem Städtgen Wippra.

§. I.

DAs Amt Rammelburg, ſo jetzo dem Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ. General-Lieutenant von FRIESEN zugehöret, iſt zwey Meilen von Eisleben, und zwey von Hartzgerode entlegen. Das Schloß liegt auf einem ſehr hohen Felſen, iſt ein prächtig und ſchön Gebäude, vier Stockwerck hoch, auch noch ſo ziemlich regulair erbauet, und übertrifft manche Fürſtliche Schlöſſer in Teutſch-

* Siehe die II. Auflage von BRUCKMANNS Beſchreibung der Bergwercke pag. 671.

Teutſchland an Anſehen. Es iſt auch auf demſelben eine eigene Capelle, in welcher der Prieſter, der ſonſt in dem ohnweit von hier gelegenen Dorffe Friesdorff wohnet, der Schloß-Gemeine predigen muß.

§. 2.

Der Proſpect von dieſem Schloſſe iſt ſo ſchön, als man ihn nur wünſchen und verlangen kan. Unter dem Schloſſe erblickt man einen angenehmen Thal, durch welchen die Wipper fließt, die unterſchiedene Mühlen treibt, und über dem Thale theils viel mit Eichen beſetzte Berge, theils auch ein ebenes Getrayde-Land. Nichtweniger findet man bey dem Schloſſe einen ſehr wohl angelegten Luſt-Garten. Um dieſes Schloß ſind nur gar wenige Häuſer anzutreffen, in welchen mehrentheils die zu Beſorgung der Juſtice und der Oeconomie beſtellten Officianten und Bedienten wohnhafft ſind.

§. 3.

In dieſes Amt gehören ferner die Dörffer, Braunſchwende, Königerode, Bieſenrode, Frießdorff, Aberode, Kutzkenrode, Steinbrücken u. ſ. w. Es hat vortrefflich Gehöltze, Jagden, Fiſcherey auf der Wipper, in ſo weit ſie in den Grentzen dieſes Amts flieſſet. Von den vier Oertern Eisleben, Seeburg, Rammelburg und Helffte, ſind ſchon längſt folgende Verſe bekandt geweſen:

Eis-

Eisleben der Glocken-Klang,
Seeburg der Fiſchfang,
Rammelburg der Vogel-Geſang,
Und Helffte der Flegel-Klang.

§. 4.

Dieſes Amt und Schloß, welches ohne Zweifel von denen Herren Grafen von Mansfeld erbauet worden, iſt einige Secula bey dem Gräflich-Mansfeldiſchen Hauſe geblieben, biß es endlich, nebſt andern, in dem XVI. Seculo bey ihrer anwachſenden Schulden-Laſt, und dem angehenden Sequeſtration-Weſen davon abgekommen. Ao. 1554. hatte Graf Albrecht X. ſelbiges in Beſitz, es wurde ihm aber von Herzog Heinrichen von Braunſchweig, den dieſer Graf wegen einer præjudicirlichen Alliance disgouſtirt hatte, durch feindliche Waffen wieder abgenommen. Graf David von Mansfeld war der letzte der ſich darinnen maintenirte. *

§. 5.

Der Flecken Wipper, welcher, wegen ſeiner mehrentheils mit Stroh bedeckten Häuſer, einem Dorffe ähnlicher als einem Städtgen, liegt an den Wipper-Strome, eine kleine Meile von Rammelburg, und gehöret auch unter daſiges Amt. Die hieſige Gegend iſt zwar ziemlich bergigt, jedoch der Feld-Bau noch in gutem Stan-

* Siehe FRANCKENS Hiſtorie der Graffſchafft Mansfeld p. 87.

Stande. Viele Einwohner dieſes ſonſt ſchlechten Oertgens finden einen Theil ihrer Nahrung an dem bleichen des leinen Geråths, inmaſſen ihrer viele von Eisleben, auch ſogar von Halle und andern Orten her, ihr Leinen-Zeug daſelbſt bleichen laſſen, weil das Waſſer aus der Wipper vor andern ſehr weiß zu bleichen pflegt.

§. 6.

Ein gewiſſer Hiſtoricus der neuern Zeiten, urtheilet von dieſem Ort: Schloß und Herrſchafft Wippra wåre am Hartze gelegen, aus deſſen Geſchlecht die alten Sachſen ihre erſten Regenten håtten, es iſt aber dieſes gar eine gar ungegrůndete und unrichtige Erzehlung, inmaſſen man jetzo von einem Schloſſe nichts mehr zu ſehen bekommt. Uber dieſes iſt auch bey dieſen Worten etwas ausgelaſſen, und hat vermuthlich hinzu geſetzt werden ſollen, daß es ehemahls einen Grafen oder Herrn von Wippra zugehört, aus deſſen Geſchlecht die alten Sachſen ihre Regenten und Landes-Herren genommen oder geholt håtten.

§. 7.

Daß vor dem ein Schloß hier geſtanden iſt gewiß, inmaſſen nicht allein der gantz nahe an dem Flecken liegende Berg, noch biß dato den Namen des Schloß-Berges hat, ſondern man erkennet auch noch aus den wenigen Uberbleibſeln und den darum gefůhrten Graben, daß ehedem ein Schloß-Gebåude möge hier geſtanden ha-

haben. Man muß ſich in der That wundern, wie es möglich geweſen, daß die Vorfahren auf dieſen ſehr jähen Berg, auf welchen man faſt mehr mit den Händen klettern muß, als mit den Beinen ſteigen kan, ein Schloß-Gebäude hat können angelegt werden.

§. 8.

Die Herren von Wippra, ſie mögen nun Grafen geweſen ſeyn oder nicht, haben in hieſigen Gegenden, wie aus der Hiſtorie erhellet, in beſondern Anſehen geſtanden. Alſo wird LUDWIG von Wippra bey unterſchiedenen Diplomatibus als Zeuge mit angeführet, inſonderheit lieſet man in MEYBOMS Chronica von Marienthal pag. 249. daß bey dem ao. 1148. in Halberſtadt ausgeſchriebenen ſolennen Synodo, unter andern angeſehen Männern von Geiſtlichen und Weltlichen, die man dahin mit verſchrieben, dieſer LUDWIG von Wippra zugleich mit dem Pfaltz-Grafen FRIEDRICHEN, mit den Grafen von Falckenburg, GOSWINO, und dem Grafen zu Blanckenburg, POPPONE, beruffen worden.

§. 9.

Bey dem SPANGENBERG, in ſeiner Mansfeldiſchen Chronica, wird auch eines von Wippra erwehnet. Er gedencket pag. 445. es wäre ein Platz im Amte Morungen gelegen, welchen vor der Zeit ein Herr von Mansfeld, ſo Morungen inne gehabt, einem Jäger ſein Lebtage verſchrieben, der denſelben Ort viele Jahre in-

inne gehabt, als er aber verſtorben, hätten ſich ſeine Erben unterſtanden, ſelbigen an einem von Wippra zu verkauffen.

§. 10.

In dem XV. Seculo wird dieſes Orts gar öffters, unter dem Namen der Burg Wippra, Meldung gethan, und muß damahls wohl noch ein Schloß hier geſtanden, ſolches auch denen Grafen zu Mansfeld und Grafen zu Stollberg gemeinſchafftlich zugehöret haben, ſintemal man in Lünigs Reichs-Archiv, und zwar in der Fortſetzung des I. Theils des Spicileg. Eccleſ. bey dem Anhang zu denen Ertz-Stifftern, eine Recognition von Graf Volrath, Günthern und Gebharden, Grafen und Herrn zu Mansfeld, und Bothen, Grafen zu Stollberg, und Herrn zu Wernigerode antrifft, daß ſie die Lehn über dieſe Burg vom Ertz-Stifft Magdeburg empfangen pag. 40.

§. 11.

Ao. 1440. hat Graf Volrath zu Mansfeld, nebſt ſeinen Vettern, Graf Gebharden und Graf Günthern, dem Edlen Herrn Bruno von Querfurt das Schloß Wippra, nebſt Pertinentien, vor ſechstauſend Gülden erblich abgekaufft, und zur Grafſchafft Mansfeld gebracht, welche es denn in geſammter Hand von Ertz-Biſchoff Günthern zu Magdeburg in Lehn empfangen. Die hieſigen Unterthanen wurden von Herrn Bruno, mit Aufflöſung ihrer Pflichten, an dieſe Grafen verwieſen. Endlich iſt

iſt dieſer Ort ao. 1579. vermöge eines Permutations-Abſchieds, unter Chur-Sächſiſche Hoheit gekommen.

Das XXIII. Capitel.

Von dem ehemahligen Cloſter Walbeck.

§. 1.

Es iſt ſolches zwiſchen Arnſtein und Heckſtedt gelegen, und ehemahls, da Arnſtein ſeine eigene Grafen noch gehabt, zu Arnſtein mitgerechnet worden. Vor der Stifftung des Cloſters ſoll dieſer Ort ein Kayſerlicher Sitz geweſen ſeyn, an welchem die Kayſere prächtige Feſte celebriret, die grösten Reichs-Biſchöffe tractiret, und ſehr viel wichtige Handlungen unternommen.

§. 2.

Ao. 993. hat Kayſer OTTO III. ein Benedictiner-Cloſter und Abtey hier angelegt, und zwar ſowohl auf Anhalten ſeiner Groß-Mutter, als auch ſeiner Gemahlin, und ſeines Vaters Schweſter, ADELHEIDIS, der Aebtißin von Quedlinburg. Dieſe bemüheten ſich, dem Kayſer dahin zu diſponiren, daß durch Autorität, und mit Zuziehung der Ertz-Biſchöffe zu Mayntz und Magdeburg, und des Biſchoffs zu Halberſtadt,

ſtadt, mit vielen Unkoſten eine prächtige Clo-ſter-Kirche erbauet wurde.

§. 3.

Dieſer Bau gieng auch ſo glücklich von ſtatten, daß ſolche Cloſter-Kirche den 7. May, als an dem Geburts-Tage Kayſer OTTONIS, anno 997. durch ARNOLDUM, den Biſchoff von Halberſtadt, eingeweyhet wurde. Dieſes Cloſter nahm in den folgenden Zeiten an Einkünfften und Gütern zu; Wie Kayſer OTTO III. ſolches reichlich donirt, kan unter andern aus dem Donations-Briefe, der in des ſel. LEUCKFELDS Antiquitat. Halberſtadtenſ. pag. 292. nachzuleſen, erſehen werden. Zu dem Bau dieſes Cloſters muſte ein gewiſſer Graf zu Quedlinburg, mit Namen LUDARTUS, den zehenden Theil ſeines Vermögens geben.* Die Grafen von Arnſtein hielten dieſes Cloſter in beſondern Ehren; inſonderheit liebte es Graf ALBRECHT ſo, daß er ſeinen Ehegatten, Frau GERTRAUDEN, in ſelbigen beerdigen lieſſe.**

§. 4.

Jetzo findet man nichts mehr von dieſem Cloſter, ſondern an ſtatt deſſen ein ſchönes, und gantz neu-erbautes Schloß, welches auf einem Ber-

* Siehe die Schrifften des Monachi Pirnenſis in MENCKENII Script. rer. Germ. II. Tom. p. 1521.

** Siehe HOPPENRODII Oratio de monaſteriis Mansfeldenſibus p. 636. im VIII. Theil von M. SCHÖTTGENS Nachleſe der Hiſtorie von Ober-Sachſen.

Berge, in einer anmuthigen Pfleege gelegen, und Gebüſche, Felder und Teiche um ſich hat; Mehr Specialia von dieſem Ort, werden in des Herrn BECKERS beſondern Chronica, ſo er hiervon verſprochen, anzutreffen ſeyn. *

§. 5.

Dieſes Cloſter Walbeck muß nicht verwechſelt werden mit den andern, welches in dem Holtz-Lande, an den Grentzen des Fürſtenthums Halberſtadt, ohnweit Weſerlingen, und der Braunſchweigiſchen Univerſität Helmſtädt, gelegen. Bey demſelben ſoll die Stiffts-Kirche, ſo auf einem Berge, noch in guten Stande zu ſehen ſeyn; Es befinden ſich bey ſolchen einige Canonici Evangeliſcher Religion, die einen Probſt und Decanum über ſich haben. **

§. 6.

Dieſes Walbeck ſoll in den alten Schrifften Wallibici, Wallipicki und Walpici genennt u. geſchrieben worden ſeyn, und die ehemahligen Herren Grafen von Walbeck, welche in der alten Hiſtorie gar ſehr berühmt, und nicht nur tapffere Herren und Soldaten, ſondern auch angeſehene Prælaten und Biſchöffe geweſen, *ihre* Benennung daher erhalten haben. Anno 992. wurden drey Grafen von Walbeck, HEINRICH, UDO und SIEGFRIED, von den Wenden, auf

* Siehe des Herrn KRETSIGS hiſtoriſche Bibliothec von Ober-Sachſen p. 513.

** Siehe LEUCKFELDS Antiquit. Halberſt. p. 181.

auf der Elbe gefangen. * SIEGFRIEDUS, war ein Abt zu Cloſter Bergen, und ſtand dieſer Prælatur mit aller Treue vor biß gegen das 1020. Jahr, ward auch darauf Biſchoff zu Münſter.**

§. 7.

Der letzte aus dieſem vornehmen Hauſe, ſoll Graf SIEGFRIED geweſen ſeyn, welcher in Italien bey einen Sturm, ſo Kayſer LOTHARIUS ao. 1137. auf eine gewiſſe Feſtung thun laſſen, mit einem Pfeil erſchoſſen worden.***

Das XXIV. Capitel.

Von dem Städtgen Hettſtadt.

§. 1.

Ob dieſe Stadt ſoll Hettſtadt oder Heckſtadt geſchrieben werden, iſt zwar noch ſtreitig, da ſie aber in dem Raths-Spiegel die Benennung als Hettſtadt füh-

* Siehe LEUCKFELDS Antiquitat. Halberſt. p. 292.
** Siehe eben dieſen Autorem p. 342.
*** Eine mehrere Nachricht von dieſem Walbeck findet man in des Herrn METBOMII Walbeckiſchen Chronica, ingleichen in dem XII. Capitel von des ſel. CALVOERS Saxonia inferiora antiqua pag. 494.

führet, ſo iſt es am ſicherſten, daß man dabey bleibt. Es iſt ſelbige ſechs Meilen von Merſeburg, zwey Meilen von Eisleben, und eine ſtarcke Meile von Leimbach gelegen, und eine feine und wohlgebaute Stadt, in welcher, nach der Zeit ihres erlittenen Brandes, bey dem faſt die gantze Stadt biß auf ſieben und zwantzig Häuſer drauf gegangen, mehrentheils ſteinerne Gebäude aufgerichtet worden.

§. 2.

Dieſer Ort iſt ziemlich volckreich und nahrhafft, und hat von denen da herum gelegenen Bergwercken und Schmeltz-Hütten einen guten Zugang zu genieſen. Es wird allhier alle Wochen zweymahl ein ſtarcker Wochen-Marckt gehalten, und hat die Bürgerſchafft an der Wipper viele und einträgliche Obſt-Gärten. Von publiquen Gebäuden findet man über das Rathhauß, welches ein zierliches und anſehnliches Gebäude, zwey Kirchen, als die in der Stadt, ſo zu S. Jacob heiſt, und ao. 1418. in rechten Stand geſetzt worden. Sie iſt weit, ordentlich gebauet, und ſehr helle. Cantzel und Altäre ſind mit ſchöner Bildhauer-Arbeit ausgezieret. Die andere Kirche iſt vor dem Johannis-Thore, und ſoll anfänglich ein Zoll-Hauß geweſen ſeyn.

§. 3.

Das Miniſterium beſtehet aus drey Perſonen, aus dem Paſtore, Archi-Diacono und Dia-

Diacono. Die Schule iſt ao. 1578. erbauet worden, und wird von vier Collegen beſtellt, als von einem Rectore, Cantore, Tertio und Quarto, welche alle von E. E Rath, als Patrono, jedoch mit Conſens des Paſtoris, vociret werden. Der Kupffer-Berg macht eine beſondere Stadt aus, und hat ihre Benennung von dem reichlichen Kupffer-Werck erhalten. Dieſe ſoll auch zu allererſt zu Ausgang des XII. oder gleich zu Eingang des XIII. Seculi erbauet worden ſeyn; weil ſich nun die Bergwercke nach und nach verbeſſert, ſo haben ſich auch die Anzahl der Einwohner, und Gebäude der Stadt vermehret.

§. 4.

Die Erbauung dieſer Stadt ſoll zu Zeiten Graf Hoyers zu Falckenſtein geſchehen ſeyn, dieſer ſoll auch zuerſt eine Burg hier angelegt haben, und zwar theils, um denen Raubereyen und greulichen Mordthaten die allhier ausgeübet worden, vorzukommen, theils auch, um das Bergwerck deſto beſſer anzurichten, und zu beſtellen. Von dieſer Burg ſiehet man jetzo nichts weiter mehr als die Mauren, und muß dieſelbe jetzo der Stadt zu einem Brau-Hauſe dienen.

§. 5.

Eben dieſer Graf von Falckenſtein ſolle nach Erbauung der Burg auch das Hoſpital angerichtet haben. Dieſe Falckenſteiniſche Grafen ſind, ſo viel man Nachricht hat, die erſten und älteſten Regenten dieſer Stadt geweſen, und

haben ſolche biß auf das Jahr 1340. inne gehabt, nachgehends iſt ſie an die Grafen von Reinſtein gekommen; Dieſe aber haben ſie nicht über viertzig Jahr beſeſſen, ſondern ſie ao. 1380. an den Biſchoff zu Halberſtadt, ALBRECHTEN, verkaufft. Dieſer Biſchoff behielt ſie aber auch nicht gar lange, und verſetzte erſtlich das Schloß ao. 1394. denen Herren Grafen von Mansfeld vor viertauſend vier hundert Reichsthaler, und nachgehends überließ er ihnen auch die Stadt erb- und eigenthümlich.

§. 6.

Ao. 1434. ward der gröſte und feſte Thurn, in welchem das Gefängniß, nebſt den ſtarcken Mauren am Thore gebauet. Ao. 1451. ward von denen Grafen GÜNTHERO und GEBHARDO zu Mansfeld, das Cloſter zu Heckſtedt geſtifftet, und in dem bald darauf folgenden Jahre, von dem Biſchoff zu Halberſtadt, BURCKHARDO, eingeweyhet, und den Carmelitern, oder Brüdern der Heil. MARIÆ gewidmet. Nachdem es nun bey ſechtzig Jahr geſtanden, brandte es nebſt der gantzen Stadt, ao. 1517. kurtz zuvor, ehe der ſel. LUTHERUS anfieng wider den Pabſt zu ſchreiben, ab. Jedoch, es wurde in kurtzer Zeit wieder in die Höhe gerichtet, inmaſſen von allen Orten her zu deſſen Erbauung Gelder einliefen.

§. 7.

Wie dieſe Mönche bey LUTHERI Zeiten ziemlich wollüſtig und übermüthig geworden,

er-

erſiehet man aus folgender Hiſtorie, die Hoppenrodius in ſeinem Bericht von Heckſtadt anführet: Der Burgermeiſter zu Heckſtadt, Heinosieburg genandt, beſuchte den ſel. Vater Lutherum in Mansfeld, als ſich nun der ſelige Lutherus unter andern bey ihm erkundiget, was die Mönche in Heckſtadt vor einen Orden führten? antwortete der Burgermeiſter: Lieber Herr Doctor, es ſind unſerer lieben Frauen Brüder, und das ſind wir auch hertzlich wohl zu frieden, wenn ſie nur nicht auch unſerer lieben Frauen Männer wären, worüber der ſel. Doctor ſehr gelacht. Sie haben ſich auch ſonſten gern zu jungen Weibs-Perſonen gehalten, wie denn auf eine Zeit ein Bruder, mit Namen Franz, eine Dirne, die in ein Bund Stroh eingepackt geweſen, in das Cloſter ſoll getragen haben, wie er ſie aber in den Hof des Cloſters gebracht, ſoll das Stroh aufgegangen und ſie auf die Erde gefallen ſeyn.

§. 8.

Was dieſe Mönche vor ſaubere Herren geweſen, ſiehet man auch aus der Schäfer-Brüderſchafft, die an dem Tage Laurentii in dieſem Cloſter gehalten worden, da viel Schäfer mit Weib und Kindern zu ihnen kommen, und ſich biß in die ſinckende Nacht mit ihnen frölich und guter Dinge erzeigt. Man kan wohl dencken, wie es müſſe zugegangen ſeyn, wenn die armen Schäfer mit überflüßigen Getrăncke werden angefüllet geweſen ſeyn. Ao. 1525.

muſte dieſes Cloſter bey dem bekandten Bauren-Lerm auch ziemlich herhalten, wie aber alles in ruhigen Zuſtand wieder geſetzt ward, ſo eigneten die Grafen und Herren von Mansfeld, ALBRECHT und GEBHARD, dieſes Cloſter dem Rath zu, damit ſie dem Predigt-Stuhl und Hoſpital deſto beſſer erhalten konten.

§. 9.

Ao. 1453. haben die Grafen von Mansfeld, als Graf GÜNTHER und GEBHARD, Gevettere, und Graf GÜNTHER in Vormundſchafft, wegen Graf BUSSENS und Graf VOLRATHS, der Stadt zu ewigen Zeiten ihre Gerichte über Hand und Hals, ſo viel und ſo offt es noth ſeyn würde, diß- und jenſeits des Waſſers eingegeben. Von derſelben Zeit an, iſt auch der Rath ſchrifftſäſſig geblieben, und ſtehet unmittelbahr unter der Regierung zu Eisleben. * In dem XV. Seculo haben auch die Grafen zu Mansfeld vier gehegte Gerichte, einer gewiſſen unter ihnen errichteten Erbtheilung, erleutert und erkläret, wie ſie dieſelbe zu Beybehaltung guten Friedens wollten gehalten wiſſen, und ſich alſo ritterlich verabſchiedet und verglichen.

§. 10.

Ohnweit von hier, etwan eine gute halbe Stunde nach Gerbſtedt zu, iſt das Welphes-Hölz-

* Siehe HOPPENRODII Bericht im V. Theil von SCHÖTTGENS hiſtoriſcher Nachleſe von Ober-Sachſen.

Höltzgen gelegen, in welchem die berühmte Schlacht zwiſchen Kayſer HEINRICO V. und den Sachſen, oder zwiſchen dem tapffern Graf HOYER von Mansfeld, und dem gleichfalls heldenmüthigen Graf WIPPRECHTEN von Grützſch gehalten worden. Graf HOYERN ward von Graf WIPPRECHTEN das Schwerdt in den Leib geſtoſſen, und Graf HOYER erlangte durch dieſen blutigen Tod, die Vollkommenheit eines Helden.

§. II.

Als die Sachſen in dieſer 1115. gehaltenen Schlacht, welche ohnſtreitig eine derer merckwürdigſten iſt, geſieget, lieſſen ſie zum Gedächtniß als ein Sieges-Zeichen, eine Seule aufrichten, auf welcher ein geharniſchter Mann geſtanden, der in der rechten Hand eine groſſe eiſerne Streit-Kolbe mit eiſernen Zacken, in der lincken aber das Sächſiſche Wappen hielt, darinnen zu beyden Seiten ein weiſer ſpringender Hengſt, im rothen Felde gemahlet, geſtanden. Dieſes ſollte nun eine Gedutte, oder Bedeutung des erhaltenen Sieges ſeyn, nach einigen Jahren aber muſte es denen Römiſch-Catholiſchen Prieſtern an ſtatt eines Heiligen dienen, der doch niemahls in der Welt geweſen, und dieſe Seule dem H. Gedutta anzeigen. Als aber ao. 1289. Kayſer RUDOLPHUS I. zu Erffurt einen Reichs-Tag hielt, auf welchem manche abgöttiſche Greuel abgethan wurden, ſo wurde dieſer Abgott, S. JUDUTTA, weggeriſſen, und da-

gegen GOTT zu Ehren eine Capelle an dieſem Holtz erbauet, in welcher Kayſer RUDOLPH dieſe Schlacht an der Wand abmahlen laſſen. Uber deren Eingang ſollen vor Zeiten folgende Verſe geſtanden haben:

Anno Milleno Centeno Terquoque quinque
Sylvam Welphonis perfuderat unda cruoris.

Als ward gezehlt fünfthundert Jahr,
Und dreymahl fünffe nehmt eben wahr,
Eine groſſe Schlacht und blutig Bad,
Am Welphes-Holtz ſich zeigen that.

Jedoch die Erbauung dieſer Capelle konnte den Aberglauben und Götzen-Dienſt nicht hindern, und haben die Papiſtiſchen Pfaffen in dieſer Capelle ihren Götzen-Dienſt ſo wohl ausgeübt, als bey der ehemahligen Seule. Einige Autores wollen anzeigen, daß man vor mehrern Jahren einen weidenen Stock in derſelben geſehen, von welchem die Römiſch-Catholiſchen Geiſtlichen vorgegeben, daß dieſer Stock gleichfalls in der Schlacht S. Judutte geruffen. Endlich ſoll er von denen Acker-Knechten, die ohnweit dieſer Capelle gepflüget, und des Mittags daſelbſt gefüttert, verbrandt worden ſeyn, welches eben nicht gar ſehr zu beklagen.

§. 12.

Von dieſer ehemahls berühmten Capelle, ſtehen noch die Rudera auf dem freyen Felde,

und

und ſiehet man davon nichts mehr als die bloſ-ſen Mauren, und die Oeffnung einer Thür und Fenſter, aus welchen man erkennen kan, daß vor dem eine Kirche müſſe da geſtanden haben. Einige Autores führen an, daß auch in der Gegend, wo die Schlacht gehalten worden, viele und groſſe Hügel von Beerdigung der Todten noch zu ſehen wären, es muß aber mit denſelben bey jetzigen Zeiten auch eine Veränderung vorgegangen ſeyn, inmaſſen um dieſe alte Capelle mehr eben Land als aufgeworffene Hügel anzutreffen. Es war ſchändlich, daß der damahlige Biſchoff in Halberſtadt, Reinhardus, auf die Kayſerlichen ſo erbittert war, daß er verboth, daß kein Leichnam der Kayſerlichen durffte begraben, ſondern ſie ſollten entweder verbrandt werden, oder als Verfluchte liegen bleiben, welches gewiß etwas unmenſchliches; Da hingegen die in dieſer Schlacht todt gebliebene Sachſen mit groſſen Ceremonien begraben, und über ihre entleibten Cörper Seelen-Meſſen gehalten wurden. *

§. 13.

Soll man der alten Relation und jetzo noch gemeinen Rede glauben, ſo zeiget man ohnweit dem Welphes-Holtze einen Stein, in welchen Graf Hoyer vor der Schlacht mit der Hand ſoll gegriffen, und dabey geſprochen haben: So wahr

* Siehe LEUCKFELDS Antiquitat. Halberſt. pag. 596. und LEIBNITII Scriptor. Brunſuic. pag. 132. Chronicon. Halberſtadt.

wahr er in dieſem Stein, als in einen Weitzen-Teich griffe, ſo gewiß wollte er die Schlacht gewinnen. Der Stein ſoll in der Feld-Marck, zwiſchen Helmsdorff und Gerbſtedt, ohngefehr acht Schritte von dem Feld oder Schleiff-Wege, welcher von Zabenſtedt nach dem Welphes-Holtze führet, in einem Acker-Stücke ſtehen, ſoll faſt einer Elle dicke und breit ſeyn, und eine und eine halbe Elle über die Erde hervor ragen, mitten durch aber ein Loch gehen, darein man eine Hand mit ausgeſtreckten Daumen, und in die Länge zuſammen geſchloſſene Finger ſtecken könne und man alſo den Augenſchein nach, einen accuraten Strich der Finger, und vollkommenen Hand-Griff erkennen könte. Man giebt hierbey vor, daß vorhergedachter Graf Hoyer, dieſen Hand-Griff zu Pferde verrichtet. Daferne dieſes der Wahrheit gemäß wäre, müſte der Stein ſehr hoch über der Erde geſtanden, und nach ſo vielen Jahren bey Beſtellung der Aecker, und daher entſtandenen luckern Erde, tiefer geſuncken ſeyn. Im übrigen ſoll er einen weißen Kieſel-Steine gleichen, und ſollen ſehr viel Nägel und Stifften darein geſchlagen ſeyn, weil dieſer Stein die Eigenſchafft an ſich hat, daß er bey einem ſtarcken Land-Regen weich wird, und hingegen nach einiger Zeit ſeine vorige Härte wieder erlanget. Wo man mit einem Stock auf denſelben ſchlüge, ſollte er klingen, als ob er hohl wäre.* Ich habe dieſen Stein

* S. FRANCKENS Hiſtor. der Grafſch. Mansf. p. 110.

Stein zwar nicht ſelbſt in Augenſchein genommen, halte aber den vermeinten Eindruck von dem Hand-Griffe faſt mehr vor eine Phantaſie und Spiel der Natur, als Wahrheit, es müſte denn dieſer Graf HOYER Blech-Handſchuh angeſteckt gehabt haben, und zugleich Regen-Wetter geweſt ſeyn, da es dann nach der Beſchaffenheit dieſes Steins möglich geweſen wäre.

Das XXV. Capitel.

Von der Stadt Gerbſtädt, und dem ehemahligen Cloſter Widerſtedt.

§. I.

DJe Stadt Gerbſtädt, ſo ao. 1364. noch ein Dorff geweſen, ſoll ihre Benennung entweder von denen vielen Gerbern, ſo an dem kleinen da vorbey flieſſenden Waſſer ihre Werckſtadt aufgeſchlagen, oder von dem Geſchlechte derer von GERMAR, ſo noch in daſiger Gegend Güter beſitzen, ihre Benennung erhalten haben. Dieſe Stadt hat ihren Magiſtrat, die Ober-und Nieder-Gerichte aber das Amt Friedburg, von dar die Appellationen an die Königl. Regierung nach Magdeburg gehen, und ſtehet alſo unter der Königlichen Landes-Hoheit des Herzogthums Magdeburg.

burg. Ihre Nahrung beſtehet in Acker-Bau, Brau-Nahrung, etwas Wieſewachs und andern Gewerbe; Die edlen Herren von PLOTO haben Güter daſelbſten.*

§. 2.

Dieſer Ort iſt inſonderheit berühmt wegen ſeiner ehemahligen Abtey, in welcher ſich die Nonnen des Benedictiner-Ordens aufgehalten. Dieſes Cloſter ſoll der reiche Marggraf zu Meiſſen und Merſeburg, RITTACH, nebſt ſeiner Frau, LUCARDIS, und ſeiner eintzigen Tochter, HEYLA, ao. 985. vor Gräflich- und Adelich Frauenzimmer, die hier in der Stille leben, und ſich den Tugenden ergeben wollen, geſtifftet haben. Dieſe Perſohnen ſollen alle ihre Güter darzu hergegeben, und ſonderlich die Printzeßin HEYLA, zu Erbauung dieſes Cloſters, hundert Hufen Landes mit allen Recht und Gerechtigkeiten, ſelbigem eigenthümlich gewidmet, und ſich zur erſten Aebtißin darinnen erkläret haben.

§. 3.

Nach dem Tode des Marggrafen RITTACHS, ſatzte ſein Bruder Marggraf CONRAD, dieſe Anſtalten fort, und ließ durch den Biſchoff zu Halberſtadt, BUCCONEM, Kirche und Cloſter einweyhen, erzeigte auch den Nonnen zu ihrer beſſern Unterhaltung, und zu Führung eines hei-

* Siehe des Herrn von GUNDLINGS Beſchreibung des Herzogthums Magdeburg p. 199.

heiligen Lebens, mancherley Beneficia. Bey der allerererſten Einrichtung ſollen ſie als Canoniſſinen gelebt haben, und an keine Cloſter-Reguln gebunden geweſen ſeyn, da ſie ſich aber dieſer Freyheit gemißbrauchet, ſoll ſie der Biſchoff von Halberſtadt ziemlich ſtarck reformiret, und ſie hernach dem Benedictiner-Orden unterworffen haben.

§. 4.

Die Regierung dieſes Cloſters iſt allezeit anſehnlichen, Fürſtlichen, Gräflichen, Freyherrlichen und alten Adelichen Geſchlechtern anvertrauet geweſen, und hat inſonderheit die Aebtißin Berda, Marggraf Conrads Tochter, das Lob einer Gottſeligen und Tugendhafften Fürſtin davon getragen. Sie hat ſich die Mühe gegeben, mit eigener Hand Tapeten zu weben, und mancherley Gottſelige Reime in dieſelbe hinein gebracht, die eine lange Zeit zu ihren Andencken in dieſem Cloſter aufbehalten worden. Nichtweniger haben gewiſſe Marggrafen zu Wettin ihre Töchter in dieſes Cloſter gebracht, und hat eine davon mit Namen Oda, die Abteyliche Würde dieſes Cloſters erlangt, eine andere aber, Agnes, iſt Aebtißin zu Quedlinburg worden. *

§. 5.

Aus dem XIII. Diplomate, welches der geheime

* Siehe LUDWIGS Reliquias manuſcript. omnis ævi Diplom. p. 198.

heimde Rath LUDEWIG in dem II. Tomo ſeiner Reliquiorum manuſcriptorum anführet, erſiehet man pag. 390. daß eine gewiſſe Aebtißin in Gerbſtedt, deren Namen aber nicht angezeiget wird, auch nicht das Jahr in welchem es geſchehen, an einem, mit Namen EBERHARDUS von Alsleben, zwey Hufen Landes verkaufft, jedoch nur auf Lebenslang, und mit dem Bedinge, daß nach ſeinem Tode ſolche wieder an die Kirche zuruck fallen ſollen.

§. 6.

Dieſes Cloſter hat die Ehre, daß es unter den Mansfeldiſchen vor das älteſte geachtet wird, und liegen unterſchiedliche hohe Standes-Perſonen, nicht allein von denen, die ſich in hieſigem Cloſter aufgehalten, ſondern auch von denen auswärtigen in ſelbigen begraben, es haben auch einige Aebtißinnen dieſes Cloſters die Ehre, daß ſie in dem Todten-Buche, welches auf Befehl Churfürſt FRIEDRICHS des Weiſen, ao. 1512. vor die verſtorbenen Perſonen aus den Fürſtlichen Häuſern Sachſen, Thüringen und Meiſſen, von GEORGIO SPALATINO verfertiget, und bey der Stiffts-Kirche aller GOttes Heiligen aufbehalten worden, in welchen man nach Römiſch-Catholiſchen Gebrauch, Vorbitten vor ſie eingetragen, eingezeichnet geweſen.

§. 7.

Denen berühmten Aebtißinnen dieſes Benedictiner-Cloſters werden auſſer denen, ſo ich allbereits Erwehnung gethan, folgende mit bey-

ge-

gezehlet, als des Grafen Geronis zu Brehna, Tochter, ingleichen Margaretha von Wormiz, Jutta von Cosiz, Margaretha von Bünau, Margaretha von Künigsfeld, u. Emerentia von Oberniz. Es ſtand auch Anna, eine Gräfin von Mansfeld, welche, ob ſie zwar in Eisleben eine Cloſter-Jungfrau geweſen, in hieſigem Cloſter aber beerdiget worden, allhier in beſonderer Reputation, ſie pflegte zu ſagen: Eine Nonne ohne Zucht, ein General auf der Flucht, ein Baum ohne Frucht, ſind nicht wehrt, daß ſie der Hencker ſucht.

§. 8.

Der ehemahlige Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, Graf Friedrich, hat dieſer Kirche anno 1074. viel geſchenckt. Pabſt Innocentius III. nahm dieſes Cloſter ao. 1137. in ſeinen beſondern Schutz, er überließ ſelbigem die Wahl einer neuen Aebtißin, und befreyete es von allerhand Auflagen. Ao. 1153. ertheilte Marggraf Conrad, dem Cloſter ein ſchönes Privilegium, und gedachte darinnen, daß ſeine Vorfahren, bey Erbauung deſſelben, ſich die Cloſter-Voigtey vorbehalten, welche allezeit dem älteſten in Erbe zufallen, auſſer dem aber niemand conferiret werden ſollte.

§. 9.

Ao. 1223. nahm Pabſt Honorius III. dieſes Cloſter, mit allen Perſonen und Gütern, in ſeine beſondere Protection. Ao. 1259. beſtätig-

tigte Pabſt ALEXANDER IV. dem Cloſter alle Privilegia, und befreyete es von allen weltlichen Dienſten und Beſchwehrungen. Gleichwie es, wie in den vorhergehenden erwehnt worden, das älteſte geweſen, alſo hat es auch am längſten Cloſter-Leute gehabt, welche ſich bey der Reformation LUTHERI gar lange, wiewohl kümmerlich erhalten, biß ſich endlich dieſelben zur Evangeliſchen Religion gewendet. Bey ſeiner Seculariſirung fiel es Graf CARLN dem Jüngern zu Mansfeld in der Erbtheilung zu, und dieſer ſtellte ao. 1576. am Sontag Jubilate, einen Revers von ſich, in welchem er ſich anheiſchig machte, wie er Sorge tragen wollte, daß dieſes ehemahlige Nonnen-Cloſter in eine Schule verwandelt würde, in welcher junge Leute, beyderley Geſchlechts, aus denen Chur-Sächſiſchen und andern benachbarten Landen, unter Anführung tüchtiger Lehr-Meiſter und Lehr-Meiſterinnen, in allerhand Wiſſenſchafften, freyen Künſten und Tugenden, zur Ehre GOTTES, und zu Nutz des gemeinen Weſens auferzogen würden.

§. 10.

AO. 1600. verkauffte CARL zu Mansfeld, die Stadt Gerbſtädt an dem Herrn von PLOTO, der ſolches hernach nebſt einigen von ſeinen übrigen Gütern, zum fidei commiſſo familiæ perpetuo deſtinirte, wobey jedesmahl die nechſten Lehns-Folger ſuccediren ſollten, und verordnete auch gewiſſe Legata, bey welchen Geſchlech-

ſchlechte dieſes Gerbſtedt auch geblieben. Es wäre wohl zu wünſchen, daß Herr ALBRECHT FRIEDRICH BECKER die hiſtoriſche Nachricht, die er von dieſem ehemahls berühmten Nonnen-Cloſter Gerbſtädt, ao. 1723. verſprochen, ediren möchte.* Der ſel. LEUCKFELD gedencket in ſeinen Antiquitat. Halberſt. p. 284. er hätte ohnlängſt bey einer vornehmen Perſon ein Copiale geſehen, darinnen noch viel ſchöne alte Documenta von dieſem Cloſter, vorhanden geweſen.

§. II.

Zu Zeiten des WINNIGSTADII ſind um dieſe Stadt zwey Oerter bekandt geweſen, als der Haynen-Berg, und das Haynen-Loch, die von den Hunnen den Namen geführet, und in welche ſich die Land-Leute zu Zeiten der Hunnen retirirt, weil ſie gantz unmenſchlich gehauſet, die kleinen Kinder gefreſſen, die Alten niedergemetzelt, die Weiber aber bey den Haaren zuſammen gekoppelt, und wie Heerden Vieh vor ſich hingetrieben:** Jedoch in den jetzigen Zeiten ſind dieſe Oerter unbekandt geworden, und weiß man hiervon ſo wenig, als von den andern zwey

* Hiervon kan auch ein mehrers nachgeſehen werden in des Herrn KRETSIGS Nachleſe der Hiſtorie von Ober-Sachſen, im VII. Tom. pag. 419.

** Siehe ſein Chronicon von Quedlinburg in CASPAR ABELS Sammlung etlicher bißher zuſammen gedruckten noch ungedruckt-geweſenen Chron. p. 481.

Löchern an andern Orten, von denen viele alte Scribenten Erwehnung thun.

§. 12.

In hieſiger Gegend iſt das ehemahlige Cloſter Widerſtedt geweſen, an den Anhaltiſchen Grentzen über der Stadt Hettſtadt. Die ehemahligen Cloſter-Nonnen, waren zwar des Ordens des H. AUGUSTINI, ſtanden aber unter der Beſorgung der Prediger-Mönche; Ihre Einkünffte ſollen erſtlich ziemlich ſchlecht geweſen ſeyn, haben doch nachgehends durch die Mildigkeit der Fürſten und Grafen ſehr zugenommen. CRANZIUS meldet in ſeiner Saxonia, daß dieſes Cloſter ao. 1210. von löblichen, andächtigen und frommen Leuten geſtifftet worden, andere aber geben das 1215. Jahr an, und zwar ſoll ſelbiges zu dem Ende ſeyn errichtet worden, damit die Abgötterey der damahligen Einwohner, die ſie mit den Abgott S. Jedutta bey dem Welphes-Holtz getrieben, Einhalt geſchehen möchte.

§. 13.

Den Namen Widerſtedt ſoll dieſes Cloſter daher erhalten haben, weil es erſt an dem Welphes-Holtze, nicht weit von der in vorhergehenden angeführten Capelle, angebauet geweſen, hernach aber ao. 1255. verändert, und an einen andern Ort verlegt worden. Es haben ebenfals in dieſem Cloſter viel hohe Standes-Perſonen ihre Ruhe-Städte gefunden. Es wur-

de in ſelbigem Graf Bernhard von Anhalt begraben, mit folgender Grabſchrifft:

In nonis Februi quartus fuit, iſte receſſit,
Tunc Comes ingenuus Bernhardus hic requieſcit.

Jngleichen ſeine Tochter Mechtildis, mit nachſtehenden Epitaphio:

Bernd Comitis nata jacet hic Mechtildis humata,
Quæ ſibi fuit grata genuit quem Virgo Beata.

Der Fürſtin von Rügen, Helenen, Grabmahl, iſt ſonſt auch hier zu ſehen geweſen.

§. 14.

Anno 1420. bekam Graf Günther von Mansfeld dieſes Cloſter in der Erbtheilung, und hatte ſolches auch Graf Bruno innen.* Endlich fand dieſes Cloſter, wie die übrigen in der gantzen Grafſchafft Mansfeld, in dem Bauren-Kriege ſeinen letzten Periodum, die Cloſter-Nonnen, welche ſich bey damahliger Zerſtörung in ſelbigem aufhielten, wandten ſich theils nach Mansfeld, theils nach Altſtedt zu den Amtmann. Es ſoll ſonſt eine ſchöne Bibliothec bey dieſem Cloſter geweſen ſeyn, ſie wurde aber ſowohl als die Epitaphia und Gebäude ruiniret.

* Siehe FRANCKENS Hiſtorie von Mansfeld p. 78.

Das XXVI. Capitel.

Von der Stadt Friedburg.

§. 1.

Dieſes iſt eine ſehr alte Stadt, und hat dieſe Herrſchafft in den ehemahligen Zeiten ihre eigene Herren gehabt, die ſich als Grafen geſchrieben. Anno 1216. lebte allhier HEGENUS, Graf von Friedburg, deſſen Sohn war ULRICH, von ULRICO ward HOYER, ingleichen zwey ULRICI, wie auch die beyden Töchter SOPHIA und KUNIGUNDIS, gezeuget. Von dem jüngern ULRICH ward SIGFRIEDUS gebohren, und von dieſem wieder OTTO, BOTHO und WERNER. Dieſe Grafen oder Herren von Friedburg, ſollen auch Bornſtedt innen gehabt haben, und findet man von ihnen ſowohl in des HAMELMANNI Operibus hiſtoricis pag. 681. als auch in des SPANGENBERGS Mansfeldiſchen Chronica, und FRANCKENS Hiſtorie der Grafſchafft Mansfeld, unterſchiedenes.

§. 2.

AO. 1426. kam dieſe Grafſchafft an das Biſchoffthum Magdeburg. Der Biſchoff zu Magdeburg, ERNST GÜNTHER, reſidirte eine Zeitlang allhier, er gerieth aber ao. 1534. mit der Stadt Halle in einen groſſen Streit, ſo gar

daß

daß die Bürger das Schloß Friedburg mit Accord einnahmen. Um dieſelbe Zeit gelangte dieſer Ort an die Grafen von Mansfeld, welche denn eine lange Zeit hier ihre Reſidenz aufgeſchlagen; Es müſſen aber allbereits auch im XV. Seculo die Grafen zu Mansfeld dieſes Friedburg ſchon einmahl inne gehabt haben, denn man findet ja, daß Graf GEBHARD von Mansfeld, nachdem er ao. 1453. eine Ritterliche, GOTT zu Ehren gelobte Fahrt gehalten, und in Friedburg zu Hauſe wieder angelangt, dieſe Grafſchafft gebeſſert, und den benachbarten Fürſten und Herren groſſe Summen Geldes auf gewiſſe Pfänder geliehen. Vorher ſoll dieſer Ort HANSEN von Heyme, und HEINRICH Strobergern verſetzt geweſen ſeyn.

§. 3.

Anno 1612. ſtreckte das Dom-Capitul zu Magdeburg, dem Herrn Grafen zu Mansfeld, und Edlen Herrn von Heldrungen, Bornſtedtiſcher Linie, achtzehen tauſend Reichsthaler, und zweytauſend Gold-Gülden vor, und würde ihm dafür dieſes Hauß und Amt mit verſchrieben. Uber dieſer Schuld-Verſchreibung, und wegen dieſes Amts, ward in dem vorigen Seculo ſcharff geſtritten.

§. 4.

Ao. 1623. ſtarb allhier Herr JOACHIM FRIEDRICH, Graf von Mansfeld, ein Sohn BRUNONIS II. als Oberſter unter den König in Schwe-

den, GUSTAVO ADOLPHO, liegt auch in hieſiger Kirche begraben, deſſen Begräbniß-Tafel iſt neben dem Altar mit den Mansfeldiſchen Wappen und folgender Schrifft zu leſen: Anno M. DC. XXIII. den 29. April, zwiſchen ein und zwey Uhr Nachmittage, iſt der Hochwohlgebohrne und Edle Herr, Herr JOACHIM FRIEDRICH, Herr zu Mansfeld, Edler Herr zu Heldrungen, Oberſter, Gottſelig allhier entſchlaffen, ſeines Alters zwey und viertzig Jahr und zehen Tage, dem GOTT eine fröliche Auferſtehung verleyhe.

§. 5.

Ao. 1653. gab das Dom-Capitul, der Primal-und Ertz-Biſchöfflichen Kirche zu Magdeburg, wider die Herren Grafen zu Mansfeld, Edle Herren zu Heldrungen ꝛc. Bornſtedtiſcher Linie, wegen achtzehen tauſend Stück Reichsthaler und des übrigen Geldes, ſo in obigen Erwehnung gethan, die ao. 1612. am Tage JOHANNIS vorgeſtrecket, und dafür das Amt und Hauß Friedburg verſchrieben worden, eine gedruckte Informationem facti öffentlich heraus, und ferner, in eben dieſem Jahre, erfolgte eine gründliche und beſtändige Gegen-Information der Grafen zu Mansfeld, contra des Ertz-Biſchöfflichen Magdeburgiſchen Dom-Capituls Information, die Reſtitution des Schloſſes und Amt Friedburg, und dagegen nichtig prætendirte Schuld betreffende; Dieſer ward aber folgen-

gende entgegen geſetzte gründlich-beſtändige Widerlegung eines Hochwürdigen Dom-Capituls, der Primal-und Ertz-Biſchöfflichen Kirche zu Magdeburg, entgegen der Hoch- und Wohlgebohrnen Herren Grafen zu Mansfeld, Edler Herren zu Heldrungen, Seeburg und Schraplau, Bornſtedtiſcher Linie, in den Druck heraus gegebene, ungleiche und gantz nicht gegründete Information, aus welcher Widerlegung genugſam abzuſehen iſt, daß die an die Herren Grafen zu Mansfeld angegebene Schuld-Forderung gantz richtig, und dahero in keinen Zweifel zu ziehen, vielweniger vorgemeldten Capitul anzumuthen, das Amt und Schloß Friedburg eher aus den Händen zu laſſen, biß vollſtändige, annehmliche Zahlung, den Gräflich-ausgeſtellten Brief- und Regeln gemäß, würcklich præſtiret und geleiſtet werden, jedermann zur unpartheyiſchen Judicatur, ſamt etlichen Beylagen, vermittelſt des Drucks fürgeſtellt, anno 1654. in 4. 5. Bogen.*

* Siehe KRETSIGS hiſtoriſche Bibliothec p. 449.

Das XXVII. Capitel.

Von Rothenburg an der Saale.

§. 1.

Dieſes iſt ein Schloß und Amt an der Saale, eine halbe Stunde unter Friedburg gelegen. Es wird von den Geſchicht-Schreibern vor ſehr alt ausgegeben, und ſoll allbereits ao. 642. von Graf BERINGERN zu Ballenſtedt und Aſcanien, bewohnt geweſen ſeyn. Im X. Seculo, ſoll Kayſer OTTO, nachdem er das Italiäniſche Reich einiger maſſen in Ordnung und Ruhe gebracht, und ſich wieder nach Teutſchland zuruck begeben, die Stadt Friedburg, ſeinem in Magdeburg angelegten Stiffte, oder nach des Kayſers Redens-Art, dem Heil. MAURITIO, und denen Ertz-Biſchöffen, ſo der Magdeburgiſchen Kirche als Rectores vorgeſtanden, verehret haben. *

§. 2.

Ao. 1012. den 9. Julii, ſtarb allhier ARNOLPHUS IX. Biſchoff zu Halberſtadt. Ao. 1107. haben die Grafen von Beichlingen, Rothenburg inne gehabt. Ao. 1480. hat Graf ALBRECHT VII.

* Siehe LEUCKFELDS *Antiquitates Halberſtadtenſes* p. 124. und die daſelbſt allegirte Autores.

VII. von Mansfeld, dieſes Schloß und Amt als ein Pathen-Geſchencke erhalten, nach dieſem kam es eine Zeitlang an Herzog Heinrichen von Braunſchweig, jedoch der Graf zu Mansfeld, Hans der I. nahm ſolches 1566. im Monat Septembr. wieder ein, und reſidirte daſelbſten, erwehlte auch des berühmten Mansfeldiſchen Hiſtorici, Spangenbergs Bruder, mit Namen Conrad Spangenbergen, zu ſeinem Hof-Prediger. Dieſer Graf Hans verfiel über dieſes Friedburg mit dem Magdeburgiſchen Dom-Capitul in groſſe Zwiſtigkeiten, das Capitul ließ dieſes Schloß auffordern, Graf Hans aber wollte es nicht abtretten, biß endlich das Ertz-Stifft zu Magdeburg dieſes Schloß mit gewaffneter Hand wieder einbekam. *

§. 3.

Es hatten ſich in dieſem Seculo ſowohl wegen des Hauſes Rothenburg, als auch wegen des halben Theils zu Wettin, zwiſchen dem Ertz-Stifft Magdeburg und denen Grafen zu Mansfeld vielerley Streitigkeiten erregt, es wurden aber ſolche Irrungen und Gebrechen ao. 1522. von Graf Albrechten von Mansfeld, in einem Vertrag beygelegt. ** Ao. 1634. ſind laut der, über der im Eingang dieſes Schloſſes eingehauenen Münchs-Schrifft, die von Nindorf und Ammendorf Beſitzer davon geweſen.

* Siehe FRANCKENS Hiſtorie von Mansfeld p. 266.

** Siehe LUNIGS Reichs-Archiv Continuat. II. Spicileg. Eccleſ. p. 312.

§. 4.

Es iſt allhier eine Schmeltz-Hütte, in welcher die aus benachbarten Orten herzu geführten Kupffer-Schiefer geſchmoltzen werden; Es gehen daſelbſt faſt beſtändig drey, vier biß fünff Feuer-oder hohe Oefen, und werden wöchentlich eilff biß zwölff Centner ſchwartz Kupffer heraus gebracht, und vier und zwantzig Fuder Schiefer durchgeſetzt; Die ſchwartzen Kupffer, ſo allhier aufgebracht, werden zu Waſſer nach Neuſtadt an der Doſſe, allwo die Gewerckſchafft, nebſt einem hohen Eiſen-Oſen, auch ihre Seiger-Hütte hat, geſchiffet, und daſelbſt geſeigert, ſie halten neun biß zwölff Loth Silber, Stein-Kohlen aber finden ſich hierum nicht. *

§. 5.

Der Herr von GUNDLING gedencket in ſeiner Beſchreibung des Herzogthums Magdeburg, man hätte ehedem Römiſche Nummos von ANTONINO PIO, und ANTONINO PHILOSOPHO gefunden, welches anzeigte, daß mit dieſen Müntzen allhier Handel getrieben worden. In den daſigen Hügeln findet man allerhand Urnen, ſonderlich ſind um Gimritz, die ſogenandten Hünen-Gräben, dergleichen ſich auch vor der Stadt Wettin zeigen.

Das

* Siehe BRUCKMANNS Beſchreibung der Bergwercke p. 517. die II. Auflage.

Das XXVIII. Capitel.

Von der Stadt und dem Schloß Wettin.

§. 1.

Wettin iſt eine mäßige Stadt, ſo zwey Meilen von Halle, in einer mehrentheils ebenen Gegend gelegen. Das Schloß, in welchem die alten Grafen von Wettin ihre Reſidenz gehabt, iſt ein alt-Fränckiſches und weitläufftiges ſteinern Gebäude, und liegt viel höher als die Stadt. Die Nahrung der Stadt beſtehet aus dem Acker-Wercke und andern Städtiſchen Gewerben, insonderheit auch aus dem berühmten Stein-Kohlen-Bergwercke. Uber dieſes wird, wie bekandt, die Brau-Nahrung hier ſehr ſtarck getrieben, und das hieſige Bier, welches von dem Brunen-Keuthe insgemein der Keutherling genandt, ſtarck nach Halle und andern Orten mehr verſühret.

§. 2.

Die Stadt hat ihren eigenen Magiſtrat, die Gerichte aber das Königliche Amt, wegen des alten ſogenandten Grafen-Hofs daſelbſten, welcher ein Uberbleibſel der alten Grafen von Wettin iſt, worzu auch das Adeliche Hauß der Herren aus dem Winckel berechtiget iſt, und

heget der geſamte Stadt- und Land-Richter alle drey Monathe auf öffentlichen Marckte, das Stadt- und Land-Gerichte. Bey der Kirche zu S. NICOLAI, hat das Dom-Capitul zu Magdeburg das Jus præſentandi, dem Pfarr-Herrn aber beruffet der Magiſtrat, welcher zugleich die Præpoſitur zu Todeleben hat, und mit dem Dorfſe und Erb-Gerichte von den Hochwürdigen Dom-Capitul belehnet wird.

§. 3.

Dieſes Wettin, ſo in den alten Zeiten Bethün geſchrieben worden, war in ſo groſſem Anſehen, daß die mächtigen Grafen, Wittekindiſchen Geſchlechts, ſich von demſelben benennet; Viele Hiſtorici geben vor, dieſes Wettin wäre eines von den Schlöſſern geweſen, ſo Kayſer CARL der Groſſe erbauet, damit er im Stande ſeyn möchte, die Wenden deſto beſſer im Zaum zu halten, andere aber behaupten, daß ſolches von WITTEKINDO geſchehen. Der Graf THEODORICUS, der in dem dritten Gliede von WITTEKINDO abgeſtammet, wird vor den Ur-Anherrn der Grafen zu Wettin, und nachgehends der Land-Grafen in Thüringen gehalten. Dieſer THEODORICUS zeugete zwey Söhne, als DEDONEM, FRIEDRICUM, und ſeine Tochter MECHTILD, welche Kayſers HEINRICI I. Gemahlin, und OTTONIS des Groſſen Mutter war. Graf DEDO brachte, nach Abgang der Grafen zu Merſeburg, die Grafſchafft Merſeburg an ſich, und

und verehlichte ſich mit der THIEBERGA, einer Tochter des Marggrafen THEODORICI.

§. 4.

Graf DEDO ſoll das Cloſter Petersberg oder Lauterberg, jenſeit Halle, auf einem Berg gelegen, geſtifftet haben, welches aber von deſſen Bruder, Graf CONRADEN, im Jahr 1125. mit mehrern Einkünfften vermehret und begabet worden. Von Anrichtung dieſes Cloſters findet man ein mehrers in JOACHIMI JOANNIS MADERI Chronico montis Sereni, ingleichen gibt des Herrn CELLARII Tractat de Comitibus Wettinenſibus gute Nachricht, ſo wohl von der Stifftung und Privilegien dieſes Cloſters, als auch ſonſt von den Grafen zu Wettin, und alten Burggrafen zu Meiſſen, welche aus dieſem Geſchlechte entſproſſen. Nach der Aufrichtung und Conſecration dieſes Cloſters entſtand anno 1126. ein hefftiger Krieg zwiſchen HEINRICH dem Jüngern, Marggrafen von Eilenburg und Meiſſen, und dieſem CONRADEN von Wettin.

§. 5.

Marggraf CONRADUS zog nach dem Heil. Lande nach Jeruſalem, und bey ſeiner Wiederkunfft, wurde er von dem Kayſer mit dem Marggrafthum Lauſitz, und der Grafſchafft Grötzſch belehnet, und erhielt das gantze Land von der Neußa an biß an Thüringen, und unter ſolchen, die Grafſchafft Eilenburg, Leißnig, Rochlitz u. ſ. w. Ein gewiſſer Marggraf von Wettin, von wel-

welchem mir nicht recht bekandt, ob es dieſer geweſen, von dem in vorhergehenden geſagt, oder ein anderer, der auch den Namen CONRAD geführet, ward von Marggraf HEINRICH zu Meiſſen, den Nachgebohrnen, als ſeinem Vettern, auf dem Schloſſe Kirchberg ziemlich warm gehalten. Wie einſten jemand bey dieſem Grafen etwas anzubringen hatte, und unter andern ſeines Herrn Vetters, Marggraf HEINRICHS, mit erwehnte, verſetzte jener: Pfuy, ſollte ich eines Kochs Sohn zum Vetter haben, wie dieſer das hörte, kriegte er jenem bey den Kopffe, und ſchloß ihm zu Kirchberg, als einem wohlverwahrten Orte, in ein eiſern Bette. Dieſe Rede aber kam daher, wie der alte Marggraf HEINRICH ſtarb, hinterließ er ſeine Gemahlin ſchwanger, einige Leute hätten ausgeſprengt, es wäre nur eine falſch-vorgegebene Schwangerſchafft, da ſie das hörte, lieſſe ſie an einem gewiſſen Tage alle Land-Stände zuſammen kommen, trat auf einen erhabenen Ort, mitten ins Zimmer, entblöſete ſich vom Ober-Leibe biß am Unter-Leib, und ließ ſich von jedermann beſchauen, da muſten ſie ihr Beyfall geben; Wie ſie nun ins Kind-Bett kame, gieng die Rede abermahls, es wäre ein Fräulein geweſen und kein Printz, und das Erbe dem Land-Grafen von Wettin heimfällig, weil die Marggräfin ihr Kind bey einer Kochs-Frau, ſo in eben der Stunde niedergekommen, und einen Sohn zur Welt gebohren, vertauſchet hätten. * §.

* Siehe Chronicon monti Sereni, und aus demſelben PAULINI verkürtzende und erbauende Luſt p. 422.

§. 6.

Graf Thimo von Wettin, ſoll die Fürſtliche Dignität zuerſt auf ſein Hauß gebracht haben, und zwar auf folgende Weiſe: Als er in ſeiner Jugend mit einem andern Grafen im Felde ſpatziern ritt, und von dem andern bey einen ſchnellen reiten, eine Ohrfeige bekommen, ſolches aber ſeiner Mutter geklagt, ſo ſagte die Mutter wieder ihm: Er ſoll ſich nur zu frieden geben, im künfftigen Jahre wollte ſie ihm ſchon ein beſſer Pferd ſchaffen, damit er ſich rächen könne. Nach Endigung des Jahres ritte er mit dieſem Grafen an eben dem Tage wieder um die Wette, kommt ihm mit ſeinem Pferde zuvor, erinnert ſich der vorigen Ohrſeige, und erſticht ihn mit dem Degen. Dieſer Mordthat wegen bringt ihm ſeine Mutter am Kayſerlichen Hof, und er erweiſet ſich daſelbſt bey allen Gelegenheiten ſo tapffer und mannlich, daß ihm der Kayſer eine anſehnliche Kriegs-Charge aufträgt. Wie er ſich nun bey Eroberung eines feſten Schloſſes ſehr wohl gehalten, ſoll der Kayſer geſagt haben, daß er ihm ein Fürſtenthum zugedacht, ſo bald nur eins offen würde; Wie nun hierauf die Nachricht kam, daß das Maggrafthum Meiſſen vacant worden, wendete er ſich zum Kayſer, und erlangte dieſes Fürſtenthum, nachgehends ſoll es aber doch wieder in eine Grafſchafft ſeyn verwandelt worden.

§. 7.

Ao. 1200. iſt Graf Ulrich zu Wettin geſtor-

ſtorben, und ſoll in Landsberg begraben liegen.* Der Pirniſche Mönch zeiget an, daß das Wettiniſche Schloß ehedem in unterſchiedene Theile getheilet geweſen, auf dem einen Theile des Schloſſes hätten dieſe Grafen reſidiret, auf dem andern aber wieder andere. Bey den Römiſch-Catholiſchen haben die Grafen von Wettin und Brehna einen groſſen Ruhm, wegen der vielen Wohlthaten, ſo ſie den Clöſtern erzeiget: Sie verſorgten nicht allein das von ihnen errichtete Cloſter Lauterberg auf das reichlichſte, ſondern theilten auch andern benachbarten Clöſtern mit; Alſo verehrte HERMANNUS, ein Burggraf zu Wettin, ao. 1246. einen Weinberg, der um Bennſtedt gelegen, dem ſogenandten teutſchen Hauſe in Halle, ingleichen THEODORICUS ao. 1259. einen andern um Wettin, eben dieſem teutſchen Hauß.

§. 8.

In dem ſogenandten Todten-Buche, welches GEORGIUS SPALATINUS ao. 1515. auf Befehl Churfürſt FRIEDRICHS des Weiſen, vor die verſtorbenen Vorfahren der Fürſtlichen Häuſer zu Sachſen, Thüringen und Meiſſen verfertiget, ſo bey der Stiffts-Kirche Allerheiligen zu Wittenberg beygelegt, und in welchem die Vorbitten vor ſie eingetragen wurden, findet man viel Vorbitten vor die Grafen und Gräfinnen von Wettin, als in ſpecie für Graf DIETRICHEN,

* Siehe MENCKENII Script. rer. German. p. 1500.

chen, für Graf Dedo, für Graf Conraden, für Graf Rittag, für Graf Thimo, für Frauen Bertrada, gebohrne Gräfin von Wettin, und die erſte Gräfin von Hohenſtein, Graf Beringers erſte Gemahlin. *

§. 9.

Ao. 1288. kam endlich dieſes Wettin, nachdem es von den Deſcendenten Graf Friedrichs von Brehna, auf welche es von Graf Heinrichen von Wettin, als ein Stamm-Gut gefallen, lange beſeſſen worden, an das Ertz-Biſthum Magdeburg, weil Otto der letzte Graf von Brehna, dem Ertz-Biſchoff Erichen Stadt, Schloß und Land Wettin überlaſſen, wann er ohne Erben verſterben würde, welcher Fall denn auch erfolgt iſt. Das Wappen der ehemahligen Grafen præſentirte einen rothen Löwen im ſilbernen Felde, auf dem Helm ſtieg aus einem ſilbernen Grunde, ein rother Adler herfür, der mit zwey ſchwartzen ausgebreiteten Flügeln beſetzet, und mit goldenen Hertzgen, oder halb Circul-förmigen Klee-Blättern ausgezieret war. *

* Siehe dieſes Todten-Regiſter in der I. Eröffnung Hn. JOH. JOACH. MULLERS Fürſtl. Sächſ. Weimariſchen Secretarii entdeckten Staats-Cabinets p. 276.

** Siehe LUCÆ Grafen-Saal.

Das XXIX. Capitel.

Von dem Schloß Seeburg.

§. 1.

Dieſes Amt Seeburg, welches vor alten Zeiten Segeburg geſchrieben worden, iſt eine ſtarcke Meile von Halle und Eisleben entlegen, in einer ungemeinen ſchönen Gegend, zwiſchen der ſogenandten geſaltzenen und ſüſſen See. Dieſe beyden Seen halten eine groſſe Menge von mancherley Arten Fiſche, inſonderheit von ſchmackhafften Karpen, in ſich, und ſind die hieſigen weit und breit im Ruffe. Was die ſüſſe See anbetrifft, ſo haben von funffzehen Jahren her die weichen Gattungen der Fiſche, als Aale, Aalraupen, Karpen, ingleichen Krebſe, ziemlich angefangen abzunehmen, weil bey Gelegenheit eines allbereits vor funffzehen Jahren, nicht weit von hier getriebenen Stollens, einige ſcharffe und beiſſende Waſſer, welche den Fiſchen zuwider ſind, in dieſen See gefloſſen. Es ſind in hieſigen Gegenden auf achtzig Fiſcher, welche die Fiſcherey auf dieſen beyden Seen gepachtet, und die Fiſche nachgehends nach Eisleben, Halle und andere Oerter verkauffen.

§. 2.

Ohnweit von hier iſt auch das Dörffgen

Rulsdorff, welches mit lauter Weinbergen umgeben, und ſiehet es in hieſiger Gegend faſt nicht anders aus, als wie um Dreßden und Meiſſen. Es gedencket Herr Francke in ſeiner Beſchreibung von Mansfeld p. 86. die Gegend um Seeburg hätte einer gewiſſen Hertzogin von Braunſchweig dermaſſen gefallen, daß ſie ſich faſt täglich das Häuſel an der See gewünſchet.

§. 3.

Die Gebäude des Schloſſes ſind ſehr anſehnlich, und gibt ſolches denen andern Schlöſſern in der Grafſchafft Mansfeld, an Pracht und Zierde, nichts nach. Es hat unterſchiedene Vorhöfe, einen ſehr groſſen und weitläufftigen Umfang, hohe Mauren, und tiefe Gräben um ſich. An den alten Gebäuden, welche die Herren Grafen von Mansfeld erbauet, findet man annoch diejenigen Säle, auf welchen zur Zeit der Grafen von Mansfeld, Comœdien und Opern gehalten worden. Gebhardus VII. Graf zu Mansfeld, aus der Mittel-Orthiſchen Linie, hat allhier reſidiret, und einen Theil des Schloſſes, welcher mit Schiefer gedeckt, ausbauen laſſen. Man findet an ſelbigem biß dato folgende unter dem Ercker ausgehauene Schrifft: **Da man nach Chriſti Geburth ſchreibt M. D. XV. iſt dieſes Hauß durch den Wohlgebohrnen und Edlen Herrn, Gebharden, Grafen und Herrn zu Mansfeld, und der daneben gebohrnen Gräfin von Gleichen, Margaretha genandt, anno M.**

M. D. XV. angefangen zu bauen, und im M. D. XVIII. Jahre vollbracht worden. Dieſer Graf Gebhard hat auch ao. 1525. den ſel. Lutherum auf dieſes Schloß zu ſich beruffen, um wegen eines und des andern mit ihm zu conferiren.

§. 4.

Ehemahls ſoll gar eine Grafſchafft hier geweſen ſeyn, und wird in der Hiſtorie Grafens Geronis und Wichmanni Erwehnung gethan. Im XI. Seculo, als anno 1152. ſoll Wichmannus, ein Biſchoff zu Magdeburg, dieſes Seeburg an das Stifft gebracht haben. * Anno 1295. hat der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, Ericus, die Grafen Busso, Burckharden und Gebharden mit Seeburg und deſſen Pertinentien belehnet. **

§. 5.

In dem Pabſtthum iſt eine Præpoſitur allhier geweſen, und gedencket der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, Wichmannus, in einem dieſerhalb errichteten Diplomate, daß er zu dem Troſt ſeiner und ſeiner Eltern Seelen, und damit er das ewige Leben durch ſeine chriſtliche Liebes-Wercke erwerben möge, eine Probſtey in der Kirche zu Seeburg anzurichten, und zu deren Erhaltung,

* Siehe CASPAR ABELS Sammlung einiger alten biß her noch ungedruckt-geweſenen Chronicken p. 224.

** Siehe LUNIGS Reichs-Archiv Spicileg. Secular. II. Theil pag. 532.

tung, und damit das Capitul und Præbenden in Seeburg beſtehen möchten, gewiſſe Einkünffte von den Saltz-Kothen in Halle, darzu geſchlagen.

§. 6.

Ao. 1488. ward dieſes Schloß Graf Ernstens von Mansfeld hinterlaſſenen Wittwe zum Leib-Gedinge aſſigniret. Ao. 1450. verſchrieb ebenfals Graf Gebhard zu Mansfeld, ſeinen Theil an Seeburg, ſeines Sohnes, Grafens Christophs Gemahlin, Frauen Amalien, gebohrnen Gräfin zu Schwartzburg, zum Leib-Gedinge. Ao. 1567. ward dieſes Schloß und Amt vor drey und achtzig tauſend neun hundert und ſiebentzig Gülden, von Graf Christophen zu Mansfeld, mit der Bewilligung anderer Agnaten und Grafen zu Mansfeld, und mit Conſens des poſtulirten Adminiſtratoris, des Primats-und Ertz-Stiffts zu Magdeburg, an Peter und Hieronymum Buchnern, Gevettern verpfändet. *

§. 7.

Ao. 1570. ſtieg die Schuld noch höher, und Graf Christoph zu Mansfeld hatte ein Bekändtniß ausgeſtellet, daß er ihm nach gepflogener Abrechnung, hundert und ſechstauſend Gülden ſchuldig worden, und ſie dieſerwegen nicht allein auf Seeburg, ſondern auch auf Wermsle-

* Siehe LUNIGS Reichs-Archiv Spicileg. Secular. II. Theil pag. 586.

leben verſichert. Anno 1574. wurde dieſes Schloß und Amt, nebſt Lehns-Herrlichen, und derer Agnaten Conſens, an CUNO HAHNEN, auf drey Jahr lang, vor hundert und funffzehen tauſend zwey und funfftzig Thaler wiederkäufflich überlaſſen.* Wie die Grafen von Mansfeld mit denen Herren von HAHN, in Anſehung dieſes Darlehns, und wegen der Wieder-Einlöſung dieſes Amtes beſtändighin in Streitigkeit geweſen, davon können unter andern diejenigen Scripta zeugen, die in des Herrn KREYSIGS Bibliothec von Ober-Sachſen p. 546. anzutreffen. Inzwiſchen iſt doch dieſes Seeburg, von derſelben Zeit an biß hieher, bey dieſer Adelich-HAHNiſchen Familie geblieben, es haben auch dieſelbe in den neuern Zeiten bey dem alten Schloß-Gebäude ein ſchönes, regulaires, neues Gebäude aufführen, auch die Kirche auf dem Schloſſe, in welcher alle Sonntage Gottesdienſt gehalten wird, neu repariren, und gantz anders anrichten laſſen.

Das XXX. Capitel.

Von den Bergwercken und NATURALIEN in der Grafſchafft Mansfeld.

§. I.

DAß die Grafſchafft Mansfeld von vielen Jahr-

* Siehe LUNIGS Reichs-Archiv p. 588.

Jahr-hunderten her, mit trefflichen Bergwercken und mancherley Ertzen geſegnet geweſen, iſt eine ſehr bekandte Sache. Den hieſigen Berg-Arten werden folgende beygezehlet, ſchwartzer und grauer Schiefer, Silber- und Kupfferhaltig, dergleichen mit Berggrün angeflogen, ein anderer mit Bergblau und Kieß angeflogener bunder Schiefer, gelbfarbigt Kupffer, Æs nativum adhærens lapidi fiſſili, ein rother harter Kupffer-Kieß, wie ein Jaſpis, Pyrites duriſſimus, Jaſpidi impure ſimilis, glåntzend Kobolt-Ertz, Berggrün, Bergblau u. ſ. w. *

§. 2.

Vor allen findet man in hieſiger Gegend mancherley Gattungen von Kupfferhaltigen Schiefern. Es gedencket allbereits der ſelige Mathesius in ſeiner XXIX. Berg-Predigt, von den Mansfeldiſchen Kupffer-Schiefern, daß ſie nicht allein Silber hielten, ſo man in Seigern davon brächte, ſondern man wollte auch ſagen, daß ſolche Kupffer Gold bey ſich führten, und daher ſtarck nach Venedig geführet würden, allwo man die Kunſt beſäſſe, das Gold hiervon zu ſcheiden. Ob ſolches ehender geſchehen, laſſe dahin geſtellt ſeyn, in den jetzigen Zeiten werden die Venetianer wohl nicht viel Gold mehr aus den Mansfeldiſchen Schiefern heraus bringen können.

* Siehe pag. 185. BRVCKMANNS Beſchreibung der Bergwercke.

§. 3.

Die Kupffer-Schiefer ſind theils arm, theils reich, theils in Mittelhalt. Der Centner Schiefer ſoll zwantzig biß dreyßig Pfund Kupffer halten, und der Centner Kupffer wieder neun biß funffzehen Loth Silber. Es ſollen zwantzig Schächte in der Graſſchafft gangbar ſeyn, aus welchen wöchentlich etliche achtzig Fuder Schiefer zu Tage ausgefördert, und in vier Hütten geſchmoltzen werden, die jährlich bey zwölff hundert Centner Kupffer liefern. Um Widerſtedt, eine Meile von Leimbach, ſind Siber-und Kupfer-Schiefer, unter welchen man zu Zeiten ſchön gläntzend Kobolt-Ertz antrifft. In den ehemahligen Zeiten ſollen die Mansfeldiſchen Schiefer ſo mächtig und beſtändig gebrochen haben, daß man auf einmahl achtzehen tauſend Centner Kupffer geſeichert, und ſo viel Marck Silber heraus gebracht.

§. 4.

Um Sangerhauſen ſind ebenfalls Kupffer-Schiefer und Sand-Ertze, welche etwas Silber halten. Die Bergwercke haben allbereits ao. 1630. einen anſehnlichen Uberſchuß gegeben, und zeigen noch dato die alten Bingen, Hallen, und deren Mauren der Schmeltz-Hütten und Schlacken-Hallen, daß hier vor undencklichen Zeiten ſtarck gebauet, und viel Kupffer und Schiefer geſchmoltzen worden. Botfeld war ehemahls ein Kupffer-Bergwerck bey Sangerhauſen, Bouttendorff hat noch Kupffer-

fer=Schiefer, davon der Centner Kupffer etliche Loth Silber hält, man findet auch viel Druſen von allerhand Farbe, darinnen das ſchönſte gewachſene Kupffer gefunden wird, und fernerhin blau-angelauffene Kupffer-Ertze, Sand-Ertze mit blauer Laſur und Feder-Ertz, Kupffer-und Sand-Ertz, mit grünen Bracken und Feder-Ertz durchfloſſen, Kupffer=Schiefer mit weiſſen grünlichen Feder=Ertze u. ſ. w.

§. 5.

Nicht weit von Rothenburg an der Saale iſt ein Schieferwerck, ſo noch meiſtentheils in ſeinem Gange ſeyn ſoll. Das Hettſtädtiſche Kupffer ſoll von den Eislebiſchen etwas unterſchieden ſeyn. In der anno 1536. errichteten Berg=Ordnung iſt ausgemacht worden, daß niemand ſich unterſtehen ſoll, den Hettſtädtiſchen Kupffer=Stein oder Schiefer, unter den Eislebiſchen oder Mansfeldiſchen Kupfferſtein-Schiefer zu mengen, und wer hierinnen nachläßig befunden würde, ſollte als Verfälſcher beſtrafft werden.

§. 6.

Das curieuſeſte bey den Mansfeldiſchen Schiefer=Steinen iſt, daß ſo gar beſondere Figuren auf denſelben geſehen werden, und findet man dieſes in den Sangerhäuſiſchen, Eislebiſchen und andern Kupffer-und Schiefer=Bergwercken; Mehrentheils aber ſind dieſen Schieferſteinen die Abbildungen der Fiſche eingeprägt, welches ohne Gemüths=Ergötzlichkeit, und

und ohne, daß man die göttliche Weißheit hierbey verehren ſollte, nicht kan angeſehen werden. Die Abbildung der Fiſche gleichen meiſtentheils denen Hechten, Perſchen und Heringen u. ſ. w. Die Floß-Federn und Schuppen ſind hierbey ſehr artig ausgedruckt: Die Gröſſe derſelben iſt nicht weniger als die Farbe abwechſelnd, einige ſcheinen, als ob ſie mit lauter Kupffer überzogen wären, andere, als wenn ſie mit Berg-Wachs oder gantz bundten Farben bemahlet, noch andere, als wenn ſie auch ſo gar mit gelben Glantze, als lauterm Golde, auch Silber- und Kupffer-Blättgen überdeckt wären. Einige Fiſche ſind ausgeſtreckt, andere aber gantz krumm liegend zu ſehen, manche Gattungen ſind mit Fiſch-Schuppen und groſſen Wartzen bemercket u. ſ. w.

§. 7.

Es gedencket Herr Francke in ſeiner Hiſtorie der Grafſchafft Mansfeld pag. 104. daß man vor einigen Jahren in einem Mansfeldiſchen Schiefer-Stein, nachdem man ihn nach Bergmänniſcher Art zu reden, aufgeklaubet, einen kleinen lebendigen Froſch in einem hohlen Loche angetroffen, darinnen etwas Waſſer geſtanden, wie es ihm ein vornehmer Berg-Beamte, der es ſelbſt geſehen, mündlich erzehlet. Der weyland gelehrte Phyſicus und Theologus M. Büttner, urtheilet in ſeiner gelehrten Schrifft von den Zeugen und Zeichen der Sündfluth, daß alle dieſe Mansfeldiſchen ſchwartze Schie-

ſer

ſer vor der Sündfluth nichts anders geweſen, als ein ſchwartzer Schlamm aus denen Seen, in welchen die Gewalt der Fluthen die Fiſche, Krebſe und andere Dinge, mit Gewalt eingedruckt, ſolche zugleich verſteinert, und nach und nach zum Ertz-Stein gemacht hätte, nachdem ſich die mineraliſchen Berg-Säffte durch dieſelben hingezogen, und ſie bauwürdig gemacht.

§. 8.

In den Sangerhäuſiſchen Schiefern findet man nicht allein Fiſch-Figuren, ſondern auch mancherley Gattungen von Ungeziefern, Blumen, Kräutern und Gebüſchen, die denſelben eingeprägt, und gleichſam in ſolche gezeichnet worden. Dergleichen finden ſich auch an andern Orten mehr. Der gelehrte Herr Paſtor LESSER in Nordhauſen, gedencket in ſeiner Theologiſchen Betrachtung von Steinen, er beſäſſe einen Kräuter-Schiefer von Wettin, auf welchem ſich die Spuhren von Farren-Kraute, Engelſüß, Wegbreit und Rohr, gantz deutlich zeigten, welche confus übereinander lägen.

§. 9.

Uber dieſes findet man an einigen Orten, daß einige andere Objecta, die ehedem entweder in das Reich der Gewächſe, oder in das Reich der Thiere gehört, in das mineraliſche Reich verſetzet, und gantz und gar verſteinert worden. In den Sangerhäuſiſchen Bergwercken, hat man vor einiger Zeit ſteinerne Bäume angetrof-

troffen, ingleichen ein lignum bituminoſum. * So hat man auch ohnweit Sittichenbach, gegen Mittagwerts, gantze Bäume gefunden, welche verſteinert Holtz geweſen, und in denen Spalten noch eingebraudtes Hartz bey ſich geführet. Der ſel. BÜTTNERUS gedencket in ſeinen Zeichen u. Zeugen der Sündfluth p. 284. er hätte um Cuckenburg herum, unterſchiedene Gattungen von Schnecken obſerviret, die alle zu Stein geworden, ſo hätte er auch einen verſteinerten Zahn geſehen, daran der Unrath, ſo ſich zwiſchen den Zähnen anlegt, noch feſte geweſen, und zugleich mit verſteinert worden.

§. 10.

Zu Eſperſtedt, eine ſtarcke Meile von Querfurt, hat man in einem Steinbruch, nebſt noch andern Knochen, einen verſteinerten Elephanten-Zahn entdecket, der zwey und eine halbe Elle lang, und am ſtarcken Ende Arms dicke befunden worden; Er hat eine völlige harte Rinde gehabt, iſt inwendig feſte und weiß geweſen, und hat man etwas davon an die Lippen gebracht, ſo hat es am Munde angehangen, hat man es aber in das Waſſer geſchmiſſen, hat es viel hundert Bläßgen gegeben. **

§. 11.

Ohnweit der Stadt Querfurt, bey dem Wei-

* Siehe BIERINGS Berg-Geſchichte p. 183.

** Siehe des Herrn LESSERS Betrachtung von Steinen pag. 418.

Weiſenfelſiſchen Forwerg, Weydenbach ge- nandt, iſt ein Steinbruch von grauen Sand-Steine gantz nahe, welchen man in dieſer Gegend zu den Gebäuden und ordentlichen Aufführungen der Mauren, anzuwenden pflegt, ſie ſind gantz voll von zu Stein gewordenen Muſcheln, welches man am äußerlichen Anſehen gantz genau obſerviren kan, daher werden ſie auch Muſchel-Steine genandt. * An dem Schloß bricht ein ordinairer weicher gelblichter Sand-Stein, in dieſem findet man gar beſondere Arten von Schnecken-formigen Steinen, ſie ſind voll gantz klarer Sand-Körnlein, ſo mehrentheils durchſichtig ſcheinen, die auswärtige Rinde iſt hart, aber gantz dünne, einige derſelben ſind zerſchlagen, inwendig gantz cryſtalliſiret, von klarem weiſſen Fluß angefüllet, und iſt zu verwundern, daß einige derſelben gantz klein fallen, einige ſind auch ſo hart, als ein Kieſel-Stein ſelbſten.

§. 12.

Bey dem Dorffe Eſperſtedt hat man aus einer Stein-Grube einen ſehr ſchönen und raren Marmor heraus gebracht, in welchem man nicht allein die gantze Schale und das Hauß eines Cornu ammonis, mit allen Behältniſſen, angetroffen, welches ſich in Stein verändert, ſondern auch ſo gar geſehen, daß alle Theile des Fleiſches zu einen harten Stein und Marmor geworden. Der Herr D. BRUCKMANN, der in ſei-

* Siehe MTLII unterirrdiſches Sachſen p. 160.

ſeiner XXV. Epiſtola itineraria dieſes anführet, gedencket, daß man dergleichen Exempel faſt nirgends würde auftreiben können.

§. 13.

Um das Dorff Kuckenburg zeigen ſich gleichfalls beſondere Arten von Steinen und Marmor, in welchen allerhand Muſcheln und Schnecken die zu Stein worden, anzutreffen. Als Ihro Hochfürſtl. Durchl. der jetzo regierende Herzog in Weiſſenfels, Herzog CHRISTIAN, den 22. Novembr. 1712. in der Haupt-Stadt des Fürſtenthums Sachſen-Querfurt, von getreuen Ständen und Unterthanen die Erb-Huldigung einnahmen, wurde Ihnen von dem ſeligen DAVID BÜTTNER, wohlverdienten Prediger zu Querfurt, der ſich in der Natur-Hiſtorie daſiger Gegenden wohl hervor gethan, eine bey dieſem Amts-Dorffe gewältigte, und mit unterſchiedenen Muſcheln und Schnecken, und andern Stein-Arten angefüllte Marmor-Erdigte Platte, unterthänigſt überreichet, und deren ſonderbahre Beſchaffenheit in einem gewiſſen Carmine, unter der Rubric: die huldigende Kuckenburg, vorgeſtellet. In dieſer Platte hat man die Merckzeichen der Sündfluth, da mancherley Fiſch- und Muſchel-Werck, nachdem es mit den Schlamm zuſammen gefloſſen, und mit der Zeit als Marmor feſt und dichte geworden, deutlich wahrgenommen.

§. 13.

Ohnweit Schraplau bey Eſperſtedt, obſerviret

viret man Dentriten, darauf ſich Bäume und Buſchwerck ſehr artig præſentiren, und vielmahls eine rechte Landſchafft von Bergen, Bäumen und Thal vorſtellen. Um Seeburg herum zeigen ſich die Fiſch-Rogen-Steine in groſſer Menge, welche auch an einigen andern Orten brechen, und zwar in ſolcher Grüße und Beſchaffenheit, daß man ſie zu den Gebäuden zu mauren mit gebrauchen kan. In denen gar bekandten und gemeinen Feuer-Steinen entdecket man auch bißweilen etwas beſonders. Der Herr Paſtor Lesser meldet in ſeiner Betrachtung der Steine, p. 447. daß er ao. 1732. den 28. Julii, in der Sand-Grube bey Schraplau, als er nach Halle gereiſet, einen groſſen ſchwartzen Feuer-Stein angetroffen, ſo an einigen Enden mit einer kreydigten Rinde beſetzt geweſen, welcher durch und durch ein länglich, rundes, hohles Loch gehabt, gleich als ob ein Knochen darinnen geſeſſen, dieſer wäre mit der Zeit mürbe worden und heraus gefallen.

§. 15.

Ohnweit Hettſtadt, auf dem ſogenandten rothen Berge, bricht man gute Mühl-Steine, wie nicht weniger Schmeltz-Oefen-Steine. Um Friedburg findet man mancherley Sand-Steine, woraus Leichen-Steine, Pyramiden, Fenſter, Thüren und andere Sachen mehr, gemacht werden. Bey Burg-Oener wird ein artiger röthlicher Stein angetroffen, welcher einem rothen Marmor gleichet, der aber nicht ſonder-

derlich hart iſt, läſſet ſich auch ſehr ſauber poliren und arbeiten. Von dieſen Steinen werden Sonnen-Uhren und andere Dinge mehr verfertiget, es iſt auch aus ſelbigen das Epitaphium des letztern Herrn Grafens JOHANN GEORGENS, Eislebiſcher Linie, in der Stadt-Kirche zu Mansfeld zubereitet worden. Um die Stadt Mansfeld zeiget ſich eine rothe Erde, die man zum Mahlen gebrauchen kan, ingleichen eine etwas gelblichte, die aber, wegen des vielen bey ſich führenden Sandes, nichts ſonderliches nütze iſt.

§. 16.

Um Wettin brechen die Stein-Kohlen in groſſer Menge, man bringet alle Jahr etliche tauſend Wiſpeln derſelben aus der Erde, und iſt hiervon ein ſolcher geſegneter Vorrath verborgen, daß die Berg-Leute ſagen, daß man noch auf hundert Jahr damit verſorgt ſey, es arbeiten auch bey fünffhundert Berg-Leute darinnen, und werden ſolche nicht allein den Engelländiſchen und Schottländiſchen gleich geachtet, ſondern auch gar noch vorgezogen. Um Löbegin findet man auch Stein-Kohlen, ſie ſind aber von den Wettiniſchen in etwas unterſchieden, die um Wettin ſind feſter und ſchwerer am Gewichte, halten von den hartzigten und ſchweſelichten Theilgen mehr in ſich, dauren deſto länger im Feuer, und geben eine hitzige und hefftige Flamme von ſich, daher auch die Schmiede ſelbige ſtarck brauchen. Die Löbeginſchen werden

den zwar in groſſen Stücken gebrochen, ſind aber zerbrechlicher, leichter, und in Feuer nicht ſo dauerhafft, verfliegen auch leicht in Aſche, dahingegen die erſtern, grobe Schlacken zurücke laſſen. Uber dieſes liegen einige von den Löbiginiſchen nicht gar tief unter der Erde, man nennet ſie Tage-Kohlen, ſind aber viel leichter als die übrigen, weicher, und fangen viel ſchwehrlicher Feuer, werden auch zu nichts anders gebraucht, als zur Zubereitung des Spahr-Kalcks. Einige Sorten ſcheinen als wann ſie mit Schwefel überzogen wären, und ſiehet es zuweilen wie Gold-Flittern aus, welches die groſſe Menge des Schwefels anzeiget. Die Löbiginiſchen ſollen auch keinen ſo ungeſunden Dampff von ſich geben, als wie die Wettiniſchen.

§. 17.

Bey den Löbiginiſchen und Wettiniſchen Stein-Kohlen, ſoll ein Bley-Glantz brechen, ingleichen ſoll man auf daſigen Aeckern viele Marmor, Jaſpis, Agat, Porphyr u. d. gl. Steine antreffen, welche, wann ſie geſchliffen und polirt, unvergleichlich ausſehen. Einige haben wollen vorgeben, als ob ſich ſonſt vor dieſem um Eisleben ſehr viel Stein-Kohlen gezeiget, und ſollte der gantze Grund der ſaltzigten See, aus dergleichen Kohlen beſtehen, dem Hn. D. Bruckmann will aber ſolches nicht wahrſcheinlich vorkommen. Er gedencket in ſeiner Nachricht von Bergwercken p. 184. er hätte dieſen See zweymahl beſucht und umgangen, nirgends aber die

lergeringſte Spuhr davon angetroffen. Ob die Meynung derjenigen, die behaupten wollen, daß um Schraplau Stein-Kohlen anzutreffen, wann ſie nur recht geſucht würden, gegründet, laſſe dahin geſtellt ſeyn; Die Stein-Kohlen werden nicht allein von den Schmieden, und bey den einheitzen der Stuben, wo das Holtz theuer, gar wohl gebraucht, ſondern leiſten auch guten Nutzen bey den Saltz-Kothen. Wo es dahin zu bringen wäre, daß man mit Stein-Kohlen die Metalle ſchmeltzen könte, ſo könten ſie einen noch weit gröſſern Nutzen ſchaffen, als ſie bißhero nicht geleiſtet.

§. 18.

Vor mehrern Jahren hat man um Sangerhauſen in groſſer Quantität ausgekohlte Bäume, achtzehen biß vier und zwantzig Ellen tief, in dem ſtrato nach einander hin liegend gefunden, die theils gantz zu Kohlen worden, theils aber weniger verbrandt geweſen, ſo hat man auch zwey Meilen von Querfurt einen gantz verſchwemmten und verbrandten Wald, achtzehen Ellen tief unter den Sand-Bäncken entdecket, welche Bäume, vermuthlich durch Erhitzung und Entzündung des unterirdiſchen Schwefel-Kieſes, in- oder nach der Sündfluth in Brand gerathen. So meldet auch BIERING in ſeinen Mansfeldiſchen Berg-Geſchichten, daß man an unterſchiedenen Orten in dieſer Grafſchafft Torf anträfe, der nach Art des Nie-

Nieder-Sächſiſchen oder Holländiſchen ſich gar leicht entzündete und fort brennete.

§. 19.

Die ehemahligen Herren Grafen zu Mansfeld ſind allbereits im XIV. und XV. Seculo von den Römiſchen Kayſern mit den Bergwercken beliehen worden. Alſo ſtellte Kayſer CARL allbereits anno 1364. über die Bergwercke einen Lehn-Brief aus, und Kayſer FRIEDRICH anno 1457. und rühmet in dieſem Lehn-Brief unter andern die treuen nützlichen Dienſte, ſo die Herren Grafen ihm vielfältig und unverdroſſen gethan, und auch in künfftigen Zeiten wohl thun könten und ſollten. Anno 1562. fertigten die Herren Grafen von Mansfeld eine Inſtruction der Hütten-Bergwercke und Kohlen-Handels, aus. Ao. 1567. wurden Vorſchläge gethan, wie die Bergwercke in Zukunfft möchten anzuſtellen und zu treiben ſeyn, damit die Herrſchafft und Verleger Profit davon haben könten. Ao. 1572. ſchloſſen die Herren Grafen auf zehen Jahr einen Contract mit einigen Berg-Erfahrnen, welche verſprochen, das Bergwerck in beſſern Stand zu ſetzen, daß es mehr Ausbeute geben ſollte als ſonſt geſchehen. Nachdem in dem abgewichenen Seculo die Nürnberger den Verlag der Mansfeldiſchen Bergwercke eine Zeitlang über ſich gehabt, ſo wurden ſie endlich zu vier biß fünff Theilen dem Rath zu Leipzig auf zehen Jahr zum Verlag überlaſſen.

§. 20.

Als ao. 1688. Herzog JOHANN ADOLPH zu Sachſen-Weiſenfels, über Sachſen-Querfurt zum erſtenmahl am Kayſerlichen Hof die Lehn empfieng, ſo wurde unter andern, dieſem Lehn-Brief auch folgendes mit einverleibet, daß dieſe Belehnung den hergebrachten uralten Berg-Grentzen, Bergwercken, Ertzen und Berg-Gerichten ohnbeſchadet geſchehen ſollte, als bey welchen es, wie bißher in Gebrauch und Ubung geweſen, allerdings verblieben. * Die mancherley Receſſe, Verträge und Berg-Ordnungen, ſo die Gräflich-Mansfeldiſche Bergwercke angehen, ingleichen die Inſtructiones vor die Berg-Bedienten, und was dem anhängig, können in des Herrn BIERINGS Berg-Geſchichten weitläufftiger nachgeleſen werden.

* Siehe MULLERS Sächſiſche Annales p. 579.

Anhang

Von
den unterſchiedenen

Müntz-Sorten,

derjenigen

PROVINZen

und

Oerter,

von welchen
in den vorhergehenden
Abtheilungen
gehandelt worden.

Das I. Capitel.

Von den Braunſchweigiſch-Lüneburgiſchen Müntzen.

§. 1.

UNter denen Braunſchweigiſch-Lüneburgiſchen Müntzen, welche in den beyden letztern abgewichenen Jahr hunderten gepräget worden, ſind unter andern folgende zu bemercken: Herzog Erich und Heinrich hatten vor andern ſich dieſe Worte auf ihren Müntzen erwehlet: In Gottes Gewalt haben wirs geſtalt. Von Herzog Erichen hat man eine mit dem geharniſchten Bruſt-Bild, und einer Blumage auf dem Hut, ingleichen eine von Herzog Heinrichen und Erichen, Gevettern, zu Braunſchweig und Lüneburg, die zwey gegen einander geſtellte Bruſt-Bilder in Alt-Väteriſchen Habit, mit Bareten auf denen Häuptern, vorſtellet. Herzog Heinricus erweiterte auf einer gewiſſen Müntze dieſe Worte, und findet man auf einer von anno 1547. ſein Bruſt-Bild mit dem Baret, und in dem Revers die Schrifft in zwey Circuln, mit den

den Worten: In Gots Gewa. Ha. j. M. S. G. Stalt. Der. hats. Gefu. das. mir. genu. Dieſe Worte ſollen ſo viel heiſſen: In Gottes Gewalt, hab ich mein Sach geſtalt, der hats gefügt, das mir genügt. Dazwiſchen ſind vier Wappen-Schilder, inwendig ein wilder Mann mit einem Baum: Dieſer Herzog HEINRICUS ließ dieſe Worte auf den Müntzen ao. 1552. und ao. 1565. auf andern Müntzen anbringen, die von einander in den übrigen unterſchieden.

§. 2.

Folgende Müntze die Herzog HEINRICUS prägen laſſen, verdienet wegen der Titulatur MAXIMILIANI ins beſondere angemerckt zu werden, weil das Wort Romanorum, in ſelbiger ausgelaſſen iſt. Man ſiehet ſein Bruſt-Bild im Baret mit einen ſteiffen Kragen, überdas mit der Ordens-Kette des güldenen Vlieſſes umgebene Wappen guckend, welches von einem wilden Mann gehalten wird. Auf den Revers: Maximilianus Dei Gr. Imp. Rom. Sem. Aug. 68. Der gecrönte Reichs-Adler mit dem Reichs-Apffel auf der Bruſt, worinnen 24.

§. 3.

Herzog JULIUS zu Braunſchweig, welcher die Lutheriſch-Evangeliſche Religion am erſten in ſeinem Lande eingeführt, und die Julius-Univerſität zu Helmſtädt fundirt, gerieth auf die Gedancken, groſſe Müntzen von zehen, fünff, und zwey und ein halben-ſpecies-Thaler werth, prä-

prägen zu laſſen, und ſelbige Julius Loeſer, nach dem Exempel der Portugaloeſer, oder auch von dem Einlöſen, weil ſolche die Unterthanen vor baares Geld löſen muſten, zu nennen. Von dieſem hatte Herzog JULIUS befohlen, daß ein jeglicher Unterthan nachdem er vermögend, einen Julius-Loeſer à zehen, fünff, oder zwey und einen halben Thaler, mit andern Gelde ſollte einlöſen, zu Hauſe verwahren, und wöchentlich der Obrigkeit ſeines Orts zeigen. Weñ nun Herzog JULIUS zur Zeit der Noth Geld brauchen würde, ſollten ſeine Unterthanen, aus einem oder mehr Aemtern ſolche bringen, daß er ſelbige verſetzen könte, bey Geld-Uberfluß aber wollte er ſolche wiederum einlöſen, und denen Unterthanen zuſtellen, damit der Herzog wüſte wie viel er in der Noth geſchwinde Geld aufbringen könte.

§. 4.

Der Avers dieſer Müntzen præſentiret in einer kleinen Rundung, Herzogs JULII zu Braunſchweig-Wolffenbüttel geharniſchtes Bruſt-Bild, mit einer Pickel-Haube auf dem Kopff, in der rechten Hand hält er einen Streit-Hammer, mit der lincken greifft er an das angegürtete Schwerdt, bey dem Haupte ſtehet die abgekürtzte Jahrzahl 83. oder 1583. Das Bruſt-Bild umgeben vier Creyße, der erſte enthält des Herzogs Namen und Denckſpruch folgender maſſen: Von Gottes Gnaden JULIUS, Herzog zu Brunſchwig und Luneburg. Gottes Vorſehung mus geſchehen; Der andere: O Herr

Herr behuet mir nicht mehr, dan Seel, Leib und Ehr; In den dritten befinden ſich die zwölff himmliſchen Zeichen des Thier-Creyßes, ſowohl in ordinairer Geſtalt, als in den gewöhnlichen Calender-Zeichen. Im vierdten Creyſe erſcheinen eben auf ſolche gedoppelte Weiſe die ſieben Planeten. Der Revers aber iſt nicht auf allen gleich, indem etliche den Zodiacum und die Planeten noch einmahl haben, andere nur das Fürſtlich-Braunſchweig-Wolffenbütteliſche Wappen-Schild, mit dem Braunſchweig-Lüneburgiſchen Helm bedeckt, zwiſchen zweyen wilden Männern, deren einer zur rechten einen Reichs-Apfel, und der andere zur lincken ein brennend Licht auf einem Leuchter halten, mit der Schrifft: New Henrichſtädiſche Münz nach des Reichs Schrot und Korn, genandt Braunſchweigiſch Julius-Loeſer am Werth zehen Thaler; Auf ſelbigen auch die Worte: Aliis inſerviendo conſumor, welche des Herzogs Symbolum geweſen.

§. 5.

Eben dieſer Herzog ließ gewiſſe Thaler prägen, welche die Brillen-Thaler genennet wurden. Es iſt auf ſelbigen das Herzogl. Braunſchweigiſche Wappen zu ſehen, mit der Umſchrifft: Dux Brun. & Lüneb. nebſt den ſechs Buchſtaben N. R. M. A. D. I. das iſt: Non Recedet, Malum A, Domo, Ingrati, auf dem Revers ſtehet ein wilder Mann, der in der rechten ein Licht, einen Todten-Kopff, Sand-Uhr und

Bril-

Brille hält, ſamt der Jahr-Zahl 1586. den 14. Junii, auf der Umſchrifft lieſet man die Worte: Aliis inſerviendo conſumor, mit den Buchſtaben W. H. D. A. L. V. B. D. S. S. N. H. V. K. W. oder: Was Hilfft Den Augen Licht Vnd Brill, Der Sich Selbſt Nicht Helffen Vnd Kennen Will.

§. 6.

Auf einem andern Brillen-Thaler befindet ſich der Avers dem vorigen gleich. Er ſtellet vor ein lauffendes Pferd, bey welchem der wilde Mann ſtehet, ſo in der lincken ein brennend Licht hält, am Arm hängt ein Toden-Kopff, und daran eine Sand-Uhr und Brille, unter dem Bauch des Pferdes iſt die Jahr-Zahl 1589. über dem Pferde aber ſtehen die Buchſtaben I. M. C. M. welche einige alſo erklären: In Medio Curſu Metuo, andere aber: Invitus Mordens Cur Mordeor, um das Pferd herum zeigen ſich inwendig obige funffzehen Buchſtaben, Was Hilfft Den Augen etc. Die Umſchrifft iſt des Herzogs Wahlſpruch: Aliis inſerviendo conſumor. Goslariæ.

§. 7.

Sein Nachfolger Herzog Heinricus Julius ließ anno 1595. Müntzen prägen, da auf der einen Seite ein wilder Mann ſtand, der mit der rechten eine Fackel hielt, worüber die Buchſtaben N. M. T. (Noli Me Tangere) mit der lincken aber einen Pfeil, darneben D. C. S. C. (Durum Contra Stimulum Calcitrare.) Hinter

ter den wilden Mann liegt ein Hund welcher an den ſpitzigen Pfeil leckt, hinter den Hund ragt eine Blume hervor. Der Revers ſtellte die aufrühriſche Rotte, Corah, Dathan und Abiram vor, welche von der Erde verſchlungen wird, über welche in Strahlen folgende Buchſtaben: N. R. M. A. D. I. E. S. das iſt: Non Recedet Malum A Domo Ingrati Et Seditioſi. Unten umher ſtehen in einem Creyſe zwölff gecrönte Wappen-Schildlein.

§. 8.

Ao. 1596. ſahe man wieder eine andere von eben dieſem Herzog. Das Wappen ward von einem wilden Mann gehalten; Der Revers war: Huete dich vor der Tadt, der Luegen vvird vvohl radt: Ferner ſahe man einen Löwen, welcher zwiſchen denen beyden Vorder-Füſſen eine Ziege hält, und von der Victorie mit einem Lorbeer-Crantz gecrönet wird; Hinter dem Löwen iſt ein dürrer Stock, woraus eine Blume wächſt, umher: Tandem bona cauſa Triumphat.

§. 9.

Die ao. 1597. war auch wohl ausgeſonnen. Oben war Henri. Juli. Dei gratia poſt. Epiſc. Hal. D. B. E. L. P. T. C. Inwendig die Schrifft: Recto faciendo neminem timeas. Der Revers ſtellte vor: Die nackende Warheit mit ausgeſpanten Armen, trat auf die zur Erde geſtreckten Lügen und Verleumdung, worüber, und auf denen Seiten, Veritas vincit omnia; Un-

Unten: Calumnia Mendacium, auswendig im Creyſe zwölff Wappen-Schildlein.

§. 10.

Auf ſein Abſterben ſahe man eine Müntze, auf welcher ſein Name Heinricus Julius D. G. P. E. H. Dux Brun. & Lun. und das Wappen, und auf dem Revers: Natus Ao. MDLXIV. den XV. Octobr. Obiit Ao. MDCXIII. den XX. Julii, Vixit Annos XXXXVIII. Menſ. IX. Dies V. Regn. Annos XXIV. Menſ. II. Dies XVII. Von Herzog Friedrico Ulrico ſahe man Thaler, deſſen Avers das Braunſchweigiſche Wappen vorſtellte, der Revers aber einen Pilgrim, auf deſſen beyden Seiten, Lauthenthal, und die Worte: Ut conchas auge noſtrą Metalla Deus.

§. 11.

Vor andern dienen die ſehr beruffenen Thaler und ſelten vorkommende Ducaten Herzogs Christiani des Jüngern zu Braunſchweig, auf welchen ein geharniſchter Arm mit dem Schwerdt zu ſehen, nebſt der Auffſchrifft: Gottes Freund, der Pfaffen Feind, bemercket zu werden. Wie dieſer tapfere Herzog in dem dreyßig-jährigen Kriege in der Schlacht bey Fleury, wider Gonſalvum Cordubam, in den lincken Arm mit einer Kugel verwundet worden, ſo, daß er ſolchen hat müſſen abnehmen, und davor einen eiſernen an die Stelle ſetzen laſſen, ſo iſt dieſe Abnehmung des Arms unter Paucken- und Trompeten-Schall geſchehen, und er dadurch

durch wider die Römiſch-Catholiſchen nur deſto erbitterter worden ; Er ſoll auch noch eine Müntze haben ſchlagen laſſen, mit der Aufſchrifft : Verlier ich gleich Arm und Bein, vvill ich doch der Pfaffen Feind ſeyn. Und noch eine dritte, worauf eine Hand, ſo einen Degen hält, darum geſchrieben : Altera reſtat, das iſt: Die andere iſt noch übrig : Daß, ob ihm gleich der eine Arm abgeſchoſſen, ihm doch noch der andere übrig geblieben : Wiewohl der in den Müntz-Sachen wohl-erfahrne Herr D. KUNDMANN, in ſeiner Nachricht von beſondern Thalern und Müntzen pag. 37. erwehnet, daß ihm dergleichen niemahls zu Geſichte kommen. Sonſten ſoll gewiß ſeyn, daß, als er zu Breda noch in der Heylung gelegen, er durch einen zurück-gehenden Trompeter, dem Spinola entbieten laſſen, der tolle Herzog, oder der tolle Chriſtian, (wie er dazumahl von der Widerpart geheiſſen wurde) hätte zwar den lincken Arm verlohren, aber doch den rechten behalten, um ſich mit ſolchen noch weiter an ſeinen Feinden rächen zu können. *

§. 12.

Der Herzog zu Braunſchweig, PHILIPP, ließ Müntzen prägen mit dem geharniſchten Bruſt-Bilde und mit der Streit-Axt, nebſt den Worten auf dem Revers : Gott giebt Gott nimbt, man hat unterſchiedene dergleichen Thaler von dif-

* Siehe TENZELS monatliche Unterredungen ao. 1694.

differenten Stempeln. Die ſogenandten Glocken-Thaler ſind zu Zeiten Herzogs AUGUSTI gepräget worden, und findet man deren unterſchiedene Sorten, die voneinander unterſchieden. Auf einigen ſiehet man eine Glocke ohne Klöppel, von deren Schwengel ein Stück herab hänget, auf der Glocken ſtehen die Buchſtaben T. S. G. E. B. Tandem Seqvetur, Glorioſus Exitus Brunſuicenſis, unter der Glocken ſtehet Sic: Niſi:, auf einigen ſtehet auf der Glocke das Wort Gloria; Bey andern iſt die Glocke mit dem Klöppel, und neben der Glocke ſtehet Tandem, auf dem Kleppel E. und auf der Glocken W. A. I. D. I. R. unten M. VII. D. XIII. ☿ welches zuſammen ſoviel heiſſen ſoll, Tandem Ergo. Wolfferbitum Ab Injuſtis Detentoribus Invite Reſtitutum. Menſe VIIpris. Die XIII. ☿. Noch auf andern liegt der Klöppel von der Glocke auf einem Quater-Stein, auf dem Revers ſtehen allezeit die Worte: Alles mit Bedacht. Von dieſem Herzog AUGUSTO hat man noch folgende: Auf der einen Seite zeiget ſich ſein Bruſt-Bild in bloſſem Haupte, und auf dem Revers: Alles mit Bedacht. Ein klein Schiff in der See, in deſſen Seegel der Wind bläſet, am Ufer iſt ein groß Schiff, welches vom Lande abſtoſſen will, auf dem Lande ſtehet ein Mann mit dem Stabe, unten: Jacta eſt alea.

§. 13.

Eine andere ao. 1666. bey Lebzeiten Her-

zogs

zogs AUGUSTI geprägte Müntze, ſtellet vor des Herzogs Bruſt-Bild, welches von der Fama gecrönet wird, mit den Beywörten: Æternam Virtutem Fama coronat, darüber A. D. G. Dux Br. E. Lün.; Revers: Alles mit Bedacht: Das Wappen von zwey wilden Männern gehalten. Die auf ſein Abſterben geprägte Müntze iſt dieſe: Dei Gratia Auguſtus Dux Brunovicenſium & Luneburgenſium; inwendig: Natus Ao. MD. LXXIX. den X. April, Rexit ducat: & Comitat. Suos. Annos XXXI. Obiit. 17. Septembr. Ao. MD. C. LXVI. Vixit Annos. LXXXVII. Menſes. V. Dies VII. Der Revers: oMnIa nonnIsI proVIDo & Vegeto ConsILIo. Ein Blätter-loſer Baum, an deſſen Wurtzeln ein Toden-Kopff liegt: Oben: qVæ Læta fronDe VIrebaM, darunter: nVnC: unter dem Toden-Kopff: rIgVI. Darunter: sIC transIt gLorIa MVnDI.

§. 14.

Von Herzog RUDOLPH AUGUSTEN hat man Thaler, auf welchen das geharniſchte Bruſt-Bild in der Peruquen, auf die lincke Seite ſtehend: Der Revers: Jure & Armis, ein auf einer Trommel liegendes aufgeſchlagenes Buch, worinnen das 1. Maccab. Cap. XV. v. 33. 34. darneben allerhand Kriegs-Armaturen, unten den 12. Junii 1672. Jngleichen einen andern, auf welchen ein Schiff von dem Namen JEHOVA beſtrahlet, unten Remigio Altisſimi. Ao. 1679. wurden Medaillen geprägt die 12.

Loth

Loth gewogen, und à ſechs ſpecies Thaler, auf welchen das Bruſt-Bild Herzogs Rudolphi Augusti: der Revers, die Stadt Braunſchweig und Wolfenbüttel, über welchen ein Schiff auf der See, von dem Namen JEHOVA beſtrahlet, worüber Remigio altiſſimi. Ein zierlicher Braunſchweigiſcher Thaler iſt auch, auf welchem die verzogenen Buchſtaben R. A. V. d. i. Rudolphus Augustus und Anton Vlrich mit den Worten: nexu uniti inſolubili, und auf dem Revers das völlige Wappen. Auf einigen Braunſchweigiſchen Thalern von anno 1689. ſiehet man die beyden Bruſt-Bilder Rudolphi Augusti, und Anton Ulrichs neben einander, auf den Revers: Duobus fulcris ſecurus, zwey Seulen auf ihren Poſtamenten, woran allerhand Kriegs-Armaturen aufgehengt ſind, worüber ein Fürſten-Hut.

§. 15.

Ao. 1689. prägte man eine Medaille zum Gedächtniß Herzog Anton Ulrichs und ſeiner Hochfürſtlichen Familie, auf welcher man ſahe: Zwey Bilder neben einander mit D.G. Ant. Ulr. El. l. D. Brun. E. Lu. unten ſtehet: Arbor in rivis, der Revers, ſechs Bruſt-Bilder, drey und drey gegen einander geſtellet, darunter A. W. A. S. E. E. L. R. H. E. A. D. unter dieſen: Germine dives.

§. 16.

Auf die Huldigung zu Oßnabrück ward ao. 1680. eine Medaille geſchlagen, welche 4. Loth

gewogen, auf welcher das Bruſt-Bild mit Ernestus Augustus D. G. Episcop. Oſnabr. Dux Bruns. & Lun. darunter der Werth der Müntze zwey Thaler eingeſtempelt. Der Revers: Das Oßnabrückiſche Rad, ſo von einer Hand aus denen Wolcken geleitet wird, nebſt einem Palm-Baum und Felſen in der See, worauf ein Schiff gehet; Oben die Sonne mit der Uberſchrifft: Variis in motibus eadem. Ao. 1687. ließ eben dieſer Biſchoff zu Oßnabrück, Ernestus Augustus, Thaler prägen, mit dem Wappen und dem Revers: Sola bona quæ honeſta. Ein ſpringend Pferd nebſt der Rand-Schrifft: Das Land die Früchte bringet, im Harz der Thaler klinget, und ao. 1692. einen andern, mit dem Wappen und einem dem vorigen gleichen Revers, nebſt der Rand-Schrifft: Agricolam ſegetis, ſpes nos alit hæcce, Metalli.

§. 17.

Auf die Conferirung der Chur-Hannoveriſchen Würde wurde ao. 1692. ein Medaillon geſchlagen, der acht Loth gewogen; Er ſtellte vor, des Chur-Fürſtens erhabenes Bruſt-Bild, im Römiſchen Habit, mit Ern. Aug. D. G. D. Br. & Lun. S. R. I. El. Ep. O. und der Revers, das mit den Chur-Hut bedeckte, und mit einem Fürſten-Mantel umgebene Wappen, mit der Umſchrifft in drey Reihen: Augusto auſpicio Leopoldi I. Rom. Imperat. Semper Auguſti. Electorali dignitate eique annexis juribus

ribus ſolenni ritu inveſtitus. Anno Dom. M. DC. LXXXXII.

§. 18.

Aus zwey Braunſchweigiſch-Lüneburgiſchen Gulden oder zwey Dritthel Stücken, wird etwas ſonderbahres gemacht, und werden ſelbige offtmahls mehr als zweymahl ſo hoch als ihr Valeur iſt, ausgebracht; Das erſte iſt zu Cellerfelde auf dem Hartz, wie ordinair, mit den Lüneburgiſchen Roß ausgemüntzet worden. Die Umſchrifft iſt: Sola bona quæ honeſta, unten ſtehet die Jahr-Zahl M. DC. LXXXXIII. Auf den Avers iſt das Bruſt-Bild des Fürſten mit der Umſchrifft: Ern. Aug. D. G. Dux Brunſ. & Lun. Sacri Rom. Imp. Elect. Epiſcop. Oſnabrug. Man achtet dieſe Gulden nur deßwegen vor beſonder, weil durch Sprengung des Stempels geſchehen, als wenn dem Churfürſten die Naſe blutete, das andere zwey Dritthel Stück, ſo das Jahr darauf ao. 1694. geſchlagen worden, iſt in allen dem vorhergehenden gleich, nur mit dieſem Unterſchied, daß durch ebenmäßige Sprengung des Stempels, dem Lüneburgiſchen Pferde ein förmiges Horn aufgeſetzt worden. Jedoch es iſt eine Thorheit, daß einige Leute aus ſolchen Sachen eine Raritát machen, da doch dergleichen gar natürlicher und zufälliger Weiſe, durch den Stempel-Riß zuwege gebracht worden.

§. 19.

Als der Rammels-Berg von Gold ergiebig

war, ſo verewigte der Herzog ANTON ULRICH von Wolfenbüttel dieſen Berg-Segen mit davon verfertigten Medaillen von zwölff Ducaten, da auf dem Revers die eröffneten Gold- und Silber-Gruben mit vielen Arbeitern, und den Zeichen ☉ ☽ ♀ ♄ der vielerley darinnen zu findenden Ertz-Sorten, als des Goldes, Silbers, Kupffers und Bleyes ſich præſentiren, mit der Umſchrifft: Nec terræ ſidera deſunt.

§. 20.

Eine ſehr rare Wolfenbüttelische Medaille, welche zwey Loth wieget, iſt unter andern folgende, ſo ao. 1702. gepräget worden. Zwey Pferde ſind bemühet, eine Wind-Kugel, worauf die Buchſtaben R. A. V. ſtehen, voneinander zu ziehen, darneben ſtehet ein Einhorn, aus den Wolcken aber fahren Blitzen herab, mit der Uberſchrifft: Non Vi: der Revers iſt, eine von einander gefallene Wind-Kugel auf einem Poſtament liegend, welche von einer Hand aufgedrehet worden, auf denen vier Fingern der Hand ſind die Buchſtaben G. S. C L. zu ſehen, der Daumen aber iſt verbunden, unten an der Hand iſt eine Neſtel, als das Holſteiniſche Wappen, darneben die Buchſtaben H. A. mit der Uberſchrifft: Sed arte.

§. 21.

Eine gewiſſe Medaille, ſo zwey Loth drey Quentgen wieget, ſtellet das Schloß und Luſt-Hauß Saltzthalen vor, über welchen auf einer

Sei-

Seiten eine Sonnen-Uhr aus denen Wolcken herunter gelaſſen, und von der Sonnen gegen über beſtrahlet wird, mit der Umſchrifft: Augentur Vita diesque, unter der Sonnen-Uhr ſtehet, Eſai. XXXVIII. unten im Hofe des Luſt-Schloſſes, knien ein paar Berg-Knappen mit aufgehabenen Händen gegen die Sonnen-Uhr, neben welchen ſtehet: Ardentibus votis; Der Revers, zwey Berg-Leute in der Arbeit, mit der Uberſchrifft: Conſtanter.

§. 22.

Auf die Religions-Veränderung der Wolfenbütteliſchen Printzeßin Elisabethen Christinen, jetzigen Römiſchen Kayſerin, prägte man eine ſaubere Medaille, wie folget: Auf der einen Seite war ihr Bruſt-Bild, nebſt ihrem Namen Elisabetha Christina Princeps Brun. & Lun. auf der andern Seite zwey Altäre mit brennenden Rauch-Fäſſern, dazwiſchen eine Weibs-Perſon mit einer Rauch-Pfanne, welche ſich zur rechten Seite wendet, darüber der ſtrahlende Name JEHOVA: Oben, Cœtum non numina mutat. Unten: Bambergæ MDCCVII. den 1. May: Die Rand-Schrifft, in omni gente qui timet Deum & operatur juſtitiam, acceptus eſt ei. Act. X. Cap.

§. 23.

Der Churfürſt zu Hannover, Georgius Ludovicus, lieſſen anno 1704. als Churfürſt, Thaler prägen, da auf der einen Seite das mit

dem Chur-Hut bedeckte Wappen zu ſehen, auf der andern aber, der Heil. ANDREAS, ein Creutz haltend, und oben S. Andreas reviviſcens, ingleichen Ao. M. DCC. XII. andere Thaler mit ihrem Bruſt-Bilde, auf dem Revers: in Recto decus. M. DCC. XII. Das Wappen mit dem Chur-Hut bedeckt, mit der Engliſchen Ordens-Kette umgeben, Honni ſoit qui mal y penſe.

§. 24.

Nachdem dieſer Churfürſt zur Königlichen Groß-Britanniſchen Crone gelanget, ließ er ao. 1719. auf die Müntzen prägen, GEORGIUS. D. G. M. A. G. Br. Fr. & Hib. Rex. vier gecrönte Wappen-Schilder ins Creutz geſetzt, in deren Mitten die Sonne, worinnen ein Creutz. Der Revers: Brun. & Lun. Dux. S. R. I. Ar. Theſ. & El. Der wilde Mann, und ao. 1720. GEORGIUS, D. G. M. A. G. Br. Fr. & Hib. Rex. Das gecrönte, von einem gecrönten Löwen und Einhorn gehaltene Wappen, welches mit dem Engliſchen Ordens-Bande umgeben iſt, Honni ſoit qui mal y penſe. Unten an beyden Enden des Bandes, Dieu & mon droit, der Revers, Brunſ. & Lun. Dux S. R. I. A. Theſ. & El. ein ſpringend Pferd.

§. 25.

Das Andencken wegen des Abſterbens der Durchlauchtigſten Churfürſtin zu Hannover, SOPHIEN, wurde durch folgende Müntze erhalten. Man ſahe auf ſelbiger das Bruſt-Bild

in Schleyer, und oben: Nata XIII. Oct. MDC. XXX. nupta menſe Sept. MDC. LVIII. ad Succeſſionem M. Brit. Nominata MDCCI. ſub Veſperam VIII. Junii MDCCXIV. in Hortis Herrenhauſanis adhuc vegeto & firmo paſſu deambulans, ſubita & Placidâ Morte erepta.

§. 26.

Bey dem Ableben des Königs in Engeland und Churfürſtens zu Hannover, GEORGE des I. wurde nachſtehende Begräbniß-Müntze geprä-get. GEORGIUS I. D. G. Mag. Brit. Fr. & Hib. Rex F. D. Brunſ. & Lun. Dux S. R. I. A. Th. & El. Das belorberte Bruſt-Bild: Revers-Schrifft: Nat. Hanover VIII. Jun. MDCLX. S. N. Suſcepit regimen Elect. IV. Feb. MDCXCIIX. introductus in Colleg. Electorale VII. Sept. MDCCVIII. Rex M. Brit. XII. Aug. MDCCXIV. Obiit Oſnabrug XXII. Jan. MDCCXXVII. Vixit Ann. LXVII. Dies XIV. In recto decus.

§. 27.

Die jetzt-Regierende, und nach dem Wunſch aller ihrer Unterthanen und gantz Europa, biß in die ſpäteſte Zeiten regierende Königliche Majeſtät in Engeland und Churfürſtliche Durchlaucht zu Hanover, lieſſen ao. 1729. folgende Müntzen ſchlagen: Das belorberte Bruſt-Bild mit den Worten, GEORGIUS II. D. G. Mag. Brit. Fr. & Hib. Rex war auf der einen Seite zu

ſehen, auf dem Revers aber: Brunſ. & Lun. Dux S. R. I. A. Theſ. & Elect. Das gecrönte, von einem Löwen und Einhorn gehaltene Wappen, welches mit dem Engliſchen Ordens-Bande umgeben iſt, Honni Soit qui mal y penſe, unten, Dieu & mon Droit.

§. 28.

Der Herzog zu Braunſchweig, Augustus Wilhelmus, verneuerten ao. 1717. das Andencken der übergebenen Augſpurgiſchen Confeſſion, mit dieſer Müntze: Augustus Wilhelmus D. G. Dux Brunſ. & Lun. Das geharniſchte Bruſt-Bild und der Revers: In. Memoriam. Jubilæi. II. Ob. Doctrinam. Chriſt. ante. hos. C. C. annos. a. corruptelis. vanisque. Pontificior. commentis. Auſpica. Deo. Vindica. D. M. Luthero. feliciter. repurgatam. MDCCXVII. Pr. Cal. & Cal. Nov. in. terris. Pr. Wolf. celebrati.

§. 29.

Auf ſein Abſterben ſahe man eine Müntze mit dem geharniſchten Bruſt-Bilde, und oben Augustus Wilhelmus. D. G. Dux Br. & Lun. und auf dem Revers die Schrifft: Princeps Pius pacificus. Natus VIII. Mart. MDCLXII. rerum potitus Anno MDCCXIV. vivere æternum ut vivat deſiit d. XXIII. Mart. MDCCXXXI. placide quieſcat.

Das

Das II. Capitel.

Von einigen alten Quedlinburgiſchen Blech-Müntzen.

§. 1.

Das Quedlinburgiſche Abtey-Stifft, hat erſt gegen das Ende des X. Seculi die Müntz-Gerechtigkeit überkommen. Denn nachdem Kayſer OTTO III. anno 990. die damahlige Gandersheimiſche Aebtißin GERBURGIS, mit dem Marckt-Müntz-und Zoll-Rechte, ſo gemeiniglich in den Kayſerlichen Schenckungs-Briefen pflegen beyſammen zu ſtehen, in Gandersheim begnadiget, alſo erhielte eben dergleichen drey Jahre darauf, nemlich ao. 993. von eben dieſem Kayſer, ſeines Vaters Schweſter, die damahlige Aebtißin MATHILDIS, vor ihr Quedlinburgiſches Fräulein-Stifft, daß ſie ſolches hernach mit ihren Nachkommen exerciren können.

§. 2.

Ob nun dieſe Aebtißin gleich nach erhaltenen Müntz-Recht einige Müntzen gepräget, oder daſſelbige ihren erſten Nachfolgerinnen in dem Anfang des XI. Seculi, und fernerhin zu bewerckſtelligen überlaſſen, davon findet man ſo wenig Nachricht als Müntzen; Sollte aber die Müntzung von ihnen geſchehen ſeyn, ſo iſt zu vermu-

muthen, daß ſie zu ſolcher Zeit noch dicke Münzen gepräget. Unter der Mitten des XII. Seculi, da Biſchoff RUDOLPHUS in Halberſtadt ſeine Bracteaten hat müntzen laſſen, findet man noch einige ſilberne, welche die damahls gelebten Quedlinburgiſchen Abbatiſſinen mit ihren Nachfolgerinnen in der Prælatur, unter ihren Namen und Bildniß auf der Müntze, zum Vorſchein kommen laſſen.

§. 3.

Gleichwie aus der Hiſtorie bekandt iſt, daß der Heil. SERVATIUS der Schutz-Heilige dieſes Stiffts geweſen, alſo kan man auch ſicher glauben, daß die Bracteaten, auf welchen entweder der Name dieſes Quedlinburgiſchen Patrons zu ſehen oder zu leſen, ohnzweifentlich zu denen alten Quedlinburgiſchen Müntzen zu rechnen.

§. 4.

Die Aebtißin BEATRIX II. hat bey Erlangung ihrer Stiffts-Würde, ſo ao. 1139. geſchehen, das gehabte Müntz-Recht zu allererſt, beſonders mit Blech-Müntzen, in rechte Ubung gebracht, nachdem ſie geſehen, daß zu ihrer Zeit ihre nechſten geiſtlichen Nachbarn, nemlich der Halberſtädtiſche Biſchoff RUDOLPHUS und VDALRICUS, und in Magdeburg der Ertz-Biſchoff FRIEDRICH und WICHMANNUS, ſo viele Müntzen von dieſer Art zum Vorſchein gebracht, und ihr damit gleichſam den Weg gebahnet, und die beſte Anweiſung gegeben, ihnen in dieſem Stück füglich nachzufolgen.

§. 5.

§. 5.

Man ſiehet alſo von dieſer Aebtißin eine Müntze, darauf ſie auf einem Bogen-geſchweifften Stuhle, woran oben zwey, dem Anſehen nach gleich ſeyende Hundes-Köpffe, und unten zwey Adler-Füſſe hervor ragen, welches nur eine Stuhl-Zierrath ſeyn, und wohl ſchwehrlich was mehrers bedeuten ſoll. In der rechten trägt ſie ein Lilien-Creutz, an ſtatt des Abteylichen Stabes, in der lincken ein offenes Buch, wodurch entweder ein Brevier oder Pſalter-Buch angezeiget wird; Die Puncte bey dem Creutz-Stabe und über dem Buche, ſind ohne Bedeutung bloß zu Erfüllung des leeren Raums. Der Schleyer iſt nach den Reguln des Auguſtiner-Ordens eingerichtet, die Umſchrifft iſt deutlich und leſerlich! dieſe: BEATRIX Dy Gr. A. Quitelgebur, und heiſſet: Beatrix Dei Gratia Abbatiſſa Quitelgeburgenſis.

§. 6.

Von dieſer BEATRIX findet man noch eine andere, die zwar in vielen Stücken mit jener überein ſtimmet, aber auch von ſelbiger darinnen nnterſchieden, daß die Aebtißin das Buch rechtwerts, und den Lilien Creutz-Stab mit der lincken hält, und iſt die Umſchrifft etwas corrupt, und nicht von jedermann kentlich. Die Müntzen von dieſer Aebtißin ſind auch ſonſt von unterſchiedenen Figuren, auf einigen ſitzt ſie auf einem gethürmten Bogen-Stuhle, in der rechten einen Lilien-Creutz-Stab haltend, die lincke

aber

aber ſtrecket ſich nur ausgebreitet in die Höhe. Bey andern hat die Aebtißin einen ſiebenzackigten Zweig, ſo aber weder einem Palm noch Lorbeer gleicht, dahero wohl nichts mehr als einen bloſen Zierath anzeigen ſoll.

§. 7.

Von ihrer Nachfolgerin der Aebtißin ADELHEIDIS, als FRIEDRICI, Pfaltz-Grafens zu Sachſen, und Grafens von der Sommerſenburg Tochter, welche auch zugleich Aebtißin in dem Stifft Gandersheim geweſen, hat man eine curieuſe Müntze. Es ſitzet nemlich auf ſolcher die Aebtißin linckwerts zur Seiten vor einem Pult, in der rechten einen Palm-Zweig haltend; Vor ihr ſtehet ein Mann mit bloſſem Haupte, in einem langen gegürteten Rocke, in der rechten ein Schwerdt führend, die lincke aber zum ſchwören aufhebend, allem Anſehen nach muß dieſer einen Vaſall, wo nicht gar den Advocaten oder Schutz-Voigt bedeuten, welcher zur Zeit der vorigen BEATRICIS ao. 1150. Pfaltzgraf FRIEDRICH der II. zu Sachſen und Graf zu Sommerſenburg, dieſer ADELHEIDIS Vater geweſen.

§. 8.

Nach dem ao. 1184. geſchehenen Abſterben der ADELHEIDIS, iſt wieder zur Quedlinburgiſchen Stiffts-Prælatur gelanget, AGNESA, welche Marggrafs CONRADI III. oder des Reichen und Groſſen in Meiſſen, Tochter, auch des zu

ih-

ihrer Zeit gelebten Ertz-Biſchoffs Wichmanni, nahe Befreundin war. Wie nun die damahls nacheinander geweſenen beyden Halberſtädtiſch. Biſchöffe Theodoricus und Gardolphus, viele ſonderliche groſſe und anſehnliche Bracteaten prägen laſſen, alſo hat auch dieſe Aebtißin ihnen hierinnen nichts wollen nachgeben, deßwegen ihre Bracteaten auch in mehrerer Anzahl und gröſſerer Forme, als der vorigen ihre erſcheinen. Dieſe Agnes hat nun unterſchiedene Hohl-Müntzen laſſen prägen; auf der einen ſitzet ſie auf einem gethürmten Chor-Stuhle, dergleichen man kaum ſo ſchön auf einen Biſchöfflichen und Ertz-Biſchöfflichen Gepräge ſehen mag, in der rechten Hand führet ſie einen Creutz-Stab, ſo ſonſten vor eine Blume und Lilie will ausgelegt werden; In der lincken aber, ein Seitwerts geöffnetes Pſalterium oder Chor-Buch, mit der Umſchrifft: Agnes, Abbatiſſa de Quideli. So viel als man von ihr Müntzen ſiehet, ſo ſind ſie alle voneinander unterſchieden; auf einigen ſtehet ſie in ihrem völligen Ordens-Habit gegürtet, hält in beyden Händen ein langes Creutz, dabey die Umſchrifft kurtz und gut dieſe iſt: Agnes Abbatiſſa; Bey einer andern aber ſtehet ſie zwiſchen zwey Thürnen, hält in der rechten ein Buch, in der lincken einen Palmen-Zweig, welchen letztern einige vor ein Zeichen des geiſtlichen Sieges, und der Jungferſchafft dieſer Aebtißin, oder gar vor eine Begräbniß-Müntze ſo auf ihren Tod geſchlagen worden, auslegen wollen.

§. 9.

§. 9.

Man findet auch auf mehrern alten Müntzen einige Palm-Zweige, welche vermuthlich, wann ſie bey verſtorbenen Heiligen und Martyrern ſtehen, ihren erhaltenen Glaubens-Sieg, und erlangte Herrlichkeit anzeigen ſollen. Es hat dieſe Aebtißin biß zu Anfang des 1203. Jahres gelebt, in welchem ſie den 22. Januar. verſtorben, und iſt ihr Leichnam in die daſige Stiffts-Kirche begraben worden. Man findet ihr Bildniß vor des ſel. Leuckfelds hiſtoriſcher Beſchreibung vieler alten, raren ſilbernen Bracteaten und Blech-Müntzen.

§. 10.

Nach dem Tode dieſer Agnesen kam ihre Schweſter Sophia zur Quedlinburgiſchen Stiffts-Prælatur, welcher auch Pabſt Innocentius III. anno 1206. ihr gehabtes Müntz-Recht confirmiret, dahero deſto eher vermuthlich, daß ſie ſolches Zeit ihrer Regierung fleißig wird exercirt haben, zumahlen da noch ein Aufſatz vorhanden, welcher bezeuget, daß ihre Nachfolgerin die Bertradis, da jene abgeſetzt wurde, die bißherigen Müntz-Meiſter in Quedlinburg, von der Sophia, in ihren ruhigen Stande laſſen ſollte. Die Gelehrten ſind aber in Ungewißheit, welche Müntzen ihr eigentlich zuzueignen.

Das

Das III. Capitel.

Von den neuern Müntzen der Aebtißinnen von Quedlinburg, ſo im XXVII. Seculo gepräget worden.

§. 1.

DJe Aebtißin MARIA ließ ao. 1608. Müntzen prägen, mit ihrem Bildniſſe im Bruſt-Stücke; Umſchrieben: V. G. G. MARIA, G. H. Z. S. E. Z. Q. Auf der andern Seite mit dem völligen Sächſiſchen Wappen, in welchem das Quedlinburgiſche; Die Umſchrifft beſtehet aus ihrem Symbolo: Herr wie du wilt, und der Jahr-Zahl 1608. Welche Müntze um die Zeit der Peſt verfertiget iſt, und hat ſie ihren Willen in GOTTES Willen ergeben, nach dem von ihr verfertigten Liede: HERR, wie du willt ſo ſchicks mit mir. Herr SCHLEGEL gedencket dieſes ſchönen Oval-Stückes von Golde, von acht und ein halben Ducaten in ſeiner Müntz-Bibel p. 311.

§. 2.

Die Aebtißin DOROTHEA ließ eine Müntze prägen, welche im Golde zehen Ducaten wieget, auf der einen Seite ſtehet ein Kayſer vor der Stadt Quedlinburg, und heiſſet die Umſchrifft

ſchrifft auf teutſch: HEINRICH der Vogler. V. Gottes Gnaden Römiſcher Kayſer Herzog zu Sachſen, Stiffter der Quedlinburgiſchen Abtey: inwendig: geb. ao. 876. geſt. 936. Auf der andern Seite iſt das völlige Wappen, und bedeutet die Umſchrifft: DOROTHEA von Gottes Gnaden Æbtiſſin zu Quedlinburg, Herzogin zu Sachſen ao. 1617. Dieſe ſchöne Müntze ſoll auf das ao. 1617. gehaltene Lutheriſche Jubel-Feſt verfertiget ſeyn. Sie hat auch ao. 1611. noch eine andere Müntze und Oval-Schau-Stück ſchlagen laſſen, darauf ihr Bruſt-Bild mit folgender Umſchrifft: Von Gottes Gnaden DOROTHEA, geborne Herzogin aus Churfürſtlichen Stamm Sachſen, Aebtiſſin zu Quedlinburg. Der Revers zeiget ihr Geſchlechts- und Stiffts-Wappen, mit der Umſchrifft: Gottes Wort Bleibet Ewig. Man ſiehet von ihr ferner einen Thaler, mit dem Sächſiſchen Wappen, darauf dieſe Worte: Mo: no: D. G. DOROTH. Duc. Sax: a Qued. Auf der andern Seite: MATTHIAS, mit den Buchſtaben, D. G. Rom: Imp: Aug. 1617. der gecrönte Kayſerliche Adler, auf deſſen Bruſt ein Reichs-Apfel.

§. 3.

Von der Aebtiſſin DOROTHEA SOPHIA hat man einen Thaler, mit der Umſchrifft: Mon. nov. D. G. DOROTHEA SOPHIA. Der Reichs-Apfel mit dem Zierrath, auf der andern Seite, Duc: Sax: Abbatiſſ: Quedlinburg: mit den

Säch-

Sächſiſchen und Quedlinburgiſchen Wappen, darüber eine Crone 1634. Ferner einen Ducaten, mit Mon. Nov. D. G. Doroth. Soph. Das Quedlinburgiſche Wappen, zwey Meſſer, auf der andern Seite Duc. Saxon. Abbatiſſ. Quedlinb. und das Sächſiſche Wappen, der Nauten-Crantz, nebſt etlichen Balcken. Ingleichen einen Thaler, darauf das Sächſiſche Wappen und zwey Meſſer, mit den Worten: Dorothea Sophia: Auf der andern Seite, der Reichs-Adler und Reichs-Apfel. Ferdinandus II. Rom. Imp. 1624. Und noch ein Thaler mit 1633. da auf der einen Seite das Sächſiſche und Stifftiſche Wappen iſt; ſie hat auch Groſchen, und andere zum täglichen Gebrauch dienliche Müntzen verfertigen laſſen.

§. 4.

Die Aebtißin Anna Sophia, hat nicht allein unterſchiedene Schau-Stücke zu prägen angeordnet, ſondern auch Current-Müntze machen laſſen, das Müntz-Regale auszuüben. Man zeiget von ihr ein Schau-Stück eines Thalers werth, da auf der einen Seite ihr Bildniß ſtehet mit den Worten: Anna Sophia, P. B. R. H. I. B. A. Z. Q. C. Z. V. V. S. ao. 1675. Auf der andern Seite iſt das Pfältziſche und hieſige Wappen. Ao. 1677. ward ein harter Thaler geſchlagen, mit dem Namen Annæ Sophiæ, ſamt dem Wappen; Der Pfältziſche Löwe hält in ſeinen Klauen zwey Vorſchneide-Meſſer, auf der andern Seite ſind drey kleine Felder, da in

jeden ein Reim ſtehet, nebſt drey Sinn-Bildern. Das erſte iſt ein ſchöner Baum mit Früchten, auf welchem jemand ſteigt, darüber ſtehet: Wer nach den Eiteln tracht, im andern Feld eben ein ſolcher, oder gleicher Baum, mit den Worten: Und Gottes Wort veracht, im dritten Feld, ein Blitz der den Baum rühret, und drüber: Beſtrafft des Höchſten Macht.

§. 5.

Eben dieſe Aebtißin lieſſen auch folgende Müntzen ſchlagen, als ao. 1676. ein Zwey dritthel Stück, darauf ihr Bild und Wappen. Ao. 1676. ein zwey dritthel Stück, der Name ANNA SOPHIA iſt verzogen, auf der andern Seiten iſt ihr Wappen mit den Worten: Beſchau das Ziel, ſag nicht ſo viel. Sie hat auch ao. 1675. und 1676. etliche Groſchen ſchlagen laſſen, mit dieſen Worten: Mon. Nov. Dioec. Quedlin. ANNA SOPHIA P. B. R. I. E. A Z. Q. G. Z. V. V. S. zwey Meſſer und ihr Wappen, ingleichen einen harten Thaler, darauf ſtehet ANNA SOPHIA, P. B. R. H. I. B A. Z. Q. G. Z. V. V. S. Ihr Bildniß mit dieſem Reime: Lebens-Zeiger eile nicht. Gott wird unſerer Fürſtin geben, der Regierung Jahres-Tag, dreyſſig mahl noch zu erleben. Ingleichen ein drey Thaler Stücke, mit ANNA SOPHIA, P. B. R. H. I. B. A. Z. V. V. S. nebſt ihrem Bildniſſe, welches mit zwey Lorbeer-Zweigen gezieret, und dabey ſtehet: Mon. nov. Arg. Dioeces. Quedlinb.

Auf

Auf der andern Seite das Pfältziſche, nebſt dem Quedlinburgiſchen Wappen.

§. 6.

Von der Aebtißin Anna Dorothea, ſind bey Dero Begräbniß folgende Müntzen ausgeſpendet worden. Die erſte zeiget am Himmel drey Zeichen des Thier-Creyſes, und einen Adler der nach der Sonnen fliegt, unten iſt die Stadt Quedlinburg, darauf die Umſchrifft ſtehet: Ardua difficilia aſcenſu, welches der Hr. Tenzelius in Saxonia numismatic. pag. 650. alſo erkläret; Wie es einem Adler ſchwehr wird zur Sonne zu fliegen, alſo iſt es auch ſchwehr ſelig zu werden, denn der ſchmale Weg iſt Trübſal voll, den ich zum Himmel wandern ſoll. Die andere Müntze weiſet ein Schiff mit vollen Segeln auf dem ungeſtümen Meer daher gehend, und gibt die Aufſchrifft zu verſtehen, daß den Widerwärtigkeiten einige Zierde beygelegt ſey, womit auf die vielen Streitigkeiten geſehen wird, welche die Frau Aebtißin gehabt, und ſich wohl dabey aufgeführet. Auf der dritten, wirfft die untergehende Sonne ihre Strahlen zurücke, mit der Obſchrifft: Sie nimbt einen angenehmen Abſchied. Alſo geben der Aebtißin Tugenden und Verdienſte, einen guten Nachruhm.

§. 7.

Die vierdte zeiget auf der erſten Seite der Aebtißin Bruſt-Bild, umſchrieben: Anna Do-

ROTHEA, Herzogin zu Sachſen, gebohr. den XII. Novembr. MDCLVII. Aebtiſſin zu Quedlinburg, den XXIX. Jan. MDCLXXXV. geſtorben de XXIII. Jun. MDCCIV. begraben den XI. Sept. Auf der andern Seite ſiehet man ein Grabmahl, mit den Quedlinburg- und Sächſiſchen Wappen, an drey Palm-Bäumen aufgerichtet, mit der Aufſchrifft: Der Sächſiſchen Deboræ, womit zugleich auf die Inveſtitur-Predigt gezielet wird, darinnen die löbliche Debora vorgeſtellet, und ſonderlich p. 62. und 63. die Worte der Schrifft; Daß die Debora unter den Palmen gewohnet, dahinaus erkläret werden, daß es geſchehen, von denenſelben, als an einem Symbolo zu lernen, die beſchwehrliche Regierungs-Laſt ohne Verdruß, großmüthig und hertzhafft zu ertragen. Von den beyden Aebtißinnen, der DOROTHEEN SOPHIEN und ANNA SOPHIA, finden ſich nicht allein bloſſe Schau-Stücke, ſondern auch Current-Müntzen, als Dreyer, Groſchen, und zwey dritthel Stücken gemüntzt, welche im gemeinen Handel und Wandel gebraucht werden, und noch jetzo zu finden ſind.

Das

Das IV. Capitel.

Von den Gräflich-Stollbergiſchen Müntzen.

§. 1.

LUDOVICUS, Graf von Stollberg zu Königſtein, ließ ao. 1546. Thaler prägen, auf deren einen Seite das Gräflich-Stollbergiſche Wappen zu ſehen, der gecrönte Reichs-Adler mit den Worten: CAROLUS V: Roma: Imp: Augu. Ao. 1551. ſahe man Stollbergiſche Müntzen, mit den Namen: WOLFG: LUDOV: HEINR: ALBERT: GEORG. & CHRIST: und einem Hirſch; Auf dem Revers: Moneta Comitum a Stolberg & Werni: und darneben das Wappen.

§. 2.

Ao. 1624. ließ der Graf von Stollberg-Königſtein WOLF GEORGE, Müntzen ſchlagen, bey welchen auf der einen Seite das völlige Wappen, auf dem Revers aber: Werni: & Hon: Do: in Eb. min: B. Lor. E. Clet. und einem Hirſch. Die Müntzen von ao. 1700. zeigen das völlige Wappen mit dem Namen: CHRISTOPH LUDWIG, Graf zu Stolberg. K. R. W. V. H. H. Z. E. M. B. A. C. V. L. mit dem Revers: Gott ſegne die Stolbergiſchen Bergwercke, denn an Gottes Segen iſt alles gelegen; Ein Bergwerck

worinnen gearbeitet wird, oben ein Hirſch vor einer Seule ſtehend, worüber der Name Jehova, welcher die Signa der ſieben Planeten beſtrahlet, die Rand-Schrifft: Silber, Bley und Gold, iſt dem Bergmann hold.

§. 3.

Anno 1705. lieſſen die Grafen CHRISTOPH FRIEDRICH und JOST CHRISTIAN, Müntzen prägen, auf welchen das völlige Wappen, mit dem Revers: Gott ſegne und erhalte unſere Bergwercke, ein Hirſch an einer gecrönten Seule ſtehend. Die von ao. 1706. waren wie folget: CHRIST. FRIED. und JOST CHRIST. geb. Grafen zu St. K. R. W. V. H. H. E. M. B. A. L. V. C. und das völlige Wappen; Auf der andern Seite: Gott ſegne und erhalte unſere Bergvvercke, und ein Hirſch an einer gecrönten Seule ſtehend.

§. 4.

Ferner hat man Stollbergiſche Thaler, bey denen ſtellet der Revers das Bergwerck mit den entdeckten Schächten, und darinnen ſich befindenden Arbeitern vor, auf des Berges höchſten Spitzen ſtehet ein Hirſch, und über demſelben, der ſtrahlende Name GOTTES in den Wolcken, der mit den ſieben Planeten, oder den Zeichen ☉♂☽♀♄♃☿. umher iſt zu leſen: Gott ſegne unſere Bergvvercke, denn an Gottes Segen iſt alles gelegen.

§. 5.

§. 5.

Anno 1715. lieſſen die Grafen Christoph Friedrich und Jost Christian, Müntzen prägen, auf welchen zwey geharniſchte Bruſt-Bilder neben einander zu ſehen, mit dem Revers: Spes neſcia falli, und ein Hirſch an einer gecrönten Seule in einer Berg-Gegend, unten im Abſchnitt MDCCXV.

§. 6.

Ao. 1717. wurden bey Celebrirung des Evangeliſch-Lutheriſchen Jubilæi, folgende Müntzen gepräget. Die eine ſtellte zwey geharniſchte Bruſt-Bilder gegen einander vor, mit den Namen Christop. Fried. und Jost Christ. Fr. Com. D. Stolb. K. R. W. & H. und dem Revers: Wir feyren jezt ein Jubel-Jahr, das Bergvverck giebt die Münze dar, und ein Schacht, aus welchem ein Bergmann einen Eymer aufwindet, daran Jubilæum ſtehet, unten: den XXXI. Octobr. MDCCXVII. Eine andere præſentiret ein Bergwerck, in welchem verſchiedene Berg-Leute arbeiten, und oben: spes ConfIsa Deo, nVnqVaM bona Vota fefeLLIt. Unten: Soc: Strasberg: und darunter: Jubil. II. Luther. Revers: MartInVs LVtherVs TheoLogIæ DoCtor, und deſſen Bildniß.

§. 7.

Ferner hat man Gräfliche Stollbergiſche

Thaler, deren Avers wie auf den vorhergehenden; Der Revers aber: VI Vnlta ConCorDla fratrVM fortIor; Zwey in einander geſchlagene Hände, worüber der ſtrahlende Name Jehova, unten im Abſchnitt: den VI. Julii. Bey Gelegenheit der Straßbergiſchen Bergwercke, die ſich ao. 1722. ſehr ergiebig zu erweiſen anfiengen, wurden Müntzen gepräget, mit den Namen: CHRISTOP. FRIED. und JOST CHRISTI: Grafen zu Stollberg und H. unten: Concordia Fratrum. Der Hirſch vor einer gecrönten Seule ſtehend, auf deren Poſtament der Buchſtabe S.; im Abſchnitt: MDCIIC. Revers: Eine Berg-Gegend, von der Sonne beſtrahlet, mit der Uberſchrifft: Cunctando reſtituit rem; Unten im Abſchnitt: Fruct. fodinæ Stolb. Strasb: MDCCXXII.

Das V. Capitel.

Von den Anhältiſchen, inſonderheit Bernburgiſchen und Hartzgerödiſchen Müntzen und Medaillen.

§. I.

Ehedem hat man in hieſigem Fürſtenthum, theils zu Hartzgerode, theils in Cöthen, theils zu Dornburg, gewiſſe brei-

breite und dünne Blech-Müntzen, oder Nummos bracteatos gefunden, man hat aber nicht recht klug daraus werden können, was ihr Gepräge eigentlich vorgeſtellt. Die Zeichnungen der Fahnen haben einige vor das Ballenſtädtiſche Wappen halten wollen, andere aber vielmehr vor Plicaturen der Fahnen. Auf einigen ſtehen die Buchſtaben A. O. und ſoll damit auf Heinricus und Otto gezielet werden; Dieſes alles aber iſt wegen des Alterthums, und der Undeutlichkeit ihres Gepräges, in groſſer Ungewißheit.

§. 2.

Von den älteſten Anhältiſchen Thalern hat man eine Art, ſo im Namen Fürſt Wolfgangs und der drey Fürſtlichen Herren Brüder, Fürſt Johann, Georgens und Joachims geſchlagen worden, und an der einen Seite auf dem Rande herum, aller vier Namen führen, mit dazwiſchen ſtehenden Wappen, oben den halben Adler, mit den fünff Balcken und Rauten-Crantz, zur rechten den Anhaltiſchen Bär, und unten das Aſcaniſche Wappen, ſamt in der Mitten ſtehenden zweyen Bildniſſen, deren eins mit bedecktem Haupte und geiſtlichen Habit Fürſt Georgen, das andere, mit bloſſem Kopffe und breitem Barte, Fürſt Wolfgangen bedeutet. Auf der andern ſeyn die Worte zu leſen: Moneta nova Princip. Anh. nebſt ebenfalls dazwiſchen ſtehenden vorgenandten vier Wappen, und

zwey-

zweyen Bildern mit breiten Bärten, welche Fürſt JOHANN und Fürſt JOACHIM ſeyn ſollen.

§. 3.

Ferner haben die Fürſtlichen Herren Brüder, Fürſt JOACHIM ERNST und Fürſt BERNHARD, ao. 1567. Reichsthaler ſchlagen laſſen, auf deren einen Seite, die Bildniſſe beyder Fürſtlichen Herren Brüder befindlich, mit herum ſtehenden Worten: D. G. JOACH: ER: & BERN. Fra: Princ: in Anhalt. & Aſcanien. Auf der andern Seite das Anhältiſche Wappen, mit der Jahr-Zahl 1567. und den Worten: Fiat Voluntas Domini; Bey den Worten aber FIat VoLVntas tVa, DoMIne, hat ſich folgende merckwürdige Begebenheit zugetragen; Daß nemlich, als beyde Fürſtliche Herren Brüder auf dem Hartz geweſen, und ſich untereinder, was ſie vor ein Symbolum auf die Müntze wollen prägen laſſen, beredet, Fürſt BERNHARD aber Fürſt JOACHIM ERNSTEN alles heimgeſtellet, und dieſer darauf dieſe Worte geſagt: Fiat voluntas tua, ſo ſey Fürſt BERNHARD durchaus damit zu frieden geweſen, und hätte allein das Wort Domine hinzu geſetzt, daß es heiſſen ſollte: Fiat Voluntas tua Domine, wobey es auch geblieben, nach der Zeit aber ſich gefunden, daß in dieſen dermaſſen zuſammen geſetzten Worten, eben die damahlige Jahr-Zahl MDLXVII. enthalten geweſen, wie denn auch in demſelben Jahre 1567. Fürſt JOACHIM

ERNSTS

Ernsts erſter Printz, Fürſt Johann George der I. gebohren worden.

§. 4.

Als Fürſt Bernhard ao. 1570. verſtorben, und Fürſt Joachim Ernst darauf das gantze Fürſtenthum Anhalt allein bekommen, hat er in demſelben Jahre zwar eben die Deviſe, Fiat Voluntas tua Domine, behalten, auf der vorſtehenden Seite aber, ſein Bildniß allein ſetzen laſſen, bloſſes Haupts, mit einem Harniſch angethan, und in der einen Hand theils eine Kolbe, theils einen Streit-Hammer, die andere aber an einen Degen-Knopff haltende, mit überſtehender Jahr-Zahl MDLXX. und herum ſtehenden Worten: D. G. Joach. Er. Princ. in Anhalt. & Aſca:

§. 5.

Nach Fürſt Joachim Ernsts Ableben, weil die Fürſtlichen Herren Brüder theils noch minderjährig, theils auſſer Landes waren, und alſo Fürſt Johann George in ſeinem und Dero Namen die Regierung geführet, ſind zu unterſchiedenenmahlen zwar Thaler und halbe, auch Orts-Thaler geprägt worden, aber nur insgemein mit Mon: Princ: I. Anh: E. Aſc. Ff. und dem Fürſtlich-Anhältiſchen Wappen; Auf der andern Seite aber, mit dem Kayſerlichen Wappen, und der zuvor gebrauchten Deviſe: Fiat Voluntas tua Domine, und der Jahrzahl MDLXXXIIX.

§. 6.

§. 6.

Nachdem aber nicht lange nach dem Anfange des jüngſt-verfloſſenen Seculi, die Hochfürſtlichen Herren Brüder ſich getheilet, ſo haben ſie zwar die geſamten Müntzen noch eine Zeitlang behalten, jedoch mit beygefügten jedwedes der Hochfürſtlichen Herren Brüder, Namen und Bildniſſe, dergleichen zwey Thaler-Stücke ao. 1618. heraus gekommen, auf deren einen Seite zwey Fürſtliche Bilder zu ſehen, eines etwas höher ſtehend als das andere, das auch einen Stab in der Hand hält, und einen Globum mit dem Creutze darüber führet, ſo den damahligen Seniorem, Fürſt JOHANN GEORG den I. als Directorem des Fürſtlichen ſämtlichen Hauſes bedeutet, mit etlichen Fürſtlichen Anhältiſchen Wappen, als nemlich, dem Fürſtlichen Alt-Anhalt, Aſcaniſchen, Warmsdorfiſchen und Walderſeeiſchen, und dazwiſchen ſtehenden Worten: JOH. GEORG. CHRISTIAN. AUGUST. RUDOLP. LUDO; Auf der andern ſind drey gleichſtehende Fürſtliche Bildniſſe, ſamt gleichfalls herum befindlichen Fürſtlichen Bernburgiſchen, Ballenſtädtiſchen, Mählingiſchen Wappen und Blut-Schilde, und dazwiſchen zuleſenden Worten: Mon. Princ. in Anhalt: Com: Aſcaniæ fratrum.

§. 7.

Ao. 1624. ſind Fürſtliche Anhaltiſche Geſamt-Thaler geſchlagen, auf deren einen Seite der

der Kayſerliche Adler befindlich, und herum: Moneta nova argentea MDCXXIV. In dem Globo, ſo der Adler auf der Bruſt hat, ſtehet auch die Zahl 24. in welcher die zweyte Zahl nicht ausgedruckt, und faſt wie eine 1. läſt, muß aber eine 2. ſeyn, weil in dem Jahr 1614. nicht Patrueles, ſondern Brüder geweſen, wohl aber ao. 1624. da Fürſt JOHANN GEORGENS Söhne gelebt, Fürſt JOHANN CASIMIR, und Fürſt GEORG ARIBERT, auch Fürſt JOHANNIS Herr Vater, Fürſt RUDOLPH, ſchon verſtorben geweſen. Die andere Seite hält in ſich: Das Fürſtlich-Anhältiſche Wappen, mit der Umſchrifft: Prin: Anhalt: Commi: Aſc: Fra: & Pat. d. i. Principum Anhaltinorum Comitum Aſcaniæ Fratrum & Patruelium.

§. 8.

In dem Jahr 1624. ſind noch andere geſchlagen, auf welchen das Fürſtlich-Anhältiſche Wappen und Umſchrifft, mit der vorigen gantz gleich; Der Adler aber hat neben den Füſſen, die Buchſtaben E. J. welches des neuen Müntz-Meiſters Name ſeyn mag, und unter demſelben das Wort SERVES, zu bedeuten, daß ſie zu Zerbſt geſchlagen worden. Als auch das Fürſtliche Hauß Anhalt ſich nach dem teutſchen Friedens-Schluß, gleich andern Fürſtlichen Häuſern erhohlet, ſo hat man nicht allein unterſchiedene beſondere Müntzen der eintzeln Fürſtlichen Perſonen geſehen, ſondern es ſind auch neue Geſamt-Müntzen geſchlagen worden, dergleichen

die zwey dritthel Stücken von ao. 1686. geweſen, mit den Fürſtlich-Anhältiſchen Wappen zwiſchen Oel-Zweigen, und auf der Gegen-Seite: XVI. Groſchen Fürſt. Anh: geſambt Münz MDCLXXXVI. und herum nach dem Ober-Sächſiſchen Schlag, n. 4. Es ſind auch ferner 1698. durch das Fürſtlich-Anhältiſche Berg-Amt Ausbeute Thaler geprägt worden, auf deren einen Seite allerhand Bergwercks-Inſtrumente, und in der Mitten die Wort Ausbeute-Thaler, befindlich, auf der andern die Worte: Auf den Fürſtlich-Anhaltiſchen Bergwercke bey Harzigerode von der Fürſt. Eliſabetha Albertina zum erſten ausgegeben. in Quart: Trin: MDCLXXXXVIII.

§. 9.

Ferner finden ſich Fürſt Christiani des II. Thaler, von ao. 1635. auf deren einen Seite das Fürſtliche Bild zu ſehen mit bloſſem Haupte, und geſpitzten Uberſchlage, nach der damahligen Weiſe zu tragen, daneben 1635. und herum: D. G. Christianus, Pr: Anhalt. Co: Aſca: Dn. Bern: & Serv: befindlich; Auf den Revers aber, der Kayſerl. Adler mit dem Scepter, Globo und Kayſerlichen Crone, in zweyen Circuln eingefaßt; In dem gröſſern und auswendigen ſtehet: Ferdinandus II. D. G. Rom. Imp. Semp. Aug. in den kleinern und inwendigen: Dignitas & Libertas a Deo & Cæſare. Von dieſem Fürſt Christiano II. hat man wieder Thaler, von ao. 1636. mit eben dem Bildniß

niß und Umſchrifft wie die vorigen, auf der andern Seite aber, das Fürſtlich-Anhältiſche Wappen, mit den Worten: Aſtra petit Virtus.

§. 10.

Von Fürſt Johann Georg dem II. hat man Thaler von ao. 1692. 1693. auf deren einen Seite das Fürſtliche Bildniß mit dem Harniſch und der Umſchrifft: Johann Georg D. G. Princ. Anh. Auf der andern, bloß das Fürſtliche Wappen mit dem halben Adler, fünff Balcken und Rauten-Crantz, auf zweyen Palm-Zweigen, einen Herzoglichen Hut darüber, und neben dem die Jahr-Zahl 1692. oder 1693. auch die Buchſtaben J. E. G. Herum: Mon. nov. argent. Anhalt. Noch einen Thaler hat man von Fürſt Johann Georgen, mit gleichmäßiger Bildniß, Titul und Jahr-Zahl, auch auf dem Avers das Fürſtl. Anhältiſche Haupt-Wappen, wie auf den vorigen, die Worte herum: Antiquo ſequere virens, ingleichen von Fürſt Wilhelms Hochfürſtl. Durchl. Thaler, von ao. 1696. auf deren einen Seite das Fürſtliche Bildniß mit der Umſchrifft: Wilh. D. G. Pr. Anh. D. S. A. W. C. A. D. B. & S. Auf den Revers: Das Fürſtlich-Anhältiſche Wappen, und um daſſelbe, Nach Reichs Schrot und Korn.

§. 11.

Von Fürſt Carl Wilhelmen ſiehet man Thaler, mit Dero Bildniß und Fürſtl. Titul: Carl Wilhelm, Pr. A. C. A. D. S. B. J. & K. auf

der

der andern Seite, das Fürſtl. Anhältiſche und beygefügte Jeveriſche, Kniphauſiſche und Walternienburgiſche Wappen, unter einem Fürſten-Hut, mit den Worten: In Domino fiducia noſtra. Jngleichen eine andere Sorte mit dem Fürſtlichen Bildniſſe und vermehrtem Titul: CARL GUIL. D. G. Pr. Anh. D. S. A. & W. C. A. D. S. B. I. K. Auf der Gegen-Seite, das vermehrte Fürſtl. Anhältiſche Wappen, mit dem Sachſen-Lauenburgiſchen, mit den Worten: In Deo faciemus Virtutem.

§. 12.

An göldenen Anhältiſchen Müntzen, ſind einige groſſe vorhanden, theils von ao. 1614. theils von ao. 1616. Die Bildniſſe und Inſcriptionen ſind den Doppel-Thalern von ao. 1618. gantz gleich, indem auf der einen Seite wie bey jenen zween Fürſtliche Herren Brüder, und deren einer etwas höher ſtehende, mit einem Stabe in der Hand, und darüber befindlichen Globo mit dem Creutze zu ſehen ſeyn, und um dieſelbe oben das gewöhnliche Fürſtl. Wappen des halben Adlers, zur Seiten iſt das uralte Geſchlechts-Wappen des Bärs, und ferner das Aſcaniſche, Walderſeeiſche und Warmsdorfiſche, nebſt dazwiſchen ſtehenden Worten: D. G. JOH. GEORG. CHRIST. AUGUST. RUDOL. LUDO. Auf der Gegen-Seite ſind auch, wie in den nur gedachten zwey-Thaler-Stücken, drey Bilder der Fürſtl. Herren Brüder, derer zween neben einander, und der dritte gegen ſie über, alle aber, mit einander

ander zugewandten Geſichtern ſtehen, und um dieſelbe gleichfalls oben, das Fürſtl. Anhältiſche Wappen wie zuvor, zur Seiten aber das Ballenſtädtiſche, Bernburgiſche, Mühlingiſche, und der Blut-Schild mit den Worten: Mon. Princ. in Anh. Com. Aſc. Frat.

§. 13.

Von Fürſt AUGUSTO hat man doppelte oder auch etwas mehr wiegende Ducaten, auf deren einen Seite Fürſt AUGUSTI Bildniß zu ſehen, mit bloſſem Haupte, an dem Leibe geharniſcht, hinterwärts zugezogenen Binde oder Feld-Zeichen, vor ſich ein Caſquet haltende; Herum ſtehet: AUGUSTUS, D. G. Princ. Anh. Com. Aſc. D. Serv. & Bernburg. Auf der andern Seite iſt das Fürſtl. Anhältiſche Wappen; Herum: In Deo faciemus Virtutem. Die Jahr-Zahl iſt mit ſehr kleinen Ziffern oben neben den Kleinodien zu ſehen 1625.

§. 14.

Bey einer gewiſſen göldenen Medaille, die von Cronen-Golde, ſiehet man auf der einen Seite, einen Brunnen mit einem Bogen, an der lincken Seite des Brunnens ſtehet ein Bär, ſo daraus trincket, auf der rechten ſteiget ein gecrönter Bär heraus, oben ſtehet ein Lamm mit Stralen um den Kopff, welches den Bär gleichſam nach ſich ziehet, nebſt dem Lamm ſiehet man die Jahr-Zahl MDCXV. und dem nächſt die Worte, Fons incomparabilis; Auf der Gegen-Sei-

te ſitzet ein Phœnix auf einer breiten Kiſte oder Altar, und darauf angezündeten Feuer mit über ſich ſteigenden Rauche, und herum ſtehenden Worten: In terris rariſſima ſed tamen.

§. 15.

Fürſt VICTOR AMADEUS zu Bernburg, lieſſen mit Dero Bruſt-Bilde und Fürſtl. Titul eine ſchöne Medaille prägen, unter dem Bruſt-Bilde ſtehen die Worte: Maturo vel læta vel aſpera rerum conſilio momenta regit; Auf der andern Seite wird das Schloß zu Bernburg, mit der auf der Saale von Sr. Hochfürſtlichen Durchl. erbauten Schleuſe und ſchönen Brücke præſentiret, ſamt herum ſtehenden Worten: Succeſſusque novos Succeſſibus auget.

§. 16.

Von Fürſt WILHELMS Durchl. hat man eine Medaille auf das Bergwerck zu Hartzgerode, auf der einen Seite Sr. Hochf. Durchl. Bildniß, mit Dero Fürſtl. Namen und Titul: GUILIELMUS, D. G. Pr. Anh. D. S. A. & W. C. A. D. B. & S. auf der andern Seite ſiehet man die inwendige Beſchaffenheit der Bergwercke, und über derſelben, ſub præſidio altiſſimi nil timendum. Als Fürſt WILHELMS Durchl. in den Königl. Däniſchen Ritter-Orden des Elephanten aufgenommen worden, ſo ſahe man eine Medaille mit Dero Bildniß und Fürſtl. Titul, wie in der vorigen, auf der einen Seite; Auf der andern aber das Ritterliche Zeichen des Elephanten, ſamt den gewöhnlichen Worten darüber:

Mag-

Magnanimi precium; Darunter: Senzillo Y-Leali. etc. Rings herum lieſet man den vollen Worten nach: Auſpicio CHRISTIANI V. Regis Daniæ, Eques Elephantini ordinis creatus in aula Regia Hafnienſi. VII. Decemb. 1695. n.v.

§. 17.

Als man ao. 1695. die Bergwercke in dem Hartzgerodiſchen wieder aufnahme, ſo wurde aus den neu-aufgenommenen Bergwercke folgende Medaille gepräget: Das Cornu copiæ umgiebt die Stadt Hartzgerode, ſamt einem Felde und Eingang zum Bergwercke. Das eine Cornu copiæ iſt mit Korn, das andere mit Geld angefüllt, und oben darüber hat der Vers geſtanden: **Diß reiche Feld bringt Korn und Geld.**

§. 18.

Als ao. 1709. bey dem tödtlichen Abgange Fürſt WILHELMS, die Hartzgerodiſche Landes-Portion mit dem Fürſtenthum Anhalt wieder vereiniget ward, ſo wurde eine ſilberne Medaille geſchlagen, auf deren einen Seite Fürſt VICTOR AMADEUS zu ſehen waren, im Bruſt-Bilde mit ihrem gewöhnlichen Fürſtlichen Titul, auf der andern die Stadt Hartzgerode, und oben darüber: Hercynia Anhaltina ſeparata, Ao. MDCXXXV. Bernburgo reunita den XIV. Decembr. Ao. MDCCIX. natale ſolum.

§. 19.

Es gedencket der ſel. D. BECKMANN, in ſei-

ner Anhältiſchen Chronica p. 561. eines gewiſſen Chymiſchen Gold-Stücks, welches auf der einen Seite den Saturnum, wie er ein Kind auffriſſet, und auf der andern die Worte: Juſſu A. S. curioſitatis in memoriam MDCLXXXV. vorſtellet. Von dem Urheber dieſes Stücks meldet der ſel. Herr Rath TENZEL, fol. 1001. in ſeinen monathlichen Unterredungen, daß Se. Hochf. Durchl. Printz ANTON GÜNTHER zu Anhalt-Zerbſt, welcher zu Zerbſt viele Jahre laboriret, und ao. 1685. aus Chymiſchen Golde dieſes eintzige Stück prägen laſſen, auch ſolches nebſt den Stempeln zum Gedächtniß aufgehoben. Der ſel. Herr Profeſſor BECKMANN hingegen, gedencket in ſeiner Beſchreibung des Fürſtenthums Anhalt p. 561. wie er ſelbſt von Sereniſſimo vernommen, wie er zwar der Urheber der Signatur und Zeichnung, aber nicht des Chymiſchen Goldes wäre, ſondern es hätte die Frau Gräfin von Sonnenwalde, Frau ANNA SOPHIA, gebohrne Printzeßin von Anhalt-Bernburg ihm eine Maſſa von dergleichen Chymiſchen Golde gezeiget, und Se. Durchlaucht in die Forme eines Nummi zu bringen, erſuchet, ſie hätten es aber, ungeachtet ſie es zweymahl auf der Capelle gehabt, dennoch brüchig und ſpröde funden, woraus ſie abgenommen, daß es nicht genug Corporis gehabt, ſich gebührend in ſelbigen auszubreiten, und alſo auch nicht ein rechtes metalliſches Weſen in der Güte formiren können, hätten ſich alſo reſolviret, etwas Gold, etwan am Gewichte das ſechſte Theil darzu zu ſetzen, und als ſie es

nach-

nachhero abgetrieben, und dero völliges Gewichte des Einſatzes ohne Abgang wieder gehabt, wäre es überaus ſchmeidig im Buch und Schlag geweſen, woraus endlich dieſer Nummus entſtanden. Die Worte Juſſu A. S. hieſſen nicht Juſſu Autoris Sui, ſondern Juſſu Annæ Sophiæ, welches der Frau Gräfin Name geweſen.

§. 20.

Obermeldte Frau Gräfin ſoll dieſes Gold auf folgende Weiſe erhalten haben: Es ſoll ein gewiſſer Rittmeiſter von Leipzig aus nach Sonnewalde gekomen ſeyn, um an daſigem Hochgräfl. Hofe ſich in etwas aufzuhalten, u. inzwiſchen einige Chymiſche Operationes vorgenomen haben, unter welchen auch geweſen, daß in der Frau Gräfin Gegenwart die Transmutation vorgegangen, und etwas von der Tinctur in Wachs-Papier in das Bley, welches die Frau Gräfin ſelbſt in den Tiegel geleget, eingetauchet, und darnach eine Viertel-Stunde treiben laſſen, woraus dann, wie es ausgegoſſen worden, gemeldte Maſſa entſtanden. Die daraus gemachte Medaille hat fünff Ducaten gewogen, die Maſſa aber hat am Gewichte noch etwas mehr ausgetragen, und iſt noch wohl ein Ducaten ſchwehr und drüber, an Golde übrig geblieben.

§. 21.

Etwas beſonders iſt auch die göldene Müntze des Kayſers Theodosii M. welche auf eine beſondere Weiſe in den Anhältiſchen Fürſten-

thum gefunden worden. Es wird zu Anfange des letzt-verfloſſenen, oder am Ende des nechſt-vorhergehenden Seculi, ein Schäfer, von einem gewiſſen Bauer zu Kliecken, einem Dorffe ohnfern der Comterey Burow in den Coswicki-ſchen, zu Gevattern gebeten, iſt aber nicht bey Gelde den Pathen-Pfennig zu præſentiren, und ſpricht dahero die Nachbarn in ſeinem Dorffe an, um ihm etwas zu lehnen, welche es ihm aber abgeſchlagen; weil er aber doch gerne aus einer Chriſtlichen Intention, dem Tauff-Actui beywohnen wollen, ſo reſolviret er ſich nichts deſtoweniger nach Kliecken zu gehen, in Hoffnung, es werde der Erb-Herr zu Kliecken, der von Latorff, als dem er wohl bekandt geweſen, oder doch andere daſelbſten, ihm mit etwas an Händen ſtehen. Als er aber an das Dorf hinan kommt, ſo fängt er wieder an zu zweiffeln, gedenckende: Daß, weil ihm die Nachbarn in ſeinem Dorffe es verſagt, dieſe ihm vielweniger, als einem Fremden, behülfflich ſeyn würden, gehet alſo wieder zurücke, biß an den kleinen Bach im Walde daſelbſten, die Dollensbach genandt, über welchen als er gehen will, ſiehe, ſo erblickt er etwas göldenes in dem Waſſer liegen, bücket ſich hinunter, und ſiehet, daß es eine gute göldene Müntze ſey, gehet alſo mit Freuden wieder zurücke, verwechſelt ſie bey dem von Latorff, und hilfft darauf den Tauff-Actum mit guter Zufriedenheit verrichten.

§. 22.

Die von Latorff haben ſeit der Zeit die Müntze, wegen der ſonderbahrer Begebenheit, als ein Pignus Familiæ verwahrt, und ungeachtet ihnen von einem hohen Potentaten ein groſſes davor gebothen worden, ſie dennoch ſolche nicht veräußern wollen: Welche Müntze auch um ſoviel merckwürdiger iſt, weil es keine teutſche, oder ſonſten neu geſchlagene, ſondern eine alte Römiſche, des Kayſers Theodosii M. Auf deren einen Seite ein Bruſt-Bild des Kayſers zu ſehen, mit den Worten: Dn. Theodosius P. F. Aug. auf der andern eine ſitzende Weibs-Perſon, ſo in der rechten Hand einen Globum mit einem Creutze, und in der lincken einen Stab hält, und hinter ſich einen Stern führet mit den Worten: Vot. XXX. Mult. XXXX. Conob. Der in den alten Müntzen ſehr erfahrne Mann, Adolphus Occo, hat in ſeinen nummismat. Impp. R. 568. dieſen Nummum umſtändlich beſchrieben, mit folgenden Worten: Votis XXX. Multis XXXX. Conob. Statua muliebris ſedens, dextrâ globum ſiniſtrâ Rhabdum juxta Scutum & Pone canicula, zehlet ihn hiernechſt unter die göldenen Müntzen, und füget noch hinzu: Ad Tergum Romæ ſedentis ſtellula globo impoſita crux Jac. Cellarii. Das Wort Conob könte hier wohl, wie es etliche ausgeleget, Conſtantinopolitanum obryzum heiſſen, weil es doch eine göldene Müntze iſt; Da ſich aber doch unterſchiedene ſilberne und kupfferne Nummi mit eben dieſen Wor-

ten finden, ſo låſt man es bey der gemeinen Meynung der Gelehrten bewenden, daß es heiſſe: Conſtantinopoli. obſignatum. *

§. 23.

Wie aber dieſer Nummus hieher gekommen, würde faſt eine unnöthige Speculation ſeyn, ſintemahl Geld und Gold ſich durch die gantze Welt tragen låſſet, auch denen zwar dienlich ſcheinen möchte, welche vermeynen, daß die Römer ihre Waffen durch gantz Teutſchland, und ich weiß nicht wo noch weiter hinaus gebreitet, und alſo ihr Geld mitgebracht, auch ihre Gelder alsdann hin und wieder hinterlaſſen håtten; weil aber dieſes eine unerfindliche Sache, und ſo wenig folget, daß, weil man Römiſche Müntzen an einem Orte findet, die Römer da müſten geweſen ſeyn, als weil man Türckiſche Ducaten in Holland, Engeland, Franckreich, den Vorder-Theilen von Teutſchland, Dennemarck und Schweden findet, die Türcken deßhalb auch in dieſen Låndern ihre Waffen geführet håtten, ſo will man auch an dieſer Meynung nicht Theil nehmen. Dieſes aber iſt wahrſcheinlicher, daß, weil die Francken und Sachſen dem Kayſer THEODOSIO M. wider den MAXIMUM beygeſtanden, und der Kayſer durch ihre Hülffe ſelbigen überwunden, dieſe ohnzweifel, von der Kayſerlichen göldenen und ſilbernen Müntze einen Antheil werden mit zurücke gebracht haben, und alſo dieſer mit darunter geweſen ſeyn, und ſich nur beſagter maſſen wieder hervor gethan haben.

§.

* Siehe du FRESNE Diſſ. de Inf. ævi nummiſm. §. 47.

§. 24.

Die Namen der Müntzen, ſo in den Anhältiſchen Landen zu allen Zeiten üblich geweſen, findet man theils in denen alten aufgerichteten Kauff-Verträgen, Stifftungen u. d. g. und heiſſen Lateiniſch, Marca Talentum, Ferto, Solidus, Denarius, Teutſch: Eine Marck, ein Vierding, ein Schock Rheiniſcher Gülden, Schilling, Schwerdt-Groſchen, Creutz-Groſchen, Pfennige u. ſ. w. unter welchen die Worte Marck, Schock, Vierding, Lateiniſch Marca, Talentum, Ferto, nicht ſo ſehr einzelne Müntzen, als Namen einiger zu gröſſern Summen gebrachten kleinern Müntzen ſeyn, welche alsdeñ ein Schock, Marck u ſ. w. genandt werden: Bedeuten auch nicht an allen Orten und zu allen Zeiten einerley, ſondern nach Gelegenheit dieſes Ortes und der Zeit, zuweilen mehr, zuweilen auch weniger. Die Pfeñige oder Groſchen, haben, wenn deren zwölfe geweſen, einen Schwerdt-Groſchen gegolten. Die Groſchen, welche die alten Sächſiſchen Groſchen ſeyn, haben Anfangs Schwerdt-Groſchen geheiſſen, wegen der zwey Schwerdter, deren einer noch heut zu Tage zwölff Pfennige begreifft, und ſollen die erſtern ao. 1457. ſeyn geſchlagen worden, auch dazumahl ihrer 28. auf einen Rheiniſchen Gülden gerechnet worden ſeyn.

§. 25.

Ihnen gleichen ſich etlicher maſſen die Schillinge, welche zwar ebenfalls zwölf Pfennige austragen, dennoch aber ſich um einen dritten Theil we-

weniger belauffen als unſere jetzigen Groſchen, wie ſolche Art von Rechnen noch heut zu Tage in der alten Marck und andern Orten, üblich iſt. Die Creutz-Groſchen ſollen ohngefehr ſechs Pfennige, unterweilen ein gar weniges mehr, auch wohl weniger, nach unſerer jetzigen Art zu rechnen, ausgetragen haben. Was die Schocke anbelangt, ſo ſollen zwey und ein halb Schock alter Groſchen, hundert und ein und dreyßig gute und vollſtändige Rheiniſche Gülden gemacht haben; Würde nun der Rheiniſche Gülden zu dreyßig Groſchen gerechnet, ſo trüge ein Schock aus, funffzehen Groſchen acht Pfennige, und ohngefehr einen Heller, oder ein und dreyßig Groſchen vier Pfennige, der Creutz-Groſchen. Das Wort **Marck**, ſoll neun und einen halben Gülden, oder acht Thaler gemacht haben; Wiewohl in den alten auch noch ein Unterſchied gemacht wird, unter der Marck Silbers überhaupt, und unter der Marck feines Silbers.

Das Wort Ferto, Firto, Vierding, Ferding, ſoll den vierdten Theil einer Marck ausmachen. *

Das

* Von allen dieſen findet man ein mehrers in dem VII. Capitel des IV. Theils von BECKMANNS Anhältiſchen Chronica, deren ich mich auch bedienet.

Das VI. Capitel.

Von den Gräflich-Mansfeldiſchen Müntzen.

§. I.

Unter denen Mansfeldiſchen Müntzen, wird derjenige Thaler vor den rareſten gehalten, welchen man insgemein den Mansfeldiſchen S. Georgen-Thaler nennet. Man ſchreibet ihm eine übernatürliche Krafft zu, als ob er diejenigen, welche ſolchen bey ſich trügen, feſte und Schußfrey machte. Einige Autores, die von Müntzen geſchrieben, bezeugen gar, daß viel Beſitzer dieſer Thaler gewiß glaubten, daß, wenn einer zehenmahl mit einem Pferde ſtürtzte, oder ſonſt von demſelben herunter geworffen worden, wer dieſen Thaler bey ſich trüge, nicht das geringſte Unglück nehmen würde. Herr Neumeister erzehlet im Berichte von den Worten der Weiſen p. 931. die Hiſtorie, die zu ſolchen Aberglauben zuerſt ſoll Gelegenheit gegeben haben, folgender Geſtalt: Ein Sächſiſcher Oberſter des Geſchlechts von Liebenau, wäre in den Actionen zweymahl mit der Kugel geſchoſſen worden, ſie hätte aber allemahl auf ſolch Mansfeldiſch Geld, welches er zum Noth-Pfennig bey ſich getragen, getroffen, daß alſo die Kugel nicht durchgeſchlagen, noch ihn verwundet. Wie er

nun

nun dieſes andern erzehlet, ſo hätten ſie dieſem Thaler eine ſolche beſchützende Krafft zugeſchrieben, daß in dem letzten Feldzug wider die Türcken, nicht leicht ein vornehmer Officier geweſen, der nicht einen ſolchen Thaler bey ſich getragen, wodurch er dermaſſen am Preiße geſtiegen, daß endlich funffzehen und mehr Thaler dafür gezahlet worden.

§. 2.

Jedoch die Liebhaber dieſes S. Georgen-Thalers, ſind bey ihrer groſſen Begierde gar ſehr beunruhiget worden, welches denn der rechte ſeyn müſte, von dem man ſo übernatürliche Kräffte zu erwarten hätte; Ja biß dato fraget auch noch jedermann darnach, ob ihm ſchon dieſe Hiſtorie nicht bekandt. Einige meynen, es müſte der Spruch aus dem XXIII. Cap. Jerem. und deſſen XVIII. Vers. oder aus den Sprüchwörtern Salomonis VIII. Cap. XIV. Vers. Bey Gott iſt Rath und That, darauf ſtehen; Jedoch hierbey erwächſt wiederum ein Zweiffel, ob dieſer Denck-Spruch um das Wappen müſſe geſchrieben ſeyn, oder über und neben demſelben ſtehen, oder welches Jahr darzu erfordert werde? Weil doch der rechte, der dieſe übernatürliche Kräffte beſitzen ſoll, in Ewigkeit vergebens geſucht werden wird, ſo möchte inzwiſchen wohl derjenige den Liebhabern, welche an vergebenen Einbildungen ihren Gefallen tragen, weil doch alles auf den Ritter S. Georgen ankommen ſoll, gantz angenehm ſeyn, wo deſſen Bildniß doppelt

auf

auf den Thaler exprimirt iſt, und der über dieſes noch eingebäuchet, als wenn mit einer Kugel darauf geſchoſſen wäre.

§. 3.

Der Herr D. Kundmann giebt in ſeiner hiſtoriſchen Nachricht von den ſonderbahren Thalern und Müntzen p. 40. vor, daß derjenige Thaler vor den rareſten gehalten würde, auf welchem der Ritter S. George mit einem bloſſen hauenden Schwerdt zu Pferde ſitzt, und bey welchem am Saume der Pantzer-Chabraque die Worte ſtehen: Ora Pro (2) die Umſchrifft lautet: Sanctus GEORGI us PA.tronus COM.itum DO.minorum DE MAN.sfeld. Auf dem Revers befindet ſich das Gräflich-Mansfeldiſche Wappen mit der Jahrzahl MDXXIII. Die Umſchrifft: MONE.ta ARGEN.rea COM.itum DO.minorum DE. MANS.feld.

§. 4.

Von den Thalern mit den Bey-Worten Bey Gott iſt Rath und That, hat man ſehr viele, als von Graf Daviden von anno MDCIII. MDCVI. MDCVIII. MDCX. MDCXIII. u. a. m. Die Veränderung die man bey dieſen Thalern wahrnimmt, beſtehet auſſer dem Unterſchied der Jahr-Zahlen, theils in dem Unterſchied des Wappens, theils in dem Unterſchied des Reuters, und des Drachens oder des Lind-Wurms; auf einigen iſt das Wappen gecrönet, auf andern wieder nicht; Bey einigen ſiehet man das

völlige

völlige Wappen; Auf manchen iſt das Wappen-Schild in drey Reihen, auf andern in vier Reihen abgetheilet. Der Ritter S. Georg hält auf einigen das Schwerdt zum Streich fertig, auf den andern aber hat er eine Lantze, und ſticht auf den Drachen loß.

§. 5.

Graf Jobst lieſſen ao. 1596. Thaler prägen, auf welchen in dem Revers zu leſen war, in Spe & Silentio Fortitudo mea. Auf Graf Heinrichs-Müntzen, welche ao. 1599. geſchlagen worden, lautete der Revers: Commiſi Domino & ipſi faci. Die Grafen Volrath und Johann Carl lieſſen Thaler prägen, auf welchen das völlige Gräflich-Mansfeldiſche Wappen zu ſehen war, mit dem Revers: Juſtus non derelinquitur. Eine ſchöne Müntze war auch folgende von Brunone Seniori, Grafen und Herrn auf Mansfeld, und Edlen Herrn in Heldrungen; Der Ritter S. Georg hielt auf ſelbiger das Schwerdt zum Streich fertig, hatte in der lincken das Mansfeldiſche Wappen-Schild, worüber ao. MDCXV. unten war der Drache, mit einem zerbrochenen Speer, und der Revers: Anfang bedencke das Ende; dazwiſchen zwey Wappen-Schilde, inwendig die Schrifft: Natus Ao. MDXXXXV. die XVII. Novembr. Obiit Anno MDCXV. die IV. Apr. vixit Ao. LXIX. menſ. IV. di. XVI.

§. 6.

Grafens Johann Georgens des Aeltern

Dop-

Doppel-Thaler præſentirten das völlige Wappen, oben MDCXV. Der Revers: Trau iſt miſslich; Dazwiſchen drey Wappen-Schilder. Inwendig Schrifft: Natus ao. MDLVII. die VI. Junii. Obiit ao. MDCXV. die V. Septembr. vixit annos LVIII. & III. menſ. Von Graf JUSTO ſiehet man halbe Thaler, es iſt auf ſelbigen der Ritter S. GEORG mit dem Drachen, der Revers lautet: Ich ſchweige und gedencke, darzwiſchen drey Wappen-Schildlein; Inwendig die Schrifft: Natus ao. MDLVIII. die XV. Ap. Obiit ao. MDCXIX. die XXX. Decemb. vixit annos LXI. menſ. VIII. dies XVII.

§. 7.

Von Graf FRIEDRICH CHRISTOPHEN hat man nachſtehende Begräbniß-Müntze, inwendige Schrifft: Natus ao. MDLXIV. die IV. Febr. & poſtq. vixerat annos LXVII. & II. menſes pie denatus ao. MDCXXXI. die VI. Apr. Revers: Gedult in Unſchuld; Ingleichen: Treuw iſt Wildpret. Auf das Abſterben Grafen DAVIDS von Mansfeld, ward ein Begräbniß-Thaler gepräget, welcher einer von den rareſten unter denen Mansfeldiſchen Thalern. Inwendig war die Schrifft: Natus ao. MDLXXIII. die XII. Jul. Obiit XXVI. Mart. ao. MDCXXVIII. vixit annos LIV. menſ. VIII. dies XIV. Revers: Bey Gott iſt Rath und That; Inwendig das gecrönte Wappen, darneben: MDCXXVIII.

§. 8.

§. 8.

Von Graf Philipp Ernsten ſind die, auf welchen das völlige Wappen und der gewöhnliche Ritter S. Georg mit dem Drachen, nebſt dem Revers: Zu Gott meine Hoffnung, zwiſchen denen Helmen die Jahr-Zahl MDCXIX. Von Graf Christian Friedrichen ſiehet man Müntzen von ao. MDCLII. auf welchen der Ritter S. Georg mit dem Lindwurm, der Revers: Mansfeld. nobilis Dom. in Held. S. & R. nebſt dem Wappen.

§. 9.

Auf das Begräbniß des letzt-verſtorbenen Grafens zu Mansfeld, Herrn Georg des III. Eislebiſcher Linie, als des letzten dieſes Hauſes, ließ die Hoch-Gräfliche Frau Wittwe folgende Müntzen prägen : Man ſahe auf ſelbigen das geharniſchte Bruſt-Bild mit dem Titul: Joh. Georg. III. Com. & Dn. I. Mansf. nob. Dn. in H. S. & Schr. Senior, und auf dem Revers die Schrifft: Primo Anni MDCCX. die. ultimus. Evangelicæ. Stirpis. amiſſa. MDCCIII. conjuge. Sophia. Eleonora. Com. de. Schönburg. juncto. iterum. cum. Lovyſa. Chriſtina. Com. Stolberg. M. D. C. C. IV. Matrimonio. fere. ſeptuagenarius. improlis. deceſſit. cujus. Memoriæ. ſempiternæ. hoc. ſacr. eſſe. voluit. mœſtiſſima. vidua.

Regiſter
der vornehmſten in dieſem Buche befindlichen Sachen.

Achat im Hartzgerodiſchen 445
: : bey Löbigin 705
Alabaſter bey Franckenhauſen 304
: : : Kelbra ib
: : : Nordhauſen 168
: : : Steigerthal 392
: : : Stollberg 302
: : Blutrother bey Uffrungen 304
: : Jaſpis⸗rother bey Uffrungen ib.
: : mit durchſichtigen Spaat 306
: : mit Forellen⸗gleichen Flecken bey Jlefeld 41
: : mit Sternen 306
: : ſchwartzer mit weiſſen Streiffen 305
: : weiſſer mit Aſch⸗grauen Streiffen ib.
Altſtedt, eine ehemahlige Pfaltz⸗Stadt 488
: : uralte Stadt 487
Anhältiſche Müntzen 744
Anhältiſcher Fürſten Diſputen mit Chur⸗Brandenburg, wegen der Grafſchafft Aſcanien 304
Anhältiſcher Fürſten Recht auf Sachſen⸗Lauenburg 363
: : Fürſten Urſprung 352
Anhalt⸗Bernburgiſcher Linie Stiffter 362
Anhalt, altes Schloß 366
: : deſſen Rudera 369
: : ſoll auf einen Jaſpis⸗Grunde ſtehen 372
: : woher deſſen Benennung 351
Arnſtein, dieſes Schloſſes Rudera 499
: : kömmt an Sachſen 504
Artern 508
: : hat Saltzwercke 509
Aſſeburg 644
Ausgekohlte Bäume bey Sangerhauſen 705

Ballenſtädt, ehemahlig Stifft, erreicht ſeine Endſchafft im Bauren⸗Kriege 399
: : Stadt und Schloß 393
: : Schloß wird von Fürſt Victor

Victor Amadeo ſehr erweitert 400
Baumanns-Höhle 119
Bauren-Aufſtand von Thomas Müntzern erregt 490
Berg Amt in Eisleben 432
Berg-Criſtallen in einer Höhle des Berges Hergeshorſt 37
- - bey Stollberg 302
Berg-Recht erſtrecket ſich im Hartzgerodiſchen auch auf bloſſe Steinbrüche 452
Bernburgiſche Müntzen und Medaillen 754
Bernburgiſche Dörffer haben meiſtens Wendiſche Nämen 349
- - Par force-Jagd 434
Beyer-Naumburg 635
Blanckenburg, Grafen und Herren, deren Ankunfft 26
- - Grafſchafft fällt an Braunſchweig 31
- - wird von Herzog Anton Ulrich an ſeinen andern Sohn, Printz Ludwig überlaſſen 32
- - wird von Kayſer Joſepho zum Fürſtenthum erhoben 33
- - Fürſtenthum 16
- - Stadt und Schloß 72
Blanckenburgiſche Bergwercke 35
- - Kupffer- und Eiſen-Gruben ib.
- - Silber 36
Blocksberg 3.9
Bornſtädt, Amt 510
Bornſtädt von, eine alte adeliche Familie 512
Bornſtädtiſchen Schloſſes Rudera 511
Botfeld 110
Braunſchweig-Lüneburgiſche beſondere Müntzen 712
- - Medaillen 724
Braunſtein bricht bey Jlefeld 34
- - Stollberg 302
Brillen-Thaler 714
Bude, Fluß deſſen Urſprung 17

Cloſter Mansfeld 515
- - Rode 514
Corim oder Curiem fällt bey Hüttenrode 37
Cornelius-Berg bey Helmſtädt 21
Cornu amoris zu Marmor geworden 701
Crodo, Abgott auf der Hartzburg 21. 318

Donner-Keile 306. 540
Drübeck, Cloſter und Dorff 339

Ehrichsburg, deſſen Rudera 421
Eiſemann, ſo von den Alchimiſten geſucht wird, findet ſich in den Gruben bey Jlefeld 38
Eiſenſtein bey Jlſenburg 344
- - Gruben um Jlefeld 38
- - bey Quedlinburg 206
Eisleben 528

Eis-

Eisleben, deren Beneñung 458
Elbingerode 108
Erdeborn, Dorff und Amt 549
Erdfäll ereignet ſich 169

Falckenſtein, Schloß 376
ſ ſ eine der ehemahligen älteſten Grafſchafft 377
ſ ſ kömmt an das Biſtum Halberſtadt 381
Felſen-Mauren wunderbare ohnweit Blanckenburg 44
Fiſchrogen-Stein 703
Franckenhauſen 272
ſ ſ iſches Saltzwerck 274
Friedburg, Stadt 676

GEhoven 623
Gerbſtädt 667
Gernrode, Stadt und Abtey 403
Geſund-Brunnen bey Kelbra 300
ſ ſ bey Niederſehma ib
ſ ſ bey Worbis 170
Glocken-Thaler 718
Güntersberg 428

HAdersleben, Cloſter 554
Haſelfelde, Städtgen 82
Haſelfeldiſch-Fürſtl. Blanckenburgiſch Palais 83
Hartingow oder Hartgow 20
Harzgerode, Fürſtenthum 346
ſ ſ hat viel Holtzungen 347
ſ ſ komt an Bernburg 354
Hartzgerode, Stadt 388
ſ ſ iſche Müntzen 755
Hartzgerodiſche Dörffer, haben meiſtens alte teutſche Benennungen 349
Hartz, woher deſſen Benennung 1
ſ ſ deſſen Eintheilung in Ober- und Unter-Hartz 7
Heimburg Schloß 85
ſ ſ deſſen Erbauung ib.
ſ ſ Belager- und Demolirung 86
ſ ſ jetziger Zuſtand 90
ſ ſ von, eine adeliche Familie 87
Heimkehle, eine Höhle 293
Heinrichsburg, deſſen Zerſtörung 420
ſ ſ jetzige Rudera 419
Heldrungen, Feſtung 590
ſ ſ kömmt an Sachſen 598
Helffte, Cloſter 541
ſ ſ wird im Bauren-Kriege ruiniret 548
Heringen 279
ſ ſ fällt an Stollberg und Schwartzburg 283
Hettſtadt 657
Himmelgarten, Cloſter 159
ſ ſ deſſen Erbauung 160
ſ ſ Zerſtörung 162
Hohenſtein, deſſen Rudera 390
Hoym 434
ſ ſ darauf erhält Chur-Sachſen einen Expectanz-Brief 437
Hünen-Gräber bey Gimritz 681
Hunger-See im Stollbergiſchen 301

Jaſpis im Hartzgerodiſchen 445
= = bey Löbegin 705
Jlefeld, Cloſter 122
= = wird in eine Schule verwandelt 127
= Flecken 134
Jlſenburg 327
Jrmen=Seule in Ehrigsburg 23
Iſis, wurde vor dieſem in der Grafſchafft Mansfeld verehret 458

Kaltenborn, Cloſter 642
Kelbra 239
Kupffer=Bergwerck bey Leimbach 524
= = bey Straßberg 295
= = Rotleberode 296
Kupfferhaltige Schieffer im Mansfeldiſchen 696
= = um Sangerhauſen 696
Kyffhäuſer=Berg 253
= = Schloß 256
= = ſoll von Kayſer Heinrico IV. erbauet worden ſeyn 260
= = wird ao. 1118. von den Sachſen und Thüringern erobert 260

Lauburg, Schloß 107
Leimbach 524
Lindberg bey Mansfeld 519

Mägde=Sprung 423
Magneſia bricht bey Jlefeld 39

Mansfeld, Grafſchafft 454
= = Schloß, alte Beſchaffenheit 519
= = jetziger Zuſtand 520
= = Stadt 517
Mansfeldiſche Gräflich=Arnſteiniſche Linie 504
= = Arteriſche 507
= = Bornſtädtiſche 518
= = Leimbachiſche 526
= = Eislebiſche Linie ſtirbt mit Graf Johann Georg III. aus 483
= = beſondere Müntz 763
= = Herrn Grafen uralte Ankunfft 562
Mansfeldiſche Gräfliche Streitigkeit mit Chur=Sachſen und Chur=Brandenburg, wegen der Vormundſchafft über Printz Heinrich Franciſcum 484
= = Grafſchafft kommt in Chur=Sächſiſch=und Brandenburgiſche Sequeſtration 483
= = Jrrungen mit dem Biſchoff von Magdeburg wegen Friedburg 678
= = wegen Rothenburg 680
= = Lehns=Streit mit Chur=Sachſen 471
= = Streitigkeiten unter denen Herren Grafen ſelbſt 473
= = mit Chur=Brandenburg 477
= = mit Sachſen, wegen Römhild 472

Mans=

Mansfeldiſch Schloß in Eisleben 524
= = S. Georgen-Thaler 763
Marien-Glas ohnweit Quedlinburg 206
= = bey Stollberg 302
Marmor-Bruch bey Blanckenburg 40
= = hinter Rübelande 127
= = bey Volckmar 40
Michelſtein altes 92
= = deſſen Zerſtörung 97
= = jetziger Zuſtand 107
Morungen, Herrſchafft 646
Mühlſteine bey Hettſtedt 703
Müntze von Theodoſio M. wird im Anhältiſchen gefunden 759
Muſchel-Steine 701

Neuſtadt am Hohenſtein 290
Nordhauſen, deren Erbauung 141
= = jetziger Zuſtand 145
= = Irrungen mit Chur-Brandenburg 158

Ober-Aufſeher-Amt in Eisleben 532
Ober-Hartz, deſſen Eintheilung und Grentzen 7
Oldisleben, Cloſter 610
= = Amt, wird dem Seniore der Sachſen-Erneſtiniſchen Linie ausgeſetzt 621
Olendorff 243
Oſtphalen, werden bey Ornheim getaufft 24

Par force-Jagd, Fürſtlich-Bernburgiſche 434
= = wird von Fürſt Victor Friedrich angelegt 438
Porphyr, wird bey Hüttenrode gegraben 37
= = bey Löbigin 704

Queckſilber-Ertz bey Seutenſtein 37
Quedlinburg, Stadt 175
= = Stifft 180
= = Begebenheiten 188
= = Blech-Müntzen 729
= = neuere 735
= = Gravamina wider Preußen 209
Querfurt, Herrn von, ſterben aus 586
= = Stadt 578

Rammelburg, Amt 648
Reinſtein, Berg-Schloß 51. 65.
= = Grafſchafft 49
= = kömmt an Chur-Brandenburg 64
Reinſteiniſche Bracteaten 56
= = Grafen ſehr angeſehen 52
= = ſterben aus 63. 99
Reinſteiniſches Wappen 56
Reinſtein, kömmt an Chur-Brandenburg 64
Roßſprung bey Thale 47
Roßtrab, ein merckwürdiger Felſen 79
Rothenburger Berg 245
= = Berg-Schloß 250
Rothenburg, Schloß 680

Rothleberode hat Kupffer-Bergwercke 296
Rübeland 112

Sachſen, tritt ſeine Gerechtſame auf Nordhauſen an Chur-Brandenburg ab 157
Sachſenburg 601
Sachſenburgiſchen Schloſſes Rudera 602
- - Zerſtörung 605
Sand-Höhlen bey Quedlinburg 207
Sangerhauſen 627
Schiefer-Bergwerck bey Leimbach 524
Schiefer-Steine mit Figuren 698
- - mit Kräutern und Blumen 303
Schraplau, Amt und Stadt 568
Schlachtberg bey Franckenhauſen, wo die aufrühriſchen Bauren geſchlagen worden 288
Seeburg, Schloß 690
- - kömmt an die Herren von Hahn 691
Silber-Bergwerck bey Straßberg 297
Silber-Glätte bey Straßberg 296
Silber-Gruben im Hartzgerodiſchen 446
Sittichenbach, Cloſter und Amt 555
- - wird ſeculariſirt 566
Sittichenbach kömmt an Chur-Sachſen 566
Sölcke, wo ſie entſpringt 433
Stackelburg, Amt 341
Stappelburg, Amt und Schloß 105
Steigerthal 241
Steinerne Bäume bey Sangerhauſen 700
Steinerne Schnecken ib.
Stein-Kohlen bey Höhenſtein 391
- - bey Löbigin 704
- - Quedlinburg 206
- - Stollberg 302
- - Wettin 683. 704
Stiege, Amt und Schloß 105
- - hat Kupffer-Bergwercke 37
Stollberg, Graffſchafft 220
- - Stadt ib.
- - alten Schloſſes Rudera 297
Stollbergiſcher Herren Grafen älteſte Wohnung 213
- - Irrungen mit Chur-Mayntz 224. 225
- - Chur-Sachſen 223
- - mit Schwartzburg 226
- - Urſprung 213
- - bekommen die Graffſchafft Königſtein 227
Straßberg hat Silber- und Kupffer-Bergwercke 295

Talcum, Speckſtein, fällt im Blanckenburgiſchen 35
Teufels-Mauren 46

Teu-

Teufels-Mühle 425
Thale, ein merckwürdig Dorff 79
Thaler mit: GOttes Freund der Pfaffen Feind 717
Thüringer werden auf gar beſondere Weiſe zum Chriſtenthum gebracht 460
Torff, wird im Mansfeldiſchen gefunden 706
Tropfſtein-Figuren in der Baumanns-Höhle 120
Tülleda, ehemahlige Kayſerliche Reſidenz 269

Uffrungen 292
Unicornu foſſilis 207
Unter-Hartz deſſen Eintheilung und Grentz 9
- - ein Magazin unterirdiſcher Schätze ib
Vockſtedt 625
Urnen mit Römiſchen Müntzen, werden bey Schraplau gefunden 573

Wallbeck, Cloſter 654
Wallhauſen, eine ehemahlige Pfaltz-Stadt 287
Waterleben 298
Welphes-Höltzgen bey Gerbſtedt 662
Wernigerode, eine der älteſten Graffſchafften in Sachſen 315
- - kömmt an Stollberg 321
- - Reſidenz-Stadt 324
Wilhelmshof 374
Winethauſen, Jungfrauen-Cloſter 79
Wimmelburg, Cloſter 551
- - wird im Bauren-Tumult zerſtöret und ſeculariſiret 353
Wipper, Flecken 650
- - Fluß, entſpringt bey Stollberg 211
Wittekindus, erſter Herzog von Sachſen 24

ERRATA.

Pag. 24. §. 12. Kriſtenbrugge, p. 54. §. 8. l. 4. ein Holtz-Block, p. 65. §. 24. l. 3. Pirnenſis, p. 154. l. 11. iſt von, einmahl überflüßig, p. 157. l. 2. gerechtſame, p. 187. §. 25. l. 4. Diſſertation, p. 208. §. 6. l. 10. genommen, p. 211. §. 2. l. 3. Bächen, ibid. l. 5. Bäche, p. 219. §. 17. l. 7. Pirniſchen Münche, p. 253. l. 3. §. 1. ſie, nicht es, p. 261. §. 16. l. 1. iſt das Wort Zeit, auszuſtreichen, p. 295. §. 1. l. 8. hierum, ſtatt hievon, p. 305. §. 13. l. 9. weiße, nicht weiſe, p. 310. §. 4. in der letzten Linie, ſind die beyden Wörter und rothen, ausgelaſſen, p. 232. §. 11. l. 8. mit Hertzens-Andacht, nicht mit Hertzens-Angſt, p. 335. §. 15. l. 3. ungemein, p. 336. §. 15. lin. 18. vocaris, p. 344. §. 2. l. 6. Schiel, p. 351. §. 8. l. 11. Miniſtres nicht Miniſtros, p. 374. §. 14. l. 12. Petaſites, p. 375. §. 1. l. 7. genüßet nicht genieſet, p. 411. §. 15. l. 5. Froſa, nicht Ferſa, p. 440. §. 5. l. 5. vor, ibid. l. 13. Querl-Hange, p. 445. l. 4. arena, p. 449. §. 13. l. 6. abtäuffet, p. 486. l. 7. forma probante, p. 506. §. 4. l. 3. in baulichen, p. 509. §. 10. l. 8. Gradir-Häuſer, p. 520. §. 5. l. 1. ſeinen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rohr, Julius Bernhard von,

Julii Bernhards von Rohr, Hoch-Fürstl. Sächßl. Merseburgischen Land-Cammer-Raths u. Dom Herrns der Bischöfflich-Merseb. Stiffts-Kirche, Geographische und Historische Merckwürdigkeiten des Vor- oder Unter-Hartzes Welche von denen Fürstenthümern Blanckenburg und Hartzgerode, dem Stifft Quedlinburg, den Grafschafften Manßfeld, Stollberg und deren Städten, Flecken, Schlö

Franckfurt und Leipzig 1736

Germ.sp. 386 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10021024-6
VD18 11364211